





Schillers Werke.

Dritter Band.

Meyers Klassiker-Ausgaben

herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Eifler.

Schillers Werke.

Herausgegeben

von

Ludwig Bellermann.

Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe.

Dritter Band.

Leipzig und Wien.

Bibliographisches Institut.



098243

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.

Don Carlos,

Infant von Spanien.

Ein dramatisches Gedicht.

Personen.

Philipp der Zweite , König von Spanien.	
Elisabeth von Valois, seine Gemahlin.	
Don Carlos , der Kronprinz.	
Alexander Farnese , Prinz von Parma, Nefse des Königs.	5
Infantin Klara Eugenia , ein Kind von drei Jahren.	
Herzogin von Olivarez , Oberhofmeisterin.	
Marquisin von Mondemar	} Damen der Königin.
Prinzessin von Eboli	
Gräfin Fuentes	
Marquis von Vosa , ein Malteserritter	
Herzog von Alba	
Graf von Lerma , Oberster der Leibwache	} Granden von Spanien.
Herzog von Feria , Ritter des Bliekes	
Herzog von Medina Sidonia , Admiral	
Don Raimond von Taxis , Oberpostmeister	
Domingo , Beichtvater des Königs.	
Der Großinquisiteur des Königreichs.	
Der Prior eines Kartäuserklosters.	
Ein Page der Königin.	20
Don Ludwig Mercado , Leibarzt der Königin.	
Mehrere Damen und Granden. Pagen. Offiziere. Die Leibwache und verschiedene stumme Personen.	

Einleitung des Herausgebers.

Auf den Stoff zum „Don Karlos“ war Schiller durch den Freiherrn von Dalberg aufmerksam gemacht worden, und zwar bereits im Sommer 1782. Dalberg hatte ihm außer Wagners „Kindesmörderin“ (vgl. die Einleitung zu „Kabale und Liebe“) auch die Geschichte des spanischen Prinzen mitgegeben, und Schiller schreibt am 15. Juli, dieselbe verdiene allerdings den Pinsel eines Dramatikers und sei vielleicht eines von den nächsten Sujets, die er bearbeiten werde. Näher trat er dem Gegenstande aber nicht vor der Bauerbacher Zeit, wo ihm in den Anfangsmonaten 1783 die Gestalten des neuen Stoffes zuerst lebendig wurden. Aber während die drei früheren Stücke trotz mancher Zögerungen und Hemmnisse doch rasch und gleichsam in einem Zuge vollendet wurden, dehnt sich die Arbeit am „Don Karlos“ durch einen Zeitraum von fast fünf Jahren hin, und das Stück ist das einzige Drama Schillers, welches er nicht gleich als Ganzes, sondern in Form von einzelnen Bruchstücken veröffentlichte, bis im Sommer 1787 die erste Gesamtausgabe erschien. Man kann hiernach von selbst erwarten, daß die Entstehungsgeschichte der Dichtung beim „Don Karlos“ eine ungleich tiefere Bedeutung für die Beurteilung des Kunstwerks haben muß als bei den übrigen Stücken.

Es sind im wesentlichen drei Abschnitte in dieser Entstehungsgeschichte zu unterscheiden, die man als die Bauerbacher, die Mannheimer und die Dresdener Periode bezeichnen kann.¹

1. Am 27. März 1783 schreibt Schiller an Reinwald, nach langem Hin- und Herschwanken zwischen zwei anderen Stoffen (Imhof und Maria Stuart) arbeite er nunmehr „entschlossen und fest auf einen Dom Karlos zu“. Er fügt hinzu, die Geschichte habe mehr Einheit und Interesse, als er bisher geglaubt, und gebe ihm Gelegenheit zu

¹ Vgl. Ernst Elster, „Zur Entstehungsgeschichte des Don Karlos“, Halle 1889, wo zuerst die Bedeutung dieser drei Perioden überzeugend nachgewiesen worden ist.

starken Zeichnungen und erschütternden oder rührenden Situationen. Schon am 9. Dezember 1782, unmittelbar nach seiner Ankunft in Bauerbach, hatte er sich von Reinwald außer andern Büchern auch St. Réals Geschichte des Don Karlos¹ schicken lassen. Jetzt bittet er ihn um weitere Schriften über Spanien, da er mit dem Nationalcharakter, den Sitten, der Regierungsform dieses Landes vertraut sein müsse, ehe er auch nur den Plan zu seinem Stücke fertig machen könne. Am 14. April hören wir, daß er ganz in seinem Stoffe lebt, daß er seinen Karlos „auf dem Busen trage“ und „mit ihm durch die Gegend um Bauerbach schwärme“. — „Außerdem“, fügt er hinzu, „will ich es mir zur Pflicht machen, in Darstellung der Inquisition die prostituierte Menschheit zu rächen und ihre Schandflecken fürchterlich an den Pranger zu stellen. Ich will — und sollte mein Karlos dadurch für das Theater verloren gehen — einer Menschenart, welche der Dolch der Tragödie bis jetzt nur gestreift hat, auf die Seele stoßen.“ Aber wenige Tage nach diesem Ausbruch seiner Begeisterung heißt es, weil Dalberg drängte: „Karlos bleibt liegen, bis Luise Millerin fertig ist.“

Wie weit die Arbeit damals gedieh, wissen wir nicht; wohl aber haben wir einen Einblick in den beabsichtigten Gang der Handlung. Denn Schiller hatte, als er Bauerbach verließ, daselbst „Materialien zum Karlos“ zurückgelassen, die ihm Reinwald auf seinen Wunsch am 17. Oktober 1783 nach Mannheim nachschickte, darunter einen „Plan“, dessen Originalhandschrift sich erhalten hat², unter der Überschrift: „Dom Carlos, Prinz von Spanien. Trauerspiel.“

Dieser Entwurf, der im ganzen der Erzählung St. Réals noch ziemlich nahe steht, läßt doch deutlich erkennen, daß Schiller schon hier den sittlichen Boden seiner Vorlage wesentlich gehoben hatte, entsprechend den oben angeführten Stellen aus seinen Briefen an Reinwald. Von der späteren Fassung unterscheidet er sich besonders bezeichnend dadurch, daß von dem politischen Ideengehalt, der jetzt einen so wichtigen Teil des Ganzen ausmacht, hier noch nichts erwähnt wird. Und auch der Kampf gegen die Inquisition, den Schiller doch schon Reinwald gegenüber so stark betonte, kommt in dem Entwurf nicht zum Ausdruck

¹ Abbé de Saint-Réal (1639—92), „Dom Carlos. Nouvelle historique.“ Auf eine zu Eisenach 1784 erschienene Übersetzung weist Schiller in der „Atheinischen Thalía“ 1785 vor dem ersten Bruchstück des Dramas hin. Den wesentlichsten Inhalt findet der Leser in den Anmerkungen hinter dem Text. — Außer dieser Hauptquelle ist noch zu nennen Robert Watson, „The history of the reign of Philipp II.“, die Schiller wahrscheinlich in einer deutschen Übersetzung (Lübeck 1778) benutzte.

² Abgedruckt in den Anmerkungen hinter dem Text.

und muß daher immerhin mehr Beiwert gewesen sein. Damit steht im Zusammenhang die verhältnismäßig geringe Bedeutung, die dem Marquis Posa beigelegt ist. Ob einzelne Szenen schon ausgeführt waren, ist unbekannt.

2. Über ein volles Jahr, vom April 1783 bis zum Juni 1784 ruhte der „Carlos“ dann völlig. Er wird in den Briefen nirgends erwähnt, nur am 19. Mai 1784 mahnt Reinwald: „Vergeßen Sie Ihren alten Freund Don Carlos nicht.“ Am 7. Juni bittet Schiller Dalberg um Rat, welchem Stoffe er sich jetzt zuwenden solle, und bald darauf machte er sich eifrig an die Arbeit, so daß er im Dezember 1784 dem Herzog Karl August von Weimar bei seinem Aufenthalt in Darmstadt den ersten Akt vorlesen konnte. Trotzdem ging es nicht rasch von statten, und er entschloß sich jetzt, das Drama bruchstückweise zu veröffentlichen. Der erste Akt erschien im ersten Hefte der „Rheinischen Thalia“, März 1785. Den zweiten Akt (jetzt II, 1—13) schickte er Anfang 1786 an Götschen, der inzwischen die Zeitschrift unter dem Namen „Thalia“ übernommen hatte. Das zweite Heft der „Thalia“ (Februar) brachte II, 1—3 (jetzt II, 1—2), das dritte II, 4—16 (jetzt II, 3—13). — Dann trat wieder eine längere Pause ein, und erst im Oktober 1786 konnte er den nächsten Abschnitt so weit fertig machen, daß das vierte Thaliaheft (Dezember) die erste Hälfte des dritten Aktes bringen konnte (jetzt II, 14—III, 7, bis zu Philipps Worten: „Für diesen, meine Granden, erkenn' ich ihn, will ich erkannt ihn wissen“). Hiermit schließen die Thaliafragmente, die übrigens an manchen Stellen noch Lücken in der Ausführung zeigen, wo der Dichter den Dialog durch Erzählung unterbricht, aus Vorsicht, wie er erklärt, um nicht der Gewinnsucht eines Buchhändlers oder Schauspielers anheimzufallen. Im Juli 1787 lag das Stück als Ganzes dem Publikum vor: „Don Carlos, Infant von Spanien von Friedrich Schiller. Leipzig, bei Götschen. 1787.“¹

Der Unterschied zwischen den Bruchstücken und dem Bauerbacher Entwurf ist sehr bedeutend. Zunächst erscheint die Liebe, die den Hauptgegenstand bildet, nun erst wahrhaft veredelt: die Königin zeigt dem Prinzen nicht „Gegenliebe“, sondern weist ihn mit hoheitsvollen Worten auf seine Pflichten gegen seine Völker hin; sie ist aus einer beklagenswerten Fürstin, die zwar schön und lebenswürdig, aber doch ohne tiefere Eigenschaften ist (wie bei St. Réal), zu einer Frau von höchstem sittlichen Adel geworden, ohne dabei irgend etwas von ihrer anmut-

¹ Über das Verhältnis der späteren Ausgaben von 1801, 1802 und 1805 zu dieser ersten vgl. die Anmerkungen hinter dem Text.

vollen, herzegewinnenden Weiblichkeit einzubüßen, durch und durch Schillers Eigentum und eine der herrlichsten Gestalten, die ihm je gelungen sind. In den Figuren zweiten Ranges sind einige Änderungen eingetreten: Don Juan d'Austria ist verschwunden, Domingo neu erfunden. Die weitaus wichtigste Abweichung aber besteht darin, daß Karlos und sein Freund jetzt die Träger jener schwärmerischen Ideen von Freiheit und Menschenglück geworden sind, die unserm Stücke nunmehr erst seinen eigentlich bezeichnenden Charakter geben, der sich jedem Leser unverlierbar einprägt. Und in diesem wichtigsten Punkte zeigt sich innerhalb der Thaliabruchstücke wieder ein scharfer Abschnitt, die Grenze zwischen der Mannheimer und Dresdener Fassung.

3. Denn in den drei ersten Thaliabruchstücken bleiben diese Ideen der übrigen Handlung des Stückes als dienendes Glied untergeordnet, in dem vierten dagegen ist das Verhältnis umgekehrt. Damit stimmt denn auch nicht allein die zweite Hälfte des Stückes in der Gesamtausgabe, sondern, was noch weit beweisender ist, alle die nachträglichen Änderungen und Ergänzungen, die der Dichter nunmehr noch in den ersten Akten vornahm, vor allem, was die Person des Marquis betrifft, die immer mächtiger emporgieng. In den ersten Bruchstücken wird Posa unter den Personen noch einfach als „Kammerjunker des Prinzen“ aufgeführt, er ist noch nicht Grande von Spanien, noch nicht Maltefferritter, von seinen Heldenthaten bei St. Elmo, von der Entdeckung der Verschwörung in Katalonien (III, 7) und andern Wundern seiner Klugheit und Tapferkeit verlautet noch nichts, er ist nicht der Königin schon von früher bekannt, als ihr Ritter im Turnier (I, 4), der sie zuerst den Ruhm empfinden lehrte, Königin der Spanier zu sein, daneben ein Philosoph, ein Freier, zugleich Erbe einer Million und ein größerer Fürst in seinen stillen Mauern als König Philipp auf dem Thron. Das alles ist später erfunden, und wenn er Karlos gegenüber auch schon anfangs als der reifere und überlegene Freund erscheint, so hat doch auch dies Verhältnis eine ganz entscheidende Steigerung erfahren: er ist jetzt in jeder Hinsicht der Führende, der Karlos ganz in seiner Gewalt hat, zu dessen Weisheit und sicherer Leitung jener emporblickt. Dies tritt besonders scharf in der Szene bei den Kartäusern (II, 15) hervor, die sich dadurch aufs bestimmteste als der erste Abschnitt der dritten (Dresdener) Auffassung erweist; zugleich zeigt das Ende dieser Szene („Briefe nach Brabant erbricht der König“), daß dem Dichter nunmehr auch die Art von Posas Aufopferung bereits klar vor Augen stand.

Zusammenfassend kann man sagen: der Bauerbacher Entwurf (1783) zeigt nur ein dramatisches Thema, die Liebe des Prinzen zu seiner Mutter, und Schiller konnte daher am 7. Juni 1784 mit Recht an Dalberg schreiben, der „Don Karlos“ würde keineswegs ein politisches Stück, sondern eigentlich ein „Familiengemälde aus einem fürstlichen Hause“. In der Mannheimer Fassung (die drei ersten Thaliabruchstücke, Juni 1784 bis Februar 1786) tritt ein zweites Thema hinzu, das politische Drama; dies sollte sich aber der Liebeshandlung unterordnen, und das Ganze konnte daher, wenn auch nicht ganz ohne Zwang, ebenfalls noch ein „Familiengemälde“ heißen¹. Endlich die Dresdener Fassung (das vierte Thaliabruchstück sowie die Gesamtausgabe, Oktober 1786 bis Juli 1787) zeigt das politische Drama so herausgebildet, daß auf ihm nunmehr die Einheit des Ganzen beruht.

Der Hauptanlaß zu allen diesen Wandlungen lag in der Person des Marquis Posa. Dieser Charakter enthält in Schillers Quelle nur einzelne Keime von dem, was er unter seinen Händen geworden ist. St. Réal schildert ihn als einen der feingebildetsten jungen Kavaliere, die als Edelknaben mit dem Prinzen erzogen worden waren, ausgezeichnet durch große Lebhaftigkeit sowie auch durch Stärke und Mäßigung; er sei entzückt gewesen von dem Eifer, den Karlos für alles Gute und Edle zeigte, und so habe sich zwischen ihnen eine Verbindung gebildet, wie sie selten zwischen einem Prinzen und einem Höfling besteht, und die außerdem (weil es am Hofe keine gefährlichere Stelle gibt als die eines Günstlings des Thronfolgers) ganz und gar geheim gehalten wurde. Da diese Darstellung den schwärmerischen Freundschaftsideen des jugendlichen Schiller entgegenkam, ist es begreiflich, daß seine Phantasie das Ende des Marquis, der bei St. Réal durch die Eifersucht des Königs meuchlerisch ermordet wird, in einen freiwilligen Opfertod für den Freund umänderte, und aus diesem Gedanken, dem wir schon im ersten Entwurf begegnen, entwickelten sich fast notwendig die weiteren Wandlungen. War zuerst das Liebesverhältnis das allein herrschende Motiv, so wurde in der zweiten Fassung die schwärmerische, hingebende Freundschaft für die Charaktere der beiden Jünglinge bestimmend. Nun drängten aber außerdem die politisch-religiösen Freiheitsideen, die ja im Reime ebenfalls von vornherein im Stoffe lagen, zu immer vollerer Gestaltung, da sie sich, einmal zum Ausdruck kommend, nicht bloß als Beiwerk behandeln ließen. Sie fanden aber, da Karlos durch seine ver-

¹ Wie Schiller es wirklich noch im Nachwort zum dritten Bruchstück, dann aber nie wieder genannt hat.

zehrende Leidenschaft zeitweise jedem andern Streben entfremdet wird, ihren vollkommensten und bewußtesten Vertreter in Posa; und sobald dies feststand, mußte auch seinem Opfertod eine andere Wendung gegeben werden: er durfte nicht mehr bloß für den Freund sterben, sondern um in ihm die Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ideale zu retten. So hatte sich Posas Aufopferung, die anfänglich, in der Mitte des Stückes, nur ein dramatisches Motiv neben anderen gewesen war, zum Ziele der ganzen Handlung entwickelt, Posa selbst war neben Karlos zu einem zweiten Helden des Dramas geworden.

Dies meint Schiller, wenn er im ersten „Brieft über Don Karlos“ von seiner Wandlung während der Arbeit an dem Stücke sagt: „Neue Ideen, die indes bei mir aufkamen, verdrängten die frühern; Karlos selbst war in meiner Gunst gefallen, vielleicht aus keinem andern Grunde, als weil ich ihm in Jahren zu weit vorausgesprungen war, und aus der entgegengesetzten Ursache hatte Marquis Posa seinen Platz eingenommen.“¹ — Am 24. August 1784, also etwa zwei Monate, nachdem er in Mannheim die Arbeit wieder aufgenommen hatte, hebt Schiller in einem Briefe an Dalberg hervor, daß „vier große Charaktere, beinahe von gleichem Umfang, ihm ein unendliches Feld eröffnen: Karlos, Philipp, die Königin und Alba“. Ob er diese Worte noch am Ende des Jahres, wo der erste Aufzug ungefähr in der jetzigen Form vorhanden war, hätte schreiben können, ist zweifelhaft; aber ganz unmöglich waren sie zwei Jahre später, und sie bezeichnen schlagend die inzwischen eingetretene Verschiebung der Personen: jetzt steht Posa im Vordergrund, Alba ist zur Nebenperson herabgedrückt.

Wie der Dichter die künstlerische Einheit in dem Bauerbacher Entwurf dargestellt haben würde, ist unschwer zu sehen; wie er sie in der Mannheimer Fassung etwa hätte wahren können, wäre eine überflüssige Untersuchung, da wahrscheinlich eben die Einsicht, daß dies nicht voll-

¹ Wenn er fortfährt: „So kam es, daß ich zu dem vierten und fünften Akte ein ganz anderes Herz mitbrachte. Aber die ersten drei Akte waren in den Händen des Publikums“ zc., so wird dadurch die Sache nicht richtig dargestellt (selbst abgesehen davon, daß doch nur dritthalb Akte schon veröffentlicht waren): die Grenzscheide liegt vielmehr zwischen dem zweiten und dritten Akt, ja nach der jetzigen Akteilung gehört sogar schon II, 14–15 zu der späteren Auffassung. Auch das ist ungenau, daß die „neuen Ideen“ erst jetzt bei ihm aufgekomen seien; denn das waren sie schon im ersten Thaliabruchstück. Nicht das Aufkommen der Ideen bedingte die Änderung des Planes, sondern ihre Verwertung im dramatischen Bau. Sie wurden aus einem untergeordneten Bestandteil der herrschende. Vgl. Ernst Gölter a. a. O. S. 69 ff

kommen ausführbar sei, die dritte Stufe der Bearbeitung mit hervorrief. Dagegen ist die Frage unumgänglich, ob es ihm nach allen diesen Wandlungen trotzdem schließlich gelungen sei, dem Stücke, wie es jetzt vorliegt, Einheit zu geben, eine Frage, die um so wichtiger ist, als sie von sehr vielen Beurteilern alter und jüngster Zeit mehr oder weniger bestimmt verneint worden ist.

Daß diese Einheit nicht in der Liebe, nicht in der Freundschaft, sondern einzig und allein in den politischen Ideen liegen könne, von welchen beide Freunde erfüllt sind, hat nicht nur Schiller in den „Briefen über Don Karlos“ unzweideutig als seine Meinung ausgesprochen, sondern es geht auch aus dem Stücke selbst hervor. Die Verwirklichung des Ideals von einem Staate auf der Grundlage von Freiheit, Recht und Menschenwürde gibt der ganzen Gedankenwelt der beiden Freunde die bestimmte Richtung, und selbst als im Prinzen dies Streben durch seine Leidenschaft zurückgedrängt ist, hebt er doch hervor, daß er der Karl gewesen, der sich in süßer Trunkenheit vermessen habe, der Schöpfer eines neuen goldnen Alters in Spanien zu werden. Diesem Streben ihr Leben zu weihen, haben sie vereint auf die geteilte Hofrie geschworen, und Posa mahnt seinen Freund noch mit seinen letzten Worten daran. Viele Mächte stehen ihnen dabei feindlich gegenüber, gegen sie alle müssen sie ankämpfen: König Philipp, Alba, Domingo, und darum ist der Kampf gegen diese Männer ein wichtiger Bestandteil des Stückes. Aber der gefährlichste Gegner ihres idealen Strebens ist die Liebe in Karlos' Brust, und darum ist der Kampf gegen sie der allerwichtigste Bestandteil des Dramas. Durch Posas Einfluß und vor allem durch die Seelengröße der Königin gelingt es im ersten Akte, den Gegner mit Erfolg niederzuwerfen. Freilich lebt er von neuem auf, aber Posa fährt fort, mit allen Mitteln auf das Gemüt des Jünglings zu wirken, und am Schluß der Tragödie ist der Sieg über diesen gefährlichsten Feind völlig gelungen. Posas Tod hat in der vollkommensten Weise den beabsichtigten erhebenden Einfluß auf Karlos, so daß er einsieht, daß es ein höheres und wünschenswerteres Gut gebe als den Besitz der Geliebten. Dies ist nichts anderes, als was Elisabeth im ersten Akte im Auge hatte, als sie sagte: „Bringen Sie Ihre Liebe Ihren künft'gen Reichen“. Darum will er jetzt eilen, „sein bedrängtes Volk zu retten von Tyrannenhand“. Das Ziel der Verwirklichung eines freien menschlichen Staates beherrscht demnach das ganze Thun der drei verbündeten Personen, unter denen Posa als der Vorkämpfer erscheint.

Ebenso klar sieht alles, was die Gegenpartei thut, mit dem Hauptziel im Zusammenhang. Alba und Domingo hassen den Prinzen, weil

sie wissen, daß ihr Einfluß, wenn er zur Macht gelangt, für immer gebrochen ist; sie kämpfen um ihr eigenes Leben, indem sie die Freiheitsbestrebungen zu unterdrücken suchen. Die Liebe zwischen Karlos und Elisabeth ist auch für sie nur ein Mittel, das sich dem Hauptziel unterordnet, eine Handhabe zum Sturze des Prinzen. Wöchten doch sonst Königin und Infant im sträflichsten Umgange stehen, die beiden heimtückischen Gegner würden sich wenig darum grämen, wenn sie nicht ihren auf politischem Boden erwachsenen tödlichen Haß dadurch zu befriedigen hofften. Die Prinzessin Eboli wird nur als Hilfsstruppe herangezogen. Eine besondere Stellung dagegen nimmt der König ein, sofern er von der Freiheitspartei als jemand betrachtet wird, der noch gewonnen werden kann. Es werden daher sozusagen Eroberungsversuche gemacht, um gleichsam diesen wichtigsten Platz einzunehmen und von da aus den ganzen Kampf siegreich zu endigen, zuerst im zweiten Akte vom Prinzen, von der Königin im vierten, beide von geringem Erfolg, obgleich nicht ganz ohne Wirkung, dazwischen seitens des Marquis mit glänzendem Erfolg, so daß es eine Zeitlang scheint, als wäre der Sieg errungen.

So sind die beiden Handlungen eng verknüpft. Held des Liebesdramas ist Karlos, sein Gegenspiel Posa und die Königin, Held des politischen Dramas sind Karlos und Posa, Gegenspieler der König nebst Alba und Domingo. In der ersten Handlung führt anfangs das Gegenspiel und thut den siegreichen Schlag gegen Karlos' Liebe. Eben darin liegt aber gleichzeitig der erste Vorstoß, den Posa und Karlos als Vertreter des politischen Dramas machen. Dieser Vorstoß wird in der Audienzszene des zweiten Aktes vom König zurückgeschlagen, der dadurch zugleich, ohne es zu wissen, die Leidenschaft des Prinzen wieder aufflammen läßt. Darum faßt Posa jetzt einen neuen Plan, wieder um beide Ziele zu erreichen, die Heilung des Prinzen von seiner Liebe und die Befreiung Flanderns: Karlos soll, wider den Willen des Vaters, nach Brüssel gehen. Aber ehe dieser Plan noch reif ist, greift nun das Gegenspiel der politischen Handlung ein: Alba und Domingo säen neuen Argwohn beim König, vereiteln jedoch durch Übertreibung ihren eigenen Erfolg, und als Philipp sich in seiner Bedrängnis an Posa wendet, vereinigt dieser auf kurze Zeit alle Fäden der Handlung in seiner Hand. Wie immer, will er auch jetzt nach beiden Seiten hin wirken: er will dem König seinen Verdacht gegen Sohn und Gattin benehmen und ihn zugleich freieren politischen Anschauungen zugänglich machen. Beides ist fast gelungen, als seine vorschnelle Unvorsichtigkeit und Karlos' Argwohn alles zerstört und die Katastrophe herbeiführt.

Besonders bemerkenswert ist in diesem dramatischen Bau die Bedeutung, die Posa's Tod für beide Handlungsreihen besitzt. Für die Liebeshandlung war die ernste, endgültige Entsagung und Selbstüberwindung des Prinzen das notwendige Ziel, und nur Posa's Opferung ist es, die die anfangs schwache Seele des Helden zu solcher Kraft des sittlichen Entschlusses erhebt. Für das politische Drama muß diejenige Stelle der wichtigste Wendepunkt sein, an der die hohen Bestrebungen der beiden Freunde unabänderlich gescheitert sind und somit der tragische Ausgang entschieden ist, d. h. das Ereignis, wodurch der Versuch, den König zu gewinnen, endgültig zu scheitern wird; es ist dies wiederum Posa's Opfertod, da durch ihn Philipps Vertrauen in Haß und fanatische Wut umschlägt. Der dramatische Zusammenhang ist an dieser Stelle wahrhaft bewundernswert: die jugendliche Seele des Prinzen wird zur Entsagung geführt; er bändigt die Leidenschaft und erhält erst dadurch die Kraft, sich dem andern Ziel voll zu widmen. Daß er sich zu dieser „Männergröße“ emporzurichten vermag, wird nur durch den ungeheuren Eindruck von Posa's Tod erreicht; dieser Tod aber ist anderseits gerade der tragische Wendepunkt für dasselbe politische Ziel, für das er den Prinzen befähigen soll. Hierauf beruht der außerordentliche Eindruck erhabener Tragik am Schluß des Stückes. Wir sehen den Prinzen plötzlich zum Manne gestählt vor uns, innerlich geläutert und gerüstet, jetzt wirklich der Schöpfer eines goldenen Alters zu werden, und gerade, was diese Wandlung in ihm bewirkt hat, ist zugleich die Ursache, daß wir in demselben Augenblick den Tod hinter ihm stehen sehen, der dies alles vernichtet.

Einheit also, wie man sie von einem an Handlung und Gedanken gehalt so überreichen Werke nur irgend billigerweise verlangen kann, wohnt unserm Stücke sicherlich inne. Dem wird auch dadurch kein Abbruch gethan, daß Prinz Karlos in der Mitte des Stückes eine Zeitlang vor dem Marquis zurücktritt. Das politische Drama hat eben die beiden Freunde zu Helden, und unter ihnen ist Posa der Führende; auch erhebt sich Karlos im letzten Akte wieder zu solcher Bedeutung, daß die Namengebung des Ganzen nach ihm jedenfalls berechtigt ist.

Aber ohne Schaden ist die so starke Verschiebung in der Auffassung des Marquis von der ersten Konzeption bis zum Abschluß des Werkes doch nicht abgegangen. Es sind Unklarheiten in seinem Charakter und in seiner Handlungsweise, wie sie sich sonst bei Schiller nicht leicht finden, und zwar durchweg im Zusammenhang mit seiner freiwilligen Selbstaufopferung. Denn bis zu diesem Punkte ist alles, was er thut, zweckmäßig und vortrefflich motiviert; er handelt in den

ersten drei Akten und in einem Teile des vierten in jeder Beziehung klar und folgerichtig.

Dann aber kommt die Reihe von Handlungen, durch die der Dichter den Tod des Marquis vorbereitet. Das erste Glied in dieser Kette ist sein Schweigen Karlos gegenüber in betreff seiner Stellung zum Könige sowie bei der Abforderung der Briestafche (IV, 5). Dies Schweigen an sich ist begreiflich, wenn auch die Erklärung, die Schiller in den „Briefen über Don Karlos“ gibt, nicht haltbar ist: er schweige, heißt es dort, weil er fühle, daß die idealen politischen Entwürfe das eigentliche Band ihrer Freundschaft seien, daß er daher diese Freundschaft „in dem Augenblicke gebrochen habe, wo er jene Ideen beim Könige profanierte“. Dies ist ganz und gar unrichtig. Er konnte, auch als treuester Herzensfreund Karls, gar nicht zweckmäßiger und einsichtiger handeln. Wäre es ihm wirklich gelungen, den König zu gewinnen, so hätte dies für niemand politisch und persönlich erwünschter sein können als für Karlos. Es ist daher gar nicht daran zu denken, daß Posa seinen Freund zu irgend einer Zeit aufgegeben oder vergessen hätte. Vielmehr führt der Marquis selbst einen ganz andern und völlig einleuchtenden Grund seines Schweigens an (IV, 6): „Der König glaubte dem Gefäß, dem er sein heiliges Geheimnis übergeben, und Glauben fordert Dankbarkeit.“ Nimmt man dazu, daß es in seinem Charakter liegt, gern in stiller Größe, heimlich beglückend, wie die Vorsehung zu wirken, so kann man seine Handlungsweise wohl verstehen. Aber freilich die Art, wie dies dramatisch ausgeführt wird, seine halben Antworten, sein Versteckspielen, ist nicht glücklich, es ist so viel Gesuchtes und Gezwungenes in seinen Worten, daß die ganze Szene (IV, 5) einen peinlichen Eindruck macht.

Größer sind die Bedenken gegen die Aufopferung selbst. Posa tritt zur Eboli in dem Augenblicke, wo Karlos diese leidenschaftlich bittet, ihn zu seiner Mutter zu führen. In der Meinung, nun sei alles dem Könige verraten, verhaftet er den Prinzen und schreibt augenblicks den verhängnisvollen Brief an Oranien, der seinen Tod zur Folge hat. Dies ist in jeder Hinsicht unverständlich. Er nimmt sich nicht einmal die Zeit, festzustellen, was denn eigentlich Karlos der Prinzessin gesagt habe; hätte er ihr aber auch unzweideutig seine Liebe zu Elisabeth gestanden (was ihm gar nicht eingefallen ist), so wäre es doch noch nicht im mindesten sicher gewesen, daß die Eboli dies sofort dem Könige hinterbringen würde; und wollte sie dies wirklich thun, so mußte es dem Marquis ein Leichtes sein, sie daran zu hindern oder ihrem Einfluß beim König mit Erfolg die Spitze zu bieten; er mußte sich vor allem

des siegreichen Eindrucks seiner eigenen Persönlichkeit auf den König bewußt bleiben. Dies ist der schwächste Punkt des Dramas. Der Opfertod Posa's ist, wie oben ausgeführt, der Angelpunkt für beide Handlungsreihen des Stückes, aber die innere Motivierung des heroischen Entschlusses ist dem Dichter nicht überzeugend gelungen.

Der Einfluß freilich, den dieser Opfertod auf das Gemüt des Prinzen ausübt, und um dessentwillen dies Motiv offenbar erfunden wurde, ist psychologisch wahr und erschütternd großartig dargestellt. Hier ist der Dichter wieder ganz auf seiner Höhe, und dies ermöglicht ihm, bei dem furchtbaren Schicksal, welches seine Helden zermalmt, doch auch das Gefühl der Erhebung im Zuschauer zu wecken. Daß ein Freund für den Freund in den Tod geht, daß ein leidenschaftlicher Jüngling die verzehrende Flamme seiner Liebe bändigt, daß sind Äußerungen einer so erhabenen sittlichen Selbständigkeit, daß sie, mit dem Feuer dramatischer Darstellung in leibhaftiger Verkörperung vorgeführt, jedes Herz hinreißen und erheben müssen. Und der Gedanke, daß die Bestrebungen der beiden Freunde zeitlich zu Grunde gegangen sind, gibt zwar dem Schluß eine düstere Färbung, kann aber die feste Überzeugung von dem endlichen Siege der guten Sache nicht erlöschen, die das ganze Stück in uns hervorgerufen hat. Zu laut und mächtig mahnend haben jene Worte Posa's an unser Ohr geschlagen: „Ob er vollende oder unterliege — ihm einerlei! Er lege Hand an!“ Diese herrliche, ideale Lebensauffassung gibt unter allen Schillerschen Stücken gerade dem „Don Karlos“ von der ersten bis zur letzten Szene sein eigentümliches Gepräge, jenen unvergleichlichen Glanz, der das Ganze überstrahlt und die Gestalten seiner Helden verklärt.

Was die Darstellung betrifft, so ist in jeder Hinsicht der Fortschritt gegen die drei Prosa-dramen ungemein groß. Der Ausdruck ist frei von den Übertreibungen und Auswüchsen der früheren Zeit, er ist durch den Vers poetisch gehoben und hat an Kraft und Feuer nichts dadurch verloren; der Dichter beherrscht das neue Maß' mit Meisterschaft und entfaltet einen Glanz, Reichthum und Wohlklang der Sprache, der auch den kühnsten Leser bezaubern muß.

Ebenso zeigt die Charakterzeichnung eine bedeutende Vertiefung und maßvollere Abrundung. Die Schwächen in der Gestalt des Marquis Posa, die oben besprochen wurden, hängen mit der Umwandlung des Planes zusammen; aber die übrigen Personen sind alle in sich klar gedacht und mit sicherer Hand hingestellt. König Philipp ist eins der vorzüglichsten Charakterbilder, die Schiller geschaffen hat, am meisten

aber tritt der Fortschritt in der Darstellung der weiblichen Natur hervor. Wenn man die Königin in ihrer hoheitsvollen Milde und echt weiblichen Anmut mit Amalie oder mit Julia und Leonore vergleicht, so fühlt man deutlich, wie viel reifer der Dichter selbst geworden, wie ihm auch im Leben inzwischen edle Weiblichkeit nahe getreten ist.

Als ein großer Meister zeigt sich Schiller auch hier wieder in dem, was man die historische Farbe der Darstellung nennt. Wir atmen spanische Luft, die strenge Förmlichkeit und Hofetikette, die Unfreiheit gegenüber dem Glauben wie dem unumschränkten Alleinherrscher tritt uns lebendig entgegen, eine Fülle spanischer Besonderheiten, Einrichtungen, Ortlichkeiten werden berührt, und doch nie so aufdringlich, daß der allgemein menschliche Gehalt beengt würde. Dadurch wird die Vereinigung des Individuell-Wirklichen mit dem Allgemein-Gültigen hervorgerufen, auf der alle wahre Poesie beruht. Hiermit hängt endlich auch das richtige Treffen des Hoftones zusammen, gewiß keine leichte Aufgabe für den Dichter. Über diese Seite der Darstellung hat Richard Wagner in seinen Abhandlungen: „Deutsche Kunst und deutsche Politik“¹ ein treffendes, lebhaft bewunderndes Wort ausgesprochen, das zum Schluß noch angeführt sei: „Was hier dem deutschen Geiste gelungen war, ist und bleibt erstaunlich. In welcher Sprache der Welt, bei Spaniern, Italienern oder Franzosen, finden wir Menschen aus den höchsten Lebenssphären, Monarchen und spanische Granden, Königinnen und Prinzen, in den heftigsten und zartesten Affekten mit solch vornehmer, menschlich adeliger Natürlichkeit, zugleich so fein, witzig und sinnvoll vieldeutig, so ungezwungen würdevoll und doch so kenntlich erhaben, so drastisch ungemein sich ausdrückend? Wie konventionell und geschraubt müssen uns dagegen selbst die königlichen Figuren eines Calderon, wie vollständig lächerlich nicht gar die höfisch-theatralischen Marionetten eines Racine erscheinen! Selbst Shakespeare, der doch Könige und Küpel gleich richtig und wahrhaftig sprechen lassen konnte, war hier kein ausreichendes Muster, denn die vom Dichter des ‚Don Karlos‘ beschrittene Sphäre des Erhabenen hatte sich dem Blicke des großen Briten noch nicht eröffnet.“

¹ „Gesammelte Schriften und Dichtungen“ Bb. VIII, S. 102.



Erster Akt.

Der königliche Garten in Aranjuez.¹

Erster Auftritt.

Karlos. Domingo.

Domingo.

Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende. Eure königliche Hoheit
Verlassen es nicht heiterer. Wir sind
Vergebens hier gewesen. Brechen Sie
5 Dies räthelhafte Schweigen. Öffnen Sie
Ihr Herz dem Vaterherzen, Prinz. Zu teuer
Kann der Monarch die Ruhe seines Sohns —
Des einz'gen Sohns — zu teuer nie erkaufen.

(Karlos sieht zur Erde und schweigt.)

Wär' noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel
10 Dem liebsten seiner Söhne weigerte?
Ich stand dabei, als in Toledos² Mauern
Der stolze Karl die Huldigung empfing.
Als Fürsten sich zu seinem Handfuß drängten
Und jetzt in einem — einem Niederfall
15 Sechs Königreiche³ ihm zu Füßen lagen —
Ich stand und sah das junge stolze Blut

¹ Städtchen mit von Philipp II. erbautem Lustschloß in einem anmutigen Thale von Neukastilien, etwa 8 Meilen südlich von Madrid.

² Die alte Hauptstadt Spaniens am Tago, südwestlich von Madrid. Hier ließ König Philipp 1560, bald nach seiner Vermählung mit Elisabeth, die versammelten Cortes und die Großen des Reiches dem fünfzehnjährigen Prinzen huldigen. Schiller rückt diese Feierlichkeit der Zeit des Stückes (1568) näher.

³ Nach Brantôme die Kronen Spanien, Jerusalem, Sizilien, Majorka, Minorca, Indien.

In seine Wangen steigen, seinen Busen
 Von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah
 Sein trank'nes Aug' durch die Versammlung fliegen,
 In Wonne brechen — Prinz, und dieses Auge
 Gestand: ich bin gesättigt.

20

(Karlos wendet sich weg.)

Dieser stille
 Und feierliche Kummer, Prinz, den wir
 Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen,
 Das Rätsel dieses ganzen Hof's, die Angst
 Des Königreichs, hat Seiner Majestät
 Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,
 Schon manche Thräne Ihrer Mutter.

25

Karlos (dreht sich rasch um).

Mutter?

— O Himmel, gib, daß ich es dem vergeße,
 Der sie zu meiner Mutter machte!

Domingo.

Prinz?

Karlos

(besinnt sich und fährt mit der Hand über die Stirne).

Hochwürd'ger Herr — ich habe sehr viel Unglück
 Mit meinen Müttern. Meine erste Handlung,
 Als ich das Licht der Welt erblickte, war
 Ein Muttermord.¹

30

Domingo.

Ist's möglich, gnäd'ger Prinz?
 Kann dieser Vorwurf Ihr Gewissen drücken?

Karlos.

Und meine neue Mutter — hat sie mir
 Nicht meines Vaters Liebe schon gekostet?
 Mein Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes
 Verdienst war noch, sein Einziger zu sein.
 Sie gab ihm eine Tochter² — o wer weiß,
 Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

35

40

¹ Philipps erste Gemahlin, Maria von Portugal, war einige Tage nach Karlos' Geburt gestorben.

² Klara Eugenia, geboren 1566.

Domingo.

Sie spotten meiner, Prinz. Ganz Spanien
 Vergöttert seine Königin. Sie sollten
 Nur mit des Hasses Augen sie betrachten?
 Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?
 45 Wie, Prinz? Die schönste Frau auf dieser Welt
 Und Königin — und ehemals Ihre Braut?
 Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
 Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen;
 So seltsam widerspricht sich Karlos nicht.
 50 Bewahren Sie sich, Prinz, daß sie es nie,
 Wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre;
 Die Nachricht würde schmerzen.

Karlos.

Glauben Sie?

Domingo.

Wenn Eure Hoheit sich des letzteren
 Turniers zu Saragossa noch entsinnen,
 55 Wo unsern Herrn ein Lanzensplitter streifte —
 Die Königin mit ihren Damen sah
 Auf des Palastes mittlerer Tribune
 Und sah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:
 „Der König blutet!“ — Man rennt durcheinander,
 60 Ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr
 Der Königin. „Der Prinz?“ ruft sie und will —
 Und will sich von dem obersten Geländer
 Herunterwerfen. — „Nein, der König selbst!“
 Gibt man zur Antwort. — „So laßt Ärzte holen!“
 65 Erwidert sie, indem sie Atem schöpfte.

(Nach einigem Stillschweigen.)

Sie stehen in Gedanken?

Karlos.

Ich bewundre
 Des Königs lust'gen Beichtiger, der so
 Bewandert ist in witzigen Geschichten.

(Ernsthaft und finster.)

Doch hab' ich immer sagen hören, daß
 70 Gebärden-späher und Geschichtenträger
 Des Übels mehr auf dieser Welt gethan,

Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht¹ konnten.
Die Mühe, Herr, war zu ersparen. Wenn
Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

Domingo.

Sie thun sehr wohl, mein Prinz, sich vorzusehn
Mit Menschen — nur mit Unterscheidung. Stoßen
Sie mit dem Heuchler nicht den Freund zurück.
Ich mein' es gut mit Ihnen.

75

Karlos.

Lassen Sie
Das meinen Vater ja nicht merken. Sonst
Sind Sie um Ihren Purpur.

Domingo (stutzt).

Wie?

Karlos.

Nun ja.
Versprach er Ihnen nicht den ersten Purpur,
Den Spanien vergeben würde?²

80

Domingo.

Prinz,

Sie spotten meiner.

Karlos.

Das verhüte Gott,
Daß ich des fürchterlichen Mannes spotte
Der meinen Vater selig sprechen und
Verdammen kann!

85

Domingo.

Ich will mich nicht
Vermessen, Prinz, in das ehrwürdige
Geheimniß Ihres Kummers einzudringen.
Nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk
Zu sein, daß dem beängstigten Gewissen
Die Kirche eine Zuflucht aufgethan,
Wozu Monarchen keinen Schlüssel haben,

90

¹ Negation nach französischem Sprachgebrauch. Ebenso S. 19, Vers 115.

² Die einzelnen katholischen Fürsten konnten in bestimmter Reihenfolge Geistesliche zu Karbinälen vorschlagen.

Wo selber Missethaten unterm Siegel
 Des Sakramentes aufgehoben liegen —
 85 Sie wissen, was ich meine, Prinz. Ich habe
 Genug gesagt.

Karlos.

Nein! Das soll ferne von mir sein,
 Daß ich den Siegelführer so versuchte!

Domingo.

Prinz, dieses Mißtraun — Sie verkennen Ihren
 Getreuesten Diener.

Karlos (faßt ihn bei der Hand).

Also geben Sie

100 Mich lieber auf. Sie sind ein heil'ger Mann,
 Das weiß die Welt — doch, frei heraus — für mich
 Sind Sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,
 Hochwürd'ger Vater, ist der weiteste,
 Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.
 105 Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden
 Sie das dem König, der Sie hergesandt.

Domingo.

Mich hergesandt?

Karlos.

So sagt' ich. O, zu gut,
 Zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
 Verraten bin — ich weiß, daß hundert Augen
 110 Gedungen sind, mich zu bewachen, weiß,
 Daß König Philipp seinen einz'gen Sohn
 An seiner Knechte schlechtesten verkaufte
 Und jede von mir aufgefang'ne Silbe
 Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
 115 Als er noch keine gute That bezahlte.
 Ich weiß — o, still! Nichts mehr davon! Mein Herz
 Will überströmen, und ich habe schon
 Zu viel gesagt.

Domingo.

Der König ist gesonnen,
 Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.
 120 Bereits versammelt sich der Hof. Hab' ich
 Die Gnade, Prinz —

Karlos.

Schon gut. Ich werde folgen.

(Domingo geht ab Nach einem Stillstehen.)

Beweinenswerter Philipp, wie dein Sohn
Beweinenswert! — Schon seh' ich deine Seele
Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten;
Dein unglücksel'ger Vorniz übereilt
Die fürchterlichste der Entdeckungen,
Und rasen wirst du, wenn du sie gemacht.

125

Zweiter Auftritt.

Karlos. Marquis von Posa.

Karlos.

Wer kommt? — Was seh' ich? — O ihr guten Geister!
Mein Roderich!

Marquis.

Mein Karlos!

Karlos.

Ist es möglich?
Ist's wahr? Ist's wirklich? Bist du's? — O, du bist's! 130
Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle
Die deinige allmächtig an mir schlagen.
O, jetzt ist alles wieder gut. In dieser
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege
Am Halse meines Roderich.

Marquis.

Ihr krankes,
Ihr krankes Herz? Und was ist wieder gut?
Was ist's, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich stutzen macht.

135

Karlos.

Und was
Bringt dich so unverhofft aus Brüssel wieder?
Wem dank' ich diese Überraschung? Wem?
Ich frage noch? Verzeih' dem Freudetrunk'nen,
Erhab'ne Vorsicht, diese Lästerung!
Wem sonst als dir, Allgütigste? Du wußtest,

140

Daß Karlos ohne Engel war, du sandtest
 145 Mir diesen, und ich frage noch?

Marquis.

Vergebung,
 Mein teurer Prinz, wenn ich dies stürmische
 Entzücken mit Bestürzung nur erwid're.
 So war es nicht, wie ich Don Philipps Sohn
 Erwartete. Ein unnatürlich Rot
 150 Entzündet sich auf Ihren blassen Wangen,
 Und Ihre Lippen zittern fieberhaft.
 Was muß ich glauben, teurer Prinz? — Das ist
 Der löwenföhne Jüngling nicht, zu dem
 Ein unterdrücktes Heldenvolk¹ mich sendet.
 155 Denn jetzt steh' ich als Roderich nicht hier,
 Nicht als des Knaben Karlos Spielgeselle —
 Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit
 Umarm' ich Sie: es sind die flandrischen
 Provinzen, die an Ihrem Halse weinen
 160 Und feierlich um Rettung Sie bestürmen.
 Gethan ist's um Ihr teures Land, wenn Alba,
 Des Fanatismus rauher Henkersknecht,
 Vor Brüssel rückt mit spanischen Gesetzen.
 Auf Kaiser Karls² gloriösem Enkel ruht
 165 Die letzte Hoffnung dieser edeln Lande.
 Sie stürzt dahin, wenn sein erhab'nes Herz
 Vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

Karlos.

Sie stürzt dahin.

Marquis.

Weh mir! Was muß ich hören?

Karlos.

Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.
 170 Auch mir hat einst von einem Karl geträumt,
 Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
 Von Freiheit sprach — doch der ist lang' begraben.
 Den du hier siehst. das ist der Karl nicht mehr,

¹ Die Niederländer (die „flandrischen Provinzen“), die im Begriff standen, das Joch Spaniens abzuschütteln.

² Karls V.

Der in Alfala¹ von dir Abschied nahm,
 Der sich vermaß in süßer Trunkenheit,
 Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters
 In Spanien zu werden. — O, der Einfall
 War kindisch, aber göttlich schön! Vorbei
 Sind diese Träume.

175

Marquis.

Träume, Prinz? — So wären
 Es Träume nur gewesen?

Karlos.

Laß mich weinen,
 An deinem Herzen heiße Thränen weinen,
 Du einz'ger Freund. Ich habe niemand — niemand —
 Auf dieser großen, weiten Erde niemand.
 So weit das Zepter meines Vaters reicht,
 So weit die Schiffahrt unsre Flaggen sendet,
 Ist keine Stelle — keine — keine, wo
 Ich meiner Thränen mich entlasten darf,
 Als diese. O, bei allem, Roderich,
 Was du und ich dereinst im Himmel hoffen,
 Verjage mich von dieser Stelle nicht!

180

185

190

Marquis

(neigt sich über ihn in sprachloser Rührung).

Karlos.

Berede dich, ich wär' ein Waisenkind,
 Das du am Thron mitleidig aufgelesen.
 Ich weiß ja nicht, was Vater heißt — ich bin
 Ein Königssohn. — O, wenn es eintrifft, was
 Mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen
 Herausgefunden bist, mich zu verstehn;
 Wenn's wahr ist, daß die schaffende Natur
 Den Roderich im Karlos wiederholte
 Und unsrer Seelen zartes Saitenspiel
 Am Morgen unsres Lebens gleich bezog;
 Wenn eine Thräne, die mir Lind'ung gibt,
 Dir teurer ist als meines Vaters Gnade —

195

200

¹ Stadt in Neufastilien, etliche Meilen von Madrid, seit 1499 Unversität.

Marquis.

O, teurer als die ganze Welt.

Karlos.

So tief

- Bin ich gefallen — bin so arm geworden,
 205 Daß ich an unsre frühen Kinderjahre
 Dich mahnen muß — daß ich dich bitten muß,
 Die lang vergess'nen Schulden abzutragen,
 Die du noch im Matrosenkleide¹ machtest —
 Als du und ich, zween Knaben wilder Art,
 210 So brüderlich zusammen aufgewachsen,
 Kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiste
 So sehr verdunkelt mich zu sehn — ich endlich
 Mich kühn entschloß, dich grenzenlos zu lieben,
 Weil mich der Mut verließ, dir gleich zu sein.
 215 Da fing ich an, mit tausend Zärtlichkeiten
 Und treuer Bruderliebe dich zu quälen;
 Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.
 Ojt stand ich da, und — doch das sahst du nie! —
 Und heiße, schwere Thrämentropfen hingen
 220 In meinem Aug', wenn du, mich überhäufend
 Gering're Kinder in die Arme drücktest.
 „Warum nur diese?“ rief ich trauernd aus,
 „Bin ich dir nicht auch herzlich gut?“ — Du aber,
 Du knietest kalt und ernsthaft vor mir nieder:
 225 „Das“, sagtest du, „gebührt dem Königssohn.“

Marquis.

O stille, Prinz, von diesen kindischen
 Geschichten, die mich jetzt noch schamrot machen.

Karlos.

- Ich hatt' es nicht um dich verdient. Verschmähen,
 Zerreißen konntest du mein Herz, doch nie
 230 Von dir entfernen. Dreimal wiesest du
 Den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder
 Als Bittender, um Liebe dich zu flehn
 Und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.
 Ein Zufall that, was Karlos nie gekonnt.

¹ Die übliche Knabentracht.

Einmal geschah's bei unsern Spielen, daß
Der Königin von Böhmen, meiner Tante¹,
Dein Federball ins Auge flog. Sie glaubte,
Daß es mit Vorbedacht geschehn, und klagt' es
Dem Könige mit thränendem Gesicht.

235

Die ganze Jugend des Palastes muß
Erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.
Der König schwört, die hinterlist'ge That,
Und wär' es auch an seinem eignen Kinde,
Aufs schrecklichste zu ahnden. — Damals sah ich
Dich zitternd in der Ferne stehn, und jetzt,
Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen
Des Königs. „Ich, ich that es!“ rief ich aus,
„An deinem Sohn erfülle deine Rache.“

240

245

Marquis.

Ach, woran mahnen Sie mich, Prinz!

Karlos.

Sie ward's!

Im Angesicht des ganzen Hofgesindes,
Das mittheidsvoll im Kreise stand, ward sie
Auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen.
Ich sah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz
Schlug meine Zähne knirschend aneinander;
Ich weinte nicht. Mein königliches Blut
Floß schändlich unter unbarmherz'gen Streichen;
Ich sah auf dich und weinte nicht — du kamst;
Laut weinend sankst du mir zu Füßen. „Ja,
Ja“, riefst du aus, „mein Stolz ist überwunden.
Ich will bezahlen, wenn du König bist.“

250

255

260

Marquis (reicht ihm die Hand).

Ich will es, Karl. Das kindische Gelübde
Erneur' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

Karlos.

Jetzt, jetzt —

O zög're nicht — jetzt hat sie ja geschlagen;
Die Zeit ist da, wo du es lösen kannst.

265

¹ Es ist wohl an Kaiser Karls V. Tochter Marie, Schwester König Phi-
lipps, zu denken.

Ich brauche Liebe. — Ein entsetzliches
Geheimnis brennt auf meiner Brust. Es soll,
Es soll heraus. In deinen blassen Mienen
Will ich das Urtheil meines Todes lesen.

270 Hör' an — erstarre — doch erwid're nichts —
Ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O mein Gott!

Karlos.

Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprich's aus,
Sprich, daß auf diesem großen Rund der Erde
Kein Glend an das meine grenze — sprich —

275 Was du mir sagen kannst, errat' ich schon.
Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,
Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze
Verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch
Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.

280 Ich fühl's, und dennoch lieb' ich. Dieser Weg
Führt nur zum Wahnsinn oder Blutgerüste.
Ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —
Mit Todesangst und mit Gefahr des Lebens —
Das seh' ich ja, und dennoch lieb' ich.

Marquis.

Weiß

285 Die Königin um diese Neigung?

Karlos.

Konnt' ich

Mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau
Und Königin, und das ist span'scher Boden.
Von meines Vaters Eifersucht bewacht,
Von Etikette ringsum eingeschlossen,

290 Wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nah'n?
Acht höllenbange Monde sind es schon,
Daß von der hohen Schule mich der König
Zurückberief, daß ich sie täglich anzuschauen
Verurteilt bin und wie das Grab zu schweigen,

295 Acht höllenbange Monde, Roderich,
Daß dieses Feu'r in meinem Busen wüthet,
Daß tausendmal sich das entsetzliche

Geständnis schon auf meinen Lippen meldet,
Doch scheu und feig zurück zum Herzen kriecht.
O Roderich — nur wen'ge Augenblicke
Allein mit ihr —

300

Marquis.

Ach! und Ihr Vater, Prinz —

Karlos.

Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,
Von meinem Vater sprich mir nicht.

Marquis.

Sie hassen Ihren Vater?

Karlos.

Nein! Ach, nein!

305

Ich hasse meinen Vater nicht — doch Schauer
Und Missethäters Bangigkeit ergreifen
Bei diesem fürchterlichen Namen mich.
Kann ich dafür, wenn eine knechtische
Erziehung schon in meinem jungen Herzen
Der Liebe zarten Keim zertrat? Sechs Jahre
Hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal
Der Fürchterliche, der, wie sie mir sagten,
Mein Vater war, vor Augen kam. Es war
An einem Morgen, wo er steh'nden Fußes
Vier Bluturteile unterschrieb. Nach diesem
Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehn
Bestrafung angekündigt ward. — O Gott!
Hier fühl' ich, daß ich bitter werde — weg —
Weg, weg von dieser Stelle!¹

310

315

Marquis.

Nein, Sie sollen,
Jetzt sollen Sie sich öffnen, Prinz. In Worten
Erleichtert sich der schwerbelad'ne Busen.

320

Karlos.

Oft hab' ich mit mir selbst gerungen, oft
Um Mitternacht, wenn meine Wachen schliefen,
Mit heißen Thränengüssen vor das Bild

325

¹ Von diesem Gegenstand.

- Der Hochgebenedeiten mich geworfen,
 Sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne
 Erhörung stand ich auf. Ach, Roderich!
 Enthülle du dies wunderbare Rätsel
 330 Der Vorsicht mir — warum von tausend Vätern
 Just eben diesen Vater mir? Und ihm
 Just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?
 Zwei unverträglichere Gegenteile
 Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.
 335 Wie mochte sie die beiden letzten Enden
 Des menschlichen Geschlechtes — mich und ihn —
 Durch ein so heilig Band zusammenzwingen?
 Furchtbares Los! Warum muß' es geschehn?
 Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,
 340 In einem Wunsche schrecklich sich begegnen?
 Hier, Roderich, siehst du zwei feindliche
 Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten
 Ein einzig Mal in scheidelrechter Bahn
 Zermetternd sich berühren, dann auf immer
 345 Und ewig auseinander fliehn.

Marquis.

Mir ahnet

Ein unglücksvoller Augenblick.

Karlos.

Mir selbst.

- Wie Furien des Abgrunds folgen mir
 Die schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt
 Mein guter Geist mit gräßlichen Entwürfen;
 350 Durch labyrinthische Sophismen kriecht
 Mein unglücksel'ger Scharfsinn, bis er endlich
 Vor eines Abgrunds gähem Rande stutzt. —
 O Roderich, wenn ich den Vater je
 In ihm verlernte — Roderich — ich sehe,
 355 Dein totenblasser Blick hat mich verstanden —
 Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
 Was würde mir der König sein?

Marquis (nach einigem Stillschweigen).

Darf ich

An meinen Karlos eine Bitte wagen?

Was Sie auch willens sind zu thun, versprechen Sie,
Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen.
Versprechen Sie mir dieses?

360

Karlos.

Alles, alles,
Was deine Liebe mir gebet. Ich werfe
Mich ganz in deine Arme.

Marquis.

Wie man sagt,
Will der Monarch zur Stadt zurückkehren.
Die Zeit ist kurz. Wenn Sie die Königin
Geheim zu sprechen wünschen, kann es nirgends
Als in Aranjuez geschehn. Die Stille
Des Orts — des Landes ungezwung'ne Sitte
Begünstigen —

365

Karlos.

Das war auch meine Hoffnung.
Doch, ach, sie war vergebens!

Marquis.

Nicht so ganz.
Ich gehe, mich sogleich ihr vorzustellen.
Ist sie in Spanien dieselbe noch,
Die sie vordem an Heinrichs¹ Hof gewesen,
So find' ich Offenherzigkeit. Kann ich
In ihren Blicken Karlos' Hoffnung lesen,
Find' ich zu dieser Unterredung sie
Bestimmt — sind ihre Damen zu entfernen —

370

375

Karlos.

Die meisten sind mir zugethan — besonders
Die Mondekar hab' ich durch ihren Sohn,
Der mir als Page dient, gewonnen. —

Marquis.

Desto besser.
So sind Sie in der Nähe, Prinz, sogleich
Auf mein gegeb'nes Zeichen zu erscheinen.

380

Karlos.

Das will ich — will ich — also eile nur!

¹ Heinrichs II. von Frankreich, ihres Vaters.

Marquis.

Ich will nun keinen Augenblick verlieren.
 385 Dort also, Prinz, auf Wiedersehn!
 (Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Die Hofhaltung der Königin in Aranjuez.

Eine einfache ländliche Gegend, von einer Allee durchschnitten, vom
 Landhause der Königin begrenzt.

Dritter Auftritt.

Die Königin. Die Herzogin von Olivarez. Die Prinzessin von Eboli und
 die Marquisin von Mondemar, welche die Allee heraufkommen.

Königin (zur Marquisin).

Sie will ich um mich haben, Mondemar.
 Die muntern Augen der Prinzessin quälen
 Mich schon den ganzen Morgen. Sehen Sie,
 kaum weiß sie ihre Freude zu verbergen,
 390 Weil sie vom Lande Abschied nimmt.

Eboli.

Ich will es
 Nicht leugnen, meine Königin, daß ich
 Madrid mit großen Freuden wiedersehe.

Mondemar.

Und Ihre Majestät nicht auch? Sie sollten
 So ungern von Aranjuez sich trennen?

Königin.

395 Von — dieser schönen Gegend wenigstens.
 Hier bin ich wie in meiner Welt. Dies Plätzchen
 Hab' ich mir längst zum Liebling auserlesen.
 Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
 Die Busenfreundin meiner jungen Jahre.
 400 Hier find' ich meine Kinderspiele wieder,
 Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.
 Verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht
 Das Herz zum Vaterland.

Eboli.

Wie einsam aber,

Wie tot und traurig ist es hier! Man glaubt
Sich in la Trappe.¹

Königin.

Das Gegenteil vielmehr.
Tot find' ich es nur in Madrid. — Doch, was
Spricht unsre Herzogin dazu?

405

Olivarez.

Ich bin
Der Meinung, Ihre Majestät, daß es
So Sitte war, den einen Monat hier,
Den andern in dem Pardo² auszuhalten,
Den Winter in der Residenz, so lange
Es Könige in Spanien gegeben.

410

Königin.

Ja, Herzogin, das wissen Sie, mit Ihnen
Hab' ich auf immer mich des Streits begeben.

Mondekar.

Und wie lebendig es mit Nächstem in
Madrid sein wird! Zu einem Stiergefichte
Wird schon die Plaza Mayor zugerichtet,
Und ein Auto da Fé³ hat man uns auch
Versprochen —

415

Königin.

Uns versprochen! Hör' ich das
Von meiner sanften Mondekar?

Mondekar.

Warum nicht?
Es sind ja Ketzer, die man brennen sieht.

420

Königin.

Ich hoffe, meine Eboli denkt anders.

¹ Eine 1122 gestiftete Cistercienserabtei in der Normandie, wegen des engen Eingangs in das abgelegene Thal la trappe (die Fallthür) genannt, bekannt durch die strenge Klosterregel, die den seit 1636 hier untergebrachten Mönchen (Trappisten) die härteste Entfagung, insbesondere ein vollständiges Stillschweigen auferlegte.

² El Pardo, Lustschloß, etliche Meilen nördlich von Madrid, von Karl V. angelegt.

³ Actus fidei, Glaubensgericht, d. h. die öffentliche und feierliche Verbrennung von Ketzern durch die spanische Inquisition.

Eboli.

Ich? Ihre Majestät, ich bitte sehr,
Für keine schlecht're Christin mich zu halten
425 Als die Marquisin Mondekar.

Königin.

Ach! Ich
Vergesse, wo ich bin. — Zu etwas anderm. —
Vom Lande, glaub' ich, sprachen wir. Der Monat
Ist, deucht mir, auch erstaunlich schnell vorüber.
Ich habe mir der Freude viel, sehr viel
430 Von diesem Aufenthalt versprochen, und
Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.
Geht es mit jeder Hoffnung so? Ich kann
Den Wunsch nicht finden, der mir fehlgeschlagen¹.

Olivarez.

Prinzessin Eboli, Sie haben uns
435 Noch nicht gesagt, ob Gomez hoffen darf,
Ob wir Sie bald als seine Braut begrüßen?

Königin.

Ja! Gut, daß Sie mich mahnen, Herzogin.

(Zur Prinzessin.)

Man bittet mich, bei Ihnen fürzusprechen.
Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich
440 Mit meiner Eboli belohne, muß
Ein würd'ger Mann sein.

Olivarez.

Ihre Majestät,
Das ist er, ein sehr würd'ger Mann, ein Mann,
Den unser gnädigster Monarch bekanntlich
Mit Ihrer königlichen Gunst beehren.

Königin.

445 Das wird den Mann sehr glücklich machen. — Doch
Wir wollen wissen, ob er lieben kann
Und Liebe kann verdienen. — Eboli,
Das frag' ich Sie.

¹ Ich wüßte ihn nicht zu nennen.

Eboli

(steht stumm und verwirrt, die Augen zur Erde geschlagen, endlich fällt sie der Königin zu Füßen).

Großmüt'ge Königin,
 Erbarmen Sie sich meiner! Lassen Sie —
 Um Gotteswillen, lassen Sie mich nicht
 Nicht aufgeopfert werden!

450

Königin.

Aufgeopfert?

Ich brauche nichts mehr. Stehn Sie auf! Es ist
 Ein hartes Schicksal, aufgeopfert werden.
 Ich glaube Ihnen. Stehn Sie auf! — Ist es
 Schon lang', daß Sie den Grafen ausgeschlagen?

455

Eboli (aufstehend).

O, viele Monate. Prinz Karlos war
 Noch auf der hohen Schule.

Königin

(stutzt und sieht sie mit forschenden Augen an).

Haben Sie
 Sich auch geprüft, aus welchen Gründen?

Eboli (mit einiger Heftigkeit).

Niemals

Kann es geschehen, meine Königin,
 Aus tausend Gründen niemals.

Königin (sehr ernsthaft).

Mehr als einer ist
 Zu viel. Sie können ihn nicht schätzen — das
 Ist mir genug. Nichts mehr davon.

460

(Zu den andern Damen.)

Ich habe
 Ja die Infantin heut noch nicht gesehen.
 Marquisin, bringen Sie sie mir.

Olivarez (sieht auf die Uhr).

Es ist
 Noch nicht die Stunde, Ihre Majestät.

465

Königin.

Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter sein darf?

Das ist doch schlimm. Vergessen Sie es ja nicht,
Mich zu erinnern, wenn sie kommt.

(Ein Page tritt auf und spricht leise mit der Oberhofmeisterin, welche sich darauf
zur Königin wendet.)

Olivarez.

Der Marquis

Von Posa, Ihre Majestät —

Königin.

Von Posa?

Olivarez.

470 Er kommt aus Frankreich und den Niederlanden
Und wünscht die Gnade zu erhalten, Briefe
Von der Regentin=Mutter¹ übergeben
Zu dürfen.

Königin.

Und das ist erlaubt?

Olivarez (bedenklich).

In meiner Vorschrift

475 Ist des besondern Falles nicht gedacht,
Wenn ein kastilian'scher Grande Briefe
Von einem fremden Hof der Königin
Von Spanien in ihrem Gartenwäldchen
Zu überreichen kommt.

Königin.

So will ich denn
Auf meine eigene Gefahr es wagen.

Olivarez.

480 Doch mir vergönne Ihre Majestät,
Mich so lang' zu entfernen.

Königin.

Halten Sie

Das, wie Sie wollen, Herzogin.

(Die Oberhofmeisterin geht ab, und die Königin gibt dem Page einen Wink,
welcher sogleich hinausgeht.)

¹ Katharina von Medici, Gemahlin König Heinrichs II., die nach dessen Tode die Regentschaft für ihren minderjährigen Sohn Karl IX. führte.

Vierter Auftritt.

Königin. Prinzessin von Eboli. Marquisin von Mondelar und Marquis von Posa.

Königin.

Ich heiße Sie
Willkommen, Chevalier, auf span'schem Boden.

Marquis.

Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze
Mein Vaterland genannt als jetzt. —

Königin (zu den beiden Damen).

Der Marquis

485

Von Posa, der im Ritterspiel zu Reims¹
Mit meinem Vater eine Lanze brach
Und meine Farbe dreimal siegen machte —
Der erste seiner Nation, der mich
Den Ruhm empfinden lehrte, Königin
Der Spanier zu sein.

490

(Zum Marquis sich wendend.)

Als wir im Louvre
Zum letztenmal uns sahen, Chevalier,
Da träumt' es Ihnen wohl noch nicht, daß Sie
Mein Gast sein würden in Kastilien?

Marquis.

Nein, große Königin — denn damals träumte
Mir nicht, daß Frankreich noch das einzige
An uns verlieren würde, was wir ihm
Beneidet hatten.

495

Königin.

Stolzer Spanier!

Das einzige? — Und das zu einer Tochter
Vom Hause Valois?

Marquis.

Jetzt darf ich es
Ja sagen, Ihre Majestät — denn jetzt
Sind Sie ja unser.

500

¹ Ein großes breitätiges Turnier, mit welchem die Vermählung Elisabeths und Philipps II. gefeiert wurde; in Wirklichkeit erhielt Elisabeths Vater, König Heinrich II., welcher die Ritterspiele leidenschaftlich liebte, bei dieser Gelegenheit einen unglücklichen Stoß ins Auge, der seinen Tod herbeiführte.

Königin.

Ihre Reise, hör' ich,

Hat auch durch Frankreich Sie geführt. — Was bringen
Sie mir von meiner hochbereh Mutter

505 Und meinen vielgeliebten Brüdern?

Marquis (überreicht ihr die Briefe).

Die Königin-Mutter fand ich krank, geschieden
Von jeder andern Freude dieser Welt,
Als ihre königliche Tochter glücklich
Zu wissen auf dem span'schen Thron.

Königin.

Muß sie

510 Es nicht sein bei dem teuern Angedenken
So zärtlicher Verwandten? Bei der süßen
Erinn'ung an — Sie haben viele Höfe
Besucht auf Ihren Reisen, Chevalier,
Und viele Länder, vieler Menschen Sitte
515 Gesehn — und jetzt, sagt man, sind Sie gesonnen,
In Ihrem Vaterland sich selbst zu leben?
Ein größ'rer Fürst in Ihren stillen Mauern
Als König Philipp auf dem Thron — ein Freier!
Ein Philosoph! — Ich zweifle sehr, ob Sie
520 Sich werden können in Madrid gefallen.
Man ist sehr — ruhig in Madrid.

Marquis.

Und das

Ist mehr, als sich das ganze übrige
Europa zu erfreuen hat.

Königin.

So hör' ich.

Ich habe alle Händel dieser Erde
525 Bis fast auf die Erinnerung verlernt.

(Zur Prinzessin von Eboli.)

Mir deucht, Prinzessin Eboli, ich sehe
Dort eine Hyazinthe blühen — wollen
Sie mir sie bringen?

(Die Prinzessin geht nach dem Plaze. Die Königin etwas leiser zum Marquis.)

Chevalier, ich müßte
Mich sehr betrügen, oder Ihre Ankunft

Hat einen frohen Menschen mehr gemacht
An diesem Hofe.

530

Marquis.

Einen Traurigen

Hab' ich gefunden — den auf dieser Welt
Nur etwas fröhlich —

(Die Prinzessin kommt mit der Blume zurück.)

Oboli.

Da der Chevalier

So viele Länder hat gesehen, wird
Er ohne Zweifel viel Wertwürdiges
Uns zu erzählen wissen.

535

Marquis.

Allerdings.

Und Abenteuer suchen, ist bekanntlich
Der Ritter Pflicht — die heiligste von allen,
Die Damen zu beschützen.

Wondekar.

Gegen Riesen!

Jetzt gibt es keine Riesen mehr.

Marquis.

Gewalt

Ist für den Schwachen jederzeit ein Riese.

540

Königin.

Der Chevalier hat recht. Es gibt noch Riesen,
Doch keine Ritter gibt es mehr.

Marquis.

Noch jüngst

Auf meinem Rückweg von Neapel war
Ich Zeuge einer rührenden Geschichte,
Die mir der Freundschaft heiliges Legat¹
Zu meiner eigenen gemacht. — Wenn ich
Nicht fürchten müßte, Ihre Majestät
Durch die Erzählung zu ermüden —

545

Königin.

Bleibt

Mir eine Wahl? Die Neugier der Prinzessin

550

¹ Er hat die „rührende Geschichte“ gleichsam von seinem Freunde wie ein Vermächtnis geerbt.

Läßt sich nichts unterschlagen. Nur zur Sache!
 Auch ich bin eine Freundin von Geschichten.

Marquis.

Zwei edle Häuser in Mirandola¹,
 Der Eifersucht, der langen Feindschaft müde,
 555 Die von den Ghibellinen und den Guelfen
 Jahrhunderte schon fortgeerbt, beschloffen,
 Durch der Verwandtschaft zarte Bande sich
 In einem ew'gen Frieden zu vereinen.

Des mächtigen Pietro Schwestersohn,
 560 Fernando, und die göttliche Mathilde,
 Colonnas Tochter, waren ausersehn,
 Dies schöne Band der Einigkeit zu knüpfen.

Nie hat zwei schön're Herzen die Natur
 Gebildet für einander — nie die Welt,
 565 Nie eine Wahl so glücklich noch gepriesen.

Noch hatte seine liebenswürdig'ge Braut
 Fernando nur im Bildniß angebetet —
 Wie zitterte Fernando, wahr zu finden,
 Was seine feurigsten Erwartungen
 570 Dem Bilde nicht zu glauben sich getrauten!

In Padua, wo seine Studien
 Ihn fesselten, erwartete Fernando
 Des frohen Augenblickes nur, der ihm
 Vergönnen sollte, zu Mathildens Füßen
 575 Der Liebe erste Huldigung zu stammeln.

(Die Königin wird aufmerksam. Der Marquis fährt nach einem kurzen Still-
 schweigen fort, die Erzählung, soweit es die Gegenwart der Königin erlaubt,
 mehr an die Prinzessin von Eboli gerichtet.)

Indessen macht der Gattin Tod die Hand
 Pietros frei. — Mit jugendlicher Glut
 Verschlingt der Greis die Stimmen des Gerüchtes,
 Das in dem Ruhm Mathildens sich ergoß.
 580 Er kommt! Er sieht! — Er liebt! Die neue Regung
 Erstickt die leis're Stimme der Natur,
 Der Oheim wirbt um seines Neffen Braut
 Und heiligt seinen Raub vor dem Altare.

Königin.

Und was beschließt Fernando?

¹ Italienisches Städtchen, nicht weit von Modena.

Marquis.

Auf der Liebe Flügeln,
Des fürchterlichen Wechsels unbewußt,
Gilt nach Mirandola der Trunkene. 585
Mit Sternenschein erreicht sein schnelles Roß
Die Thore — ein bacchantisches Getön
Von Reigen und von Pauken donnert ihm
Aus dem erleuchteten Palaß entgegen. 590
Er bebt die Stufen scheu hinauf und sieht
Sich unerkant im lauten Hochzeitsfeste,
Wo in der Gäste taumelndem Gelag
Pietro saß — ein Engel ihm zur Seite,
Ein Engel, den Fernando kennt, der ihm 595
In Träumen selbst so glänzend nie erschienen.
Ein einz'ger Blick zeigt ihm, was er befeß,
Zeigt ihm, was er auf immerdar verloren.

Eboli.

Unglücklicher Fernando!

Königin.

Die Geschichte
Ist doch zu Ende, Chevalier? — Sie muß 600
Zu Ende sein.

Marquis.

Noch nicht ganz.

Königin.

Sagten Sie
Uns nicht, Fernando sei Ihr Freund gewesen?

Marquis.

Ich habe keinen teuern.

Eboli.

Fahren Sie
Doch fort in der Geschichte, Chevalier.

Marquis.

Sie wird sehr traurig — und das Angedenken 605
Erneuert meinen Schmerz. Erlassen Sie
Mir den Beschluß —

(Ein allgemeines Stillschweigen.)

Königin

(wendet sich zur Prinzessin von Eboli.)

Nun wird mir endlich doch

Vergönnt sein, meine Tochter zu umarmen? —
Prinzessin, bringen Sie sie mir.

(Diese entfernt sich. Der Marquis winkt einem Pagen, der sich im Hintergrunde zeigt und sogleich verschwindet.¹ Die Königin erbricht die Briefe, die der Marquis ihr gegeben, und scheint überrascht zu werden.² In dieser Zeit spricht der Marquis geheim und sehr angelegentlich mit der Marquisin von Mondelar.³ — Die Königin hat die Briefe gelesen und wendet sich mit einem ausforschenden Blicke zum Marquis.)

Sie haben

610 Uns von Mathilden nichts gesagt? Vielleicht
Weiß sie es nicht, wie viel Fernando leidet?

Marquis.

Mathildens Herz hat niemand noch ergründet —
Doch große Seelen dulden still.

Königin.

Sie sehn sich um? Wen suchen Ihre Augen?

Marquis.

615 Ich denke nach, wie glücklich ein Gewisser,
Den ich nicht nennen darf, an meinem Plage
Sein müßte.

Königin.

Wessen Schuld ist es, daß er

Es nicht ist?

Marquis (lebhaft einfallend).

Wie? Darf ich mich unterstehen,

Dies zu erklären, wie ich will? — Er würde

620 Vergebung finden, wenn er jetzt erschiene?

Königin (erschrocken).

Jetzt, Marquis, jetzt? Was meinen Sie damit?

Marquis.

Er dürfte hoffen — dürft' er?

Königin (mit wachsender Verwirrung).

Sie erschrecken mich,

Marquis — er wird doch nicht —

Marquis.

Hier ist er schon.

¹ Um Carlos zu benachrichtigen, wie es der Marquis mit ihm verabredet hat.

² Offenbar, weil die Briefe nicht bloß von ihrer Mutter sind, sondern auch Klagen aus den Niederlanden enthalten (vgl. S. 47, Vers 809).

³ Vgl. S. 28, Vers 379.

Fünfter Auftritt.

Die Königin. Karlos.

(Marquis von Posa und die Marquisin von Monbemar treten nach dem Hintergrunde zurück.)

Karlos

(vor der Königin niebergeworfen).

So ist er endlich da, der Augenblick,
Und Karl darf diese teure Hand berühren! —

625

Königin.

Was für ein Schritt — Welch eine strafbare,
Tollkühne Überraschung! Stehn Sie auf!
Wir sind entdeckt. Mein Hof ist in der Nähe.

Karlos.

Ich steh' nicht auf — hier will ich ewig knien,
Auf diesem Platz will ich verzaubert liegen,
In dieser Stellung angewurzelt —

630

Königin.

Rasender!

Zu welcher Kühnheit führt Sie meine Gnade?
Wie? Wissen Sie, daß es die Königin,
Daß es die Mutter ist, an die sich diese
Verwegne Sprache richtet? Wissen Sie
Daß ich — ich selbst von diesem Überfalle
Dem Könige —

635

Karlos.

Und daß ich sterben muß!
Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste!
Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,
Wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.

640

Königin.

Und Ihre Königin?

Karlos (steht auf).

Gott, Gott! ich gehe —
Ich will Sie ja verlassen. — Muß ich nicht,
Wenn Sie es also fordern? Mutter, Mutter,
Wie schrecklich spielen Sie mit mir! Ein Wink,
Ein halber Blick, ein Laut aus Ihrem Munde

645

Gebietet mir, zu sein und zu vergehen.
 Was wollen Sie, daß noch geschehen soll?
 Was unter dieser Sonne kann es geben,
 Das ich nicht hinzuopfern eilen will,
 650 Wenn Sie es wünschen?

Königin.

Fliehen Sie!

Karlos.

O Gott!

Königin.

Das einz'ge, Karl, warum ich Sie mit Thränen
 Beschwöre — fliehen Sie! — eh' meine Damen —
 Eh' meine Kerkermeister Sie und mich
 Beisammen finden und die große Zeitung
 655 Vor Ihres Vaters Ohren bringen —

Karlos.

Ich erwarte

Mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.
 Wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen
 Auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen,
 Der Sie mir endlich ohne Zeugen schenkt,
 660 Daß falsche Schrecken mich am Ziele täuschten?
 Nein, Königin! Die Welt kann hundertmal,
 Kann tausendmal um ihre Pole treiben,
 Eh' diese Gunst der Zufall wiederholt.

Königin.

Auch soll er das in Ewigkeit nicht wieder.
 665 Unglücklicher! was wollen Sie von mir?

Karlos.

O Königin, daß ich gerungen habe,
 Gerungen, wie kein Sterblicher noch rang,
 Ist Gott meine Zeuge — Königin, umsonst!
 Hin ist mein Heldenmut. Ich unterliege.

Königin.

670 Nichts mehr davon — um meiner Ruhe Willen —

Karlos.

Sie waren mein — im Angesicht der Welt
 Mir zugesprochen von zwei großen Thronen,

Mir zuerkannt von Himmel und Natur,
Und Philipp, Philipp hat mir Sie geraubt —

Königin.

Er ist Ihr Vater.

Karlos.

Ihr Gemahl.

Königin.

Der Ihnen
Das größte Reich der Welt zum Erbe gibt.

675

Karlos.

Und Sie zur Mutter.

Königin.

Großer Gott! Sie rasen —

Karlos.

Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er
Ein fühlend Herz, das Ihrige zu schätzen?
Ich will nicht klagen, nein, ich will vergessen,
Wie unaussprechlich glücklich ich mit ihr
Geworden wäre — wenn nur er es ist.
Er ist es nicht — das, das ist Höllenqual!
Er ist es nicht und wird es niemals werden.
Du nahmst mir meinen Himmel nur, um ihn
In König Philipps Armen zu vertilgen.

680

685

Königin.

Abscheulicher Gedanke!

Karlos.

O, ich weiß,

Wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,
Wie Philipp lieben kann und wie er freite.
Wer sind Sie denn in diesem Reich? Laß hören!
Regentin etwa? Nimmermehr! Wie könnten,
Wo Sie Regentin sind, die Alba würgen?
Wie könnte Flandern für den Glauben bluten?
Wie, oder sind Sie Philipps Frau? Unmöglich!
Ich kann's nicht glauben. Eine Frau besitzt
Des Mannes Herz, und wem gehört das seine?
Und bittet er nicht jede Zärtlichkeit,
Die ihm vielleicht in Fieberglut entwischte,
Dem Zepter ab und seinen grauen Haaren?

690

695

Königin.

700 Wer sagte Ihnen, daß an Philipps Seite
Mein Los betweinenstwürdig sei?

Karlos.

Mein Herz,

Das feurig fühlt, wie es an meiner Seite
Beneidenswürdig wäre.

Königin.

Eitler Mann!

Wenn mein Herz nun das Gegenteil mir sagte?

705 Wenn Philipps ehrerbiet'ge Zärtlichkeit
Und seiner Liebe stumme Mienensprache
Weit inniger als seines stolzen Sohns
Verwegene Beredsamkeit mich rührten?
Wenn eines Greises¹ überlegte Achtung

Karlos.

710 Das ist was andres. — Dann — ja, dann — Vergebung.
Ich wußt' es nicht — das wußt' ich nicht, daß Sie
Den König lieben.

Königin.

Ihn ehren ist mein Wunsch und mein Vergnügen.

Karlos.

Sie haben nie geliebt?

Königin.

Seltfame Frage!

Karlos.

715 Sie haben nie geliebt?

Königin.

Ich liebe nicht mehr.

Karlos.

Weil es Ihr Herz, weil es Ihr Eid verbietet?

Königin.

Verlassen Sie mich, Prinz, und kommen Sie
Zu keiner solchen Unterredung wieder!

Karlos.

Weil es Ihr Eid, weil es Ihr Herz verbietet?

¹ Der König ist in unserm Stücke fast 60 Jahre alt. In Wirklichkeit war er erst 41, also nur 18 Jahre älter als sein Sohn.

Königin.

Weil meine Pflicht — — Unglücklicher, wozu
Die traurige Bergliederung des Schicksals,
Dem Sie und ich gehorchen müssen?

720

Karlos.

Müssen?

Gehorchen müssen?

Königin.

Wie? Was wollen Sie
Mit diesem feierlichen Ton?

Karlos.

So viel,

Daß Karlos nicht gesonnen ist, zu müssen,
Wo er zu wollen hat; daß Karlos nicht
Gesonnen ist, der Unglückseligste
In diesem Reich zu bleiben, wenn es ihm
Nichts als den Umsturz der Geseze kostet,
Der Glücklichste zu sein.

725

Königin.

Versteh' ich Sie?

Sie hoffen noch? Sie wagen es, zu hoffen,
Wo alles, alles schon verloren ist?

730

Karlos.

Ich gebe nichts verloren als die Toten.

Königin.

Auf mich, auf Ihre Mutter hoffen Sie?

(Sie sieht ihn lange und durchdringend an — dann mit Würbe und Ernst:)

Warum nicht? O, der neu erwählte König
Kann mehr als das — kann die Verordnungen
Des Abgeschied'nen durch das Feu'r vertilgen¹,
Kann seine Bilder stürzen, kann sogar —
Wer hindert ihn? — die Mumie des Toten
Aus ihrer Ruhe zu Escorial²

735

740

¹ Wie es Philipp mit dem Testament seines Vaters Karl V. gemacht haben soll. Vgl. in den Lesarten hinter dem Text die nach Vers 1236 ausgefallenen Verse der Ausgabe von 1787.

² Das Hieronymitenkloster San Lorenzo in Escorial, etwa 7 Meilen nordwestlich von Madrid, ist von Philipp zur Grufstätte der spanischen Könige ausgebaut worden. Erst 1573 wurden die Särge Karls V. sowie des Don Karlos und der Elisabeth dorthin gebracht.

Hervor ans Licht der Sonne reiß'n, seinen
Entweihten Staub in die vier Winde streun
Und dann zuletzt, um würdig zu vollenden —

Karlos.

Um Gotteswillen, reden Sie nicht aus!

Königin.

145 Zuletzt noch mit der Mutter sich vermählen.

Karlos.

Verfluchter Sohn!

(Er steht einen Augenblick starr und sprachlos.)

Ja, es ist aus. Jetzt ist

Es aus. — Ich fühle klar und helle, was
Mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte.

Sie sind für mich dahin — dahin — dahin —

750 Auf immerdar! — Jetzt ist der Wurf gefallen.

Sie sind für mich verloren. — O, in diesem
Gefühl liegt Hölle — Hölle liegt im andern,
Sie zu besitzen. — Weh, ich fass' es nicht,
Und meine Nerven fangen an zu reißen.

Königin.

755 Beklagenswerter, teurer Karl! Ich fühle —

Ganz fühl' ich sie, die namenlose Pein,
Die jetzt in Ihrem Busen tobt. Unendlich,
Wie Ihre Liebe, ist Ihr Schmerz. Unendlich,
Wie er, ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen.

760 Erringen Sie ihn, junger Held! Der Preis

Ist dieses hohen, starken Kämpfers wert,
Des Jünglings wert, durch dessen Herz die Tugend
So vieler königlichen Ahnen rollt.

Ermannen Sie sich, edler Prinz! — Der Enkel

765 Des großen Karls fängt frisch zu ringen an,

Wo andre Menschen Kinder nutzlos enden.

Karlos.

Zu spät! O Gott, es ist zu spät!

Königin.

Ein Mann

Zu sein? O Karl! wie groß wird unsre Tugend,

Wenn unser Herz bei ihrer Übung bricht!
 Hoch stellte Sie die Vorsicht — höher, Prinz,
 Als Millionen Ihrer andern Brüder. 770
 Parteilich gab sie ihrem Liebling, was
 Sie andern nahm, und Millionen fragen:
 „Verdiente der, im Mutterleibe schon
 Mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?“ 775
 Auf, retten Sie des Himmels Billigkeit!
 Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn,
 Und opfern Sie, was keiner opferte!

Karlos.

Das kann ich auch. — Sie zu erkämpfen, hab'
 Ich Riesenkraft, Sie zu verlieren, keine. 780

Königin.

Gestehen Sie es, Karlos — Trotz ist es
 Und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünsche
 So wütend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
 Das Herz, das Sie verschwenderisch mir opfern,
 Gehört den Reichen an, die Sie dereinst 785
 Regieren sollen. Sehen Sie, Sie praffen
 Von Ihres Mündels anvertrautem Gut.
 Die Liebe ist Ihr großes Amt. Bis jetzt
 Verirrte sie zur Mutter. — Bringen Sie,
 O, bringen Sie sie Ihren künft'gen Reichen 790
 Und fühlen Sie statt Dolchen des Gewissens
 Die Wollust, Gott zu sein! Elisabeth
 War Ihre erste Liebe; Ihre zweite
 Sei Spanien! Wie gerne, guter Karl,
 Will ich der besseren Geliebten weichen! 795

Karlos.

(wirft sich, von Empfindung überwältigt, zu ihren Füßen).

Wie groß sind Sie, o Himmlische! — Ja, alles,
 Was Sie verlangen, will ich thun. — Es sei!

(Er steht auf.)

Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre
 Und schwöre Ihnen, schwöre ewiges —
 O Himmel, nein! nur ewiges Verstummen,
 Doch ewiges Vergessen nicht. 800

Königin.

Wie könnt' ich
Von Karlos fordern, was ich selbst zu leisten
Nicht willens bin?

Marquis (eilt aus der Scene).

Der König!

Königin.

Gott!

Marquis.

Hinweg!

Hinweg aus dieser Gegend, Prinz!

Königin.

Sein Argwohn

805 Ist fürchterlich, erblickt er Sie —

Karlos.

Ich bleibe.

Königin.

Und wer wird dann das Opfer sein?

Karlos

(zieht den Marquis an Arme).

Fort, fort!

Komm, Roderich!

(Er geht und kommt noch einmal zurück.)

Was darf ich mit mir nehmen?

Königin.

Die Freundschaft Ihrer Mutter.

Karlos.

Freundschaft! Mutter!

Königin.

Und diese Thränen aus den Niederlanden.

(Sie gibt ihm einige Briefe. Karl und der Marquis gehen ab. Die Königin sieht sich unruhig nach ihren Damen um, welche sich nirgends erblicken lassen. Wie sie nach dem Hintergrunde zurückgehen will, erscheint der König.)

Sechster Auftritt.

König. Königin. Herzog Alba. Graf Lerma. Domingo. Einige Damen und
Granden, welche in der Entfernung zurückbleiben

König

(sieht mit Befremdung umher und schweigt eine Zeitlang).

So allein, Madame?

Und auch nicht eine Dame zur Begleitung?

810

Das wundert mich — wo blieben Ihre Frauen?

Königin.

Mein gnädigster Gemahl —

König.

Warum allein?

(Zum Gefolge)

Von diesem unverzeihlichen Verfehn

Soll man die strengste Rechenschaft mir geben.

Wer hat das Hofamt bei der Königin?

815

Wen traf der Rang, sie heute zu bedienen?

Königin.

O, zürnen Sie nicht, mein Gemahl — ich selbst,

Ich bin die Schuldige — — auf mein Geheiß

Entfernte sich die Fürstin Eboli.

König.

Auf Ihr Geheiß?

Königin.

Die Kammerfrau zu rufen,

Weil ich nach der Infantin mich gesehnt.

820

König.

Und darum die Begleitung weggeschickt?

Doch dies entschuldigt nur die erste Dame.

Wo war die zweite?

Wondekar

(welche indessen zurückgekommen ist und sich unter die übrigen Damen gemischt
hat, tritt hervor).

Ihre Majestät,

Ich fühle, daß ich strafbar bin —

König.

Deswegen

825

Bergönn' ich Ihnen zehen Jahre Zeit,

Fern von Madrid darüber nachzudenken.

(Die Marquisin tritt mit weinenden Augen zurück. Allgemeines Stillschweigen.
Alle Umstehenden sehen bestürzt auf die Königin.)

Königin.

Marquisin, wen beweinen Sie?

(Zum König.)

830 Hab' ich
Gefehlt, mein gnädigster Gemahl, so sollte
Die Königskrone dieses Reichs, wornach
Ich selber nie gegriffen habe, mich
Zum mindesten vor dem Erröten schützen.
Gibt's ein Gesetz in diesem Königreich,
Das vor Gericht Monarchentöchter fordert?
835 Bloß Zwang bewacht die Frauen Spaniens?
Schützt sie ein Zeuge mehr als ihre Jugend?
Und jetzt, Vergebung, mein Gemahl — ich bin
Es nicht gewohnt, die mir mit Freude dienen,
In Thränen zu entlassen — Mondemar!

(Sie nimmt ihren Gürtel ab und überreicht ihn der Marquisin.)

840 Den König haben Sie erzürnt — nicht mich —
Drum nehmen Sie dies Denkmal meiner Gnade
Und dieser Stunde. — Meiden Sie das Reich —
Sie haben nur in Spanien gesündigt;
In meinem Frankreich wischt man solche Thränen
845 Mit Freuden ab. — O, muß mich's ewig mahnen!
(Sie lehnt sich an die Oberhofmeisterin und bedeckt das Gesicht.)
In meinem Frankreich war's doch anders.

König (in einiger Bewegung).

Konnte

Ein Wortwurf meiner Liebe Sie betrüben?
Ein Wort betrüben, das die zärtlichste
Bekümmernis auf meine Lippen legte?

(Er wendet sich gegen die Grandezza¹.)

850 Hier stehen die Vasallen meines Throns.
Sank je ein Schlaf auf meine Augenlider,
Ich hätte denn am Abend jedes Tags
Berechnet, wie die Herzen meiner Völker
In meinen fernsten Himmelsstrichen schlagen? —
855 Und sollt' ich ängstlicher für meinen Thron
Als für die Gattin meines Herzens beben? —
Für meine Völker kann mein Schwert mir hasten

¹ Zusammenfassender Ausdruck für die Granden des Königreichs.
Schiller. III.

Und — Herzog Alba: dieses Auge nur
Für meines Weibes Liebe.

Königin.

Wenn ich Sie
Beleidigt habe, mein Gemahl —

König.

Ich heiße
Der reichste Mann in der getauften Welt;
Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter¹ —
Doch alles das besaß ein anderer schon,
Wird nach mir mancher andre noch besitzen.
Das ist mein eigen. Was der König hat,
Gehört dem Glück — Elisabeth dem Philipp.
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

860

865

Königin.

Sie fürchten, Sire?

König.

Dies graue Haar doch nicht?
Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,
Hab' ich zu fürchten aufgehört² —

(Zu den Granden.)

Ich zähle

Die Großen meines Hof's — der Erste fehlt.
Wo ist Don Karlos, mein Infant?

(Niemand antwortet.)

Der Knabe

Don Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.
Er meidet meine Gegenwart, seitdem
Er von Alkals hoher Schule kam.
Sein Blut ist heiß, warum sein Blick so kalt?
So abgemessen festlich sein Betragen?
Seid wachsam! Ich empfehl' es euch.

870

875

Alba.

Ich bin's.

Solang' ein Herz an diesen Panzer schlägt,
Mag sich Don Philipp ruhig schlafen legen.

880

¹ Bekanntes Wort Karls V.

² Sobald ich fürchtete, würde ich durch schnelle That (Strafe, Tod) die Ursache der Furcht und dadurch diese selbst wegräumen

Wie Gottes Cherub vor dem Paradies
Steht Herzog Alba vor dem Thron.

Germa.

Darf ich

Dem weisesten der Könige in Demut
Zu widersprechen wagen? — Allzu tief
885 Verehr' ich meines Königs Majestät,
Als seinen Sohn so rasch und streng zu richten.¹
Ich fürchte viel von Karlos' heißem Blut,
Doch nichts von seinem Herzen.

König.

Graf von Germa,
Ihr redet gut, den Vater zu bestechen,
890 Des Königs Stütze wird der Herzog sein —
Nichts mehr davon —

(Er wendet sich gegen sein Gefolge.)

Jetzt eil' ich nach Madrid.

Mich ruft mein königliches Amt. Die Pest
Der Kezerei steckt meine Völker an,
Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
895 Es ist die höchste Zeit. Ein schauerndes
Exempel soll die Irrenden bekehren.
Den großen Eid, den alle Könige
Der Christenheit geloben, löß' ich morgen.
Dies Blutgericht soll ohne Beispiel sein;
900 Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.

(Er führt die Königin hinweg, die übrigen folgen.)

Siebenter Auftritt.

Don Karlos, mit Briefen² in der Hand, Marquis von Poja kommen von der entgegengesetzten Seite.

Karlos.

Ich bin entschlossen. Flandern sei gerettet.
Sie will es — das ist mir genug.

¹ in solches Urtheil ist zwar in Albas Worten nicht ausdrücklich enthalten, aber es liegt doch darin, daß er dem Argwohn des Königs lebiglich zustimmt.

² Die er vorher von der Königin erhalten hat.

Marquis.

Auch ist
Kein Augenblick mehr zu verlieren. Herzog
Von Alba, sagt man, ist im Kabinett
Bereits zum Gouverneur ernannt.

905

Karlos.

Gleich morgen
Verlang' ich Audienz bei meinem Vater.
Ich fordre dieses Amt für mich. Es ist
Die erste Bitte, die ich an ihn wage.
Er kann sie mir nicht weigern. Lange schon
Sieht er mich ungern in Madrid. Welch ein
Willkommener Vorwand, mich entfernt zu halten!
Und — soll ich dir's gestehen, Roderich?
Ich hoffe mehr — vielleicht gelingt es mir,
Von Angesicht zu Angesicht mit ihm
In seiner Gunst mich wieder herzustellen.
Er hat noch nie die Stimme der Natur
Gehört — laß mich versuchen, Roderich,
Was sie auf meinen Lippen wird vermögen.

910

915

Marquis.

Jetzt endlich hör' ich meinen Karlos wieder.
Jetzt sind Sie wieder ganz Sie selbst.

Achter Auftritt.

Vorige. Graf Lerma.

Lerma.

Soeben

920

Hat der Monarch Aranjuez verlassen.
Ich habe den Befehl —

Karlos.

Schon gut, Graf Lerma,
Ich treffe mit dem König ein.

Marquis

(macht Niene, sich zu entfernen. Mit einigem Ceremoniell).

Sonst haben
Mir Eure Hoheit nichts mehr aufzutragen?

Karlos.

925 Nichts, Chevalier. Ich wünsche Ihnen Glück
 Zu Ihrer Ankunft in Madrid. Sie werden
 Noch Mehreres von Flandern mir erzählen.
 (Zu Lerma, welcher noch wartet.)

Ich folge gleich.

(Graf Lerma geht ab.)

Neunter Auftritt.

Don Karlos. Der Marquis.

Karlos.

Ich habe dich verstanden.

Ich danke dir. Doch diesen Zwang entschuldigt
 930 Nur eines Dritten Gegenwart. Sind wir
 Nicht Brüder? — Dieses Possenspiel des Ranges
 Sei künftighin aus unserm Bund verwiesen.
 Berede dich, wir beiden hätten uns
 Auf einem Ball mit Masken eingefunden,
 935 In Sklavenkleider¹ du und ich aus Laune
 In einen Purpur eingemummt. Solange
 Der Fasching währt, verehren wir die Lüge,
 Der Rolle treu, mit lächerlichem Ernst,
 Den süßen Kausch des Hausens nicht zu stören.
 940 Doch durch die Larve winkt dein Karl dir zu,
 Du drückst mir im Vorübergehn die Hände,
 Und wir verstehen uns.

Marquis.

Der Traum ist göttlich.

Doch wird er nie verfliegen? Ist mein Karl
 Auch seiner so gewiß, den Reizungen
 945 Der unumschränkten Majestät zu trotzen?
 Noch ist ein großer Tag zurück — ein Tag —
 Wo dieser Heldensinn — ich will Sie mahnen —
 In einer schweren Probe sinken wird.
 Don Philipp stirbt. Karl erbt das größte Reich
 950 Der Christenheit. — Ein ungeheurer Spalt

¹ Übertriebener Ausdruck für den „Granden von Spanien“.

Reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los,
 Und Gott ist heut, wer gestern Mensch noch war.
 Jetzt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflichten
 Der Ewigkeit verstummen ihm. Die Menschheit
 — Noch heut ein großes Wort in seinem Ohr — 955
 Verkauft sich selbst und kriecht um ihren Gözen.
 Sein Mitgefühl löscht mit dem Leiden aus¹,
 In Wollüsten ermattet seine Tugend,
 Für seine Thorheit schickt ihm Peru Gold,
 Für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel. 960
 Er schläft berauscht in diesem Himmel ein,
 Den seine Sklaven listig um ihn schufen.
 Lang', wie sein Traum, währt seine Gottheit. — Wehe
 Dem Rasenden, der ihn mitleidig weckte!
 Was aber würde Roderich? — Die Freundschaft 965
 Ist wahr und kühn — die kranke Majestät
 Hält ihren fürchterlichen Strahl nicht aus.
 Den Troß des Bürgers würden Sie nicht dulden,
 Ich nicht den Stolz des Fürsten.

Karlos.

Wahr und schrecklich
 Ist dein Gemälde von Monarchen. Ja, 970
 Ich glaube dir. — Doch nur die Wollust schloß
 Dem Laster ihre Herzen auf. Ich bin
 Noch rein², ein dreiundzwanzigjäh'ger Jüngling.
 Was vor mir Tausende gewissenlos
 In schwelgenden Umarmungen verpraßten, 975
 Des Geistes beste Hälfte, Männerkraft,
 Hab' ich dem künst'gen Herrscher aufgehoben.
 Was könnte dich aus meinem Herzen drängen,
 Wenn es nicht Weiber thun?

Marquis.

Ich selbst. Könnt' ich
 So innig Sie noch lieben, Karl, wenn ich 980
 Sie fürchten müßte?

¹ Da er selbst, als „Gott“, nicht mehr leidet, hat er auch kein Mitgefühl mit dem Leiden anderer.

² Vgl. S. 98, Vers 2034 f.

Karlos.

Das wird nie geschehen.

Bedarfst du meiner? Hast du Leidenschaften,
 Die von dem Throne betteln? Reizt dich Gold?
 Du bist ein reich'rer¹ Untertban, als ich,
 985 Ein König, je fein werde. — Geizest du
 Nach Ehre? Schon als Jüngling hattest du
 Ihr Maß erschöpft — du hast sie ausgeschlagen.
 Wer von uns wird der Gläubiger des andern
 Und wer der Schuldner sein? — Du schweigst? Du zitterst
 990 Vor der Versuchung? Nicht gewisser bist
 Du deiner selbst?²

Marquis.

Wohlan! Ich weiche.

Hier meine Hand!

Karlos.

Der Meinige?

Marquis.

Auf ewig

Und in des Worts verwegenster Bedeutung.

Karlos.

So treu und warm, wie heute dem Infanten,
 995 Auch demaleinst dem König zugethan?

Marquis.

Das schwör' ich Ihnen.

Karlos.

Dann auch, wenn der Wurm

Der Schmeichelei mein unbewachtes Herz
 Umklammerte — wenn dieses Auge Thränen
 Verlernte, die es sonst geweint — dies Ohr
 1000 Dem Flehen sich verriegelte, willst du,
 Ein schreckenloser Hüter meiner Tugend,
 Mich kräftig fassen, meinen Genius
 Bei seinem großen Namen rufen?

Marquis.

Ja.

¹ Innerlich reicher.

² Daß du dir nicht zutraust, auch bereinst dem Könige ein wirklicher Freund sein zu können, dich auf gleicher Stufe mit ihm zu fühlen.

Karlos.

Und jetzt noch eine Bitte! Nenn' mich Du.
 Ich habe deinesgleichen stets beneidet
 Um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit. 1005
 Dies brüderliche Du betrügt mein Ohr,
 Mein Herz mit süßen Ahnungen von Gleichheit.
 — Keinen Einwurf! — Was du sagen willst, errat' ich.
 Dir ist es Kleinigkeit, ich weiß — doch mir,
 Dem Königssohne, ist es viel. Willst du 1010
 Mein Bruder sein?

Marquis.

Dein Bruder!

Karlos.

Jetzt zum König.
 Ich fürchte nichts mehr — Arm in Arm mit dir,
 So fodr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

(Sie gehen ab.)



Zweiter Akt.

Im königlichen Palast zu Madrid.

Erster Auftritt.

König Philipp unter einem Thronhimmel. Herzog von Alba in einiger Entfernung von dem König mit bedecktem Haupt. Karlos.

Karlos.

1015 Den Vortritt hat das Königreich. Sehr gerne
Steht Karlos dem Minister nach. Er spricht
Für Spanien — ich bin der Sohn des Hauses.
(Er tritt mit einer Verbeugung zurück.)

Philipp.

Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.

Karlos (sich gegen Alba wendend).

So muß ich denn von Ihrer Großmut, Herzog,
1020 Den König mir als ein Geschenk erbitten.
Ein Kind — Sie wissen ja — kann mancherlei
An seinen Vater auf dem Herzen tragen,
Das nicht für einen Dritten taugt. Der König
Soll Ihnen unbenommen sein — ich will
1025 Den Vater nur für diese kurze Stunde.

Philipp.

Hier steht sein Freund.

Karlos.

Hab' ich es auch verdient,
Den meinigen im Herzog zu vermuten?

Philipp.

Auch je verdienen mögen? — Mir gefallen
Die Söhne nicht, die bess're Wahlen treffen
1030 Als ihre Väter.

Karlos.

Kann der Ritterstolz
Des Herzogs Alba diesen Auftritt hören?
So wahr ich lebe, den Zudringlichen,
Der zwischen Sohn und Vater, ungerufen,
Sich einzudrängen nicht erröthet, der
In seines Nichts durchbohrendem Gefühle
So dazustehen sich verdammt, möcht' ich,
Bei Gott! und gält's ein Diadem — nicht spielen.

1023

Philipp

(verläßt seinen Sitz mit einem zornigen Blick auf den Prinzen).

Entfernt Euch, Herzog!

(Dieser geht nach der Hauptthür, durch welche Karlos gekommen war; der König winkt ihm nach einer andern)

Nein, ins Kabinett,

Wis ich Euch rufe.

Zweiter Auftritt.

König Philipp. Don Karlos.

Karlos

(geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat, auf den König zu und fällt vor ihm nieder, im Ausdruck der höchsten Empfindung).

Jetzt mein Vater wieder,
Jetzt wieder mein, und meinen besten Dank
Für diese Gnade! — Ihre Hand, mein Vater! —
O süßer Tag! — Die Wonne dieses Kusses
War Ihrem Kinde lange nicht gegönnt.
Warum von Ihrem Herzen mich so lange
Verstoßen, Vater? Was hab' ich gethan?

1040

1045

Philipp.

Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten.
Erspare sie, ich mag sie nicht.

Karlos (aufstehend).

Das war es!

Da hör' ich Ihre Höflinge. — Mein Vater!
Es ist nicht gut, bei Gott! nicht alles gut,
Nicht alles, was ein Priester sagt, nicht alles,
Was eines Priesters Kreaturen sagen.

1050

Ich bin nicht schlimm, mein Vater — heißes Blut
Ist meine Bosheit, mein Verbrechen Jugend.
Schlimm bin ich nicht, schlimm wahrlich nicht — wenn auch
1055 Oft wilde Wallungen mein Herz verklagen,
Mein Herz ist gut —

Philipp.

Dein Herz ist rein, ich weiß es,

Wie dein Gebet.

Karlos.

Jetzt oder nie! — Wir sind allein.

Der Stikette bange Scheidewand
Ist zwischen Sohn und Vater eingesenkt.
1060 Jetzt oder nie! Ein Sonnenstrahl der Hoffnung
Glänzt in mir auf, und eine süße Ahnung
Fliegt durch mein Herz. — Der ganze Himmel beugt
Mit Scharen froher Engel sich herunter,
Voll Rührung sieht der Dreimalheilige
1065 Dem großen, schönen Auftritt zu! — Mein Vater!
Verföhnung! (Er fällt ihm zu Füßen.)

Philipp.

Laß mich und steh auf!

Karlos.

Verföhnung!

Philipp (will sich von ihm losreißen).

Zu kühn wird mir dies Gaukelspiel —

Karlos.

Zu kühn

Die Liebe deines Kindes?

Philipp.

Vollends Thränen?

Unwürd'ger Anblick! — Geh aus meinen Augen!

Karlos.

1070 Jetzt oder nie! — Verföhnung, Vater!

Philipp.

Weg

Aus meinen Augen! Komm mit Schmach bedeckt
Aus meinen Schlachten, meine Arme sollen
Geöffnet sein, dich zu empfangen. — So
Verwerf' ich dich. — Die feige Schuld allein

Wird sich in solchen Quellen schimpflich waschen,
Wer zu bereuen nicht erröthet, wird
Sich Reue nie ersparen.

1075

Karlos.

Wer ist das?

Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremdling
Zu Menschen sich verirrt? — Die ewige
Begläubigung der Menschheit sind ja Thränen,
Sein Aug' ist trocken, ihn gebar kein Weib —
O, zwingen Sie die nie benehten Augen,
Noch zeitig Thränen einzulernen, sonst,
Sonst möchten Sie's in einer harten Stunde
Noch nachzuholen haben.

1080

1085

Philipp.

Denkst du den schweren Zweifel deines Vaters
Mit schönen Worten zu erschüttern?

Karlos.

Zweifel?

Ich will ihn tilgen, diesen Zweifel, will
Mich hängen an das Vaterherz, will reißen,
Will mächtig reißen an dem Vaterherzen,
Bis dieses Zweifels felsenfeste Rinde
Von diesem Herzen niederfällt. — Wer sind sie,
Die mich aus meines Königs Gunst vertrieben?
Was hot der Mönch dem Vater für den Sohn?
Was wird ihm Alba für ein kinderlos
Verscherztes Leben zur Vergütung geben?
Sie wollen Liebe? — Hier in diesem Busen
Springt eine Quelle, frischer, feuriger
Als in den trüben, sumpfigen Behältern,
Die Philipps Gold erst öffnen muß.

1090

1095

Philipp.

Bermess'ner,

1100

Halt' ein! — Die Männer, die du wagst zu schmähn,
Sind die geprüften Diener meiner Wahl,
Und du wirst sie verehren.

Karlos.

Nimmermehr!

Ich fühle mich. Was Ihre Alba leisten,

- 1105 Das kann auch Karl, und Karl kann mehr. Was fragt
 Ein Mietling nach dem Königreich, das nie
 Sein eigen sein wird? — Was bekümmert's den,
 Wenn Philipps graue Haare weiß sich färben?
 Ihr Karlos hätte Sie geliebt. — Mir graut
 1110 Vor dem Gedanken, einsam und allein,
 Auf einem Thron allein zu sein.

Philipp

(von diesen Worten ergriffen, steht nachdenkend und in sich gelehrt. Nach einer Pause).

Ich bin allein.

Karlos

(mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend).

- Sie sind's gewesen. Hassen Sie mich nicht mehr;
 Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,
 Nur hassen Sie mich nicht mehr! — Wie entzückend
 1115 Und süß ist es, in einer schönen Seele
 Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
 Daß unsre Freude fremde Wangen rötet,
 Daß unsre Angst in fremden Busen zittert,
 Daß unsre Seiden fremde Augen wässern! —
 1120 Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
 Mit einem teuern, vielgeliebten Sohn
 Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen,
 Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen!
 Wie groß und süß, in seines Kindes Tugend
 1125 Unsterblich, unvergänglich fortzudauern,
 Wohlthätig für Jahrhunderte! — Wie schön,
 Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erntet,
 Zu sammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnden,
 Wie hoch sein Dank einst flammen wird! — Mein Vater,
 1130 Von diesem Erdenparadiese schwiegen
 Sehr weislich Ihre Mönche.

Philipp (nicht ohne Rührung).

O, mein Sohn,

Mein Sohn! du brichst dir selbst den Stab. Sehr reizend
 Malst du ein Glück, das — du mir nie gewährtest.

Karlos.

- Das richte der Allwissende! — Sie selbst,
 1135 Sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen,

Von Ihres Zepters Anteil aus. Bis jetzt,
 Bis diesen Tag — o, war das gut, war's billig? —
 Bis jetzt muß' ich, der Erbprinz Spaniens,
 In Spanien ein Fremdling sein, Gefangner
 Auf diesem Grund, wo ich einst Herr sein werde. 1140
 War das gerecht, war's gütig? — O, wie oft,
 Wie oft, mein Vater, sah ich schamrot nieder,
 Wenn die Gesandten fremder Potentaten,
 Wenn Zeitungsblätter mir das Neueste
 Vom Hofe zu Kranjuez erzählten! 1145

Philipp.

Zu heftig braust das Blut in deinen Adern,
 Du würdest nur zerstören.

Karlos.

Geben Sie

Mir zu zerstören, Vater! — Heftig braust's
 In meinen Adern — dreiundzwanzig Jahre,
 Und nichts für die Unsterblichkeit gethan! 1150
 Ich bin erwacht, ich fühle mich. — Mein Ruf
 Zum Königsthron pocht wie ein Gläubiger
 Aus meinem Schlummer mich empor, und alle
 Verlorne Stunden meiner Jugend mahnen
 Mich laut wie Ehrensulden. Er ist da, 1155
 Der große, schöne Augenblick, der endlich
 Des hohen Pfundes Zinsen von mir fodert:
 Mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm
 Und des Gerüchtes donnernde Posaune.
 Nun ist die Zeit gekommen, mir des Ruhmes 1160
 Glorreiche Schranken aufzuthun. — Mein König,
 Darf ich die Bitte auszusprechen wagen,
 Die mich hierher geführt?

Philipp.

Noch eine Bitte?

Entdecke sie.

Karlos.

Der Aufruhr in Brabant
 Wächst drohend an. Der Starrsinn der Rebellen
 Heischt starke, kluge Gegenwehr. Die Wut
 Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog 1165

Ein Heer nach Flandern führen, von dem König
Mit souveräner Vollmacht ausgestattet.

- 1170 Wie ehrenvoll ist dieses Amt, wie ganz
Dazu geeignet, Ihren Sohn im Tempel
Des Ruhmes einzuführen! — Mir, mein König,
Mir übergeben Sie das Heer! Mich lieben
Die Niederländer; ich erühne mich,
1175 Mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philipp.

Du redest wie ein Träumender. Dies Amt
Will einen Mann und keinen Jüngling —

Karlos.

Will

Nur einen Menschen, Vater, und das ist
Das einzige, was Alba nie gewesen.

Philipp.

- 1180 Und Schrecken bändigt die Empörung nur.
Erbarmung hieße Wahnsinn. — Deine Seele
Ist weich, mein Sohn; der Herzog wird gefürchtet —
Steh ab von deiner Bitte.

Karlos.

- Schicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern, wagen Sie's
1185 Auf meine weiche Seele! Schon der Name
Des königlichen Sohnes, der voraus
Vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
Wo Herzog Albas Henker nur verheeren.
Auf meinen Knien bitt' ich drum. Es ist
1190 Die erste Bitte meines Lebens — Vater,
Vertrauen Sie mir Flandern —

Philipp

(den Infanten mit einem durchdringenden Blick betrachtend).

Und zugleich

Mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?
Das Messer meinem Mörder?

Karlos.

O mein Gott!

Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht

Von dieser längst erbet'nen großen Stunde?

(Nach einigem Nachdenken, mit gemildertem Ernst.)

Antworten Sie mir sanfter! Schicken Sie
 Mich so nicht weg! Mit dieser übeln Antwort
 Möcht' ich nicht gern entlassen sein, nicht gern
 Entlassen sein mit diesem schweren Herzen.
 Behandeln Sie mich gnädiger! Es ist
 Mein dringendes Bedürfnis, ist mein letzter,
 Verzweifelter Versuch — ich kann's nicht fassen,
 Nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß Sie
 Mir alles, alles, alles so verweigern.
 Jetzt lassen Sie mich von sich. Unerhört,
 Von tausend süßen Ahndungen betrogen,
 Geh' ich aus Ihrem Angesicht. — Ihr Alba
 Und Ihr Domingo werden siegreich thronen,
 Wo jetzt Ihr Kind im Staub geweint. Die Schar
 Der Höflinge, die bebende Grandezza,
 Der Mönche sündersbleiche Zunft war Zeuge,
 Als Sie mir feierlich Gehör geschenkt.
 Beschämen Sie mich nicht! So tödlich, Vater,
 Verwunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn
 Des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern,
 Daß Fremdlinge von Ihrer Gnade schwelgen,
 Ihr Karlos nichts erbitten kann! Zum Pfande,
 Daß Sie mich ehren wollen, schicken Sie
 Mich mit dem Heer nach Flandern!

Philipp.

Wiederhole

Dies Wort nicht mehr, bei deines Königs Zorn.

Karlos.

Ich wage meines Königs Zorn und bitte
 Zum letztenmal — vertrauen Sie mir Flandern!
 Ich soll und muß aus Spanien. Mein Hiersein
 Ist Aemholen unter Henkershand —
 Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir
 Wie das Bewußtsein eines Mords. Nur schnelle
 Veränderung des Himmels kann mich heilen.
 Wenn Sie mich retten wollen — schicken Sie
 Mich ungefümt nach Flandern!

Philipp (mit erzwungener Gelassenheit)

Solche Kranke

1230 Wie du, mein Sohn, verlangen gute Pflege
Und Wohnen unterm Aug' des Arzts. Du bleibst
In Spanien; der Herzog geht nach Flandern.

Karlos (außer sich).

O, jetzt umringt mich, gute Geister —

Philipp (ber einen Schritt zurücktritt).

Halt!

Was wollen diese Mienen sagen?

Karlos (mit schwankender Stimme)

Vater,

1235 Unwiderrufflich bleibt's bei der Entscheidung?

Philipp.

Sie kam vom König.

Karlos.

Mein Geschäft ist aus.

(Geht ab in heftiger Bewegung.)

Dritter Auftritt.

Philipp bleibt eine Zeitlang in düstres Nachdenken versunken stehen. Endlich geht er einige Schritte im Saale auf und nieder. **Alba** nähert sich verlegen.

Philipp.

Seid jede Stunde des Befehls gewärtig,
Nach Brüssel abzugehen.

Alba.

Alles steht

Bereit, mein König.

Philipp.

Eure Vollmacht liegt

1240 Versiegelt schon im Kabinett. Indessen
Nehmt Euren Urlaub von der Königin
Und zeigt Euch zum Abschied dem Infanten.

Alba.

Mit den Gebärden eines Wütenden
Sah ich ihn eben diesen Saal verlassen.

1245 Auch Eure königliche Majestät

Sind außer sich und scheinen tief bewegt —
Vielleicht der Inhalt des Gesprächs?

Philipp (nach einigem Auf- und Niedergchen).

Der Inhalt

War Herzog Alba.

(Der König bleibt mit dem Aug' auf ihm haften, finster.)

Gerne mag ich hören,
Daß Karlos meine Räte haßt; doch mit
Verdruß entdeck' ich, daß er sie verachtet.

1250

Alba (entfärbt sich und will auffahren)

Philipp.

Jetzt keine Antwort. Ich erlaube Euch,
Den Prinzen zu versöhnen.

Alba.

Sire!

Philipp.

Sagt an!

Wer war es doch, der mich zum erstenmal
Vor meines Sohnes schwarzem Anschlag warnte?
Da hört' ich Euch und nicht auch ihn. Ich will
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin
Steht Karlos meinem Throne näher. Geht!

1255

(Der König begibt sich in das Kabinett. Der Herzog entfernt sich durch eine
andere Thüre.)

Vierter Auftritt.

Ein Vorfaal vor dem Zimmer der Königin.

Don Karlos kommt im Gespräche mit einem Bagen durch die Mittelthüre. Die
Hofleute, welche sich im Vorfaal befinden, zerstreuen sich bei seiner Ankunft in
den angrenzenden Zimmern.

Karlos.

Ein Brief an mich? — Wozu denn dieser Schlüssel?
Und beides mir so heimlich überliefert?
Komm näher. — Wo empfangst du das?

Bage (geheimnisvoll).

Wie mich

1260

Die Dame merken lassen, will sie lieber
Erraten als beschrieben sein.

Karlos (zurückfahrend).

Die Dame?

(Indem er den Pagen genauer betrachtet.)

Was? — Wie? — Wer bist du denn?

Page.

Ein Edelknabe

Von Ihrer Majestät der Königin —

Karlos

(erschrocken auf ihn zugehend und ihm die Hand auf den Mund drückend)

1265 Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.

(Er reißt hastig das Siegel auf und tritt an das äußerste Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen kommt der Herzog von Alba und geht, ohne von dem Prinzen bemerkt zu werden, an ihm vorbei in der Königin Zimmer. Karlos fängt an, heftig zu zittern und wechselsweise zu erblaffen und zu erröten. Nachdem er gelesen hat, steht er lange sprachlos, die Augen starr auf den Brief geheftet. —

Endlich wendet er sich zu dem Pagen.)

Sie gab dir selbst den Brief?

Page.

Mit eignen Händen.

Karlos.

Sie gab dir selbst den Brief? — O, spotte nicht!

Noch hab' ich nichts von ihrer Hand gelesen,

Ich muß dir glauben, wenn du schwören kannst.

1270 Wenn's Lüge war, gesteh mir's offenherzig

Und treibe keinen Spott mit mir!

Page.

Mit wem?

Karlos

(sieht wieder in den Brief und betrachtet den Pagen mit zweifelhafter, forschender Miene. Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht hat).

Du hast noch Eltern? Ja? Dein Vater dient

Dem Könige und ist ein Kind des Landes?

Page.

Er fiel bei Saint Quentin¹, ein Oberster

1275 Der Reiterei des Herzogs von Savoyen,

Und hieß Alonzo Graf von Henarez.

¹ Stadt an der Somme im nördlichen Frankreich, wo die Spanier und Niederländer unter Egmonts Führung 1557 einen glänzenden Sieg über die Franzosen errangen. Vgl. S. 133, B. 2836.

Karlos

(Indem er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn heftet).
Den Brief gab dir der König!

Page (empfindlich).

Gnäd'ger Prinz,

Verdien' ich diesen Argwohn?

Karlos (liest den Brief).

„Dieser Schlüssel öffnet

Die hintern Zimmer im Pavillon¹

Der Königin. Das äußerste von allen

Stößt seitwärts an ein Kabinett, wohin
Noch keines Horchers Fußtritt sich verloren.

Hier darf die Liebe frei und laut gestehn,

Was sie so lange Winken nur vertraute.

Erhörung wartet auf den Furchtsamen

Und schöner Lohn auf den bescheidenen Dulder.“

(Wie aus einer Betäubung erwachend.)

Ich träume nicht — ich rase nicht — das ist

Mein rechter Arm — das ist mein Schwert — das sind

Geschriebne Silben. Es ist wahr und wirklich,

Ich bin geliebt — ich bin es — ja, ich bin,

Ich bin geliebt!

(Ausser Fassung durchs Zimmer stürzend und die Arme zum Himmel empor-
geworfen.)

Page.

So kommen Sie, mein Prinz, ich führe Sie.

Karlos.

Erst laß mich zu mir selber kommen. — Zittern

Nicht alle Schrecken dieses Glücks noch in mir?

Hab' ich so stolz gehofft? Hab' ich das je

Zu träumen mir getraut? Wo ist der Mensch,

Der sich so schnell gewöhnte, Gott zu sein? —

Wer war ich, und wer bin ich nun? Das ist

Ein andrer Himmel, eine andre Sonne,

Als vorhin da gewesen war — sie liebt mich!

Page (will ihn fortführen).

Prinz, Prinz, hier ist der Ort nicht — Sie vergessen —

¹ Vierſilbig zu lesen, wie Wörter dieser Art stets von Schiller gebraucht werden. Vgl. „Billet“, B. 1514. S. auch Band I, S. 76

Karlos

(von einer plötzlichen Erstarrung ergriffen).

Den König, meinen Vater!

(Er läßt die Arme sinken, blickt scheu umher und fängt an, sich zu sammeln.)

Das ist schrecklich —

Ja, ganz recht, Freund. Ich danke dir, ich war
 Soeben nicht ganz bei mir. — Daß ich das
 1305 Verschweigen soll, der Seligkeit so viel
 In diese Brust vermauern soll, ist schrecklich.

(Den Pagen bei der Hand fassend und beiseite führend.)

Was du gesehn — hörst du? und nicht gesehen,
 Sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken!

Jetzt geh. Ich will mich finden. Geh! Man darf
 1310 Uns hier nicht treffen. Geh —

Page (will fort).**Karlos.**

Doch halt! doch höre! —

(Der Page kommt zurück. Karlos legt ihm eine Hand auf die Schulter und sieht ihm ernst und feierlich ins Gesicht.)

Du nimmst ein schreckliches Geheimnis mit,
 Das, jenen starken Giften gleich, die Schale,
 Worin es aufgefangen wird, zersprengt. —
 Beherrsche deine Mienen gut! Dein Kopf
 1315 Erfahre niemals, was dein Busen hütet!
 Sei wie das tote Sprachrohr, das den Schall
 Empfängt und wiedergibt und selbst nicht höret.
 Du bist ein Knabe — sei es immerhin
 Und fahre fort, den Fröhlichen zu spielen —
 1320 Wie gut verstand's die kluge Schreiberin,
 Der Liebe einen Boten auszulesen!
 Hier sucht der König seine Rattern nicht.

Page.

Und ich, mein Prinz, ich werde stolz drauf sein,
 Um ein Geheimnis reicher mich zu wissen
 1325 Als selbst der König —

Karlos.

Gitler junger Thor,
 Das ist's, wovor du zittern mußt. — Geschieht's,
 Daß wir uns öffentlich begegnen, schlichstern,

Mit Unterwerfung nahst du mir. Laß nie
 Die Eitelkeit zu Winken dich verführen,
 Wie gnädig der Infant dir sei. Du kannst
 Nicht schwerer sündigen, mein Sohn, als wenn
 Du mir gefällst. — Was du mir künftig magst
 Zu hinterbringen haben, sprich es nie
 Mit Silben aus, vertrau es nie den Lippen;
 Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
 Betrete deine Zeitung nicht! Du sprichst
 Mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger;
 Ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,
 Das Licht um uns ist Philipps Areatur,
 Die tauben Wände stehn in seinem Solde —
 Man kommt —

1330

1335

134

(Das Zimmer der Königin öffnet sich, und der Herzog von Alba tritt heraus.)

Hinweg! Auf Wiedersehen!

Bage.

Prinz,

Daß Sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen! (Alb.)

Karlos.

Es ist der Herzog. — Nein doch, nein! Schon gut!
 Ich finde mich.

Fenster Auftritt.

Don Karlos. Herzog von Alba.

Alba (ihm in den Weg tretend)

Zwei Worte, gnäd'ger Prinz.

Karlos.

Ganz recht — schon gut — ein andermal. (Er will gehen.)

Alba.

Der Ort

1345

Scheint freilich nicht der schicklichste. Vielleicht
 Gefällt es Eurer königlichen Hoheit,
 Auf Ihrem Zimmer mir Gehör zu geben?

Karlos.

Wozu? Das kann hier auch geschehn. — Nur schnell,
 Nur kurz —

Alba.

1350

Was eigentlich hierher mich führt,
Ist, Eure Hoheit unterhän'gen Dank
Für das Bewußte abzutragen —

Karlos.

Dank?

Mir Dank? Wofür? — Und Dank von Herzog Alba?

Alba.

1355

Denn kaum, daß Sie das Zimmer des Monarchen
Verlassen hatten, ward mir angekündigt,
Nach Brüssel abzugehen.

Karlos.

Brüssel! So!

Alba.

Wem sonst, mein Prinz, als Ihrer gnädigen
Verwendung bei des Königs Majestät
Kann ich es zuzuschreiben haben? —

Karlos.

Mir?

1360

Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht.
Sie reisen — reisen Sie mit Gott!

Alba.

Sonst nichts?

Das nimmt mich wunder. — Eure Hoheit hätten
Mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?

Karlos.

Was sonst? Was dort?

Alba.

Doch schien es noch vor kurzem,

1365

Als forderte das Schicksal dieser Länder
Don Karlos' eigne Gegenwart.

Karlos.

Wieso?

Doch ja — ja recht — das war vorhin — das ist
Auch so ganz gut, recht gut, um so viel besser —

Alba.

Ich höre mit Verwunderung —

Karlos (nicht mit Ironie).

Sie sind

Ein großer General — wer weiß das nicht?
Der Reid muß es beschwören. Ich — ich bin
Ein junger Mensch. So hat es auch der König
Gemeint. Der König hat ganz recht, ganz recht.
Ich seh's jetzt ein, ich bin vergnügt¹, und also
Genug davon. Glück auf den Weg! Ich kann
Jetzt, wie Sie sehen, schlechterdings — ich bin
Soeben etwas überhäuft — das Weitere
Auf morgen, oder wenn Sie wollen, oder
Wenn Sie von Brüssel wiederkommen —

1370

1375

Alba.

Wie?

Karlos

(nach einigem Stillschweigen, wie er sieht, daß der Herzog noch immer bleibt).
Sie nehmen gute Jahr'szeit mit. — Die Reise
Geht über Mailand, Lothringen, Burgund
Und Deutschland — Deutschland? — Recht, in Deutschland
war es!

1380

Da kennt man Sie!² Wir haben jetzt April;
Mai — Junius — im Julius, ganz recht,
Und spätestens zu Anfang des Augusts
Sind Sie in Brüssel. O, ich zweifle nicht,
Man wird sehr bald von Ihren Siegen hören.
Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens
Sich wert zu machen wissen.

1385

Alba (mit Bedeutung).

Werd' ich das

In meines Nichts durchbohrendem Gefühle?

1390

Karlos

(nach einigem Stillschweigen, mit Würde und Stolz).

Sie sind empfindlich, Herzog — und mit Recht.
Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung
Von meiner Seite, Waffen gegen Sie

¹ Nach älterem Sprachgebrauch für: befriedigt, zufrieden. Vgl. B. 4828 und 5061, sowie Band I, S. 198, Anm. 2, Turandot B. 1178 und 1321.

² Besonders von den Greueln her, die die Spanier unter Alba im Schmalbaischen Kriege verübten. Vgl. Schillers spätern Aufsatz: „Herzog Alba bei einem Frühstück etc.“

Zu führen, die Sie nicht im Stande sind
 1395 Mir zu erwidern.

Alba.

Nicht im Stande? —

Karlos

(ihm lächelnd die Hand reichend).

Schade,

Daß mir's gerade jetzt an Zeit gebricht,
 Den würd'gen Kampf mit Alba auszufechten.
 Ein andermal —

Alba.

Brinz, wir verrechnen uns¹

Auf ganz verschiedne Weise. Sie zum Beispiel,
 1400 Sie sehen sich um zwanzig Jahre später,
 Ich Sie um ebensoviel früher.

Karlos.

Nun?

Alba.

Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte
 Bei seiner schönen portugiesischen
 Gemahlin, Ihrer Mutter, der Monarch
 1405 Wohl drum gegeben hätte, einen Arm
 Wie diesen seiner Krone zu erkaufen.
 Ihm mocht' es wohl bekannt sein, wie viel leichter
 Die Sache sei, Monarchen fortzupflanzen
 Als Monarchien — wie viel schneller man
 1410 Die Welt mit einem Könige versorge,
 Als Könige mit einer Welt.

Karlos.

Sehr wahr!

Doch, Herzog Alba, doch —

Alba.

Und wie viel Blut,
 Blut Ihres Volkes fließen mußte, bis
 Zwei Tropfen Sie zum König machen konnten.

¹ Wir nehmen beide einen falschen Standpunkt ein, indem wir nicht an die Gegenwart denken, sondern Sie an die Zukunft, wo Sie König sein werden, ich an die Vergangenheit, wo Sie ein Kind waren.

Karlos.

Sehr wahr, bei Gott — und in zwei Worte alles
Gepreßt, was des Verdienstes Stolz dem Stolze
Des Glücks entgegensetzen kann. — Doch nun
Die Anwendung? Doch, Herzog Alba? 1415

Alba.

Wehe

Dem zarten Wiegenkinde Majestät,
Das seiner Amme spotten kann! Wie sanft
Mag's auf dem weichen Kissen unsrer Siege
Sich schlafen lassen! An der Krone funkeln
Die Perlen nur — und freilich nicht die Wunden,
Mit denen sie errungen ward. — Dies Schwert
Schrieb fremden Völkern spanische Gesetze, 1420
Es blizte dem Gekreuzigten voran
Und zeichnete dem Samenkorn des Glaubens
Auf diesem Weltteil blut'ge Furchen vor:
Gott richtete im Himmel, ich auf Erden — 1425

Karlos.

Gott oder Teufel, gilt gleich viel! Sie waren
Sein rechter Arm. Ich weiß das wohl — und jezt
Nichts mehr davon. Ich bitte. Vor gewissen
Erinnerungen möcht' ich gern mich hüten. —
Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater
Braucht einen Alba; daß er diesen braucht, 1435
Das ist es nicht, warum ich ihn beneide.
Sie sind ein großer Mann. — Auch das mag sein;
Ich glaub' es fast. Nur, fürcht' ich, kamen Sie
Um wenige Jahrtausende zu zeitig.
Ein Alba, sollt' ich meinen, war der Mann, 1440
Am Ende aller Tage zu erscheinen.
Dann, wann des Lasters Riesentrog die Langmut
Des Himmels aufgezehrt, die reiche Ernte
Der Missethat in vollen Halmen steht
Und einen Schnitter sonder Beispiel fordert, 1445
Dann stehen Sie an ihrem Platz. — O Gott!
Mein Paradies! Mein Flandern! — Doch ich soll
Es jezt nicht denken. Still davon. Man spricht,
Sie führten einen Vorrat Blutsentzenen,

- 1450 Im voraus unterzeichnet, mit? Die Vorsicht
Ist lobenswerth. So braucht man sich vor keiner
Schikane mehr zu fürchten. — O mein Vater,
Wie schlecht verstand ich deine Meinung! Härte
1455 Verweigertest, wo deine Alba glänzen? —
Es war der Anfang deiner Achtung.

Alba.

Prinz,

Dies Wort verdiente —

Karlös (auffahrend).

Was?

Alba.

Doch davor schützt Sie

Der Königssohn.

Karlös (nach dem Schwert greifend).

Das fodert Blut! — Das Schwert

Gezogen, Herzog!

Alba (kalt).

Gegen wen?

Karlös (heftig auf ihn einbringend).

Das Schwert

- 1460 Gezogen, ich durchstoße Sie!

Alba (zieht).

Wenn es

Denn sein muß — (Sie sechten.)

Sechster Auftritt.

Die Königin. Don Karlös. Herzog von Alba.

Königin

(welche erschrocken aus ihrem Zimmer tritt)

Bloße Schwertler!

(Zum Prinzen unwillig und mit gebietender Stimme.)

Karlös!

Karlos

(vom Anblick der Königin außer sich gesetzt, läßt den Arm sinken, steht ohne Bewegung und sinnlos, dann eilt er auf den Herzog zu und küßt ihn).

Versöhnung, Herzog! Alles sei vergeben!

(Er wirft sich flumm zu der Königin Füßen, steht dann rasch auf und eilt außer Fassung fort.)

Alba

(der voll Erstaunen basteht und kein Auge von ihnen verwendet).

Bei Gott, das ist doch seltsam! —

Königin

(steht einige Augenblicke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht sie langsam nach ihrem Zimmer, an der Thüre dreht sie sich um).

Herzog Alba!

(Der Herzog folgt ihr in das Zimmer.)

Ein Kabinett der Prinzessin von Eboli.

Siebenter Auftritt.

Die **Prinzessin**, in einem idealischen Geschmack, schön, aber einfach gekleidet, spielt die Laute und singt. Darauf der **Page** der Königin.

Prinzessin (springt schnell auf).

Er kommt!

Page (eilfertig).

Sind Sie allein? Mich wundert sehr,
Ihn noch nicht hier zu finden; doch er muß
Im Augenblick erscheinen.

1465

Prinzessin.

Muß er? Nun,

So will er auch — so ist es ja entschieden —

Page.

Er folgt mir auf den Fersen. — Gnäd'ge Fürstin,
Sie sind geliebt — geliebt, geliebt wie Sie
Kann niemand sein und niemand sein gewesen.
Welch eine Szene sah ich an!

1470

Prinzessin

(zieht ihn voll Ungebuld an sich).

Geschwind!

Du sprachst mit ihm? Heraus damit! Was sprach er?
Wie nahm er sich? Was waren seine Worte?

Er schien verlegen, schien bestürzt? Erriet
 1475 Er die Person, die ihm den Schlüssel schickte?
 Geschwinde — oder riet er nicht? Er riet
 Wohl gar nicht? Riet auf eine falsche? — Nun?
 Antwortest du mir denn kein Wort? O pfui,
 Pfui, schäme dich; so hölzern bist du nie,
 1480 So unerträglich langsam nie gewesen.

Page.

Kann ich zu Worte kommen, Gnädigste?
 Ich übergab ihm Schlüssel und Billet
 Im Vorsaal bei der Königin. Er stuzte
 Und sah mich an, da mir das Wort entwischte,
 1485 Ein Frauenzimmer sende mich.

Prinzessin.

Er stuzte?
 Sehr gut! sehr brav! Nur fort, erzähle weiter.

Page.

Ich wollte mehr noch sagen, da erblaßt' er
 Und riß den Brief mir aus der Hand und sah
 Mich drohend an und sagt', er wisse alles.
 1490 Den Brief durchlas er mit Bestürzung, fing
 Auf einmal an zu zittern.

Prinzessin.

Wisse alles?
 Er wisse alles? Sagt' er das?

Page.

Und fragte
 Mich dreimal, viermal, ob Sie selber, wirklich
 Sie selber mir den Brief gegeben?

Prinzessin.

Ob
 1495 Ich selbst? Und also nannt' er meinen Namen?

Page.

Den Namen — nein, den nannt' er nicht. — Es möchten
 Kundschafter, sagt' er, in der Gegend horchen
 Und es dem König plaudern.

Prinzessin (befremdet).

Sagt' er das?

Page.

Dem König, sagt' er, liege ganz erstaunlich,
Gar mächtig viel daran, besonders viel,
Von diesem Briefe Kundschaft zu erhalten.

1500

Prinzessin.

Dem König? Hast du recht gehört? Dem König?
War das der Ausdruck, den er brauchte?

Page.

Ja!

Er nennt' es ein gefährliches Geheimnis
Und warnte mich, mit Worten und mit Winken
Gar sehr auf meiner Hut zu sein, daß ja
Der König keinen Argwohn schöpfe.

1505

Prinzessin

(nach einigem Nachsinnen, voll Verwunderung)

Alles

Trifft zu. — Es kann nicht anders sein — er muß
Um die Geschichte wissen.¹ — Unbegreiflich!
Wer mag ihm wohl verraten haben? — Wer?
Ich frage noch — Wer sieht so scharf, so tief,
Wer anders als der Falkenblick der Liebe?
Doch weiter, fahre weiter fort: er las
Das Billet —

1510

Page.

Das Billet enthalte

Ein Glück, sagt' er, vor dem er zittern müsse;
Das hab' er nie zu träumen sich getraut.
Zum Unglück trat der Herzog in den Saal,
Dies zwang uns —

1515

Prinzessin (ärgerlich).

Aber was in aller Welt

Hat jetzt der Herzog dort zu thun? Wo aber,
Wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum
Erscheint er nicht? — Siehst du, wie falsch man² dich
Berichtet hat? Wie glücklich wär' er schon
In so viel Zeit gewesen, als du brauchtest,
Mir zu erzählen, daß er's werden wollte!

1520

¹ Um den Antrag, den ihr Domingo vom Könige überbracht hat.

² Auffallend, da nur der Prinz gemeint sein kann

Page.

1525 Der Herzog, fürcht' ich —

Prinzessin.

Wiederum der Herzog?

Was will der hier? Was hat der tapf're Mann
Mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen?

Den könnt' er stehen lassen, weiter schicken,

Wen auf der Welt kann man das nicht? — O, wahrlich,

1530 Dein Prinz versteht sich auf die Liebe selbst

So schlecht als, wie es schien, auf Damenherzen.

Er weiß nicht, was Minuten sind. — Still, still!

Ich höre kommen. Fort! Es ist der Prinz.

(Page eilt hinaus.)

Hinweg, hinweg! — Wo hab' ich meine Laute?

1535 Er soll mich überraschen. — Mein Gesang

Soll ihm das Zeichen geben. —

Achter Auftritt.

Die Prinzessin und bald nachher Don Karlos.

Prinzessin

(hat sich in eine Ottomane geworfen und spielt).

Karlos

(stürzt herein. Er erkennt die Prinzessin und steht da wie vom Donner gerührt).

Gott!

Wo bin ich?

Prinzessin

(läßt die Laute fallen, ihm entgegen).

Ah, Prinz Karlos? Ja, wahrhaftig!

Karlos.

Wo bin ich? Rasender Betrug — ich habe
Das rechte Kabinett verfehlt.

Prinzessin.

Wie gut

1540 Versteht es Karl, die Zimmer sich zu merken,
Wo Damen ohne Zeugen sind.

Karlos.

Prinzessin —
Verzeihen Sie, Prinzessin — ich — ich fand
Den Vorfaal offen.

Prinzessin.

Kann das möglich sein?
Mich deucht ja doch, daß ich ihn selbst verschloß.

Karlos.

Das deucht Sie nur, das deucht Sie — doch, versichert! 1545
Sie irren sich. Verschließen wollen, ja,
Das geb' ich zu, das glaub' ich — doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht! Ich höre
Auf einer — Laute jemand spielen — war's
Nicht eine Laute?

(Indem er sich zweifelhaft umsieht.)

Recht! dort liegt sie noch — 1550
Und Laute — das weiß Gott im Himmel! — Laute,
Die lieb' ich bis zur Raserei. Ich bin
Ganz Ohr, ich weiß nichts von mir selber, stürze
Ins Kabinett, der süßen Künstlerin,
Die mich so himmlisch rührte, mich so mächtig 1555
Bezauberte, ins schöne Aug' zu sehen.

Prinzessin.

Ein Liebenswürd'ger Borwitz, den Sie doch
Sehr bald gestillt, wie ich beweisen könnte.
(Nach einigem Stillschweigen mit Bedeutung.)

O, schätzen muß ich den bescheidnen Mann,
Der, einem Weib Beschämung zu ersparen, 1560
In solchen Lügen sich verstrickt.

Karlos (treuberzig).

Prinzessin,

Ich fühle selber, daß ich nur verschlimmre,
Was ich verbessern will. Erlassen Sie
Mir eine Rolle, die ich durchzuführen
So ganz und gar verdorben bin. Sie suchten 1565
Auf diesem Zimmer Zuflucht vor der Welt.
Hier wollten Sie, von Menschen unbehorcht,
Den stillen Wünschen Ihres Herzens leben.
Ich, Sohn des Unglücks, zeige mich; sogleich

1570 Ist dieser schöne Traum gestört. — Dafür
Soll mich die schleunigste Entfernung — (Er will gehen.)

Prinzessin

(überrascht und betroffen, doch sogleich wieder gefaßt.)

Prinz —

O, das war boshaft.

Karlos.

Fürstin — ich verstehe,

Was dieser Blick in diesem Kabinett
Bedeutend soll, und diese tugendhafte

1575 Verlegenheit verehr' ich. Weh dem Manne,
Den weibliches Erröthen mutig macht!
Ich bin verzagt, wenn Weiber vor mir zittern.

Prinzessin.

Ist's möglich? — Ein Gewissen ohne Beispiel
Für einen jungen Mann und Königssohn!

1580 Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben,
Jetzt bitt' ich selbst darum: bei so viel Tugend
Erholt sich jedes Mädchens Angst. Doch wissen Sie,
Daß Ihre plötzliche Erscheinung mich
Bei meiner Liebsten Arie erschreckte?

(Sie führt ihn zum Sofa und nimmt ihre Laute wieder.)

1585 Die Arie, Prinz Karlos, werd' ich wohl
Noch einmal spielen müssen; Ihre Strafe
Soll fein, mir zuzuhören.

Karlos.

(Er setzt sich, nicht ganz ohne Zwang, neben die Fürstin.)

Eine Strafe,

So wünschenswert als mein Vergeh'n — und, wahrlich!

Der Inhalt war mir so willkommen, war

1590 So göttlich schön, daß ich zum — drittenmal
Sie hören könnte.

Prinzessin.

Was? Sie haben alles

Gehört? Das ist abscheulich, Prinz. — Es war,

Ich glaube gar, die Rede von der Liebe?

Karlos.

Und, irr' ich nicht, von einer glücklichen —

1595 Der schönste Text in diesem schönen Munde;
Doch freilich nicht so wahr gesagt als schön.

Prinzessin.

Nicht? Nicht so wahr? — Und also zweifeln Sie? —

Karlos (ernsthaft).

Ich zweifle fast, ob Karlos und die Fürstin
Von Eboli sich je verstehen können,
Wenn Liebe abgehandelt wird.

(Die Prinzessin flucht; er bemerkt es und fährt mit einer leichten Galanterie fort.)

Denn wer,

Wer wird es diesen Rosentwangen glauben,
Daß Leidenschaft in dieser Brust gewühlt?
Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr,
Umsonst und unerhört zu seufzen? Liebe
Kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.

Prinzessin

(mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit).

O, still! Das klingt ja fürchterlich. — Und freilich
Scheint dieses Schicksal Sie vor allen andern
Und vollends heute — heute zu verfolgen.

(Ihn bei der Hand fassend, mit einschmeichelndem Interesse.)

Sie sind nicht fröhlich, guter Prinz. — Sie leiden —
Bei Gott, Sie leiden ja wohl gar. Ist's möglich?
Und warum leiden, Prinz? bei diesem lauten
Berufe zum Genuß der Welt, bei allen
Geschenken der verschwend'rischen Natur
Und allem Anspruch auf des Lebens Freuden?
Sie — eines großen Königs Sohn und mehr,
Weit mehr als das, schon in der Fürstenwiege
Mit Gaben ausgestattet, die sogar
Auch Ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?
Sie — der im ganzen strengen Rat der Weiber
Bestochne Richter sitzen hat, der Weiber,
Die über Männerwert und Männerruhm
Ausschließend ohne Widerspruch entscheiden?
Der, wo er nur bemerkte, schon erobert,
Entzündet, wo er kalt geblieben, wo
Er glühen will, mit Paradiesen spielen
Und Götterglück verschenken muß — der Mann,
Den die Natur zum Glück von Tausenden
Und wenigen mit gleichen Gaben schmückte,

Er selber sollte elend sein? — O Himmel,
 1630 Der du ihm alles, alles gabst, warum,
 Warum denn nur die Augen ihm versagen,
 Womit er seine Siege sieht?

Karlos

(Der die ganze Zeit über in die tiefste Zerstreuung versunken war, wird durch das Stillschweigen der Prinzessin plötzlich zu sich selbst gebracht und fährt in die Höhe).

Vortrefflich!

Ganz unvergleichlich, Fürstin! Singen Sie
 Mir diese Stelle doch noch einmal!

Prinzessin (sieht ihn erstaunt an).

Karlos,

1635 Wo waren Sie indessen?

Karlos (springt auf).

Ja, bei Gott!

Sie mahnen mich zur rechten Zeit — ich muß,
 Muß fort — muß eilends fort.

Prinzessin (hält ihn zurück).

Wohin?

Karlos (in schrecklicher Beängstigung).

Hinunter

In's Freie. — Lassen Sie mich los — Prinzessin,
 Mir wird, als rauchte hinter mir die Welt

1640 In Flammen auf —

Prinzessin (hält ihn mit Gewalt zurück).

Was haben Sie? Woher

Dies fremde, unnatürliche Betragen?

(Karlos bleibt stehen und wird nachdenkend. Sie ergreift diesen Augenblick, ihn zu sich auf den Sofa zu ziehen.)

Sie brauchen Ruhe, lieber Karl — Ihr Blut
 Ist jetzt in Aufruhr — setzen Sie sich zu mir —
 Weg mit den schwarzen Fieberphantasien!

1645 Wenn Sie sich selber offenherzig fragen,
 Weiß dieser Kopf, was dieses Herz beschwert?
 Und wenn er's nun auch wüßte — sollte denn
 Von allen Rittern dieses Hof's nicht einer,
 Von allen Damen keine — Sie zu heilen,
 1650 Sie zu verstehen, wollt' ich sagen — keine
 Von allen würdig sein?

Karlos (flüchtig, gedankenlos).

Vielleicht die Fürstin

Von Eboli --

Prinzessin (freudig, rasch).

Wahrhaftig?

Karlos.

Geben Sie

Mir eine Bittschrift — ein Empfehlungsschreiben
An meinen Vater. Geben Sie! Man spricht,
Sie gelten viel.

Prinzessin.

Wer spricht das? (Ha, so war es
Der Argwohn, der dich stumm gemacht!)

1655

Karlos.

Wahrscheinlich

Ist die Geschichte schon herum. Ich habe
Den schnellen Einfall, nach Brabant zu gehn,
Um — bloß um meine Sporen zu verdienen.
Das will mein Vater nicht. — Der gute Vater
Besorgt, wenn ich Armeen kommandierte —
Mein Singen könne drunter leiden.

1660

Prinzessin.

Karlos,

Sie spielen falsch. Gestehen Sie, Sie wollen
In dieser Schlangenwindung mir entgehn.
Hieher gesehen, Heuchler! Aug' in Auge!
Wer nur von Ritterthaten träumt — wird der,
Gestehen Sie — wird der auch wohl so tief
Herab sich lassen, Bänder, die den Damen
Entfallen sind, begierig wegzustehlen
Und -- Sie verzeihn --

1665

(Indem sie mit einer Fingerbewegung seine Hemdkrause wegschnell: und eine
Bandschleife¹, die da verborgen war, wegnimmt.)

so kostbar zu verwahren?

1670

Karlos (mit Befremdung zurücktretend)

Prinzessin! — Nein, das geht zu weit. — Ich bin

¹ Eine Schleife der Königin, die er sorgfältig verwahrt, und die die Prinzessin, etwas auffallend, für ihre eigene halten muß.

Verraten. Sie betrügt man nicht. — Sie sind
Mit Geistern, mit Dämonen einverstanden.

Prinzessin.

Darüber scheinen Sie erstaunt? Darüber?
1675 Was soll die Wette gelten, Prinz, ich rufe
Geschichten in Ihr Herz zurück, Geschichten —
Versuchen Sie es, fragen Sie mich aus.
Wenn selbst der Laune Gaukelei'n, ein Laut,
Verstümmelt in die Luft gehaucht, ein Lächeln,
1680 Von schnellem Ernste wieder ausgelöscht,
Wenn selber schon Erscheinungen, Gebärden,
Wo Ihre Seele ferne war, mir nicht
Entgangen sind, urteilen Sie, ob ich
Verstand, wo Sie verstanden werden wollten?

Karlos.

1685 Nun, das ist wahrlich viel gewagt. — Die Wette
Soll gelten, Fürstin! Sie versprechen mir
Entdeckungen in meinem eignen Herzen,
Um die ich selber nie gewußt.

Prinzessin

(etwas empfindlich und ernsthaft).

Nie, Prinz?

Besinnen Sie sich besser! Sehn Sie um sich!
1690 Dies Kabinett ist keines von den Zimmern
Der Königin, wo man das hübschen Maske
Noch allenfalls zu loben fand.¹ — Sie stuzen?
Sie werden plötzlich lauter Glut? — O freilich,
Wer sollte wohl so scharfklug, so vermessen,
1695 So müßig sein, den Karlos zu belauschen,
Wenn Karlos unbelauscht sich glaubt? — Wer sah's,
Wie er beim letzten Hofball seine Dame,
Die Königin, im Tanze stehen ließ
Und mit Gewalt ins nächste Paar sich drängte,
1700 Statt seiner königlichen Tänzerin
Der Fürstin Eboli die Hand zu reichen?
Ein Irrtum, Prinz, den der Monarch sogar,
Der eben jetzt erschienen war, bemerkte!

¹ Wo ein wenig Verstellung noch angebracht und löblich war.

Karlos (mit ironischem Lächeln).

Auch fogar der? Ja, freilich, gute Fürstin,
Für den besonders war das nicht.

Prinzessin.

So wenig

Als jener Auftritt in der Schloßkapelle,
Worauf sich wohl Prinz Karlos selbst nicht mehr
Besinnen wird. Sie lagen zu den Füßen
Der heil'gen Jungfrau, in Gebet ergossen,
Als plötzlich — konnten Sie dafür? — die Kleider
Gewisser Damen hinter Ihnen rauschten.
Da fing Don Philipps heldenmüt'ger Sohn,
Gleich einem Kezer vor dem heil'gen Amte,
Zu zittern an; auf seinen bleichen Lippen
Starb das vergiftete Gebet — im Taumel
Der Leidenschaft — es war ein Possenspiel
Zum Rühren, Prinz — ergreifen Sie die Hand,
Der Mutter Gottes heil'ge, kalte Hand,
Und Feuerküsse regnen auf den Marmor.

Karlos.

Sie thun mir Unrecht, Fürstin. Das war Andacht.

Prinzessin.

Ja, dann ist's etwas andres, Prinz — dann freilich
War's damals auch nur Furcht vor dem Verluste,
Als Karlos mit der Königin und mir
Beim Spielen saß und mit bewundernswerter
Geschicklichkeit mir diesen Handschuh stahl —

(Karlos springt bestürzt auf.)

Den er zwar gleich nachher so artig war
Statt einer Karte wieder auszuspielen.

Karlos.

O Gott — Gott — Gott! Was hab' ich da gemacht?

Prinzessin.

Nichts, was Sie widerrufen werden, hoff' ich.
Wie froh erschrak ich, als mir unvermutet
Ein Briefchen in die Finger kam, das Sie
In diesen Handschuh zu verstecken wußten.
Es war die rührendste Romanze, Prinz,
Die —

Karlos

(ihr rasch ins Wort fallend).

Poésie! — Nichts weiter. — Mein Gehirn

- 735 Treibt öfters wunderbare Blasen auf,
Die schnell, wie sie entstanden sind, zerpringen.
Das war es alles. Schweigen wir davon.

Prinzessin

(vor Erstaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der Entfernung beobachtend).

Ich bin erschöpft — all meine Proben gleiten
Von diesem schlangenglatten Sonderling.

(Sie schweigt einige Augenblicke.)

- 1740 Doch wie? — Wär's ungeheurer Männerstolz,
Der nur, sich desto süßer zu ergehen,
Die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja!

(Sie nähert sich dem Prinzen wieder und betrachtet ihn zweifelhaft.)

- Belehren Sie mich endlich, Prinz — Ich stehe
Vor einem zauberisch verschloß'nen Schrank,
1745 Wo alle meine Schlüssel mich betrügen.

Karlos.

Wie ich vor Ihnen.

Prinzessin.

(Sie verläßt ihn schnell, geht einigemal stillschweigend im Kabinett auf und nieder und scheint über etwas Wichtiges nachzudenken. Endlich nach einer großen Pause ernsthaft und feierlich.)

Endlich sei es denn —

- Ich muß einmal zu reden mich entschließen.
Zu meinem Richter wähl' ich Sie. Sie sind
Ein edler Mensch — ein Mann, sind Fürst und Ritter.
1750 An Ihren Busen werf' ich mich. Sie werden
Mich retten, Prinz, und, wo ich ohne Rettung
Verloren bin, teilnehmend um mich weinen.

(Der Prinz rückt näher, mit erwartungsvollem, teilnehmendem Erstaunen.)

- Ein frecher Günstling des Monarchen buhlt
Um meine Hand — Nun Gomez¹, Graf von Silva —
1755 Der König will, schon ist man handelkeinig,
Ich bin der Kreatur verkauft.

¹ Vgl. B. 434 ff.

Karlos (heftig ergriffen).

Verkauft?

Und wiederum verkauft? Und wiederum
Von dem berühmten Handelsmann in Süden?¹

Prinzessin.

Nein, hören Sie erst alles. Nicht genug,
Daß man der Politik mich hingeopfert,
Auch meiner Unschuld stellt man nach. — Da, hier!
Dies Blatt kann diesen Heiligen entlarven.

(Karlos nimmt das Papier und hängt voll Ungebuld an ihrer Erzählung, ohne
sich Zeit zu nehmen, es zu lesen.)

Wo soll ich Rettung finden, Prinz? Bis jetzt
War es mein Stolz, der meine Tugend schützte;
Doch endlich —

Karlos.

Endlich fielen Sie? Sie fielen?

Nein, nein! um Gotteswillen, nein!

Prinzessin (stolz und ebel).

Durch wen?

Armjelige Vernünftelei! Wie schwach
Von diesen starken Geistern! Weibergunst,
Der Liebe Glück der Ware gleich zu achten,
Worauf geboten werden kann! Sie ist
Das Einzige auf diesem Rund der Erde,
Was keinen Käufer leidet als sich selbst.
Die Liebe ist der Liebe Preis. Sie ist
Der unschätzbare Diamant, den ich
Verschenken oder, ewig ungenossen,
Verscharren muß — dem großen Kaufmann gleich,
Der, ungerührt von des Rialto Gold,
Und Königen zum Schimpfe, seine Perle
Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz,
Sie unter ihrem Werte loszuschlagen².

¹ Gemeint ist der König, mit Beziehung auf die Hinopferung Elisabeths um äußerer Vorteile willen.

² In Eschenburgs Shakespeare-Übersetzung wird in einer Anmerkung zur letzten Scene des „Othello“ eine Erzählung mitgeteilt von einem reichen Juden, der eine Menge Perlen nach Venedig gebracht und sie nach Wunsch verkauft habe, bis auf eine sehr große, für die er einen unmäßigen Preis forberte. „Als er sie dafür bei niemand anbringen konnte, ließ er am Ende alle Kaufleute der Stadt

1760

1765

1770

1775

1780

Karlos.

(Beim wunderbaren Gott — das Weib ist schön!)

Prinzessin.

Man nenn' es Grille — Eitelkeit: gleichviel.
 Ich teile meine Freuden nicht. Dem Mann,
 Dem einzigen, den ich mir auserlesen,
 1785 Geb' ich für alles alles hin. Ich schenke
 Nur einmal, aber ewig. Einen nur
 Wird meine Liebe glücklich machen — einen —
 Doch diesen Einzigen zum Gott. Der Seelen
 Entzückender Zusammenklang — ein Kuß —
 1790 Der Schäferstunde schwelgerische Freuden —
 Der Schönheit hohe, himmlische Magie
 Sind eines Strahles schwesterliche Farben,
 Sind einer Blume Blätter nur. Ich sollte,
 Ich Rasende! ein abgeriss'nes Blatt
 1795 Aus dieser Blume schönem Kelch verschenken?
 Ich selbst des Weibes hohe Majestät,
 Der Gottheit großes Meisterstück verstümmeln,
 Den Abend eines Prassers zu versüßen?

Karlos.

(Unglaublich! Wie? Ein solches Mädchen hatte
 1800 Madrid, und ich — und ich erfahr' es heute
 Zum erstenmal?)

Prinzessin.

Längst hätt' ich diesen Hof
 Verlassen, diese Welt verlassen, hätte
 In heil'gen Mauern mich begraben; doch
 Ein einzig Band ist noch zurück, ein Band,
 1805 Das mich an diese Welt allmächtig bindet.
 Ach, ein Phantom vielleicht! doch mir so wert!
 Ich liebe und bin — nicht geliebt.

Karlos (voll Feuer auf sie zugehend).

Sie find's!

So wahr ein Gott im Himmel wohnt. Ich schwör' es:
 Sie find's, und unaussprechlich.

auf dem Rialto zusammenkommen, bot die Perle noch einmal aus, aber umsonst, pries weitläufig ihre große Schönheit und Kostbarkeit und warf sie plötzlich vor ihren Augen in die See.“

Prinzessin.

Sie? Sie schwören's?
 O, das war meines Engels Stimme! Ja,
 Wenn freilich Sie es schwören, Karl, dann glaub' ich's,
 Dann bin ich's.

Karlos

(ber sie voll Härlichkeit in die Arme schließt).

Süßes, feelenvolles Mädchen!
 Unbetungswürdiges Geschöpf! — Ich stehe
 Ganz Ohr — ganz Auge — ganz Entzücken — ganz
 Bewunderung. — Wer hätte dich gesehn,
 Wer unter diesem Himmel dich gesehn
 Und rühmte sich — er habe nie geliebt? —
 Doch hier an König Philipps Hof? Was hier?
 Was, schöner Engel, willst du hier? Bei Pfaffen
 Und Pfaffenzucht? Das ist kein Himmelsstrich
 Für solche Blumen. — Möchten sie sie brechen?
 Sie möchten — o, ich glaub' es gern. — Doch nein!
 So wahr ich Leben atme, nein! — Ich schlinge
 Den Arm um dich, auf meinen Armen trag' ich
 Durch eine teufelvolle Hölle dich!
 Ja — laß mich deinen Engel sein.

Prinzessin (mit dem vollen Bild der Liebe).

O Karlos!

Wie wenig hab' ich Sie gekannt! Wie reich
 Und grenzenlos belohnt Ihr schönes Herz
 Die schwere Müh', es zu begreifen!

(Sie nimmt seine Hand und will sie küssen.)

Karlos (ber sie zurückzieht).

Fürstin,

Wo sind Sie jetzt?

Prinzessin

(mit Feinheit und Grazie, indem sie starr in seine Hand sieht).

Wie schön ist diese Hand!
 Wie reich ist sie! — Prinz, diese Hand hat noch
 Zwei kostbare Geschenke zu vergeben --
 Ein Diadem und Karlos' Herz -- und beides
 Vielleicht an eine Sterbliche? — An eine?
 Ein großes, göttliches Geschenk! — Beinahe
 Für eine Sterbliche zu groß! — Wie? Prinz.

Wenn Sie zu einer Teilung sich entschließen?
 Die Königinnen lieben schlecht — ein Weib,
 Das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen:
 1840 Drum besser, Prinz, Sie teilen, und gleich jetzt,
 Gleich jetzt. — Wie? Oder hätten Sie wohl schon?
 Sie hätten wirklich? O, dann um so besser!
 Und kenn' ich diese Glückliche?

Karlos.

Du sollst.

Dir, Mädchen, dir entdeck' ich mich — der Unschuld,
 1845 Der lautern, unentheiligten Natur
 Entdeck' ich mich. An diesem Hof bist du
 Die würdigste, die einzige, die erste,
 Die meine Seele ganz versteht. — Ja denn!
 Ich leugn' es nicht — ich liebe!

Prinzessin.

Böser Mensch!

1850 So schwer ist das Geständnis dir geworden?
 Beweinenswürdig muß' ich sein, wenn du
 Mich lebenswürdig finden solltest?

Karlos (stutzt).

Was?

Was ist das?

Prinzessin.

Solches Spiel mit mir zu treiben!

O wahrlich, Prinz, es war nicht schön. Sogar
 1855 Den Schlüssel zu verleugnen!

Karlos.

Schlüssel! Schlüssel!

(Nach einem dumpfen Besinnen.)

Ja so — so war's. — Nun merk' ich — — O mein Gott!
 (Seine Kniee wanken, er hält sich an einen Stuhl und verhüllt das Gesicht.)

Prinzessin.

(Eine lange Stille von beiden Seiten. Die Fürstin schreit laut und fällt.)

Abſcheulich! Was hab' ich gethan?

Karlos

(sich aufrichtend, im Ausbruch des heftigsten Schmerzes).

So tief

Herabgestürzt von allen meinen Himmeln!
 O, das ist schrecklich!

Prinzessin

(das Gesicht in das Kissen verbergend).

Was entdeck' ich? Gott!

Karlos (vor ihr niedergeworfen)

Ich bin nicht schuldig, Fürstin — Leidenschaft —
 Ein unglücksel'ger Mißverstand — Bei Gott!
 Ich bin nicht schuldig.

1860

Prinzessin (stößt ihn von sich)

Weg aus meinen Augen,

Um Gotteswillen —

Karlos.

Nimmermehr! In dieser
 Entsetzlichen Erschütt'ung Sie verlassen?

Prinzessin (ihn mit Gewalt wegbrängend).

Aus Großmut, aus Barmherzigkeit, hinaus
 Von meinen Augen! — Wollen Sie mich morden?
 Ich hasse Ihren Anblick!

1865

(Karlos will gehen.)

Meinen Brief

Und meinen Schlüssel geben Sie mir wieder.
 Wo haben Sie den andern Brief?

Karlos.

Den andern?

Was denn für einen andern?

Prinzessin.

Den vom König.

1870

Karlos (zusammenschreckend).

Von wem?

Prinzessin.

Den Sie vorhin von mir bekamen.

Karlos.

Vom König? und an wen? an Sie?

Prinzessin.

O Himmel!
 Wie schrecklich hab' ich mich verstrickt! Den Brief!
 Heraus damit! Ich muß ihn wieder haben.

Karlos.

Vom König Briefe, und an Sie?

Prinzessin.

Den Brief!

1875

Im Namen aller Heiligen!

Karloß.

Der einen
Gewissen mir entlarven sollte — diesen?

Prinzessin.

Ich bin des Todes! — Geben Sie!

Karloß.

Der Brief —

Prinzessin

(in Verzweiflung die Hände ringend).

Was hab' ich Unbesonnene gewagt!

Karloß.

1880 Der Brief — der kam vom König? -- Ja, Prinzessin,
Das ändert freilich alles schnell. — Das ist

(Den Brief frohlockend emporhaltend.)

Ein unschätzbare — schwerer — teurer Brief,
Den alle Kronen Philipps einzulösen

Zu leicht, zu nichtsbedeutend find. — Den Brief

1885 Behalt' ich. (Er geht.)

Prinzessin

(wirft sich ihm in den Weg)

Großer Gott, ich bin verloren!

Neunter Auftritt.

Die Prinzessin allein.

(Sie steht noch betäubt außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach und will ihn zurückerufen.)

Prinz, noch ein Wort! Prinz, hören Sie! — Er geht!

Auch das noch! Er verachtet mich. — Da steh' ich

In fürchterlicher Einsamkeit — verstoßen,

Verworfen —

(Sie sinkt auf einen Sessel. Nach einer Pause)

Nein! Verdrungen nur, verdrungen

1890 Von einer Nebenbuhlerin. Er liebt.

Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt.

Doch wer ist diese Glückliche? — So viel

Ist offenbar — er liebt, was er nicht sollte.

Er fürchtet die Entdeckung. Vor dem König
 Verkriecht sich seine Leidenschaft. — Warum
 Vor diesem, der sie wünschte? — Oder ist's
 Der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?
 Als ihm des Königs buhlerische Absicht
 Verraten war — da jauchzten seine Mienen,
 Frohlockt' er wie ein Glücklicher. — Wie kam es,
 Daß seine strenge Tugend hier verstummte?
 Hier? Eben hier? — Was kann denn er dabei,
 Er zu gewinnen haben, wenn der König
 Der Königin die —

(Sie hält plötzlich ein, von einem Gedanken überrascht. — Zu gleicher Zeit reißt sie die Schleife, die ihr Karlos gegeben hat¹, von dem Busen, betrachtet sie schnell und erkennt sie.)

O, ich Rasende!

Jetzt endlich, jetzt — wo waren meine Sinne? —
 Jetzt gehen mir die Augen auf. — Sie hatten
 Sich lang' geliebt, eh' der Monarch sie wählte,
 Nie ohne sie sah mich der Prinz. — Sie also,
 Sie war gemeint, wo ich so grenzenlos,
 So warm, so wahr mich angebetet glaubte?
 O, ein Betrug, der ohne Beispiel ist!
 Und meine Schwäche hab' ich ihr² verraten —

(Stillschweigen.)

Daß er ganz ohne Hoffnung lieben sollte!
 Ich kann's nicht glauben. — Hoffnungslose Liebe
 Besteht in diesem Kampfe nicht. Zu schwelgen,
 Wo unerhört der glänzendste Monarch
 Der Erde schmachtet — wahrlich! solche Opfer
 Bringt hoffnungslose Liebe nicht³. Wie feurig
 War nicht sein Kuß! Wie zärtlich drückt' er mich,
 Wie zärtlich an sein schlagend Herz! — Die Probe
 War fast zu kühn für die romant'sche Treue,
 Die nicht erwidert werden soll. — Er nimmt
 Den Schlüssel an, den, wie er sich beredet,
 Die Königin ihm zugeschießt — er glaubt

¹ Vielmehr, die sie ihm weggenommen hat. Vgl. S. 84.

² Vgl. I, 3 (S. 31).

³ D. h. Karlos hätte in meiner Liebe schwelgen können, nach der der König vergeblich schmachtet, und wenn er unglücklich liebte, würde er dieses Glück gewiß nicht verschmäht haben.

- 1925 An diesen Riesenschritt der Liebe — kommt,
Kommt wahrlich, kommt! — So traut er Philipps Frau
Die rasende Entschliehung zu. — Wie kann er,
Wenn hier nicht groÙe Proben ihn ermuntern?
Es ist am Tag. Er wird erhört. Sie liebt!
- 1930 Beim Himmel, diese Heilige empfindet!
Wie fein ist sie! — Ich zitterte, ich selbst,
Vor dem erhab'nen Schreckbild dieser Tugend.
Ein höh'res Wesen ragt sie neben mir.
In ihrem Glanz erlösch' ich. Ihrer Schönheit
- 1935 Mißgönnt' ich diese hohe Ruhe, frei
Von jeder Wallung sterblicher Naturen.
Und diese Ruhe war nur Schein? Sie hätte
An beiden Tafeln schmelgen wollen? Hätte
Den Götterschein der Tugend schaugetragen
- 1940 Und doch zugleich des Lasters heimliche
Entzückungen zu naschen sich erdreistet?
Das durste sie? Das sollte ungerochen
Der Gauklerin gelungen sein? Gelungen,
Weil sich kein Rächer meldet! — Nein, bei Gott!
- 1945 Ich betete sie an — das fordert Rache!
Der König wisse den Betrug — der König?
(Nach einigem Besinnen.)
Ja, recht — Das ist ein Weg zu seinem Ohre.
(Sie geht ab.)

Ein Zimmer im königlichen Palaste

Fehnter Auftritt.

Herzog von Alba. Vater Domingo.

Domingo.

Was wollten Sie mir sagen?

Alba.

Eine wicht'ge

Entdeckung, die ich heut gemacht, worüber

1950 Ich einen Aufschluß haben möchte.

Domingo.

Welche

Entdeckung? Wovon reden Sie?

Alba.

Prinz Karlos

Und ich begegnen diesen Mittag uns
 Im Borgemach der Königin. Ich werde
 Beleidigt. Wir erhizen uns. Der Streit
 Wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwertern. 1955
 Die Königin auf das Getöse öffnet
 Das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht
 Mit einem Blick despotischer Vertrautheit
 Den Prinzen an. — Es war ein einz'ger Blick.
 Sein Arm erstarrt — er fliegt an meinen Hals — 1960
 Ich fühle einen heißen Kuß — er ist
 Verschwunden.

Domingo (nach einigem Stillschweigen).

Das ist sehr verdächtig. — Herzog,
 Sie mahnen mich an etwas. — — Ähnliche
 Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst
 In meiner Brust. — Ich flohe diese Träume — 1965
 Noch hab' ich niemand sie vertraut. Es gibt
 Zweischneid'ge Klängen, ungewisse Freunde —
 Ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,
 Noch schwerer zu ergründen sind die Menschen.
 Entwischte Worte sind beleidigte 1970
 Vertraute¹ — drum begrub ich mein Geheimnis,
 Bis es die Zeit ans Licht hervorgerwälzt.
 Gewisse Dienste Königen zu leisten,
 Ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
 Der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen 1975
 Zurückprallt. — Ich wollte, was ich sage,
 Auf eine Hostie beschwören — doch
 Ein Augenzeugnis, ein erhaschtes Wort,
 Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage
 Als mein lebendigstes Gefühl. — Verwünscht, 1980
 Daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba.

Warum

Auf diesem nicht?

¹ Sie können uns schaden wie beleidigte Freunde, die um unsre Geheimnisse wissen.

Domingo.

An jedem andern Hofe
 Kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier
 Wird sie gewarnt von ängstlichen Befehl'n.
 1985 Die span'schen Königinnen haben Müh',
 Zu sündigen — ich glaub' es — doch zum Unglück
 Nur da¹ — gerade da nur, wo es uns
 Am besten glückte², sie zu überraschen.

Alba.

Hören Sie weiter — Karlos hatte heut
 1990 Gehör beim König. Eine Stunde währte
 Die Audienz. Er bat um die Verwaltung
 Der Niederlande. Laut und heftig bat er;
 Ich hör't es in dem Kabinett. Sein Auge
 War rot geweint, als ich ihm an der Thüre
 1995 Begegnete. Den Mittag drauf erscheint er
 Mit einer Miene des Triumphs. Er ist
 Entzückt, daß mich der König vorgezogen.
 Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,
 Sagt er, und besser. Heucheln konnt' er nie.
 2000 Wie soll ich diese Widersprüche reimen?
 Der Prinz frohlockt, hintangesetzt zu sein,
 Und mir erteilt der König eine Gnade
 Mit allen Zeichen feines Zorns! — Was muß
 Ich glauben? Wahrlich, diese neue Würde
 2005 Sieht einer Landsverweisung ähnlicher
 Als einer Gnade.

Domingo.

Dahin also wär' es
 Gekommen? Dahin? Und ein Augenblick
 Zertrümmerte, was wir in Jahren bauten?
 Und Sie so ruhig? so gelassen? — Kennen
 2010 Sie diesen Jüngling? Ahnden Sie, was uns
 Erwartet, wenn er mächtig wird? — Der Prinz —
 Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen
 An meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,

¹ Im Verkehr mit den übrigen Personen des Hofes, wo sich andre Königinnen wohl einmal gehen lassen

² Glücken würde.

Für Gott und seine Kirche. Der Infant
 (Ich kenn' ihn — ich durchdringe seine Seele)
 Hegt einen schrecklichen Entwurf — Toledo —
 Den rasenden Entwurf, Regent zu sein
 Und unsern heil'gen Glauben zu entbehren.
 Sein Herz entglüht für eine neue Tugend,
 Die, stolz und sicher und sich selbst genug,
 Von keinem Glauben betteln will. — Er denkt!
 Sein Kopf entbrennt von einer seltsamen
 Chimäre — er verehrt den Menschen — Herzog,
 Ob er zu unserm König taugt?

Alba.

Phantomen!

Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,
 Der eine Rolle spielen möchte. — Bleibt
 Ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
 Trifft ihn einmal die Reihe, zu befehlen.

Domingo.

Ich zweifle. Er ist stolz auf seine Freiheit,
 Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang
 Zu kaufen sich bequemen muß. — Taugt er
 Auf unsern Thron? Der kühne Riesengeist
 Wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen.
 Umsonst versucht' ich's, diesen trotz'gen Mut
 In dieser Zeiten Wollust abzumatten;
 Er überstand die Probe. — Schrecklich ist
 In diesem Körper dieser Geist — und Philipp
 Wird sechzig Jahr alt.

Alba.

Ihre Blicke reichen

Sehr weit.

Domingo.

Er und die Königin sind eins.
 Schon schleicht, verborgen zwar, in beider Brust
 Das Gift der Neuerer; doch bald genug,
 Gewinnt es Raum, wird es den Thron ergreifen.
 Ich kenne diese Valois. — Fürchten wir
 Die ganze Rache dieser stillen Feindin,
 Wenn Philipp Schwächen sich erlaubt. Noch ist

Das Glück uns günstig. Kommen wir zuvor.
 In eine Schlinge stürzen beide. — Jetzt
 Ein solcher Wink dem Könige gegeben,
 Bewiesen oder nicht bewiesen — viel
 2050 Ist schon gewonnen, wenn er wankt. Wir selbst,
 Wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen
 Fällt keinem Überzeugten schwer. Es kann
 Nicht fehlen, wir entdecken mehr, sind wir
 Vorher gewiß, daß wir entdecken müssen.

Alba.

2055 Doch nun die wichtigste von allen Fragen:
 Wer nimmt's auf sich, den König zu belehren?

Domingo.

Noch Sie, noch ich. Erfahren Sie also,
 Was lange schon, des großen Planes voll,
 Mein stiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.
 2060 Noch mangelt, unser Bündnis zu vollenden,
 Die dritte, wichtigste Person. — Der König
 Liebt die Prinzessin Eboli. Ich nähre
 Die Leidenschaft, die meinen Wünschen wuchert.
 Ich bin sein Abgesandter — unserm Plane
 2065 Erzieh' ich sie. — In dieser jungen Dame,
 Gelingt mein Werk, soll eine Bundesverwandtin,
 Sollen eine Königin uns blühen. Sie selbst
 Hat jetzt in dieses Zimmer mich berufen.
 Ich hoffe alles. — Jene Lilien¹
 2070 Von Valois zerknickt ein span'sches Mädchen
 Vielleicht in einer Mitternacht.

Alba.

Was hör' ich?

Ist's Wahrheit, was ich jetzt gehört? — Beim Himmel!
 Das überrascht mich! Ja, der Streich vollendet!
 Dominikaner, ich bewund're dich.
 2075 Jetzt haben wir gewonnen —

Domingo.

Still! Wer kommt?

Sie ist's — sie selbst.

¹ Das Wappen der Valois.

Alba.

Ich bin im nächsten Zimmer,

Wenn man —

Domingo.

Schon recht. Ich rufe Sie.

(Der Herzog von Alba geht ab.)

Elfter Auftritt.

Die Prinzessin. Domingo.

Domingo.

Zu Ihren

Befehlen, gnäd'ge Fürstin.

Prinzessin

(dem Herzog neugierig nachsehend).

Sind wir etwa

Nicht ganz allein? Sie haben, wie ich sehe,
Noch einen Zeugen bei sich?

Domingo.

Wie?

Prinzessin.

Wer war es,

Der eben jetzt von Ihnen ging?

Domingo.

Der Herzog

Von Alba, gnäd'ge Fürstin, der nach mir
Um die Erlaubnis bittet, vorgelassen
Zu werden.

Prinzessin.

Herzog Alba? Was will der?

Was kann er wollen? Wissen Sie vielleicht
Es mir zu sagen?

Domingo.

Ich? und eh' ich weiß,

Was für ein Vorfall von Bedeutung mir
Das lang' entbehrte Glück verschafft, der Fürstin
Von Eboli mich wiederum zu nähern?

(Pauſe, worin er ihre Antwort erwartet.)

2090 Ob ſich ein Umſtand endlich vorgefunden,
 Der für des Königs Wünſche ſpricht? Ob ich
 Mit Grund gehofft, daß beſſ're Überlegung
 Mit einem Anerbieten Sie verſöhnt,
 Das Eigensinn, das Laune bloß verworfen?

2095 Ich komme voll Erwartung —

Prinzefſin.

Brachten Sie

Dem König meine letzte Antwort?

Domingo.

Noch

Verſchob ich's, ihn ſo tödlich zu verwunden.
 Noch, gnäd'ge Fürſtin, iſt es Zeit. Es ſteht
 Bei Ihnen, ſie zu mildern.

Prinzefſin.

Melden Sie

2100 Dem König, daß ich ihn erwarte.

Domingo.

Darf

Ich das für Wahrheit nehmen, ſchöne Fürſtin?

Prinzefſin.

Für Scherz doch nicht? Bei Gott, Sie machen mir
 Ganz bange. — Wie? Was hab' ich denn gethan,
 Wenn fogar Sie — Sie ſelber ſich entfärben?

Domingo.

2105 Prinzefſin, dieſe Überraschung — kaum
 Kann ich es faſſen —

Prinzefſin.

Ja, hochwürd'ger Herr,

Das ſollen Sie auch nicht. Um alle Güter
 Der Welt möcht' ich nicht haben, daß Sie's faßten.
 Genug für Sie, daß es ſo iſt. Erſparen

2110 Sie ſich die Mühe, zu ergrübeln, weſſen
 Beredsamkeit Sie dieſe Wendung danken.

Zu Ihrem Troſt ſetz' ich hinzu: Sie haben
 Nicht teil an dieſer Sünde. Auch wahrhaftig
 Die Kirche nicht, obſchon Sie mir bewieſen,

2115 Daß Fälle möglich wären, wo die Kirche

Sogar die Körper ihrer jungen Töchter
Für höh're Zwecke zu gebrauchen wüßte.
Auch diese nicht. — Dergleichen fromme Gründe,
Ehrwürd'ger Herr, sind mir zu hoch —

Domingo.

Sehr gerne,

Prinzessin, nehm' ich sie zurück, sobald
Sie überflüssig waren.

2120

Prinzessin.

Bitten Sie

Von meinerwegen den Monarchen, ja
In dieser Handlung mich nicht zu verkennen.
Was ich gewesen, bin ich noch. Die Lage
Der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.
Als ich sein Anerbieten mit Entrüstung
Zurück stieß, da glaubt' ich im Besitze
Der schönsten Königin ihn glücklich — glaubte
Die treue Gattin meines Opfers wert.
Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jetzt,
Jetzt weiß ich's besser.

2125

2130

Domingo

Fürstin, weiter, weiter!

Ich hör' es, wir verstehen uns.

Prinzessin.

Genug,

Sie ist erhascht. Ich schon sie nicht länger.
Die schlaue Diebin ist erhascht. Den König,
Ganz Spanien und mich hat sie betrogen.
Sie liebt. Ich weiß es, daß sie liebt. Ich bringe
Beweise, die sie zittern machen sollen.
Der König ist betrogen — doch, bei Gott,
Er sei es ungerochen nicht! Die Larve
Erhab'ner, übermenschlicher Entfagung
Reiß' ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne
Der Sünderin erkennen soll. Es kostet
Mir einen ungeheuren Preis, doch — das
Entzückt mich, das ist mein Triumph — doch ihr
Noch einen größern.

2135

2140

Domingo.

Nun ist alles reif.

2145

Erlauben Sie, daß ich den Herzog rufe.

(Er geht hinaus)

Prinzessin (erstaunt).

Was wird das?

Zwölfter Auftritt.

Die Prinzessin. Herzog Alba. Domingo.

Domingo

(ber den Herzog hereinführt).

Unsre Nachricht, Herzog Alba,

Kommt hier zu spät. Die Fürstin Eboli

Entdeckt uns ein Geheimnis, das sie eben

2150 Von uns erfahren sollte.

Alba.

Mein Besuch

Wird dann um so viel minder sie befremden.

Ich traue meinen Augen nicht. Dergleichen

Entdeckungen verlangen Weiberblicke.

Prinzessin.

Sie sprechen von Entdeckungen?

Domingo.

Wir wünschten

2155 Zu wissen, gnäd'ge Fürstin, welchen Ort

Und welche bess're Stunde Sie —

Prinzessin.

Auch das.

So will ich morgen mittag Sie erwarten.

Ich habe Gründe, dieses strafbare

Geheimnis länger nicht zu bergen — es

2160 Nicht länger mehr dem König zu entziehen.

Alba.

Das war es, was mich hergeführt. Sogleich

Muß der Monarch es wissen. Und durch Sie,

Durch Sie, Prinzessin, muß er das. Wem sonst,

Wem sollt' er lieber glauben als der strengen,

2165 Der wachfamen Gespielin seines Weibes?

Domingo.

Wem mehr, als Ihnen, die, sobald sie will,
Ihn unumschränkt beherrschen kann?

Alba.

Ich bin

Erklärter Feind des Prinzen.

Domingo.

Eben das

Ist man gewohnt, von mir vorauszusetzen.
Die Fürstin Eboli ist frei. Wo wir
Verstummen müssen, zwingen Pflichten Sie,
Zu reden, Pflichten Ihres Amts. Der König
Entflieht uns nicht, wenn Ihre Winke wirken,
Und dann vollenden wir das Werk.

2170

Alba.

Doch bald,

Gleich jetzt muß das geschehn. Die Augenblicke
Sind kostbar. Jede nächste Stunde kann
Mir den Befehl zum Abmarsch bringen.

2175

Domingo

(sich nach einigem Überlegen zur Fürstin lehrend).

Ob

Sich Briefe finden ließen? Briefe freilich,
Von dem Infanten aufgefangen, müßten
Hier Wirkung thun. — Laß sehen. — Nicht wahr? — Ja. 2180
Sie schlafen doch — so deucht mir — in demselben
Gemache mit der Königin.

Prinzessin.

Zunächst

An diesem. — Doch was soll mir das?

Domingo.

Wer sich

Auf Schösser gut verstände! — Haben Sie
Bemerkt, wo sie den Schlüssel zur Schatulle
Gewöhnlich zu bewahren pflegt?

2185

Prinzessin (nachdenkend)

Das könnte

Zu etwas führen. — Ja — der Schlüssel wäre
Zu finden, denk' ich.

Domingo.

Briefe wollen Boten —

Der Königin Gefolg' ist groß. — Wer hier
2190 Auf eine Spur geraten könnte! — Gold
Bermag zwar viel —

Alba.

Hat niemand wahrgenommen,
Ob der Infant Vertraute hat?

Domingo.

Nicht einen,
In ganz Madrid nicht einen.

Alba.

Das ist seltsam.

Domingo.

Das dürfen Sie mir glauben. Er verachtet
2195 Den ganzen Hof; ich habe meine Proben.

Alba.

Doch wie? Hier eben fällt mir ein, als ich
Von dem Gemach der Königin herauskam,
Stand der Infant bei einem ihrer Pagen;
Sie sprachen heimlich —

Prinzessin (rasch einfallend).

Nicht doch, nein! das war —
2200 Das war von etwas anderm.

Domingo.

Können wir
Das wissen? — Nein, der Umstand ist verdächtig.

(Zum Herzog.)

Und kannten Sie den Pagen?

Prinzessin.

Kinderpoffen!

Was wird's auch sonst gewesen sein? Genug,
Ich kenne das. — Wir sehn uns also wieder,
2205 Oh' ich den König spreche. — Unterdessen
Entdeckt sich viel.

Domingo (sie auf die Seite führend)

Und der Monarch darf hoffen?
Ich darf es ihm verkündigen? Gewiß?

Und welche schöne Stunde seinen Wünschen
Erfüllung endlich bringen wird? Auch dies?

Prinzessin.

In ein'gen Tagen werd' ich krank; man trennt mich
Von der Person der Königin — das ist
An unserm Hofe Sitte, wie Sie wissen.
Ich bleibe dann auf meinem Zimmer.

2210

Domingo.

Glücklich!

Gewonnen ist das große Spiel! Trotz sei
Geboten allen Königinnen —

Prinzessin.

Horch!

Man fragt nach mir — die Königin verlangt mich
Auf Wiedersehen! (Sie eilt ab.)

2215

Dreizehnter Auftritt.

Alba. Domingo.

Domingo

(nach einer Pause, worin er die Prinzessin mit den Augen begleitet hat).

Herzog, diese Rosen

Und Ihre Schlachten —

Alba.

Und dein Gott — so will ich

Den Blick erwarten, der uns stürzen soll! (Sie gehen ab.)

Vierzehnter Auftritt.

In einem Kartäuser Kloster.

Don Karlos. Der Prior.

Karlos

(zum Prior, indem er hereintritt).

Schon dagewesen also? — Das beklag' ich.

2220

Prior.

Seit heute morgen schon das dritte Mal.
Vor einer Stunde ging er weg

Karlos.

Er will
Doch wiederkommen? Hinterließ er nicht?

Prior.

Vor Mittag noch, versprach er.

Karlos

(an ein Fenster und sich in der Gegend umsehend).

Euer Kloster

2225 Liegt weitab von der Straße. — Dorthin zu
Sieht man noch Türme von Madrid. — Ganz recht,
Und hier fließt der Mansanares — Die Landschaft
Ist, wie ich sie mir wünsche. — Alles ist
Hier still wie ein Geheimnis.

Prior.

Wie der Eintritt

2230 In's andre Leben.

Karlos.

Eurer Redlichkeit,

Hochwürd'ger Herr, hab' ich mein Kostbarstes,
Mein Heiligstes vertraut. Kein Sterblicher
Darf wissen oder nur vermuten, wen
Ich hier gesprochen und geheim. Ich habe
2235 Sehr wicht'ge Gründe, vor der ganzen Welt
Den Mann, den ich erwarte, zu verleugnen;
Drum wählt' ich dieses Kloster. Vor Verrätern,
Vor Überfall sind wir doch sicher? Ihr
Besinnt Euch doch, was Ihr mir zugeschworen?

Prior.

2240 Vertrauen Sie uns, gnäd'ger Herr. Der Argwohn
Der Könige wird Gräber nicht durchsuchen.
Das Ohr der Neugier liegt nur an den Thüren
Des Glückes und der Leidenschaft. Die Welt
Hört auf in diesen Mauern.

Karlos

Denkt Ihr etwa,
2245 Daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht
Ein schuldiges Gewissen sich verkriechet?

Prior.

Ich denke nichts.

Karlos.

Ihr irrt Euch, frommer Vater,
Ihr irrt Euch wahrlich. Mein Geheimnis zittert
Vor Menschen, aber nicht vor Gott.

Prior.

Mein Sohn,
Das kümmert uns sehr wenig. Diese Freistatt
Steht dem Verbrechen offen wie der Unschuld. 2250
Ob, was du vorhast, gut ist oder übel,
Rechtchaffen oder lasterhaft — das mache
Mit deinem eignen Herzen aus.

Karlos (mit Wärme).

Was wir
Verheimlichen¹, kann Guern Gott nicht schänden. 2255
Es ist sein eignes, schönstes Werk. — Zwar Euch,
Euch kann ich's wohl entdecken.

Prior.

Zu was Ende?
Erlassen Sie mir's lieber, Prinz. Die Welt
Und ihr Geräte liegt schon lange Zeit
Versiegelt da auf jene große Reise. 2260
Wozu die kurze Frist vor meinem Abschied
Noch einmal es erbrechen? — Es ist wenig,
Was man zur Seligkeit bedarf. — Die Glocke
Zur Hora läutet. Ich muß beten gehn.

(Der Prior geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Don Karlos. Der Marquis von Posa tritt herein.

Karlos.

Ach, endlich einmal, endlich —

Marquis.

Welche Prüfung 2265
Für eines Freundes Ungeduld! Die Sonne

¹ Die Weltbeglückungspläne der beiden Freunde, Flanderns Befreiung &c.

Ging zweimal auf und zweimal unter¹, seit
 Das Schicksal meines Karlos sich entschieden,
 Und jetzt, erst jetzt werd' ich es hören. — Sprich,
 2270 Ihr seid versöhnt?

Karlos.

Wer?

Marquis.

Du und König Philipp;
 Und auch mit Flandern ist's entschieden?

Karlos.

Der Herzog morgen dahin reist? — Das ist
 Entschieden, ja. Daß

Marquis.

Das kann nicht sein. Das ist nicht.
 Soll ganz Madrid belogen sein? Du hattest
 2275 Geheime Audienz, sagt man. Der König —

Karlos.

Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer,
 Und mehr, als wir's schon waren.

Marquis.

Du gehst nicht

Nach Flandern?

Karlos.

Nein! Nein! Nein!

Marquis.

O meine Hoffnung!

Karlos.

Das nebenbei. O Roderich, seitdem
 2280 Wir uns verließen, was hab' ich erlebt!
 Doch jetzt vor allem deinen Rat! Ich muß
 Sie sprechen.

Marquis.

Deine Mutter? — Nein! — Wozu?

Karlos.

Ich habe Hoffnung. — Du wirst blaß? Sei ruhig.
 Ich soll und werde glücklich sein. — Doch davon

¹ Genauer: zweimal unter und zweimal auf. Es liegt also zwischen Auf-
 tritt 13 und 14 ein ganzer, für die Bühne unbenutzter Tag.

Ein andermal. Jetzt schaffe Rat, wie ich
Sie sprechen kann.

Marquis.

Was soll das? Worauf gründet
Sich dieser neue Fiebertraum?

Karlos.

Nicht Traum!

Beim wundervollen Gott nicht! — Wahrheit, Wahrheit!

(Den Brief des Königs an die Fürstin von Eboli hervorziehend.)

In diesem wichtigen Papier enthalten!

Die Königin ist frei, vor Menschengen

Wie vor des Himmels Augen frei. Da lies

Und höre auf, dich zu verwundern.

Marquis (den Brief eröffnend).

Was?

Was seh' ich? Eigenhändig vom Monarchen?

(Nachdem er ihn gelesen.)

An wen ist dieser Brief?

Karlos.

An die Prinzessin

Von Eboli. — Vorgestern bringt ein Page

Der Königin von unbekanntem Händen

Mir einen Brief und einen Schlüssel. Man

Bezeichnet mir im linken Flügel des

Palastes, den die Königin bewohnt,

Ein Kabinett, wo eine Dame mich

Erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge

Sogleich dem Winke —

Marquis.

Rasender, du folgst?

Karlos.

Ich kenne ja die Handschrift nicht — ich kenne

Nur eine solche Dame. Wer als sie

Wird sich von Karlos angebetet wähnen?

Voll süßen Schwindels flieg' ich nach dem Platze;

Ein göttlicher Gesang, der aus dem Innern

Des Zimmers mir entgegenschallt, dient mir

Zum Führer — ich eröffne das Gemach —

Und wen entdeck' ich? — Fühle mein Entsetzen!

Marquis

O, ich errate alles!

Karlös.

Ohne Rettung

War ich verloren, Roderich, wär' ich
In eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch unglücksel'ger Zufall! Hintergangen

2315 Von meiner Blicke unborsicht'ger Sprache,
Gab sie der süßen Täuschung sich dahin,
Sie selber sei der Abgott dieser Blicke.
Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,
Beredet sich großmütig-unbesonnen
2320 Ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwidern.
Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten;
Sie hat die Kühnheit, es zu brechen¹ — offen
Liegt ihre schöne Seele mir —

Marquis.

So ruhig

Erzählst du das? — Die Fürstin Eboli
2325 Durchschaute dich. Kein Zweifel mehr, sie drang
In deiner Liebe innerstes Geheimniß.
Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht
Den König.

Karlös (zuversichtlich).

Sie ist tugendhaft.

Marquis.

Sie ist's

Aus Eigennuß der Liebe. — Diese Tugend,
2330 Ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig
Reicht sie empor zu jenem Ideale,
Das aus der Seele mütterlichem Boden,
In stolzer, schöner Grazie empfangen,
Freiwillig sproßt und ohne Gärtners Hülfe
2335 Verschwenderische Blüten treibt. Es ist
Ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
In einem rauhern Himmelsstrich getrieben,
Erziehung, Grundjaß, nenn' es, wie du willst,

¹ Dies entspricht nicht genau dem Vorgang. Denn II, 8 merkte er bis zur letzten Aufklärung gar nichts davon, daß die Prinzessin ihn liebe.

Erworb'ne Unschuld, dem erhitzten Blut
 Durch List und schwere Kämpfe abgerungen,
 Dem Himmel, der sie fordert und bezahlt,
 Gewissenhaft, sorgfältig angeschrieben.
 Erwäge selbst! Wird sie der Königin
 Es je vergeben können, daß ein Mann
 An ihrer eignen, schwer erkämpften Tugend
 Vorüberging, sich für Don Philipps Frau
 In hoffnungslosen Flammen zu verzehren?

Karlos.

Kennst du die Fürstin so genau?

Marquis.

Gewiß nicht.

Raum daß ich zweimal sie gesehn. Doch nur
 Ein Wort laß mich noch sagen: mir kam vor,
 Daß sie geschickt des Lasters Blößen mied,
 Daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.
 Dann sah ich auch die Königin. — O Karl,
 Wie anders alles, was ich hier bemerkte!
 In angeborner stiller Glorie,
 Mit sorgenlosem Leichtfinn, mit des Anstands
 Schulmäßiger Berechnung unbekannt,
 Gleich ferne von Berwegenheit und Furcht,
 Mit festem Helden Schritte wandelt sie
 Die schmale Mittelbahn des Schickslichen,
 Unwissend, daß sie Anbetung erzwungen,
 Wo sie von eignem Beifall nie geträumt.
 Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel,
 Auch jetzt noch seine Ehre? — Die Fürstin
 Blieb standhaft, weil sie liebte; Liebe war
 In ihre Tugend wörtlich einbedungen.
 Du hast sie nicht belohnt — sie fällt.

Karlos (mit einiger Heftigkeit).

Nein! Nein!

(Nachdem er heftig auf und nieder gegangen.)

Nein, sag' ich dir. — O, wüßte Roderich,
 Wie trefflich es ihn kleidet, seinem Karl
 Der Seligkeiten göttlichste, den Glauben
 An menschliche Vortrefflichkeit, zu stehlen!

Marquis.

Verdien' ich das? — Nein, Liebling meiner Seele,
Das wollt' ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —
O, diese Eboli — sie wär' ein Engel,
2375 Und ehrerbietig, wie du selbst, stürzt' ich
Vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
Sie — dein Geheimniß nicht erfahren.

Karlos.

Sieh,

Wie eitel deine Furcht ist! Hat sie andre
Beweise wohl, als die sie selbst beschämen?
2380 Wird sie der Rache trauriges Vergnügen
Mit ihrer Ehre kaufen?

Marquis.

Ein Erröthen

Zurückzunehmen¹, haben manche schon
Der Schande sich geopfert.

Karlos (mit Festigkeit aufstehend).

Nein, das ist
Zu hart, zu grausam! Sie ist stolz und edel.
2385 Ich kenne sie und fürchte nichts. Umsonst
Versuchst du, meine Hoffnungen zu schrecken.
Ich spreche meine Mutter.

Marquis.

Jetzt? Wozu?

Karlos.

Ich habe nun nichts mehr zu schonen — muß
Mein Schicksal wissen. Sorge nur, wie ich
2390 Sie sprechen kann.

Marquis.

Und diesen Brief willst du
Ihr zeigen? Wirklich, willst du das?

Karlos.

Befrage

Mich darum nicht. Das Mittel jetzt, das Mittel,
Daß ich sie spreche!

¹ D. h. um sich für eine Beschämung zu rächen, sie dadurch gleichsam auszulösen

Marquis (mit Bebenung).

Sagtest du mir nicht,
Du liebtest deine Mutter? — Du bist willens,
Ihr diesen Brief zu zeigen?

(Karlos sieht zur Erde und schweigt.)

Karl, ich lese

In deinen Mienen etwas — mir ganz neu —
Ganz fremd bis diesen Augenblick. — Du wendest
Die Augen von mir? Warum wendest du
Die Augen von mir? So ist's wahr? — Ob ich
Denn wirklich recht gelesen? Laß doch sehn —

(Karlos gibt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.)

Karlos.

Was? Bist du rasend?

(Mit gemäßigter Empfindlichkeit.)

Wirklich — ich gesteh' es —

An diesem Briefe lag mir viel.

Marquis.

So schien es.

Darum zerriß ich ihn.

(Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blick auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes Stillschweigen.)

Sprich doch — was haben

Entweihungen des königlichen Bettes
Mit deiner — deiner Liebe denn zu schaffen?
War Philipp dir gefährlich?¹ Welches Band
Kann die verletzten Pflichten des Gemahls
Mit deinen kühnern Hoffnungen verknüpfen?
Hat er gesündigt, wo du liebst?² Nun freilich
Lern' ich dich fassen. O wie schlecht hab' ich
Bis jetzt auf deine Liebe mich verstanden!

Karlos.

Wie, Roderich? Was glaubst du?

Marquis.

O, ich fühle,
Wobon ich mich entwöhnen muß. Ja, einst,

¹ In der hohen und reinen Liebe, die (wie ich hoffte) allein dich erfüllt, konnte dich doch Philipp nie beeinträchtigen, dir nicht gefährlich werden.

² Seine Sünde, aus niedriger Sinnlichkeit hervorgegangen, betrifft ein ganz andres Gebiet, so daß zwischen seiner Pflichtverletzung und den Hoffnungen deiner reinen, idealen Liebe gar kein Zusammenhang sein kann.

Einst war's ganz anders. Da warst du so reich,
 2415 So warm, so reich! Ein ganzer Weltkreis hatte
 In deinem weiten Busen Raum. Das alles
 Ist nun dahin, von einer Leidenschaft,
 Von einem kleinen Eigennuß verschlungen.
 Dein Herz ist ausgestorben. Keine Thräne
 2420 Dem ungeheuern Schicksal der Provinzen,
 Nicht einmal eine Thräne mehr! — O Karl,
 Wie arm bist du, wie bettelarm geworden,
 Seitdem du niemand liebst als dich.

Karlos

(wirft sich in einen Sessel. — Nach einer Pause mit kaum unterbrochtem Weinen).

Ich weiß,

Daß du mich nicht mehr achtest.

Marquis.

Nicht so, Karl!

2425 Ich kenne diese Aufwallung. Sie war
 Verirrung lobenswürdiger Gefühle.
 Die Königin gehörte dir, war dir
 Geraubt von dem Monarchen — doch bis jetzt
 Mißtrauest du bescheiden deinen Rechten.
 2430 Vielleicht war Philipp ihrer wert. Du wagtest
 Nur leise noch, das Urtheil ganz zu sprechen.
 Der Brief entschied. Der Würdigste warst du.
 Mit stolzer Freude sahst du nun das Schicksal
 Der Tyrannei, des Raubes überwiesen.
 2435 Du jauchztest, der Beleidigte zu sein;
 Denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.
 Doch hier verirrte deine Phantasie,
 Dein Stolz empfand Genugthuung — dein Herz
 Versprach sich Hoffnung.¹ Sieh, ich wußt' es wohl,
 2440 Du hattest diesmal selbst dich mißverstanden.

Karlos (gerührt).

Nein, Roderich, du irrest sehr. Ich dachte
 So edel nicht, bei weitem nicht, als du
 Mich gerne glauben machen möchtest.

¹ Weil beim Stolz mit Recht Genugthuung fühlte (benn „der Würdigste warst du“), spiegelte sich dein Herz unerfüllbare Hoffnungen vor. Der Leidenschaftliche verwechselt die Unwürdigkeit des Gegners mit der eignen Berechtigung.

Marquis.

Bin

Ich denn so wenig hier bekannt? Sieh, Karl,
Wenn du verirrest, such' ich allemal
Die Tugend unter hunderten zu raten,
Die ich des Fehlers zeihen kann. Doch, nun
Wir besser uns verstehen, sei's! Du sollst
Die Königin jetzt sprechen, mußt sie sprechen.

2445

Karlos (ihm um den Hals fallend).

O, wie erröt' ich neben dir!

Marquis.

Du hast

Mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.
Ein wilder, kühner, glücklicher Gedanke
Steigt auf in meiner Phantasie.¹ — Du sollst
Ihn hören, Karl, aus einem schönern Munde.
Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht,
Daß morgen schon der Ausgang sich erwiesen.
Bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß ein Anschlag,
Den höhere Vernunft gebär, das Leiden
Der Menschheit drängt, zehntausendmal vereitelt,
Nie aufgegeben werden darf. — Hörst du?
Erinnre dich an Flandern!

2450

2455

2460

Karlos.

Alles, alles,
Was du und hohe Tugend mir gebieten.

Marquis (geht an ein Fenster).

Die Zeit ist um. Ich höre dein Gefolge.

(Sie umarmen sich.)

Jetzt wieder Kronprinz und Basall.

Karlos.

Du fährst

Sogleich zur Stadt?

Marquis.

Sogleich.

Karlos.

Halt! Noch ein Wort!
Wie leicht war das vergessen! — Eine Nachricht,

2465

¹ Daß Karlos wider den Willen des Vaters nach Flandern gehen soll

Die äußerst wichtig: Briefe nach Brabant
 Erbricht der König. Sei auf deiner Hut!
 Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime
 2470 Befehle —

Marquis.

Wie erfährst du das?

Karlos.

Don Raimond

Von Laxis ist mein guter Freund.

Marquis

(nach einigem Stillschweigen).

Auch das!

So nehmen sie den Umweg über Deutschland.

(Sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.)



Dritter Akt.

Das Schlafzimmer des Königs.

Erster Antritt.

(Auf dem Nachttische zwei brennende Lichter. Im Hintergrunde des Zimmers einige Pagen auf den Knien, etingeschlafen. Der König, von oben herab halb ausgekleidet, steht vor dem Tische, einen Arm über den Sessel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.)

König.

Daß sie sonst Schwärmerin gewesen — wer
Kann's leugnen? Nie konnt' ich ihr Liebe geben,
Und dennoch — schien sie Mangel je zu fühlen?
So ist's erwiesen — sie ist falsch.

2475

(Hier macht er eine Bewegung, die ihn zu sich selbst bringt. Er sieht mit Befremdung auf.)

Wo war ich?

Wacht denn hier niemand als der König? — Was?
Die Lichter schon herabgebrannt? Doch nicht
Schon Tag? — Ich bin um meinen Schlummer. Nimm
Ihn für empfangen an, Natur. Ein König hat
Nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen;
Jetzt bin ich wach, und Tag soll sein.

2490

(Er löscht die Lichter aus und öffnet eine Fenstergardine. — Indem er auf und nieder geht, bemerkt er die schlafenden Knaben und bleibt eine Zeitlang schweigend vor ihnen stehen; darauf zieht er die Locke.)

Schläft's irgend

Vielleicht in meinem Vorfaal auch?

¹ Die von der Prinzessin Eboli aus der Schatulle der Königin entwendet und in verleumderischer Absicht dem König übergeben worden sind.

Zweiter Auftritt.

Der König. Graf Lerma.

Lerma

(mit Bestürzung, da er den König gewahr wird).

Befinden

Sich Ihre Majestät nicht wohl?

König.

Im linken

2485 Babilon war Feuer. Hörtet Ihr
Den Lärmen nicht?

Lerma.

Nein, Ihre Majestät.

König.

Nein? Wie? Und also hätt' ich nur geträumt?
Das kann von ungefähr nicht kommen. Schläft
Auf jenem Flügel nicht die Königin?

Lerma.

2490 Ja, Ihre Majestät.

König.

Der Traum erschreckt mich.

Man soll die Wachen künftig dort verdoppeln.
Hört Ihr? Sobald es Abend wird — doch ganz,
Ganz insgeheim. — Ich will nicht haben, daß —
Ihr prüft mich mit den Augen?

Lerma.

Ich entdecke

2495 Ein brennend Auge, das um Schlummer bittet.
Darf ich es wagen, Ihre Majestät
An ein kostbares Leben zu erinnern,
An Völker zu erinnern, die die Spur
Durchwachter Nacht mit fürchtender Befremdung
2500 In solchen Mienen lesen würden? — Nur
Zwei kurze Morgenstunden Schlafes —

König (mit zerstörten Blicken)

Schlaf?

Schlaf find' ich in Escorial. — So lange
Der König schläft, ist er um seine Krone,

Der Mann um seines Weibes Herz. — Nein, nein!
Es ist Verleumdung. — War es nicht ein Weib,
Ein Weib, das mir es flüsterte? Der Name
Des Weibes heißt Verleumdung. Das Verbrechen
Ist nicht gewiß, bis mir's ein Mann bekräftigt.

2505

(Zu den Pagen, welche sich unterdessen ermuntert haben.)

Ruft Herzog Alba!

(Pagen gehen.)

Tretet näher, Graf!

Ist's wahr?

(Er bleibt forschend vor dem Grafen stehen.)

O eines Pulses Dauer nur

2510

Allwissenheit! — Schwört mir, ist's wahr? Ich bin
Betrogen? Bin ich's? Ist es wahr?

Lerma.

Mein großer,

Mein bester König —

König (zurückfahrend).

König! König nur

Und wieder König! — Keine bess're Antwort
Als leeren, hohlen Widerhall? Ich schlage
An diesen Felsen und will Wasser, Wasser
Für meinen heißen Fieberdurst — er gibt
Mir glühend Gold.

2515

Lerma.

Was wäre wahr, mein König?

König.

Nichts. Nichts. Verlaßt mich! Geht!

(Der Graf will sich entfernen. Er ruft ihn noch einmal zurück.)

Ihr seid vermählt?

Seid Vater? Ja?

Lerma.

Ja, Ihre Majestät.

2520

König.

Vermählt und könnt es wagen, eine Nacht
Bei Eurem Herrn zu wachen? Euer Haar
Ist silbergrau und Ihr erröthet nicht,
An Eures Weibes Redlichkeit zu glauben?
O geht nach Hause. Eben trefft Ihr sie
In Eures Sohns blutschänd'rischer Umarmung.

2525

Glaubt Eurem König, geht — Ihr steht bestürzt?
 Ihr seht mich mit Bedeutung an? — weil ich,
 Ich selber etwa graue Haare trage?
 2530 Unglücklicher, besinnt Euch. Königinnen
 Beflecken ihre Tugend nicht. Ihr seid
 Des Todes, wenn Ihr zweifelt —

Verma (mit Hitze).

Wer kann das?

In allen Staaten meines Königs, wer
 Ist frech genug, mit giftigem Verdacht
 2535 Die engelreine Tugend anzuhauchen?
 Die beste Königin so tief —

König.

Die beste?

Und Eure beste also auch? Sie hat
 Sehr warme Freunde um mich her, sind' ich.
 Das muß ihr viel gekostet haben — mehr,
 2540 Als mir bekannt ist, daß sie geben kann.
 Ihr seid entlassen. Laßt den Herzog kommen.

Verma.

Schon hör' ich ihn im Vorjaal —

(Im Begriff zu gehen.)

König (mit gemildertem Tone).

Graf! Was Ihr

Vorhin bemerkt, ist doch wohl wahr gewesen.
 Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht. — Vergeßt,
 2545 Was ich im wachen Traum gesprochen. Hört Ihr?
 Vergeßt es! Ich bin Euer gnäd'ger König.

(Er reicht ihm die Hand zum Kusse. Verma geht und öffnet dem Herzog von
 Alba die Thüre.)

Dritter Auftritt.

Der König und Herzog von Alba.

Alba

(näher sich dem Könige mit ungewisser Miene).

Ein mir so überraschender Befehl —
 Zu dieser außerordentlichen Stunde?

(Er stutzt, wie er den König genauer betrachtet.)

Und dieser Anblick —

König

(hat sich niedergesetzt und das Medaillon auf dem Tische ergriffen. Er sieht den Herzog eine lange Zeit stillschweigend an).

Also wirklich wahr?

Ich habe keinen treuen Diener?

Alba (steht betreten still).

Wie?

2550

König.

Ich bin aufs tödlichste gekränkt — man weiß es,
Und niemand, der mich warnte!

Alba

(mit einem Blick des Erstaunens).

Eine Kränkung,

Die meinem König gilt und meinem Aug'
Entging?

König (zeigt ihm die Briefe).

Erkennt Ihr diese Hand?

Alba.

Es ist

Don Karlos' Hand. —

König

(Pause, worin er den Herzog scharf beobachtet).

Vermutet Ihr noch nichts?

2555

Ihr habt vor seinem Ehrgeiz mich gewarnt?
War's nur sein Ehrgeiz, dieser nur, wovor
Ich zittern sollte?

Alba.

Ehrgeiz ist ein großes —

Ein weites Wort, worin unendlich viel
Noch liegen kann.

König.

Und wißt Ihr nichts Besonders

2560

Mir zu entdecken?

Alba

(nach einigem Stillschweigen mit verschlossener Miene).

Ihre Majestät

Vertrauten meiner Wachsamkeit das Reich.
Dem Reiche bin ich mein geheimstes Wissen
Und meine Einsicht schuldig. Was ich sonst
Vermute, denke oder weiß, gehört

2565

Mir eigen zu. Es sind geheiligte
Besitzungen, die der verkaufte Sklave
Wie der Vasall den Königen der Erde
Zurückzuhalten Vorrecht hat. — Nicht alles,
2570 Was klar vor meiner Seele steht, ist reif
Genug für meinen König. Will er doch
Befriedigt sein, so muß ich bitten, nicht
Als Herr zu fragen.

König (gibt ihm die Briefe).

Leset.

Alba

(liest und wendet sich erschrocken¹ gegen den König).

Wer war

Der Rasende, dies unglücksel'ge Blatt
2575 In meines Königs Hand zu geben?

König.

Was?

So wißt Ihr, wen der Inhalt meint?² — Der Name
Ist, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba (betroffen zurücktretend).

Ich war zu schnell.

König.

Ihr wißt?

Alba (nach einigem Bedenken).

Es ist heraus.

Mein Herr befehlt — ich darf nicht mehr zurücke —
2580 Ich leugn' es nicht — ich kenne die Person.

König

(aufstehend in einer schrecklichen Bewegung).

O einen neuen Tod hilf mir erdenken,
Der Rache fürchterlicher Gott! — So klar,
So weltbekannt, so laut ist das Verständnis,
Daß man, des Forschens Mühe überhoben,
2585 Schon auf den ersten Blick es rät — das ist

¹ Er stellt sich erschrocken; er weiß ja ganz genau vorher, daß der König ihm diesen Brief zeigen werde.

² An wen der Brief des Prinzen gerichtet ist. Alba weiß hier und im folgenden mit ausgeführter Lüge den Schein zu erwecken, als ob ihm die Überraschung wider seinen Willen das Bekenntnis entreiße.

Zu viel! Das hab' ich nicht gewußt! Das nicht!
 Ich also bin der letzte, der es findet!
 Der letzte durch mein ganzes Reich —

Alba (wirft sich dem König zu Füßen).

Ja, ich bekenne

Mich schuldig, gnädigster Monarch. Ich schäme
 Mich einer feigen Klugheit, die mir da
 Zu schweigen riet, wo meines Königs Ehre,
 Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug
 Zu reden mich bestürmten. — Weil doch alles
 Verstunnen will — weil die Bezauberung
 Der Schönheit aller Männer Zungen bindet,
 So sei's gewagt, ich rede, weiß ich gleich,
 Daß eines Sohns einschmeichelnde Beteu'ring,
 Daß die verführerischen Reizungen,
 Die Thränen der Gemahlin —

2590

2595

König (rasch und heftig).

Stehet auf.

Ihr habt mein königliches Wort — Steht auf!
 Sprecht unerfchrocken!

2600

Alba (aufstehend).

Ihre Majestät

Befinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls
 Im Garten zu Kranjuez. Sie fanden
 Die Königin von allen ihren Damen
 Verlassen — mit zerstörtem Blick — allein
 In einer abgeleg'nen Laube.

2605

König.

Ha!

Was werd' ich hören? Weiter!

Alba.

Die Marquisin
 Von Mondemar ward aus dem Reich verbannt,
 Weil sie Großmut genug besaß, sich schnell
 Für ihre Königin zu opfern. — Jetzt
 Sind wir berichtet — die Marquisin hatte
 Nicht mehr gethan, als ihr befohlen worden.
 Der Prinz war dort gewesen.

2610

König (schrecklich auffahrend)

Dort gewesen?

Doch also —

Alba.

Eines Mannes Spur im Sande,

2615 Die von dem linken Eingang dieser Laube
Nach einer Grotte sich verlor, wo noch
Ein Schnupftuch lag, das der Infant vermißte,
Erweckte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte
Dem Prinzen dort begegnet, und das war,
2620 Beinah' auf die Minute ausgerechnet,
Dieselbe Zeit, wo Eure Majestät
Sich in der Laube zeigten.

König

(aus einem finstern Nachsinnen zurückkommend).

Und sie weinte,

Als ich Befremdung blicken ließ! Sie machte
Vor meinem ganzen Hofe mich erröten?

2625 Erröten vor mir selbst. — Bei Gott! ich stand
Wie ein Gerichteter vor ihrer Tugend —

(Eine lange und tiefe Stille. Er setzt sich nieder und verhüllt das Gesicht.)

Ja, Herzog Alba — Ihr habt recht — das könnte
Zu etwas Schrecklichem mich führen. — Laßt
Mich einen Augenblick allein.

Alba.

Mein König,

2630 Selbst das entscheidet noch nicht ganz —

König (nach den Papieren greifend)

Auch das nicht?

Und das? und wieder das? und dieser laute
Zusammenklang verdammender Beweise?

O es ist klarer als das Licht — was ich

Schon lange Zeit voraus gewußt — der Frevel

2635 Begann da schon, als ich von Euern Händen

Sie in Madrid zuerst empfing. — Noch seh' ich

Mit diesem Blick des Schreckens geisterbleich

Auf meinen grauen Haaren sie verweilen.

Da fing es an, das falsche Spiel.

Alba.

Dem Prinzen

Starb eine Braut in seiner jungen Mutter. 2640
 Schon hatten sie mit Wünschen sich gewiegt,
 In feurigen Empfindungen verstanden,
 Die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht
 War schon besiegt, die Furcht, die sonst das erste 2645
 Geständnis zu begleiten pflegt, und kühner
 Sprach die Verführung in vertrauten Bildern
 Erlaubter Rückerinnerung. Verschwistert
 Durch Harmonie der Meinung und der Jahre,
 Durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten sie 2650
 Den Wallungen der Leidenschaft so dreister.
 Die Politik griff ihrer Neigung vor;
 Ist es zu glauben, mein Monarch, daß sie
 Dem Staatsrat diese Vollmacht zuerkannte?
 Daß sie die Lüsternheit bezwang, die Wahl 2655
 Des Kabinetts aufmerksamer zu prüfen?
 Sie war gefaßt auf Liebe und empfing
 Ein Diadem.

König (beleidigt und mit Bitterkeit).

Ihr unterscheidet sehr —
 Sehr weise, Herzog — ich bewundre Eure
 Beredsamkeit. Ich dank' Euch.

(Aufstehend, kalt und stolz.)

Ihr habt recht;

Die Königin hat sehr gefehlt, mir Briefe 2660
 Von diesem Inhalt zu verbergen — mir
 Die strafbare Erscheinung des Infanten
 Im Garten zu verheimlichen. Sie hat
 Aus falscher Großmut sehr gefehlt. Ich werde
 Sie zu bestrafen wissen.

(Er zieht die Glocke.)

Wer ist sonst

Im Vorfaal? — Guer, Herzog Alba,
 Bedarf ich nicht mehr. Tretet ab. 2665

Alba.

Sollt' ich

Durch meinen Eifer Eurer Majestät
 Zum zweitenmal mißfallen haben?

König

(zu einem Page, der hereintritt).

Laßt

2670 Domingo kommen.

(Der Page geht ab.)

Ich vergeh' es Euch,

Daß Ihr beinahe zwei Minuten lang
 Mich ein Verbrechen hätten fürchten lassen,
 Daß gegen Euch begangen werden kann.¹

(Alba entfernt sich.)

Vierter Auftritt.

Der König. Domingo.

Der König

(geht einigemal auf und ab, sich zu sammeln).

Domingo

(tritt einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert sich dem König, den er eine Zeitlang mit feierlicher Stille betrachtet).

Wie froh erstaun' ich, Eure Majestät

2675 So ruhig, so gefaßt zu sehn.

König.

Erstaunt Ihr?

Domingo.

Der Vorsicht sei's gedankt, daß meine Furcht
 Doch also nicht gegründet war! Nun darf
 Ich um so eher hoffen.

König.

Eure Furcht?

Was war zu fürchten?

Domingo.

Ihre Majestät,

2680 Ich darf nicht bergen, daß ich allbereits
 Um ein Geheimnis weiß —

König (finstern).

Hab' ich denn schon

Den Wunsch geäußert, es mit Euch zu teilen?

¹ Vgl. Philipps Worte an Graf Lerma (B. 2519 ff.). Daß Alba vermählt war ist geschichtlich, wenn es auch in unserm Stück sonst nicht erwähnt wird.

Wer kam so ungerufen mir zudor?
Sehr kühn, bei meiner Ehre!

Domingo.

Mein Monarch!

Der Ort, der Anlaß, wo ich es erfahren,
Das Siegel, unter dem ich es erfahren,
Spricht wenigstens von dieser Schuld¹ mich frei.
Am Beichtstuhl² ward es mir vertraut — vertraut
Als Mißthat, die das empfindliche
Gewissen der Entdeckerin belastet
Und Gnade bei dem Himmel sucht. Zu spät
Beweint die Fürstin eine That, von der
Sie Ursach' hat, die fürchterlichsten Folgen
Für ihre Königin zu ahnen.

König.

Wirklich?

Das gute Herz! — Ihr habt ganz recht vermutet,
Weswegen ich Euch rufen ließ. Ihr sollt
Aus diesem dunkeln Labyrinth mich führen,
Worein ein blinder Eifer mich geworfen.
Von Euch erwart' ich Wahrheit. Redet offen
Mit mir. Was soll ich glauben, was beschließen?
Von Eurem Amte fodr' ich Wahrheit.

Domingo.

Sire,

Wenn meines Standes Mildigkeit mir auch
Der Schonung süße Pflicht nicht auferlegte,
Doch würd' ich Eure Majestät beschwören,
Um Ihrer Ruhe willen Sie beschwören,
Bei dem Entdeckten still zu stehn — das Forschen
In ein Geheimniß ewig aufzugeben,
Das niemals freudig sich entwickeln kann.
Was jetzt bekannt ist, kann vergeben werden.
Ein Wort des Königs — und die Königin
Hat nie gefehlt. Der Wille des Monarchen
Verleiht die Tugend wie das Glück — und nur
Die immer gleiche Ruhe meines Königs

¹ Mich „ungerufen“ einzubringen.

² Eine feste Lüge, da die Eboli ihm nichts im Beichtstuhl vertraut hat.

Kann die Gerüchte mächtig niederschlagen,
 2715 Die sich die Lasterung erlaubt.

König.

Gerüchte?

Von mir? und unter meinem Volke?

Domingo.

Lügen!

Verdammenswerte Lügen! Ich beschwör' es.
 Doch freilich gibt es Fälle, wo der Glaube
 Des Volks, und wär' er noch so unerwiesen,
 2720 Bedeutend wie die Wahrheit wird.

König.

Bei Gott!

Und hier gerade wär' es —

Domingo.

Guter Name

Ist das kostbare, einz'ge Gut, um welches
 Die Königin mit einem Bürgerweibe
 Wetteifern muß —

König.

Für den doch, will ich hoffen,

2725 Hier nicht gezittert werden soll?

(Er ruht mit ungewissem Blick auf Domingo. Nach einigem Stillschweigen.)

Kaplan,

Ich soll noch etwas Schlimmes von Euch hören.

Verschiebt es nicht. Schon lange les' ich es

In diesem unglückbringenden Gesichte.

Heraus damit! Sei's, was es wolle! Laßt

2730 Nicht länger mich auf dieser Folter heben.

Was glaubt das Volk?

Domingo.

Noch einmal, Sire, das Volk

Kann irren — und es irrt gewiß. Was es

Behauptet, darf den König nicht erschüttern.

Nur — daß es so weit schon sich wagen durfte,

2735 Dergleichen zu behaupten —

König.

Was? Muß ich

So lang' um einen Tropfen Gift Euch bitten?

Domingo.

Das Volk denkt an den Monat noch zurücke,
 Der Eure königliche Majestät
 Dem Tode nahe brachte — dreißig Wochen
 Nach diesem ließt es von der glücklichen
 Entbindung —

2740

(Der König steht auf und zieht die Glode. Herzog von Alba tritt herein Domingo betroffen.)

Ich erstaune, Sire!

König

(dem Herzog Alba entgegen gehend).

Toledo!

Ihr seid ein Mann. Schützt mich vor diesem Priester.

Domingo.

(Er und Herzog Alba geben sich verlegne Blicke. Nach einer Pause:)

Wenn wir voraus es hätten wissen können,
 Daß diese Nachricht an dem Überbringer
 Geahndet werden sollte —

König.

Bastard, sagt Ihr?

2745

Ich war, sagt Ihr, vom Tode kaum erstanden,
 Als sie sich Mutter fühlte? — Wie? Das war
 Ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,
 Als Ihr den heiligen Dominikus

In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet,
 Das er an mir gewirkt? — Was damals Wunder
 Gewesen, ist es jetzt nicht mehr? So habt
 Ihr damals oder heute mir gelogen.

2750

An was verlangt Ihr, daß ich glauben soll?
 O, ich durchschau' euch. Wäre das Komplott
 Schon damals reif gewesen — ja, dann war
 Der Heilige um seinen Ruhm.

2755

Alba.

Komplott!

König.

Ihr solltet

Mit dieser beispiellosen Harmonie
 Jetzt in derselben Meinung euch begegnen
 Und doch nicht einverstanden sein? Mich wollt
 Ihr das bereden? Mich? Ich soll vielleicht

2760

- Nicht wahrgenommen haben, wie erpicht
 Und gierig ihr auf euren Raub euch stürztet?
 Mit welcher Wollust ihr an meinem Schmerz,
 2765 An meines Zornes Wallung euch geweidet?
 Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort
 Der Herzog brennt, der Gunst zuborzueilen,
 Die meinem Sohn beschieden war? Wie gerne
 Der fromme Mann hier seinen kleinen Groll
 2770 Mit meines Zornes Riesenarm bewehrte?
 Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein,
 Den man nur spannen dürfe nach Gefallen?
 Noch hab' ich meinen Willen auch — und wenn
 Ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens
 2775 Bei euch den Anfang machen.

Alba.

Diese Deutung
 Hat unsre Treue nicht erwartet.

König.

Treue!

- Die Treue warnt vor drohenden Verbrechen,
 Die Rachgier spricht von den begangenen.
 Laßt hören! Was gewann ich denn durch eure
 2780 Dienstfertigkeit? — Ist, was ihr vorgebt, wahr,
 Was bleibt mir übrig als der Trennung Wunde?
 Der Rache trauriger Triumph? — Doch nein,
 Ihr fürchtet nur, ihr gebt mir schwankende
 Vermutungen — am Absturz einer Hölle
 2785 Laßt ihr mich stehen und entflieht.

Domingo.

Sind andre
 Beweise möglich, wo das Auge selbst
 Nicht überwiesen werden kann?

König

(nach einer großen Pause, ernst und feierlich zu Domingo sich wendend).

Ich will

- Die Großen meines Königreichs versammeln
 Und selber zu Gerichte sitzen. Tretet
 2790 Heraus vor allen — habt Ihr Mut — und klaget
 Als eine Buhlerin sie an! — Sie soll

Des Todes sterben — ohne Rettung — sie
 Und der Infant soll sterben — aber merkt Euch!
 Kann sie sich reinigen — Ihr selbst! Wollt Ihr
 Die Wahrheit durch ein solches Opfer ehren?
 Entschlieet Euch. Ihr wollt nicht? Ihr verstummt?
 Ihr wollt nicht? — Das ist eines Lgners Eifer.

Alba

(ber stillschweigend in der Ferne gestanden, kalt und ruhig).

Ich will es.

König

(dreht sich erstaunt um und sieht den Herzog eine Zeitlang starr an).

Das ist kühn! Doch mir fällt ein,
 Daß Ihr in scharfen Schlachten Euer Leben
 An etwas weit Geringeres gewagt —
 Mit eines Wrfelspielers Leichtsinns für
 Des Ruhmes Unding es gewagt. — Und was
 Ist Euch das Leben? — Königliches Blut
 Geb' ich dem Rasenden nicht preis, der nichts
 Zu hoffen hat, als ein geringes Dasein
 Erhaben aufzugeben — Euer Opfer
 Verwerf' ich. Geht — geht, und im Audienzsaal
 Erwartet meine weiteren Befehle! (Weibe gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der König (allein).

Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht —
 Du hast mir viel gegeben. Schenke mir
 Jetzt einen Menschen! Du — du bist allein,
 Denn deine Augen prüfen das Verborg'ne,
 Ich bitte dich um einen Freund; denn ich
 Bin nicht wie du allwissend. Die Gehülfen,
 Die du mir zugeordnet hast, was sie
 Mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben
 Sie mir gegolten Ihre zahmen Laster,
 Beherrscht vom Baume, dienen meinen Zwecken,
 Wie deine Wetter reinigen die Welt.
 Ich brauche Wahrheit. — Ihre stille Quelle
 Im dunkeln Schutt des Irrtums aufzugraben,

Ist nicht das Loß der Könige. Gib mir
 Den felt'nen Mann mit reinem, offnem Herzen,
 Mit hellem Geist und unbefang'nen Augen,
 2825 Der mir sie finden helfen kann. — Ich schütte
 Die Lose auf; laß unter Tausenden,
 Die um der Hoheit Sonnenscheibe flattern,
 Den Einzigen mich finden.

(Er öffnet eine Schatulle und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine
 Zeitlang darin geblättert.)

Bloße Namen —

Nur Namen stehen hier, und nicht einmal
 2830 Erwähnung des Verdiensts, dem sie den Platz
 Auf dieser Tafel danken — und was ist
 Vergeßlicher als Dankbarkeit! Doch hier
 Auf dieser andern Tafel les' ich jede
 Vergehung pünktlich beigeschrieben. Wie?
 2835 Das ist nicht gut. Braucht etwa das Gedächtnis
 Der Rache dieser Hülfe noch? (Liest weiter.)

Graf Egmont?

Was will der hier? — Der Sieg bei Saint-Quentin!
 War längst verwirkt. Ich werf' ihn zu den Toten.

(Er löscht diesen Namen aus und schreibt ihn auf die andre Tafel. Nachdem er
 weiter gelesen.)

Marquis von Posa? — Posa? — Posa? Kann
 2840 Ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen!
 Und zweifach angestrichen — ein Beweis,
 Daß ich zu großen Zwecken ihn bestimmte!
 Und, war es möglich? dieser Mensch entzog
 Sich meiner Gegenwart bis jetzt? vermied
 2845 Die Augen seines königlichen Schuldners?
 Bei Gott, im ganzen Umkreis meiner Staaten
 Der einz'ge Mensch, der meiner nicht bedarf!
 Besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde,
 Er wäre längst vor meinem Thron erschienen.
 2850 Wag' ich's mit diesem Sonderling? Wer mich
 Entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben. (Er geht ab.)

¹ Vgl. S. 67, Anm. 2.

Der Audienzsaal.

Sechster Auftritt.

Don Karlos im Gespräch mit dem Prinzen von Parma. Die Herzöge von Alba, Feria und Medina Sidonia. Graf von Lerma und noch andere Granden mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend.

Medina Sidonia¹

(von allen Umstehenden sichtbar vermieden, wendet sich zum Herzog von Alba, der allein und in sich gelehrt auf und ab geht).

Sie haben ja den Herrn gesprochen, Herzog —
Wie fanden Sie ihn aufgelegt?

Alba.

Sehr übel

Für Sie und Ihre Zeitungen.

Medina Sidonia.

Im Feuer

Des englischen Geschüßes war mir's leichter
Als hier auf diesem Pflaster.

2855

(Karlos, der mit stiller Teilnahme auf ihn geblickt hat, nähert sich ihm jetzt und drückt ihm die Hand.)

Warmen Dank

Für diese großmuthsvolle Thräne, Prinz!
Sie sehen, wie mich alles flieht. Nun ist
Mein Untergang beschlossen.

Karlos.

Hoffen Sie

Das Beste, Freund, von meines Vaters Gnade
Und Ihrer Unschuld.

2860

Medina Sidonia.

Ich verlor ihm eine Flotte,
Wie keine noch im Meer erschien. — Was ist
Ein Kopf wie dieser gegen siebenzig
Verjunkt'ne Gallionen? — Aber, Prinz —
Fünf Söhne, hoffnungsvoll wie Sie — das bricht
Mein Herz. —

2865

¹ Der Befehlshaber der großen Armada oder „unüberwindlichen Flotte“ (vgl. Bd. I, S. 68), welche 1588 zu Grunde ging. Der Dichter verlegt also dieses Ereigniß um 20 Jahre zurück. Man hat anzunehmen, daß die Nachricht von dem ungeheuren Verlust dem König schon überbracht worden ist. Auch Alba und Karlos sprechen davon wie von einer bekannten Sache.

Siebenter Auftritt.

Der König kommt angekleidet heraus. Die Vorigen.

(Alle nehmen die Hüte ab und weichen zu beiden Seiten aus, indem sie einen halben Kreis um ihn bilden. Stillschweigen.)

König

(den ganzen Kreis flüchtig durchschauend).

Bedeckt euch.

(Don Karlos und der Prinz von Parma nähern sich zuerst und küssen dem König die Hand. Er wendet sich mit einiger Freundlichkeit zu dem letztern, ohne seinen Sohn bemerken zu wollen.)

Eure Mutter, Nefse,

Will wissen, wie man in Madrid mit Euch
Zufrieden sei.

Parma.

Das frage sie nicht eher

Als nach dem Ausgang meiner ersten Schlacht.

König.

2870 Gebt Euch zufrieden. Auch an Euch wird einst
Die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen.

(Zum Herzog von Feria.)

Was bringt Ihr mir?

Feria (ein Knie vor dem König beugend).

Der Großkomtur des Ordens

Von Calatrava¹ starb an diesem Morgen.

Hier folgt sein Ritterkreuz zurück.

König

(nimmt den Orden und sieht im ganzen Rirkel herum).

Wer wird

2875 Nach ihm am würdigsten es tragen?

(Er winkt Alba zu sich, welcher sich vor ihm auf ein Knie niederläßt, und hängt ihm den Orden um.)

Herzog,

Ihr seid mein erster Feldherr — seid nie mehr,
So wird Euch meine Gnade niemals fehlen.

(Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewahr.)

Sieh da, mein Admiral!

Medina Sidonia

(näht sich wankend und kniet vor dem Könige nieder, mit gesenktem Haupt).

Das, großer König,

¹ Alter spanischer Orden, von Alfons II. um 1160 gestiftet.

Ist alles, was ich von der span'schen Jugend
Und der Armada wiederbringe.

König (nach einem langen Stillschweigen).

Gott

Ist über mir. — Ich habe gegen Menschen,
Nicht gegen Sturm und Klippen sie¹ gesendet —
Seid mir willkommen in Madrid.

2880

(Er reicht ihm die Hand zum Kusse.)

Und Dank,

Daß Ihr in Euch mir einen würd'gen Diener
Erhalten habt! Für diesen, meine Granden,
Erfenn' ich ihn, will ich erkannt ihn wissen.

2885

(Er gibt ihm einen Wink, aufzustehen und sich zu bedecken — dann wendet er sich gegen die andern.)

Was gibt es noch? (Zu Don Karlos und dem Prinzen von Parma.)

Ich dank' euch, meine Prinzen.

(Diese treten ab. Die noch übrigen Granden nähern sich und überreichen dem König knieend ihre Papiere. Er durchsieht sie flüchtig und reicht sie dem Herzog von Alba.)

Legt das im Kabinett mir vor — bin ich zu Ende?

(Niemand antwortet.)

Wie kommt es denn, daß unter meinen Granden
Sich nie ein Marquis Posa zeigt? Ich weiß
Recht gut, daß dieser Marquis Posa mir
Mit Ruhm gedient. Er lebt vielleicht nicht mehr?
Warum erscheint er nicht?

2890

Serma.

Der Chevalier

Ist kürzlich erst von Reisen angelangt,
Die er durch ganz Europa unternommen.
Soeben ist er in Madrid und wartet
Nur auf den öffentlichen Tag, sich zu
Den Füßen seines Oberherrn zu werfen.

2895

Alba.

Marquis von Posa? — Recht! Das ist der kühne
Malteser, Ihre Majestät, von dem
Der Ruf die schwärmerische That erzählte.
Als auf des Ordensmeisters Aufgebot

2900

¹ Die Armada.

Die Ritter sich auf ihrer Insel stellten,
 Die Soliman belagern ließ, verschwand
 2905 Auf einmal von Alkalas hoher Schule
 Der achtzehnjähr'ge Jüngling. Ungerufen
 Stand er vor La Balette.¹ „Man kaufte mir
 Das Kreuz“, sagt' er; „ich will es jetzt verdienen.“
 Von jenen vierzig Rittern war er einer,
 2910 Die gegen Piali, Ucciali
 Und Mustafa und Hassem das Kastell
 Sanct Elmo in drei wiederholten Stürmen
 Am hohen Mittag hielten. Als es endlich
 Erstiegen wird und um ihn alle Ritter
 2915 Gefallen, wirft er sich ins Meer und kommt
 Allein erhalten an bei La Balette.
 Zwei Monate darauf verläßt der Feind
 Die Insel, und der Ritter kommt zurück,
 Die angefang'nen Studien zu enden.

Feria.

2920 Und dieser Marquis Posa war es auch,
 Der nachher die berühmte Verschwörung
 In Katalonien entdeckt und bloß
 Durch seine Fertigkeit² allein der Krone
 Die wichtigste Provinz erhielt.

König.

Ich bin
 2925 Erstaunt — was ist das für ein Mensch, der das
 Gethan und unter dreien, die ich frage,
 Nicht einen einz'gen Neider hat? — Gewiß!
 Der Mensch besitzt den ungewöhnlichsten
 Charakter oder keinen. — Wunders wegen
 2930 Muß ich ihn sprechen. (Zum Herzog von Alba.)
 Nach gehörter Messe
 Bringt ihn ins Kabinett zu mir.

(Der Herzog geht ab. Der König ruft Feria.)

¹ Hauptort der Insel Malta, so genannt nach dem Großmeister Jean de La Valette († 1568). Das Kastell St. Elmo, welches den Hafen der Stadt beherrscht, wurde 1565 von einer türkischen Flotte unter Mustafa und Piali belagert, die von dem Korsaren Ucciali unterstützt wurden, während Hassam, der Sohn des Korsaren Barbarossa, erst nach Eroberung des Kastells anlangte.

² Geschicklichkeit.

Und Ihr
Nehmt meine Stelle im Geheimen Räte. (Er geht ab.)

Feria.

Der Herr ist heut sehr gnädig.

Medina Sidonia.

Sagen Sie:
Er ist ein Gott! — Er ist es mir gewesen.

Feria.

Wie sehr verdienen Sie Ihr Glück! Ich nehme
Den wärmsten Anteil, Admiral.

2935

Einer von den Granden.

Auch ich.

Ein Zweiter.

Ich wahrlich auch.

Ein Dritter.

Das Herz hat mir geschlagen.
Ein so verdienter General!

Der Erste.

Der König
War gegen Sie nicht gnädig — nur gerecht.

Lerma

(im Abgehen zu Medina Sidonia.)

Wie reich sind Sie auf einmal durch zwei Worte!

2940

(Alle gehen ab.)

Das Kabinett des Königs.

Achter Auftritt.

Marquis von Posa und Herzog von Alba.

Marquis (im Hereintreten).

Mich will er haben? Mich? — Das kann nicht sein.
Sie irren sich im Namen — und was will
Er denn von mir?

Alba.

Er will Sie kennen lernen.

Marquis.

Der bloßen Neugier wegen — o, dann schade
 2945 Um den verlor'nen Augenblick — das Leben
 Ist so erstaunlich schnell dahin.

Alba.

Ich übergebe
 Sie Ihrem guten Stern. Der König ist
 In Ihren Händen. Nützen Sie, so gut
 Sie können, diesen Augenblick, und sich,
 2950 Sich selber schreiben Sie es zu, geht er
 Verloren. (Er entfernt sich.)

Neunter Auftritt.

Der Marquis (allein).

Wohl gesprochen, Herzog. Nützen
 Muß man den Augenblick, der einmal nur
 Sich bietet. Wahrlich, dieser Höfling gibt
 Mir eine gute Lehre — wenn auch nicht
 2955 In feinem Sinne gut, doch in dem meinen.

(Nach einigem Auf- und Niedergehen)

Wie komm' ich aber hieher? — Eigensinn
 Des launenhaften Zufalls wär' es nur,
 Was mir mein Bild in diesen Spiegeln zeigt?
 Aus einer Million gerade mich,
 2960 Den Unwahrscheinlichsten, ergriff und im
 Gedächtnisse des Königs auferweckte?
 Ein Zufall nur? Vielleicht auch mehr — und was
 Ist Zufall anders als der rohe Stein,
 Der Leben annimmt unter Bildners Hand?
 2965 Den Zufall gibt die Vorsehung — zum Zwecke
 Muß ihn der Mensch gestalten. — Was der König
 Mit mir auch wollen mag, gleichviel! — ich weiß,
 Was ich — ich mit dem König soll — und wär's
 Auch eine Feuerflocke Wahrheit nur,
 2970 In des Despoten Seele kühn geworfen —
 Wie fruchtbar in der Vorsicht Hand! So könnte,
 Was erst so grillenhaft mir schien, sehr zweckvoll

Und sehr besonnen sein. Sein oder nicht —
Gleichviel! In diesem Glauben will ich handeln.

(Er macht einige Gänge durch das Zimmer und bleibt endlich in ruhiger Betrachtung vor einem Gemälde stehen. Der König erscheint in dem angrenzenden Zimmer, wo er einige Befehle gibt. Alsdann tritt er herein, steht an der Thüre still und sieht dem Marquis eine Zeitlang zu, ohne von ihm bemerkt zu werden.)

Zehnter Auftritt.

Der König und Marquis von Posa.

(Dieser geht dem König, sobald er ihn gewahr wird, entgegen und läßt sich vor ihm auf ein Knie nieder, steht auf und bleibt ohne Zeichen der Verwirrung vor ihm stehen.)

König.

(betrachtet ihn mit einem Blick der Verwunderung).

Mich schon gesprochen also?

2975

Marquis.

Nein.

König.

Ihr machtet

Um meine Krone Euch verdient. Warum
Entziehet Ihr Euch meinem Dank? In meinem
Gedächtnis drängen sich der Menschen viel.
Allwissend ist nur einer. Euch kam's zu,
Das Auge Eures Königes zu suchen.
Weswegen thatet Ihr das nicht?

2980

Marquis.

Es sind

Zween Tage², Sire, daß ich ins Königreich
Zurückgekommen.

König.

Ich bin nicht gesonnen,
In meiner Diener Schuld zu stehn — erbittet
Euch eine Gnade!

2985

¹ Weil er den Marquis „ohne Zeichen der Verwirrung“ vor sich stehen sieht.

² Es sind, selbst wenn man den Ankunftsstag und den gegenwärtigen nicht mitrechnet, seit Posas erstem Auftreten in Aranjuez drei Tage verstrichen. Vielleicht soll das zwei eine ungefähre Bezeichnung einer sehr kleinen Anzahl sein, wie B. 2671 „zwei Minuten“, B. 4315 „zwei kurze Abendsstunden“. In der Prosa-bearbeitung von 1787 steht „drei Tage“.

Marquis.

Ich genieße die Geseße.

König.

Dies Recht hat auch der Mörder.

Marquis.

Wie viel mehr
Der gute Bürger! — Sire, ich bin zufrieden.

König (vor sich).

Viel Selbstgefühl und kühner Mut, bei Gott!

Doch das war zu erwarten. — Stolz will ich

2990 Den Spanier. Ich mag es gerne leiden,
Wenn auch der Becher überschäumt. — Ihr tratet
Aus meinen Diensten, hör' ich?

Marquis.

Einem Bessern
Den Platz zu räumen, zog ich mich zurücke.

König.

Das thut mir leid. Wenn solche Köpfe feiern,

2995 Wie viel Verlust für meinen Staat! — Vielleicht
Befürchtet Ihr, die Sphäre zu verfehlen,
Die Eureß Geistes würdig ist?

Marquis.

O nein!

Ich bin gewiß, daß der erfahr'ne Kenner,

In Menschenseelen, seinem Stoff, geübt,

3000 Beim ersten Blicke wird gelesen haben,
Was ich ihm taugen kann, was nicht. Ich fühle

Mit demutsvoller Dankbarkeit die Gnade,

Die Eure königliche Majestät

Durch diese stolze Meinung auf mich häufen;

3005 Doch — (Er hält inne.)

König.

Ihr bedenkst Euch?

Marquis.

Ich bin — ich muß
Bestehen, Sire — sogleich nicht vorbereitet,
Was ich als Bürger dieser Welt gedacht,
In Worte Ihres Unterthans zu kleiden. —

Denn damals, Sire, als ich auf immer mit
Der Krone aufgehoben¹, glaubt' ich mich
Auch der Notwendigkeit entbunden, ihr
Von diesem Schritte Gründe anzugeben.

3010

König.

So schwach sind diese Gründe? Fürchtet Ihr
Dabei zu wagen?

Marquis.

Wenn ich Zeit gewinne,
Sie zu erschöpfen, Sire — mein Leben höchstens.
Die Wahrheit aber seh' ich aus², wenn Sie
Mir diese Gunst verweigern. Zwischen Ihrer
Ungnade und Geringschätzung ist mir
Die Wahl gelassen — muß ich mich entscheiden,
So will ich ein Verbrecher lieber als
Ein Thor von Ihren Augen gehen.

3015

3020

König (mit erwartender Miene)

Nun?

Marquis.

— Ich kann nicht Fürstendiener sein.

(Der König sieht ihn mit Erstaunen an.)

Ich will
Den Käufer nicht betrügen, Sire. — Wenn Sie
Mich anzustellen würdigen, so wollen
Sie nur die vorgewog'ne That. Sie wollen
Nur meinen Arm und meinen Mut im Felde,
Nur meinen Kopf im Rat. Nicht meine Thaten,
Der Beifall, den sie finden an dem Thron,
Soll meiner Thaten Endzweck sein. Mir aber,
Mir hat die Tugend eignen Wert. Das Glück,
Das der Monarch mit meinen Händen pflanzte,
Erschuf' ich selbst, und Freude wäre mir
Und eigne Wahl, was mir nur Pflicht sein sollte.
Und ist das Ihre Meinung? Können Sie
In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?
Ich aber soll zum Meißel mich erniedern,

3025

3030

3035

¹ Mein Verhältnis zu der Krone aufgehoben hatte.

² Muß ich preisgeben, opfern.

Wo ich der Künstler könnte sein? — Ich liebe
Die Menschheit, und in Monarchien darf
Ich niemand lieben als mich selbst.¹

König.

Dies Feuer

3040 Ist lobenswert. Ihr möchtet Gutes stiften.
Wie Ihr es stiftet, kann dem Patrioten,
Dem Weisen gleich viel heißen. Suchet Euch
Den Posten aus in meinen Königreichen,
Der Euch berechtigt, diesem edeln Triebe
3045 Genug zu thun.

Marquis.

Ich finde keinen.

König.

Wie?

Marquis.

Was Eure Majestät durch meine Hand
Verbreiten — ist das Menschenglück? — Ist das
Dasselbe Glück, das meine reine Liebe
Den Menschen gönnt? — Vor diesem Glücke würde
3050 Die Majestät erzittern. — Nein! Ein neues
Erschuß der Krone Politik — ein Glück,
Das sie noch reich genug ist, auszuteilen,
Und in dem Menschenherzen neue Triebe,
Die sich von diesem Glücke stillen lassen.
3055 In ihren Münzen läßt sie Wahrheit schlagen²,
Die Wahrheit, die sie dulden kann. Verworfen
Sind alle Stempel, die nicht diesem gleichen.
Doch, was der Krone frommen kann — ist das
Auch mir genug? Darf meine Bruderliebe
3060 Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen?
Weiß ich ihn glücklich — eh' er denken darf?
Mich wählen Sie nicht, Sire, Glückseligkeit,

¹ Monarchie heißt hier die Staatsform, in der der Unterthan willenloses Werkzeug in der Hand des Königs ist wie der Meißel in der Hand des Künstlers; dann darf der Unterthan keinen selbstgefaßten guten Zweck haben, alles geht vom Geist und Willen des Königs aus.

² Es darf nichts für Wahrheit ausgegeben werden, was von der Regierung nicht anerkannt, gleichsam wie ein Selbststück geprägt ist.

Die Sie uns prägen, auszustreun. Ich muß
Mich weigern, diese Stempel auszugeben. —
Ich kann nicht Fürstendiener sein.

König (etwas rasch).

Ihr seid

Ein Protestant.

Marquis (nach einigem Bedenken).

Ihr Glaube, Sire, ist auch

Der meinige.

(Nach einer Pause.)

Ich werde mißverstanden.

Das war es, was ich fürchtete. Sie sehen
Von den Geheimnissen der Majestät
Durch meine Hand den Schleier weggezogen.
Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße,
Was mich zu schrecken aufgehört? Ich bin
Gefährlich, weil ich über mich gedacht. —
Ich bin es nicht, mein König. Meine Wünsche
Vertweisen hier.¹

(Die Hand auf die Brust gelegt.)

Die lächerliche Wut

Der Neuerung, die nur der Ketten Last,
Die sie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert,
Wird mein Blut nie erhizen. Das Jahrhundert
Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe,
Ein Bürger derer², welche kommen werden.
Kann ein Gemälde Ihre Ruhe trüben? —
Ihr Atem lösch es aus.

König.

Bin ich der erste,

Der Euch von dieser Seite kennt?

Marquis.

Von dieser —

Ja!³

¹ Diese Versicherung widerspricht freilich dem Zusammenhang, da der Marquis seinen Idealen im Gegenteil auf alle Weise Gestalt in der Wirklichkeit geben will und unablässig voll von Plänen ist, die die Erreichung dieses Zieles bezwecken.

² Der Jahrhunderte.

³ Auch dies ist nicht der Wahrheit gemäß, da alle diese Ideen ihm und Karlos gemeinsam sind

König

(steht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis gegenüber stehen.
Vor sich).

Neu zum wenigsten ist dieser Ton!

3085 Die Schmeichelei erschöpft sich. Nachzuahmen
Erniedrigt einen Mann von Kopf. — Auch einmal
Die Probe von dem Gegenteil. — Warum nicht?
Das Überraschende macht Glück. — Wenn Ihr
Es so versteht, gut, so will ich mich
3090 Auf eine neue Kronbedienung richten —
Den starken Geist —

Marquis.

Ich höre, Sire, wie klein,
Wie niedrig Sie von Menschenwürde denken,
Selbst in des freien Mannes Sprache nur
Den Kunstgriff eines Schmeichlers sehen, und
3095 Mir deucht, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt.
Die Menschen zwingen Sie dazu; die haben
Freiwillig ihres Adels sich begeben,
Freiwillig sich auf diese niedre Stufe
Herabgestellt. Erschrocken fliehen sie
3100 Vor dem Gespenste ihrer innern Größe,
Gefallen sich in ihrer Armut, schmücken
Mit feiger Weisheit ihre Ketten aus,
Und Tugend nennt man, sie mit Anstand tragen.
So überkamen Sie die Welt. So ward
3105 Sie Ihrem großen Vater überliefert.
Wie könnten Sie in dieser traurigen
Verstümmelung — Menschen ehren?

König.

Etwas Wahres
Find' ich in diesen Worten.

Marquis.

Aber schade!
Da Sie den Menschen aus des Schöpfers Hand
3110 In Ihrer Hände Werk verwandelten
Und dieser neugegoff'nen Kreatur
Zum Gott sich gaben — da versahen Sie's
In etwas nur: Sie blieben selbst noch Mensch —
Mensch aus des Schöpfers Hand. Sie fuhren fort,

Als Sterblicher zu leiden, zu begehren;
 Sie brauchen Mitgefühl — und einem Gott
 Kann man nur opfern — zittern — zu ihm beten!
 Bereuenswerter Tausch! Unselige
 Verdrehung der Natur! — Da Sie den Menschen
 Zu Ihrem Saitenspiel herunterstürzten,
 Wer teilt mit Ihnen Harmonie?

3115

3120

König.

(Bei Gott,

Er greift in meine Seele!)

Marquis.

Aber Ihnen

Bedeutet dieses Opfer nichts. Dafür
 Sind Sie auch einzig — Ihre eigne Gattung —
 Um diesen Preis sind Sie ein Gott. — Und schrecklich,
 Wenn das nicht wäre¹ — wenn für diesen Preis,
 Für das zertret'ne Glück von Millionen,
 Sie nichts gewonnen hätten! Wenn die Freiheit,
 Die Sie vernichteten, das Einz'ge wäre,
 Das Ihre Wünsche reifen kann? — Ich bitte,
 Mich zu entlassen, Sire.² Mein Gegenstand
 Reißt mich dahin. Mein Herz ist voll — der Reiz
 Zu mächtig, vor dem Einzigen zu stehen,
 Dem ich es öffnen möchte.

3125

3130

Der Graf von Lerma tritt herein und spricht einige Worte leise mit dem König. Dieser gibt ihm einen Wink, sich zu entfernen, und bleibt in seiner vorigen Stellung sitzen.

König

(zum Marquis, nachdem Lerma weggegangen).

Redet aus!

Marquis (nach einigem Stillschweigen).

Ich fühle, Sire — den ganzen Wert —

¹ Potential, nicht irreal, d. h. wie schrecklich ist es für Sie, daß es nicht so ist, daß also Ihr ganzes Streben vergeblich war. Das zertretene Glück von Millionen hat Sie dem Ziele („ein Gott zu sein“) nicht näher geführt. Das könnte gerade nur die Freiheit, die Sie vernichteten; nur sie könnte Ihre Wünsche reifen, sie zur Erfüllung bringen.

² Er fühlt, daß jede weitere Ausführung ein volles Verdammungsurteil der ganzen Herrschertätigkeit Philipps ist, daß hier die tiefsten Grundsätze zweier verschiedenen Weltanschauungen gegeneinander stehen.

König.

Vollendet!

8135

Ihr hattet mir noch mehr zu sagen.

Marquis.

Sire!

Jüngst kam ich an von Flandern und Brabant. —
 So viele reiche, blühende Provinzen!

Ein kräftiges, ein großes Volk — und auch

3140

Ein gutes Volk — und Vater dieses Volkes,
 Das, dacht' ich, das muß göttlich sein! — Da stieß
 Ich auf verbrannte menschliche Gebeine —

(Hier schweigt er still, seine Augen ruhen auf dem König, der es versucht, diesen
 Blick zu erwidern, aber betroffen und verwirrt zur Erde sieht.)

Sie haben recht. Sie müssen. Daß Sie können,
 Was Sie zu müssen eingesehn, hat mich

3145

Mit schauernder Betwunderung durchdrungen.

O schade, daß, in seinem Blut gewälzt,

Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist¹

Des Opferers ein Loblied anzustimmen!

Daß Menschen nur — nicht Wesen höh'rer Art —

3150

Die Weltgeschichte schreiben! — Sanftere
 Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten;
 Die bringen mildre Weisheit; Bürgerglück
 Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln,
 Der karge Staat mit seinen Kindern geizen,

3155

Und die Notwendigkeit² wird menschlich sein.

König.

Wann, denkt Ihr, würden diese menschlichen

Jahrhunderte erscheinen, hätt' ich vor

Dem Fluch des jetzigen gezittert? Sehet

In meinem Spanien Euch um. Hier blüht

3160

Des Bürgers Glück in nie bewölktem Frieden;

Und diese Ruhe gönnt' ich den Flamändern.

Marquis (schnell).

Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen

Zu endigen, was Sie begannen? Hoffen,

Der Christenheit gezeitigte Verwandlung,

3165

Den allgemeinen Frühling aufzuhalten,

¹ Der über jedes menschliche Gefühl erhaben ist.

² Das Schickal.

Der die Gestalt der Welt verjüngt? Sie wollen
 Allein in ganz Europa — sich dem Rade
 Des Weltverhängnisses, das unaufhaltjam
 In vollem Laufe rollt, entgegenwerfen?
 Mit Menschenarm in seine Speichen fallen? 3170
 Sie werden nicht! Schon flohen Tausende
 Aus Ihren Ländern froh und arm. Der Bürger,
 Den Sie verloren für den Glauben, war
 Ihr edelster. Mit offenen Mutterarmen
 Empfängt die Fliehenden Elisabeth¹, 3175
 Und furchtbar blüht durch Künste unsres Landes
 Britannien. Verlassen von dem Fleiß
 Der neuen Christen² liegt Grenada³ öde,
 Und jauchzend sieht Europa seinen Feind
 An selbstgeschlag'nen Wunden sich verbluten. 3180
 (Der König ist bewegt; der Marquis bemerkt es und tritt einige Schritte näher.)
 Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit
 Und säen Tod? Ein so erzwung'nes Werk
 Wird seines Schöpfers Geist nicht überdauern.
 Dem Undank haben Sie gebaut — umsonst
 Den harten Kampf mit der Natur gerungen, 3185
 Umsonst ein großes, königliches Leben
 Zerstörenden Entwürfen hingeopfert.
 Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten.
 Des langen Schlummers Bande wird er brechen
 Und wieder fordern sein geheiligt Recht. 3190
 Zu einem Nero und Bujiris⁴ wirft
 Er Ihren Namen, und — das schmerzt mich; denn
 Sie waren gut.

König.

Wer hat Euch dessen so
 Gewiß gemacht?

Marquis (mit Feuer).

Ja, beim Allmächtigen!
 Ja — ja — ich wiederhol' es. Geben Sie, 3195

¹ Von England.

² Der Moriskos.

³ Granada, die südliche, besonders fruchtbare Provinz Spaniens. Schiller schrieb Grenada nach dem Französischen la Grenade.

⁴ Fabelhafter König von Aegypten, der alle Fremdlinge geopfert haben soll.

Was Sie uns nahmen, wieder! Lassen Sie,
 Großmütig wie der Starke, Menschenglück
 Aus Ihrem Füllhorn strömen — Geister reifen
 In Ihrem Weltgebäude. Geben Sie,
 3200 Was Sie uns nahmen, wieder! Werden Sie
 Von Millionen Königen ein König.¹
 (Er nähert sich ihm Kühn und indem er feste und feurige Blicke auf ihn
 richtet)

O, könnte die Beredsamkeit von allen
 Den Tausenden, die dieser großen Stunde
 3205 Theilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben,
 Den Strahl, den ich in diesen Augen merke,
 Zur Flamme zu erheben! — Geben Sie
 Die unnatürliche Vergött' rung auf,
 Die uns vernichtet. Werden Sie uns Muster
 Des Ewigen und Wahren. Niemals — niemals
 3210 Besaß ein Sterblicher so viel, so göttlich
 Es zu gebrauchen. Alle Könige
 Europens huldigen dem span'schen Namen.
 Gehn Sie Europens Königen voran.
 Ein Federzug von dieser Hand, und neu
 3215 Erschaffen wird die Erde. Geben Sie
 Gedankenfreiheit!

(Sich ihm zu Füßen werfend.)

König

(überrascht, das Gesicht weggewandt und dann wieder auf den Marquis gekehrt).

Sonderbarer Schwärmer!

Doch — stehet auf — ich —

Marquis.

Sehen Sie sich um
 In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit
 Ist sie gegründet — und wie reich ist sie
 3220 Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
 In einen Tropfen Tau den Wurm und läßt
 Noch in den toten Räumen der Verwesung
 Die Willkür sich ergehen — Ihre Schöpfung,
 Wie eng und arm! Das Krauschen eines Blattes
 3225 Erschreckt den Herrn der Christenheit — Sie müssen

¹ Die Gedankenfreiheit wird jeden Unterthan innerlich groß wie einen König machen, und Philipp wird also König von Millionen Königen, nicht wie bisher Sklaven, sein.

Vor jeder Tugend zittern. Er — der Freiheit
 Entzückende Erscheinung nicht zu stören —
 Er läßt des Übels grauenvolles Heer
 In seinem Weltall lieber toben — ihn,
 Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden
 Verhüllt er sich in ewige Gehege. 3230
 Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. „Wozu
 Ein Gott?“ sagt er, „die Welt ist sich genug.“
 Und keines Christen Andacht hat ihn mehr
 Als dieses Freigeists Lästerung gepriesen. 3235

König.

Und wolleth Ihr es unternehmen, dies
 Erhab'ne Muster in der Sterblichkeit
 In meinen Staaten nachzubilden?

Marquis.

Sie,
 Sie können es. Wer anders? Weihen Sie
 Dem Glück der Völker die Regentenkraft, 3240
 Die — ach so lang' — des Thrones Größe nur
 Gewuchert hatte — stellen Sie der Menschheit
 Verlornen Adel wieder her. Der Bürger
 Sei wiederum, was er zuvor gewesen,
 Der Krone Zweck — ihn binde keine Pflicht 3245
 Als seiner Brüder gleich ehrwürd'ge Rechte.
 Wenn nun der Mensch, sich selbst zurückgegeben,
 Zu seines Werts Gefühl erwacht — der Freiheit
 Erhab'ne, stolze Tugenden gedeihen —
 Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt 3250
 Ihr eignes Königreich gemacht — dann ist
 Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen.

König

(nach einem großen Stillschweigen).

Ich ließ Euch bis zu Ende reden — anders,
 Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen
 Malt sich in diesem Kopf die Welt — auch will 3255
 Ich fremdem Maßstab Euch nicht unterwerfen.
 Ich bin der erste, dem Ihr Euer Innerstes
 Enthüllt. Ich glaub' es, weil ich's weiß.¹ Um dieser

¹ Er irrt sich aber darin. Vgl. S. 144, Anm. 3.

Enthaltung willen, solche Meinungen,
 3260 Mit solchem Feuer doch umfaßt, verschwiegen
 Zu haben bis auf diesen Tag — um dieser
 Bescheid'nen Klugheit willen, junger Mann,
 Will ich vergessen, daß ich sie erfahren,
 Und wie ich sie erfahren. Stehet auf.
 3265 Ich will den Jüngling, der sich übereilte,
 Als Greis und nicht als König widerlegen.
 Ich will es, weil ich's will. — Gift also selbst,
 Find' ich, kann in gutartigen Naturen
 Zu etwas Besserm sich veredeln. — Aber
 3270 Fliehet meine Inquisition! — Es sollte
 Mir leid thun —

Marquis.

Wirklich? Sollt' es das?

König

(in seinem Anblick verloren).

Ich habe

Solch einen Menschen nie gesehen. — Nein,
 Nein, Marquis! Ihr thut mir zu viel. Ich will
 Nicht Nero sein. Ich will es nicht sein — will
 3275 Es gegen Euch nicht sein. Nicht alle
 Glückseligkeit soll unter mir verdorren.
 Ihr selbst, Ihr sollet unter meinen Augen
 Fortfahren dürfen, Mensch zu sein.

Marquis (rausch).

Und meine

3280 Mitbürger, Sire? — O! nicht um mich war mir's
 Zu thun, nicht meine Sache wollt' ich führen.
 Und Ihre Unterthanen, Sire?

König.

Und wenn

Ihr so gut wisset, wie die Folgezeit
 Mich richten wird, so lerne sie an Euch,
 Wie ich mit Menschen es gehalten, als
 3285 Ich einen fand.

Marquis.

O! der gerechteste

Der Könige sei nicht mit einem Male
 Der ungerechteste. — In Ihrem Flandern

Sind tausend bessere als ich. Nur Sie —
Darf ich es frei gestehen, großer König? —
Sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde
Vielleicht zum erstenmal die Freiheit.

König (mit gemilbertem Ernst)

Nichts mehr

Von diesem Inhalt, junger Mann — ich weiß,
Ihr werdet anders denken, kennet Ihr
Den Menschen erst wie ich. — Doch hätt' ich Euch
Nicht gern zum letztenmal gesehn. Wie sang' ich
Es an, Euch zu verbinden?

Marquis.

Lassen Sie

Mich, wie ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire,
Wenn Sie auch mich bestächen?

König.

Diesen Stolz

Ertrag' ich nicht. Ihr seid von heute an
In meinen Diensten. — Keine Einwendung!
Ich will es haben.

(Nach einer Pause.)

Aber wie? Was wollte

Ich denn? War es nicht Wahrheit, was ich wollte?
Und hier find' ich noch etwas mehr¹ — Ihr habt
Auf meinem Thron mich ausgesunden, Marquis.
Nicht auch in meinem Hause?

(Da sich der Marquis zu bedenken scheint.)

Ich versteh' Euch.

Doch — wär' ich auch von allen Vätern der
Unglücklichste, kann ich nicht glücklich sein
Als Gatte?

Marquis.

Wenn ein hoffnungsvoller Sohn,
Wenn der Besitz der liebenswürdigsten
Gemahlin einem Sterblichen ein Recht
Zu diesem Namen geben, Sire, so sind Sie
Der glücklichste durch beides.

¹ Eine Persönlichkeit, die nicht bloß rückhaltlos wahr gegen mich ist, sondern mir auch volles Vertrauen einflößt.

König (mit finst'rer Miene).

Nein, ich bin's nicht!

Und daß ich's nicht bin, hab' ich tiefer nie
Gefühlt als eben jetzt.¹

(Mit einem Blicke der Behmut auf dem Marquis verweilend.)

Marquis.

Der Prinz denkt edel

3315 Und gut. Ich hab' ihn anders nie gefunden.

König.

Ich aber hab' es. — Was er mir genommen,
Kann keine Krone mir ersetzen — eine
So tugendhafte Königin!

Marquis.

Wer kann

Es wagen, Sire?

König.

Die Welt! Die Läst'ring!

3320 Ich selbst! Hier liegen Zeugnisse, die ganz
Unwidersprechlich sie verdammen; andre
Sind noch vorhanden, die das Schrecklichste
Mich fürchten lassen. — Aber, Marquis — schwer,
Schwer fällt es mir, an eines nur zu glauben.

3325 Wer klagt sie an? — Wenn sie — sie fähig sollte
Gewesen sein, so tief sich zu entehren,
O, wie viel mehr ist mir zu glauben dann
Erlaubt, daß eine Eboli verleumdet?

Haßt nicht der Priester meinen Sohn und sie?

3330 Und weiß ich nicht, daß Alba Rache brütet?
Mein Weib ist mehr wert als sie alle.

Marquis.

Sire,

Und etwas lebt noch in des Weibes Seele,
Das über allen Schein erhaben ist
Und über alle Läst'ring — es heißt

3335 Weibliche Tugend.

¹ Durch den Gegensatz, in dem ihm Karlos zum Marquis erscheint; der Letztere hat sofort sein Herz gewonnen.

König.

Ja! Das sag' ich auch.
 So tief, als man die Königin bezichtigt,
 Verabzufinten, kostet viel. So leicht,
 Als man mich überreden möchte, reißen
 Der Ehre heil'ge Bande nicht. Ihr kennt
 Den Menschen, Marquis. Solch ein Mann hat mir
 Schon längst gemangelt, Ihr seid gut und fröhlich
 Und kennet doch den Menschen auch — drum hab'
 Ich Euch gewählt —

3340

Marquis

(überrascht und erschrocken).

Mich, Sire?

König.

Ihr standet
 Vor Eurem Herrn und habt nichts für Euch selbst
 Erbeten — nichts. Das ist mir neu — Ihr werdet
 Gerecht sein. Leidenschaft wird Euren Blick
 Nicht irren. — Dränget Euch zu meinem Sohn,
 Erforscht das Herz der Königin. Ich will
 Euch Vollmacht senden, sie geheim zu sprechen.
 Und jetzt verlaßt mich! (Er zieht eine Glode.)

3345

Marquis.

Kann ich es mit einer
 Erfüllten Hoffnung¹ — dann ist dieser Tag
 Der schönste meines Lebens.

3350

König

(reicht ihm die Hand zum Kusse).

Er ist kein

Verlorner in dem meinigen.

Der Marquis steht auf und geht. Graf Lerma tritt herein.

Der Ritter

Wird künftig ungemeldet vorgelassen.

¹ Daß Sie Menschen und Dinge von jetzt an milder beurteilen werden.



Vierter Akt.

Saal bei der Königin.

Erster Auftritt.

Die Königin. Die Herzogin Olivarez. Die Prinzessin von Eboli. Die Gräfin Fuentes und noch andere Damen.

Königin

(zur Oberhofmeisterin, indem sie aufsteht).

3355 Der Schlüssel fand sich also nicht? — So wird
Man die Schatulle mir erbrechen müssen,
Und zwar sogleich —

(Da sie die Prinzessin von Eboli gewahr wird, welche sich ihr nähert und ihr die Hand küßt:)

Willkommen, liebe Fürstin!

Mich freut, Sie wieder hergestellt zu finden —
Zwar noch sehr blaß —

Fuentes (etwas tückisch).

3360 Das ganz erstaunlich an die Nerven greift.
Die Schuld des bösen Fiebers,
Nicht wahr, Prinzessin?

Königin.

Sehr hab' ich gewünscht,
Sie zu besuchen, meine Liebe. — Doch
Ich darf ja nicht.

Olivarez.

Die Fürstin Eboli
Litt wenigstens nicht Mangel an Gesellschaft.

Königin.

3365 Das glaub' ich gern. Was haben Sie? Sie zittern.

Eboli.

Nichts, gar nichts, meine Königin. Ich bitte
Um die Erlaubnis, wegzugehen.

Königin.

Sie

Verhehlen uns, sind kränker gar, als Sie
Uns glauben machen wollen? Auch das Stehn
Wird Ihnen sauer. Helfen Sie ihr, Gräfin,
Auf dieses Taburett sich niedersetzen.

3370

Eboli.

Im Freien wird mir besser. (Sie geht ab.)

Königin.

Folgen Sie

Ihr, Gräfin — welche Anwandlung!

(Ein Page tritt herein und spricht mit der Herzogin, welche sich alsbann zur
Königin wendet.)

Olivarez.

Der Marquis

Von Posa, Ihre Majestät. — Er kommt

Von Seiner Majestät dem König.

3375

Königin.

Ich

Erwart' ihn.

(Der Page geht ab und öffnet dem Marquis die Thüre.)

Zweiter Auftritt.

Marquis von Posa. Die Vorigen.

(Der Marquis läßt sich auf ein Knie vor der Königin nieder, welche ihm einen
Wink gibt, aufzustehn.)

Königin.

Was ist meines Herrn Befehl?

Darf ich ihn öffentlich —

Marquis.

Mein Auftrag lautet

An Ihre Königliche Majestät allein.

(Die Damen entfernen sich auf einen Wink der Königin.)

Dritter Auftritt.

Die Königin. Marquis von Vosa.

Königin (voll Verwunderung).

Wie? Darf ich meinen Augen trauen, Marquis?

3380 Sie an mich abgeschickt vom König?

Marquis.

Dünkt

Das Ihre Majestät so sonderbar?

Mir ganz und gar nicht.

Königin.

Nun, so ist die Welt

Aus ihrer Bahn gewichen. Sie und er —

Ich muß gestehen —

Marquis.

Daß es seltsam klingt?

3385 Das mag wohl sein. — Die gegenwärt'ge Zeit
Ist noch an mehreren Wunderdingen fruchtbar.

Königin.

An größern kaum.

Marquis.

Geseht, ich hätte mich

Befehlen lassen endlich — wär' es müde,

An Philipps Hof den Sonderling zu spielen?

3390 Den Sonderling! Was heißt auch das? Wer sich

Den Menschen nützlich machen will, muß doch

Zuerst sich ihnen gleich zu stellen suchen.

Wozu der Sette prahlerische Tracht?

Geseht — wer ist von Eitelkeit so frei,

3395 Um nicht für seinen Glauben gern zu werben? —

Geseht, ich ginge damit um, den meinen

Auf einen Thron zu setzen?

Königin.

Nein! — Nein, Marquis,

Auch nicht einmal im Scherze möcht' ich dieser

Unreifeu Einbildung Sie zeihn. Sie sind

3400 Der Träumer nicht, der etwas unternähme,

Was nicht geendigt werden kann.

Marquis.

Das eben

Wär' noch die Frage¹, denk' ich.

Königin.

Was ich höchstens

Sie zeihen könnte, Marquis — was von Ihnen
Mich fast befremden könnte, wäre — wäre —

Marquis.

Zweideutelei. Kann sein.

Königin.

Unredlichkeit

Zum wenigsten.² Der König wollte mir
Wahrscheinlich nicht durch Sie entbieten lassen,
Was Sie mir sagen werden.

Marquis.

Nein.

Königin.

Und kann

Die gute Sache schlimme Mittel adeln?
Kann sich — verzeihen Sie mir diesen Zweifel —
Ihr edler Stolz zu diesem Amte borgen?
Raum glaub' ich es.

Marquis.

Auch ich nicht, wenn es hier

Nur gelten soll, den König zu betrügen.
Doch das ist meine Meinung nicht. Ihm selbst
Gedenk' ich diesmal redlicher zu dienen,
Als er mir aufgetragen hat.³

Königin.

Daran

Erkenn' ich Sie, und nun genug! Was macht er?

Marquis.

Der König? — Wie es scheint, bin ich sehr bald

¹ Ob es nicht doch zu einem glücklichen Erfolg geführt werden könnte.

² „Zweideutelei“ ist Charakterlosigkeit und meint es mit keiner Partei ehrlich; durch die „Unredlichkeit“ dagegen, die sie ihm zuschreibt, würde er wenigstens seine Freunde nicht betrügen.

³ Weil er den König wirklich zum Glauben an die Unschuld seines Sohnes und seiner Gattin zu führen und damit eine bleibende Versöhnung herzustellen hofft.

An meiner strengen Richterinn gerächt.

3420 Was ich so sehr nicht zu erzählen eile,
Gilt Ihre Majestät, wie mir geschienen,
Noch weit, weit weniger zu hören. — Doch
Gehört muß es doch werden! Der Monarch
Läßt Ihre Majestät ersuchen, dem
3425 Ambassadeur von Frankreich kein Gehör
Für heute zu bewilligen. Das war
Mein Auftrag. Er ist abgethan.

Königin.

Und das

Ist alles, Marquis, was Sie mir von ihm
Zu sagen haben?

Marquis.

Alles ungefähr,

3430 Was mich berechtigt, hier zu sein.

Königin.

Ich will

Mich gern bescheiden, Marquis, nicht zu wissen,
Was mir vielleicht Geheimnis bleiben muß —

Marquis.

Das muß es, meine Königin. — Zwar wären
Sie nicht Sie selbst, ich würde eilen, Sie

3435 Von ein'gen Dingen zu belehren, vor
Gewissen Menschen Sie zu warnen — doch
Das braucht es nicht bei Ihnen. Die Gefahr
Mag auf- und untergehen um Sie her,
Sie sollen's nie erfahren. Alles dies

3440 Ist ja nicht so viel wert, den goldnen Schlaf
Von eines Engels Stirne zu verjagen.
Auch war es das nicht, was mich hergeführt.
Prinz Karlos —

Königin.

Wie verließen Sie ihn?

Marquis.

Wie

Den einz'gen Weifen seiner Zeit, dem es
3445 Verbrechen ist¹, die Wahrheit anzubeten —

¹ Als Verbrechen angerechnet wird.

Und ebenso beherzt, für seine Liebe
Wie jener für die seinige zu sterben.
Ich bringe wenig Worte — aber hier,
Hier ist er selbst.

(Er gibt der Königin einen Brief.)

Königin (nachdem sie ihn gelesen)

Er muß mich sprechen, sagt er.

Marquis

Das sag' ich auch.

Königin.

Wird es ihn glücklich machen,
Wenn er mit seinen Augen sieht, daß ich
Es auch nicht bin?

3450

Marquis.

Nein — aber thätiger
Soll es ihn machen und entschloß'ner.

Königin.

Wie?

Marquis.

Der Herzog Alba ist ernannt nach Flandern.

Königin.

Ernannt — so hör' ich.

Marquis.

Widerrufen kann

3455

Der König nie. Wir kennen ja den König.
Doch wahr ist's auch: hier darf der Prinz nicht bleiben —
Hier nicht, jetzt vollends nicht — und Flandern darf
Nicht aufgeopfert werden.

Königin.

Wissen Sie

Es zu verhindern?

Marquis.

Ja — vielleicht. Das Mittel
Ist jaft so schlimm als die Gefahr. Es ist
Vertwegen wie Verzweiflung. — Doch ich weiß
Von keinem andern.

3460

Königin.

Nennen Sie mir's.

Marquis.

Ihnen,

Nur Ihnen, meine Königin, wag' ich
 3465 Es zu entdecken. Nur von Ihnen kann
 Es Karlos hören, ohne Abscheu hören.
 Der Name freilich, den es führen wird,
 Klingt etwas rauh —

Königin.

Rebellion —

Marquis.

Er soll

Dem König ungehorsam werden, soll
 3470 Nach Brüssel heimlich sich begeben, wo
 Mit offenen Armen die Flamänder ihn
 Erwarten. Alle Niederlande stehen
 Auf seine Losung auf. Die gute Sache
 Wird stark durch einen Königssohn. Er mache
 3475 Den span'schen Thron durch seine Waffen zittern.
 Was in Madrid der Vater ihm verweigert,
 Wird er in Brüssel ihm bewilligen.

Königin.

Sie sprachen

Ihn heute und behaupten das?

Marquis.

Weil ich

Ihn heute sprach.

Königin (nach einer Pause).

Der Plan, den Sie mir zeigen,
 3480 Erschreckt und — reizt mich auch zugleich. Ich glaube,
 Daß Sie nicht unrecht haben. — Die Idee
 Ist kühn, und eben darum, glaub' ich,
 Gefällt sie mir. Ich will sie reifen lassen.
 Weiß sie der Prinz?

Marquis.

Er sollte, war mein Plan,
 3485 Aus Ihrem Mund zum erstenmal sie hören.

Königin.

Unstreitig! Die Idee ist groß. — Wenn anders
 Des Prinzen Jugend —

Marquis.

Schadet nichts. Er findet
Dort einen Egmont und Oranien,
Die braven Krieger Kaiser Karls, so klug
Im Kabinett als fürchterlich im Felde.

Königin (mit Lebhaftigkeit).

Nein! die Idee ist groß und schön. — Der Prinz
Muß handeln. Lebhaft fühl' ich das. Die Rolle,
Die man hier in Madrid ihn spielen sieht,
Drückt mich an seiner Statt zu Boden. — Frankreich
Versprech' ich ihm; Savoyen auch.¹ Ich bin
Ganz Ihrer Meinung, Marquis, er muß handeln. —
Doch dieser Anschlag fordert Geld.

Marquis.

Auch das liegt schon
Bereit —

Königin.

Und dazu weiß ich Rat.

Marquis.

So darf ich
Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?

Königin.

Ich will mir's überlegen.

Marquis.

Karlos bringt
Auf Antwort, Ihre Majestät. — Ich hab'
Ihm zugesagt, nicht leer zurückzukehren.

(Seine Schreibtisch der Königin reichend.)

Zwo Zeilen sind für jetzt genug —

Königin (nachdem sie geschrieben).

Werd' ich
Sie wiedersehn?

Marquis.

So oft Sie es befehlen.

¹ D. h. ich hoffe, diese beiden Mächte werden für ihn und Flandern eintreten. Sie selbst will nicht thätig eingreifen, sonst könnte sie am Schluß der Szene nicht von ihrem „stillen Anteil“ sprechen.

Königin.

3505 So oft — so oft ich es befehle? — Marquis!
Wie muß ich diese Freiheit mir erklären?

Marquis.

So arglos, als Sie immer können. Wir
Genießen sie — das ist genug — das ist
Für meine Königin genug.

Königin (abbrechend).

Wie sollt' es

3510 Mich freuen, Marquis, wenn der Freiheit endlich
Noch diese Zuflucht in Europa bliebe!
Wenn sie durch ihn es bliebe! — Rechnen Sie
Auf meinen stillen Anteil —

Marquis (mit Feuer).

O, ich wußt' es,

Ich mußte hier verstanden werden —

Herzogin Olivarez (erscheint an der Thüre).

Königin (fremd zum Marquis).

Was

3515 Von meinem Herrn, dem König, kommt, werd' ich
Als ein Gesetz verehren. Gehen Sie,
Ihm meine Unterwerfung zu versichern!

(Sie gibt ihm einen Wink. Der Marquis geht ab)

Galerie.

Vierter Auftritt.

Don Carlos und Graf Lerma.

Carlos.

Hier sind wir ungestört. Was haben Sie
Mir zu entdecken?

Lerma.

Eure Hoheit hatten

3520 An diesem Hofe einen Freund.

Carlos (stutzt).

Den ich

Nicht wüßte! — Wie? Was wollen Sie damit?

Lerma.

So muß ich um Vergebung bitten, daß
Ich mehr erfuhr, als ich erfahren durfte.
Doch, Eurer Hoheit zur Beruhigung,
Ich hab' es wenigstens von treuer Hand,
Denn, kurz, ich hab' es von mir selbst.

Karlos.

Von wem

Ist denn die Rede?

Lerma.

Marquis Posa —

Karlos.

Nun?

Lerma.

Wenn etwa mehr, als jemand wissen darf,
Von Eurer Hoheit ihm bewußt sein sollte,
Wie ich beinahe fürchte —

Karlos.

Wie Sie fürchten?

Lerma.

— Er war beim König.

Karlos.

So?

Lerma.

Zwei volle Stunden

Und in sehr heimlichem Gespräch.

Karlos.

Wahrhaftig?

Lerma.

Es war von keiner Kleinigkeit die Rede.

Karlos.

Das will ich glauben.

Lerma.

Ihren Namen, Prinz,

Hört' ich zu öftern Malen.

Karlos.

Hoffentlich

Kein schlimmes Zeichen.

Lerma.

Auch ward heute morgen
Im Schlafgemache Seiner Majestät
Der Königin sehr räthelhaft erwähnt.¹

Karlos (tritt bestürzt zurück).

Graf Lerma?

Lerma.

Als der Marquis weggegangen,
3540 Empfing ich den Befehl, ihn künftighin
Unangemeldet vorzulassen.

Karlos.

Das

Ist wirklich viel.

Lerma.

Ganz ohne Beispiel, Prinz,
So lang' mir denkt, daß ich dem König diene.

Karlos.

Viel! Wahrlich viel! — Und wie? wie, sagten Sie,
3545 Wie ward der Königin erwähnt?

Lerma (tritt zurück).

Nein, Prinz,

Nein! Das ist wider meine Pflicht.

Karlos.

Wie seltsam!

Sie sagen mir das eine und verhehlen
Das andre mir.

Lerma.

Das erste war ich Ihnen,
Das zweite bin ich dem Monarchen schuldig.

Karlos.

3550 — Sie haben recht.

Lerma.

Den Marquis hab' ich zwar
Als Mann von Ehre stets gekannt.

Karlos.

Dann haben

Sie ihn sehr gut gekannt.

¹ Es ist also seit Anfang des dritten Actes noch derselbe Tag.

Terma.

Jedwede Tugend
Ist fleckenfrei — bis auf den Augenblick
Der Probe.

Karlos.

Auch wohl hier und da noch drüber.

Terma.

Und eines großen Königs Gunst dünkt mir
Der Frage wert. An diesem goldnen Angel
Hat manche starke Tugend sich verblutet.

Karlos.

O ja!

Terma.

Oft sogar ist es weise, zu entdecken,
Was nicht verschwiegen bleiben kann.

Karlos.

Ja, weise!
Doch, wie Sie sagen, haben Sie den Marquis
Als Mann von Ehre nur gekannt?

Terma.

Ist er
Es noch, so macht mein Zweifel ihn nicht schlechter,
Und Sie, mein Prinz, gewinnen doppelt. (Er will gehen.)

Karlos

(folgt ihm gerührt und drückt ihm die Hand).

Dreifach
Gewinn' ich, edler, würd'ger Mann — ich sehe
Um einen Freund mich reicher, und es kostet
Mir den nicht, den ich schon besaß. (Terma geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Marquis von Posa kommt durch die Galerie. Karlos.

Marquis.

Karl! Karl!

Karlos.

Wer ruft? Ah, du bist's! Eben recht. Ich eile
Vorwärts ins Kloster. Komm bald nach. (Er will fort.)

Marquis.

Nur zwei

Minuten — bleib'.

Karlos.

Wenn man uns überfiele —

Marquis.

3570 Man wird doch nicht. Es ist sogleich geschehen.
Die Königin —

Karlos.

Du warst bei meinem Vater?

Marquis.

Er ließ mich rufen; ja.

Karlos (voll Erwartung).

Nun?

Marquis.

Es ist richtig.

Du wirst sie sprechen.

Karlos.

Und der König? Was

Will denn der König?

Marquis.

Der? Nicht viel. — Neugierde,

3575 Zu wissen, wer ich bin. — Dienstfertigkeit
Von unbestellten guten Freunden. Was
Weiß ich? Er bot mir Dienste an.

Karlos.

Die du

Doch abgelehnt?

Marquis.

Versteht sich.

Karlos.

Und wie kamt

Ihr auseinander?

Marquis.

Ziemlich gut.

Karlos.

Von mir

3580 War also wohl die Rede nicht?

Marquis.

Von dir?

Doch. Ja. Im allgemeinen.

(Er zieht sein Souvenir heraus und gibt es dem Prinzen.)

Hier vorläufig

Zwei Worte von der Königin, und morgen
Werd' ich erfahren, wo und wie —

Karlos

(liest sehr zerstreut, steckt die Schreibtafel ein und will gehen).

Beim Prior

Triffst du mich also.

Marquis.

Warte doch. Was eilst du?

Es kommt ja niemand.

Karlos (mit erkünsteltem Lächeln).

Haben wir denn wirklich

Die Rollen umgetauscht? Du bist ja heute
Erstaunlich sicher.

Marquis.

Heute? Warum heute?

Karlos.

Und was schreibt mir die Königin?

Marquis.

Hast du

Denn nicht im Augenblick gelesen?

Karlos.

Ich?

Ja so.

Marquis.

Was hast du denn? Was ist dir?

Karlos

(liest das Geschriebene noch einmal. Entzückt und feurig).

Engel

Des Himmels! Ja, ich will es sein — ich will,
Will deiner wert sein — Große Seelen macht
Die Liebe größer. Sei's auch, was es sei.
Wenn du es mir gebietest, ich gehorche. —
Sie schreibt, daß ich auf eine wichtige
Entscheidung mich bereiten soll. Was kann
Sie damit meinen? Weißt du nicht?

Marquis.

Wenn ich's
Auch wüßte, Karl — bist du auch jetzt gestimmt,
Es anzuhören?

Karlos.

Hab' ich dich beleidigt?

3600 Ich war zerstreut. Vergib mir, Roderich.

Marquis.

Zerstreut? Wodurch?

Karlos.

Durch — ich weiß selber nicht.

Dies Souvenir ist also mein?

Marquis.

Nicht ganz!

Vielmehr bin ich gekommen, mir sogar
Deins auszubitten.

Karlos.

Meins? Wozu?

Marquis.

Und was

3605 Du etwa sonst an Kleinigkeiten, die
In keines Dritten Hände fallen dürfen,
An Briefen oder abgerissenen
Konzepten bei dir führst — kurz, deine ganze
Brieftasche¹ —

Karlos.

Wozu aber?

Marquis.

Nur auf alle Fälle.

3610 Wer kann für Überraschung stehen? Bei mir
Sucht sie doch niemand. Gib!

Karlos (sehr unruhig).

Das ist doch seltsam!

Woher auf einmal diese —

¹ Er will die Brieftasche dem König zeigen, nachdem er alles, was irgend auf den Verdacht Philipps gegen Sohn und Gattin Bezug haben könnte, herausgenommen hat, um ihn durch den Augenschein zu überführen, daß kein strafbarer Briefwechsel zwischen beiden bestehe. Es ist eine Gegenmine gegen den Schattendiebstahl der Eboli, deren Einfluß beim König er durch Vorzeigung ihres Liebesbriefes an Karlos zu brechen denkt.

Marquis.

Sei ganz ruhig.

Ich will nichts damit angedeutet haben.
Gewißlich nicht. Es ist Behutsamkeit
Vor der Gefahr. So hab' ich's nicht gemeint,
So wahrlich nicht, daß du erschrecken solltest.

3615

Karlos (gibt ihm die Briefftasche).

Verwahr' sie gut.

Marquis

Das werd' ich.

Karlos (sieht ihn bedeutend an).

Roderich!

Ich gab dir viel.

Marquis.

Noch immer nicht so viel,
Als ich von dir schon habe. — Dort also
Das übrige, und jetzt leb' wohl — leb' wohl!

3620

(Er will gehen.)

Karlos

(Kämpft zweifelhaft mit sich selbst — endlich ruft er ihn zurück.)

Gib mir die Briefe doch noch einmal. Einer
Von ihr ist auch darunter, den sie damals,
Als ich so tödlich krank gelegen, nach
Alkala mir geschrieben. Stets hab' ich
Auf meinem Herzen ihn getragen. Mich
Von diesem Brief zu trennen, fällt mir schwer.
Laß mir den Brief — nur den — das übrige
Nimm alles.

3625

(Er nimmt ihn heraus und gibt die Briefftasche zurück.)

Marquis.

Karl, ich thu' es ungern. Just
Um diesen Brief war mir's zu thun.

Karlos.

Leb' wohl.

(Er geht langsam und still weg, an der Thüre bleibt er einen Augenblick stehen,
kehrt wieder um und bringt ihm den Brief.)

Da hast du ihn.

(Seine Hand zittert. Thränen stürzen aus seinen Augen, er fällt dem Marquis
um den Hals und drückt sein Gesicht wider dessen Brust.)

3630 Das kann mein Vater nicht?
Nicht wahr, mein Roderich? Das kann er doch nicht?
(Er geht schnell fort.)

Sechster Auftritt.

Marquis (sieht ihm erstaunt nach).

Wär's möglich? Wär' es? Also hätt' ich ihn
Doch nicht gekannt? Nicht ganz? In seinem Herzen
Wär' diese Falte wirklich mir entgangen?
3635 Mißtrauen gegen seinen Freund!
Nein, es ist Lasterung! — Was that er mir,
Daß ich der Schwächen schwächster ihn verklage?
Was ich ihn zeihe, werd' ich selbst. — Befremden --
Das mag es ihn, das glaub' ich geru. Wann hätte
3640 Er dieser seltsamen Verschlossenheit
Zu seinem Freunde sich versehen? — Auch schmerzen!
Ich kann dir's nicht ersparen, Karl, und länger
Muß ich noch deine gute Seele quälen.
Der König glaubte dem Gefäß, dem er
3645 Sein heiliges Geheimnis übergeben,
Und Glauben fordert Dankbarkeit. Was wäre
Geschwägigkeit, wenn¹ mein Verstummen dir
Nicht Leiden bringt? vielleicht erspart? Warum
Dem Schlafenden die Wetterwolke zeigen,
3650 Die über seinem Scheitel hängt? — Genug,
Daß ich sie still an dir vorüberführe
Und, wenn du aufwachst, heller Himmel ist.
(Er geht ab.)

Rabinett des Königs.

Siebenter Auftritt.

Der König in einem Sessel -- neben ihm die Infantin Klara Eugenia.

König

(nach einem tiefen Stillschweigen)

Nein! Es ist dennoch meine Tochter — wie
Kann die Natur mit solcher Wahrheit lügen?

¹ Im Sinne von: wenn doch, da ja doch.

Dies blaue Auge ist ja mein! Find' ich
In jedem dieser Züge mich nicht wieder?
Kind meiner Liebe, ja, du bist's. Ich drücke
Dich an mein Herz — du bist mein Blut.

(Er stuzt und hält inne.)

Mein Blut!

Was kann ich Schlimm'res fürchten? Meine Züge,
Sind sie die feinigern nicht auch?

(Er hat das Medaillon in die Hand genommen und sieht wechselseitig auf das Bild und in einen gegenüberstehenden Spiegel — endlich wirft er es zur Erde, steht schnell auf und drückt die Infantin von sich.)

Weg, weg!

In diesem Abgrund geh' ich unter.

Achter Austritt.

Graf Lerma. Der König.

Lerma.

Eben

Sind Ihre Majestät, die Königin,
Im Borgemach erschienen.

König.

Jetzt?

Lerma.

Und bitten

Um gnädigstes Gehör —

König.

Jetzt aber? Jetzt?

In dieser ungewohnten Stunde?¹ — Nein!
Jetzt kann ich sie nicht sprechen — jetzt nicht —

Lerma.

Hier

Sind Ihre Majestät schon selbst —

(Er geht ab.)

¹ Es muß Nachmittag sein

Neunter Auftritt.

Der König. Die Königin tritt herein. Die Infantin.

(Die letztere fliegt ihr entgegen und schmiegt sich an sie an. Sie fällt vor dem Könige nieder, welcher stumm und verwirrt steht.)

Königin.

Mein Herr
Und mein Gemahl — ich muß — ich bin gezwungen,
Vor Ihrem Thron Gerechtigkeit zu suchen.

König.

3670 Gerechtigkeit? —

Königin.

Unwürdig seh' ich mir
An diesem Hof begegnet. Meine
Schatulle ist erbrochen —

König.

Was?

Königin.

Und Sachen
Von großem Wert für mich daraus verschwunden —

König.

Von großem Wert für Sie —

Königin.

3675 Die eines Unbelehrten Dreistigkeit
Durch die Bedeutung,
Vermögend wäre —

König.

Dreistigkeit — Bedeutung —
Doch — stehn Sie auf.

Königin.

Nicht eher, mein Gemahl,
Bis Sie durch ein Versprechen sich gebunden,
Kraft Ihres königlichen Arms zu meiner
3680 Genugthuung den Thäter mir zu stellen,
Wo nicht, von einem Hofstaat mich zu trennen,
Der meinen Dieb verbirgt —

König.

Stehn Sie doch auf!
In dieser Stellung — stehn Sie auf!

Königin (steht auf).

Daß er
Von Range sein muß, weiß ich — denn in der
Schatulle lag an Perlen und Demanten
Weit über eine Million, und er
Begnügte sich mit Briefen —

König.

Die ich doch —

Königin.

Recht gerne, mein Gemahl. Es waren Briefe
Und ein Medaillon von dem Infanten.

König.

Von —

Königin.

Dem Infanten, Ihrem Sohn.

König.

An Sie?

Königin.

An mich.

König.

Von dem Infanten? Und das sagen
Sie mir?

Königin.

Warum nicht Ihnen, mein Gemahl?

König.

Mit dieser Stirne?

Königin.

Was fällt Ihnen auf?

Ich denke, Sie erinnern sich der Briefe,
Die mit Bewilligung von beiden Kronen
Don Karlos mir nach Saint-Germain¹ geschrieben.
Ob auch das Bild, womit er sie begleitet,
In diese Freiheit einbedungen worden,
Ob seine rasche Hoffnung eigenmächtig
Sich diesen kühnen² Schritt erlaubt — das will
Ich zu entscheiden mich nicht unterfangen.
Wenn's Übereilung war, so war es die

¹ St-Germain, nicht weit von Paris, war unter Heinrich II. oft Residenz.

² Mit leichtem Anflug von Ironie.

Verzeihlichste — da bin ich für ihn Bürge.
Denn damals fiel ihm wohl nicht bei, daß es
3705 Für seine Mutter wäre —

(Sieht die Bewegung des Königs.)

Was ist das?

Was haben Sie?

Infantin

(welche unterdessen das Medaillon auf dem Boden gefunden und damit gespielt hat, bringt es der Königin).

Ah! Sieh da! meine Mutter!

Das schöne Bild —

Königin.

Was denn, mein —

(Sie erkennt das Medaillon und bleibt in sprachloser Erstarrung stehen. Beide sehen einander mit unverwandten Augen an. Nach einem langen Stillstehen:)

Wahrlich, Sire!

Dies Mittel, seiner Gattin Herz zu prüfen,
Dünkt mir sehr königlich und edel. — Doch
3710 Noch eine Frage möcht' ich mir erlauben.

König.

Das Fragen ist an mir.

Königin.

Durch meinen Argwohn
Soll doch die Unschuld wenigstens nicht leiden.¹ —
Wenn also dieser Diebstahl Ihr Befehl
Gewesen —

König.

Ja.

Königin.

Dann hab' ich niemand anzuklagen

3715 Und niemand weiter zu bedauern — niemand
Als Sie, dem die Gemahlin nicht geworden,
Bei welcher solche Mittel sich verlohnen.

König.

Die Sprache kenn' ich. — Doch, Madam,
Zum zweiten Male soll sie mich nicht täuschen,
3720 Wie in Aranuez sie mich getäuscht.
Die engelreine Königin, die damals

¹ Sie will Gewißheit, damit sie keinen Unschuldigen für den Dieb hält.

Mit so viel Würde sich verteidigt — jetzt
Kenn' ich sie besser.

Königin.

Was ist das?

König.

Kurz also
Und ohne Hinterhalt, Madam! — Ist's wahr,
Noch wahr, daß Sie mit niemand dort gesprochen?
Mit niemand? Ist das wirklich wahr?

3725

Königin.

Mit dem Infanten

Hab' ich gesprochen. Ja.

König.

Ja? — Nun, so ist's

Am Tage. Es ist offenbar. So frech!
So wenig Schonung meiner Ehre!

Königin.

Ehre, Sire?

Wenn Ehre zu verletzen war, so, fürcht' ich,
Stand eine größ're auf dem Spiel, als mir
Kastilien zur Morgengabe brachte.¹

3730

König.

Warum verleugneten Sie mir?

Königin.

Weil ich

Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart
Der Höflinge auf Delinquentenweise
Verhören mich zu lassen. Wahrheit werde
Ich nie verleugnen, wenn mit Ehrerbietung
Und Güte sie gefordert wird. — Und war
Das wohl der Ton, den Eure Majestät
Mir in Aranjuez zu hören gaben?
Ist etwa die versammelte Grandezza
Der Richterstuhl, vor welchen Königinnen
Zu ihrer stillen Thaten Rechenschaft
Gezogen werden? Ich gestattete

3735

3740

¹ Saint-Héal erzählt, daß die Königin einmal geäußert habe, sie sei aus einem vornehmeren Hause entsprossen als das, in welches sie eingetreten sei. Also: Nicht Ihre, sondern meine Ehre würde ich verletzt haben.

3745 Dem Prinzen die Zusammenkunft, um die
 Er dringend bat. Ich that es, mein Gemahl,
 Weil ich es wollte — weil ich den Gebrauch
 Nicht über Dinge will zum Richter setzen,
 Die ich für tadellos erkannt. — Und Ihnen
 3750 Verborg ich es, weil ich nicht lüstern war,
 Mit Eurer Majestät um diese Freiheit
 Vor meinem Hofgefinde mich zu streiten.

König.

Sie sprechen kühn, Madam, sehr —

Königin.

Und auch darum,
 3755 Seh' ich hinzu, weil der Infant doch schwerlich
 Der Billigkeit, die er verdient, sich zu
 Erfreuen hat in seines Vaters Herzen —

König.

Die er verdient?

Königin.

Denn warum soll ich es
 Verbergen, Sire? — Ich schätz' ihn sehr und lieb' ihn
 Als meinen teuersten Verwandten, der
 3760 Einst wert befunden worden, einen Namen
 Zu führen, der mich mehr anging. — Ich habe
 Noch nicht recht einsehn lernen, daß er mir
 Gerade darum fremder sollte sein
 Als jeder andre, weil er ehemals
 3765 Vor jedem andern teuer mir gewesen.
 Wenn Ihre Staatsmaxime Bande knüpft,
 Wie sie für gut es findet, soll es ihr
 Doch etwas schwerer werden, sie zu lösen.
 Ich will nicht hassen, wen ich soll — und, weil
 3770 Man endlich doch zu reden mich gezwungen —
 Ich will es nicht — will meine Wahl nicht länger
 Gebunden sehn —

König.

Elisabeth! Sie haben
 In schwachen Stunden mich gesehen. Diese
 Erinnerung macht Sie so kühn. Sie trauen
 3775 Auf eine Allmacht, die Sie oft genug

An meiner Festigkeit geprüft. — Doch fürchten
Sie desto mehr. Was bis zu Schwächen mich
Gebraucht, kann auch zu Raserei mich führen.

Königin.

Was hab' ich denn begangen?

König (nimmt ihre Hand).

Wenn es ist,

Doch ist — und ist es denn nicht schon? — wenn Ihrer 3780
Verschuldung volles, aufgehäuftes Maß
Auch nur um eines Atems Schwere steigt —
Wenn ich der Hintergang'ne bin —

(Er läßt ihre Hand los.)

Ich kann

Auch über diese letzte Schwäche siegen.

Ich kann's und will's — dann wehe mir und Ihnen, 3785
Elisabeth!

Königin.

Was hab' ich denn begangen?

König.

Dann meinethwegen fließe Blut —

Königin.

So weit

Ist es gekommen — Gott!

König

Ich kenne

Mich selbst nicht mehr — ich ehre keine Sitte
Und keine Stimme der Natur und keinen
Vertrag der Nationen mehr —

3790

Königin.

Wie sehr

Beklag' ich Eure Majestät —

König (außer Fassung).

Beklagen!

Das Mitleid einer Buhlerin —

Infantin.

(hängt sich erschrocken an ihre Mutter).

Der König zürnt,

Und meine schöne Mutter weint.

König

(stößt das Kind ungsanft von der Königin).

Königin

(mit Sanftmut und Würbe, aber mit zitternder Stimme).

Dies Kind

3795 Muß ich doch sicher stellen vor Mißhandlung.
Komm mit mir, meine Tochter!

(Sie nimmt sie auf den Arm.)

Wenn der König

Dich nicht mehr kennen will, so muß ich jenseits
Der Pyrenäen Bürgen kommen lassen,
Die unsre Sache führen. (Sie will gehen.)**König** (betreten).

Königin?

Königin.

3800 Ich kann nicht mehr — das ist zu viel —

(Sie will die Thür erreichen und fällt mit dem Kinde an der Schwelle zu Boden.)

König (hinzu-eilend voll Bestürzung)

Gott! Was ist das?

Infantin (ruft voll Schrecken).

Ach, meine Mutter blutet!

(Sie eilt hinaus.)

König (ängstlich um sie beschäftigt).Welch fürchterlicher Zufall! Blut! Verdien' ich,
Daß Sie so hart mich strafen? Stehn Sie auf.
Erholen Sie sich! Stehn Sie auf! Man kommt!3805 Man überrascht uns — Stehn Sie auf — Soll sich
Mein ganzer Hof an diesem Schauspiel weiden?
Muß ich Sie bitten, aufzustehn?

(Sie richtet sich auf, von dem König unterstützt)

Behuter Auftritt.

Die Vorigen. Alba, Domingo treten erschrocken herein. Damen folgen.

König.

Man bringe

Die Königin zu Hause. Ihr ist übel.

(Die Königin geht ab, begleitet von den Damen. Alba und Domingo treten näher.)

Alba.

Die Königin in Thränen, und auf ihrem
Gesichte Blut —

König.

Das nimmt die Teufel wunder,
Die mich verleitet haben?

Alba. Domingo.

Wir?

König.

Die mir

Genug gesagt, zum Rasen mich zu bringen,
Zu meiner Überzeugung nichts.

Alba.

Wir gaben,

Was wir gehabt —

König.

Die Hölle dank' es euch.

Ich habe, was mich reut, gethan. War das
Die Sprache eines schuldigen Gewissens?

Marquis von Posa (noch außerhalb der Szene).

Ist der Monarch zu sprechen?

Elfster Auftritt.

Marquis von Posa. Die Vorigen.

König

(bei dieser Stimme lebhaft auffahrend und dem Marquis einige Schritte entgegengehend).

Ah! Das ist er!

Seid mir willkommen, Marquis. — Eurer, Herzog,
Bedarf ich jetzt nicht mehr. Verlaßt uns.

(Alba und Domingo sehen einander mit stummer Bewunderung an und gehen.)

Zwölfter Auftritt.

Der König und Marquis von Posa.

Marquis.

Sire!

Dem alten Manne, der in zwanzig Schlachten
Dem Tod für Sie entgegening, fällt es
Doch hart, sich so entfernt zu sehn!

König.

Euch ziemt

Es, so zu denken; so zu handeln mir.

Was Ihr in wenig Stunden mir gewesen,

3825 War er in einem Menschenalter nicht.

Ich will nicht heimlich thun mit meinem Wohlgefallen;

Das Siegel meiner königlichen Gunst

Soll hell und weit auf Eurer Stirne leuchten.

Ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt,

3830 Beneidet sehn.

Marquis.

Und dann auch, wenn die Hülle

Der Dunkelheit allein ihn fähig machte,

Des Namens wert zu sein?

König.

Was bringt

Ihr mir?

Marquis.

Als ich das Borgemach durchgehe,

Hör' ich von einem schrecklichen Gerüchte,

3835 Das mir unglaublich deucht. — Ein heftiger

Wortwechsel — Blut — die Königin —

König.

Ihr kommt von dort?

Marquis.

Entsetzen sollt' es mich,

Wenn das Gerücht nicht Unrecht hätte, wenn

Von Eurer Majestät indes vielleicht

3840 Etwas geschehen wäre. — Wichtige

Entdeckungen, die ich gemacht, verändern

Der Sache ganze Lage.

König.

Nun?

Marquis.

Ich fand

Gelegenheit, des Prinzen Portefeuille

Mit einigen Papieren wegzunehmen,

3845 Die, wie ich hoffe, ein'ges Licht —

(Er gibt Carlos' Briefftasche dem König.)

König (durchsieht sie begierig).

Ein Schreiben
Vom Kaiser, meinem Vater — — wie? von dem
Ich nie gehört zu haben mich entfinne?

(Er liest es durch, legt es beiseite und eilt zu den andern Papieren.)

Der Plan zu einer Festung — abgeriff'ne
Gedanken aus dem Tacitus — und was
Denn hier? — Die Hand sollt' ich doch kennen!
Es ist von einer Dame.

3850

(Er liest aufmerksam, bald laut, bald leise.)

„Dieser Schlüssel — —
Die hintern Zimmer im Pavillon
Der Königin“ — Ha! Was wird das? — „Hier darf
Die Liebe frei — Erhöhung — schöner Lohn“ —
Satanische Verrätere! Jetzt kenn' ich's,
Sie ist es. Es ist ihre Hand!

3855

Marquis.

Die Hand

Der Königin? Unmöglich —

König.

Der Prinzessin

Von Eboli —

Marquis.

So wär' es wahr, was mir
Unlängst der Page Henarez gestanden,
Der Brief und Schlüssel überbrachte.

3860

König

(des Marquis Hand fassend, in heftiger Bewegung).

Marquis,

Ich sehe mich in fürchterlichen Händen!
Dies Weib — ich will es nur gestehen — **Marquis,**
Dies Weib erbrach der Königin Schatulle,
Die erste Warnung kam von ihr — wer weiß,
Wie viel der Mönch drum wissen mag — ich bin
Durch ein verruchtes Bubenstück betrogen.

3865

Marquis.

Dann wär' es ja noch glücklich —

König.

Marquis! Marquis!

Ich fange an zu fürchten, daß ich meiner
Gemahlin doch zu viel gethan —

Marquis.

Wenn zwischen

3870 Dem Prinzen und der Königin geheime
Verständnisse gewesen sind, so waren
Sie sicherlich von weit — weit anderm Inhalt,
Als dessen man sie angeklagt. Ich habe
Gewisse Nachricht, daß des Prinzen Wunsch,
3875 Nach Flandern abzureisen, in dem Kopfe
Der Königin entsprang.¹

König.

Ich glaubt' es immer.

Marquis.

Die Königin hat Ehrgeiz — darf ich mehr
Noch sagen? — mit Empfindlichkeit sieht sie
In ihrer stolzen Hoffnung sich getäuscht
3880 Und von des Thrones Anteil ausgeschlossen.
Des Prinzen rasche Jugend bot sich ihren
Weit blickenden Entwürfen dar — ihr Herz —
Ich zweifle, ob sie lieben kann.

König.

Vor ihren

Staatsklugen Planen zitt'r' ich nicht.

Marquis.

3885 Ob sie geliebt wird? — Ob von dem Infanten
Nichts Schlimmeres zu fürchten? Diese Frage
Scheint mir der Untersuchung wert. Hier, glaub' ich,
Ist eine streng're Wachsamkeit von nöten.²

König.

Ihr haftet mir für ihn.

Marquis (nach einigem Bedenken).

Wenn Eure Majestät

3890 Mich fähig halten, dieses Amt zu führen,

¹ Darin, daß sie Karlos von Madrid entfernen will, läge ein sicherer Beweis, daß sie ihn nicht liebt.

² Dies und die folgenden Maßregeln sollen ihm die Möglichkeit geben, die Abreise des Prinzen nach Flandern ohne Störung auszuführen.

So muß ich bitten, es uneingeschränkt
Und ganz in meine Hand zu übergeben.

König.

Das soll geschehen.

Marquis.

Wenigstens durch keinen
Gehülfen, welchen Namen er auch habe,
In Unternehmungen, die ich etwa
Für nötig finden könnte, mich zu stören —

3805

König.

Durch keinen. Ich versprech' es Euch. Ihr wart
Mein guter Engel. Wie viel Dank bin ich
Für diesen Wink Euch schuldig!

(Zu Lerma, der bei den letzten Worten hereintritt.)

Wie verließt Ihr

Die Königin?

Lerma.

Noch sehr erschöpft von ihrer Ohnmacht.

3900

(Er sieht den Marquis mit zweideutigen Blicken an und geht.)

Marquis (nach einer Pause zum König).

Noch eine Vorsicht scheint mir nötig.
Der Prinz, fürcht' ich, kann Warnungen erhalten.
Er hat der guten Freunde viel — vielleicht
Verbindungen in Gent mit den Rebellen,
Die Furcht kann zu verzweifelten Entschlüssen
Ihn führen. — Darum riet' ich an, gleich jetzt
Vorkehrungen zu treffen, diesem Fall
Durch ein geschwindes Mittel zu begegnen.

3905

König.

Ihr habt ganz recht. Wie aber —

Marquis.

Ein geheimer

Verhaftsbefehl, den Eure Majestät
In meine Hände niederlegen, mich
Im Augenblicke der Gefahr sogleich
Deselben zu bedienen — und —

3910

(Wie sich der König zu bedenken scheint.)

Es bliebe

Fürs erste Staatsgeheimnis, bis —

König

(zum Schreibeputz gehend und den Verhaftsbefehl niederschreibend).

Das Reich

3915 Ist auf dem Spiele — außerordentliche Mittel
Erlaubt die dringende Gefahr. — Hier, Marquis —
Euch brauch' ich keine Schonung zu empfehlen —

Marquis

(empfangt den Verhaftsbefehl).

Es ist aufs äußerste, mein König.

König

(legt die Hand auf seine Schulter).

Geht,

3920 Geht, lieber Marquis — Ruhe meinem Herzen
Und meinen Nächten Schlaf zurückzubringen.

(Weibe gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Galerie.

Dreizehnter Auftritt.

Karlös kommt in der größten Beängstigung. Graf Verma ihm entgegen.

Karlös.

Sie such' ich eben.

Verma.

Und ich Sie.

Karlös.

Ist's wahr?

Um Gotteswillen, ist es wahr?

Verma.

Was denn?

Karlös.

Daß er den Dolch nach ihr gezückt? daß man
Aus seinem Zimmer blutig sie getragen?

3925 Bei allen Heiligen! Antworten Sie!

Was muß ich glauben? Was ist wahr?

Verma.

Sie fiel

Ohnmächtig hin und rißte sich im Fallen.

Sonst war es nichts.

Karlos.

Sonst hat es nicht Gefahr?
Sonst nicht? Bei Ihrer Ehre, Graf?

Perma.

Nicht für
Die Königin — doch desto mehr für Sie.

3930

Karlos.

Für meine Mutter nicht! Nun, Gott sei Dank!
Mir kam ein schreckliches Gerücht zu Ohren,
Der König rase gegen Kind und Mutter,
Und ein Geheimnis sei entdeckt.

Perma.

Das letzte
Kann auch wohl wahr sein —

Karlos.

Wahr sein! Wie?

3935

Perma.

Prinz, eine Warnung gab ich Ihnen heute,
Die Sie verachtet haben. Nützen Sie
Die zwote besser.

Karlos.

Wie?

Perma.

Wenn ich mich anders
Nicht irre, Prinz, sah ich vor wen'gen Tagen
Ein Portefeuille von himmelblauem Samt,
Mit Gold durchwirkt, in Ihrer Hand —

3940

Karlos (etwas bestürzt).

So einß

Besitz' ich. Ja — Nun? —

Perma.

Auf der Decke, glaub' ich,
Ein Schattenriß mit Perlen eingefast —

Karlos.

Ganz recht.

Perma.

Als ich vorhin ganz unvermutet
Ins Kabinett des Königs trat, glaubt' ich

3945

Das nämliche in seiner Hand zu sehen,
Und Marquis Posa stand bei ihm —

Karlos

(nach einem kurzen erstarrenden Stillschweigen, heftig).

Das ist

Nicht wahr.

Lerma (empfindlich).

Dann freilich bin ich ein Betrüger.

Karlos (sieht ihn lange an).

Der sind Sie. Ja.

Lerma.

Ach! ich verzeih' es Ihnen.

Karlos

(geht in schrecklicher Bewegung auf und nieder und bleibt endlich vor ihm stehen).

3950 Was hat er dir zuleid' gethan? Was haben
Die unschuldsvollen Bande dir gethan,
Die du mit höllischer Geschäftigkeit
Zu reißen dich beeiferst?

Lerma.

Prinz, ich ehre

Den Schmerz, der Sie unbillig macht.

Karlos.

O Gott!

3955 Gott! — Gott! Bewahre mich vor Argwohn!

Lerma.

Auch

Erinnr' ich mich des Königs eigner Worte.
„Wie vielen Dank“, sagt' er, als ich hereintrat,
„Bin ich für diese Neuigkeit Euch schuldig!“

Karlos.

O stille! stille!

Lerma.

Herzog Alba soll

3960 Gefallen sein — dem Prinzen Ruy Gomez¹
Das große Siegel abgenommen und
Dem Marquis übergeben sein —

¹ Derselbe „Günstling des Monarchen“, der I, 3 als Bewerber um die Prinzessin Eboli genannt wird und II, 8 „Graf von Silva“ heißt.

Karlos (in tiefes Grübeln verloren).

Und mir verschwieg er!

Warum verschwieg er mir?

Terma.

Der ganze Hof
Staunt ihn schon als allmächtigen Minister,
Als unumschränkten Günstling an —

Karlos.

Er hat

Mich lieb gehabt, sehr lieb. Ich war ihm teuer
Wie seine eigne Seele. O, das weiß ich —
Das haben tausend Proben mir erwiesen.
Doch sollen Millionen ihm, soll ihm
Das Vaterland nicht teurer sein als einer?
Sein Busen war für einen Freund zu groß
Und Karlos' Glück zu klein für seine Liebe.
Er opferte mich seiner Tugend. Kann
Ich ihn drum schelten? — Ja, es ist gewiß!
Jetzt ist's gewiß. Jetzt hab' ich ihn verloren.

(Er geht seitwärts und verhüllt das Gesicht.)

Terma (nach einigem Stillschweigen).

Mein bester Prinz, was kann ich für Sie thun?

Karlos (ohne ihn anzusehen).

Zum König gehen und mich auch verraten.
Ich habe nichts zu schenken.

Terma.

Wollen Sie

Erwarten, was erfolgen mag?

Karlos

(stützt sich auf das Geländer und sieht starr vor sich hinaus).

Ich hab' ihn
Verloren. O! Jetzt bin ich ganz verlassen!

Terma

(näbert sich ihm mit teilnehmender Rührung).

Sie wollen nicht auf Ihre Rettung denken?

Karlos.

Auf meine Rettung? — Guter Mensch!

Terma.

Und sonst,
Sonst haben Sie für niemand mehr zu zittern?

Karlos (fährt auf).

Gott! Woran mahnen Sie mich! — Meine Mutter!
 3965 Der Brief, den ich ihm wiedergab! ihm erst
 Nicht lassen wollte und doch ließ!

(Er geht heftig und die Hände ringend auf und nieder.)

Womit

Hat sie es denn verdient um ihn? Sie hätt' er
 Doch schonen sollen. Verma, hätt' er nicht?

(Rasch entschlossen.)

3990 Ich muß zu ihr — ich muß sie warnen, muß
 Sie vorbereiten — Verma, lieber Verma —
 Wen schick' ich denn? Hab' ich denn niemand mehr?
 Gott sei gelobt! Noch einen Freund¹ — und hier
 Ist nichts mehr zu verschlimmern. (Schnell ab.)

Verma

(folgt ihm und ruft ihm nach).

Prinz! Wohin?

(Geht ab.)

Vierzehnter Austritt.

Die Königin. Alba. Domingo.

Alba.

Wenn uns vergönnt ist, große Königin —
 Königin.

3995 Was steht zu Ihren Diensten?

Domingo.

Redliche Besorgnis

Für Ihrer königlichen Majestät
 Erhabene Person erlaubt uns nicht,
 Bei einem Vorfall müßig still zu schweigen,
 Der Ihre Sicherheit bedroht.

Alba.

Wir eilen,

4000 Durch unsre zeit'ge Warnung ein Komplott,
 Das wider Sie gespielt wird, zu entkräften —

Domingo.

Und unsern Eifer — unsre Dienste zu
 Den Füßen Ihrer Majestät zu legen.

¹ Er denkt an die Prinzessin Eboli

Königin (sieht sie verwundernd an).

Hochwüld'ger Herr, und Sie, mein edler Herzog,
 Sie überraschen mich wahrhaftig. Solcher
 Ergebenheit war ich mir von Domingo
 Und Herzog Alba wirklich nicht vermutend.
 Ich weiß, wie ich sie schätzen muß. — Sie nennen
 Mir ein Komplott, das mich bedrohen soll.
 Darf ich erfahren, wer —

Alba.

Wir bitten Sie,
 Vor einem Marquis Posa sich zu hüten,
 Der für des Königs Majestät geheime
 Geschäfte führt.

Königin.

Ich höre mit Vergnügen,
 Daß der Monarch so gut gewählt. Den Marquis
 Hat man mir längst als einen guten Menschen,
 Als einen großen Mann gerühmt. Nie ward
 Die höchste Gunst gerechter ausgeteilt —

Domingo.

Gerechter ausgeteilt? Wir wissen's besser.

Alba.

Es ist längst kein Geheimnis mehr, wozu
 Sich dieser Mensch gebrauchen lassen.

Königin.

Wie?

Was wär' denn das? Sie spannen meine ganze
 Erwartung.

Domingo.

— Ist es schon von lange,
 Daß Ihre Majestät zum letztenmal in Ihrer
 Schatulle nachgesehen?

Königin.

Wie?

Domingo.

Und haben
 Sie nichts darin vermißt von Kostbarkeiten?

Königin.

Wieso? Warum? Was ich vermiße, weiß

Mein ganzer Hof — Doch Marquis Posa? Wie
Kommt Marquis Posa damit in Verbindung?

Alba.

4030 Sehr nahe, Ihre Majestät — denn auch
Dem Prinzen fehlen wichtige Papiere,
Die in des Königs Händen diesen Morgen
Gesehen worden — als der Chevalier
Geheime Audienz gehabt.

Königin (nach einigem Nachdenken).

Seltzam,

4035 Bei Gott! und äußerst sonderbar! — Ich finde
Hier einen Feind, von dem mir nie geträumt,
Und wiederum zwei Freunde, die ich nie besessen
Zu haben mich entsinnen kann — Denn wirklich
(Indem sie einen durchdringenden Blick auf beide heftet.)
Muß ich gestehn, ich war schon in Gefahr,
Den schlimmen Dienst, der mir bei meinem Herrn
4040 Geleistet worden — Ihnen zu vergeben.

Alba.

Uns?

Königin.

Ihnen.

Domingo.

Herzog Alba! Uns!

Königin

(noch immer die Augen fest auf sie gerichtet).

Wie lieb

Ist es mir also, meiner Übereilung
So bald gewahr zu werden. — Ohnehin
Hatt' ich beschloffen, Seine Majestät
4045 Noch heut zu bitten, meinen Kläger mir
Zu stellen. Um so besser nun! So kann ich
Auf Herzog Albas Zeugnis mich berufen.

Alba.

Auf mich? Das wollten Sie im Ernst?

Königin.

Warum nicht?

Domingo.

4050 Um alle Dienste zu entkräften, die
Wir Ihnen im Verborg'nen —

Königin.

Im Verborg'nen?

(Mit Stolz und Ernst.)

Ich wünschte doch zu wissen, Herzog Alba,
Was Ihres Königs Frau mit Ihnen oder
Mit Ihnen, Priester, abzureden hätte,
Das ihr Gemahl nicht wissen darf. — Bin ich
Unschuldig oder schuldig?

Domingo.

Welche Frage!

Alba.

Doch, wenn der König so gerecht nicht wäre?
Es geht zum mindesten nicht wäre?

Königin.

Dann

Muß ich erwarten, bis er's wird. — Wohl dem,
Der zu gewinnen hat, wenn er's geworden!

(Sie macht ihnen eine Verbeugung und geht ab; jene entfernen sich nach einer andern Seite.)

Zimmer der Prinzessin von Eboli.

Zunfzehnter Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Gleich darauf Karlos.

Eboli.

So ist sie wahr, die außerordentliche Zeitung¹,
Die schon den ganzen Hof erfüllt?

Karlos (tritt herein)

Erschrecken Sie
Nicht, Fürstin! Ich will sanft sein wie ein Kind.

Eboli.

Prinz — diese Überraschung.

Karlos.

Sind Sie noch

Beleidigt? Noch?

¹ Sie hat wohl von dem Vorfall zwischen dem König und der Königin gehört. Die Worte sind für ein Selbstgespräch etwas auffallend; ursprünglich standen sie in einer Szene zwischen der Prinzessin und Domingo und bezogen sich auf die Erhebung des Marquis zum Minister.

Eboli.

Prinz!

Karlos (bringenber)

Sind Sie noch beleidigt?

4065 Ich bitte, sagen Sie es mir.

Eboli.

Was soll das?

Sie scheinen zu vergessen, Prinz — was suchen Sie bei mir?

Karlos (ihre Hand mit Festigkeit fassend).

Mädchen, kannst du ewig hassen?

Verzeiht gekränkte Liebe nie?

Eboli (will sich losmachen).

Woran

Erinnern Sie mich, Prinz?

Karlos.

An deine Güte

4070 Und meinen Undank. — Ach! ich weiß es wohl!

Schwer hab' ich dich beleidigt, Mädchen, habe
Dein sanftes Herz zerrissen, habe Thränen
Gepreßt aus diesen Engelblicken — ach!

Und bin auch jetzt nicht hier, es zu bereuen.

Eboli.

4075 Prinz, lassen Sie mich — ich —

Karlos.

Ich bin gekommen,

Weil du ein sanftes Mädchen bist, weil ich

Auf deine gute, schöne Seele baue.

Sieh, Mädchen, sieh, ich habe keinen Freund mehr

Auf dieser Welt als dich allein. Einst warst

4080 Du mir so gut — du wirst nicht ewig hassen

Und wirst nicht unversöhnlich sein.

Eboli (wendet das Gesicht ab).

O stille!

Nichts mehr, um Gotteswillen, Prinz! —

Karlos.

Laß mich

An jene goldne Zeiten dich erinnern —

An deine Liebe laß mich dich erinnern,

An deine Liebe, Mädchen, gegen die
 Ich so unwürdig mich verging. Laß mich
 Jetzt gelten machen, was ich dir gewesen,
 Was deines Herzens Träume mir gegeben —
 Noch einmal — nur noch einmal stelle mich
 So, wie ich damals war, vor deine Seele,
 Und diesem Schatten opfre, was du mir,
 Mir ewig nie mehr opfern kannst.

Eboli.

O Karl!

Wie grausam spielen Sie mit mir!

Karlos.

Sei größer

Als dein Geschlecht. Vergiß Beleidigungen!
 Thu, was vor dir kein Weib gethan — nach dir
 Kein Weib mehr thun wird. Etwas Unerhörtes
 Fordr' ich von dir — Laß mich — auf meinen Knien
 Beschwör' ich dich — laß mich, zwei Worte laß mich
 Mit meiner Mutter sprechen! (Er wirft sich vor ihr nieder.)

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Marquis von Posa stürzt herein, hinter ihm zwei Offiziere der königlichen Leibwache.

Marquis

(atemlos, außer sich dazwischentretend).

Was hat er

Gestanden? Glauben Sie ihm nicht!

Karlos

(noch auf den Knien, mit erhobener Stimme).

Bei allem,

Was heilig —

Marquis (unterbricht ihn mit Heftigkeit).

Er ist rasend. Hören Sie

Den Rasenden nicht an.

Karlos (lauter, bringender).

Es gilt um Tod

Und Leben. Führen Sie mich zu ihr!

Marquis

(zieht die Prinzessin mit Gewalt von ihm).

Ich

Ermorde Sie, wenn Sie ihn hören. (Zu einem von den Offizieren.)

Graf

4105 Von Kordua! Im Namen des Monarchen

(Er zeigt den Verhaftsbefehl.)

Der Prinz ist Ihr Gefangener.

(Karlos steht erstarrt, wie vom Donner gerührt. Die Prinzessin stößt einen Laut des Schreckens aus und will fliehen, die Offiziere erstaunen. Eine lange und tiefe Pause. Man sieht den Marquis sehr heftig zittern und mit Mühe seine Fassung behalten.)

(Zum Prinzen.)

Ich bitte

Um Ihren Degen — Fürstin Eboli,

Sie bleiben; und (Zu dem Offizier.)

Sie haften mir dafür,

Daß Seine Hoheit niemand spreche — niemand —

4110 Sie selbst nicht, bei Gefahr des Kopfs!

(Er spricht noch einiges leise mit dem Offizier, darauf wendet er sich zum andern.)

Ich werfe

Sogleich mich selbst zu des Monarchen Füßen,

Ihm Rechenschaft zu geben — (Zu Karlos.)

Und auch Ihnen —

Erwarten Sie mich, Prinz — in einer Stunde.

(Karlos läßt sich ohne Zeichen des Bewußtseins hinwegführen. — Nur im Vorübergehen läßt er einen matten, sterbenden Blick auf den Marquis fallen, der sein Gesicht verhüllt. Die Prinzessin versucht es noch einmal, zu entfliehen; der Marquis führt sie beim Arme zurück.)

Siebzehnter Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Marquis von Vosa.

Eboli.

Um aller Himmel Willen, lassen Sie

4115 Mich diesen Ort —

Marquis

(führt sie ganz vor, mit fürchterlichem Ernst.)

Was hat er dir gesagt,

Unglückliche?

Eboli.

Nichts — Lassen Sie mich! — Nichts —

Marquis

(hält sie mit Gewalt zurück. Ernster).

Wie viel hast du erfahren? Hier ist kein
Entrinnen mehr. Du wirst auf dieser Welt
Es niemand mehr erzählen.

Eboli (sieht ihm erschrocken ins Gesicht).

Großer Gott!

Was meinen Sie damit? Sie wollen mich
Doch nicht ermorden?

4120

Marquis (zieht einen Dolch).

In der That! Das bin
Ich sehr gesonnen. Mach' es kurz!

Eboli.

Mich? Mich?

O ewige Barmherzigkeit! Was hab'
Ich denn begangen?

Marquis

(zum Himmel sehend, den Dolch auf ihre Brust gesetzt).

Noch ist's Zeit. Noch trat
Das Gift nicht über diese Lippen. Ich
Zerschmett're das Gefäß, und alles bleibt,
Wie es gewesen — Spaniens Verhängnis
Und eines Weibes Leben! —

4125

(Er bleibt in dieser Stellung zweifelhaft ruhen.)

Eboli

(ist an ihm niedergesunken und sieht ihm fest ins Gesicht).

Nun? Was zaudern Sie?

Ich bitte nicht um Schonung — nein! ich habe
Verdient zu sterben, und ich will's.

Marquis

(läßt die Hand langsam sinken. Nach einem kurzen Besinnen).

Das wäre

So feig, als es barbarisch ist. — Nein, nein!
Gott sei gelobt! Noch gibt's ein andres Mittel!¹

4130

(Er läßt den Dolch fallen und eilt hinaus. Die Prinzessin stürzt fort durch eine
andere Thüre.)

¹ Das Mittel der Selbstaufopferung.

Ein Zimmer der Königin.

Achtzehnter Auftritt.

Die Königin zur Gräfin Fuentes.

Was für ein Auflauf im Palaste? Jedes
Getöse, Gräfin, macht mir heute Schrecken.

4135 O sehen Sie doch nach und sagen mir,
Was es bedeutet.

(Die Gräfin Fuentes geht ab, und herein stürzt die Prinzessin von Eboli.)

Neunzehnter Auftritt.

Königin. Prinzessin von Eboli.

Eboli

(atemlos, bleich und entsetzt vor der Königin niedergefunken).

Königin! Zu Hülfe!

Er ist gefangen.

Königin.

Wer?

Eboli.

Nahm auf Befehl des Königs ihn gefangen.

Königin.

Wen aber? Wen?

Eboli.

Den Prinzen.

Königin.

Rahest du?

Eboli.

4140 Soeben führen sie ihn fort.

Königin.

Und wer

Nahm ihn gefangen?

Eboli.

Marquis Posa.

Königin.

Nun,

Gott sei gelobt, daß es der Marquis war,
Der ihn gefangen nahm!

Eboli.

Das sagen Sie
So ruhig, Königin? so kalt? — O Gott!
Sie ahnen nicht — Sie wissen nicht —

Königin.

Warum er

4145

Gefangen worden? Eines Fehltritts wegen,
Vermut' ich, der dem heftigen Charakter
Des Jünglings sehr natürlich war.

Eboli.

Nein! Nein!

Ich weiß es besser — nein! — O Königin!
Berruchte, teuflische That! — Für ihn
Ist keine Rettung mehr! Er stirbt!

4150

Königin.

Er stirbt?

Eboli.

Und seine Mörderin bin ich.¹

Königin.

Er stirbt?

Wahnsinnige, bedenkst du?

Eboli.

Und warum —

Warum er stirbt! — O, hätt' ich wissen können,
Daß es bis dahin kommen würde!

Königin (nimmt sie gütig bei der Hand).

Fürstin!

4155

Noch sind Sie außer Fassung. Sammeln Sie
Erst Ihre Geister, daß Sie ruhiger,
Nicht in so grauenvollen Bildern, die
Mein Innerstes durchschauern, mir erzählen.
Was wissen Sie? Was ist geschehen?

Eboli.

O!

4160

Nicht diese himmlische Herablassung.
Nicht diese Güte, Königin! Wie Flammen

¹ Sie hält Karls Gefangennahme für eine Folge der dem König vorgezeigten Briefe.

Der Hölle schlägt sie brennend mein Gewissen.
 Ich bin nicht würdig, den entweichten Blick
 4165 Zu Ihrer Glorie empor zu richten.
 Betreten Sie die Glende, die sich,
 Berknierscht von Reue, Scham und Selbstverachtung,
 Zu ihren Füßen krümmt.

Königin.

Unglückliche!

Was haben Sie mir zu gestehen?

Evoli.

Engel

4170 Des Lichtes! Große Heilige! Noch kennen,
 Noch ahnen Sie den Teufel nicht, dem Sie
 So liebevoll gelächelt — lernen Sie
 Ihn heute kennen. Ich — ich war der Dieb,
 Der Sie bestohlen —

Königin.

Sie?

Evoli.

Und jene Briefe

4175 Dem König ausgeliefert —

Königin.

Sie?

Evoli.

Der sich

Erdreistet hat, Sie anzuklagen —

Königin.

Sie,

Sie konnten —

Evoli.

Rache — Liebe — Raserei —

Ich haßte Sie und liebte den Infanten —

Königin.

Weil Sie ihn liebten —?

Evoli.

Weil ich's ihm gestanden

4180 Und keine Gegenliebe fand.

Königin (nach einem Stillschweigen).

O, jetzt
Enträtselt sich mir alles! — Stehn Sie auf!
Sie liebten ihn — ich habe schon vergeben,
Es ist nun schon vergessen. — Stehn Sie auf!

(Sie reicht ihr den Arm.)

Eboli.

Nein! Nein!

Ein schreckliches Geständniß ist noch übrig.
Nicht eher, große Königin —

Königin (aufmerksam).

Was werd' ich

4185

Noch hören müssen? Reden Sie —

Eboli.

Der König —

Verführung — o, Sie blicken weg — ich lese
In Ihrem Angesicht Verwerfung — das
Verbrechen, dessen ich Sie zeigte — ich
Begang es selbst.

(Sie drückt ihr glühendes Gesicht auf den Boden. Die Königin geht ab. Große Pause. Die Herzogin von Olivarez kommt nach einigen Minuten aus dem Kabinett, in welches die Königin gegangen war, und findet die Fürstin noch in der vorigen Stellung liegen. Sie nähert sich ihr stillschweigend; auf das Geräusch richtet sich die Letztere auf und fährt wie eine Raferbe in die Höhe, da sie die Königin nicht mehr gewahr wird.)

Zwanzigster Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Herzogin von Olivarez.

Eboli.

Gott, sie hat mich verlassen!

4190

Jetzt ist es aus.

Olivarez (tritt ihr näher).

Prinzessin Eboli —

Eboli.

Ich weiß, warum Sie kommen, Herzogin.
Die Königin scheidt Sie heraus, mein Urtheil
Mir anzukündigen. — Geschwind!

Olivarez.

4195 Ich habe
Befehl von Ihrer Majestät, Ihr Kreuz
Und Ihre Schlüssel in Empfang zu nehmen —

Oboli

(nimmt ein goldenes Ordenskreuz vom Busen und gibt es in die Hände der Herzogin).

Doch einmal noch ist mir vergönnt, die Hand
Der besten Königin zu küssen?

Olivarez.

4200 Im
Marienkloster wird man Ihnen sagen,
Was über Sie beschlossen ist.

Oboli

(unter hervorstürzenden Thränen).

Ich sehe
Die Königin nicht wieder?

Olivarez

(umarmt sie mit abgewandtem Gesicht).

Leben Sie glücklich!

(Sie geht schnell fort. Die Prinzessin folgt ihr bis an die Thüre des Kabinetts, welche sogleich hinter der Herzogin verschlossen wird. Einige Minuten bleibt sie stumm und unbeweglich auf den Knien davor liegen, dann rafft sie sich auf und eilt hinweg mit verhülltem Gesicht.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Die Königin. Marquis von Vosa.

Königin.

Ach, endlich, Marquis! Glücklich, daß Sie kommen!

Marquis

(bleich, mit zerstörtem Gesicht, bebender Stimme und durch diesen ganzen Auftritt in feierlicher, tiefer Bewegung).

Sind Ihre Majestät allein? Kann niemand
In diesen nächsten Zimmern uns behorchen?

Königin.

4205 Kein Mensch — Warum? Was bringen Sie?

(Indem sie ihn genauer ansieht und erschrocken zurücktritt)

Und wie

So ganz verändert! Was ist das? Sie machen

Mich zittern, Marquis — alle Ihre Züge
Wie eines Sterbenden entstellt —

Marquis.

Sie wissen

Vermutlich schon —

Königin.

Daß Karl gefangen worden,
Und zwar durch Sie, setzt man hinzu. — So ist
Es dennoch wahr? Ich wollt' es keinem Menschen
Als Ihnen glauben.

4210

Marquis.

Es ist wahr.

Königin.

Durch Sie?

Marquis.

Durch mich.

Königin

(sieht ihn einige Augenblicke zweifelhaft an).

Ich ehre Ihre Handlungen,
Auch wenn ich sie nicht fasse. — Diesmal aber,
Verzeihen Sie dem hängen Weib — ich fürchte,
Sie spielen ein gewagtes Spiel.

4215

Marquis.

Ich hab' es

Verloren.

Königin.

Gott im Himmel!

Marquis.

Seien Sie

Ganz ruhig, meine Königin. Für ihn
Ist schon gesorgt. Ich hab' es mir verloren.

Königin.

Was werd' ich hören! Gott!

Marquis.

Denn wer,

Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf
Mich alles setzen? alles? so verwegen,
So zuversichtlich mit dem Himmel spielen?
Wer ist der Mensch, der sich vermessen will,

4220

- 4225 Des Zufalls schweres Steuer zu regieren
 Und doch nicht der Allwissende zu sein?
 O es ist billig! — Doch warum denn jetzt
 Von mir? Der Augenblick ist kostbar wie
 Das Leben eines Menschen! Und wer weiß,
 4230 Ob aus des Richters farger Hand nicht schon
 Die letzten Tropfen für mich fallen?¹

Königin.

Aus
 Des Richters Hand? — Welch feierlicher Ton!
 Ich fasse nicht, was diese Reden meinen,
 Doch sie entsetzen mich —

Marquis.

Er ist gerettet!

- 4235 Um welchen Preis er's ist, gleichviel! Doch nur
 Für heute. Wenig Augenblicke sind
 Noch sein. Er spare sie. Noch diese Nacht
 Muß er Madrid verlassen.

Königin.

Diese Nacht noch?

Marquis.

- Anstalten sind getroffen. In demselben
 4240 Kartäuserkloster, das schon lange Zeit
 Die Zuflucht unsrer Freundschaft war gewesen,
 Erwartet ihn die Post. Hier ist in Wechseln,
 Was mir das Glück auf dieser Welt gegeben.
 Was mangelt, legen Sie noch bei. Zwar hätt' ich
 4245 An meinen Karl noch manches auf dem Herzen,
 Noch manches, das er wissen muß; doch leicht
 Könnt' es an Mufe mir gebrechen, alles
 Persönlich mit ihm abzuthun. — Sie sprechen
 Ihn diesen Abend², darum wend' ich mich
 4250 An Sie —

Königin.

Um meiner Ruhe willen, Marquis,
 Erklären Sie sich deutlicher — nicht in

¹ Das Bild von einer Wasseruhr. Der „Richter“ ist Gott.

² Dies hat er vorbereitet. Vgl. V, 6.

So fürchterlichen Rätseln reden Sie
Mit mir. — Was ist geschehn?

Marquis.

Ich habe noch

Ein wichtiges Bekenntnis abzulegen;
In Ihre Hände leg' ich's ab. Mir ward
Ein Glück, wie es nur wenigen geworden:
Ich liebte einen Fürstensohn. — Mein Herz,
Nur einem einzigen geweiht, umschloß
Die ganze Welt! — In meines Karlos' Seele
Schuf ich ein Paradies für Millionen.

O, meine Träume waren schön. — Doch es
Gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit
Von meiner schönen Pflanzung abzurufen.
Bald hat er seinen Roderich nicht mehr,
Der Freund hört auf in der Geliebten. Hier,
Hier — hier — auf diesem heiligen Altare,
Im Herzen seiner Königin leg' ich
Mein letztes kostbares Vermächtnis nieder,
Hier find' er's, wenn ich nicht mehr bin —

(Er wendet sich ab, Thränen erlösen seine Stimme.)

Königin.

Das ist

Die Sprache eines Sterbenden. Noch hoff' ich,
Es ist nur Wirkung Ihres Blutes — oder
Liegt Sinn in diesen Reden?

Marquis

(hat sich zu sammeln gesucht und fährt mit festerem Tone fort).

Sagen Sie

Dem Prinzen, daß er denken soll des Eides,
Den wir in jenen schwärmerischen Tagen
Auf die geteilte Hostie geschworen.
Den meinigen hab' ich gehalten, bin
Ihm treu geblieben bis zum Tod — jetzt ist's
An ihm, den seinigen —

Königin.

Zum Tod?

Marquis.

Er mache —

O, sagen Sie es ihm! das Traumbild wahr,

4280 Das fühne Traumbild eines neuen Staates,
 Der Freundschaft göttliche Geburt. Er lege
 Die erste Hand an diesen rohen Stein,
 Ob er vollende oder unterliege —
 Ihm einerlei! Er lege Hand an. Wenn
 4285 Jahrhunderte dahin geflohen, wird
 Die Vorsicht einen Fürstenson, wie er,
 Auf einem Thron, wie seiner, wiederholen
 Und ihren neuen Liebling mit derselben
 Begeisterung entzünden. Sagen Sie
 4290 Ihm, daß er für die Träume seiner Jugend
 Soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird,
 Nicht öffnen soll dem tödenden Insekte
 Gerühmter besserer Vernunft das Herz
 Der zarten Götterblume — daß er nicht
 4295 Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
 Begeisterung, die Himmelstochter, lästert.
 Ich hab' es ihm zuvor gesagt —

Königin.

Wie, Marquis?

Und wozu führt —

Marquis.

Und sagen Sie ihm, daß
 Ich Menschenglück auf seine Seele lege,
 4300 Daß ich es sterbend von ihm fordre — fordre!
 Und sehr dazu berechtigt war. Es hätte
 Bei mir gestanden, einen neuen Morgen
 Heraufzuführen über diese Reiche.
 Der König schenkte mir sein Herz. Er nannte
 4305 Mich seinen Sohn — ich führe seine Siegel,
 Und seine Alben sind nicht mehr.

(Er hält inne und sieht einige Augenblicke schweigend auf die Königin.)

Sie weinen —

O diese Thränen kenn' ich, schöne Seele!
 Die Freude macht sie fließen. — Doch — vorbei,
 Es ist vorbei. Karl oder ich. Die Wahl
 4310 War schnell und schrecklich. Einer war verloren,
 Und ich will dieser Eine sein — ich lieber —
 Verlangen Sie nicht mehr zu wissen.

Königin.

Jetzt endlich fang' ich an, Sie zu begreifen —
Unglücklicher, was haben Sie gethan?

Marquis.

Zwo kurze Abendstunden¹, hingegeben, 4315
Um einen hellen Sommertag² zu retten.
Den König geb' ich auf. Was kann ich auch
Dem König sein? — In diesem starren Boden
Blüht keine meiner Rosen mehr. — Europas
Verhängnis reißt in meinem großen Freunde! 4320
Auf ihn verweiß' ich Spanien. — Es blute
Bis dahin unter Philipps Hand! — Doch, weh!
Weh mir und ihm, wenn ich bereuen sollte,
Vielleicht das Schlimmere gewählt! — Nein, nein!
Ich kenne meinen Karlos — das wird nie 4325
Geschehn — und meine Bürgin, Königin,
Sind Sie!

(Nach einigem Stillschweigen.)

Ich sah sie keinen, diese Liebe,³ sah
Der Leidenschaften unglücklichste
In seinem Herzen Wurzel fassen. — Damals
Stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen. 4330
Ich that es nicht. Ich nährte diese Liebe,
Die mir nicht unglücklich war. Die Welt
Kann anders richten. Ich bereue nicht.
Mein Herz klagt mich nicht an. Ich sahe Leben,
Wo sie nur Tod — in dieser hoffnungslosen Flamme 4335
Erkannt' ich früh⁴ der Hoffnung goldnen Strahl.
Ich wollt' ihn führen zum Vortrefflichen,
Zur höchsten Schönheit wollt' ich ihn erheben;
Die Sterblichkeit versagte mir ein Bild,
Die Sprache Worte. — Da verwies ich ihn 4340
Auf dieses — meine ganze Leitung war,
Ihm seine Liebe zu erklären.

¹ Die wenigen Jahre, die er unter Philipp etwa noch hätte wirken können.

² Karlos' lange und segensreiche Regierung nach Philipps Tode.

³ Insofern ungenau, als er I, 2 durch Karlos' Mittheilung der schon in vol-
len Flammen stehenden Liebe überrascht wird.

⁴ Hier im Sinne von: sogleich.

Königin.

Marquis,
 Ihr Freund erfüllte Sie so ganz, daß Sie
 Mich über ihm vergaßen. Glaubten Sie
 4345 Im Ernst mich aller Weiblichkeit entbunden,
 Da Sie zu keinem Engel mich gemacht,
 Zu seinen Waffen Tugend ihm gegeben?
 Das überlegten Sie wohl nicht, wie viel
 Für unser Herz zu wagen ist, wenn wir
 4350 Mit solchen Namen Leidenschaft veredeln.

Marquis.

Für alle Weiber, nur für eines nicht.
 Auf eines schwör' ich — oder sollten Sie,
 Sie der Begierden edelster sich schämen,
 Der Heldentugend Schöpferin zu sein?
 4355 Was geht es König Philipp an, wenn seine
 Verklärung in Esturial den Maler,
 Der vor ihr steht, mit Ewigkeit entzündet?
 Gehört die süße Harmonie, die in
 Dem Saitenspiele schlummert, seinem Käufer,
 4360 Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
 Das Recht erkauf't, in Trümmern es zu schlagen,
 Doch nicht die Kunst, dem Silberton zu rufen
 Und in des Liebes Wonne zu zerschmelzen.
 Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,
 4365 Die Schönheit für ein fühlend Herz. Sie beide
 Gehören für einander. Diesen Glauben
 Soll mir kein feiges Vorurteil zerstören.
 Versprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben,
 Von Menschenfurcht, von falschem Heldenmut
 4370 Zu nichtiger Verleugnung nie versucht,
 Unwandelbar und ewig ihn zu lieben,
 Versprechen Sie mir dieses? — Königin —
 Versprechen Sie's in meine Hand?

Königin.

Mein Herz,
 Versprech' ich Ihnen, soll allein und ewig
 4375 Der Richter meiner Liebe sein.

Marquis (zieht seine Hand zurück).

Jetzt sterb' ich

Beruhigt — meine Arbeit ist gethan.

(Er neigt sich gegen die Königin und will gehen.)

Königin

(begleitet ihn schweigend mit den Augen).

Sie gehen, Marquis — ohne mir zu sagen,
Wann wir — wie bald — uns wiedersehn?

Marquis

(kommt noch einmal zurück, das Gesicht abgewendet).

Gewiß!

Wir sehn uns wieder.

Königin.

Ich verstand Sie, Posa —

Verstand Sie recht gut. — Warum haben Sie
Mir das gethan?

4380

Marquis.

Er oder ich.

Königin.

Nein! Nein!

Sie stürzten sich in diese That, die Sie
Erhaben nennen. Leugnen Sie nur nicht.
Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach
Gedürstet. — Mögen tausend Herzen brechen,
Was kümmert Sie's, wenn sich Ihr Stolz nur weidet.
O jetzt — jetzt lern' ich Sie verstehn! Sie haben
Nur um Bewunderung gebuhlt.

4385

Marquis (betroffen, für sich).

Nein! Darauf

War ich nicht vorbereitet —

Königin

(nach einem Stillschweigen).

Marquis!

Ist keine Rettung möglich?

Marquis.

Keine.

Königin.

Keine?

Besinnen Sie sich wohl. Ist keine möglich?
Auch nicht durch mich?

4390

Marquis.

Auch nicht durch Sie.

Königin.

Sie kennen mich

Zur Hälfte nur — ich habe Mut.

Marquis.

Ich weiß es.

Königin.

Und keine Rettung?

Marquis.

Keine.

Königin

(verläßt ihn und verhüllt das Gesicht).

Sehen Sie!

4395 Ich schätze keinen Mann mehr.

Marquis

(in der heftigsten Bewegung vor ihr niebergeworfen).

Königin!

— O Gott, das Leben ist doch schön!¹

(Er springt auf und geht schnell fort. Die Königin in ihr Kabinett.)

Vorzimmer des Königs.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Herzog von Alba und Domingo gehen stillschweigend und abgesondert auf und nieder. Graf Lerma kommt aus dem Kabinett des Königs, alsdann Don Raymond von Taxis, der Oberpostmeister.

Lerma.

Ob sich der Marquis noch nicht blicken lassen?²

Alba.

Noch nicht.

(Lerma will wieder hineingehen.)

Taxis (tritt auf).

Graf Lerma, melden Sie mich an.

¹ Trotz ihres ungerechten Vorwurfs, er habe nur um Bewunderung gebuhlt, kommt ihm aus ihren Worten zum deutlichen Bewußtsein, daß sie ihn unvergleichlich hochschätzt, daß er ihr als das Ideal eines Mannes erschienen ist. Dies führt ihm den Wert und die Schönheit des Lebens noch einmal lebhaft vor Augen und macht ihm, trotz allen Opfermutes, das Scheiden tief schmerzlich.

² Der König, der offenbar voll Unruhe auf Aufklärung über die Verhaftung des Prinzen wartet, hat Lerma geschickt.

Lerma.

Der König ist für niemand —

Taxis.

Sagen Sie,
Ich muß ihn sprechen — Seiner Majestät
Ist äußerst dran gelegen. Eilen Sie!
Es leidet keinen Aufschub.

4400

(Lerma geht ins Kabinett.)

Alba (tritt zum Oberpostmeister).

Lieber Taxis,

Gewöhnen Sie sich zur Geduld. Sie sprechen
Den König nicht —

Taxis.

Nicht? Und warum?

Alba.

Sie hätten

Die Vorsicht denn gebraucht, sich die Erlaubnis
Beim Chevalier von Posa auszuwirken,
Der Sohn und Vater zu Gefang'nen macht.

4405

Taxis.

Von Posa? Wie? Ganz recht! Das ist derselbe,
Aus dessen Hand ich diesen Brief empfangen —

Alba.

Brief? welchen Brief?

Taxis.

Den ich nach Brüssel habe
Befördern sollen —

4410

Alba (aufmerksam).

Brüssel?

Taxis.

Den ich eben

Dem König bringe —

Alba.

Brüssel! Haben Sie
Gehört, Kaplan? Nach Brüssel!

Domingo (tritt dazu).

Das ist sehr

Verdächtig.

Taxis.

Und wie ängstlich, wie verlegen

4415 Er mir empfohlen worden!

Domingo.

Ängstlich? So!

Alba.

An wen ist denn die Aufschrift?

Taxis.

An den Prinzen
Von Nassau und Oranien.

Alba.

An Wilhelm? —

Kaplan, das ist Verrätere!

Domingo.

Was könnt'

Es anders sein? — Ja freilich, diesen Brief

4420 Muß man sogleich dem König überliefern.

Welch ein Verdienst von Ihnen, würd'ger Mann,
So streng zu sein in Ihres Königs Dienst!

Taxis.

Hochwürd'ger Herr, ich that nur meine Pflicht.

Alba.

Sie thaten wohl.

Verma

(Kommt aus dem Kabinett. Zum Oberpostmeister).

Der König will Sie sprechen.

(Taxis geht hinein.)

4425 Der Marquis immer noch nicht da?

Domingo.

Man sucht

Ihn aller Orten.

Alba.

Sonderbar und seltsam.

Der Prinz ein Staatsgefäng'ner, und der König
Noch selber ungewiß, warum?

Domingo.

Er war

Nicht einmal hier, ihm Rechenschaft zu geben?

Alba.

Wie nahm es denn der König auf?

Lerma.

Der König

Sprach noch kein Wort.

4430

(Geräusch im Kabinett.)

Alba.

Was war das? Still!

Lagis (aus dem Kabinett).

Graf Lerma!

(Weibe hinein.)

Alba (zu Domingo).

Was geht hier vor?

Domingo.

Mit diesem Ton des Schreckens?

Wenn dieser aufgefang'ne Brief —? Mir ahnet
Nichts Gutes, Herzog.

Alba

Lerma läßt er rufen!

Und wissen muß er doch, daß Sie und ich
Im Vorfaal —

4435

Domingo.

Unsre Zeiten sind vorbei.

Alba.

Bin ich derselbe denn nicht mehr, dem hier
Sonst alle Thüren sprangen? Wie ist alles
Verwandelt um mich her — wie fremd —

Domingo

(hat sich leise der Kabinettsthüre genähert und bleibt lauschend davor stehen).

Horch!

Alba (nach einer Pause).

Alles

Ist totenstill. Man hört sie Atem holen.

4440

Domingo.

Die doppelte Tapete dämpft den Schall.

Alba.

Hinweg! Man kommt.

Domingo (verläßt die Thüre).

Wir ist so feierlich,

So bang, als sollte dieser Augenblick
Ein großes Los entscheiden!

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Der Prinz von Parma, die Herzoge von Feria und Medina Sidonia mit noch einigen andern Granden treten auf. Die Vorigen.

Parma.

Ist der König

4445 Zu sprechen?

Alba.

Nein.

Parma.

Nein? Wer ist bei ihm?

Feria.

Marquis

Von Posa ohne Zweifel?

Alba.

Den erwartet man

Soeben.

Parma.

Diesen Augenblick

Sind wir von Saragossa eingetroffen.¹

Der Schrecken geht durch ganz Madrid. — Ist es

4450 Denn wahr?

Domingo.

Ja leider.

Feria.

Es ist wahr? Er ist

Durch den Malteser in Verhaft genommen?

Alba.

So ist's.

Parma.

Warum? Was ist geschehn?

¹ Saragossa, die Hauptstadt Aragoniens, liegt über 30 Meilen von Madrid entfernt. Der Dichter hat übersehen, daß die Audienzszene III, 7, wo diese Granden ebenfalls anwesend waren, am Vormittag desselben Tages spielt.

Alba.

Warum?

Das weiß kein Mensch als Seine Majestät
Und Marquis Posa.

Parma.

Ohne Zuziehung

Der Cortes¹ seines Königreichs?

Feria.

Weh dem,

Der teil gehabt an dieser Staatsverletzung!

Alba.

Weh ihm! so ruf' ich auch.

Medina Sidonia.

Ich auch.

Die übrigen Granden.

Wir alle.

Alba.

Wer folgt mir in das Kabinett? — Ich werfe
Mich zu des Königs Füßen.

Lerma (stürzt aus dem Kabinett).

Herzog Alba!

Domingo.

Endlich!

Gelobt sei Gott!

(Alba eilt hinein.)

Lerma

(atemlos, in großer Bewegung).

Wenn der Malteser kommt:

Der Herr ist jeko nicht allein, er wird
Ihn rufen lassen —

Domingo

(zu Lerma, indem sich alle übrigen voll neugieriger Erwartung um ihn versammeln).

Graf, was ist geschehen?

Sie sind ja blaß wie eine Leiche.

Lerma (will forteilen).

Das

Ist teuflisch!

¹ Der aus dem König und den Ständen bestehende höchste Gerichtshof.

Parma und Feria.

Was denn? Was denn?

Medina Sidonia.

Was macht

4465 Der König?

Domingo (zugleich).

Teufelisch! Was denn?

Derma.

Der König hat

Geweint.

Domingo.

Geweint?

Alle

(zugleich, mit betretenem Erstaunen).

Der König hat geweint?

(Man hört eine Glocke im Kabinett. Graf Derma eilt hinein.)

Domingo

(ihm nach, will ihn zurückhalten).

Graf, noch ein Wort — Verzeihen Sie! — Weg ist er!
Da stehn wir angefesselt von Entsetzen.

Vierundzwanzigster Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Feria. Medina Sidonia. Parma. Domingo und
übrige Granden.

Eboli (eilig, außer sich).

Wo ist der König? Wo? Ich muß ihn sprechen.

(Zu Feria.)

4470 Sie, Herzog, führen mich zu ihm.

Feria.

Der König

hat wichtige Verhinderung. Kein Mensch
Wird vorgelassen.

Eboli.

Unterzeichnet er

Das fürchterliche Urteil¹ schon? Er ist
Belogen. Ich beweiß es ihm, daß er

4475 Belogen ist.

¹ Karlos' Todesurteil.

Domingo

(gibt ihr von ferne einen bebenden Winz).

Prinzessin Eboli!

Eboli (geht auf ihn zu).

Sie auch da, Priester? Recht! Sie brauch' ich eben.
Sie sollen mir's bekräftigen.

(Sie ergreift seine Hand und will ihn ins Kabinett mit fortreißen.)

Domingo.

Ich? — Sind

Sie bei sich, Fürstin?

Ferta.

Bleiben Sie zurück.

Der König hört Sie jetzt nicht an.

Eboli.

Er muß

Mich hören. Wahrheit muß er hören — Wahrheit!
Und wär' er zehnenmal ein Gott!

4480

Domingo.

Weg, weg!

Sie wagen alles. Bleiben Sie zurück.

Eboli.

Mensch, zittre du vor deines Gözen Born.
Ich habe nichts zu wagen.

(Wie sie ins Kabinett will, stürzt heraus)

Herzog Alba.

(Seine Augen funkeln, Triumph ist in seinem Gang. Er eilt auf Domingo zu und umarmt ihn.)

Lassen Sie

In allen Kirchen ein Te Deum tönen.
Der Sieg ist unser.

4485

Domingo.

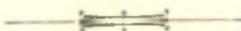
Unser?

Alba

(zu Domingo und den übrigen Granden).

Jetzt hinein

Zum Herrn! Sie sollen weiter von mir hören.



Fünfter Akt.

Ein Zimmer im königlichen Palast, durch eine eiserne Gitterthüre von einem großen Vorhofe abgefondert, in welchem Wachen auf und nieder gehen.

Erster Auftritt.

Karlos, an einem Tische sitzend, den Kopf vorwärts auf die Arme gelegt, als wenn er schlummerte. Im Hintergrunde des Zimmers einige Offiziere, die mit ihm eingeschlossen sind. Marquis von Posa tritt herein, ohne von ihm bemerkt zu werden, und spricht leise mit den Offizieren, welche sich sogleich entfernen. Er selbst tritt ganz nahe vor Karlos und betrachtet ihn einige Augenblicke schweigend und traurig. Endlich macht er eine Bewegung, welche diesen aus seiner Betäubung erweckt.

Karlos

(steht auf, wird den Marquis gewahr und fährt erschrocken zusammen. Dann sieht er ihn eine Weile mit großen, starren Augen an und streicht mit der Hand über die Stirne, als ob er sich auf etwas besinnen wollte).

Marquis.

Ich bin es, Karl.

Karlos (gibt ihm die Hand).

Du kommst sogar noch zu mir?

Das ist doch schön von dir.

Marquis.

Ich bildete

490 Mir ein, du könntest deinen Freund hier brauchen.

Karlos.

Wahrhaftig? Meintest du das wirklich? Sieh!
Das freut mich — freut mich unbeschreiblich. Ach!
Ich wußt' es wohl, daß du mir gut geblieben.

Marquis.

Ich hab' es auch um dich verdient.

Karlos.

Nicht wahr?

O, wir verstehen uns noch ganz. So hab' Ich's gerne. Diese Schonung, diese Milde Steht großen Seelen an wie du und ich. Laß sein, daß meiner Forderungen eine Unbillig und vermessen war; mußt du Mir darum auch die billigen versagen? Hart kann die Tugend sein, doch grausam nie, Unmenschlich nie. — Es hat dir viel gekostet! O ja, mir deucht, ich weiß recht gut, wie sehr Geblutet hat dein sanftes Herz, als du Dein Opfer schmücktest zum Altare.

4495

4500

Marquis.

Karlos!

Wie meinst du das?

4505

Karlos.

Du selbst wirst jetzt vollenden, Was ich gesollt und nicht gekonnt. — Du wirst Den Spaniern die goldnen Tage schenken, Die sie von mir umsonst gehofft. Mit mir Ist es ja aus — auf immer aus. Das hast Du eingesehn. — O, diese fürchterliche Liebe Hat alle frühe Blüten meines Geistes Unwiederbringlich hingerafft. Ich bin Für deine großen Hoffnungen gestorben. Vorsehung oder Zufall führen dir Den König zu. — Es kostet mein Geheimnis, Und er ist dein — du kannst sein Engel werden. Für mich ist keine Rettung mehr — vielleicht Für Spanien. — Ach, hier ist nichts verdammlich, Nichts, nichts als meine rasende Verblendung, Bis diesen Tag nicht eingesehn zu haben, Daß du — so groß als zärtlich bist.

4510

4515

4520

Marquis.

Nein! Das,

Das hab' ich nicht vorhergesehen — nicht Vorhergesehn, daß eines Freundes Großmut Erfinderischer könnte sein als meine

4525

Weltkluge Sorgfalt. Mein Gebäude¹ stürzt
Zusammen — ich vergaß dein Herz.

Karlos.

Zwar, wenn dir's möglich wär' gewesen, ihr
Dies Schicksal zu ersparen — sieh, das hätte
4530 Ich unaussprechlich dir gedankt. Konnt' ich
Denn nicht allein es tragen? Mußte sie
Das zweite Opfer sein? — Doch still davon!
Ich will mit keinem Vorwurf dich beladen.
Was geht die Königin dich an? Liebst du
4535 Die Königin? Soll deine strenge Tugend
Die kleinen Sorgen meiner Liebe fragen?
Verzeih' mir — ich war ungerecht.

Marquis.

Du bist's.
Doch — dieses Vorwurfs wegen nicht. Verdient'
Ich einen, dann verdient' ich alle — und
4540 Dann würd' ich so nicht vor dir stehen.

(Er nimmt sein Portefeuille heraus.)

Hier

Sind von den Briefen ein'ge wieder, die
Du in Verwahrung mir gegeben. Nimm
Sie zu dir.

Karlos

(sieht mit Verwunderung bald die Briefe, bald den Marquis an).

Wie?

Marquis.

Ich gebe sie dir wieder,

Weil sie in deinen Händen sich'rer jezt
4545 Sein dürften als in meinen.

Karlos.

Was ist das?

Der König las sie also nicht? bekam
Sie gar nicht zu Gesichte?

Marquis.

Diese Briefe?

Karlos.

Du zeigtest ihm nicht alle?

¹ Die Rechtfertigung meiner Handlungsweise.

Marquis.

Wer sagt dir,
Daß ich ihm einen zeigte?

Karlos (äußerst erstaunt).

Ist es möglich?

Graf Lerma.

Marquis.

Der hat dir gesagt? — Ja, nun
Wird alles, alles offenbar! Wer konnte
Das auch voraussehn? — Lerma also? — Nein,
Der Mann hat lügen nie gelernt. Ganz recht,
Die andern Briefe liegen bei dem König.

4550

Karlos

(sieht ihn lange mit sprachlosem Erstaunen an)

Weshwegen bin ich aber hier?

Marquis.

Zur Vorsicht,
Wenn du vielleicht zum zweitenmal versucht
Sein möchtest, eine Ehre zu deiner
Vertrauten zu erwählen.

4555

Karlos

(wie aus einem Traume erwacht).

Ha! Nun endlich!

Jetzt seh' ich — jetzt wird alles Licht —

Marquis (geht nach der Thüre).

Wer kommt?

Zweiter Auftritt.

Herzog Alba. Die Vorigen.

Alba

(näher sich ehrerbietig dem Prinzen, dem Marquis durch diesen ganzen Auftritt
den Rücken zuwendend).

Prinz, Sie sind frei. Der König schickt mich ab,
Es Ihnen anzukündigen.

4560

(Karlos sieht den Marquis verwundernd an. Alle schweigen still.)

Zugleich

Schätz' ich mich glücklich, Prinz, der erste sein
Zu dürfen, der die Gnade hat —

Karlos

(bemerkt beide mit äußerster Verwunderung. Nach einer Pause zum Herzog).

Ich werde

4565 Gefangen eingesezt und frei erklärt,
Und ohne mir bewußt zu sein, warum
Ich beides werde?

Alba.

Aus Versehen, Prinz,
So viel ich weiß, zu welchem irgend ein
— Betrüger den Monarchen hingerrissen.

Karlos.

4570 Doch aber ist es auf Befehl des Königs,
Daß ich mich hier befinde?

Alba.

Ja, durch ein
Versehen Seiner Majestät.

Karlos

Das thut

Mir wirklich leid. — Doch, wenn der König sich
Versieht, kommt es dem König zu, in eigner
Person den Fehler wieder zu verbessern.

(Er sucht die Augen des Marquis und beobachtet eine stolze Herablegung gegen
den Herzog.)

4575 Man nennt mich hier Don Philipps Sohn. Die Augen
Der Lästerung und Neugier ruhn auf mir.
Was Seine Majestät aus Pflicht gethan,
Will ich nicht scheinen ihrer Huld zu danken.
4580 Sonst bin ich auch bereit, vor dem Gerichte
Der Cortes mich zu stellen — meinen Degen
Nehm' ich aus solcher Hand nicht an.

Alba.

Der König

4585 Wird keinen Anstand nehmen, Eurer Hoheit
Dies billige Verlangen zu gewähren,
Wenn Sie vergönnen wollen, daß ich Sie
Zu ihm begleiten darf —

Karlos.

Ich bleibe hier,
Bis mich der König oder sein Madrid

Aus diesem Kerker führen. Bringen Sie
Ihm diese Antwort.

(Alba entfernt sich. Man sieht ihn noch eine Zeitlang im Vorhofe verweilen und Befehle austheilen.)

Dritter Auftritt.

Karlos und Marquis von Bosa.

Karlos

(nachdem der Herzog hinaus ist, voll Erwartung und Erstaunen zum Marquis).

Was ist aber das?

Erkläre mir's! Bist du denn nicht Minister?

Marquis.

Ich bin's gewesen, wie du siehst.

(Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung.)

O Karl,

4590

Es hat gewirkt. Es hat. Es ist gelungen.
Jetzt ist's gethan. Gepriesen sei die Allmacht,
Die es gelingen ließ!

Karlos.

Gelingen? Was?

Ich fasse deine Worte nicht.

Marquis (ergreift seine Hand).

Du bist

Gerettet, Karl — bist frei — und ich — (Er hält inne.)

Karlos.

Und du?

4595

Marquis.

Und ich — ich drücke dich an meine Brust
Zum erstenmal mit vollem, ganzem Rechte;
Ich hab' es ja mit allem, allem, was
Mir teuer ist, erkaufte. — O Karl, wie süß,
Wie groß ist dieser Augenblick! Ich bin
Mit mir zufrieden.

4600

Karlos.

Welche plötzliche
Veränderung in deinen Zügen? So
Hab' ich dich nie gesehen. Stolzer hebt
Sich deine Brust, und deine Blicke leuchten.

Marquis.

4605 Wir müssen Abschied nehmen, Karl. Erschrick nicht.
 O, sei ein Mann. Was du auch hören wirst,
 Versprich mir, Karl, nicht durch unbänd'gen Schmerz,
 Untwürdig großer Seelen, diese Trennung
 Mir zu erschweren. — Du verlierst mich, Karl —
 4610 Auf viele Jahre — Thoren nennen es
 Auf ewig.

(Karl os zieht seine Hand zurück, sieht ihn starr an und antwortet nicht.)

Sei ein Mann! Ich habe sehr
 Auf dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,
 Die bange Stunde mit dir auszuhalten,
 Die man die letzte schrecklich nennt. — Ja, soll
 4615 Ich dir's gestehen, Karl? — ich habe mich
 Darauf gefreut. — Komm, laß uns nieder sitzen —
 Ich fühle mich erschöpft und matt.

(Er rückt nahe an Karlos, der noch immer in einer toten Erstarrung ist und sich unwillkürlich von ihm niederziehen läßt)

Wo bist du?

Du gibst mir keine Antwort? — Ich will kurz sein.
 Den Tag nachher, als wir zum letztenmal
 4620 Bei den Kartäusern uns gesehn, ließ mich
 Der König zu sich fordern. Den Erfolg
 Weißt du, weiß ganz Madrid. Das weißt du nicht,
 Daß dein Geheimnis ihm verraten worden,
 Daß Briefe, in der Königin Schatulle
 4625 Gefunden, wider dich gezeugt, daß ich
 Aus seinem eignen Munde dies erfahren
 Und daß — ich sein Vertrauter war.

(Er hält inne, Karlos' Antwort zu erfahren; dieser verharrt in seinem Still-
 schweigen.)

Ja, Karl!

Mit meinen Lippen brach ich meine Treue.
 Ich selbst regierte das Komplott, das dir
 4630 Den Untergang bereitete.¹ Zu laut
 Sprach schon die That.² Dich frei zu sprechen, war

¹ Gemeint ist, daß der Marquis eine Maßregel ergriff, die scheinbar das Komplott der Gegner zu vervollständigen schien, indem zu den Papieren der Königin, die jene dem König vorgelegt hatten, nun auch die des Prinzen kamen

² Das Einverständnis Karlos' mit der Königin.

Zu spät.¹ Mich seiner Rache zu versichern,
 War alles, was mir übrigblieb² — und so
 Ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen.
 — Du hörst mich nicht?

Karlos.

Ich höre. Weiter, weiter.

4635

Marquis.

Bis hierher bin ich ohne Schuld. Doch bald
 Verraten mich die ungewohnten Strahlen
 Der neuen königlichen Gunst. Der Ruf
 Dringt bis zu dir, wie ich vorhergesehn.
 Doch ich, von falscher Zärtlichkeit bestochen,
 Von stolzem Wahn geblendet, ohne dich
 Das Wagestück zu enden, unterschlage
 Der Freundschaft mein gefährliches Geheimnis.
 Das war die große Übereilung! Schwer
 Hab' ich gefehlt. Ich weiß es. Raserei
 War meine Zuversicht. Verzeih' — sie war
 Auf deiner Freundschaft Ewigkeit gegründet.

4640

4645

(Hier schweigt er. Karlos geht aus seiner Versteinerung in lebhaftere Bewegungen über.)

Was ich befürchtete, geschieht. Man läßt
 Dich zittern vor erdichteten Gefahren.
 Die Königin in ihrem Blut — das Schrecken
 Des widerhallenden Palastes — Vermaß
 Unglückliche Dienstfertigkeit — zuletzt
 Mein unbegreifliches Verstummen³, alles
 Bestürmt dein überraschtes Herz — du wankst —
 Gibst mich verloren — doch, zu edel selbst,
 An deines Freundes Redlichkeit zu zweifeln,
 Schmückst du mit Größe seinen Abfall aus;
 Nun erst wagst du, ihn treulos zu behaupten,
 Weil du noch treulos ihn verehren darfst.

4650

4655

¹ War ohne ein solches Gegentkomplott nicht möglich.

² Er versicherte sich, indem er das Herz des Königs völlig gewann, daß dieser nicht ohne sein Wissen irgend eine That der Rache gegen Karlos oder Elisabeth unternahm.

³ Die Reihenfolge dieser Aufzählung entspricht nicht genau den Thatfachen. Das Verstummen des Marquis, welches auf Karlos so beängstigend wirkte, liegt vor der Szene zwischen dem König und der Königin.

4660 Verlassen von dem Einzigen, wirfst du
Der Fürstin Eboli dich in die Arme —
Unglücklicher! in eines Teufels Arme;
Denn diese war's, die dich verriet.

(Karloß steht auf.)

Ich sehe
Dich dahin eilen. Eine schlimme Ahnung
4665 Fliegt durch mein Herz. Ich folge dir. Zu spät.
Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständnis
Floh über deine Lippen schon. Für dich
Ist keine Rettung mehr —

Karloß.

Nein, nein! Sie war
Gerührt. Du irrest dich. Gewiß war sie
4670 Gerührt.

Marquis.

Da wird es Nacht vor meinen Sinnen.
Nichts — nichts — kein Ausweg — keine Hülfe — keine
Im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung
Macht mich zur Furie, zum Tier — ich sehe
Den Dolch auf eines Weibes Brust. — Doch jetzt —
4675 Jetzt fällt ein Sonnenstrahl in meine Seele.
Wenn ich den König irrte? Wenn es mir
Gelänge, selbst der Schuldige zu scheinen?
Wahrscheinlich oder nicht! — Für ihn genug,
Scheinbar genug für König Philipp, weil
4680 Es übel ist. Es sei! Ich will es wagen.
Vielleicht ein Donner, der so unverhofft
Ihn trifft, macht den Tyrannen stutzen — und
Was will ich mehr? Er überlegt, und Karl
Hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten.

Karloß.

4685 Und das — das hättest du gethan?

Marquis.

Ich schreibe
An Wilhelm von Oranien, daß ich
Die Königin geliebt, daß mir's gelungen,
In dem Verdacht, der fälschlich dich gedrückt,
Des Königs Argwohn zu entgehn, daß ich

Durch den Monarchen selbst den Weg gefunden,
 Der Königin mich frei zu nah'n. Ich sehe
 Hinzu, daß ich entdeckt zu sein besorge,
 Daß du, von meiner Leidenschaft belehrt,
 Zur Fürstin Eboli geeilt, vielleicht
 Durch ihre Hand die Königin zu warnen —
 Daß ich dich hier gefangen nahm und nun,
 Weil alles doch verloren, willens sei,
 Nach Brüssel mich zu werfen. — Diesen Brief —

Karlos.

(fällt ihm erschrocken ins Wort).

Hast du der Post doch nicht vertraut? Du weißt,
 Daß alle Briefe nach Brabant und Flandern —

Marquis.

Dem König ausgeliefert werden. — Wie
 Die Sachen stehn, hat Taxis seine Pflicht
 Bereits gethan.

Karlos.

Gott, so bin ich verloren!

Marquis.

Du? Warum du?

Karlos.

Unglücklicher, und du
 Bist mit verloren. Diesen ungeheuern
 Betrug kann dir mein Vater nicht vergeben.
 Nein! den vergibt er nimmermehr!

Marquis.

Betrug?

Du bist zerstreut. Besinne dich. Wer sagt ihm,
 Daß es Betrug gewesen?

Karlos

(sieht ihm starr ins Gesicht).

Wer, fragst du?

Ich selbst.

(Er will fort)

Marquis.

Du rufest. Bleib' zurück!

Karlos.

Weg, weg!

Um Gotteswillen! Halte mich nicht auf!

Indem ich hier verweile, dingt er schon
Die Mörder.

Marquis.

Desto edler ist die Zeit.
Wir haben uns noch viel zu sagen.

Karlos.

Was?

4715 Oh' er noch alles —

(Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim Arme und sieht ihn bedeutend an.)

Marquis.

Höre, Karlos — war
Ich auch so eilig, so gewissenhaft,
Da du für mich geblutet hast — ein Knabe?

Karlos

(bleibt gerührt und voll Bewunderung vor ihm stehen)

O gute Vorsicht!

Marquis.

Setze dich für Flandern!

Das Königreich ist dein Beruf. Für dich

4720 Zu sterben, war der meinige.

Karlos

(geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand, voll der innigsten Empfindung).

Nein! nein!

Er wird — er kann nicht widerstehn! So vieler

Erhabenheit nicht widerstehn! — Ich will

Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen

Wir zu ihm gehen. „Vater“, will ich sagen,

4725 „Das hat ein Freund für seinen Freund gethan.“

Es wird ihn rühren. Glaube mir, er ist

Nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!

Gewiß, es wird ihn rühren. Seine Augen werden

Von warmen Thränen übergehn, und dir

4730 Und mir wird er verzeihn —

(Es geschieht ein Schuß durch die Sittertüre. Karlos springt auf).

Ha! Wem galt das?

Marquis.

Ich glaube — mir.

(Er sinkt nieder.)

Karlos

(fällt mit einem Schrei des Schmerzes neben ihm zu Boden).

O himmlische

Barmherzigkeit!

Marquis (mit brechender Stimme).

Er ist geschwind — der König —

Ich hoffte — länger — den' auf deine Rettung —
Hörst du? — auf deine Rettung — deine Mutter
Weiß alles — ich kann nicht mehr —

(Karlos bleibt wie tot bei dem Leichnam liegen. Nach einiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granben begleitet, und fährt bei diesem Anblick betreten zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granben stellen sich in einen halben Kreis um diese beiden und sehen wechselsweise auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens. — Der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.)

Vierter Auftritt.

Der König. Karlos. Die Herzoge von Alba, Feria und Medina Sidonia.
Der Prinz von Parma. Graf Lerma. Domingo und viele Granben.

König (mit gutigem Ton).

Deine Bitte

4735

Hat stattgefunden, mein Infant. Hier bin ich,
Ich selbst mit allen Großen meines Reichs,
Dir Freiheit anzukündigen.

(Karlos blidt auf und sieht um sich her, wie einer, der aus dem Traum erwacht. Seine Augen heften sich bald auf den König, bald auf den Toten. Er antwortet nicht)

Empfange

Dein Schwert zurück. Man hat zu rasch verfahren.

(Er nähert sich ihm, reicht ihm die Hand und hilft ihm sich aufrichten.)

Mein Sohn ist nicht an seinem Platz. Steh auf.
Komm in die Arme deines Vaters!

4740

Karlos

(empfängt ohne Bewußtsein die Arme des Königs — besinnt sich aber plötzlich, hält inne und sieht ihn genauer an).

Dein

Geruch ist Mord. Ich kann dich nicht umarmen.

(Er stößt ihn zurück, alle Granben kommen in Bewegung.)

Nein! Steht nicht so betroffen da! Was hab'
Ich Ungeheures denn gethan? Des Himmels
Gesalbten angetastet? Fürchtet nichts.

4745

Ich lege keine Hand an ihn. Seht ihr
Das Brandmal nicht an seiner Stirne? Gott
Hat ihn gezeichnet.

König (bricht schnell auf).

Folgt mir, meine Branden!

Karlos.

Wohin? Nicht von der Stelle, Sire —

(Er hält ihn gewaltsam mit beiden Händen und bekommt mit der einen das Schwert zu fassen, das der König mitgebracht hat. Es fährt aus der Scheide.)

König.

Das Schwert

4750 Gezücht auf deinen Vater?

Alle anwesende Branden

(ziehen die übrigen).

Königsmord!

Karlos

(den König fest an der einen Hand, das bloße Schwert in der andern)

Steckt eure Schwerter ein! Was wollt ihr? Glaubt

Ihr, ich sei rasend? Nein, ich bin nicht rasend.

Wär' ich's, so thatet ihr nicht gut, mich zu

Erinnern, daß auf meines Schwertes Spitze

4755 Sein Leben schwebt. Ich bitte, haltet euch

Entfernt. Verfassungen wie meine wollen

Geschmeichelt sein — drum bleibt zurück! Was ich

Mit diesem König abzumachen habe,

Seht euren Leheneid nichts an. Seht nur,

4760 Wie seine Finger bluten! Seht ihn recht an!

Seht ihr? O seht auch hieher — das hat er

Gethan, der große Künstler!

König

(zu den Branden, welche sich besorgt um ihn herumdrängen wollen)

Tretet alle

Zurück. Wovor erzittert ihr? — Sind wir

Nicht Sohn und Vater? Ich will doch erwarten,

4765 Zu welcher Schandthat die Natur —

Karlos.

Natur?

Ich weiß von keiner. Mord ist jetzt die Lösung.

Der Menschheit Bande sind entzwei. Du selbst

Hast sie zerrissen, Sire, in deinen Reichen.
 Soll ich verehren, was du höhnt? — O seht!
 Seht hieher! Es ist noch kein Mord geschehen
 Als heute. — Gibt es keinen Gott? Was? Dürfen
 In seiner Schöpfung Könige so haufen?
 Ich frage, gibt es keinen Gott? Solange Mütter
 Geboren haben, ist nur einer — einer
 So unverdient gestorben. — Weißt du auch,
 Was du gethan hast? — Nein, er weiß es nicht,
 Weiß nicht, daß er ein Leben hat gestohlen
 Aus dieser Welt, das wichtiger und edler
 Und teurer war als er mit seinem ganzen
 Jahrhundert.

4770

4775

König (mit gelindem Tone).

Wenn ich allzu rasch gewesen,
 Geziemt es dir, für den ich es gewesen,
 Mich zur Verantwortung zu ziehen?

4780

Karlos.

Wie?

Ist's möglich? Sie erraten nicht, wer mir
 Der Tote war? — O, sagt es ihm — helft seiner
 Allwissenheit das schwere Rätsel lösen.
 Der Tote war mein Freund — und wollt ihr wissen,
 Warum er starb? Für mich ist er gestorben.

4785

König.

Ha, meine Ahnung!

Karlos.

Blutender, vergib,
 Daß ich vor solchen Ohren es entweihe!
 Doch dieser große Menschenkenner sinke
 Vor Scham dahin, daß seine graue Weisheit
 Der Scharfsinn eines Jünglings überlistet.
 Ja, Sire, wir waren Brüder! Brüder durch
 Ein edler Band, als die Natur es schmiedet.
 Sein schöner Lebenslauf war Liebe. Liebe
 Für mich sein großer, schöner Tod. Mein war er,
 Als Sie mit seiner Achtung großgethan,
 Als seine scherzende Beredsamkeit
 Mit Ihrem stolzen Riesengeiste spielte.

4790

4795

- 4800 Ihn zu beherrschen wädhnten Sie — und waren
Ein folgjam Werkzeug seiner höhern Plane.
Daß ich gefangen bin, war seiner Freundschaft
Durchdachtes Werk. Mich zu erretten, schrieb
Er an Oranien den Brief. — O Gott,
4805 Er war die erste Lüge seines Lebens!
Mich zu erretten, warf er sich dem Tod,
Den er erlitt, entgegen. Sie beschenkten ihn
Mit Ihrer Gunst — er starb für mich. Ihr Herz
Und Ihre Freundschaft drangen Sie ihm auf,
4810 Ihr Zepter war das Spielwerk seiner Hände;
Er warf es hin und starb für mich!

(Der König steht ohne Bewegung, den Blick starr auf den Boden geheftet. Alle
Granden sehen betreten und furchtsam auf ihn.)

Und war

- Es möglich? Dieser groben Lüge konnten
Sie Glauben schenken? Wie gering muß' er
Sie schätzen, da er's unternahm, bei Ihnen
4815 Mit diesem plumpen Gaukelspiel zu reichen!
Um seine Freundschaft wagten Sie zu buhlen
Und unterlagen dieser leichten Probe!
O, nein — nein, das war nichts für Sie! Das war
Kein Mensch für Sie! Das wußt' er selbst recht gut,
4820 Als er mit allen Kronen Sie verstoßen.
Dies seine Saitenspiel zerbrach in Ihrer
Metall'nen Hand. Sie konnten nichts, als ihn
Ermorden.

Alba

(Hat den König bis jetzt nicht aus den Augen gelassen und mit sichtbarer Un-
ruhe die Bewegungen beobachtet, welche in seinem Gesichte arbeiten. Jetzt nähert
er sich ihm furchtsam.)

Sire — nicht diese Totenstille. Sehen
Sie um sich! Reden Sie mit uns.

Karlos.

Sie waren

- 4825 Ihm nicht gleichgültig. Seinen Anteil hatten
Sie längst. Vielleicht! er hätte Sie noch glücklich
Gemacht. Sein Herz war reich genug, Sie selbst
Von seinem Überflusse zu vergnügen¹.

¹ Vgl. S. 72, Anm. 1

Die Splitter seines Geistes hätten Sie
Zum Gott gemacht. Sich selber haben Sie
Bestohlen. — Was werden
Sie bieten, eine Seele zu erstatten,
Wie diese war?

(Ein tiefes Schweigen. Viele von den Granden sehen weg oder verhüllen das Gesicht in ihren Mänteln.)

O, die ihr hier versammelt steht und vor Entsetzen
Und vor Bewunderung verstummt — verdammet
Den Jüngling nicht, der diese Sprache gegen
Den Vater und den König führt. — Seht hieher!
Für mich ist er gestorben! Habt ihr Thränen?
Fließt Blut, nicht glühend Erz, in euren Adern?
Seht hieher und verdammt mich nicht!

(Er wendet sich zum König mit mehr Fassung und Gelassenheit.)

Vielleicht

Erwarten Sie, wie diese unnatürliche Geschichte
Sich enden wird? — Hier ist mein Schwert. Sie sind
Mein König wieder. Denken Sie, daß ich
Vor Ihrer Rache zitt're? Morden Sie
Mich auch, wie Sie den Edelsten gemordet,
Mein Leben ist verwirkt. Ich weiß. Was ist
Mir jetzt das Leben? Hier entsag' ich allem,
Was mich auf dieser Welt erwartet. Suchen
Sie unter Fremdlingen sich einen Sohn —
Da liegen meine Reiche —

(Er sinkt an dem Leichnam nieder und nimmt an dem Folgenden keinen Anteil mehr. Man hört unterdessen von ferne ein verworrenes Getöse von Stimmen und ein Gedränge vieler Menschen. Um den König herum ist eine tiefe Stille. Seine Augen durchlaufen den ganzen Kreis, aber niemand begegnet seinen Blicken.)

König.

Nun? Will niemand
Antworten? — Jeder Blick am Boden — jedes
Gesicht verhüllt! — Mein Urtheil ist gesprochen.
In diesen stummen Mienen les' ich es
Verkündigt. Meine Unterthanen haben mich
Gerichtet.

(Das vorige Stillschweigen. — Der Tumult kommt näher und wird lauter. Durch die umstehenden Granden läuft ein Gemurmel, sie geben sich untereinander neugierige Blicke; Graf Lerma stößt endlich leise den Herzog von Alba an.)

Lerma.

Wahrlich, das ist Sturm!

4830

4835

4840

4845

4350

Alba (leise).

So fürcht' ich.

Lerma.

Man dringt herauf. Man kommt.

Fünfter Auftritt.

Ein Offizier von der Leibwache. Die Vorigen.

Offizier (bringenb).

Rebellion!

Wo ist der König?

(Er arbeitet sich durch die Menge und bringt bis zum König.)

Ganz Madrid in Waffen!

Zu Tausenden umringt der wütende
 Soldat, der Pöbel den Palast. Prinz Karlos,
 4860 Verbreitet man, sei in Verhaft genommen,
 Sein Leben in Gefahr. Das Volk will ihn
 Lebendig sehen oder ganz Madrid
 In Flammen aufgehn lassen.

Alle Granden (in Bewegung).

Rettet! rettet

Den König!

Alba

(zum König, der ruhig und unbeweglich steht).

Flüchten Sie sich, Sire — es hat
 4865 Gefahr. — Noch wissen wir nicht, wer
 Den Pöbel waffnet —

König

(erwacht aus seiner Betäubung, richtet sich auf und tritt mit Majestät unter sie).

Steht mein Thron noch?

Bin ich noch König dieses Landes? — Nein.

Ich bin es nicht mehr. Diese Memmen weinen,
 Von einem Knaben weich gemacht. Man wartet
 4870 Nur auf die Losung, von mir abzufallen.
 Ich bin verraten von Rebellen.

Alba.

Sire,

Welch fürchterliche Phantasie!

König.

Dorthin!

Dort werft euch nieder! vor dem blühenden,
Dem jungen König werft euch nieder! — Ich
Bin nichts mehr — ein ohnmächt'ger Greis!

Alba.

Dahin

4875

Ist es gekommen! — Spanier!

(Alle drängen sich um den König herum und knien mit gezogenen Schwertern vor ihm nieder. Karlos bleibt allein und von allen verlassen bei dem Leichnam.)

König

(reißt seinen Mantel ab und wirft ihn von sich).

Bekleidet

Ihn mit dem königlichen Schmuck. — Auf meiner
Bertret'nen Leiche tragt ihn —

(Er bleibt ohnmächtig in Albas und Lermas Armen.)

Lerma.

Hülfe! Gott!

Feria.

Gott! welcher Zufall!

Lerma.

Er ist von sich.

Alba

(läßt den König in Lermas und Ferias Händen).

Bringen

Sie ihn zu Bette! Unterdessen geb' ich
Madrid den Frieden.

4880

(Er geht ab. Der König wird weggetragen, und alle Granben begleiten ihn.)

Sechster Auftritt.

Karlos bleibt allein bei dem Leichnam zurück. Nach einigen Augenblicken erscheint Ludwig Merkado, steht sich schüchtern um und steht eine Zeitlang stillschweigend hinter dem Prinzen, der ihn nicht bemerkt.

Merkado.

Ich komme

Von Ihrer Majestät der Königin.

(Karlos sieht wieder weg und gibt ihm keine Antwort.)

Mein Name ist Merkado — ich bin Leibarzt

Bei Ihrer Majestät — und hier ist meine
4885 Beglaubigung.

(Er zeigt dem Prinzen einen Siegelring. — Dieser verharrt in seinem Still-
schweigen.)

Die Königin wünscht sehr,
Sie heute noch zu sprechen — wichtige
Geschäfte —

Karlos.

Wichtig ist mir nichts mehr
Auf dieser Welt.

Merkado.

Ein Auftrag, sagte sie,
Den Marquis Posa hinterlassen —

Karlos (steht schnell auf).

Was?

4890 Sogleich.

(Er will mit ihm gehen.)

Merkado.

Nein, jetzt nicht, gnäd'ger Prinz. Sie müssen
Die Nacht erwarten. Jeder Zugang ist
Besetzt, und alle Wachen dort verdoppelt.¹
Unmöglich ist es, diesen Flügel des
Palastes ungesehen zu betreten.

4895 Sie würden alles wagen —

Karlos.

Aber —

Merkado.

Nur

Ein Mittel, Prinz, ist höchstens noch vorhanden —
Die Königin hat es erdacht. Sie legt
Es Ihnen vor. — Doch es ist kühn und seltsam
Und abenteuerlich.

Karlos.

Das ist?

Merkado.

Schon längst

4900 Gehet eine Sage, wie Sie wissen, daß
Um Mitternacht in den gewölbten Gängen

¹ Wie es III, 2 angeordnet worden war.

Der königlichen Burg in Mönchsgestalt
 Der abgeschied'ne Geist des Kaisers wandle.
 Der Pöbel glaubt an dies Gerücht, die Wachen
 Beziehen nur mit Schauer diesen Posten.
 Wenn Sie entschlossen sind, sich dieser
 Verkleidung zu bedienen, können Sie
 Durch alle Wachen frei und unversehrt
 Bis zum Gemach der Königin gelangen,
 Das dieser Schlüssel öffnen wird. Vor jedem Angriff
 Schützt Sie die heilige Gestalt. Doch auf
 Der Stelle, Prinz, muß ihr Entschluß gefaßt sein.
 Das nöt'ge Kleid, die Maske finden Sie
 In Ihrem Zimmer. Ich muß eilen, Ihrer Majestät
 Antwort zu bringen.

Karlos.

Und die Zeit?

Merkado.

Die Zeit

Ist zwölf Uhr.

Karlos.

Sagen Sie ihr, daß sie mich
 Erwarten könne.

(Merkado geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Karlos. Graf Lerma.

Lerma.

Halten Sie sich, Prinz.
 Der König wüthet gegen Sie. Ein Anschlag
 Auf Ihre Freiheit — wo nicht auf Ihr Leben.
 Befragen Sie mich weiter nicht. Ich habe
 Mich weggestohlen, Sie zu warnen. Fliehen
 Sie ohne Aufschub!

Karlos.

Ich bin in den Händen

Der Allmacht.

Lerma.

Wie die Königin mich eben
 Hat merken lassen, sollen Sie noch heute
 4925 Madrid verlassen und nach Brüssel flüchten.
 Verschieben Sie es nicht, ja nicht! Der Aufruhr
 Begünstigt Ihre Flucht. In dieser Absicht
 Hat ihn die Königin veranlaßt. Jetzt
 Wird man sich nicht erühnen, gegen Sie
 4930 Gewalt zu brauchen. Im Kartäuserkloster
 Erwartet Sie die Post, und hier sind Waffen,
 Wenn Sie gezwungen sollten sein —

(Er gibt ihm einen Dolch und Zerzerolen.)

Karlos.

Dank, Dank,

Graf Lerma!

Lerma.

Ihre heutige Geschichte
 Hat mich im Innersten gerührt. So liebt
 4935 kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen
 Um Sie. Mehr darf ich jetzt nicht sagen.

Karlos.

Graf Lerma! Dieser Abgeschied'ne nannte
 Sie einen edlen Mann.

Lerma.

Noch einmal, Prinz!
 Reisen Sie glücklich. Schön're Zeiten werden kommen;
 4940 Dann aber werd' ich nicht mehr sein. Empfangen
 Sie meine Huldigung schon hier.

(Er läßt sich auf ein Knie vor ihm nieder.)

Karlos

(will ihn zurückhalten. Sehr bewegt).

Nicht also —

Nicht also, Graf — Sie rühren mich — ich möchte
 Nicht gerne weich sein —

Lerma

(küßt seine Hand mit Empfindung).

König meiner Kinder!

O, meine Kinder werden sterben dürfen
 4945 Für Sie. Ich darf es nicht. Erinnern Sie sich meiner

In meinen Kindern. — Kehren Sie in Frieden
Nach Spanien zurück. Seien Sie
Ein Mensch auf König Philipps Thron. Sie haben
Auch Leiden kennen lernen. Unternehmen Sie
Nichts Blut'ges gegen Ihren Vater! Ja
Nichts Blutiges, mein Prinz! Philipp der Zweite
Zwang Ihren Altvater, von dem Thron
Zu steigen¹. — Dieser Philipp zittert heute
Vor seinem eignen Sohn! Daran gedenken
Sie, Prinz — und so geleite Sie der Himmel!

(Er geht schnell weg. Karlos ist im Begriff, auf einem andern Wege fortzueilen, kehrt aber plötzlich um und wirft sich vor dem Leichnam des Marquis nieder, den er noch einmal in seine Arme schließt. Dann verläßt er schnell das Zimmer.)

Vorzimmer des Königs.

Achter Auftritt.

Ein Gebränge vieler Granben. Es ist Abend und Lichter werden angezündet.
Herzog von Alba und Herzog von Feria kommen im Gespräch.

Alba.

Die Stadt ist ruhig. Wie verließen Sie
Den König?

Feria.

In der fürchterlichsten Laune.
Er hat sich eingeschlossen. Was sich auch
Ereignen würde, keinen Menschen will
Er vor sich lassen. Die Verrätere
Des Marquis hat auf einmal seine ganze
Natur verändert. Wir erkennen ihn
Nicht mehr.

Alba.

Ich muß zu ihm. Ich kann ihn diesmal
Nicht schonen. Eine wichtige Entdeckung,
Die eben jetzt gemacht wird —

Feria.

Eine neue
Entdeckung?

¹ Wirklich soll Philipp seinen Vater zur Abdankung im Königreich Spanien gebrängt haben, nachdem dieser in Burgund und Italien seine Herrschaft schon niedergelegt hatte.

Alba.

Ein Kartäusermönch, der in
 Des Prinzen Zimmer heimlich sich gestohlen
 Und mit verdächt'ger Wißbegier den Tod
 Des Marquis Posa sich erzählen lassen,
 4970 Fällt meinen Wachen auf. Man hält ihn an.
 Man untersucht. Die Angst des Todes preßt
 Ihm ein Geständnis aus, daß er Papiere
 Von großem Werte bei sich trage, die
 Ihm der Verstorb'ne anbefohlen, in
 4975 Des Prinzen Hand zu übergeben — wenn
 Er sich vor Sonnenuntergang nicht mehr
 Ihm zeigen würde.

Feria.

Nun?

Alba.

Die Briefe lauten,
 Daß Karlos binnen Mitternacht und Morgen
 Madrid verlassen soll.

Feria.

Was?

Alba.

Daß ein Schiff
 4980 In Cadix segelfertig liege, ihn
 Nach Bliffingen zu bringen — daß die Staaten
 Der Niederlande seiner nur erwarten,
 Die span'sche Ketten abzuwerfen.

Feria.

Ha!

Was ist das?

Alba.

Andre Briefe melden,
 4985 Daß eine Flotte Solimans bereits
 Von Rhodus ausgelaufen — den Monarchen
 Von Spanien laut des geschloss'nen Bundes
 Im Mittelländ'schen Meere anzugreifen.

Feria.

Ist's möglich?

Alba.

Eben diese Briefe Lehren
Die Reisen mich verstehn, die der Malteser
Durch ganz Europa jüngst gethan. Es galt
Nichts Kleineres als alle nord'schen Mächte
Für der Flamänder Freiheit zu bewaffnen.

4990

Feria.

Das war er!¹

Alba.

Diesen Briefen endlich folgt
Ein ausgeführter Plan des ganzen Krieges,
Der von der span'schen Monarchie auf immer
Die Niederlande trennen soll. Nichts, nichts
Ist übersehen, Kraft und Widerstand
Berechnet, alle Quellen, alle Kräfte
Des Landes pünktlich angegeben, alle
Maximen, welche zu befolgen, alle
Bündnisse, die zu schließen. Der Entwurf
Ist teuflisch, aber wahrlich — göttlich.

4995

5000

Feria.

Welch undurchbringlicher Verräter!

Alba.

Noch

Beruft man sich in diesem Brief auf eine
Geheime Unterredung, die der Prinz
Am Abend seiner Flucht mit seiner Mutter
Zu stande bringen sollte.

5005

Feria.

Wie? Das wäre

Ja heute.

Alba.

Diese Mitternacht. Auch hab' ich
Für diesen Fall Befehle schon gegeben.
Sie sehen, daß es dringt. Kein Augenblick
Ist zu verlieren. — Öffnen Sie das Zimmer
Des Königs.

5010

Feria.

Nein! Der Eintritt ist verboten.

¹ Darin erkennt man seinen kühnen Geist wieder.

Alba.

So öffn' ich selbst — die wachsende Gefahr
5015 Rechtfertigt diese Kühnheit —

(Wie er gegen die Thüre geht, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus.)

Feria.

Ha, er selbst!

Neunter Auftritt.

König zu den Vorigen.

(Alle erschrecken über seinen Anblick, weichen zurück und lassen ihn ehrerbietig mitten durch. Er kommt in einem wachen Traume wie eines Nachtwandlers. — Sein Anzug und seine Gestalt zeigen noch die Unordnung, worein ihn die gehabte Ohnmacht versetzt hat. Mit langsamen Schritten geht er an den anwesenden Granden vorbei, sieht jeden starr an, ohne einen einzigen wahrzunehmen. Endlich bleibt er gedankenvoll stehen, die Augen zur Erde gesenkt, bis seine Gemütsbewegung nach und nach laut wird.)

König.

Gib diesen Toten mir heraus!¹ Ich muß
Ihn wieder haben.

Domingo (leise zum Herzog von Alba).

Reden Sie ihn an.

König (wie oben).

Er dachte klein von mir und starb. Ich muß
Ihn wieder haben. Er muß anders von
5020 Mir denken.

Alba (nähert sich mit Furcht).

Sire —

König.

Wer redet hier?

(Er sieht lange im ganzen Kreise herum.)

Hat man

Vergessen, wer ich bin? Warum nicht auf
Den Knien vor mir, Kreatur? Noch bin
Ich König. Unterwerfung will ich sehen.
Setzt alles mich hintan, weil einer mich
5025 Verachtet hat?

Alba.

Nichts mehr von ihm, mein König!

¹ Angeredet ist die Ewigkeit oder das Grab.

Ein neuer Feind, bedeutender als dieser,
Steht auf im Herzen Ihres Reichs.

Feria.

Prinz Karlos —

König.

Er hatte einen Freund, der in den Tod
Gegangen ist für ihn — für ihn! Mit mir
Hätt' er ein Königreich geteilt! — Wie er 5030
Auf mich herunter sah! So stolz sieht man
Von Thronen nicht herunter. War's nicht sichtbar,
Wie viel er sich mit der Grob'ung wußte?
Was er verlor, gestand sein Schmerz. So wird
Um nichts Vergänglich's geweint. — Daß er noch lebte! 5035
Ich gab' ein Indien dafür. Trostlose Allmacht,
Die nicht einmal in Gräber ihren Arm
Verlängern, eine kleine Übereilung
Mit Menschenleben nicht verbessern kann!
Die Toten stehen nicht mehr auf. Wer darf 5040
Mir sagen, daß ich glücklich bin? Im Grabe
Wohnt einer, der mir Achtung vorenthalten.
Was gehn die Lebenden mich an? Ein Geist,
Ein freier Mann stand auf in diesem ganzen
Jahrhundert — einer — er verachtet mich 5045
Und stirbt.

Alba.

So lebten wir umsonst! — Laßt uns
Zu Grabe gehen, Spanier! Auch noch
Im Tode raubt uns dieser Mensch das Herz
Des Königs!

König.

(Er setzt sich nieder, den Kopf auf den Arm gestützt.)

Wär' er mir also gestorben!
Ich hab' ihn lieb gehabt, sehr lieb. Er war 5050
Mir teuer wie ein Sohn. In diesem Jüngling
Ging mir ein neuer, schön'rer Morgen auf.
Wer weiß, was ich ihm aufbehalten! Er
War meine erste Liebe. Ganz Europa
Verfluche mich! Europa mag mir fluchen. 5055
Von diesem hab' ich Dank verdient.

Domingo.

Durch welche

Bezauberung —

König.

Und wem bracht' er dies Opfer?

Dem Knaben, meinem Sohne? Nimmermehr.

Ich glaub' es nicht. Für einen Knaben stirbt

5060 Ein Posa nicht. Der Freundschaft arme Flamme

Füllt eines Posa Herz nicht aus. Das schlug

Der ganzen Menschheit. Seine Neigung war

Die Welt mit allen kommenden Geschlechtern.

Sie zu vergnügen¹ fand er einen Thron —

5065 Und geht vorüber? Diesen Hochverrat

An seiner Menschheit sollte Posa sich

Vergeben? Nein. Ich kenn' ihn besser. Nicht

Den Philipp opfert er dem Karlos, nur

Den alten Mann dem Jüngling, seinem Schüler.

5070 Des Vaters untergeh'nde Sonne lohnt²

Das neue Tagwerk nicht mehr. Das verspart man

Dem nahen Aufgang seines Sohns. — O, es ist klar!

Auf meinen Eintritt wird gewartet.

Alba.

Lesen Sie

In diesen Briefen die Bekräftigung.

König (steht auf).

5075 Er könnte sich verrechnet haben. Noch,

Noch bin ich. Habe Dank, Natur. Ich fühle

In meinen Sehnen Jünglingskraft. Ich will

Ihn zum Gelächter machen. Seine Tugend

Sei eines Träumers Hirngespinnst gewesen.

5080 Er sei gestorben als ein Thor. Sein Sturz

Erdrücke seinen Freund und sein Jahrhundert!

Daß sehen, wie man mich entbehrt. Die Welt

Ist noch auf einen Abend mein. Ich will

Ihn nützen, diesen Abend, daß nach mir

5085 Kein Pflanzler mehr in zehen Menschenaltern

Auf dieser Brandstatt ernten soll. Er brachte

¹ Vgl. B. 4828 u. S. 72, Anm. 1.² Vgl. daselbe Bild, S. 206, Anm. 1 und 2, sowie unten Vers 5083

Der Menschheit, seinem Gözen, mich zum Opfer;
Die Menschheit büße mir für ihn! — Und jetzt —
Mit seiner Puppe fang' ich an.

(Zum Herzog von Alba.)

Was war's

Mit dem Infanten? Wiederholt es mir. Was lehren
Mich diese Briefe? 5090

Alba.

Diese Briefe, Sire,
Enthalten die Verlassenschaft des Marquis
Von Posa an Prinz Karl.

König

(durchläuft die Papiere, wobei er von allen Umstehenden scharf beobachtet wird.
Nachdem er eine Zeitlang gelesen, legt er sie weg und geht stillschweigend durch
das Zimmer.)

Man rufe mir

Den Inquisitor Kardinal. Ich lass'
Ihn bitten, eine Stunde mir zu schenken. 5095

(Einer von den Granden geht hinaus. Der König nimmt die Papiere wieder,
liest fort und legt sie abermals weg.)

In dieser Nacht also?

Tagis.

Schlag zwei Uhr soll
Die Post vor dem Kartäuserkloster halten.

Alba.

Und Leute, die ich ausgesendet, sahen
Verschied'nes Reißgeräthe, an dem Wappen
Der Krone kenntlich, nach dem Kloster tragen. 5100

Feria.

Auch sollen große Summen auf den Namen
Der Königin bei maurischen Agenten
Betrieben worden sein, in Brüssel zu
Erheben.

König.

Wo verließ man den Infanten?

Alba.

Beim Leichnam des Maltesers.

König.

Ist noch Licht im Zimmer 5105

Der Königin?

Alba.

Dort ist alles still. Auch hat

Sie ihre Kammerfrauen zeitiger,
Als sonst zu geschehen pflegt, entlassen.

Die Herzogin von Arkos, die zuletzt

5110 Aus ihrem Zimmer ging, verließ sie schon
In tiefem Schläfe.

Ein Offizier von der Leibwache tritt herein, zieht den Herzog von FERIA auf die Seite und spricht leise mit ihm. Dieser wendet sich betreten zum Herzog von Alba, andre drängen sich hinzu, und es entsteht ein Gemurmel.

FERIA, Taxis, Domingo (zugleich).

Sonderbar!

König.

Was gibt es?

FERIA.

Eine Nachricht, Sire, die kaum

Zu glauben ist —

Domingo.

Zween Schweizer, die soeben

Von ihrem Posten kommen, melden — es

5115 Ist lächerlich, es nachzusagen.

König.

Nun?

Alba.

Daß in dem linken Flügel des Palasts
Der Geist des Kaisers sich erblicken lassen
Und mit beherztem, feierlichem Schritt an ihnen
Vorbeigegangen. Eben diese Nachricht

5120 Befräftigen alle Wachen, die durch diesen
Pavillon verbreitet stehn, und setzen
Hinzu, daß die Erscheinung in den Zimmern
Der Königin verschwunden.

König.

Und in welcher

Gestalt erschien er?

Offizier.

In dem nämlichen

5125 Gewand, das er zum letztenmal in Justi
Als Hieronymitermönch getragen.

König.

Als Mönch? Und also haben ihn die Wachen
Im Leben noch gekannt? Denn woher wußten
Sie sonst, daß es der Kaiser war?

Offizier.

Daß es
Der Kaiser müßte sein, bewies das Zepher,
Das er in Händen trug.

5130

Domingo.

Auch will man ihn
Schon öfters, wie die Sage geht, in dieser
Gestalt gesehen haben.

König.

Angeredet hat

Ihn niemand?

Offizier.

Niemand unterstand sich.
Die Wachen sprachen ihr Gebet und ließen
Ihn ehrerbietig mitten durch.

5135

König.

Und in den Zimmern
Der Königin verlor sich die Erscheinung?

Offizier.

Im Borgemach der Königin.

(Allgemeines Stillschweigen.)

König (wendet sich schnell um).

Wie sagt ihr?

Alba.

Sire, wir sind stumm.

König

(nach einigem Besinnen zu dem Offizier).

Laßt meine Garden unter
Die Waffen treten und jedweden Zugang
Zu diesem Flügel sperren. Ich bin lüstern,
Ein Wort mit diesem Geist zu reden.

5140

(Der Offizier geht ab. Gleich darauf ein Page.)

Page.

Sire!

Der Inquisiteur Kardinal.

König (zu den Anwesenden).

Verlaßt uns.

(Der Kardinal Großinquisitor, ein Greis von neunzig Jahren und blind, auf einen Stab gestützt und von zwei Dominikanern geführt. Wie er durch ihre Reihen geht, werfen sich alle Granden vor ihm nieder und berühren den Saum seines Kleides. Er erteilt ihnen den Segen. Alle entfernen sich.)

Zehnter Auftritt.

Der König und der Großinquisitor.

(Ein langes Stillschweigen.)

Großinquisitor.

Steh'

Ich vor dem König?

König.

Ja.

Großinquisitor.

Ich war mir's nicht mehr

5145 Vermutend.

König.

Ich erneure einen Auftritt
Vergang'ner Jahre. Philipp, der Infant,
Holt Rat bei seinem Lehrer.

Großinquisitor.

Rat bedurfte

Mein Bögling Karl, Ihr großer Vater, niemals.¹

König.

5150 Um so viel glücklicher war er. Ich habe
Gemordet, Kardinal, und keine Ruhe —

Großinquisitor.

Weshwegen haben Sie gemordet?

König.

Ein

Betrug, der ohne Beispiel ist —

Großinquisitor.

Ich weiß ihn.

¹ Er war nie in einer so peinvollen Lage wie jetzt Philipp, weil er sich nie eine solche Unbesonnenheit zu schulden kommen ließ.

König.

Was wisset ihr?¹ Durch wen? Seit wann?

Großinquisitor.

Seit Jahren,

Was Sie seit Sonnenuntergang.

König (mit Befremdung).

Ihr habt

Von diesem Menschen schon gewußt?

Großinquisitor.

Sein Leben

5153

Liegt angefangen und beschloffen in
Der Santa Casa heiligen Registern.²

König.

Und er ging frei herum?

Großinquisitor.

Das Seil, an dem
Er flatterte, war lang, doch unzerreißbar.

König.

Er war schon außer meines Reiches Grenzen.

5160

Großinquisitor.

Wo er sein mochte, war ich auch.

König (geht unwillig auf und nieder).

Man wußte,

In wessen Hand ich war — Warum veräumte man,
Mich zu erinnern?

Großinquisitor.

Diese Frage geb' ich

Zurück — Warum fragten Sie nicht an,
Da Sie in dieses Menschen Arm sich warfen?
Sie kannten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen
Den Kezer. — Was vermochte Sie, dies Opfer
Dem heil'gen Amt zu unterschlagen? Spielt
Man so mit uns? Wenn sich die Majestät
Zur Fehlerin erniedrigt — hinter unserm Rücken
Mit unsern schlimmsten Feinden sich versteht,

5165

5170

¹ Die Anrede ist nachher beinahe stets du. Daher ist hier und Vers 5154 nicht der Kardinal allein, sondern die Inquisition überhaupt angeredet.

² Jedes Inquisitionsgericht hatte ein Verzeichniß oder Register der Personen, gegen die ein Verdacht der Kezerei vorlag. Santa casa (heiliges Haus) hießen eigentlich die Gefängnisse der Inquisition, hier ist darunter der Hauptsitz des Großinquisitors verstanden.

Was wird mit uns? Darf Einer Gnaden finden,
Mit welchem Rechte wurden Hunderttausend
Geopfert?

König.

Er ist auch geopfert.

Großinquisitor.

Nein!

- 5175 Er ist ermordet — ruhmlos! frevelhaft! Das Blut,
Das unsrer Ehre glorreich fließen sollte,
Hat eines Meuchelmörders Hand verspritzt.
Der Mensch war unser — Was befugte Sie,
Des Ordens heil'ge Güter anzutasten?
5180 Durch uns zu sterben, war er da. Ihn schenkte
Der Notdurst¹ dieses Zeitenlaufes Gott,
In seines Geistes feierlicher Schändung
Die prahlende Vernunft zur Schau zu führen.
Das war mein überlegter Plan. Nun liegt
5185 Sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre!
Wir sind bestohlen, und Sie haben nichts
Als blut'ge Hände.

König.

Leidenschaft riß mich

Dahin. Vergib mir.

Großinquisitor.

Leidenschaft? — Antwortet

- Mir Philipp, der Infant? Bin ich allein
5190 Zum alten Mann geworden? — Leidenschaft!
(Mit unwilligem Kopfschütteln.)

Gib die Gewissen frei in deinen Reichen,
Wenn du in deinen Ketten gehst.

König.

Ich bin
In diesen Dingen noch ein Neuling. Habe
Geduld mit mir.

Großinquisitor.

- Nein! Ich bin nicht mit Ihnen
5195 Zufrieden. — Ihren ganzen vorigen
Regentenlauf zu lästern! Wo war damals
Der Philipp, dessen feste Seele wie

¹ Dem Bedürfnis.

Der Angelftern am Himmel unverändert
 Und ewig um sich selber treibt? War eine ganze
 Vergangenheit versunken hinter Ihnen?
 War in dem Augenblick die Welt nicht mehr
 Die nämliche, da Sie die Hand ihm boten?
 Gift nicht mehr Gift? War zwischen Gut und Übel
 Und Wahr und Falsch die Scheidewand gefallen?
 Was ist ein Vorsatz, was Beständigkeit,
 Was Männertreue, wenn in einer lauen
 Minute eine sechzigjähr'ge Regel
 Wie eines Weibes Laune schmilzt?

König.

Ich sah in seine Augen — Halte mir
 Den Rückfall in die Sterblichkeit zu gut.
 Die Welt hat einen Zugang weniger
 Zu deinem Herzen. Deine Augen sind erloschen.

Großinquisitor.

Was sollte Ihnen dieser Mensch? Was konnte
 Er Neues Ihnen vorzuzeigen haben,
 Worauf Sie nicht bereit waren? Kennen
 Sie Schwärmerstimm und Neuerung so wenig?
 Der Weltverbess'rer prahlerische Sprache
 Klang Ihrem Ohr so ungewohnt? Wenn das
 Gebäude Ihrer Überzeugung schon
 Von Worten fällt — mit welcher Stirne, muß
 Ich fragen, schrieben Sie das Bluturteil
 Der hunderttausend schwachen Seelen, die
 Den Holzstoß für nichts Schlimmeres bestiegen?

König.

Mich lüstete nach einem Menschen. Diese
 Domingo —

Großinquisitor.

Wozu Menschen? Menschen sind
 Für Sie nur Zahlen, weiter nichts. Muß ich
 Die Elemente der Monarchenkunst
 Mit meinem grauen Schüler überhören?
 Der Erde Gott verlerne zu bedürfen,
 Was ihm verweigert werden kann. — Wenn Sie
 Um Mitgeföhle wimmern, haben Sie
 Der Welt nicht Ihresgleichen zugestanden?

Und welche Rechte, möcht' ich wissen, haben
Sie aufzuweisen über Ihresgleichen?

König (wirft sich in den Sessel).

5235 Ich bin ein kleiner Mensch, ich fühl's — Du foderst
Von dem Geschöpf, was nur der Schöpfer leistet.

Großinquisitor.

Nein, Sire. Mich hintergeht man nicht. Sie sind
Durchsicht — Uns wollten Sie entfliehen,
Des Ordens schwere Ketten drücken Sie;
5240 Sie wollten frei und einzig sein.

(Er hält inne. Der König schweigt.)

Wir sind gerochen — Danken Sie der Kirche,
Die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen.
Die Wahl, die man Sie blindlings treffen lassen,
War Ihre Züchtigung. Sie sind belehrt.
5245 Jetzt kehren Sie zu uns zurück — Stünd' ich
Nicht jetzt vor Ihnen — beim lebend'gen Gott!
Sie wären morgen so vor mir gestanden.

König.

Nicht diese Sprache! Mäßige dich, Priester!
Ich duld' es nicht. Ich kann in diesem Ton
5250 Nicht mit mir sprechen hören.

Großinquisitor.

Warum rufen Sie
Den Schatten Samuels herauf?¹ — Ich gab
Zwei Könige dem span'schen Thron und hoffte,
Ein fest gegründet Werk zu hinterlassen.
Verloren seh' ich meines Lebens Frucht,
5255 Don Philipp selbst erschüttert mein Gebäude.
Und jeho, Sire — Wozu bin ich gerufen?
Was soll ich hier? — Ich bin nicht willens, diesen
Besuch zu wiederholen.

König.

Eine Arbeit noch,
Die letzte — dann magst du in Frieden scheiden.
5260 Vorbei sei das Vergang'ne, Friede sei
Geschlossen zwischen uns — Wir sind versöhnt?

¹ Der Schatten Samuels, den Saul durch die Hexe von Endor heraufbeschwor (1. Sam. 28), verkündigte diesem, der Herr werde ihm das Reich entreißen, „darum, daß er der Stimme des Herrn nicht gehorchet und den Grimm seines Hornes nicht ausgerichtet habe wider Amalek“.

Großinquisitor.

Wenn Philipp sich in Demut beugt.

König (nach einer Pause).

Mein Sohn

Sinnt auf Empörung.

Großinquisitor.

Was beschließen Sie?

König.

Nichts — oder alles.

Großinquisitor.

Und was heißt hier alles?

König.

Ich lass' ihn fliehen, wenn ich ihn
Nicht sterben lassen kann.

5265

Großinquisitor.

Nun, Sire?

König.

Kannst du mir einen neuen Glauben gründen,
Der eines Kindes blut'gen Mord verteidigt?

Großinquisitor.

Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen,
Starb an dem Holze Gottes Sohn.

König.

Du willst

Durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?

5270

Großinquisitor.

So weit, als man das Kreuz verehrt.

König.

Ich freble

An der Natur — auch diese mächt'ge Stimme
Willst du zum Schweigen bringen?

Großinquisitor.

Vor dem Glauben

Gilt keine Stimme der Natur.

König.

Ich lege

Mein Richteramt in deine Hände — Kann
Ich ganz zurücke treten?

5275

Großinquisitor.

Geben Sie

Ihn mir.

König.

Es ist mein einz'ger Sohn — Wem hab' ich
Gesammelt?

Großinquisitor.

Der Verwesung lieber als

5280 Der Freiheit.

König (steht auf).

Wir sind einig. Kommt.

Großinquisitor.

Wohin?

König.

Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.

(Er führt ihn hinweg.)

Zimmer der Königin.

Letzter Auftritt.

Karlos. Die Königin. Zuletzt der König mit Gefolge.

Karlos

(in einem Mönchsgewand, eine Maske vor dem Gesichte, die er eben jetzt abnimmt, unter dem Arme ein bloßes Schwert. Es ist ganz finster. Er nähert sich einer Thüre, welche geöffnet wird. Die Königin tritt heraus im Nachtkleide mit einem brennenden Licht. Karlos läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder.)

Elisabeth!

Königin

(mit stiller Behmut auf seinem Anblick verweilend).

So sehen wir uns wieder!

Karlos.

So sehen wir uns wieder!

(Stillschweigen.)

Königin (sucht sich zu fassen).

Stehn Sie auf. Wir wollen

Einander nicht erweichen, Karl. Nicht durch

5285 Ohnmächt'ge Thränen will der große Tote

Gefeiert werden. Thränen mögen fließen

Für klein're Leiden! — Er hat sich geopfert

Für Sie! Mit seinem teuern Leben

Hat er das Ihrige erkauft — Und dieses Blut

5290 Wär' einem Hirngespinnst geschlossen? — Karlos!

Ich selber habe gutgefagt für Sie.
Auf meine Bürgschaft schied er freudiger
Von hinnen. Werden Sie zur Lügnerin
Mich machen?

Karlos (mit Begeisterung).

Einen Leichenstein will ich
Ihm setzen, wie noch keinem Könige
Geworden — über seiner Asche blühe
Ein Paradies!

5295

Königin.

So hab' ich Sie gewollt!
Das war die große Meinung seines Todes!
Mich wählte er zu seines letzten Willens
Vollstreckerin. Ich mahne Sie. Ich werde
Auf die Erfüllung dieses Eides halten.
— Und noch ein anderes Vermächtnis legte
Der Sterbende in meine Hand — ich gab ihm
Mein Wort — und — warum soll ich es verschweigen?
Er übergab mir seinen Karl — Ich trotzte
Dem Schein — ich will vor Menschen nicht mehr zittern,
Will einmal kühn sein wie ein Freund. Mein Herz
Soll reden. Tugend nennt' er unsre Liebe?
Ich glaub' es ihm und will mein Herz nicht mehr —

5300

5305

Karlos.

Vollenden Sie nicht, Königin — Ich habe
In einem langen, schweren Traum gelegen.
Ich liebte — Jetzt bin ich erwacht. Vergessen
Sei das Vergang'ne! Hier sind Ihre Briefe
Zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten
Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist
Vorbei. Ein reines Feuer hat mein Wesen
Geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern
Der Toten. Keine sterbliche Begierde
Teilt diesen Busen mehr.

5310

5315

(Nach einem Stillschweigen ihre Hand fassend.)

Ich kam, um Abschied

Zu nehmen — Mutter, endlich seh' ich ein,
Es gibt ein höher, wünschenswerter Gut,
Als dich besitzen — eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre trägen Lauf besflügelst,

5320

Frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich habe
 5325 Für dieses Leben keine Arbeit mehr
 Als die Erinnerung an ihn! Vorbei
 Sind alle meine Ernten¹ —

(Er nähert sich der Königin, welche das Gesicht verhüllt.)

Sagen Sie

Mir gar nichts, Mutter?

Königin.

Rehren Sie sich nicht
 An meine Thränen, Karl — Ich kann nicht anders —
 5330 Doch, glauben Sie mir, ich bewundre Sie.

Karlos.

Sie waren unsers Bundes einzige
 Vertraute — Unter diesem Namen werden
 Sie auf der ganzen Welt das Teuerste
 Mir bleiben. Meine Freundschaft kann ich Ihnen
 5335 So wenig als noch gestern meine Liebe
 Verschenken an ein andres Weib² — Doch heilig
 Sei mir die königliche Witwe, führt
 Die Vorsicht mich auf diesen Thron.

(Der König, begleitet vom Großinquisitor und seinen Granben, erscheint im Hintergrunde, ohne bemerkt zu werden.)

Jetzt geh' ich

Aus Spanien und sehe meinen Vater
 5340 Nicht wieder — nie in diesem Leben wieder.
 Ich schäk' ihn nicht mehr. Ausgestorben ist
 In meinem Busen die Natur — Sei'n Sie
 Ihm wieder Gattin. Er hat einen Sohn
 Verloren. Treten Sie in Ihre Pflichten
 5345 Zurück — Ich eile, mein bedrängtes Volk
 Zu retten von Tyrannenhand. Madrid
 Sieht nur als König oder nie mich wieder.
 Und jetzt zum letzten Lebewohl! (Er küßt sic.)

Königin.

O Karl!

¹ Karlos kann nur meinen, daß er für sich, für sein persönliches Glück, keine Arbeit mehr habe und keine Ernten erwarte, weil eben „keine sterbliche Begierde“ mehr in ihm lebe. Denn für sein Volk will er ja gerade jetzt die ernsteste Arbeit übernehmen, wenn anders über Posa's Asche „ein Paradies blühen“ soll.

² Ich kann ewig keinen theuern Freund haben als Sie, so wie ich mir gestern noch keine andere Geliebte denken konnte.

Was machen Sie aus mir? — Ich darf mich nicht
Empor zu dieser Männergröße wagen;
Doch fassen und bewundern kann ich Sie.

5350

Karlos.

Bin ich nicht stark, Elisabeth? Ich halte
In meinen Armen Sie und wanke nicht.
Von dieser Stelle hätten mich noch gestern
Des nahen Todes Schrecken nicht gerissen.

5355

(Er verläßt sie.)

Das ist vorbei. Jetzt trotz' ich jedem Schicksal
Der Sterblichkeit. Ich hielt Sie in den Armen
Und wankte nicht. — Still! Hören Sie nicht etwas?

(Eine Uhr schlägt.)

Königin.

Nichts hör' ich als die fürchterliche Glocke,
Die uns zur Trennung lautet.

Karlos.

Gute Nacht denn, Mutter. 5360

Aus Gent empfangen Sie den ersten Brief
Von mir, der das Geheimnis unsers Umgangs
Laut machen soll.¹ Ich gehe, mit Don Philipp
Jetzt einen öffentlichen Gang zu thun.
Von nun an, will ich, sei nichts Heimliches
Mehr unter uns. Sie brauchen nicht das Auge
Der Welt zu scheuen. — Dies hier sei mein letzter
Betrug.

5365

(Er will nach der Maste greifen. Der König steht zwischen ihnen.)

König.

Es ist dein letzter!

(Die Königin fällt ohnmächtig nieder.)

Karlos

(eilt auf sie zu und empfängt sie mit den Armen).

Ist sie tot?

O Himmel und Erde!

König

(kalt und still zum Großinquisitor).

Kardinal, ich habe

Das Meinige gethan. Thun Sie das Ihre.

5370

(Er geht ab.)

¹ Denn es ist nichts in unserm Umgang, was das Auge der Welt zu scheuen
brauchte.

Maria Stuart.

Ein Trauerspiel.

Personen.

- Elisabeth, Königin von England.
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangne in England.
Robert Dudley, Graf von Leicester.
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury. 5
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister.
Graf von Kent.
Wilhelm Davison, Staatssekretär.
Amias Parlet, Ritter, Hüter der Maria.
Mortimer, sein Nefse. 10
Graf Aubespine, französischer Gesandter.
Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich.
O Kelly, Mortimers Freund.
Drugeon Drury, zweiter Hüter der Maria.
Melvil, ihr Haushofmeister. 15
Burgoyne, ihr Arzt.
Hanna Kennedy, ihre Amme.
Margareta Kurl, ihre Kammerfrau.
Sheriff der Grafschaft.
Offizier der Leibwache. 20
Französische und englische Herren.
Trabanten.
Hofdiener der Königin von England.
Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland.
-

Einleitung des Herausgebers.

Schon 1783 bei seinem Aufenthalt in Bauerbach hatte sich Schiller mit der Geschichte der Maria Stuart beschäftigt, er hatte daran gedacht, sie dramatisch zu behandeln, aber die Gestalt des spanischen Infanten Don Karlos war zwischen ihn und die schottische Königin getreten. Erst 1799, im Februar, wohl angeregt durch ein Gespräch, das er mit Goethe hatte, frischte er die Erinnerung an den Stoff wieder auf und wog die Vortheile ab, die er ihm bot. Der „Wallenstein“ war vollendet, „Soldaten, Helden und Herrscher“ hatte er „vor jetzt herzlich satt“¹, er sehnte sich nach einem frei erfundenen, rein menschlichen, bloß leidenschaftlichen Gegenstand. Wenn er, wie er schreibt², den ganzen Gerichtsgang zugleich mit allem Politischen „auf die Seite brachte“ und die Tragödie „mit der Beurteilung“ der Heldin anfang, so fand er in der „Maria“ alles, was er gerade von seinem Stoffe verlangte.

Im April und Mai sehen wir ihn also, nur unterbrochen oder besser vielleicht unterstützt von der Lektüre des Euripides und Corneille, gewissenhafte Studien treiben, sich mit Eifer in die Quellen vertiefen, die er sich verschaffen konnte. Am 4. Juni begann er die Niederschrift, schon vorher hatte er das Schema entworfen. Im Anfang nahm die Arbeit einen rüstigen Fortgang: am 24. Juli war der erste, am 26. August der zweite Aufzug vollendet, Anfang September wurde die Fankzene erreicht. Dann freilich störten Erkrankungen Schillers und seiner Gattin die Stetigkeit des Fortschritts, häufige Besuche Fremder kosteten manche wertvolle Stunde, die Übersiedelung nach Weimar nahm den Dichter in Anspruch. Trotzdem war das Stück, nachdem der letzte Aufzug in der beschaulichen Ruhe des herzoglichen Lustschlosses Ettersburg niedergeschrieben worden war, am 8. Juni

¹ Brief an Goethe vom 19. März 1799.

² Brief an Goethe vom 26. April 1799.

1800 vollendet, und bereits am 14. desselben Monats ging es zum ersten Male über die Weimarer Bühne. „Man hatte alle Ursache“, schreibt Goethe, „mit der Ausführung sehr zufrieden zu sein, so wie das Stück mich außerordentlich erfreut hat.“ Auf das Publikum hatte die „Maria“ eine tief ergreifende Wirkung, Schiller selbst überzeugte sich durch den Erfolg, daß er sich jetzt „des dramatischen Organs bemächtigt habe und sein Handwerk verstehe“.

Im Januar 1801 erschien das Stück zu Tübingen im Cottaschen Verlage, im Juli auch eine englische Übersetzung in Kommission der Londoner Verleger Escher und Geisweiler; sie rührte von demselben Mellish her, der schon Goethes „Hermann und Dorothea“ und Teile des „Wallenstein“ übertragen hatte, doch war ihr Erfolg nur gering. Goethe, der ältere Körner, Tied, H. W. v. Schlegel und andere Verständige lobten das Stück sehr, Frau von Staël nannte es das „rührendste und planmäßigste unter allen deutschen Trauerspielen“¹, auf der Bühne aber hatte es weniger dauernden Erfolg als der „Wallenstein“ vor und die „Jungfrau von Orleans“ nach ihm. Ja, als der Dichter im Mai 1804 nach Berlin kam, wurden alle seine neueren Stücke ihm zu Ehren aufgeführt, nur die „Maria“ nicht.

Unter den Quellen, die Schiller für seine Arbeit heranzog, scheint er ziemlich zeitig auf die „Biographischen Nachrichten der erlauchten Damen Frankreichs“ von Pierre de Bourdeilles, Seigneur de Brantôme, gestoßen zu sein, hatte doch die von ihm begründete „Allgemeine Sammlung historischer Memoires“ erst vor einigen Jahren eine Übersetzung aus diesem Werke gebracht. Wie Borberger nachgewiesen hat, wurde der Aufsatz, das 2. Stück der „Biographischen Nachrichten“, das die schottische Königin in ungemein günstiger und lebendiger Auffassung behandelte, neben anderem besonders für den Todesgang Marias im fünften Aufzug benutzt. Am 24. April 1799 ließ Schiller von der Weimarischen Bibliothek Camdens „Annales rerum Anglicarum et Hibernicarum regnante Elisabetha“. Von Burleigh durch die Erlaubnis unterstützt, die Staatsarchive benutzen zu dürfen, hatte Camden den ersten, bis 1589 reichenden Teil seines Werkes 1615 herausgegeben. Es war eine fleißige Arbeit, die so weit als möglich nach historischer Genauigkeit strebte, aber da ihr Verfasser unter der Regierung von Marias Sohn schrieb, mußte er natürlich sein Urteil zu gunsten der Hingerichteten fällen. Zwei Tage, nachdem er sich den Camden geliehen hatte, schreibt Schiller an Goethe, er habe sich an das Studium

¹ „Deutschland“, Teil II, Kap. 18.

einer „Regierungsgeschichte der Königin Elisabeth“ gemacht. Vermuthlich meinte er damit den Aufsatz von Archenholz: „Geschichte der Königin Elisabeth“, der 1790 im „Historischen Kalender für Damen“ erschienen war. Diese Darstellung eines bewährten Geschichtschreibers war Schillers beste Stütze bei seiner Arbeit, um so mehr, als er von vornherein denselben Standpunkt einnahm, auf dem Archenholz der Maria gegenüber stand. Schon mitten in der Niederschrift des Stückes, Anfang Juli, begann der Dichter die dreizehnbändige „Histoire d'Angleterre“ (1724) von Rapin zu lesen, deren sechster Band die Zeit der Elisabeth schildert, eine Quelle, die er besonders für die ersten vier Akte benutzte. Um außerdem für Einzelzüge, die das Kolorit des Stückes vertiefen sollten, und für die Darstellung der Sitten, der Staats- und Rechtsverhältnisse des Elisabethinischen Englands Anhaltspunkte zu gewinnen, wählte er noch weitere, aber nebenfächliche Quellen. Er entlieh der Weimarischen Bibliothek David Humes „History of England“ (1754—61) in deutscher Übersetzung (1762), Buchanans „Rerum Scoticarum historia“ und du Chesnes „Histoire d'Ecosse avec l'histoire d'Angleterre“. Durch Goethes Vermittelung erbat er sich Biewegs „Taschenbuch für 1799“, das einen Aufsatz von Genz über Maria enthielt, durch einen befreundeten Engländer ließ er sich Auszüge aus einem bändereichen Werke, wahrscheinlich der „Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity, published by the Society of Antiquaries of London“ (seit 1770) anfertigen. Und so ausgerüstet, konnte er sich wohl Herr seines Stoffes fühlen.

Es ist selbstverständlich, daß Schiller weder seinen Quellen noch dem Gang der Geschichte streng zu folgen vermochte, als er Marias letzte Tage dichterisch gestaltete. Um so interessanter muß es sein, die historische Wirklichkeit neben das poetische Bild zu halten, und wir geben daher im folgenden einen kurzen Überblick über das Leben der unglücklichen Königin. Maria Stuart wurde am 8. Dezember 1542 als Tochter Jakobs V. von Schottland und der Maria von Guise geboren; sie war also zur Zeit ihres Todes wesentlich älter, als sie der Dichter erscheinen läßt. 1548 brachte man sie nach Frankreich; da sie dem Dauphin Franz zur Gemahlin bestimmt war, sollte sie dort erzogen werden. Geistig hoch begabt, dabei von bezaubernder Schönheit, hätte sie auch an Tugend ein Muster ihres Geschlechtes werden können, wenn nicht der verderbliche Einfluß der am französischen Hofe herrschenden Leichtfertigkeit zuerst ihre Eitelkeit, dann ihre Sinnlichkeit geweckt hätte. Am 24. April 1558 wurde sie mit dem Dauphin

vermählt. Hochfliegende Pläne knüpften sich an diese Ehe. Es handelte sich nicht nur um die Vereinigung von Frankreich und Schottland sondern auch England und Irland sollten zu Frankreich geschlagen werden, denn Elisabeth galt als Bastard, Maria als legitime Erbin, da sie durch Margarete Tudor, ihre Großmutter, direkt von Heinrich VII. abstammte. Als im Dezember 1560 ihr Gatte gestorben war, kehrte sie 1561, von schottischen Abgesandten dazu aufgefordert, in ihr Erbland zurück. Eine entsefliche Verwirrung erwartete sie: in hartnäckigem Kampfe lagen Protestantismus und Katholizismus. Sie war den Verhältnissen nicht gewachsen und suchte sich zunächst einmal mit ihrer Gegnerin Elisabeth leidlich zu stellen. Eine weitere Verbesserung ihrer Lage hoffte sie sich durch die Wahl eines neuen Gatten zu verschaffen. Auch mit Elisabeth hatte sie darüber verhandelt und diese ihren eigenen Günstling Robert Dudley, Grafen Leicester, vorgeschlagen. Aber Maria wollte ihren Thron mit keinem englischen Unterthan teilen und heiratete den schönen, freilich erst 19 Jahre alten Henry Stuart, Lord Darnley, einen entfernten Verwandten. Seine Charakterschwäche, seine Brutalität und Herrschsucht entfremdeten die Gatten bald, und als man 1566 auf Anstiften Darnleys den Italiener Rizzio, dessen musikalisches Talent die Königin in mancher einsamen Stunde erfreute, und der ihr stets mit klugem Räte beistand, ermordet hatte, wurde das Verhältnis noch gespannter. Inzwischen war eine innige Beziehung zwischen Maria und dem Grafen Bothwell entstanden. Jung, kühn, hochfliegend in seinen Plänen, gereizt vom Glanze einer Königskrone, faßte er den Entschluß, Darnley zu ermorden. Am 9. Februar 1567 wurde das Landhaus bei Edinburgh, in dem sich der eben von den Blattern genesende König damals aufhielt, in die Luft gesprengt; die Leiche Darnleys, den man vorher erdroffelt hatte, fand man im Garten. Marias Mitschuld an dieser blutigen That ist geschichtlich nicht erwiesen. Die öffentliche Stimme bezeichnete Bothwell sofort als den Thäter, aber erst auf heftiges Drängen des Grafen Lenox fand eine Untersuchung gegen ihn statt. Der gefürchtete Mann wurde freigesprochen, am 13. Mai 1567 vermählte sich Maria mit ihm, aber nach kaum einem Monat brach das empörte Volk in einen Aufstand aus. Im Treffen bei Longside geschlagen, von den Aufständischen gefangen gesetzt, entfloß Maria nach England, in der Hoffnung, bei Elisabeth Hilfe zu finden. Aber sie sah sich getäuscht. Ohne ihr Beistand, ohne ihr auch nur eine Zusammenkunft zu gewähren, völlig wider Recht und Billigkeit, lediglich aus politischen Gründen, ließ die „jungfräuliche Königin“ Maria auf Anraten ihres staatsmännisch hoch-

begabten und auf Englands Wohl fast zu sehr bedachten Ministers William Cecil Burleigh gefangen nehmen und verlangte eine gerichtliche Untersuchung über die Mitschuld ihrer Gegnerin an der Ermordung ihres Gemahls. Neunzehn Jahre lang blieb Maria nun in der Kerkerhaft, und alles Interesse an ihrer Geschichte richtet sich jetzt auf die Versuche, die zu ihrer Befreiung unternommen wurden. An der letzten dieser Verschwörungen, der Babingtons, hatte Maria insofern teil, als sie sich unbedachtsam in eine Korrespondenz mit Babington einließ. Dieser Briefwechsel wurde entdeckt, sie selbst von einer Gerichtskommission als Mitschuldige verhört, zum Tode verurteilt und am 8. Februar 1587 hingerichtet.

So die Geschichte. Das Drama unterscheidet sich davon in mannigfacher Hinsicht, vor allem in der Schuldfrage. Schillers Maria ist an dem Morde Darnleys bestimmt schuldig, aber ebenso bestimmt unschuldig an „Babingtons und Barrys Hochverrat“, und diese beiden Thatfachen bilden die Grundlage des Stückes. Die Heldin ist die bewußte Mörderin ihres Gatten, sie hat ihn zwar nicht eigenhändig getötet, aber ihn mit ausgesuchter Tücke „schmeichelnd in das Todesnetz gelockt“. Das quälende Bewußtsein dieser That ist einer der ersten Züge, die uns an ihr entgegentreten. Sie fühlt, daß „des Gatten racheforderndes Gespenst“ durch „keines Messedieners Glocke, kein Hochwürdiges in Priesters Hand“ zur Ruhe geschickt werden kann. Aber daneben wird aufs schärfste betont, daß ihr das Verbrechen, um dessen willen sie den Tod erleiden soll, mit vollem Unrecht zugeschrieben wird. Das Gerichtsverfahren gegen sie ist ein Possenspiel, nur gegründet auf die Aussagen ihrer „Hausbedienten“, die augenscheinlich unwahr sind und nur als Vorwand dienen, an die niemand ernstlich glaubt. Treffend sagt die Kennedy: „Was Ihr auch zu bereuen habt, in England seid Ihr nicht schuldig“, und Mortimer erklärt, daß Marias „gutes Recht auf England ihr ganzes Unrecht“ sei. So ist es in der That: Elisabeth vernichtet die Gegnerin aus politischen Gründen, und Maria, obwohl sittlich des Todes schuldig, unterliegt doch lediglich der rohen Gewalt, dem zweifellosen, schlecht bemäntelten Unrecht.

Das Ziel des Dramas ist nun, daß dieses Mißverhältnis von Schuld und Strafe im Gemüte der Heldin ausgeglichen werde. Denn im Anfang tritt der Zwiespalt stark hervor: sie weiß sich der alten Bluthat schuldig, aber trotzdem bäumt sich ihr stolzes Herz gegen das Unrecht, das ihr geschieht, auf. Sie ist noch dem Irdischen zugewendet,

bewegt von heftiger Leidenschaft, von schmeichelnder Liebe und grimmigem Haß; sie hängt noch am Leben und würde gern noch einmal nach königlicher Macht und seligem Liebesglück greifen, wenn die Kerkermauern sie nicht hinderten. Wie ganz anders dagegen steht sie zum Schluß da; jetzt hat sie sich selbst überwunden und sich zu der vollen Erkenntnis durchgerungen, daß ihr Platz nicht mehr unter den Lebenden sein kann. Dadurch ist der Zwang des ihr auferlegten Todes in Freiheit verwandelt, denn sie empfindet ihn nicht mehr als Schrecken, sondern als eine gnädige Fügung, weil sie nur so von ihrem innerlichen Schuldbewußtsein frei werden kann. Das spricht sie am schönsten und klarsten in den Zeilen aus, die gleichsam den Schlußstein der dramatischen Entwicklung bilden:

„Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod
Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.“

Nun ist kein Zwiespalt mehr vorhanden. Ihre Schuld und ihr Tod, die ursprünglich in gar keinem Verhältnis zu stehen schienen, sind jetzt als ursächlich verknüpft von ihr und von uns erkannt. Denn wirklich ist dieser Tod das letzte Glied einer Kette von verhängnisvollen Schicksalen, deren Anfang jene Blutschuld ihrer Jugend bildet.

Schiller rühmt es¹ als eine besondere „tragische Qualität“ seines Stoffes, daß man die Katastrophe gleich in der ersten Szene sehe und, indem die Handlung sich davon wegzubegeben scheine, ihr immer näher geführt werde. In der That, mit das erste, was wir erfahren, ist, daß Maria verurteilt ist, ihr Haupt liegt schon unterm Richtbeil, wenn der Vorhang aufgeht. Und doch mußte das oben bezeichnete Ziel in dramatisch bewegter Handlung erreicht, der Zuschauer in Spannung und Unruhe um den Ausgang erhalten werden. Diese Aufgabe löste der Dichter, der nur die letzten Lebenstage seiner Heldin vorführen wollte, vornehmlich durch drei Erfindungen, die er in seinen Stoff einfügte: Leicester's Verhältnis zu Maria, die Gestalt Mortimers und die persönliche Begegnung der Königinnen. Alle drei dienen dazu, trotz der schon erfolgten Verurteilung in Maria wie im Zuschauer noch Hoffnung zu erwecken, und alle drei schlagen schließlich zu ihrem Verderben aus und beschleunigen ihren Tod.

Die Zusammenkunft mit Elisabeth wird gleich im ersten Akte durch Marias Brief eingeleitet, worin sie um diese Gunst bittet; es scheint dadurch eine Milderung ihrer Gefangenschaft in Aussicht gestellt, während Mortimer, dessen Plan wir gleich darauf kennen lernen, auf eine

¹ Brief an Goethe vom 18. Juni 1799.

gewaltsame Befreiung denkt; Graf Leicester ist mit beiden Handlungen verknüpft. Die Bedeutung einer persönlichen Begegnung tritt erst im zweiten Akte voll hervor, indem Burleigh entschieden dagegen spricht, aber Leicester sie mit allen Mitteln der Überredung und dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit durchsetzt. Sie schlägt im dritten Akte durch Elisabeths heuchlerische Herzlosigkeit und die Leidenschaftlichkeit beider Frauen in Marias Verderben um; und in demselben Augenblick ist auch die Mortimer-Handlung, die anfangs stürmisch begann und dann durch Leicester's Angstlichkeit erlahmte, durch die vorschnelle That eines Verschworenen, des Barnabiten Sawage, für immer vereitelt, da der fehlgeschlagene Mordversuch jedes weitere Handeln abschneidet. So bleibt am Schluß des dritten Actes bloß noch die Hoffnung auf Leicester. Da dieser aber im vierten Akte mit rücksichtslosester Selbstsucht die Unglückliche fallen läßt, um sich in Sicherheit zu bringen, so hat nunmehr, nachdem alle Hindernisse weggeräumt sind, der tödliche Haß der Elisabeth freie Bahn: es erfolgt am Schluß des vierten Actes die Unterzeichnung des Todesurteils, im fünften die Vollstreckung.

So ist in unserm Stücke die Einheitlichkeit der Handlung aufs vollständigste gewahrt. Um Marias Schicksal dreht sich alles, was geschieht: sie zu vernichten oder zu retten ist das Ziel alles Handelns sämtlicher Personen, kaum irgend ein Gedanke ist vorhanden, der hiermit nicht in deutlichem Zusammenhange stünde. Alles nimmt für oder wider sie Partei.

Die Charaktere, durch die diese Handlung zu stande kommt, sind mit Kraft und Folgerichtigkeit durchgeführt. Bei der Hauptheldin kam es darauf an, sie trotz ihrer Schuld des tragischen Mitleids wert erscheinen zu lassen, und der Dichter that alles, um dies zu erreichen. Ihre Jugend am üppigen Hof der Medizäerin, ihre Schönheit und Lebenslust, die feindseligen Verhältnisse in Schottland, Darnleys Undank und Roheit, Bothwells dämonische Persönlichkeit, das Unrecht, das sie in England leidet, ihre tiefe Reue, das alles muß unser Herz für die Dulderin gewinnen. Trotzdem bleibt ein gewisser Zwiespalt übrig. Denn wenn sie wirklich ihre Schuld so tief empfindet, so vereinigt sich damit schwer die Thatsache, daß sie inzwischen eine Reihe von Jahren hingebracht hat, ohne dem Leben und seinen Hoffnungen irgendwie zu entsagen; die Amme sagt sogar, sie sei sonst immer „so froh“ gewesen und rügt ihren „Flattersinn“. Eine That, die einerseits als todeswürdig empfunden wird und es gleichwohl dem Thäter gestattet, jahrelang so fortzuleben, drückt den Charakter nothwendig etwas herab.

Zum Schluß freilich ist auch dies völlig überwunden, wie es in der Reichthzene zum erhebenden Ausdruck kommt.

Maria gegenüber steht die königliche Henschlerin Elisabeth. Sie ist mit scharfen, ja abstoßenden Farben gezeichnet; aber der Dichter brauchte diese Gestalt so, wie sie ja auch durch die geschichtliche Überlieferung an die Hand gegeben wurde. Sie hat „der Verstellung schwere Kunst“ gründlich ausgelernt, alles an ihr ist Schaustellung, die Thränen, die sie II, 4 wirklich weint, so gut wie die, welche sie V, 9 sich vornimmt zu weinen. Im Mittelpunkt ihres Herzens steht der tödliche Haß gegen Maria. Erwachsen ist er auf politischem Gebiet. Maria ist (nach dem Drama) berechnigte Thronerbin: „Regierte Recht, so läget Ihr vor mir im Staube jetzt, denn ich bin Euer König.“ Dies Wort trifft sie mit vernichtender Kraft, sie muß Marien töten, wenn sie nicht selbst entsagen will. Vermehrt aber wird ihr Haß noch durch Empfindungen rein menschlicher Art. Sie kann es nicht verwinden, daß sie durch Marias Schönheit überstrahlt wird; die Gegnerin, die den „vollen Kelch der Freude getrunken“ und sich stets „nur besließ, ein Weib zu sein“, erweckt ihr bitteren Meid und verzehrende Eifersucht. Da sie aber das Urtheil der Welt über alles scheut, so muß sie sich trotzdem den Anschein der Milde und Gnade geben, und dadurch erklären sich selbst die härtesten Züge, besonders ihr meuchelmörderischer Antrag an Paulet und Mortimer.

Auch die übrigen Personen stehen insgesamt klar und lebendig vor unserm Auge, vor allen die drei Lords, Leicester, Burleigh, Shrewsbury, in ihrer scharfen, gegensätzlichen Charakterzeichnung, und der Schwärmer Mortimer. Sie sowohl wie die Nebenfiguren greifen überall zweckmäßig in das Getriebe der Handlung ein, als vollgültige Zeugen der gereiften dramatischen Kunst ihres Schöpfers.



Erster Aufzug.

Im Schloß zu Fotheringhay.¹

Ein Zimmer.

Erster Auftritt.

Hanna Kennedy, Amme der Königin von Schottland, in heftigem Streit mit Paullet², der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen. Drugeon Drury, sein Gehilfe, mit Dreheisen.

Kennedy.

Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!
Zurück von diesem Schrank!

Paullet.

Wo kam der Schmutz her?

Vom obern Stock ward er herabgeworfen;

Der Gärtner hat bestochen werden sollen³

5 Mit diesem Schmutz. — Fluch über Weiberlist!

Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen

Noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze!

(Sich über den Schrank machend.)

Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!

Kennedy.

Zurück, Bertwegner!

Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

Paullet.

10 Die eben such' ich. (Schriften hervorziehend.)

¹ Fotheringay, Fotheringai, Fortheringay, ein Kastell in Northamptonshire, war Maria's Aufenthaltort seit dem 25. September 1586. Eine stürmische Szene zwischen der Gefangenen und Paullet, die sich am 9. September 1586 in Chartley zutrug, scheint Schiller zu diesem ersten Auftritt angeregt zu haben.

² Amias Paullet war Maria's Kerkermeister seit 1585.

³ Er hat Maria's Brief an Graf Leicester bringen sollen.

Kennedy.

Unbedeutende
Papiere, bloße Übungen der Feder,
Des Kerkers traur'ge Weile zu verkürzen.

Paulet.

In müß'ger Weile schafft der böse Geist.

Kennedy.

Es sind französische Schriften.

Paulet.

Desto schlimmer!
Die Sprache redet Englands Feind.

Kennedy.

Konzepte
Von Briefen an die Königin von England.

15

Paulet.

Die überliefer' ich — Sieh! Was schimmert hier?

(Er hat einen geheimen Nessel geöffnet und zieht aus einem verborgnen Faß
Geschmeide hervor.)

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,
Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!

(Er gibt es seinem Begleiter.)

Bewahrt's, Drury! Legt's zu dem übrigen!

20

(Drury geht ab.)

Kennedy.

O schimpfliche Gewalt, die wir erleiden!

Paulet.

Solang' sie noch besitzt, kann sie noch schaden,
Denn alles wird Gewehr¹ in ihrer Hand.

Kennedy.

Seid gütig, Sir! Nehmt nicht den letzten Schmuck
Aus unserm Leben weg! Die Jammervolle
Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,
Denn alles andre habt Ihr uns entrißen.

25

Paulet.

Es liegt in guter Hand. Gewissenhaft
Wird es zu seiner Zeit zurückgegeben!

¹ Waffe.

Kennedy.

- 30 Wer sieht es diesen kahlen Wänden an,
 Daß eine Königin hier wohnt? Wo ist
 Die Himmeldecke über ihrem Sitz?
 Muß sie den zärtlich weich gewöhnten Fuß
 Nicht auf gemeinen, rauhen Boden setzen?
 35 Mit grobem Zinn, die schlecht'ste Edelfrau
 Würd' es verschmähn, bedient man ihre Tafel.

Paullet.

So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,
 Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank.¹

Kennedy.

Sogar des Spiegels kleine Notdurft mangelt.

Paullet.

- 40 Solang' sie noch ihr eitles Bild beschaut,
 Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.

Kennedy.

An Büchern fehlt's, den Geist zu unterhalten.

Paullet.

Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern.

Kennedy.

Selbst ihre Laute ward ihr weggenommen.

Paullet.

- 45 Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt.

Kennedy.

- Ist das ein Schicksal für die Weicherzogne,
 Die in der Wiege Königin schon war,
 Am üpp'gen Hof der Medicäerin²
 In jeder Freuden Fülle aufgewachsen?
 50 Es sei genug, daß man die Macht ihr nahm,
 Muß man die armen Flitter ihr mißgönnen?

¹ Bei der am 17. Dezember 1566 zu Stirling (Sterlyn ist die französische Form des Namens) im süblichen Schottland gefeierten Taufe ihres Sohnes Jakob I. blieb Marias Gatte Darnley, von ihr vernachlässigt, dem Mahle fern und entfloß noch während der Festlichkeiten nach Glasgow. Dagegen wurde Graf Bothwell von der Königin sehr ausgezeichnet. Daß diese ihrem Gatten zinnerneß statt des Silbergeschirrs vorgesetzt habe, ist nicht erwiesen.

² Gemeint ist Katharina von Medici, die Gemahlin Heinrichs II. von Frankreich, die Marias Erziehung geleitet hatte.

In großes Unglück lehrt ein edles Herz
Sich endlich finden; aber wehe thut's,
Des Lebens kleine Bierden zu entbehren.

Paullet.

Sie wenden nur das Herz dem Eiteln zu,
Das in sich gehen und bereuen soll.
Ein üppig lastervolles Leben büßt sich
In Mangel und Erniedrigung allein.

55

Kennedy.

Wenn ihre zarte Jugend sich verging,
Mag sie's mit Gott abthun und ihrem Herzen,
In England ist kein Richter über sie.

60

Paullet.

Sie wird gerichtet, wo sie frevelte.

Kennedy.

Zum Freveln fesseln sie zu enge Bande.

Paullet.

Doch wußte sie aus diesen engen Banden
Den Arm zu strecken in die Welt, die Fackel
Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern
Und gegen unsre Königin, die Gott
Erhalte, Meuchelrotten zu bewaffnen.
Erregte sie aus diesen Mauern nicht
Den Böswicht Parry und den Babington
Zu der verfluchten That des Königsmords?
Hielt dieses Eisengitter sie zurück,
Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?¹
Für sie geopfert, fiel das beste Haupt
Auf dieser Insel unterm Henkerbeil —
Und schreckte dieses jammervolle Beispiel

65

70

75

¹ Thomas Howard, vierter Herzog von Norfolk, einer der vornehmsten und reichsten protestantischen Edelleute Englands, hatte um die Hand Marias angehalten. Da er, anstatt Elisabeths Zustimmung zu finden, gefangen gesetzt wurde, beteiligte er sich an Ridolfs Plan einer gewaltsamen Befreiung Marias, wurde jedoch ergriffen und am 2. Juni 1572 hingerichtet. Demselben Schicksal verfielen später James Throckmorton, dessen Schiller nicht gedenkt, Dr. William Parry, ein Rechtsgelehrter aus Wales (Februar 1585), und Babington, ein reicher junger Mann aus Derbyshire (26. September 1586). Babington hatte mit dem Offizier Savage, Chidiock Tichbourne und anderen Gleichgesinnten in der That die Ermordung Elisabeths geplant, doch ohne daß Maria diesem Vorhaben nachweislich nahe gestanden hätte. Vgl. die Einleitung.

Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd
 Um ihrentwillen in den Abgrund stürzen?
 Die Blutgerüste füllen sich für sie
 80 Mit immer neuen Todesopfern an,
 Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,
 Die Schuldigste, darauf geopfert ist.
 — O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste
 Gastfreundlich diese Helena¹ empfing!

Kennedy.

85 Gastfreundlich hätte England sie empfangen?
 Die Unglückselige, die seit dem Tag,
 Da sie den Fuß gesetzt in dieses Land,
 Als eine Hilfselehende, Vertriebne
 Bei der Verwandten² Schutz zu suchen kam,
 90 Sich wider Völkerrecht und Königswürde
 Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft
 Der Jugend schöne Jahre muß vertrauern —
 Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,
 Was das Gefängnis Bittres hat, gemeinen
 95 Verbrechern gleich, vor des Gerichtes Schranken
 Gefodert wird und schimpflich angeklagt
 Auf Leib und Leben — eine Königin!

Paulet.

Sie kam ins Land als eine Mörderin,
 Verjagt von ihrem Volk, des Throns entsetzt,
 100 Den sie mit schwerer Greuelthat geschändet.
 Verschworen kam sie gegen Englands Glück,
 Der spanischen Maria³ blut'ge Zeiten
 Zurückzubringen, Engelland katholisch
 Zu machen, an den Franzmann zu verraten.
 105 Warum verschmähte sie's, den Edinburger
 Vertrag⁴ zu unterschreiben, ihren Anspruch

¹ Weil sie ebenso schön und ebenso verberblich ist wie die Tochter des Zeus, um die der Trojanische Krieg entbrannte.

² Als Enkelin der Margareta Tudor, der ältesten Schwester Heinrichs VIII., war Maria mit Elisabeth, der Tochter Heinrichs, nahe verwandt.

³ Maria die Katholische, Elisabeths Vorgängerin, war bekanntlich Tochter der spanischen Katharina und Gemahlin des spanischen Königs Philipp II.

⁴ Nach dem Edinburger Vertrag vom 6. Juli 1560 hätte Maria ihren Ansprüchen auf den englischen Königstitel entsagen und der protestantischen Religion in Schottland staatlichen Schutz gewähren müssen. Doch unterzeichnete sie den Vertrag nicht.

An England aufzugeben und den Weg
 Aus diesem Kerker schnell sich aufzuthun
 Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber
 Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehn,
 Als dieses Titels leerem Prunk entsagen.
 Weswegen that sie das? Weil sie den Ränken
 Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,
 Und unheilspinnend diese ganze Insel
 Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.

110

115

Kennedy.

Ihr spottet, Sir. — Zur Härte fügt Ihr noch
 Den bittern Hohn! Sie hegte solche Träume,
 Die hier lebendig eingemauert lebt,
 Zu der kein Schall des Trostes, keine Stimme
 Der Freundschaft aus der lieben Heimat dringt,
 Die längst kein Menschenangesicht mehr schaute
 Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,
 Die erst seit kurzem einen neuen Wächter
 Erhielt in Eurem rauhen Auserwählten,
 Von neuen Stäben sich umgittert sieht —

120

125

Paulet.

Kein Eisengitter schützt vor ihrer List.
 Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchseilt,
 Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,
 Von außen fest, nicht hohl von innen sind
 Und den Verrat einlassen, wenn ich schlafe?
 Fluchvolles Amt, das mir geworden ist,
 Die unheilbrütend Listige zu hüten!
 Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf; ich gehe
 Nachts um wie ein gequälter Geist, erprobe
 Des Schlosses Riegel und der Wächter Treu'
 Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,
 Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!
 Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun endet.
 Denn lieber möcht' ich der Verdammten Schar,
 Wachstehend an der Höllenspforte, hüten
 Als diese ränkevolle Königin.

130

135

140

Kennedy.

Da kommt sie selbst!

Pauler.

Den Christus in der Hand,
Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

Zweiter Auftritt.

Maria im Schleier, ein Krucifix in der Hand. Die Vorigen.

Kennedy (ihr entgegeneilend).

O Königin! Man tritt uns ganz mit Füßen,
145 Der Tyrannei, der Härte wird kein Ziel,
Und jeder neue Tag häuft neue Leiden
Und Schmach auf dein gekröntes Haupt.

Maria.

Fass' dich!

Sag' an, was neu geschehen ist!

Kennedy.

Sieh her!

Dein Pult ist aufgebrochen, deine Schriften,
150 Dein einz'ger Schatz, den wir mit Müh' gerettet,
Der letzte Rest von deinem Brautgeschmeide
Aus Frankreich ist in seiner Hand. Du hast nun
Nichts Königliches mehr, bist ganz beraubt.

Maria.

Beruhige dich, Hanna! Diese Flitter machen
155 Die Königin nicht aus. Man kann uns niedrig
Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe
In England mich an viel gewöhnen lernen,
Ich kann auch das verschmerzen. Sir, Ihr habt Euch
Gewaltfam zugeeignet, was ich Euch
160 Noch heut zu übergeben willens war.
Bei diesen Schriften findet sich ein Brief,
Bestimmt für meine königliche Schwester
Von England. — Gebt mir Euer Wort, daß Ihr
Ihn redlich an sie selbst wollt übergeben
165 Und nicht in Burleighs ungetreue Hand!

Pauler.

Ich werde mich bedenken, was zu thun ist.

Maria.

Ihr sollt den Inhalt wissen, Sir. Ich bitte
 In diesem Brief um eine große Gunst —
 — Um eine Unterredung mit ihr selbst,
 Die ich mit Augen nie gesehn. — Man hat mich
 Vor ein Gericht von Männern vorgefodert,
 Die ich als meinesgleichen nicht erkennen,
 Zu denen ich kein Herz mir fassen kann.
 Elisabeth ist meines Stammes, meines
 Geschlechts und Ranges — ihr allein, der Schwester,
 Der Königin, der Frau kann ich mich öffnen.

170

175

Paullet.

Sehr oft, Mh'lady, habt Ihr Euer Schicksal
 Und Eure Ehre Männern anvertraut,
 Die Eurer Achtung minder würdig waren.

Maria.

Ich bitte noch um eine zweite Gunst,
 Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern.
 Schon lange Zeit entbehrt' ich im Gefängnis
 Der Kirche Trost¹, der Sakramente Wohlthat,
 Und die mir Kron² und Freiheit hat geraubt,
 Die meinem Leben selber droht, wird mir
 Die Himmelsthüre nicht verschließen wollen.

180

185

Paullet.

Auf Euren Wunsch wird der Dechant des Orts² —

Maria (unterbricht ihn lebhaft)

Ich will nichts vom Dechanten. Einen Priester
 Von meiner eignen Kirche fodre ich.
 — Auch Schreiber und Notarien verlang' ich,
 Um meinen letzten Willen aufzusetzen.
 Der Gram, das lange Kerkerelend nagt
 An meinem Leben. Meine Tage sind
 Gezählt, befürcht' ich, und ich achte mich
 Gleich einer Sterbenden.

190

Paullet.

Da thut Ihr wohl,
 Das sind Betrachtungen, die Euch geziemen.

195

¹ Am 21. Januar 1587 entfernte man Marias Almosenier du Préau von ihr.

² Es war ein Dr. Fletcher, Dechant von Peterborough.

Maria.

Und weiß ich, ob nicht eine schnelle Hand
Des Kammers langsame Geschäft beschleunigt?
Ich will mein Testament aufsetzen, will
200 Verfügung treffen über das, was mein ist.

Paulus.

Die Freiheit habt Ihr. Englands Königin
Will sich mit Eurem Raube nicht bereichern.

Maria.

Man hat von meinen treuen Kammerfrauen,
Von meinen Dienern mich getrennt. — Wo sind sie?
205 Was ist ihr Schicksal? Ihrer Dienste kann ich
Entraten; doch beruhigt will ich sein,
Daß die Getreu'n nicht leiden und entbehren.

Paulus.

Für Eure Diener ist gesorgt. (Er will gehen.)

Maria.

Ihr geht, Sir? Ihr verlaßt mich abermals
210 Und ohne mein geängstigt, fürchtend Herz
Der Qual der Ungewißheit zu entladen?
Ich bin, dank Eurer Späher Wachsamkeit,
Von aller Welt geschieden, keine Kunde
Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,
215 Mein Schicksal liegt in meiner Feinde Hand.
Ein peinlich langer Monat ist vorüber,
Seitdem die vierzig Kommissarien¹
In diesem Schloß mich überfallen, Schranken
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,
220 Mich unbereitet, ohne Anwalts Hilfe,
Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,
Auf schlaue gefasste schwere Klagepunkte
Mich, die Betäubte, Überraschte, flugs
Aus dem Gedächtnis Rede stehen lassen —
225 Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.
Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund;
Ich such' umsonst in Eurem Blick zu lesen,

¹ Es waren 46 Kommissare. Anfang Oktober trafen sie in Fotheringhay ein, am 14. fand das erste Verhör statt, am 25. traten sie nach kurzer Pause in der Sternkammer zu London wieder zusammen, am 31. sprachen sie das Schulbig

Ob meine Unschuld, meiner Freunde Eifer,
 Ob meiner Feinde böser Rath gesiegt.
 Brecht endlich Euer Schweigen — laßt mich wissen,
 Was ich zu fürchten, was zu hoffen habe.

Paullet (nach einer Pause).

Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab.

Maria.

Ich hoff' auf seine Gnade, Sir — und hoffe
 Auf strenges Recht von meinen ird'schen Richtern.

Paullet.

Recht soll Euch werden. Zweifelt nicht daran.

Maria.

Ist mein Prozeß entschieden, Sir?

Paullet.

Ich weiß nicht.

Maria.

Bin ich verurtheilt?

Paullet.

Ich weiß nichts, Mylady.

Maria.

Man liebt hier, rasch zu Werk zu gehn. Soll mich
 Der Mörder¹ überfallen wie die Richter?

Paullet.

Denkt immerhin, es sei so, und er wird Euch
 In bess'rer Fassung dann als diese finden.

Maria.

Nichts soll mich in Erstaunen setzen, Sir,
 Was ein Gerichtshof in Westminsterhall,
 Den Burleighs Haß und Hattons² Eifer lenkt,
 Zu urteln sich erdreiste — weiß ich doch,
 Was Englands Königin wagen darf zu thun.

Paullet.

Englands Beherrscher brauchen nichts zu scheuen
 Als ihr Gewissen und ihr Parlament.
 Was die Gerechtigkeit gesprochen, furchtlos,
 Vor aller Welt wird es die Macht vollziehen.

¹ Hier ist der Scharfrichter gemeint.

² Der königliche Vizekämmerer Sir Christopher Hatton.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Mortimer, Paulets Nefse, tritt herein und, ohne der Königin einige Aufmerksamkeit zu bezeugen, zu Paulet.

Mortimer.

Man sucht Euch, Oheim.

(Er entfernt sich auf eben die Weise. Die Königin bemerkt es mit Unwillen und wendet sich zu Paulet, der ihm folgen will.)

Maria.

Sir, noch eine Bitte.

Wenn Ihr mir was zu sagen habt — von Euch Ertrag' ich viel, ich ehre Euer Alter.

Den Übermut des Jünglings trag' ich nicht,

255 Spart mir den Anblick seiner rohen Sitten!

Paulet.

Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert.

Wohl ist es keiner von den weichen Thoren,

Die eine falsche Weiberthräne schmelzt —

Er ist gereist, kommt aus Paris und Reims

260 Und bringt sein treu altenglisch Herz zurück;

Lady, an dem ist Eure Kunst verloren! (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Maria. Kennedy.

Kennedy.

Darf Euch der Rohe das ins Antlitz sagen!

O, es ist hart!

Maria (in Nachdenken verloren)

Wir haben in den Tagen unsers Glanzes

265 Dem Schmeichler ein zu willig Ohr geliehn;

Gerecht ist's, gute Kennedy, daß wir

Des Vorwurfs ernste Stimme nun vernehmen.

Kennedy.

Wie? so gebeugt, so mutlos, teure Lady?

Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet mich zu trösten,

270 Und eher mußt' ich Euren Flattersinn

Als Eure Schwermut schelten.

Maria.

Ich erkenn' ihn —
Es ist der blut'ge Schatten König Darnleys,
Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt,
Und er wird nimmer Friede mit mir machen,
Bis meines Unglücks Maß erfüllet ist.

275

Kennedy.

Was für Gedanken —

Maria.

Du vergiffest, Hanna —
Ich aber habe ein getreu Gedächtnis —
Der Jahrestag¹ dieser unglückseligen That
Ist heute abermals zurückgekehrt,
Er ist's, den ich mit Buß' und Fasten feire.

280

Kennedy.

Schickt endlich diesen bösen Geist zur Ruh'.
Ihr habt die That mit jahrelanger Reu',
Mit schweren Leidensproben abgeübt.
Die Kirche, die den Löseschlüssel hat
Für jede Schuld, der Himmel hat vergeben.

285

Maria.

Frischblutend steigt die längst vergebne Schuld
Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!
Des Gatten racheforderndes Gespenst
Schickt keines Messediener's Glocke, kein
Hochwürdiges in Priesters Hand zur Gruft.

290

Kennedy.

Nicht Ihr habt ihn gemordet! Andre thaten's!

Maria.

Ich wußte drum. Ich ließ die That geschehn
Und lockt' ihn schmeichelnd in das Todesnetz.

Kennedy.

Die Jugend mildert eure Schuld. Ihr wart
So zarten Alters noch.

Maria.

So zart — und lud
Die schwere Schuld auf mein so junges Leben.

295

¹ Darnleys Ermordung fand in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar (1567), Marias Hinrichtung bereits am 8. Februar (1587) statt. Schiller hat beides in dichterischer Absicht auf denselben Tag verlegt.

Kennedy.

Ihr wart durch blutige Beleidigung
 Gereizt und durch des Mannes Übermut,
 Den Eure Liebe aus der Dunkelheit
 300 Wie eine Götterhand hervorgezogen,
 Den Ihr durch Euer Brautgemach zum Throne
 Geführt, mit Eurer blühenden Person
 Beglückt und Eurer angestammten Krone.
 Konnt' er vergessen, daß sein prangend Loß
 305 Der Liebe großmuthsvolle Schöpfung war?
 Und doch vergaß er's, der Untwürdige,
 Beleidigte mit niedrigem Verdacht,
 Mit rohen Sitten Eure Zärtlichkeit,
 Und widerwärtig wurd' er Euren Augen.
 310 Der Zauber schwand, der Euren Blick getäuscht,
 Ihr floht erzürnt des Schändlichen Umarmung
 Und gabt ihn der Verachtung preis. — Und er —
 Versucht' er's, Eure Gunst zurückzurufen?
 Bat er um Gnade? Warf er sich bereuend
 315 Zu Euren Füßen, Besserung versprechend?
 Trotz bot Euch der Abscheuliche — der Euer
 Geschöpf war, Euren König wollt' er spielen,
 Vor Euren Augen ließ er Euch den Liebling,
 Den schönen Sänger Rizzio, durchbohren —
 320 Ihr rächtet blutig nur die blut'ge That.

Maria.

Und blutig wird sie auch an mir sich rächen,
 Du sprichst mein Urtheil aus, da du mich tröstest.

Kennedy.

Da Ihr die That geschehn ließt, wart Ihr nicht
 Ihr selbst, gehörtet Euch nicht selbst. Ergriffen
 325 Hatt' Euch der Wahnsinn blinder Liebesglut,
 Euch unterjocht dem furchtbaren Verführer,
 Dem unglücksel'gen Bothwell. — Über Euch
 Mit übermüt'gem Männerwillen herrschte
 Der Schreckliche, der Euch, durch Zaubertränke,
 330 Durch Höllenkünste das Gemüt verwirrend,
 Erhitzte —

Maria.

Seine Künfte waren keine andre
Als jene Männerkraft und meine Schwachheit.

Kennedy.

Kein, sag' ich. Alle Geister der Verdammnis
Mußt' er zu Hilfe rufen, der dies Band
Um Eure hellen Sinne wob. Ihr hattet
Kein Ohr mehr für der Freundin Warnungsstimme, 335
Kein Aug' für das, was wohlanständig war.
Verlassen hatte Euch die zarte Scheu
Der Menschen; Eure Wangen, sonst der Sitz
Schamhaft errötender Bescheidenheit, 340
Sie glühten nur vom Feuer des Verlangens.
Ihr warft den Schleier des Geheimnisses
Von Euch; des Mannes keckes Laster hatte
Auch Eure Blödigkeit besiegt; Ihr stelltet
Mit dreister Stirne Eure Schmach zur Schau. 345
Ihr ließt das königliche Schwert von Schottland
Durch ihn, den Mörder, dem des Volkes Flüche
Nachschallten, durch die Gassen Edimburgs
Vor Euch hertragen im Triumph, umringtet
Mit Waffen Euer Parlament, und hier, 350
Im eignen Tempel der Gerechtigkeit,
Zwangt Ihr mit frechem Possenspiel die Richter,
Den Schuldigen des Mordes loszusprechen —
Ihr gingt noch weiter — Gott!

Maria.

Vollende nur:
Und reicht' ihm meine Hand vor dem Altare! 355

Kennedy.

O laßt ein ewig Schweigen diese That
Bedecken! Sie ist schauerhaft, empörend,
Ist einer ganz Verlorenen wert. — Doch Ihr seid keine
Verlorene — ich kenn' Euch ja, ich bin's,
Die Eure Kindheit auferzogen. Weich 360
Ist Euer Herz gebildet, offen ist's
Der Scham — der Leichtsinn nur ist Euer Laster.
Ich wiederhol' es: es gibt böse Geister,
Die in des Menschen unverwahrter Brust

- 365 Sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen,
Die schnell in uns das Schreckliche begehrt
Und, zu der Höll' entfliehend, das Entsetzen
Zu dem besleckten Busen hinterlassen.
Seit dieser That, die Euer Leben schwärzt,
370 Habt Ihr nichts Lasterhaftes mehr begangen.
Ich bin ein Zeuge Eurer Besserung.
Drum fasset Mut! Macht Friede mit Euch selbst!
Was Ihr auch zu bereuen habt: in England
Seid Ihr nicht schuldig; nicht Elisabeth,
375 Nicht Englands Parlament ist Euer Richter.
Macht ist's, die Euch hier unterdrückt; vor diesen
Anmaßlichen Gerichtshof dürft Ihr Euch
Hinstellen mit dem ganzen Mut der Unschuld.

Maria.

Wer kommt?

(Mortimer zeigt sich an der Thüre.)

Kennedy.

Es ist der Keffe. Geht hinein.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mortimer, scheu hereintretend.

Mortimer (zur Amme).

- 380 Entfernt Euch, haltet Wache vor der Thür,
Ich habe mit der Königin zu reden.

Maria (mit Ansehn)

Hanna, du bleibst.

Mortimer.

Habt keine Furcht, Mylady. Lernt mich kennen.

(Er überreicht ihr eine Karte)

Maria

(sieht sie an und fährt bestürzt zurück)

Ha! Was ist das?

Mortimer (zur Amme).

Geht, Dame Kennedy.

- 385 Sorgt, daß mein Oheim uns nicht überfalle!

Maria

(zur Amme, welche zaubert und die Königin fragend ansieht).

Geh! Geh! Thu', was er sagt!

(Die Amme entfernt sich mit Zeichen der Verwunderung.)

Sechster Auftritt.

Mortimer. Maria.

Maria.

Von meinem Oheim,
Dem Cardinal von Lothringen¹, aus Frankreich! (liest.)
„Traut dem Sir Mortimer, der Euch dies bringt,
Denn keinen treuern Freund habt Ihr in England.“

(Mortimern mit Erstaunen ansehend)

Ist's möglich? Ist's kein Blendwerk, das mich täuscht?
So nahe find' ich einen Freund und wähnte mich
Verlassen schon von aller Welt — find' ihn
In Euch, dem Neffen meines Kerkermeisters,
In dem ich meinen schlimmsten Feind —

390

Mortimer (sich ihr zu Füßen werfend).

Verzeihung

Für diese verhaßte Larve, Königin,
Die mir zu tragen Kampf genug gekostet,
Doch der ich's danke, daß ich mich Euch nahen,
Euch Hilfe und Errettung bringen kann.

395

Maria.

Steht auf. — Ihr überrascht mich, Sir — ich kann
So schnell nicht aus der Tiefe meines Glends
Zur Hoffnung übergehen. — Redet, Sir —
Macht mir dies Glück begreiflich, daß ich's glaube.

400

Mortimer (steht auf).

Die Zeit verrinnt. Bald wird mein Oheim hier sein,
Und ein verhaßter Mensch begleitet ihn.
Oh' Euch ihr Schreckensauftrag überrascht,
Hört an, wie Euch der Himmel Rettung schickt.

405

Maria.

Er schickt sie durch ein Wunder seiner Allmacht!

Mortimer.

Erlaubt, daß ich von mir beginne.

Maria.

Redet, Sir!

¹ Herzog Karl von Guise, Cardinal von Lothringen und Erzbischof von Reims, starb 1574, also 12 Jahre vor der Zeit, in der die Dichtung hier steht.

Mortimer.

- Ich zählte zwanzig Jahre, Königin,
 410 In strengen Pflichten war ich aufgewachsen,
 In finstern Haß des Papsttums aufgefäugt,
 Als mich die unbezwingliche Begierde
 hinaustrieb auf das feste Land. Ich ließ
 Der Puritaner dumpfe Predigtstuben,
 415 Die Heimat hinter mir, in schnellem Lauf
 Durchzog ich Frankreich, das gepriesene
 Italien mit heißem Wunsche suchend.
 Es war die Zeit des großen Kirchenfestis,
 Von Pilgerscharen wimmelten die Wege,
 420 Bekränzt war jedes Gottesbild, es war,
 Als ob die Menschheit auf der Wandrung wäre,
 Wallfahrend nach dem Himmelreich. — Mich selbst
 Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge
 Und riß mich in das Weichbild Roms. —
 425 Wie ward mir, Königin,
 Als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen
 Entgegenstieg, des Kolosseums Herrlichkeit
 Den Staunenden umsing, ein hoher Bildnergeist
 In seine heitre Wunderwelt mich schloß!
 430 Ich hatte nie der Künste Macht gefühlt:
 Es haßt die Kirche, die mich auferzog,
 Der Sinne Reiz, kein Abbild duldet sie,
 Allein das körperlose Wort verehrend.
 Wie wurde mir, als ich ins Innre nun
 435 Der Kirchen trat und die Musik der Himmel
 Herunterstieg und der Gestalten Fülle
 Verschwenderisch aus Wand und Decke quoll,
 Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,
 Vor den entzückten Sinnen sich bewegte,
 440 Als ich sie selbst nun sah, die Göttlichen,
 Den Gruß des Engels, die Geburt des Herrn,
 Die heil'ge Mutter, die herabgestiegne
 Dreifaltigkeit, die leuchtende Verklärung —
 Als ich den Papst drauf sah in seiner Pracht
 445 Das Hochamt halten und die Völker segnen.
 O, was ist Goldes, was Juwelen Schein,
 Womit der Erde Könige sich schmücken!

Nur er ist mit dem Göttlichen umgeben.
Ein wahrhaft Reich, der Himmel ist sein Haus,
Denn nicht von dieser Welt sind diese Formen.

450

Maria.

O, schonet mein! Nicht weiter! Höret auf,
Den frischen Lebensteppich vor mir aus
Zu breiten. — Ich bin elend und gefangen.

Mortimer.

Auch ich war's, Königin! und mein Gefängnis
Sprang auf, und frei auf einmal fühlte sich
Der Geist, des Lebens schönen Tag begrüßend.
Haß schwur ich nun dem engen, dumpfen Buch,
Mit frischem Kranz die Schläfe mir zu schmücken,
Mich fröhlich an die Fröhlichen zu schließen.
Viel edle Schotten drängten sich an mich
Und der Franzosen muntre Landsmannschaften.
Sie brachten mich zu Eurem edeln Oheim,
Dem Kardinal von Guise. — Welch ein Mann!
Wie sicher, klar und männlich groß! — Wie ganz
Geboren, um die Geister zu regieren!
Das Muster eines königlichen Priesters,
Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!

455

460

465

Maria.

Ihr habt sein teures Angeficht gesehn,
Des vielgeliebten, des erhabnen Mannes,
Der meiner zarten Jugend Führer war.
O redet mir von ihm! Denkt er noch mein?
Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch,
Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?

470

Mortimer.

Der Treffliche ließ selber sich herab,
Die hohen Glaubenslehren mir zu deuten
Und meines Herzens Zweifel zu zerstreun.
Er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft
Den Menschen ewig in der Irre leitet,
Daß seine Augen sehen müssen, was
Das Herz soll glauben, daß ein sichtbar Haupt
Der Kirche noththut, daß der Geist der Wahrheit

475

480

Geruht hat auf den Sitzungen der Väter¹.
 Die Wahnbegriffe meiner kind'ichen Seele,
 Wie schwanden sie vor seinem siegenden
 485 Verstand und vor der Suada² seines Mundes!
 Ich kehrte in der Kirche Schoß zurück,
 Schwur meinen Irrtum ab in seine Hände.

Maria.

So seid Ihr einer jener Tausende,
 Die er mit seiner Rede Himmelskraft,
 490 Wie der erhabne Prediger des Berges
 Ergriffen und zum ew'gen Heil geführt!

Mortimer.

Als ihn des Amtes Pflichten bald darauf
 Nach Frankreich riefen, sandt' er mich nach Reims,
 Wo die Gesellschaft Jesu, fromm geschäftig,
 495 Für Englands Kirche Priester auferzieht.³
 Den edeln Schotten Morgan⁴ fand ich hier,
 Auch Euren treuen Leßley, den gelehrten
 Bischof von Roß⁵, die auf Frankreichs Boden
 Freudlose Tage der Verbannung leben.
 500 Eng schloß ich mich an diese Würdigen
 Und stärkte mich im Glauben. — Eines Tags,
 Als ich mich umsah in des Bischofs Wohnung,
 Ziel mir ein weiblich Bildnis in die Augen
 Von rührend wundersamem Reiz; gewaltig
 505 Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,
 Und, des Gefühls nicht mächtig, stand ich da.
 Da sagte mir der Bischof: „Wohl mit Recht
 Mögt Ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.
 Die schönste aller Frauen, welche leben,
 510 Ist auch die jammernswürdigste von allen,

¹ Auf den Konzilen.

² Berebtheit; auch als Göttin der überzeugenden Rede gedacht.

³ Das 1575 in Reims errichtete und unter der Leitung des Dr. William Allen stehende Seminar gehörte nicht den Jesuiten an, bildete aber in der That Priester aus, die alle bestimmt waren, als Missionare nach England zu gehen.

⁴ Thomas Morgan (sein Schotte, sondern Waliser) war 1573 nach Frankreich geflohen, als seine Teilnahme an der Verschwörung des Dr. Barry entdeckt worden war.

⁵ Leßley (Leslie, Lesly), Bischof von Roß, hatte 1573 als Teilnehmer an Norfolk's Verschwörung England verlassen müssen, und damit hatte Maria einen ihrer treuesten Anhänger verloren.

Um unsers Glaubens willen duldet sie,
Und Euer Vaterland ist's, wo sie leidet."

Maria.

Der Redliche! Nein, ich verlor nicht alles,
Da solcher Freund im Unglück mir geblieben.

Mortimer.

Drauf fing er an, mit herzerschütternder
Beredsamkeit mir Euer Märtyrtum
Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern.
Auch Euer Stammbaum wies er mir, er zeigte
Mir Eure Abkunft von dem hohen Hause
Der Tudor, überzeugte mich, daß Euch
Allein gebührt, in Engelland zu herrschen,
Nicht dieser Afterkönigin, gezeugt
In ehebrecherischem Bett, die Heinrich,
Ihr Vater, selbst verwarf als Bastardtochter.
Nicht seinem einz'gen Zeugnis wollt' ich traun,
Ich holte Rat bei allen Rechtsgelehrten,
Viel alte Wappenbücher schlug ich nach,
Und alle Kundige, die ich befragte,
Bestätigten mir Eures Anspruchs Kraft.
Ich weiß nunmehr, daß Euer gutes Recht
An England Euer ganzes Unrecht ist,
Daß Euch dies Reich als Eigentum gehört,
Worin Ihr schuldlos als Gefangne schmachtet.

Maria.

O dieses unglücksvolle Recht! Es ist
Die einz'ge Quelle aller meiner Leiden.

Mortimer.

Um diese Zeit kam mir die Kunde zu,
Daß Ihr aus Talbots Schloß¹ hinweggeführt
Und meinem Oheim übergeben worden —
Des Himmels wundervolle Rettungshand
Glaubt' ich in dieser Fügung zu erkennen.
Ein lauter Ruf des Schicksals war sie mir,

¹ Zu Sheffield. Von dort war sie nach Tutbury, Chertsey, Lixal und endlich nach Fotheringhay gebracht worden. George Talbot, Graf von Shrewsbury, war von 1568 bis Ende 1584 Marias Hüter gewesen

Das meinen Arm gewählt, Euch zu befreien.
 Die Freunde stimmen freudig bei, es gibt
 Der Kardinal mir seinen Rath und Segen
 545 Und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.
 Schnell ward der Plan entworfen, und ich trete
 Den Rückweg an ins Vaterland, wo ich,
 Ihr wißt's, vor zehen Tagen bin gelandet
 (Er hält inne.)

Ich sah Euch, Königin — Euch selbst!
 550 Nicht Euer Bild! — O, welchen Schatz bewahrt
 Dies Schloß! Kein Kerker! Eine Götterhalle,
 Glanzvoller als der königliche Hof
 Von England. — O des Glücklichen, dem es
 Vergönnt ist, eine Luft mit Euch zu atmen!
 555 Wohl hat sie recht, die Euch so tief verbirgt!
 Aufstehen würde Englands ganze Jugend,
 Kein Schwert in seiner Scheide müßig bleiben
 Und die Empörung mit gigantischem Haupt
 Durch diese Friedensinsel schreiten, sähe
 560 Der Britte seine Königin!

Maria.

Wohl ihr,
 Säh' jeder Britte sie mit Euren Augen!

Mortimer.

Wär' er wie ich ein Zeuge Eurer Leiden,
 Der Sanftmut Zeuge und der edlen Fassung,
 Womit Ihr das Unwürdige erduldet!
 565 Denn geht Ihr nicht aus allen Leidensproben
 Als eine Königin hervor? Raubt Euch
 Des Kerkers Schmach von Eurem Schönheitsglanze?
 Euch mangelt alles, was das Leben schmückt,
 Und doch umfließt Euch ewig Licht und Leben.
 570 Nie setz' ich meinen Fuß auf diese Schwelle,
 Daß nicht mein Herz zerrissen wird von Qualen,
 Nicht von der Lust entzückt, Euch anzuschauen! —
 Doch furchtbar naht sich die Entscheidung, wachsend
 Mit jeder Stunde dringet die Gefahr;
 575 Ich darf nicht länger säumen — Euch nicht länger
 Das Schreckliche verbergen —

Maria.

Ist mein Urtheil
Gefällt? Entdeckt mir's frei! Ich kann es hören.

Mortimer.

Es ist gefällt. Die zweiundvierzig Richter haben
Ihr Schuldig ausgesprochen über Euch. Das Haus
Der Lords und der Gemeinen, die Stadt London
Bestehen heftig dringend auf des Urtheils
Vollstreckung; nur die Königin säumt noch
— Aus arger List, daß man sie nötige,
Nicht aus Gefühl der Menschlichkeit und Schonung.

Maria (mit Fassung).

Sir Mortimer, Ihr überrascht mich nicht,
Erschreckt mich nicht. Auf solche Botschaft war ich
Schon längst gefaßt. Ich kenne meine Richter.
Nach den Mißhandlungen, die ich erlitten,
Begreif' ich wohl, daß man die Freiheit mir
Nicht schenken kann. — Ich weiß, wo man hinaus will.
In ew'gem Kerker will man mich bewahren
Und meine Rache, meinen Rechtsanspruch
Mit mir verscharren in Gefängnisnacht.

Mortimer.

Nein, Königin — o nein! nein! Dabei steht man
Nicht still. Die Tyrannei begnügt sich nicht,
Ihr Werk nur halb zu thun. Solang' Ihr lebt,
Lebt auch die Furcht der Königin von England.
Euch kann kein Kerker tief genug begraben,
Nur Euer Tod versichert ihren Thron.

Maria.

Sie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?

Mortimer.

Sie wird es wagen. Zweifelt nicht daran.

Maria.

Sie könnte so die eigne Majestät
Und aller Könige im Staube wälzen?
Und fürchtet sie die Rache Frankreichs nicht?

Mortimer.

Sie schließt mit Frankreich einen ew'gen Frieden,
Dem Duc von Anjou schenkt sie Thron und Hand.¹

Maria.

Wird sich der König Spaniens nicht waffnen?

Mortimer.

Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,
610 Solang' sie Frieden hat mit ihrem Volke.

Maria.

Den Britten wollte sie dies Schauspiel geben?

Mortimer.

Dies Land, Mylady, hat in letzten Zeiten
Der königlichen Frauen mehr vom Thron
Herab außs Blutgerüste steigen sehn.

615 Die eigne Mutter der Elisabeth²
Ging diesen Weg und Katharina Howard³;
Auch Lady Gray⁴ war ein gekröntes Haupt.

Maria (nach einer Pause).

Nein, Mortimer! Euch blendet eitle Furcht,
Es ist die Sorge Eures treuen Herzens,

620 Die Euch vergebne Schrecknisse erschafft.
Nicht das Schafott ist's, das ich fürchte, Sir.

Es gibt noch andre Mittel, stillere,
Wodurch sich die Beherrscherin von England
Vor meinem Anspruch Ruhe schaffen kann.

625 Eh' sich ein Henker für mich findet, wird
Noch eher sich ein Mörder dingen lassen.

— Das ist's, wovor ich zittre, Sir, und nie
Seh' ich des Bechers Rand an meine Lippen,
Daß nicht ein Schauder mich ergreift, er könnte

630 Kredenz sein von der Liebe meiner Schwester.

Mortimer.

Nicht offenbar noch heimlich soll's dem Mord

¹ 1570 hatte der Bruder Heinrichs III. von Frankreich, der erst neunzehnjährige Herzog Franz von Anjou (gest. schon 1584), um die Hand Elisabeths angehalten, doch verzog sich der Plan an dem Verlangen der Königin, der Duc solle zur anglikanischen Kirche übertreten.

² Anna Boleyn.

³ Ebenfalls eine der Gemahlinnen Heinrichs VIII.

⁴ Enkelin einer Schwester Heinrichs VIII., die zur Königin ausgerufen, aber durch die katholische Maria hingerichtet wurde.

Gelingen, Euer Leben anzutasten.
 Seid ohne Furcht! Bereit ist schon alles.
 Zwölf edle Jünglinge des Landes sind
 In meinem Bündnis, haben heute früh
 Das Sakrament darauf empfangen, Euch
 Mit starkem Arm aus diesem Schloß zu führen.
 Graf Aubespine, der Abgesandte Frankreichs,
 Weiß um den Bund, er bietet selbst die Hände,
 Und sein Palast ist's, wo wir uns versammeln.

635

640

Maria.

Ihr macht mich zittern, Sir — doch nicht für Freude.
 Mir fliegt ein böses Ahnden durch das Herz.
 Was unternehmt Ihr? Wißt Ihr's? Schrecken Euch
 Nicht Babingtons, nicht Tichburns¹ blut'ge Häupter,
 Auf Londons Brücke warnend aufgesteckt?
 Nicht das Verderben der Unzähligen,
 Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden
 Und meine Ketten schwerer nur gemacht?
 Unglücklicher, verführter Jüngling — flieht!
 Flieht, wenn's noch Zeit ist — wenn der Späher Burleigh
 Nicht jetzt schon Kundschaft hat von Euch, nicht schon
 In Eure Mitte den Verräter mischte.
 Flieht aus dem Reiche schnell! Marien Stuart
 Hat noch kein Glücklicher beschützt.

645

650

Mortimer.

Mich schrecken
 Nicht Babingtons, nicht Tichburns blut'ge Häupter,
 Auf Londons Brücke warnend aufgesteckt,
 Nicht das Verderben der unzähl'gen andern,
 Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden;
 Sie fanden auch darin den ew'gen Ruhm,
 Und Glück schon ist's, für Eure Rettung sterben.

655

660

Maria.

Umsonst! Mich rettet nicht Gewalt, nicht List.
 Der Feind ist wachsam, und die Macht ist fein.
 Nicht Paulet nur und seiner Wächter Schar,
 Ganz England hütet meines Kerkers Thore.

¹ Bgl. S. 270, Anm.

665 Der freie Wille der Elisabeth allein
kann sie mir aufthun.

Mortimer.

O, das hoffet nie!

Maria.

Ein einz'ger Mann lebt, der sie öffnen kann.

Mortimer.

O nennt mir diesen Mann —

Maria.

Graf Lester.

Mortimer (tritt erstaunt zurück)

Lester!

Graf Lester! — Euer blutigster Verfolger,
670 Der Günstling der Elisabeth — von diesem —

Maria.

Bin ich zu retten, ist's allein durch ihn.
— Geht zu ihm. Öffnet Euch ihm frei,
Und zur Gewähr, daß ich's bin, die Euch sendet,
Bringt ihm dies Schreiben. Es enthält mein Bildnis.

(Sie zieht ein Papier aus dem Busen, Mortimer tritt zurück und zögert, es anzunehmen.)

675 Nehmt hin. Ich trag' es lange schon bei mir,
Weil Eures Oheims strenge Wachsamkeit
Mir jeden Weg zu ihm gehemmt — Euch sandte
Mein guter Engel —

Mortimer.

Königin — dies Rätsel —

Erklärt es mir —

Maria.

Graf Lester wird's Euch lösen.

680 Vertraut ihm, er wird Euch vertraun. — Wer kommt?

Kennedy (eifertig eintretend).

Sir Paulet naht mit einem Herrn vom Hofe

Mortimer.

Es ist Lord Burleigh. Faßt Euch, Königin!
Hört es mit Gleichmut an, was er Euch bringt!

(Er entfernt sich durch eine Seitenthür Kennedy folgt ihm.)

Siebenter Auftritt.

Maria. Lord Burleigh, Großschatzmeister von England, und Ritter Paullet.

Paullet.

Ihr wünschtet heut' Gewißheit Eures Schicksals;
Gewißheit bringt Euch Seine Herrlichkeit,
Mylord von Burleigh. Tragt sie mit Ergebung!

Maria.

Mit Würde, hoff' ich, die der Unschuld ziemt.

Burleigh.

Ich komme als Gesandter des Gerichts.

Maria.

Lord Burleigh leiht dienstfertig dem Gerichte,
Dem er den Geist geliehn, nun auch den Mund.

Paullet.

Ihr sprecht, als wüßtet Ihr bereits das Urtheil.

Maria.

Da es Lord Burleigh bringt, so weiß ich es.
— Zur Sache, Sir!

Burleigh.

Ihr habt Euch dem Gericht
Der Zweiundvierzig unterworfen, Lady —

Maria.

Verzeiht, Mylord, daß ich Euch gleich zu Anfang
Ins Wort muß fallen. — Unterworfen hätt' ich mich
Dem Richterspruch der Zweiundvierzig, sagt Ihr?
Ich habe keineswegs mich unterworfen.
Nie konnt' ich das — ich konnte meinem Rang,
Der Würde meines Volks und meines Sohnes
Und aller Fürsten nicht so viel vergeben.
Verordnet ist im englischen Gesetz,
Daß jeder Angeklagte durch Geschworne
Von seinesgleichen soll gerichtet werden.
Wer in der Committee ist meinesgleichen?
Nur Könige sind meine Peers.

Burleigh.

Ihr hörtet

Die Klagartifel an, ließt Euch darüber
Bernehmen vor Gerichte —

Maria.

Ja, ich habe mich
Durch Hattons arge List¹ verleiten lassen,
710 Bloß meiner Ehre wegen und im Glauben
An meiner Gründe siegende Gewalt
Ein Ohr zu leihen jenen Klagepunkten
Und ihren Ungrund darzuthun. — Das that ich
Aus Achtung für die würdigen Personen
715 Der Lords, nicht für ihr Amt, das ich verwerfe.

Burleigh.

Ob Ihr sie anerkennt, ob nicht, Mylady,
Das ist nur eine leere Förmlichkeit,
Die des Gerichtes Lauf nicht hemmen kann.
Ihr atmet Englands Luft, genießt den Schutz,
720 Die Wohlthat des Gesetzes, und so seid Ihr
Auch seiner Herrschaft Unterthan.

Maria.

Ich atme
Die Luft in einem englischen Gefängnis.
Heißt das in England leben, der Gesetze
Wohlthat genießen? Kenn' ich sie doch kaum!
725 Nie hab' ich eingewilligt, sie zu halten.
Ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin,
Bin eine freie Königin des Auslands.

Burleigh.

Und denkt Ihr, daß der königliche Name
Zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht
730 In fremdem Lande straflos auszufäen?
Wie stünd' es um die Sicherheit der Staaten,
Wenn das gerechte Schwert der Themis nicht
Die schuld'ge Stirn des königlichen Gastes
Erreichen könnte wie des Bettlers Haupt?

¹ Hatton hatte gesagt, Maria würde sich, wenn sie sich dem Verhör nicht unterjehet, des einzigen Mittels berauben, ihre Unschuld zu erhärten.

Maria.

Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehen,
Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

735

Burleigh.

Die Richter! Wie, Mylady? Sind es etwa
Vom Pöbel aufgegriffene Verworfenne,
Schamlose Zungendrescher, denen Recht
Und Wahrheit feil ist, die sich zum Organ
Der Unterdrückung willig dingen lassen?
Sind's nicht die ersten Männer dieses Landes,
Selbständig g'nug, um wahrhaft fein zu dürfen,
Um über Fürstenfurcht und niedrige
Bestechung weit erhaben sich zu sehn?
Sind's nicht dieselben, die ein edles Volk
Frei und gerecht regieren, deren Namen
Man nur zu nennen braucht, um jeden Zweifel,
Um jeden Argwohn schleunig stumm zu machen?
An ihrer Spitze steht der Völkerhirte,
Der fromme Primas von Canterbury¹,
Der weise Talbot, der des Siegels wahret,
Und Howard², der des Reiches Flotten führt.
Sagt! Konnte die Beherrscherin von England
Mehr thun, als aus der ganzen Monarchie
Die Edelsten auslesen und zu Richtern
In diesem königlichen Streit bestellen?
Und wär's zu denken, daß Parteienhaß
Den Einzelnen bestäche — können vierzig
Erles'ne Männer sich in einem Spruche
Der Leidenschaft vereinigen?

740

745

750

755

760

Maria (nach einigem Stillschweigen).

Ich höre staunend die Gewalt des Mundes,
Der mir von je so unheilbringend war —
Wie werd' ich mich, ein ungelehrtes Weib,
Mit so kunstfert'gem Redner messen können!
Wohl! Wären diese Lords, wie Ihr sie schildert,
Verstummen müßt' ich, hoffnungslos verloren
Wär' meine Sache, sprächen sie mich schuldig.

765

¹ Erzbischof John Mitgift

² Der Lord-High-Admiral Charles Howard.

Doch diese Namen, die Ihr preisend nennt,
 770 Die mich durch ihr Gewicht zermalmen sollen,
 Mylord, ganz andere Rollen seh' ich sie
 In den Geschichten dieses Landes spielen.
 Ich sehe diesen hohen Adel Englands,
 Des Reiches majestätischen Senat,
 775 Gleich Sklaven des Serails den Sultanslaunen
 Heinrichs des Achten, meines Großohms, schmeicheln.
 Ich sehe dieses edle Oberhaus,
 Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen,
 Gesetze prägen und verrufen, Ehen
 780 Auflösen, binden, wie der Mächtige
 Gebietet, Englands Fürstentöchter heute
 Enterben, mit dem Bastardnamen schänden
 Und morgen sie zu Königinnen krönen.¹
 Ich sehe diese würd'gen Peers mit schnell
 785 Vertauschter Überzeugung unter vier
 Regierungen den Glauben viermal ändern² —

Burleigh.

Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgesetzen,
 In Englands Unglück seid Ihr sehr bewandert.

Maria.

Und das sind meine Richter! Lord Schatzmeister!
 790 Ich will gerecht sein gegen Euch. Seid Ihr's
 Auch gegen mich! Man sagt, Ihr meint es gut
 Mit diesem Staat, mit Eurer Königin,
 Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet —
 Ich will es glauben. Nicht der eigne Nutzen
 795 Regiert Euch, Euch regiert allein der Vorteil
 Des Souveräns, des Landes. Eben darum
 Mißtraut Euch, edler Lord, daß nicht der Nutzen
 Des Staats Euch als Gerechtigkeit erscheine.
 Nicht zweifel' ich dran, es sitzen neben Euch
 800 Noch edle Männer unter meinen Richtern.

¹ 1535 mußte das Parlament ein neues Erbfolgesetz annehmen, es 1526 dahin umändern, daß Elisabeth als Bastard vom Throne ausgeschlossen blieb, aber auch diese Bestimmung 1544 wieder umstoßen und Elisabeths Recht auf die Krone bestätigen.

² Unter Heinrich VIII, der sich gegen den Papst erklärte, unter Eduard IV, der die Reformation einführte, unter Maria, die den Katholizismus wiederherstellte, und unter Elisabeth, die die anglikanische Kirche gründete.

Doch sie sind Protestanten¹, Eiferer
 Für Englands Wohl und sprechen über mich,
 Die Königin von Schottland, die Papistin!
 Es kann der Britte gegen den Schotten nicht
 Gerecht sein, ist ein uraltes Wort. — Drum ist
 Herkömmlich seit der Väter grauen Zeit,
 Daß vor Gericht kein Britte gegen den Schotten,
 Kein Schotte gegen jenen zeugen darf.
 Die Not gab dieses seltsame Gesetz;
 Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen,
 Man muß sie ehren, Mylord — die Natur
 Warf diese beiden feur'gen Völkerschaften
 Auf dieses Brett im Ocean; ungleich
 Verteilte sie's und hieß sie darum kämpfen.
 Der Tweede² schmales Bette trennt allein
 Die heft'gen Geister; oft vermischte sich
 Das Blut der Kämpfenden in ihren Wellen.
 Die Hand am Schwerte, schauen sie sich drohend
 Von beiden Ufern an seit tausend Jahren.
 Kein Feind bedrängt Engelland, dem nicht
 Der Schotte sich zum Helfer zugesellte;
 Kein Bürgerkrieg entzündet' Schottlands Städte,
 Zu dem der Britte nicht den Zunder trug.
 Und nicht erlöschen wird der Haß, bis endlich
 Ein Parlament sie brüderlich vereint,
 Ein Zepter waltet durch die ganze Insel.

Burleigh.

Und eine Stuart sollte dieses Glück
 Dem Reich gewähren?

Maria.

Warum soll ich's leugnen?

Ja, ich gesteh's, daß ich die Hoffnung nährte,
 Zwei edle Nationen unterm Schatten
 Des Olbaums frei und fröhlich zu vereinen.
 Nicht ihres Völkerrasses Opfer glaubt' ich
 Zu werden; ihre lange Eifersucht,

¹ Nicht alle Richter Marias waren Protestanten gewesen.

² Der Tweed, der in seinem Unterlaufe die südöstliche Grenze zwischen England und Schottland bildet.

Der alten Zwietracht unglücklich'ge Blut
 835 Hoff' ich auf ew'ge Tage zu ersticken
 Und, wie mein Ahnherr Richmond¹ die zwei Rosen
 Zusammenband nach blut'gem Streit, die Kronen
 Schottland und England friedlich zu vermählen.

Burleigh.

Auf schlimmem Weg verfolgtet Ihr dies Ziel,
 840 Da Ihr das Reich entzündet, durch die Flammen
 Des Bürgerkriegs zum Throne steigen wolltet.

Maria.

Das wollt' ich nicht — beim großen Gott des Himmels!
 Wann hätt' ich das gewollt? Wo sind die Proben?

Burleigh.

Nicht Streitens wegen kam ich her. Die Sache
 845 Ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen.
 Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen zwei,
 Daß Ihr die Akte vom vergangenen Jahr²
 Gebrochen, dem Gesetz verfallen seid.
 Es ist verordnet im vergangenen Jahr:
 850 „Wenn sich Tumult im Königreich erhebe
 Im Namen und zum Nutzen irgend einer
 Person, die Rechte vorgibt an die Krone,
 Daß man gerichtlich gegen sie verfare,
 Bis in den Tod die Schuldige verfolge.“
 855 Und da bewiesen ist —

Maria.

Mylord von Burleigh!
 Ich zweifle nicht, daß ein Gesetz, ausdrücklich
 Auf mich gemacht, verfaßt, mich zu verderben,
 Sich gegen mich wird brauchen lassen. — Wehe
 Dem armen Opfer, wenn derselbe Mund,
 860 Der das Gesetz gab, auch das Urteil spricht!
 Könnt Ihr es leugnen, Lord, daß jene Akte
 Zu meinem Untergang eronnen ist?

¹ Heinrich VII. von Richmond, mütterlicherseits ein Abkömmling der Lancaster, heiratete 1485 die älteste Tochter Eduards IV. aus dem Hause York und vereinigte so beide Geschlechter.

² Die 1584 vom Parlament angenommene Bill verweigerte demjenigen jeden Anspruch an die englische Krone, zu dessen gunsten etwa die Königin ermordet oder eine Anaktion unternommen werden würde.

Burleigh.

Zu Eurer Warnung sollte sie reichen,
 Zum Fallstrick habt Ihr selber sie gemacht,
 Den Abgrund saht Ihr, der vor Euch sich aufthat,
 Und, treu gewarnet, stürztet Ihr hinein. 805
 Ihr wart mit Babington, dem Hochverräter,
 Und seinen Mordgesellen einverstanden,
 Ihr hattet Wissenschaft von allem, lenktet
 Aus Eurem Kerker plandoll die Verschwörung. 870

Maria.

Wann hätt' ich das gethan? Man zeige mir
 Die Dokumente auf!

Burleigh.

Die hat man Euch
 Schon neulich vor Gerichte vorgewiesen.

Maria.

Die Kopien, von fremder Hand geschrieben!¹
 Man bringe die Beweise mir herbei, 875
 Daß ich sie selbst diktirt, daß ich sie so
 Diktirt, gerade so, wie man gelesen!

Burleigh.

Daß es dieselben sind, die er empfangen,
 Hat Babington vor seinem Tod bekannt.

Maria.

Und warum stellte man ihn mir nicht lebend 880
 Vor Augen? Warum eilte man so sehr,
 Ihn aus der Welt zu fördern, eh' man ihn
 Mir Stirne gegen Stirne vorgeführt?

Burleigh.

Auch Eure Schreiber, Kurl und Nau, erhärten
 Mit einem Eid, daß es die Briefe seien, 885
 Die sie aus Eurem Munde niederschrieben.

Maria.

Und auf das Zeugnis meiner Hausbedienten
 Verdammt man mich? Auf Treu' und Glauben derer,
 Die mich verraten, ihre Königin,
 Die in demselben Augenblick die Treu'
 Mir brachen, da sie gegen mich gezeugt? 890

¹ Ein gewisser Philipps hatte sie geschrieben, der ein Meister im Fälschen von Namen und Schriftzügen gewesen sein soll.

Burleigh.

Ihr selbst erklärtet sonst den Schotten Aurl
Für einen Mann von Tugend und Gewissen.

Maria.

So kannt' ich ihn — doch eines Mannes Tugend
895 Erprobt allein die Stunde der Gefahr.

Die Folter konnt' ihn ängstigen, daß er
Ausfagte und gestand, was er nicht wußte.
Durch falsches Zeugnis glaubt' er sich zu retten,
Und mir, der Königin, nicht viel zu schaden.

Burleigh.

900 Mit einem freien Eid hat er's beschworen.

Maria.

Vor meinem Angesichte nicht! — Wie, Sir?
Das sind zwei Zeugen, die noch beide leben!
Man stelle sie mir gegenüber, lasse sie
Ihr Zeugnis mir ins Antlitz wiederholen!
905 Warum mir eine Gunst, ein Recht verweigern,
Das man dem Mörder nicht ver sagt? Ich weiß
Aus Talbots Munde, meines vor'gen Hüters,
Daß unter dieser nämlichen Regierung
Ein Reichsschluß durchgegangen, der befiehlt,
910 Den Kläger dem Beklagten vorzustellen.
Wie? Oder hab' ich falsch gehört? — Sir Paulet!
Ich hab' Euch stets als Biedermann erfunden,
Beweist es jezo! Sagt mir auf Gewissen,
Ist's nicht so? Gibt's kein solch Gesetz in England?

Paulet.

915 So ist's, Mylady. Das ist bei uns Rechtens.
Was wahr ist, muß ich sagen.

Maria.

Nun, Mylord!
Wenn man mich denn so streng nach englischem Recht
Behandelt, wo dies Recht mich unterdrückt,
Warum daselbe Landesrecht umgehen,
920 Wenn es mir Wohlthat werden kann? — Antwortet!
Warum ward Babington mir nicht vor Augen
Gestellt, wie das Gesetz befiehlt? Warum
Nicht meine Schreiber, die noch beide leben?

Burleigh.

Greifert Euch nicht, Lady! Euer Einverständnis
Mit Babington ist's nicht allein —

Maria.

Es ist's
Allein, was mich dem Schwerte des Gesetzes
Bloßstellt, wovon ich mich zu rein'gen habe.
Mylord! Bleibt bei der Sache! Beugt nicht aus!

Burleigh.

Es ist bewiesen, daß Ihr mit Mendoza,
Dem spanischen Botschafter, unterhandelt —

Maria (lebhaf).

Bleibt bei der Sache, Lord!

Burleigh.

Daß Ihr Anschläge
Geschmiedet, die Religion des Landes
Zu stürzen, alle Könige Europens
Zum Krieg mit England aufgeregt —

Maria.

Und wenn ich's
Gethan? Ich hab' es nicht gethan. — Jedoch
Geseht, ich that's! — Mylord, man hält mich hier
Gefangen wider alle Völkerrechte.
Nicht mit dem Schwerte kam ich in dies Land,
Ich kam herein als eine Bittende,
Das heil'ge Gastrecht fodernd, in den Arm
Der blutsverwandten Königin mich werfend —
Und so ergriff mich die Gewalt, bereitete
Mir Ketten, wo ich Schutz gehofft. — Sagt an!
Ist mein Gewissen gegen diesen Staat
Gebunden? Hab' ich Pflichten gegen England?
Ein heilig Zwangsrecht üb' ich aus, da ich
Aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht
Abwende, alle Staaten dieses Weltteils
Zu meinem Schutz aufrühre und bewege.
Was irgend nur in einem guten Krieg
Recht ist und ritterlich, das darf ich üben.
Den Mord allein, die heimlich blut'ge That,
Verbietet mir mein Stolz und mein Gewissen:

Mord würde mich beflecken und entehren.

- 955 Entehren, sag' ich — keinesweges mich
Verdammen, einem Rechtspruch unterwerfen.
Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein
Ist zwischen mir und Engelland die Rede.

Burleigh (bebeutend).

- Nicht auf der Stärke schrecklich Recht beruft Euch,
960 Mylady! Es ist der Gefangenen nicht günstig.

Maria.

- Ich bin die Schwache, sie die Mächt'ge. — Wohl,
Sie brauche die Gewalt, sie töte mich,
Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.
Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht
965 Allein, nicht die Gerechtigkeit geübt.
Nicht vom Gesetze borge sie das Schwert,
Sich der verhaftten Feindin zu entladen,
Und kleide nicht in heiliges Gewand
Der rohen Stärke blutiges Erkühnen.
970 Solch Gaukelspiel betrüge nicht die Welt!
Ermorden lassen kann sie mich, nicht richten!
Sie geb' es auf, mit des Verbrechens Früchten
Den heil'gen Schein der Tugend zu vereinen.
Und was sie ist, das wage sie zu scheinen!

(Sie geht ab.)

Achter Auftritt.

Burleigh. Paulet.

Burleigh.

- 975 Sie trotzt uns — wird uns trotzen, Ritter Paulet,
Bis an die Stufen des Schafotts. — Dies stolze Herz
Ist nicht zu brechen. — Überraschte sie
Der Urteilspruch? Saht Ihr sie eine Thräne
Bergießen? Ihre Farbe nur verändern?
980 Nicht unser Mitleid ruft' sie an. Wohl kennt sie
Den Zweifelmut der Königin von England,
Und unsre Furcht ist's, was sie mutig macht.

Paullet.

Lord Großschatzmeister! Dieser eitle Troß wird schnell
 Verschwinden, wenn man ihm den Vorwand raubt.
 Es sind Unziemlichkeiten vorgegangen
 In diesem Rechtsstreit, wenn ich's sagen darf.
 Man hätte diesen Babington und Tichburn
 Ihr in Person vorführen, ihre Schreiber
 Ihr gegenüberstellen sollen.

085

Burleigh (schnell).

Nein!

Nein, Ritter Paullet! Das war nicht zu wagen.
 Zu groß ist ihre Macht auf die Gemüther
 Und ihrer Thränen weibliche Gewalt.
 Ihr Schreiber Kurl, ständ' er ihr gegenüber,
 Käm' es dazu, das Wort nun auszusprechen,
 An dem ihr Leben hängt — er würde zaghaft
 Zurückziehn, sein Geständnis widerrufen —

990

995

Paullet.

So werden Englands Feinde alle Welt
 Erfüllen mit gehässigen Gerüchten,
 Und des Prozesses festliches Gepräng'
 Wird als ein kühner Frevel nur erscheinen.

1000

Burleigh.

Dies ist der Kummer unsrer Königin. —
 Daß diese Stifterin des Unheils doch
 Gestorben wäre, ehe sie den Fuß
 Auf Englands Boden setzte!

Paullet.

Dazu sag' ich Amen.

Burleigh.

Daß Krankheit sie im Kerker aufgerieben!

1005

Paullet.

Viel Unglück hätt' es diesem Land erspart.

Burleigh.

Doch, hätt' auch gleich ein Zufall der Natur
 Sie hingerafft — wir hießen doch die Mörder.

Paullet.

Wohl wahr. Man kann den Menschen nicht verwehren,
 Zu denken, was sie wollen.

Burleigh.

1010 Zu beweisen wär's
Doch nicht und würde weniger Geräusch erregen —

Paulet.

Mag es Geräusch erregen! Nicht der laute,
Nur der gerechte Tadel kann verlegen.

Burleigh.

O! auch die heilige Gerechtigkeit
1015 Entflieht dem Tadel nicht. Die Meinung hält es
Mit dem Unglücklichen, es wird der Neid
Stets den obliegend Glücklichen verfolgen.
Das Richterschwert, womit der Mann sich ziert,
Verhaft ist's in der Frauen Hand. Die Welt
1020 Glaubt nicht an die Gerechtigkeit des Weibes,
Sobald ein Weib das Opfer wird. Umsonst,
Daß wir, die Richter, nach Gewissen sprachen!
Sie hat der Gnade königliches Recht,
Sie muß es brauchen; unerträglich ist's,
1025 Wenn sie den strengen Lauf läßt dem Gesetze.

Paulet.

Und also —

Burleigh (rasch einfallend).

Also soll sie leben? Nein!

Sie darf nicht leben! Nimmermehr! Dies, eben
Dies ist's, was unsre Königin beängstigt,
Warum der Schlaf ihr Lager flieht. — Ich lese
1030 In ihren Augen ihrer Seele Kampf,
Ihr Mund wagt ihre Wünsche nicht zu sprechen;
Doch vielbedeutend fragt ihr stummer Blick:
„Ist unter allen meinen Dienern keiner,
Der die verhaßte Wahl mir spart, in ew'ger Furcht
1035 Auf meinem Thron zu zittern oder grausam
Die Königin, die eigne Blutsverwandte,
Dem Beil zu unterwerfen?“

Paulet.

Das ist nun die Notwendigkeit, steht nicht zu ändern.

Burleigh.

Wohl stünd's zu ändern, meint die Königin,
1040 Wenn sie nur aufmerksamre Diener hätte.

Paulet.

Aufmerksam?

Burleigh.

Die einen stummen Auftrag
Zu deuten wissen.

Paulet.

Einen stummen Auftrag!

Burleigh.

Die, wenn man ihnen eine gift'ge Schlange
Zu hüten gab, den anvertrauten Feind
Nicht wie ein heilig teures Kleinod hüten.

Paulet (bebeutungsvoll)

Ein hohes Kleinod ist der gute Name,
Der unbescholtne Ruf der Königin,
Den kann man nicht zu wohl bewachen, Sir!

Burleigh.

Als man die Lady von dem Shrewsbury
Wegnahm und Ritter Paulets Gut vertraute,
Da war die Meinung —

Paulet.

Ich will hoffen, Sir,
Die Meinung war, daß man den schwersten Auftrag
Den reinsten Händen übergeben wollte.
Bei Gott! Ich hätte dieses Schergenannt
Nicht übernommen, dächt' ich nicht, daß es
Den besten Mann in England foderte.
Laßt mich nicht denken, daß ich's etwas andern
Als meinem reinen Rufe schuldig bin.

Burleigh.

Man breitet aus, sie schwinde, läßt sie kränker
Und kränker werden, endlich still verschleiden;
So stirbt sie in der Menschen Angedenken —
Und Euer Ruf bleibt rein.

Paulet.

Nicht mein Gewissen.

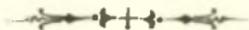
Burleigh.

Wenn Ihr die eigne Hand nicht leihen wollt,
So werdet Ihr der fremden doch nicht wehren —

Pauler (unterbricht ihn).

- 1065 Kein Mörder soll sich ihrer Schwelle nah,
Solang' die Götter meines Dachs sie schützen.
Ihr Leben ist mir heilig, heil'ger nicht
Ist mir das Haupt der Königin von England.
Ihr seid die Richter. Richtet! Brecht den Stab,
1070 Und wenn es Zeit ist, laßt den Zimmerer
Mit Art und Säge kommen, das Gerüst
Aufschlagen — für den Sheriff und den Henker
Soll meines Schlosses Pforte offen sein.
Jetzt ist sie zur Bewahrung mir vertraut,
1075 Und seid gewiß, ich werde sie bewahren,
Daß sie nichts Böses thun soll noch erfahren!

(Gehen ab.)



Zweiter Aufzug.

Der Palast zu Westminster.¹

Erster Auftritt.

Der Graf von Kent und Sir William Davison² begegnen einander.

Davison.

Seid Ihr's, Mylord von Kent? Schon vom Turnierplatz
Zurück, und ist die Festlichkeit zu Ende?

Kent.

Wie? Wohntet Ihr dem Ritterspiel nicht bei?

Davison.

Mich hielt mein Amt.

Kent.

Ihr habt das schönste Schauspiel 1080
Verloren, Sir, das der Geschmack eronnen
Und edler Anstand ausgeführt — denn wißt,
Es wurde vorgestellt die keusche Festung
Der Schönheit, wie sie vom Verlangen
Verennt wird. — Der Lord Marschall³, Oberrichter, 1085
Der Seneschall⁴ nebst zehn andern Rittern
Der Königin verteidigten die Festung,
Und Frankreichs Kavaliers griffen an.
Voraus erschien ein Herold, der das Schloß
Aufjoderte in einem Madrigale, 1090

¹ Westminster-Hall, der alte Londoner Parlamentspalast.

² Geheimsekretär und Mitglied des geheimen Rates, einer der Richter Marias.

³ Shrewsbury; er war zugleich Oberrichter in Abelsangelegenheiten.

⁴ Leicester.

Und von dem Wall antwortete der Kanzler¹.
 Drauf spielte das Geschütz, und Blumensträuße,
 Wohlriechend köstliche Essenzen wurden
 Aus niedlichen Feldstücken abgefeuert.

1095 Umsonst! Die Stürme wurden abgeschlagen,
 Und das Verlangen mußte sich zurückziehen.

Davison.

Ein Zeichen böser Vorbedeutung, Graf,
 Für die französische Brautwerbung.

Kent.

1100 Nun, nun, das war ein Scherz. — Im Ernste, denk' ich,
 Wird sich die Festung endlich doch ergeben.

Davison.

Glaubt Ihr? Ich glaub' es nimmermehr.

Kent.

Die schwierigsten Artikel sind bereits
 Berichtigt und von Frankreich zugestanden.
 Monsieur² begnügt sich, in verschlossener
 1105 Kapelle seinen Gottesdienst zu halten
 Und öffentlich die Reichsreligion
 Zu ehren und zu schützen. — Hättet Ihr den Jubel
 Des Volks gesehen, als diese Zeitung sich verbreitet!
 Denn dieses war des Landes ew'ge Furcht,
 1110 Sie möchte sterben ohne Leibeserben
 Und England wieder Papstes Fesseln tragen,
 Wenn ihr die Stuart auf dem Throne folgte.

Davison.

Der Furcht kann es entledigt sein. — Sie geht
 Ins Brautgemach, die Stuart geht zum Tode.

Kent.

1115 Die Königin kommt!

¹ Der Lordkanzler Thomas Bromley.

² Als ältester Bruder des Königs führte Franz von Anjou diesen Titel.

Zweiter Austritt.

Die Vorigen. Elisabeth, von Leicester geführt. Graf Aubespine, Bellievre, Graf Schrensbury, Lord Burleigh mit noch andern französischen und englischen Herren treten auf.

Elisabeth (zu Aubespine).

Graf, ich beklage diese edeln Herrn,
 Die ihr galanter Eifer über Meer
 Hieher geführt, daß sie die Herrlichkeit
 Des Hofes von S. Germain¹ bei mir vermiffen.
 Ich kann so prächt'ge Götterfeste nicht
 Erfinden als die königliche Mutter
 Von Frankreich. Ein gesittet fröhlich Volk,
 Das sich, so oft ich öffentlich mich zeige,
 Mit Segnungen um meine Sänfte drängt,
 Dies ist das Schauspiel, das ich fremden Augen
 Mit ein'gem Stolze zeigen kann. Der Glanz
 Der Edelräulein, die im Schönheitsgarten
 Der Katharina blühn, verbürge nur
 Mich selber und mein schimmerlos Verdienst.

Aubespine.

Nur eine Dame zeigt Westminsterhof
 Dem überraschten Fremden — aber alles,
 Was an dem reizenden Geschlecht entzückt,
 Stellt sich versammelt dar in dieser einen.

Bellievre.

Erhabne Majestät von Engelland,
 Vergönne, daß wir unsern Urlaub nehmen
 Und Monsieur, unsern königlichen Herrn,
 Mit der ersehnten Freudenpost beglücken.
 Ihn hat des Herzens heiße Ungeduld
 Nicht in Paris gelassen, er erwartet
 Zu Amiens die Boten seines Glücks,
 Und bis nach Calais reichen seine Posten,
 Das Jawort, das dein königlicher Mund
 Ausprechen wird, mit Flügelschnelligkeit
 Zu seinem trunknen Ohre hinzutragen.

St.-Germain-en-Laye, wo sich der französische Hof gern aufzuhalten pflegte.

Elisabeth.

1145 Graf Bellievre, bringt nicht weiter in mich!
 Nicht Zeit ist's jetzt, ich wiederhol' es Euch,
 Die freud'ge Hochzeitsfackel anzuzünden.
 Schwarz hängt der Himmel über diesem Land,
 Und besser ziemte mir der Trauerflor
 1150 Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.
 Denn nahe droht ein jammervoller Schlag
 Mein Herz zu treffen und mein eignes Haus.

Bellievre.

Nur dein Versprechen gib uns, Königin;
 In frohern Tagen folge die Erfüllung.

Elisabeth.

1155 Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes,
 Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.
 Mein Wunsch war's immer, untermählt zu sterben,
 Und meinen Ruhm hätt' ich darein gesetzt,
 Daß man dereinst auf meinem Grabstein läse:
 1160 „Hier ruht die jungfräuliche Königin.“
 Doch meine Unterthanen wollen's nicht,
 Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,
 Wo ich dahin sein werde. — Nicht genug,
 Daß jetzt der Segen dieses Land beglückt,
 1165 Auch ihrem künst'gen Wohl soll ich mich opfern,
 Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,
 Mein höchstes Gut, hingeben für mein Volk,
 Und der Gebieter wird mir aufgedrungen.
 Es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur
 1170 Ein Weib bin, und ich meinte doch regiert
 Zu haben wie ein Mann und wie ein König.
 Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn man
 Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob
 Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,
 1175 Daß sie die Klöster aufgethan¹ und tausend
 Schlachtopfer einer falsch verstandnen Andacht
 Den Pflichten der Natur zurückgegeben.
 Doch eine Königin, die ihre Tage

¹ Heinrich VIII. und Eduard VI. hatten viele englische Klöster aufgehoben.

Nicht ungenüht in müßiger Beschauung
 Verbringt, die unverdroffen, unermüdet
 Die schwerste aller Pflichten übt, die sollte
 Von dem Naturzweck ausgenommen sein,
 Der eine Hälfte des Geschlechts der Menschen
 Der andern unterwürfig macht —

1180

Aubespine.

Jedwede Tugend, Königin, hast du
 Auf deinem Thron verherrlicht, nichts ist übrig,
 Als dem Geschlechte, dessen Ruhm du bist,
 Auch noch in seinen eigensten Verdiensten
 Als Muster vorzuleuchten. Freilich lebt
 Kein Mann auf Erden, der es würdig ist,
 Daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest.
 Doch wenn Geburt, wenn Hoheit, Heldentugend
 Und Männersehönheit einen Sterblichen
 Der Ehre würdig machen, so —

1185

1190

Elisabeth.

Kein Zweifel,
 Herr Abgesandter, daß ein Ehebündnis
 Mit einem königlichen Sohne Frankreichs
 Mich ehrt. Ja, ich gesteh' es unverhohlen,
 Wenn es sein muß — wenn ich's nicht ändern kann,
 Dem Dringen meines Volkes nachzugeben —
 Und es wird stärker sein als ich, befürcht' ich --
 So kenn' ich in Europa keinen Fürsten,
 Dem ich mein höchstes Kleinod, meine Freiheit,
 Mit minderm Widerwillen opfern würde.
 Laßt dies Geständnis Euch Genüge thun!

1195

1200

Bellievre.

Es ist die schönste Hoffnung, doch es ist
 Nur eine Hoffnung, und mein Herr wünscht mehr —

1205

Elisabeth.

Was wünscht er?

(Sie zieht einen Ring vom Finger und betrachtet ihn nachdenkend.)

Hat die Königin doch nichts
 Voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe!
 Das gleiche Zeichen weist auf gleiche Pflicht,

- 1210 Auf gleiche Dienstbarkeit. — Der Ring macht Ehen,
Und Ringe find's, die eine Kette machen.
— Bringt Seiner Hoheit dies Geschenk. — Es ist
Noch keine Kette, bindet mich noch nicht;
Doch kann ein Reif draus werden, der mich bindet.

Bellievre

(Niet nieder, den Ring empfangend).

- 1215 In seinem Namen, große Königin,
Empfang' ich knieend dies Geschenk und drücke
Den Kuß der Huldigung auf meiner Fürstin Hand.

Elisabeth

(zum Grafen Leicester, den sie während der letzten Rede unverwandt betrachtet hat)
Erlaubt, Mylord!

(Sie nimmt ihm das blaue Band¹ ab und hängt es dem Bellievre um.)

Bekleidet Seine Hoheit

- Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier damit
1220 Bekleide und in meines Ordens Pflichten nehme.
Honny soit qui mal y pense! — Es schwinde
Der Argwohn zwischen beiden Nationen,
Und ein vertraulich Band umschlinge fortan
Die Kronen Frankreich und Britannien!

Aubespine.

- 1225 Erhabne Königin, dies ist ein Tag
Der Freude! Möcht' er's allen sein, und möchte
Kein Leidender auf dieser Insel trauern!
Die Gnade glänzt auf deinem Angesicht.
O daß ein Schimmer ihres heitern Lichts
1230 Auf eine unglücksvolle Fürstin fiele,
Die Frankreich und Britannien gleich nahe
Geht —

Elisabeth.

Nicht weiter, Graf! Vermengen wir

Nicht zwei ganz unvereinbare Geschäfte!

Wenn Frankreich ernstlich meinen Bund verlangt

- 1235 Muß es auch meine Sorgen mit mir teilen
Und meiner Feinde Freund nicht sein. —

¹ Des Hofenbandordens

Aubespine.

Unwürdig

In deinen eignen Augen würd' es handeln,
 Wenn es die Unglückselige, die Glaubens=
 Verwandte und die Witwe seines Königs
 In diesem Bund vergäße. — Schon die Ehre,
 Die Menschlichkeit verlangt —

1240

Elisabeth.

In diesem Sinn
 Weiß ich sein Fürwort nach Gebühr zu schätzen.
 Frankreich erfüllt die Freundespflicht; mir wird
 Verstattet sein, als Königin zu handeln.

(Sie neigt sich gegen die französischen Herrn, welche sich mit den übrigen Lorbs
 ehrfurchtsvoll entfernen.)

Dritter Auftritt.

Elisabeth. Leicester. Burleigh. Talbot.

(Die Königin setzt sich.)

Burleigh.

Ruhmbolle Königin! Du krönest heut
 Die heißen Wünsche deines Volks. Nun erst
 Erfreun wir uns der segenvollen Tage,
 Die du uns schenkst, da wir nicht zitternd mehr
 In eine stürmeholle Zukunft schauen.

1245

Nur eine Sorge kummert noch dies Land,
 Ein Opfer ist's, das alle Stimmen fodern.
 Gewähr' auch dieses, und der heut'ge Tag
 Hat Englands Wohl auf immerdar gegründet.

1250

Elisabeth.

Was wünscht mein Volk noch? Sprecht, Mylord!

Burleigh.

Es fordert

Das Haupt der Stuart. — Wenn du deinem Volk
 Der Freiheit köstliches Geschenk, das teuer
 Erworbne Licht der Wahrheit willst versichern,
 So muß sie nicht mehr sein. — Wenn wir nicht ewig
 Für dein kostbares Leben zittern sollen,
 So muß die Feindin untergehn! — Du weißt es,

1255

1260

- Nicht alle deine Britten denken gleich,
 Noch viele heimliche Verehrer zählt
 Der röm'sche Götzendienst auf dieser Insel.
 Die alle nähren feindliche Gedanken;
 1285 Nach dieser Stuart steht ihr Herz, sie sind
 Im Bunde mit den lothringischen Brüdern¹,
 Den unverzöhnten Feinden deines Namens.
 Dir ist von dieser wütenden Partei
 Der grimme Vertilgungskrieg geschworen,
 1270 Den man mit falschen Hölleuaffen führt.
 Zu Reims, dem Bischofsitz des Kardinals,
 Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden;
 Dort wird der Königsmord gelehrt — von dort
 Geschäftig senden sie nach deiner Insel
 1275 Die Missionen aus, entschloss'ne Schwärmer,
 In allerlei Gewand verummmt — von dort
 Ist schon der dritte Mörder ausgegangen,
 Und unerschöpflich, ewig neu erzeugen
 Verborgne Feinde sich aus diesem Schlunde.
 1280 — Und in dem Schloß zu Fotheringhay sitzt
 Die Ate² dieses ew'gen Kriegs, die mit
 Der Liebesfacel dieses Reich entzündet.
 Für sie, die schmeichelnd jedem Hoffnung gibt,
 Weiht sich die Jugend dem gewissen Tod. —
 1285 Sie zu befreien, ist die Losung; sie
 Auf deinen Thron zu setzen, ist der Zweck.
 Denn dies Geschlecht der Lothringer erkennt
 Dein heilig Recht nicht an, du heißest ihnen
 Nur eine Räuberin des Throns, gekrönt
 1290 Vom Glück! Sie waren's, die die Thörichte
 Verführt, sich Englands Königin zu schreiben.
 Kein Friede ist mit ihr und ihrem Stamm!
 Du mußt den Streich erleiden oder führen.
 Ihr Leben ist dein Tod, ihr Tod dein Leben!

Elisabeth.

- 1295 Mylord! Ein traurig Amt verwaltet Ihr.

¹ Heinrich, Ludwig und Karl von Guise, die Söhne des 1563 meuchlings erschossenen Franz von Guise.

² Die Göttin der Verblendung oder Bethörung, die den Menschen ins Verderben führt

Ich kenne Eures Eifers reinen Trieb,
 Weiß, daß gediegne Weisheit aus Euch redet;
 Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,
 Ich haße sie in meiner tiefsten Seele.
 Sinnt einen mildern Rat aus! — Edler Lord
 Von Shrewsbury! Sagt Ihr uns Eure Meinung!

1300

Talbot.

Du gabst dem Eifer ein gebührend Lob,
 Der Burleighs treue Brust besetzt. — Auch mir,
 Strömt es mir gleich nicht so beredt vom Munde,
 Schlägt in der Brust kein minder treues Herz.
 Mögst du noch lange leben, Königin,
 Die Freude deines Volks zu sein, das Glück
 Des Friedens diesem Reiche zu verlängern!
 So schöne Tage hat dies Eiland nie
 Gesehn, seit eigne Fürsten es regieren.
 Mög' es sein Glück mit seinem Ruhme nicht
 Erkaufen! Möge Talbots Auge wenigstens
 Geschlossen sein, wenn dies geschieht!

1305

1310

Elisabeth.

Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beslechten!

Talbot.

Nun dann, so wirst du auf ein ander Mittel sinnen,
 Dies Reich zu retten — denn die Hinrichtung
 Der Stuart ist ein ungerechtes Mittel.
 Du kannst das Urtheil über die nicht sprechen,
 Die dir nicht unterthänig ist.

1315

Elisabeth.

So irrt

Mein Staatsrat und mein Parlament, im Irrtum
 Sind alle Richterhöfe dieses Landes,
 Die mir dies Recht einstimmig zuerkannt —

1320

Talbot.

Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe,
 England ist nicht die Welt, dein Parlament
 Nicht der Verein der menschlichen Geschlechter.
 Dies heut'ge England ist das künst'ge nicht,
 Wie's das vergangne nicht mehr ist. — Wie sich

1325

- Die Neigung anders wendet, also steigt
 Und fällt des Urtheils wandelbare Woge.
 1330 Sag' nicht, du müssest der Nothwendigkeit
 Gehorchen und dem Dringen deines Volks!
 Sobald du willst, in jedem Augenblick
 Kannst du erproben, daß dein Wille frei ist.
 Versuch's! Erkläre, daß du Blut verabscheust,
 1335 Der Schwester Leben willst gerettet sehn,
 Zeig' denen, die dir anders raten wollen,
 Die Wahrheit deines königlichen Zorns!
 Schnell wirfst du die Nothwendigkeit verschwinden
 Und Recht in Unrecht sich verwandeln sehn.
 1340 Du selbst mußt richten, du allein. Du kannst dich
 Auf dieses unstat schwanke Rohr nicht lehnen.
 Der eignen Milde folge du getrost!
 Nicht Strenge legte Gott ins weiche Herz
 Des Weibes — und die Stifter dieses Reichs,
 1345 Die auch dem Weib die Herrscherzügel gaben,
 Sie zeigten an, daß Strenge nicht die Tugend
 Der Könige soll sein in diesem Lande.

Elisabeth.

- Ein warmer Anwalt ist Graf Shrewsbury
 Für meine Feindin und des Reichs. Ich ziehe
 1350 Die Räte vor, die meine Wohlfahrt lieben.

Talbot.

- Man gönnt ihr keinen Anwalt, niemand wagt's,
 Zu ihrem Vorteil sprechend, deinem Zorn
 Sich bloßzustellen. — So vergönne mir,
 Dem alten Manne, den am Grabesrand
 1355 Kein irdisch Hoffen mehr verführen kann,
 Daß ich die Aufgebene beschütze.
 Man soll nicht sagen, daß in deinem Staatsrat
 Die Leidenschaft, die Selbstsucht eine Stimme
 Gehabt, nur die Barmherzigkeit geschwiegen.
 1360 Verbündet hat sich alles wider sie,
 Du selber hast ihr Antlitz nie gesehn,
 Nichts spricht in deinem Herzen für die Fremde.
 — Nicht ihrer Schuld red' ich das Wort. Man sagt,
 Sie habe den Gemahl ermorden lassen;

Wahr ist's, daß sie den Mörder eh'lichte.
 Ein schwer Verbrechen! — Aber es geschah
 In einer finster unglücksvollen Zeit,
 Im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs,
 Wo sie, die Schwache, sich umrungen sah
 Von heftig dringenden Vasallen, sich
 Dem mutvoll Stärksten in die Arme warf —
 Wer weiß, durch welcher Künste Macht besiegt?
 Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

1365

1370

Elisabeth.

Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke Seelen
 In dem Geschlecht. — Ich will in meinem Weisheit
 Nichts von der Schwäche des Geschlechtes hören.

1375

Talbot.

Dir war das Unglück eine strenge Schule.
 Nicht seine Freudenteile kehrte dir
 Das Leben zu. Du sahest keinen Thron
 Von ferne, nur das Grab zu deinen Füßen.
 Zu Woodstock war's und in des Towers Nacht,
 Wo dich der gnäd'ge Vater dieses Landes¹
 Zur ersten Pflicht durch Trübsal aufzog.²
 Dort suchte dich der Schmeichler nicht. Früh lernte,
 Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut,
 Dein Geist sich sammeln, denkend in sich gehn
 Und dieses Lebens wahre Güter schätzen.
 — Die Arme rettete kein Gott. Ein zartes Kind
 Ward sie verpflanzt nach Frankreich, an den Hof
 Des Leichtsinns, der gedankenlosen Freude.
 Dort in der Feste ew'ger Trunkenheit
 Vernahm sie nie der Wahrheit ernste Stimme.
 Geblendet ward sie von der Laster Glanz
 Und fortgeführt vom Strome des Verderbens.
 Ihr ward der Schönheit eitles Gut zu teil,
 Sie überstrahlte blühend alle Weiber,
 Und durch Gestalt nicht minder als Geburt — —

1380

1385

1390

1395

¹ Gott.

² Als Elisabeth in ihrem dritten Jahre ihre Mutter verloren hatte (Anna Boleyn starb bekanntlich auf dem Schafott), begann ihre Lebenszeit. Von ihrem Vater Heinrich VIII. wurde sie anfänglich als Bastard verstoßen und erst später anerkannt, von ihrer Schwester Maria mehrfach in Haft gesetzt.

Elisabeth.

Kommt zu Euch selbst, Mylord von Shrewsbury!
Denkt, daß wir hier im ernstn Räte sitzen!

- 1400 Das müssen Reize sondergleichen sein,
Die einen Greis in solches Feuer setzen.
— Mylord von Lester! Ihr allein schweigt still?
Was ihn beredt macht, bindet's Euch die Zunge?

Leicester.

Ich schweige für Erstaunen, Königin,
1405 Daß man dein Ohr mit Schrecknissen erfüllt,
Daß diese Märchen, die in Londons Gassen
Den gläub'gen Pöbel ängsten, bis herauf
In deines Staatsrats heitre Mitte steigen
Und weise Männer ernst beschäftigen.

- 1410 Verwunderung ergreift mich, ich gesteh's,
Daß diese länderlose Königin
Von Schottland, die den eignen kleinen Thron
Nicht zu behaupten wußte, ihrer eignen
Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes,
1415 Dein Schrecken wird auf einmal im Gefängnis!
— Was, beim Allmächt'gen, machte sie dir furchtbar?
Daß sie dies Reich in Anspruch nimmt? Daß dich
Die Guisen nicht als Königin erkennen?
Kann dieser Guisen Widerspruch das Recht
1420 Entkräften, das Geburt dir gab, der Schluß
Der Parlamente dir bestätigte?
Ist sie durch Heinrichs letzten Willen¹ nicht
Stillschweigend abgewiesen? Und wird England,
So glücklich im Genuß des neuen Lichts,
1425 Sich der Papistin in die Arme werfen?
Von dir, der angebeteten Monarchin,
Zu Darnleys Mörderin hinüberlaufen?
Was wollen diese ungestümen Menschen,
Die dich noch lebend mit der Erbin quälen,
1430 Dich nicht geschwind genug vermählen können,
Um Staat und Kirche von Gefahr zu retten?
Stehst du nicht blühend da in Jugendkraft,
Welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?

¹ Bei der Regelung der Erbfolge übergang Heinrich das Haus Stuart.

Bei Gott! Du wirst, ich hoff's, noch viele Jahre
Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß
Du selber sie hinabzustürzen brauchtest —

1435

Burleigh.

Lord Lester hat nicht immer so geurteilt.

Leicester.

Wahr ist's, ich habe selber meine Stimme
Zu ihrem Tod gegeben im Gericht.
Im Staatsrat sprech' ich anders. Hier ist nicht
Die Rede von dem Recht, nur von dem Vortheil.
Ist's jetzt die Zeit, von ihr Gefahr zu fürchten,
Da Frankreich sie verläßt, ihr einz'ger Schutz,
Da du den Königssohn mit deiner Hand
Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen
Regentenstammes diesem Lande blüht?

1440

Wozu sie also töten? Sie ist tot!

1445

Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,
Daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe!
Drum ist mein Rat: Man lasse die Sentenz,
Die ihr das Haupt abspriecht, in voller Kraft
Bestehn! Sie lebe — aber unterm Beile
Des Henkers lebe sie, und schnell, wie sich
Ein Arm für sie bewaffnet, fall' es nieder.

1450

Elisabeth (steht auf).

Mylords, ich hab' nun eure Meinungen
Gehört und sag' euch Dank für euren Eifer.
Mit Gottes Beistand, der die Könige
Erleuchtet, will ich eure Gründe prüfen
Und wählen, was das Bessere mir dünkt.

1455

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ritter Paulet mit Mortimern.

Elisabeth.

Da kommt Amias Paulet. Edler Sir,
Was bringt Ihr uns?

1460

Paulet.

Glormwürd'ge Majestät!
Mein Neffe, der ohnlängst von weiten Reisen

Zurückgelehrt, wirfst dich zu deinen Füßen
Und leistet dir sein jugendlich Gelübde.

1465 Empfange du es gnadenvoll und laß
Ihn wachsen in der Sonne deiner Gunst!

Mortimer (läßt sich auf ein Knie nieder)

Lang lebe meine königliche Frau,
Und Glück und Ruhm bekröne ihre Stirne!

Elisabeth.

Steht auf! Seid mir willkommen, Sir, in England!

1470 Ihr habt den großen Weg¹ gemacht, habt Frankreich
Bereist und Rom und Euch zu Reims verweilt.
Sagt mir denn an, was spinnen unsre Feinde?

Mortimer.

Ein Gott verwirre sie und wende rückwärts
Auf ihrer eignen Schützen Brust die Pfeile,
1475 Die gegen meine Königin gesandt sind!

Elisabeth.

Sah't Ihr den Morgan und den ränkespinnenden
Bischof von Roße?

Mortimer.

Alle schottische
Verbannte lernt' ich kennen, die zu Reims
Anschläge schmieden gegen diese Insel.
1480 In ihr Vertrauen stahl ich mich, ob ich
Etwas von ihren Ränken was entdeckte.

Paul.

Geheime Briefe hat man ihm vertraut,
In Ziffern, für die Königin von Schottland
Die er mit treuer Hand uns überliefert.

Elisabeth.

1485 Sagt, was sind ihre neuesten Entwürfe?

Mortimer.

Es traf sie alle wie ein Donnerstreich,
Daß Frankreich sie verläßt, den festen Bund
Mit England schließt; jetzt richten sie die Hoffnung
Auf Spanien.

¹ The great tour, die übliche Reise nach Frankreich und Italien, die die jungen reichen Engländer zu machen pflegten.

Elisabeth.

So schreibt mir Walsingham¹.

Mortimer.

Nach eine Bulle, die Papst Sixtus jüngst
Vom Vatikan gegen dich geschleudert²,
Kam eben an zu Reims, als ich's verließ;
Das nächste Schiff bringt sie nach dieser Insel.

1490

Leicester.

Vor solchen Waffen zittert England nicht mehr.

Burleigh.

Sie werden fürchtbar in des Schwärmers Hand.

1495

Elisabeth (Mortimern forschend ansehend).

Man gab Euch schuld, daß Ihr zu Reims die Schulen
Besucht und Euren Glauben abgeschworen?

Mortimer.

Die Miene gab ich mir, ich leugn' es nicht,
So weit ging die Begierde, dir zu dienen!

Elisabeth

(zu Paulet, der ihr Papiere überreicht).

Was zieht Ihr da hervor?

Paulet.

Es ist ein Schreiben,

1500

Das dir die Königin von Schottland sendet.

Burleigh (hastig darnach greifend).

Gebt mir den Brief!

Paulet (gibt das Papier der Königin).

Verzeiht, Lord Großschatzmeister!

In meiner Königin selbsteigne Hand
Befahl sie mir den Brief zu übergeben.

Sie sagt mir stets, ich sei ihr Feind. Ich bin
Nur ihrer Laster Feind; was sich verträgt
Mit meiner Pflicht, mag ich ihr gern erweisen.

1505

(Die Königin hat den Brief genommen. Während sie ihn liest, sprechen Mortimer und Leicester einige Worte heimlich miteinander.)

¹ Gemeint ist der Staatssekretär Walsingham, der Entdecker von Babingtons Verschwörung, der damals freilich nicht in Frankreich, sondern in England war. 1581 war er am französischen Hofe gewesen.

² Sixtus V. erneuerte den Bannfluch, den zuerst Papst Pius V. bereits 1570 gegen Elisabeth erlassen hatte.

³ Mortimer bittet Leicester um eine geheime Unterredung. Vgl. den Anfang des 8. Auftritts.

Burleigh (zu Paulet).

Was kann der Brief enthalten? Gilt's Klagen,
Mit denen man das mitleidsvolle Herz
1510 Der Königin verschonen soll.

Paulet.

Was er
Enthält, hat sie mir nicht verhehlt. Sie bittet
Um die Vergünstigung, das Angesicht
Der Königin zu sehen.

Burleigh (schnell).

Nimmermehr!

Talbot.

Warum nicht? Sie erfleht nichts Ungerechtes.

Burleigh.

1515 Die Gunst des königlichen Angesichts
Hat sie verwirkt, die Mordanstifterin,
Die nach dem Blut der Königin gedürstet.
Wer's treu mit seiner Fürstin meint, der kann
Den falsch verräterischen Rat nicht geben.

Talbot.

1520 Wenn die Monarchin sie beglücken will,
Wollt Ihr der Gnade sanfte Regung hindern?

Burleigh.

Sie ist verurteilt! Unterm Beile liegt
Ihr Haupt. Unwürdig ist's der Majestät,
Das Haupt zu sehen, das dem Tod geweiht ist.
1525 Das Urtheil kann nicht mehr vollzogen werden,
Wenn sich die Königin ihr genahet hat,
Denn Gnade bringt die königliche Nähe —

Elisabeth

(nachdem sie den Brief gelesen, ihre Thränen trodnend).

Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde!
Wie weit ist diese Königin gebracht,
1530 Die mit so stolzen Hoffnungen begann,
Die auf den ält'sten Thron der Christenheit¹
Berufen worden, die in ihrem Sinn
Drei Kronen schon aufs Haupt zu setzen meinte!
Welch andre Sprache führt sie jetzt als damals,

¹ Der Papst hatte Frankreich als ältestes christliches Königreich anerkannt.
Schiller. III.

Da sie das Wappen Englands angenommen
 Und von den Schmeichlern ihres Hof's sich Königin
 Der zwei brittann'schen Inseln nennen ließ!
 — Verzeiht, Mylords, es schneidet mir ins Herz,
 Wehmut ergreift mich, und die Seele blutet,
 Daß Irdisches nicht fester steht, das Schicksal
 Der Menschheit, das entsefliche, so nahe
 An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

Talbot.

O Königin! Dein Herz hat Gott gerührt.
 Gehorche dieser himmlischen Bewegung!
 Schwer büßte sie fürwahr die schwere Schuld,
 Und Zeit ist's, daß die harte Prüfung ende!
 Reich' ihr die Hand, der Tiefgefallenen!
 Wie eines Engels Lichterscheinung steige
 In ihres Kerkers Gräbernacht hinab —

Burleigh.

Sei standhaft, große Königin! Laß nicht
 Ein lobenswürdig menschliches Gefühl
 Dich irre führen. Raube dir nicht selbst
 Die Freiheit, das Notwendige zu thun.
 Du kannst sie nicht begnadigen, nicht retten.
 So lade nicht auf dich verhaßten Tadel,
 Daß du mit grausam höh'nendem Triumph
 Am Anblick deines Opfers dich geweidet!

Leicester.

Laßt uns in unsern Schranken bleiben, Lords!
 Die Königin ist weise, sie bedarf
 Nicht unsers Rats, das Würdigste zu wählen.
 Die Unterredung beider Königinnen
 Hat nichts gemein mit des Gerichtes Gang.
 Englands Gesetz, nicht der Monarchin Wille,
 Verurteilt die Maria. Würdig ist's
 Der großen Seele der Elisabeth,
 Daß sie des Herzens schönem Triebe folge,
 Wenn das Gesetz den strengen Lauf behält.

Elisabeth.

Geh, meine Lords! Wir werden Mittel finden,
 Was Gnade fodert, was Notwendigkeit

1570 Uns auferlegt, geziemend zu vereinen.
 Jetzt — tretet ab!

(Die Lords gehen. An der Thüre ruft sie den Mortimer zurück.)
 Sir Mortimer! Ein Wort!

Fünfter Auftritt.

Elisabeth. Mortimer.

Elisabeth

(nachdem sie ihn einige Augenblicke forschend mit den Augen gemessen).

Ihr zeigtet einen festen Mut und seltne
 Beherrschung Eurer selbst für Eure Jahre.
 Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst
 1575 Ausübte, der ist mündig vor der Zeit,
 Und er verkürzt sich seine Prüfungsjahre.
 — Auf eine große Bahn ruft Euch das Schicksal.
 Ich prophezei' es Euch, und mein Orakel
 Kann ich zu Eurem Glücke selbst vollziehen.

Mortimer.

1580 Erhabene Gebieterin, was ich
 Vermag und bin, ist deinem Dienst gewidmet.

Elisabeth.

Ihr habt die Feinde Englands kennen lernen.
 Ihr Haß ist unversöhnlich gegen mich
 Und uner schöpfl ich ihre Blutentwürfe.
 1585 Bis diesen Tag zwar schützte mich die Allmacht,
 Doch ewig wankt die Kron' auf meinem Haupt,
 Solang' sie lebt, die ihrem Schwärmer eifer
 Den Vorwand leiht und ihre Hoffnung nährt.

Mortimer.

Sie lebt nicht mehr, sobald du es gebietest.

Elisabeth.

1590 Ach, Sir! Ich glaubte, mich am Ziele schon
 Zu sehn, und bin nicht weiter als am Anfang.
 Ich wollte die Gesetze handeln lassen,
 Die eigne Hand vom Blute rein behalten.
 Das Urtheil ist gesprochen. Was gewinn' ich?
 1595 Es muß vollzogen werden, Mortimer,

Und ich muß die Vollziehung anbefehlen!
 Mich immer trifft der Haß der That. Ich muß
 Sie eingestehn und kann den Schein nicht retten.
 Das ist das Schlimmste!

Mortimer.

Was bekümmert dich
 Der böse Schein bei der gerechten Sache?

Elisabeth.

Ihr kennt die Welt nicht, Ritter. Was man scheint,
 Hat jedermann zum Richter, was man ist, hat keinen.
 Von meinem Rechte überzeug' ich niemand,
 So muß ich Sorge tragen, daß mein Anteil
 An ihrem Tod in ew'gem Zweifel bleibe.
 Bei solchen Thaten doppelter Gestalt¹
 Gibt's keinen Schutz als in der Dunkelheit.
 Der schlimmste Schritt ist, den man eingesteht,
 Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.

Mortimer (ausforschend).

Dann wäre wohl das beste —

Elisabeth (schnell).

Freilich wär's
 Das beste — O, mein guter Engel spricht
 Aus Euch. Fahrt fort, vollendet, werter Sir!
 Euch ist es Ernst, Ihr bringet auf den Grund,
 Seid ein ganz andrer Mann als Euer Oheim —

Mortimer (betroffen).

Entdecktest du dem Ritter deinen Wunsch?

Elisabeth.

Mich reuet, daß ich's that.

Mortimer.

Entschuldige
 Den alten Mann. Die Jahre machen ihn
 Bedenklich. Solche Wagentücke fodern
 Den festen Mut der Jugend —

Elisabeth (schnell).

Darf ich Euch —

¹ D. h. bei Thaten, die sich verschieben, als gerecht oder ungerecht, beurteilen lassen.

Mortimer.

1620 Die Hand will ich dir leihen, rette du
Den Namen, wie du kannst —

Elisabeth.

Ja, Sir! wenn Ihr
Mich eines Morgens mit der Botschaft wecket:
„Maria Stuart, deine blut'ge Feindin,
Ist heute Nacht verschieden!“

Mortimer.

Zählt auf mich!

Elisabeth.

1625 Wann wird mein Haupt sich ruhig schlafen legen?

Mortimer.

Der nächste Neumond ende deine Furcht.

Elisabeth.

— Gehabt Euch wohl, Sir! Laßt es Euch nicht leid thun,
Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht
Entleihen muß — Das Schweigen ist der Gott
1630 Der Glücklichen — Die engsten Bande sind's,
Die zärtlichsten, die das Geheimnis stiften! (Sie geht ab.)

Sechster Auftritt.

Mortimer (allein).

Geh, falsche, gleisnerische Königin!
Wie du die Welt, so täusch' ich dich. Recht ist's,
Dich zu verraten, eine gute That!
1635 Seh' ich aus wie ein Mörder? Lasest du
Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?
Trau' nur auf meinen Arm und halte deinen
Zurück! Gib dir den frommen Heuchelschein
Der Gnade vor der Welt! Indessen du
1640 Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst,
So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!
Erhöhen willst du mich — zeigst mir von ferne
Bedeutend einen kostbarn Preis — und wärst
Du selbst der Preis und deine Frauengunst!
1645 Wer bist du, Ärmste, und was kannst du geben?

Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!
 Bei ihr nur ist des Lebens Reiz,
 Um sie in ew'gem Freudenchore schweben
 Der Anmut Götter und der Jugendlust,
 Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust ---
 Du hast nur tote Güter zu vergeben! 1650
 Das eine Höchste, was das Leben schmückt,
 Wenn sich ein Herz, entzückend und entzückt,
 Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergeffen,
 Die Frauenkrone hast du nie besessen, 1655
 Nie hast du liebend einen Mann beglückt!
 — Ich muß den Lord erwarten, ihren Brief
 Ihm übergeben. Ein verhafter Auftrag!
 Ich habe zu dem Höflinge kein Herz.
 Ich selber kann sie retten, ich allein, 1660
 Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!
 (Indem er gehen will, begegnet ihm Paulet.)

Siebenter Auftritt.

Mortimer. Paulet.

Paulet.

Was sagte dir die Königin?

Mortimer.

Nichts, Sir.

Nichts — von Bedeutung.

Paulet (fixiert ihn mit ernstem Blick).

Höre, Mortimer!

Es ist ein schlüpfrig glatter Grund, auf den
 Du dich begeben. Lockend ist die Gunst
 Der Könige, nach Ehre geizt die Jugend. 1665
 — Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen!

Mortimer.

Wart Ihr's nicht selbst, der an den Hof mich brachte?

Paulet.

Ich wünschte, daß ich's nicht gethan. Am Hofe
 Ward unjers Hauses Ehre nicht gesammelt. 1670

Steh fest, mein Nefse! Kaufe nicht zu teuer!
Verleže dein Gewissen nicht!

Mortimer.

Was fällt Euch ein? Was für Besorgnisse!

Paulet.

1675 Wie groß dich auch die Königin zu machen
Verspricht — trau' ihrer Schmeicheltrede nicht!
Verleugnen wird sie dich, wenn du gehorcht,
Und, ihren eignen Namen rein zu waschen,
Die Blutthat rächen, die sie selbst befohl.

Mortimer.

Die Blutthat, sagt Ihr?

Paulet.

Weg mit der Verstellung!

1680 Ich weiß, was dir die Königin angeschlossen,
Sie hofft, daß deine ruhmbe gier'ge Jugend
Willfähr'ger sein wird als mein starres Alter.
Hast du ihr zugesagt? Hast du?

Mortimer.

Mein Oheim!

Paulet.

1685 Wenn du's gethan hast, so verfluch' ich dich,
Und dich verwerfe —

Leicester (kommt).

Werter Sir, erlaubt

1690 Ein Wort mit Eurem Nefsen! Die Monarchin
Ist gnadenvoll gesinnt für ihn, sie will,
Daß man ihm die Person der Lady Stuart
Uneingeschränkt vertraue — Sie verläßt sich
Auf seine Redlichkeit —

Paulet.

Verläßt sich — Gut!

Leicester.

Was sagt Ihr, Sir?

Paulet.

Die Königin verläßt sich
Auf ihn, und ich, Mylord, verlasse mich
Auf mich und meine beiden offenen Augen. (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Leicester. Mortimer.

Leicester (verwundert).

Was wandelte den Ritter an?

Mortimer.

Ich weiß es nicht — Das unerwartete
Vertrauen, das die Königin mir schenkt —

1695

Leicester (ihn forschend ansehend).

Verdient Ihr, Ritter, daß man Euch vertraut?

Mortimer (ebenso).

Die Frage thu' ich Euch, Mylord von Lester.

Leicester.

Ihr hattet mir was ingeheim zu sagen.

Mortimer.

Versichert mir erst, daß ich's wagen darf.

1700

Leicester.

Wer gibt mir die Versicherung für Euch?
— Laßt Euch mein Mißtraun nicht beleidigen!

Ich seh' Euch zweierlei Gesichter zeigen
An diesem Hofe — Eins darunter ist
Notwendig falsch; doch welches ist das wahre?

1705

Mortimer.

Es geht mir ebenso mit Euch, Graf Lester.

Leicester.

Wer soll nun des Vertrauens Anfang machen?

Mortimer.

Wer das Geringere zu wagen hat.

Leicester.

Nun, der seid Ihr!

Mortimer.

Ihr seid es, Euer Zeugnis,
Des vielbedeutenden, gewalt'gen Lords,
Kann mich zu Boden schlagen, mein's vermag
Nichts gegen Euren Rang und Eure Gunst.

1710

Leicester.

Ihr irrt Euch, Sir. In allem andern bin ich
Hier mächtig, nur in diesem zarten Punkt,

1715 Den ich jezt Eurem Treu' preisgeben soll,
Bin ich der schwächste Mann an diesem Hof,
Und ein verächtlich Zeugnis kann mich stürzen.

Mortimer.

Wenn sich der allvermögende Lord Lester
So tief zu mir herunterläßt, ein solch
1720 Bekenntnis mir zu thun, so darf ich wohl
Ein wenig höher denken von mir selbst
Und ihm in Großmut ein Exempel geben.

Leicester.

Geht mir voran im Zutraun, ich will folgen.

Mortimer

(den Brief schnell hervorziehend)

Dies sendet Euch die Königin von Schottland.

Leicester

(Schrift zusammen und greift hastig darnach).

1725 Sprecht leise, Sir! — Was seh' ich! Ach! Es ist
Ihr Bild!

(Rüht es und betrachtet es mit stummem Entzücken.)

Mortimer

(ber ihn während des Lesens scharf beobachtet).

Mylord, nun glaub' ich Euch.

Leicester

(nachdem er den Brief schnell durchlaufen).

Sir Mortimer! Ihr wißt des Briefes Inhalt?

Mortimer.

Nichts weiß ich.

Leicester.

Nun! Sie hat Euch ohne Zweifel

Vertraut —

Mortimer.

Sie hat mir nichts vertraut. Ihr würdet

1730 Dies Rätsel mir erklären, sagte sie.
Ein Rätsel ist es mir, daß Graf von Lester,
Der Günstling der Elisabeth, Mariens
Erklärter Feind und ihrer Richter einer,
Der Mann sein soll, von dem die Königin

1735 In ihrem Unglück Rettung hofft. — Und dennoch
Muß dem so sein, denn Eure Augen sprechen
Zu deutlich aus, was Ihr für sie empfindet.

Leicester.

Entdeckt mir selbst erst, wie es kommt, daß Ihr
Den feur'gen Anteil nehmt an ihrem Schicksal,
Und was Euch ihr Vertrauen erwarb.

Mortimer.

MyLord,

Das kann ich Euch mit wenigem erklären.
Ich habe meinen Glauben abgeschworen
Zu Rom und steh' im Bündnis mit den Guisen.
Ein Brief des Erzbischofs zu Reims hat mich
Beglaubigt bei der Königin von Schottland.

1740

1745

Leicester.

Ich weiß von Eurer Glaubensänderung,
Sie ist's, die mein Vertrauen zu Euch weckte.
Gebt mir die Hand! Verzeiht mir meinen Zweifel!
Ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen,
Denn Walsingham und Burleigh hassen mich,
Ich weiß, daß sie mir laurend Neße stellen.
Ihr konntet ihr Geschöpf und Werkzeug sein,
Mich in das Garn zu ziehn —

1750

Mortimer.

Wie kleine Schritte

Geht ein so großer Lord an diesem Hof!
Graf, ich beklag' Euch.

Leicester.

Freudig werf' ich mich

An die vertraute Freundesbrust, wo ich
Des langen Zwangs mich endlich kann entladen.
Ihr seid verwundert, Sir, daß ich so schnell
Das Herz geändert gegen die Maria.
Zwar in der That haßt' ich sie nie — der Zwang
Der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner.
Sie war mir zugebracht seit langen Jahren,
Ihr wißt's, eh' sie die Hand dem Darnley gab,
Als noch der Glanz der Hoheit sie umlachte.
Kalt stieß ich damals dieses Glück von mir¹,

1755

1760

1765

¹ Das entspricht nicht ganz der geschichtlichen Wirklichkeit. Maria hatte Elisabeths Vorschlag, sie solle Leicester zum Gatten nehmen, als ihrer Würde widersprechend zurückgewiesen.

Jetzt im Gefängnis, an des Todes Pforten
Such' ich sie auf, und mit Gefahr des Lebens.

Mortimer.

Das heißt großmütig handeln.

Leicester.

Die Gestalt

Der Dinge, Sir, hat sich indes verändert.

1770 Mein Ehrgeiz war es, der mich gegen Jugend
Und Schönheit fühllos machte. Damals hielt ich
Mariens Hand für mich zu klein, ich hoffte
Auf den Besitz der Königin von England.

Mortimer.

Es ist bekannt, daß sie Euch allen Männern

1775 Vorzog —

Leicester.

So schien es, edler Sir — und nun, nach zehn

Verlorenen Jahren¹ unverdroß'nen Verbens,
Verhaßten Zwangs — O Sir, mein Herz geht auf!

Ich muß des langen Unmuts mich entladen —

Man preist mich glücklich — Wüßte man, was es

1780 Für Ketten sind, um die man mich beneidet! —

Nachdem ich zehn bittere Jahre lang

Dem Gößen ihrer Eitelkeit geopfert,

Mich jedem Wechsel ihrer Sultanslaunen

Mit Sklavendemut unterwarf, das Spielzeug

1785 Des kleinen grillenhaften Eigensinns,

Geliebtest jetzt von ihrer Zärtlichkeit

Und jetzt mit sprödem Stolz zurückgestoßen,

Von ihrer Gunst und Strenge gleich gepeinigt,

Wie ein Gefangener vom Argusblick

1790 Der Eifersucht gehütet, ins Verhör

Genommen wie ein Knabe, wie ein Diener

Gescholten — o, die Sprache hat kein Wort

Für diese Hölle! —

Mortimer.

Ich beklag' Euch, Graf.

¹ In Wahrheit hatte das Liebesverhältnis Leicesters und Elisabeths bereits länger als 30 Jahre gebauert.

Leicester.

Täuscht mich am Ziel der Preis! Ein andrer kommt,
 Die Frucht des teuren Werbens mir zu rauben. 1795
 An einen jungen, blühenden Gemahl
 Verlier' ich meine lang besess'nen Rechte!
 Heruntersteigen soll ich von der Bühne,
 Wo ich so lange als der Erste glänzte.
 Nicht ihre Hand allein, auch ihre Gunst 1800
 Droht mir der neue Ankömmling zu rauben.
 Sie ist ein Weib, und er ist liebenswert.

Mortimer.

Er ist Kathrinens Sohn. In guter Schule
 Hat er des Schmeichelns Künste ausgelernt.

Leicester.

So stürzen meine Hoffnungen — Ich suche 1805
 In diesem Schiffbruch meines Glücks ein Brett
 Zu fassen — und mein Auge wendet sich
 Der ersten schönen Hoffnung wieder zu.
 Mariens Bild in ihrer Reize Glanz
 Stand neu vor mir, Schönheit und Jugend traten 1810
 In ihre vollen Rechte wieder ein,
 Nicht kalter Ehrgeiz mehr, das Herz verglich,
 Und ich empfand, welch Kleinod ich verloren.
 Mit Schrecken seh' ich sie in tiefes Elend
 Herabgestürzt, gestürzt durch mein Verschulden. 1815
 Da wird in mir die Hoffnung wach, ob ich
 Sie jetzt noch retten könnte und besitzen.
 Durch eine treue Hand gelingt es mir,
 Ihr mein verändert Herz zu offenbaren,
 Und dieser Brief, den Ihr mir überbracht, 1820
 Versichert mir, daß sie verzeiht, sich mir
 Zum Preise schenken will, wenn ich sie rette.

Mortimer.

Ihr thatet aber nichts zu ihrer Rettung!
 Ihr ließt geschehn, daß sie verurteilt wurde,
 Gabt Eure Stimme selbst zu ihrem Tod! 1825
 Ein Wunder muß geschehn — Der Wahrheit Licht
 Muß mich, den Neffen ihres Hüters, rühren,
 In Vatikan zu Rom muß ihr der Himmel

Den unterhofften Ketter zubereiten,
 1830 Sonst fand sie nicht einmal den Weg zu Euch.

Leicester.

Ach, Sir, es hat mir Qualen g'nug gekostet!
 Um selbe Zeit ward sie von Talbots Schloß
 Nach Fotheringhay weggeführt, der strengen
 Gewahrsam Eures Oheims anvertraut.
 1835 Geheimt ward jeder Weg zu ihr; ich mußte
 Fortfahren vor der Welt, sie zu verfolgen.
 Doch denket nicht, daß ich sie leidend hätte
 Zum Tode gehen lassen! Nein, ich hoffte
 Und hoffe noch, das Außerste zu hindern,
 1840 Bis sich ein Mittel zeigt, sie zu befreien.

Mortimer.

Das ist gefunden — Lester, Euer edles
 Vertrauen verdient Erwiderung. Ich will sie
 Befreien, darum bin ich hier, die Anstalt
 Ist schon getroffen; Euer mächt'ger Beistand
 1845 Versichert uns den glücklichen Erfolg.

Leicester.

Was sagt Ihr? Ihr erschreckt mich. Wie? Ihr wolltet —

Mortimer.

Gewaltjam aufthun will ich ihren Kerker,
 Ich hab' Gefährten, alles ist bereit —

Leicester.

Ihr habt Mitwiffer und Vertraute! Weh' mir!
 1850 In welches Wagnis reißt Ihr mich hinein!
 Und diese wissen auch um mein Geheimnis?

Mortimer.

Sorgt nicht! Der Plan ward ohne Euch entworfen,
 Ohn' Euch wär' er vollstreckt, bestünde sie
 Nicht drauf, Euch ihre Rettung zu verdanken.

Leicester.

So könnt Ihr mich für ganz gewiß versichern,
 1855 Daß in dem Bund mein Name nicht genannt ist?

Mortimer.

Verlaßt Euch drauf! Wie? So bedenklich, Graf,
 Bei einer Bottschaft, die Euch Hilfe bringt?

Ihr wollt die Stuart retten und besitzen,
Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet,
Vom Himmel fallen Euch die nächsten Mittel —
Doch zeigt Ihr mehr Berlegenheit als Freude?

Leicester.

Es ist nichts mit Gewalt. Das Wagestück
Ist zu gefährlich.

Mortimer.

Auch das Säumen ist's!

Leicester.

Ich sag' Euch, Ritter, es ist nicht zu wagen.

Mortimer (bitter).

Nein, nicht für Euch, der sie besitzen will!
Wir wollen sie bloß retten und sind nicht so
Bedenklich —

Leicester.

Junger Mann, Ihr seid zu rasch
In so gefährlich dornenvoller Sache.

Mortimer.

Ihr — sehr bedacht in solchem Fall der Ehre.

Leicester.

Ich seh' die Nege, die uns rings umgeben.

Mortimer.

Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen.

Leicester.

Tollkühnheit, Raserei ist dieser Mut.

Mortimer.

Nicht Tapferkeit ist diese Klugheit, Lord.

Leicester.

Euch lüstet's wohl, wie Babington zu enden?

Mortimer.

Euch nicht, des Norfolk's Großmut nachzuahmen.

Leicester.

Norfolk hat seine Braut nicht heimgeführt.

Mortimer.

Er hat bewiesen, daß er's würdig war.

Leicester.

Wenn wir verderben, reißen wir sie nach.

Mortimer.

1880 Wenn wir uns schonen, wird sie nicht gerettet.

Leicester.

Ihr überlegt nicht, hört nicht, werdet alles
Mit heftig blindem Ungestüm zerstören,
Was auf so guten Weg geleitet war.

Mortimer.

1885 Wohl auf den guten Weg, den Ihr gebahnt?
Was habt Ihr denn gethan, um sie zu retten?
— Und wie? Wenn ich nun Bube g'nug gewesen,
Sie zu ermorden, wie die Königin
Mir anbefahl, wie sie zu dieser Stunde
Von mir erwartet — Nennt mir doch die Anstalt,
1890 Die Ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten!

Leicester (erstaunt).

Gab Euch die Königin diesen Blutbefehl?

Mortimer.

Sie irrte sich in mir, wie sich Maria
In Euch.

Leicester.

Und Ihr habt zugesagt? Habt Ihr?

Mortimer.

1895 Damit sie andre Hände nicht erkaufe,
Bot ich die meinen an.

Leicester.

Ihr thatet wohl.

Dies kann uns Raum verschaffen. Sie verläßt sich
Auf Euren blut'gen Dienst, das Todesurteil
Bleibt unvollstreckt, und wir gewinnen Zeit —

Mortimer (ungebulbig).

Nein, wir verlieren Zeit!

Leicester.

Sie zählt auf Euch,

1900 So minder wird sie Anstand nehmen, sich
Den Schein der Gnade vor der Welt zu geben.
Vielleicht, daß ich durch List sie überrede,
Das Angesicht der Gegnerin zu sehn,
Und dieser Schritt muß ihr die Hände binden.
1905 Burleigh hat recht. Das Urteil kann nicht mehr

Vollzogen werden, wenn sie sie gesehn.
— Ja, ich versuch' es, alles biet' ich auf —

Mortimer.

Und was erreicht Ihr dadurch? Wenn sie sich
In mir getäuscht sieht, wenn Maria fortfährt,
Zu leben — ist nicht alles wie zuvor?
Frei wird sie niemals! Auch das Mildeste,
Was kommen kann, ist ewiges Gefängnis.
Mit einer kühnen That müßt Ihr doch enden,
Warum wollt Ihr nicht gleich damit beginnen?
In Euren Händen ist die Macht, Ihr bringt
Ein Heer zusammen, wenn Ihr nur den Adel
Auf Euren vielen Schlössern waffnen wollt!
Maria hat noch viel verborgne Freunde;
Der Howard¹ und der Percy² edle Häuser,
Ob ihre Häupter gleich gestürzt, sind noch
An Helden reich, sie harren nur darauf,
Daß ein gewalt'ger Lord das Beispiel gebe!
Weg mit Verstellung! Handelst öffentlich!
Verteidigt als ein Ritter die Geliebte,
Kämpft einen edeln Kampf um sie! Ihr seid
Herr der Person der Königin von England,
Sobald Ihr wollt. Lockt sie auf Eure Schlösser,
Sie ist Euch oft dahin gefolgt. Dort zeigt ihr
Den Mann! Sprecht als Gebieter! Haltet sie
Verwahrt, bis sie die Stuart freigegeben!

Leicester.

Ich staune, ich entseze mich — Wohin
Reißt Euch der Schwindel? — Kennt Ihr diesen Boden?
Wißt Ihr, wie's steht an diesem Hof, wie eng
Dies Frauenreich die Geister hat gebunden?
Sucht nach dem Helbengeist, der eh'mals wohl
In diesem Land sich regte — Unterworfen
Ist alles unterm Schlüssel eines Weibes
Und jedes Mutes Federn abgespannt.

¹ Aus ihrem Geschlecht entstammte Katharina, Heinrichs VIII. Gemahlin, die dieser hatte hinrichten lassen. 1572 fiel das Haupt Thomas Howards, des vierten Herzogs von Norfolk.

² Die Percies waren in Norfolk's Verschwörung verwickelt. 1572 wurde Thomas Percy hingerichtet.

Folgt meiner Leitung! Wagt nichts unbedachtſam!
 1940 — Ich höre kommen, geht!

Mortimer.

Maria hofft!

Rehr' ich mit leerem Troſt zu ihr zurück?

Leiceſter.

Bringt ihr die Schwüre meiner ew'gen Liebe!

Mortimer.

Bringt ihr die ſelbſt! Zum Werkzeug ihrer Rettung
 Bot ich mich an, nicht Euch zum Liebesboten!

(Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Elisabeth. Leiceſter.

Elisabeth.

1945 Wer ging da von Euch weg? Ich hörte ſprechen.

Leiceſter

(ſich auf ihre Rede ſchnell und erſchrocken umwendend.)

Es war Sir Mortimer.

Elisabeth.

Was iſt Euch, Lord?

So ganz betreten?

Leiceſter (faßt ſich)

— Über deinen Anblick!

Ich habe dich ſo reizend nie geſehn.

Gebundet ſteh' ich da von deiner Schönheit.

1950 — Ach!

Elisabeth.

Warum ſeufzt Ihr?

Leiceſter.

Hab' ich keinen Grund

Zu ſeufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,

Erneut ſich mir der namenloſe Schmerz

Deß drohenden Verluſtes.

Elisabeth.

Was verliert Ihr?

Leicester.

Dein Herz, dein liebenswürdig Selbst verlier' ich.
 Bald wirst du in den jugendlichen Armen
 Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,
 Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen.
 Er ist von königlichem Blut, das bin
 Ich nicht; doch Troß sei aller Welt geboten,
 Ob einer lebt auf diesem Erdenrund,
 Der mehr Anbetung für dich fühlt als ich.
 Der Duc von Anjou hat dich nie gesehn,
 Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er lieben,
 Ich liebe dich. Wärst du die ärmste Hirtin,
 Ich als der größte Fürst der Welt geboren,
 Zu deinem Stand würd' ich heruntersteigen,
 Mein Diadem zu deinen Füßen legen.

1955

1960

1965

Elisabeth.

Beklag' mich, Dudley, schilt mich nicht! — Ich darf ja
 Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders
 Gewählt. Und wie beneid' ich andre Weiber,
 Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.
 So glücklich bin ich nicht, daß ich dem Manne,
 Der mir vor allen teuer ist, die Krone
 Aufsetzen kann! Der Stuart ward's vergönnt,
 Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken!
 Die hat sich jegliches erlaubt, sie hat
 Den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken.

1970

1975

Leicester.

Jetzt trinkt sie auch den bittern Kelch des Leidens.

Elisabeth.

Sie hat der Menschen Urtheil nichts geachtet.
 Leicht wurd' es ihr, zu leben, nimmer lud sie
 Das Joch sich auf, dem ich mich unterwarf.
 Hätt' ich doch auch Ansprüche machen können,
 Des Lebens mich, der Erde Lust zu freun;
 Doch zog ich strenge Königspflichten vor.
 Und doch gewann sie aller Männer Gunst,
 Weil sie sich nur befließ, ein Weib zu sein,
 Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.

1980

1985

So sind die Männer. Lüftlinge sind alle!
 Dem Leichtsinn eilen sie, der Freude zu
 1990 Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.
 Verjüngte sich nicht dieser Falbot selbst,
 Als er auf ihren Reiz zu reden kam?

Leicester.

Vergib es ihm! Er war ihr Wächter einst,
 Die List'ge hat mit Schmeicheln ihn bethört.

Elisabeth.

1995 Und ist's denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?
 So oft muß' ich die Larve rühmen hören.
 Wohl möcht' ich wissen, was zu glauben ist.
 Gemälde schmeicheln, Schilderungen Lügen,
 Nur meinen eignen Augen würd' ich traun.
 2000 — Was schaut Ihr mich so seltsam an?

Leicester.

Ich stellte

Dich in Gedanken neben die Maria.

— Die Freude wünscht' ich mir, ich berg' es nicht,
 Wenn es ganz ingeheim geschehen könnte,
 Der Stuart gegenüber dich zu sehn!

2005 Dann solltest du erst deines ganzen Siegs
 Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr,
 Daß sie mit eignen Augen — denn der Reid
 Hat scharfe Augen — überzeugt sich sähe,
 Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt
 2010 Von dir besiegt wird, der sie so unendlich
 In jeder andern würd'gen Tugend weicht.

Elisabeth.

Sie ist die Jüngere an Jahren.

Leicester.

Jünger!

Man sieht's ihr nicht an. Freilich ihre Leiden!
 Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.

2015 Ja, und was ihre Kränkung bitterer machte,
 Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat
 Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich,
 Dich sähe sie dem Glück entgegenschreiten!
 Und als die Braut des Königssohns von Frankreich,

Da sie sich stets so viel gewußt, so stolz
Gethan mit der französischen Vermählung,
Noch jetzt auf Frankreichs mächt'ge Hilfe pocht!

Elisabeth (nachlässig hinwerfend).

Man peinigt mich ja, sie zu sehn.

Leicester (lebhaft).

Sie fodert's

Als eine Gunst, gewähr' es ihr als Strafe!
Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,
Es wird sie minder peinigen, als sich
Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.
Dadurch ermordest du sie, wie sie dich
Ermorden wollte. — Wenn sie deine Schönheit
Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie
Gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf,
Den sie, leichtsinnig buhlend, von sich warf,
Erhoben durch der Krone Glanz und jetzt
Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt — dann hat
Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.
Ja — wenn ich jetzt die Augen auf dich werfe —
Nie warst du, nie zu einem Sieg der Schönheit
Gerüsteter als eben jetzt. — Mich selbst
Hast du umstrahlt wie eine Lichterscheinung,
Als du vorhin ins Zimmer tratest. — Wie?
Wenn du gleich jetzt, jetzt, wie du bist, hinträtest
Vor sie, du findest keine schönre Stunde —

Elisabeth.

Jetzt — nein — nein — jetzt nicht, Lester! — Nein, das muß ich
Erst wohl bedenken — mich mit Burleigh —

Leicester (lebhaft einfallend).

Burleigh!

Der denkt allein auf deinen Staatsvorteil;
Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte,
Der zarte Punkt gehört vor dein Gericht,
Nicht vor des Staatsmanns — ja, auch Staatskunst will es.
Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung
Durch eine That der Großmut dir gewinnest!
Magst du nachher dich der verhaßten Feindin,
Auf welche Weise dir's gefällt, entladen!

Elisabeth.

Nicht wohlauständig wär' mir's, die Verwandte
 Im Mangel und in Schmach zu sehn. Man sagt,
 2055 Daß sie nicht königlich umgeben sei,
 Vorwerfend wär' mir ihres Mangels Anblick.

Leicester.

Nicht ihrer Schwelle brauchst du dich zu nah'n.
 Hör' meinen Rat! Der Zufall hat es eben
 Nach Wunsch gefügt. Heut ist das große Jagen,
 2060 An Fotheringhay führt der Weg vorbei,
 Dort kann die Stuart sich im Park ergehn,
 Du kommst ganz wie von ohngefähr dahin,
 Es darf nichts als vorher bedacht erscheinen,
 Und wenn es dir zuwider, redest du
 2065 Sie gar nicht an —

Elisabeth.

Begeh' ich eine Thorheit,
 So ist es Eure, Lester, nicht die meine.
 Ich will Euch heute keinen Wunsch versagen,
 Weil ich von meinen Untertbanen allen
 Euch heut am wehesten gethan.

(Ihn zärtlich ansehend.)

2070 Sei's eine Grille nur von Euch. Dadurch
 Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt
 Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.
 (Leicester stürzt zu ihren Füßen, der Vorhang fällt.)



Dritter Aufzug.

Gegend in einem Park, vorn mit Bäumen besetzt, hinten eine weite
Ausicht.

Erster Auftritt.

Maria tritt in schnellem Lauf hinter Bäumen hervor. *Hanna Kennedy* folgt
langsam.

Kennedy.

Ihr eilet ja, als wenn Ihr Flügel hättet!
So kann ich Euch nicht folgen, wartet doch!

Maria.

Laß mich der neuen Freiheit genießen, 2075
Laß mich ein Kind sein, sei es mit,
Und auf dem grünen Teppich der Wiesen
Prüfen den leichten, geflügelten Schritt.
Bin ich dem finstern Gefängnis entstiegen?
Hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft? 2080
Laß mich in vollen, in durstigen Zügen
Trinken die freie, die himmlische Luft!

Kennedy.

O meine teure Lady! Guer Kerker
Ist nur um ein klein Weniges erweitert.
Ihr seht nur nicht die Mauer, die uns einschließt, 2085
Weil sie der Bäume dicht Gesträuch versteckt.

Maria.

O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen,
Die meines Kerkers Mauern mir verdecken!
Ich will mich frei und glücklich träumen,
Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken? 2090

Umfängt mich nicht der weite Himmelschoß?
 Die Blicke, frei und fessellos,
 Ergehen sich in ungemess'nen Räumen.
 Dort, wo die grauen Nebelberge¹ ragen,
 2095 Fängt meines Reiches Grenze an,
 Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,
 Sie suchen Frankreichs fernen Ozean.
 Gilende Wolken, Segler der Lüfte!
 Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
 2100 Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
 Ich bin gefangen, ich bin in Banden,
 Ach, ich hab' keinen andern Gesandten!
 Frei in Lüften ist eure Bahn,
 Ihr seid nicht dieser Königin unterthan.

Kennedy.

2105 Ach, teure Lady! Ihr seid außer Euch,
 Die langentbehrte Freiheit macht Euch schwärmen.

Maria.

Dort legt ein Fischer den Nachen an!²
 Dieses elende Werkzeug könnte mich retten,
 Brächte mich schnell zu befreundeten Städten.
 2110 Spärlich nährt es den dürftigen Mann.
 Beladen wollt' ich ihn reich mit Schätzen,
 Einen Zug sollt' er thun, wie er keinen gethan,
 Das Glück sollt' er finden in feinen Netzen,
 Nähm' er mich ein in den rettenden Kahn.

Kennedy.

2115 Verlorne Wünsche! Seht Ihr nicht, daß uns
 Von ferne dort die Spähertritte folgen?
 Ein finster grausames Verbot scheucht jedes
 Mitleidige Geschöpf aus unserm Wege.

Maria.

2120 Nein, gute Hanna! Glaub' mir, nicht umsonst
 Ist meines Kerkers Thor geöffnet worden.

¹ Sie meint das Cheviotgebirge, das sie von Fotheringhay aus freilich nur im Geiste sehen kann.

² Im Jahre 1567, von den schottischen Großen auf dem mitten in einem See gelegenen Schlosse Lochleven gefangen gehalten, wurde Maria von dem achtzehnjährigen Grafen Douglas in einem Kahne gerettet. Ebenso legte sie ein Jahr später ihre Fahrt nach England in einem einfachen Fischerboote zurück.

Die kleine Gunst ist mir des größern Glücks
 Verkünderin. Ich irre nicht. Es ist
 Der Liebe thät'ge Hand, der ich sie danke,
 Lord Lester's mächt'gen Arm erkenn' ich drin.
 Allmählich will man mein Gefängnis weiten,
 Durch Kleineres zum Größern mich gewöhnen,
 Bis ich das Antlitz dessen endlich schaue,
 Der mir die Bande löst auf immerdar.

2125

Kennedy.

Nach, ich kann diesen Widerspruch nicht reimen!
 Noch gestern kündigt man den Tod Euch an,
 Und heute wird Euch plötzlich solche Freiheit.
 Auch denen, hört' ich sagen, wird die Kette
 Gelöst, auf die die ew'ge Freiheit wartet.

2130

Maria.

Hörst du das Hifthorn? Hörst du's klingen,
 Mächtigen Rufes durch Feld und Hain?
 Nach, auf das mutige Roß mich zu schwingen,
 An den fröhlichen Zug mich zu reihn!
 Noch mehr! O, die bekannte Stimme,
 Schmerzlich süßer Erinnerung voll!
 Oft vernahm sie mein Ohr mit Freuden
 Auf des Hochlands bergigten Heiden,
 Wenn die tobende Jagd erscholl.

2135

2140

Zweiter Auftritt.

Paulet. Die Vorigen.

Paulet.

Nun! Hab' ich's endlich recht gemacht, Mylady?
 Verdien' ich einmal Guern Dank?

Maria.

Wie, Ritter?

Seid Ihr's, der diese Gunst mir ausgewirkt?
 Ihr seid's?

2145

Paulet.

Warum soll ich's nicht sein? Ich war
 Am Hof, ich überbrachte Guer Schreiben —

Maria.

Ihr übergabt es? Wirklich, thatet Ihr's?
Und diese Freiheit, die ich jetzt genieße,
2150 Ist eine Frucht des Briefs —

Paullet (mit Bedeutung).

Und nicht die einz'ge!
Macht Euch auf eine größ're noch gefaßt!

Maria.

Auf eine größ're, Sir? Was meint Ihr damit?

Paullet.

Ihr hörtet doch die Hörner —

Maria (zurückfahrend, mit Ahnung).

Ihr erschreckt mich!

Paullet.

Die Königin jagt in dieser Gegend.

Maria.

Was?

Paullet.

2155 In wenig Augenblicken steht sie vor Euch.

Kennedy

(auf Maria zueilend, welche zittert und hinzusinken droht).

Wie wird Euch, teure Lady? Ihr verblaßt.

Paullet.

Nun! Ist's nun nicht recht? War's nicht Eure Bitte?
Sie wird Euch früher gewährt, als Ihr gedacht.
Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge,
2160 Jetzt bringet Eure Worte an, jetzt ist
Der Augenblick, zu reden!

Maria.

O, warum hat man mich nicht vorbereitet?
Jetzt bin ich nicht darauf gefaßt, jetzt nicht.
Was ich mir als die höchste Günst erbeten,
2165 Dünkt mir jetzt schrecklich, fürchterlich. — Komm, Hanna,
Führ' mich ins Haus, daß ich mich fasse, mich
Erhole —

Paullet.

Bleibt! Ihr müßt sie hier erwarten.
Wohl, wohl mag's Euch beängstigen, ich glaub's,
Vor Eurem Richter zu erscheinen.

Dritter Austritt.

Graf Shrewsbury zu den Vorigen.

Maria.

Es ist nicht darum! Gott, mir ist ganz anders
 Zu Mut'. — Ach, edler Shrewsbury! Ihr kommt,
 Vom Himmel mir ein Engel zugesendet!
 — Ich kann sie nicht sehn! Rettet, rettet mich
 Von dem verhassten Anblick —

2170

Shrewsbury.

Kommt zu Euch, Königin! Faßt Euren Mut
 Zusammen! Das ist die entscheidungsvolle Stunde.

2175

Maria.

Ich habe drauf geharret — jahrelang
 Mich drauf bereitet, alles hab' ich mir
 Gesagt und ins Gedächtnis eingeschrieben,
 Wie ich sie rühren wollte und bewegen!
 Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,
 Nichts lebt in mir in diesem Augenblick
 Als meiner Leiden brennendes Gefühl.
 In blut'gen Haß gewendet wider sie
 Ist mir das Herz, es fliehen alle guten
 Gedanken, und, die Schlangenhaare schüttelnd,
 Umstehen mich die finstern Höllegeistern.

2180

2185

Shrewsbury.

Gebietet Euren wild empörten Blut,
 Bezwingt des Herzens Bitterkeit! Es bringt
 Nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß begegnet.
 Wie sehr auch Euer Inn'res widerstrebe,
 Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde!
 Sie ist die Mächtige, demütigt Euch!

2190

Maria.

Vor ihr! Ich kann es nimmermehr.

Shrewsbury.

Thut's dennoch!

Sprecht ehrerbietig, mit Gelassenheit!
 Ruft ihre Großmut an, trotzt nicht, jezt nicht
 Auf Euer Recht, jezo ist nicht die Stunde!

2195

Maria.

Ach, mein Verderben hab' ich mir erkauft,
 Und mir zum Fluche wird mein Flehn erhört!
 2200 Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals!
 Daraus kann nimmer, nimmer Gutes kommen!
 Eh' mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe
 Begegnen und das Lamm den Tiger küssen. —
 Ich bin zu schwer verletzt — sie hat zu schwer
 2205 Beleidigt. — Nie ist zwischen uns Versöhnung!

Shrewsbury.

Seht sie nur erst von Angesicht!
 Ich sah es ja, wie sie von Eurem Brief
 Erschütteret war, ihr Auge schwamm in Thränen.
 Nein, sie ist nicht gefühllos, hegt Ihr selbst
 2210 Nur besseres Vertrauen! — Darum eben
 Bin ich vorausgeeilt, damit ich Euch
 In Fassung sehen und ermahnen möchte.

Maria (seine Hand ergreifend).

Ach, Talbot, Ihr wart stets mein Freund. — Daß ich
 In Eurer milden Haft geblieben wäre!
 2215 Es ward mir hart begegnet, Shrewsbury!

Shrewsbury.

Vergeßt jezt alles! Darauf denkt allein,
 Wie Ihr sie unterwürfig wollt empfangen!

Maria.

Ist Burleigh auch mit ihr, mein böser Engel?

Shrewsbury.

Niemand begleitet sie als Graf von Lestor.

Maria.

2220 Lord Lestor?

Shrewsbury.

Fürchtet nichts von ihm! Nicht er
 Will Euren Untergang. — Sein Werk ist es,
 Daß Euch die Königin die Zusammenkunft
 Bewilligt.

Maria.

Ach! Ich wußt' es wohl!

Shrewsbury.

Was sagt Ihr?

Paulet.

Die Königin kommt.

(Alles weicht auf die Seite; nur Maria bleibt, auf die Kenneby gelehnt.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Elisabeth. Graf Leicester. Gefolge.

Elisabeth (zu Leicester)

Wie heißt der Landsitz?

Leicester.

Fotheringhamschloß.

2225

Elisabeth (zu Shrewsbury).

Schickt unser Jagdgefolg' voraus nach London.
Das Volk drängt allzuheftig in den Straßen,
Wir suchen Schutz in diesem stillen Park.

(Talbot entfernt das Gefolge. Sie fixiert mit den Augen die Maria, indem sie zu Paulet weiter spricht.)

Mein gutes Volk liebt mich zu sehr. Unmäßig,
Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude,
So ehrt man einen Gott, nicht einen Menschen.

2230

Maria

(welche diese Zeit über halb ohnmächtig auf die Amme gelehnt war, erhebt sich jetzt, und ihr Auge begegnet dem gespannten Blick der Elisabeth. Sie schaudert zusammen und wirft sich wieder an der Amme Brust.)

O Gott, aus diesen Bügen spricht kein Herz!

Elisabeth.

Wer ist die Lady?

(Ein allgemeines Schweigen.)

Leicester.

— Du bist zu Fotheringham, Königin.

Elisabeth

(stellt sich überrascht und erstaunt, einen finstern Blick auf Leicester richtend).

Wer hat mir das gethan? Lord Lester!

2235

Leicester.

Es ist geschehen, Königin — und nun
Der Himmel deinen Schritt hieher gelenkt,
So laß die Großmut und das Mitleid siegen!

Shrewsbury.

2240 Laß dich erbitten, königliche Frau,
Dein Aug' auf die Unglückliche zu richten,
Die hier vergeht vor deinem Anblick.

(Maria rafft sich zusammen und will auf die Elisabeth zugehen, steht aber auf halbem Wege schauernd still; ihre Gebärden brüden den heftigsten Kampf aus.)

Elisabeth.

Wie, Mylords?

Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte
Mir angekündigt? Eine Stolze find' ich,
Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

Maria.

Sci's!

2245 Ich will mich auch noch diesem unterwerfen.
Fahr' hin, ohnmächt'ger Stolz der edeln Seele!
Ich will vergessen, wer ich bin und was
Ich litt; ich will vor ihr mich niederwerfen,
Die mich in diese Schmach herunterstieß.

(Sie wendet sich gegen die Königin.)

2250 Der Himmel hat für Euch entschieden, Schwester!
Gekrönt vom Sieg ist Euer glücklich Haupt,
Die Gotttheit bet' ich an, die Euch erhöhte!

(Sie fällt vor ihr nieder.)

2255 Doch seid auch Ihr nun edelmütig, Schwester!
Laßt mich nicht schmachvoll liegen! Eure Hand
Streckt aus, reicht mir die königliche Rechte,
Mich zu erheben von dem tiefen Fall!

Elisabeth (zurücktretend).

Ihr seid an Eurem Platz, Lady Maria!
Und dankend preiß' ich meines Gottes Gnade,
Der nicht gewollt, daß ich zu Euren Füßen
2260 So liegen sollte, wie Ihr jetzt zu meinen.

Maria (mit steigendem Affekt).

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!
Es leben Götter, die den Hochmut rächen!
Verehret, fürchtet sie, die Schrecklichen,
Die mich zu Euren Füßen niederstürzen! —
2265 Um dieser fremden Zeugen willen ehrt
In mir Euch selbst! Entweiht, schändet nicht
Das Blut der Tudor, das in meinen Adern

Wie in den Euren fließt! — O Gott im Himmel!
 Steht nicht da, schroff und unzugänglich wie
 Die Felsenklippe, die der Strandende,
 Vergeblich ringend, zu erfassen strebt. 2270
 Mein Alles hängt, mein Leben, mein Geschick
 An meiner Worte, meiner Thränen Kraft,
 Löst mir das Herz, daß ich das Eure rühre!
 Wenn Ihr mich anschaut mit dem Eisblick,
 Schließt sich das Herz mir schauernd zu, der Strom 2275
 Der Thränen stockt, und kaltes Grausen fesselt
 Die Flehenworte mir im Busen an.

Elisabeth (kalt und streng).

Was habt Ihr mir zu sagen, Lady Stuart?
 Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse 2280
 Die Königin, die schwer beleidigte,
 Die fromme Pflicht der Schwester zu erfüllen,
 Und meines Anblicks Trost gewäh' ich Euch.
 Dem Trieb der Großmut folg' ich, setze mich
 Gerechtem Tadel aus, daß ich so weit 2285
 Heruntersteige — denn Ihr wißt,
 Daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen.

Maria.

Womit soll ich den Anfang machen, wie
 Die Worte klüglich stellen, daß sie Euch
 Das Herz ergreifen, aber nicht verletzen? 2290
 O Gott, gib meiner Rede Kraft und nimm
 Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!
 Kann ich doch für mich selbst nicht sprechen, ohne Euch
 Schwer zu verklagen, und das will ich nicht.
 — Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist, 2295
 Denn ich bin eine Königin wie Ihr,
 Und Ihr habt als Gefangne mich gehalten.
 Ich kam zu Euch als eine Bittende,
 Und Ihr, des Gastrechts heilige Gesetze,
 Der Völker heilig Recht in mir verhöhrend, 2300
 Schloßt mich in Kerkermauern ein; die Freunde,
 Die Diener werden grausam mir entrißen,
 Unwürd'gem Mangel werd' ich preisgegeben,
 Man stellt mich vor ein schimpfliches Gericht —

- 2305 Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen
Bedecke, was ich Graufames erlitt.
— Seht! Ich will alles eine Schickung nennen,
Ihr seid nicht schuldig, ich bin auch nicht schuldig,
Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf,
2310 Den Haß in unsern Herzen zu entzünden,
Der unsre zarte Jugend schon entzweit.
Er wuchs mit uns, und böse Menschen fachten
Der unglücksel'gen Flamme Atem zu,
Wahnsinn'ge Eiferer bewaffneten
2315 Mit Schwert und Dolch die unberuf'ne Hand. —
Das ist das Fluchgeschick der Könige,
Daß sie, entzweit, die Welt in Haß zerreißen
Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.
— Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns,
(Nähert sich ihr zutraulich und mit schmeichelndem Ton.)
2320 Wir stehn einander selbst nun gegenüber.
Jetzt, Schwester, redet! Kennt mir meine Schuld,
Ich will Euch völliges Genügen leisten.
Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt,
Als ich so dringend Euer Auge suchte!
2325 Es wäre nie so weit gekommen, nicht
An diesem traur'gen Ort geschähe jetzt
Die unglücklich traurige Begegnung.

Elisabeth.

- Mein guter Stern bewahrte mich davor,
Die Ratter an den Busen mir zu legen.
2330 — Nicht die Gesichte, Euer schwarzes Herz
Klagt an, die wilde Ehrsucht Eures Hauses.
Nichts Feindliches war zwischen uns geschehn,
Da kündigte mir Euer Ohm, der stolze,
Herrschwül'ge Priester, der die freche Hand
2335 Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,
Bethörte Euch, mein Wappen anzunehmen,
Euch meine Königstitel zuzueignen,
Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir
Zu gehn. — Wen rief er gegen mich nicht auf?
2340 Der Priester Zungen und der Völker Schwert,
Des frommen Wahnsinns fürchterliche Waffen,
Hier selbst, im Friedenssitze meines Reichs,

Blies er mir der Empörung Flammen an —
Doch Gott ist mit mir, und der stolze Priester
Behält das Feld nicht. — Meinem Haupte war
Der Streich gedrohet, und das Gure fällt!

2315

Maria.

Ich steh' in Gottes Hand. Ihr werdet Euch
So blutig Gurer Macht nicht überheben —

Elisabeth.

Wer soll mich hindern? Gurer Oheim gab
Das Beispiel allen Königen der Welt,
Wie man mit seinen Feinden Frieden macht.
Die Sanct Barthelemi sei meine Schule!¹
Was ist mir Blutsverwandtschaft, Völkerrecht?
Die Kirche trennet aller Pflichten Band,
Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord,
Ich übe nur, was Gure Priester lehren.
Sagt! Welches Pfand gewährte mir für Euch²,
Wenn ich großmütig Gure Bande löste?
Mit welchem Schloß verwahr' ich Gure Treue,
Das nicht Sanct Peters Schlüssel öffnen kann?
Gewalt nur ist die einz'ge Sicherheit,
Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen.

2350

2355

2360

Maria.

O, das ist Gurer traurig finst'rer Argwohn!
Ihr habt mich stets als eine Feindin nur
Und Fremdlingin betrachtet. Hättet Ihr
Zu Gurer Erbin mich erklärt, wie mir
Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe
Euch eine treue Freundin und Verwandte
In mir erhalten.

2365

Elisabeth.

Draußen, Lady Stuart,
Ist Gure Freundschaft, Gurer Haus; das Papsttum,
Der Mönch ist Gurer Bruder. — Euch zur Erbin
Erklären! Der verräterische Fallstrick!

2370

¹ Der Hugenottenmord in der Bartholomäusnacht (24. August 1572), zu welchem die Königin-Mutter Katharina den schwachen Karl IX. bestimmte, ist vornehmlich auf den Einfluß der Guisen zurückzuführen.

² Reifete mir für Euch Bürgschaft.

Daß Ihr bei meinem Leben noch mein Volk
 Verführtet, eine listige Armida¹,
 2375 Die edle Jugend meines Königreichs
 In Eurer Buhlerneke schlan verstricktet —
 Daß alles sich der neu aufgeh'nden Sonne
 Zuwendete, und ich —

Maria.

Regiert in Frieden!

Jedweden Anspruch auf dies Reich entsag' ich.

2380 Ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt,
 Nicht Größe lockt mich mehr — Ihr habt's erreicht,
 Ich bin nur noch der Schatten der Maria.

Gebrochen ist in langer Kerkerschmach

2385 Der edle Mut — Ihr habt das Außerste an mir
 Gethan, habt mich zerstört in meiner Blüte!

— Jetzt macht ein Ende, Schwester! Sprecht es aus,
 Das Wort, um dessentwillen Ihr gekommen,
 Denn nimmer will ich glauben, daß Ihr kamt,
 Um Euer Opfer grausam zu verhöhnern.

2390 Sprecht dieses Wort aus! Sagt mir: „Ihr seid frei,
 Maria! Meine Macht habt Ihr gefühlt,
 Jetzt lernet meinen Edelmut verehren!“

Sagt's, und ich will mein Leben, meine Freiheit
 Als ein Geschenk aus Eurer Hand empfangen.

2395 — Ein Wort macht alles ungeschehn. Ich warte
 Darauf. O, laßt mich's nicht zu lang' erharren!
 Weh' Euch, wenn Ihr mit diesem Wort nicht endet!
 Denn wenn Ihr jetzt nicht segenbringend, herrlich,
 Wie eine Gottheit von mir scheidet — Schwester!

2400 Nicht um dies ganze reiche Giland, nicht
 Um alle Länder, die das Meer umfaßt,
 Möcht' ich vor Euch so stehn wie Ihr vor mir!

Elisabeth.

Bekennt Ihr endlich Euch für überwunden?

Ist's aus mit Euren Ränken? Ist kein Mörder

2405 Mehr unterwegs? Will kein Abenteurer

Für Euch die traur'ge Ritterschaft mehr wagen?

— Ja, es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt

¹ Die bekannte Verführerin in Tasso's „Befreitem Jerusalem“
 Schiller. III.

Mir keinen mehr. Die Welt hat andre Sorgen.
Es lüftet keinen, Euer — vierter Mann
Zu werden — denn Ihr tötet Eure Freier!¹
Wie Eure Männer!

2410

Maria (auffahrend).

Schwester! Schwester!

O Gott! Gott! Gib mir Mäßigung!

Elisabeth

(sieht sie lange mit einem Blick stolzer Verachtung an).

Das also sind die Reizungen, Lord Lester,
Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben
Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!
Fürwahr! Der Ruhm war wohlfeil zu erlangen,
Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit
Zu sein, als die gemeine sein für alle!

2415

Maria.

Das ist zu viel!

Elisabeth (höhnisch lachend).

Jetzt zeigt Ihr Euer wahres
Gesicht, bis jetzt war's nur die Larve.

2420

Maria

(von Horn glühend, doch mit einer edeln Würde).

Ich habe menschlich, jugendlich gesehlt,
Die Macht² verführte mich, ich hab' es nicht
Verheimlicht und verborgen, falschen Schein
Hab' ich verschmäht mit königlichem Freimut.
Das Ärgste weiß die Welt von mir, und ich
Kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.
Weh' Euch, wenn sie von Euren Thaten einst
Den Ehrenmantel zieht, womit Ihr gleißend
Die wilde Blut verstoßner Lüste deckt!
Nicht Ehrbarkeit habt Ihr von Eurer Mutter
Geerbt; man weiß, um welcher Tugend willen
Anna von Boulen das Schafott bestieg.³

2425

2430

Shrewsbury

(tritt zwischen beide Königinnen).

O Gott des Himmels! Muß es dahin kommen!

¹ Elisabeth denkt an Norfolk.

² Ihre königliche Macht.

³ Heinrich VIII. zieh sie des Ehebruchs.

2435 Ist das die Mäßigung, die Unterwerfung,
Lady Maria?

Maria.

Mäßigung! Ich habe
Ertragen, was ein Mensch ertragen kann.
Fahr' hin, lammherzige Gelassenheit!
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld!
Spreng' endlich deine Bande, tritt hervor
2440 Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll!
Und du, der dem gereizten Basilisk
Den Mordblick gab, leg' auf die Zunge mir
Den gift'gen Pfeil —

Shrewsbury.

O, sie ist außer sich!
Verzeih' der Rasenden, der schwer Gereizten!

(Elisabeth, für Born sprachlos, schießt wütende Blicke auf Marien.)

Leicester

(in der heftigsten Unruhe, sucht die Elisabeth hinwegzuführen).

Höre

2445 Die Wütende nicht an! Hintweg, hinweg
Von diesem unglücksel'gen Ort!

Maria.

Der Thron von England ist durch einen Bastard
Entweiht, der Britten edelherzig Volk
Durch eine list'ge Gauklerin betrogen.
2450 — Regierte Recht, so läget Ihr vor mir
Im Staube jetzt, denn ich bin Euer König.

(Elisabeth geht schnell ab, die Lords folgen ihr in der höchsten Bestürzung)

Fünfter Auftritt.

Maria. Kennedy.

Kennedy.

O, was habt Ihr gethan! Sie geht in Wut!
Jetzt ist es aus, und alle Hoffnung schwindet.

Maria (noch ganz außer sich).

Sie geht in Wut! Sie trägt den Tod im Herzen!

(Der Kennedy um den Hals fallend)

O, wie mir wohl ist, Hanna! Endlich, endlich,
 Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden
 Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!
 Wie Bergeslasten fällt's von meinem Herzen,
 Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.

2455

Kennedy.

Unglückliche! Der Wahnsinn reißt Euch hin,
 Ihr habt die Unversöhnliche verwundet.
 Sie führt den Blitz, sie ist die Königin,
 Vor ihrem Buhlen habt Ihr sie verhöhnt!

2460

Maria.

Vor Vesters Augen hab' ich sie erniedrigt!
 Er sah es, er bezeugte meinen Sieg,
 Wie ich sie niederschlug von ihrer Höhe,
 Er stand dabei, mich stärkte seine Nähe!

2465

Sechster Auftritt.

Mortimer zu den Vorigen.

Kennedy.

O Sir! Welch ein Erfolg —

Mortimer.

Ich hörte alles.

(Gibt der Amme ein Zeichen, sich auf ihren Posten zu begeben, und tritt näher.
 Sein ganzes Wesen drückt eine heftige, leidenschaftliche Stimmung aus.)

Du hast gesiegt! Du tratst sie in den Staub,
 Du warst die Königin, sie der Verbrecher.
 Ich bin entzückt von deinem Mut, ich bete
 Dich an, wie eine Göttin groß und herrlich
 Erscheinst du mir in diesem Augenblick.

2470

Maria.

Ihr spracht mit Vestern, überbrachtet ihm
 Mein Schreiben, mein Geschenk — O redet, Sir!

2475

Mortimer

(mit glühenden Blicken sie betrachtend).

Wie dich der edle königliche Zorn
 Umglänzte, deine Reize mir verklärte!
 Du bist das schönste Weib auf dieser Erde!

Maria.

Ich bitt' Euch, Sir! Stillt meine Ungeduld!
 2480 Was spricht Mylord? O sagt, was darf ich hoffen?

Mortimer.

Wer? Er? Das ist ein Feiger, Clender!
 Hoffst nichts von ihm, verachtet ihn, vergeßt ihn!

Maria.

Was sagt Ihr?

Mortimer.

Er Euch retten und besitzen!
 Er Euch! Er soll es wagen! Er! Mit mir
 2485 Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!

Maria.

Ihr habt ihm meinen Brief nicht übergeben?
 — O, dann ist's aus!

Mortimer.

Der Feige liebt das Leben.
 Wer dich will retten und die Seine nennen,
 Der muß den Tod beherzt umarmen können.

Maria.

2490 Er will nichts für mich thun?

Mortimer.

Nichts mehr von ihm!
 Was kann er thun, und was bedarf man sein?
 Ich will dich retten, ich allein!¹

Maria.

Ach, was vermögt Ihr!

Mortimer.

Täuschet Euch nicht mehr,
 Als ob es noch wie gestern mit Euch stünde!
 2495 So wie die Königin jetzt von Euch ging,
 Wie dies Gespräch sich wendete, ist alles
 Verloren, jeder Gnadenweg gesperrt.
 Der That bedarf's jetzt, Kühnheit muß entscheiden,

¹ D. h. ohne Leicester; die Mitwirkung seiner Freunde dagegen hat er selbst erbeten.

Für alles werde alles frisch gewagt,
Frei müßt Ihr sein, noch eh' der Morgen tagt.

2500

Maria.

Was spricht Ihr? Diese Nacht! Wie ist das möglich?

Mortimer.

Hört, was beschlossen ist! Versammelt hab' ich
In heimlicher Kapelle die Gefährten;
Ein Priester hörte unsre Beichte an,
Ablass ist uns erteilt für alle Schulden,
Die wir begingen, Ablass im voraus
Für alle, die wir noch begehen werden.
Das letzte Sakrament empfangen wir,
Und fertig sind wir zu der letzten Reise.

2505

Maria.

O, welche fürchterliche Vorbereitung!

2510

Mortimer.

Dies Schloß ersteigen wir in dieser Nacht,
Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden
Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer
Gewaltjam, sterben muß von unsrer Hand,
Daß niemand überleibe, der den Raub
Verraten könne, jede lebende Seele.

2515

Maria.

Und Drury, Paulet, meine Kerkermeister?
O, eher werden sie ihr letztes Blut —

Mortimer.

Von meinem Dolche fallen sie zuerst!

Maria.

Was? Euer Oheim, Euer zweiter Vater?

2520

Mortimer.

Von meinen Händen stirbt er. Ich ermord' ihn.

Maria.

O blut'ger Frevel!

Mortimer.

Alle Frevel sind
Vergeben im voraus. Ich kann das Argste
Begehen, und ich will's.

Maria.

O schrecklich, schrecklich!

Mortimer.

2525 Und müßt' ich auch die Königin durchbohren,
Ich hab' es auf die Hostie geschworen.

Maria.

Nein, Mortimer! Eh' so viel Blut um mich —

Mortimer.

Was ist mir alles Leben gegen dich
Und meine Liebe! Mag der Welten Band
2530 Sich lösen, eine zweite Wasserflut
Hervogend alles Atmende verschlingen!
— Ich achte nichts mehr! Eh' ich dir entfage,
Eh' nahe sich das Ende aller Tage.

Maria (zurücktretend).

Gott! Welche Sprache, Sir, und — welche Blicke!
2535 — Sie schrecken, sie verschrecken mich.

Mortimer

(mit irren Blicken und im Ausdruck des stillen Wahnsinns).

Das Leben ist

Nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer!
— Man schleife mich nach Tyburn¹, Glied für Glied
Zerreiße man mit glüh'nder Eisenzange,

(indem er heftig auf sie zugeht mit ausgebreiteten Armen)

Wenn ich dich, Heißgeliebte, umfange —

Maria (zurücktretend).

2540 Unfinniger, zurück! —

Mortimer

An dieser Brust,

Auf diesem liebeatmenden Munde —

Maria.

Um Gottes willen, Sir! Laßt mich hineingehn!

Mortimer.

Der ist ein Rasender, der nicht das Glück
Festhält in unauflösllicher Umarmung,
2545 Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.
Ich will dich retten, kost' es tausend Leben!
Ich rette dich, ich will es, doch, so wahr
Gott lebt! ich schwör's, ich will dich auch besitzen.

¹ Bis 1783 öffentliche Richtstätte.

Maria.

O, will kein Gott, kein Engel mich beschützen?
 Furchtbares Schicksal! Grimmig schleuderst du
 Von einem Schrecknis mich dem andern zu.
 Bin ich geboren, nur die Wut zu wecken?
 Verschwört sich Haß und Liebe, mich zu schrecken?

2550

Mortimer.

Ja, glühend, wie sie hassen, lieb' ich dich!
 Sie wollen dich enthaupten, diesen Hals,
 Den blendend weißen, mit dem Beil durchschneiden.
 O, weihe du dem Lebensgott der Freuden,
 Was du dem Hasse blutig opfern mußt!
 Mit diesen Reizen, die nicht dein mehr sind,
 Befelige den glücklichen Geliebten!
 Die schöne Locke, dieses seidne Haar,
 Verfallen schon den finstern Todesmächten,
 Gebrauch's, den Sklaven ewig zu umflechten!

2555

2560

Maria.

O, welche Sprache muß ich hören! Sir!
 Mein Unglück sollt' Euch heilig sein, mein Leiden,
 Wenn es mein königliches Haupt nicht ist.

2565

Mortimer.

Die Krone ist von deinem Haupt gefallen,
 Du hast nichts mehr von ird'scher Majestät,
 Versuch' es, laß dein Herrscherwort erschallen,
 Ob dir ein Freund, ein Retter aufersteht.
 Nichts blieb dir als die rührende Gestalt,
 Der hohen Schönheit göttliche Gewalt,
 Die läßt mich alles wagen und vermögen,
 Die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen —

2570

Maria.

O, wer errettet mich von seiner Wut?

2575

Mortimer.

Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegen!
 Warum versprüht der Tapfere sein Blut?
 Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!
 Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!
 Erst will ich ruhn an seiner wärmsten Brust —

2580

(Er preßt sie heftig an sich.)

Maria.

O, muß ich Hilfe rufen gegen den Mann,
Der mein Erretter —

Mortimer.

Du bist nicht gefühllos;
Nicht kalter Strenge klagt die Welt dich an,
Dich kann die heiße Liebesbitte rühren,
2585 Du hast den Sänger Rizzio beglückt,
Und jener Bothwell durfte dich entführen.

Maria.

Bermessener!

Mortimer.

Er war nur dein Tyrann!

Du zittertest vor ihm, da du ihn liebtest!
Wenn nur der Schrecken dich gewinnen kann,
2590 Beim Gott der Hölle! —

Maria.

Laßt mich! Raſet Ihr?

Mortimer.

Erzittern sollst du auch vor mir!

Kennedy (hereinstürzend).

Man naht. Man kommt. Bewaffnet Volk erfüllt
Den ganzen Garten.

Mortimer

(auffahrend und zum Degen greifend).

Ich beschütze dich!

Maria.

O Hanna, rette mich aus feinen Händen!
2595 Wo find' ich Ärmste einen Zufluchtsort?
Zu welchem Heiligen soll ich mich wenden?
Hier ist Gewalt und drinnen ist der Mord.
(Sie flieht dem Hause zu, Kennedy folgt.)

Siebenter Auftritt.

Mortimer. Paulet und Drury, welche außer sich hereinstürzen. Gefolge eilt über die Szene.

Paulet.

Berschließt die Pforten! Zieht die Brücken auf!

Mortimer.

Oheim, was ist's?

Paulet.

Wo ist die Mörderin?

Hinab mit ihr ins finsterste Gefängnis!

2600

Mortimer.

Was gibt's? Was ist geschehn?

Paulet.

Die Königin!

Verfluchte Hände! Teufliches Erkühen!

Mortimer.

Die Königin! Welche Königin?

Paulet.

Von England!

Sie ist ermordet auf der Londner Straßen!

(Eilt ins Haus.)

Achter Auftritt.

Mortimer, gleich darauf O'Kelly'.

Mortimer.

Bin ich im Wahntvik? Kam nicht eben jemand Vorbei und rief, die Königin sei ermordet?

2605

Nein, nein, mir träumte nur. Ein Fieberwahn Bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn, Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt.

Wer kommt? Es ist O'Kelly'. So schreckenvoll!

2610

O'Kelly (hereinstürzend).

Flieht, Mortimer! Flieht! Alles ist verloren.

* Richtiger O'Kelly (irländischer Name).

Mortimer.

Was ist verloren?

Osely.

Fragt nicht lange! Denkt

Auf schnelle Flucht!

Mortimer.

Was gibt's denn?

Osely.

Sauvage¹ führte

Den Streich, der Rasende.

Mortimer.

So ist es wahr?

Osely.

2615 Wahr, wahr! O rettet Euch!

Mortimer.

Sie ist ermordet,

Und auf den Thron von England steigt Maria!

Osely.

Ermordet? Wer sagt das?

Mortimer.

Ihr selbst!

Osely.

Sie lebt,

Und ich und Ihr, wir alle sind des Todes!

Mortimer.

Sie lebt!

Osely.

2620 Der Stoß ging fehl, der Mantel fing ihn auf,
Und Shrewsbury entwaffnete den Mörder.

Mortimer.

Sie lebt!

Osely.

Lebt, um uns alle zu verderben!

Kommt, man umzingelt schon den Park.

Mortimer.

Wer hat

Das Rasende gethan?

¹ Offenbar schwebte Schiller der historische Savage (s. S. 270, Anm.) vor.

Stellh.

Der Barnabit¹

Aus Toulon war's, den Ihr in der Kapelle
 Tiefsinnig sitzen saht, als uns der Mönch
 Das Anathem² ausdeutete, worin
 Der Papst die Königin mit dem Fluch belegt.
 Das Nächste, Kürzeste wollt' er ergreifen,
 Mit einem kecken Streich die Kirche Gottes
 Befrein, die Märtyrkrone sich erwerben.
 Dem Priester nur vertraut' er seine That,
 Und auf dem Londner Weg ward sie vollbracht.

2625

2630

Mortimer

(nach einem langen Stillschweigen).

O, dich verfolgt ein grimmig wütend Schicksal,
 Unglückliche! Jetzt — ja, jetzt mußt du sterben,
 Dein Engel selbst bereitet deinen Fall.

2635

Stellh.

Sagt! Wohin wendet Ihr die Flucht? Ich gehe,
 Mich in des Nordens Wäldern zu verbergen.

Mortimer.

Flieht hin, und Gott geleite Eure Flucht!
 Ich bleibe. Noch versuch' ich's, sie zu retten,
 Wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten.

2640

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten)

¹ Die Barnabiten waren regulierte Chorherren, genannt nach der ihnen bei ihrer Bestätigung 1533 zugewiesenen Kirche des heiligen Barnabas.

² Der große Bann, die Exkommunikation. Gedacht ist an die oben (S. 320) erwähnte Bannbulle.

Vierter Aufzug.

Vorzimmer.

Erster Auftritt.

Graf Aubespine, Kent und Leicester.

Aubespine.

Wie steht's um Ihre Majestät? Mylords,
Ihr seht mich noch ganz außer mir für Schrecken.
Wie ging das zu? Wie konnte das in Mitte
2645 Des allertreuesten Volks geschehen?

Leicester.

Es geschah
Durch keinen aus dem Volke. Der es that,
War Eures Königs Unterthan, ein Franke.

Aubespine.

Ein Rasender gewißlich!

Kent.

Ein Papist,

Graf Aubespine!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Burleigh im Gespräch mit Davison.

Burleigh.

Sogleich muß der Befehl
2650 Zur Hinrichtung verfaßt und mit dem Siegel
Versehen werden. Wenn er ausgefertigt,
Wird er der Königin zur Unterschrift
Gebracht. Geht! Keine Zeit ist zu verlieren.

Davison.

Es soll geschehn. (Geht ab.)

Aubespine (Burleigh entgegen).

Mylord, mein treues Herz

Teilt die gerechte Freude dieser Insel.

Lob sei dem Himmel, der den Mörderstreich
Gewehrt von diesem königlichen Haupt!

Burleigh.

Er sei gelobt, der unsrer Feinde Bosheit
Zu schanden machte!

Aubespine.

Mög' ihn Gott verdammen,

Den Thäter dieser fluchenswerten That!

Burleigh.

Den Thäter und den schändlichen Erfinder.

Aubespine (zu Kent).

Gefällt es Eurer Herrlichkeit, Lordmarschall,

Bei Jhro Majestät mich einzuführen,

Daß ich den Glückwunsch meines Herrn und Königs

Zu ihren Füßen schuldigst niederlege —

Burleigh.

Bemüht Euch nicht, Graf Aubespine!

Aubespine (offiziös¹).

Ich weiß,

Lord Burleigh, was mir obliegt.

Burleigh.

Euch liegt ob,

Die Insel auf das schleunigste zu räumen.

Aubespine (tritt erstaunt zurück).

Was? Wie ist das?

Burleigh.

Der heilige Charakter

Beschützt Euch heute noch und morgen nicht mehr.

Aubespine.

Und was ist mein Verbrechen?

Burleigh.

Wenn ich es

Genannt, so ist es nicht mehr zu vergeben.

¹ Dienstbeflissen.

Aubespine

Ich hoffe, Lord, das Recht der Abgesandten —

Burleigh.

Schützt — Reichsverräter nicht.

Leicester und Kent.

Ha! Was ist das?

Aubespine.

Mylord

2675 Bedenkt Ihr wohl —

Burleigh.

Ein Paß, von Eurem Hand
Geschrieben, fand sich in des Mörders Tasche.

Kent.

Ist's möglich?

Aubespine.

Viele Pässe teil' ich aus,
Ich kann der Menschen Innres nicht erforschen.

Burleigh.

In Eurem Hause beichtete der Mörder.

Aubespine.

2680 Mein Haus ist offen.

Burleigh.

Jedem Feinde Englands.

Aubespine.

Ich fodre Untersuchung.

Burleigh.

Fürchtet sie!

Aubespine.

In meinem Haupt ist mein Monarch verletzt,
Zerreißen wird er das geschlossene Bündnis.

Burleigh.

2685 Zerrissen schon hat es die Königin,
England wird sich mit Frankreich nicht vermählen.

Mylord von Kent! Ihr übernehmet es,
Den Grafen sicher an das Meer zu bringen.

Das aufgebrachte Volk hat sein Hotel
Gestürmt, wo sich ein ganzes Arsenal

2690 Von Waffen fand; es droht, ihn zu zerreißen,

Wie er sich zeigt; verberget ihn, bis sich
Die Wut gelegt — Ihr haftet für sein Leben!

Aubespine.

Ich gehe, ich verlasse dieses Land,
Wo man der Völker Recht mit Füßen tritt
Und mit Verträgen spielt — doch mein Monarch
Wird blut'ge Rechenschaft —

2695

Burleigh.

Er hole sie!

(Kent und Aubespine gehen ab)

Dritter Auftritt.

Leicester und Burleigh.

Leicester.

So löst Ihr selbst das Bündnis wieder auf,
Das Ihr geschäftig ungerufen knüpfet.
Ihr habt um England wenig Dank verdient,
Mylord, die Mühe konntet Ihr Euch sparen.

2700

Burleigh.

Mein Zweck war gut. Gott leitete es anders.
Wohl dem, der sich nichts Schlimmeres bewußt ist!

Leicester.

Man kennt Cecils geheimnisreiche Miene,
Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht.
— Jetzt, Lord, ist eine gute Zeit für Euch.

2705

Ein ungeheurer Frevel ist geschehn,
Und noch umhüllt Geheimnis seine Thäter.
Jetzt wird ein Inquisitionsgericht
Eröffnet. Wort' und Blicke werden abgewogen,
Gedanken selber vor Gericht gestellt.

2710

Da seid Ihr der allwicht'ge Mann, der Atlas
Des Staats, ganz England liegt auf Euren Schultern.

Burleigh.

In Euch, Mylord, erkenn' ich meinen Meister,
Denn solchen Sieg, als Eure Rednerkunst
Erfocht, hat meine nie davongetragen.

2715

Leicester.

Was meint Ihr damit, Lord?

Burleigh.

Ihr wart es doch, der hinter meinem Rücken
Die Königin nach Fotheringhamschloß
Zu locken wußte?

Leicester.

Hinter Eurem Rücken!

2720 Wann scheuten meine Thaten Eure Stirn?

Burleigh.

Die Königin hättet Ihr nach Fotheringham
Geführt? Nicht doch! Ihr habt die Königin
Nicht hingeführt! — Die Königin war es,
Die so gefällig war, Euch hinzuführen.

Leicester.

2725 Was wollt Ihr damit sagen, Lord?

Burleigh.

Die edle
Person, die Ihr die Königin dort spielen ließt,
Der herrliche Triumph, den Ihr der arglos
Vertrauenden bereitet! — Güt'ge Fürstin!

2730 So schamlos frech verspottete man dich,
So schonungslos wardst du dahingegeben!
— Das also ist die Großmut und die Milde,
Die Euch im Staatsrat plötzlich angewandelt!
Darum ist diese Stuart ein so schwacher,
Verachtungswerter Feind, daß es der Müß'
2735 Nicht lohnt, mit ihrem Blut sich zu besflecken!
Ein feiner Plan! Fein zugespitzt! Nur schade,
Zu fein geschärfet, daß die Spitze brach!

Leicester.

Nichtswürdiger! Gleich folgt mir! An dem Throne
Der Königin sollt Ihr mir Rede stehn.

Burleigh.

2740 Dort trifft Ihr mich. — Und sehet zu, Mylord,
Daß Euch dort die Beredsamkeit nicht fehle! (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Leicester allein, darauf Mortimer.

Leicester.

Ich bin entdeckt! ich bin durchschaut — Wie kam
 Der Unglückselige auf meine Spuren?
 Weh' mir, wenn er Beweise hat! Erfährt
 Die Königin, daß zwischen mir und der Maria 2745
 Verständnisse gewesen — Gott! Wie schuldig
 Steh' ich vor ihr! Wie hinterlistig treulos
 Erscheint mein Rat, mein unglückseliges
 Bemühn, nach Fotheringhay sie zu führen!
 Grausam verspottet sieht sie sich von mir, 2750
 An die verhaßte Feindin sich verraten!
 O, nimmer, nimmer kann sie das verzeihn!
 Vorherbedacht wird alles nun erscheinen,
 Auch diese bittere Wendung des Gesprächs,
 Der Gegnerin Triumph und Hohn gelächter, 2755
 Ja, selbst die Mörderhand, die blutig, schrecklich,
 Ein unerwartet ungeheures Schicksal,
 Dazwischen kam, werd' ich bewaffnet haben!
 Nicht Rettung seh' ich, nirgends! Ha! Wer kommt?

Mortimer

(kommt in der heftigsten Unruhe und blickt scheu umher).

Graf Lester! Seid Ihr's? Sind wir ohne Zeugen? 2760

Leicester.

Unglücklicher, hinweg! Was sucht Ihr hier?

Mortimer.

Man ist auf unsrer Spur, auf Eurer auch;
 Nehmt Euch in acht!

Leicester.

Hinweg! hinweg!

Mortimer.

Man weiß,

Daß bei dem Grafen Aubespine geheime
 Versammlung war —

Leicester.

Was kümmert's mich?

Mortimer.

Daß sich der Mörder

2765

Dabei befunden —

Leicester.

Das ist Eure Sache!

Verwegener! Was unterfangt Ihr Euch,
In Euren blut'gen Frevel mich zu flechten?
Verteidigt Eure bösen Händel selbst!

Mortimer.

2770 So hört mich doch nur an!

Leicester (in heftigem Zorn).

Geht in die Hölle!

Was hängt Ihr Euch, gleich einem bösen Geist,
An meine Fersen? Fort! Ich kenn' Euch nicht,
Ich habe nichts gemein mit Meuchelmördern.

Mortimer.

2775 Ihr wollt nicht hören. Euch zu warnen komm' ich,
Auch Eure Schritte sind verraten —

Leicester.

Ha!

Mortimer.

Der Großschakmeister war zu Fotheringhay
Sogleich, nachdem die Unglücksthat geschehn war,
Der Königin Zimmer wurden streng durchsucht,
Da fand sich —

Leicester.

Was?

Mortimer.

Ein angefangner Brief

2780 Der Königin an Euch —

Leicester.

Die Unglücksel'ge!

Mortimer.

Worin sie Euch auffodert, Wort zu halten,
Euch das Versprechen ihrer Hand erneuert,
Des Bildnisses gedenkt —

Leicester.

Tod und Verdammniß!

Mortimer.

Lord Burleigh hat den Brief!

Leicester.

Ich bin verloren!

(Er geht während der folgenden Rede Mortimers verzweiflungsvoU auf und nieder.)

Mortimer.

Ergreift den Augenblick! Kommt ihm zuvor!
 Errettet Euch, errettet sie — Schwört Euch
 Heraus, erfinnt Entschuldigungen, wendet
 Das Ärgste ab! Ich selbst kann nichts mehr thun.
 Zerstreut sind die Gefährten, auseinander
 Gesprengt ist unser ganzer Bund. Ich eile
 Nach Schottland, neue Freunde dort zu sammeln,
 An Euch ist's jetzt, versucht, was Euer Ansehn,
 Was eine feste Stirn vermag!

2785

2790

Leicester

(sieht still, plötzlich besonnen).

Das will ich.

(Er geht nach der Thüre, öffnet sie und ruft:)

Heda! Trabanten!

(Zu dem Offizier, der mit Bewaffneten hereintritt:)

Diesen Staatsverräther

Nehmt in Verwahrung und bewacht ihn wohl!
 Die schändlichste Verschwörung ist entdeckt,
 Ich bringe selbst der Königin die Botschaft. (Er geht ab.)

2795

Mortimer

(steht anfangs starr für Erstaunen, faßt sich aber bald und sieht Leicestern mit einem Blick der tiefsten Verachtung nach)

Ha, Schändlicher! — Doch ich verdiene das!
 Wer hieß mich auch dem Elenden vertrauen?
 Weg über meinen Nacken schreitet er,
 Mein Fall muß ihm die Rettungsbrücke bauen.
 — So rette dich! Verschllossen bleibt mein Mund,
 Ich will dich nicht in mein Verderben flechten.
 Auch nicht im Tode mag ich deinen Bund.
 Das Leben ist das einz'ge Gut des Schlechten.

2800

2805

(Zu dem Offizier der Wache, der hervortritt, um ihn gefangen zu nehmen:)

Was willst du, feiler Sklav' der Tyrannei?
 Ich spotte deiner, ich bin frei!

(Einen Dolch ziehend.)

Offizier.

Er ist bewehrt — Entreißt ihm seinen Dolch!

(Sie dringen auf ihn ein, er erwehrt sich ihrer.)

Mortimer.

Und frei im letzten Augenblicke soll

2810 Mein Herz sich öffnen, meine Zunge lösen!

Fluch und Verderben euch, die ihren Gott

Und ihre wahre Königin verraten!

Die von der irdischen Maria sich

Treulos wie von der himmlischen gewendet,

2815 Sich dieser Bastardkönigin verkauft —

Offizier.

Hört Ihr die Läst'ung? Auf! Ergreiftet ihn!

Mortimer.

Geliebte! Nicht erretten konnt' ich dich,

So will ich dir ein männlich Beispiel geben.

Maria, heil'ge, bitt' für mich

2820 Und nimm mich zu dir in dein himmlisch Leben!

(Er durchsticht sich mit dem Dolch und fällt der Wache in die Arme.)

Fünfter Auftritt.

Zimmer der Königin.

Elisabeth, einen Brief in der Hand. Burleigh.

Elisabeth.

Mich hinzuführen! Solchen Spott mit mir

Zu treiben! Der Verräter! Im Triumph

Vor seiner Buhlerin mich aufzuführen!

O, so ward noch kein Weib betrogen, Burleigh!

Burleigh.

2825 Ich kann es noch nicht fassen, wie es ihm

Durch welche Macht, durch welche Zauberkünste

Gelang, die Klugheit meiner Königin

So sehr zu überraschen.

Elisabeth.

O, ich sterbe

Für Scham! Wie muß' er meiner Schwäche spotten!

2830 Sie glaubt' ich zu erniedrigen und war,

Ich selber, ihres Spottes Ziel!

Burleigh.

Du siehst nun ein, wie treu ich dir geraten!

Elisabeth.

O ich bin schwer dafür gestraft, daß ich
 Von Eurem weisen Räte mich entfernt!
 Und sollt' ich ihm nicht glauben? In den Schwüren
 Der treuesten Liebe einen Fallstrich fürchten?
 Wem darf ich traun, wenn er mich hinterging?
 Er, den ich groß gemacht vor allen Großen,
 Der mir der Nächste stets am Herzen war,
 Dem ich verstattete, an diesem Hof
 Sich wie der Herr, der König zu betragen!

Burleigh.

Und zu derselben Zeit verriet er dich
 An diese falsche Königin von Schottland!

Elisabeth.

O, sie bezahle mir's mit ihrem Blut!
 — Sagt! Ist das Urtheil abgefaßt?

Burleigh.

Es liegt

Bereit, wie du befohlen.

Elisabeth.

Sterben soll sie!

Er soll sie fallen sehn und nach ihr fallen.
 Verstoßen hab' ich ihn aus meinem Herzen,
 Fort ist die Liebe, Rache füllt es ganz.
 So hoch er stand, so tief und schmäzlich sei
 Sein Sturz! Er sei ein Denkmal meiner Strenge,
 Wie er ein Beispiel meiner Schwäche war.
 Man führ' ihn nach dem Tower; ich werde Peers
 Ernennen, die ihn richten. Hingegeben
 Sei er der ganzen Strenge des Gesetzes

Burleigh.

Er wird sich zu dir drängen, sich rechtfert'gen —

Elisabeth.

Wie kann er sich rechtfert'gen? Überführt
 Ihn nicht der Brief? O, sein Verbrechen ist
 Klar wie der Tag!

Burleigh.

2860 Doch du bist mild und gnädig,
Sein Anblick, seine mächt'ge Gegenwart —

Elisabeth.

Ich will ihn nicht sehn. Niemals, niemals wieder!
Habt Ihr Befehl gegeben, daß man ihn
Zurückweist, wenn er kommt?

Burleigh.

So ist's befohlen!

Page (tritt ein).

Mylord von Lester!

Königin.

Der Abscheuliche!

2865 Ich will ihn nicht sehn. Sagt ihm, daß ich ihn
Nicht sehen will.

Page.

Das wag' ich nicht dem Lord
Zu sagen, und er würde mir's nicht glauben.

Königin.

So hab' ich ihn erhöht, daß meine Diener
Vor seinem Ansehn mehr als meinem zittern!

Burleigh (zum Pagen).

2870 Die Königin verbiet' ihm, sich zu nah'n!

(Page geht zögernd ab.)

Königin (nach einer Pause).

Wenn's dennoch möglich wäre — Wenn er sich
Rechtfert'gen könnte! — Sagt mir, könnt' es nicht
Ein Fallstrick sein, den mir Maria legte,
Mich mit dem treuesten Freunde zu entzweien?

2875 O, sie ist eine abgefeymte Bübin!

Wenn sie den Brief nur schrieb, mir gift'gen Argwohn
Ins Herz zu streun, ihn, den sie haßt, ins Unglück
Zu stürzen —

Burleigh.

Aber, Königin, erwäge —

Sechster Auftritt.

Vorige. Leicester.

Leicester

(reißt die Thür mit Gewalt auf und tritt mit gebietrischem Wesen herein).

Den Unverschämten will ich sehn, der mir
Das Zimmer meiner Königin verbietet.

2880

Elisabeth.

Ha, der Verwegene!

Leicester.

Mich abzuweisen!

Wenn sie für einen Burleigh sichtbar ist,
So ist sie's auch für mich!

Burleigh.

Ihr seid sehr kühn, Mylord,

Hier wider die Erlaubnis einzustürmen.

Leicester.

Ihr seid sehr frech, Lord, hier das Wort zu nehmen.
Erlaubnis! Was? Es ist an diesem Hofe
Niemand, durch dessen Mund Graf Lester sich
Erlauben und verbieten lassen kann!

2885

(Indem er sich der Elisabeth demüthig nähert.)

Aus meiner Königin eignem Mund will ich —

Elisabeth *(ohne ihn anzusehen).*

Aus meinem Angesicht, Nichtswürdiger!

2890

Leicester.

Nicht meine gütige Elisabeth,
Den Lord vernehm' ich, meinen Feind, in diesen
Unholden Worten. — Ich berufe mich auf meine
Elisabeth — du liehest ihm dein Ohr,
Das Gleiche fodr' ich.

Elisabeth.

Redet, Schändlicher!

Bergrößert Euren Frevel! Leugnet ihn!

2895

Leicester.

Laßt diesen Überlästigen sich erst
Entfernen. — Tretet ab, Mylord! — Was ich

Mit meiner Königin zu verhandeln habe,
 2900 Braucht keinen Zeugen. Geht!

Elisabeth (zu Burleigh).

Bleibt! Ich befehl' es.

Leicester.

Was soll der Dritte zwischen dir und mir?
 Mit meiner angebeteten Monarchin
 Hab' ich's zu thun — die Rechte meines Platzes
 Behaupt' ich — es sind heil'ge Rechte!
 2905 Und ich besteh' drauf, daß sich der Lord
 Entferne!

Elisabeth.

Euch geziemt die stolze Sprache!

Leicester.

Wohl ziemt sie mir, denn ich bin der Beglückte,
 Dem deine Gunst den hohen Vorzug gab,
 Das hebt mich über ihn und über alle!
 2910 Dein Herz verlieh mir diesen stolzen Rang,
 Und was die Liebe gab, werd' ich, bei Gott!
 Mit meinem Leben zu behaupten wissen.
 Er geh' — und zweier Augenblicke nur
 Bedarf's, mich mit dir zu verständigen.

Elisabeth.

2915 Ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwäzen.

Leicester.

Beschwäzen konnte dich der Plauderer,
 Ich aber will zu deinem Herzen reden,
 Und was ich im Vertraun auf deine Gunst
 Gewagt, will ich auch nur vor deinem Herzen
 2920 Rechtfertigen. — Kein anderes Gericht
 Erkenn' ich über mir als deine Neigung!

Elisabeth.

Schamloser! Eben diese ist's, die Euch zuerst
 Verdammt. — Zeigt ihm den Brief, Mylord!

Burleigh.

Hier ist er!

Leicester

(durchläuft den Brief, ohne die Fassung zu verändern)

Das ist der Stuart Hand!

Elisabeth.

Leb und verstummt!

Leicester (nachdem er gelesen, ruhig).

Der Schein ist gegen mich; doch darf ich hoffen,
Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde.

2925

Elisabeth.

Könnt Ihr es leugnen, daß Ihr mit der Stuart
In heimlichem Verständniß wart, ihr Bildniß
Empfingt, ihr zur Befreiung Hoffnung machtet?

Leicester.

Leicht wäre mir's, wenn ich mich schuldig fühlte,
Das Zeugniß einer Feindin zu verwerfen.
Doch frei ist mein Gewissen; ich bekenne,
Daß sie die Wahrheit schreibt!

2930

Elisabeth.

Nun denn,

Unglücklicher!

Burleigh.

Sein eigener Mund verdammt ihn.

Elisabeth.

Aus meinen Augen! In den Tower — Verräter!

2935

Leicester.

Der bin ich nicht. Ich hab' gesehen, daß ich
Aus diesem Schritt dir ein Geheimniß machte;
Doch redlich war die Absicht, es geschah,
Die Feindin zu erforschen, zu verderben!

Elisabeth.

Glende Ausflucht!

Burleigh.

Wie, Mylord? Ihr glaubt —

2940

Leicester.

Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt,
Ich weiß; und nur Graf Lester durfte sich
An diesem Hofe solcher That erühnen.
Wie ich die Stuart hasse, weiß die Welt.
Der Rang, den ich bekleide, das Vertrauen,
Wodurch die Königin mich ehrt, muß jeden Zweifel
In meine treue Meinung niederschlagen.

2945

Wohl darf der Mann, den deine Gunst vor allen
Auszeichnet, einen eignen kühnen Weg
2950 Einschlagen, seine Pflicht zu thun.

Burleigh.

Warum,
Wenn's eine gute Sache war, verschwiegt Ihr?

Leicester.

Mylord! Ihr pflegt zu schwachen, eh' Ihr handelt,
Und seid die Glocke Eurer Thaten. Das
Ist Eure Weise, Lord, die meine ist,
2955 Erst handeln und dann reden!

Burleigh.

Ihr redet jetzt, weil Ihr müßt.

Leicester

(ihn stolz und höhniſch mit den Augen messend).

Und Ihr

Berühmt Euch, eine wundergroße That
Ins Werk gerichtet, Eure Königin
Gerettet, die Verrätereï entlarvt
2960 Zu haben. — Alles wißt Ihr, Eurem Scharfblick
Kann nichts entgehen, meint Ihr. — Armer Prahler!
Trotz Eurer Spürkunst war Maria Stuart
Noch heute frei, wenn ich es nicht verhindert.

Burleigh.

Ihr hättet —

Leicester.

Ich, Mylord. Die Königin
2965 Vertraute sich dem Mortimer, sie schloß
Ihr Innerstes ihm auf, sie ging so weit,
Ihm einen blut'gen Auftrag gegen die Maria
Zu geben, da der Oheim sich mit Abscheu
Von einem gleichen Antrag abgewendet. —
2970 Sagt! Ist es nicht so?

(Königin und Burleigh sehen einander betroffen an.)

Burleigh.

Wie gelangtet Ihr

Dazu?

Leicester.

Ist's nicht so? — Nun, Mylord! Wo hattet
Ihr Eure tausend Augen, nicht zu sehn,
Daß dieser Mortimer Euch hinterging?
Daß er ein wütender Papist, ein Werkzeug
Der Guisen, ein Geschöpf der Stuart war,
Ein keck entschlossener Schwärmer, der gekommen,
Die Stuart zu befreien, die Königin
Zu morden —

2975

Elisabeth (mit dem äußersten Erstaunen.)

Dieser Mortimer!

Leicester.

Er war's, durch den
Maria Unterhandlung mit mir pflog,
Den ich auf diesem Wege kennen lernte.
Noch heute sollte sie aus ihrem Kerker
Gerissen werden, diesen Augenblick
Entdeckte mir's sein eigner Mund; ich ließ ihn
Gefangen nehmen, und in der Verzweiflung,
Sein Werk vereitelt, sich entlarvt zu sehn,
Gab er sich selbst den Tod!

2980

2985

Elisabeth.

O, ich bin unerhört
Betrogen. — Dieser Mortimer!

Burleigh.

Und jetzt
Gesah das? Jetzt, nachdem ich Euch verlassen?

Leicester.

Ich muß um meinetwillen sehr beklagen,
Daß es dies Ende mit ihm nahm. Sein Zeugnis,
Wenn er noch lebte, würde mich vollkommen
Gereinigt, aller Schuld entledigt haben.
Drum übergab ich ihn des Richters Hand.
Die strengste Rechtsform sollte meine Unschuld
Vor aller Welt bewähren und besiegeln.

2990

2995

Burleigh.

Er tötete sich, sagt Ihr. Er sich selber? Oder
Ihr ihn?

Leicester.

Untwürdiger Verdacht! Man höre
Die Wache ab, der ich ihn übergab!

(Er geht an die Thür und ruft hinaus. Der Offizier der Leibwache tritt herein.)

Erstattet Ihrer Majestät Bericht,
Wie dieser Mortimer umkam!

3000

Offizier.

Ich hielt die Wache
Im Vorfaal, als Mylord die Thüre schnell
Eröffnete und mir befahl, den Ritter
Als einen Staatsverräther zu verhaften.
Wir sahen ihn hierauf in Wut geraten,
Den Dolch ziehn unter heftiger Vermünschung
Der Königin und, eh' wir's hindern konnten,
Ihn in die Brust sich stoßen, daß er tot
Zu Boden stürzte.

3005

Leicester.

Es ist gut. Ihr könnt
Abtreten, Sir! Die Königin weiß genug!

(Offizier geht ab.)

Elisabeth.

O, welcher Abgrund von Abscheulichkeiten!

3010

Leicester.

Wer war's nun, der dich rettete? War es
Mylord von Burleigh? Wußt' er die Gefahr,
Die dich umgab? War er's, der sie von dir
Gewandt? -- Dein treuer Lester war dein Engel!

Burleigh.

Graf! Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen.

3015

Elisabeth.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich glaub' Euch
Und glaub' Euch nicht! Ich denke, Ihr seid schuldig
Und seid es nicht! O die Verhaftete, die
Mir all dies Weh bereitet!

Leicester.

Sie muß sterben.

Jetzt stimm' ich selbst für ihren Tod. Ich riet

3020

Dir an, das Urtheil unvollstreckt zu lassen,
 Bis sich aufs neu' ein Arm für sie erhebe.
 Dies ist geschehn — und ich bestehe drauf,
 Daß man das Urtheil ungesäumt vollstrecke.

Burleigh.

Ihr rietet dazu? Ihr!

Leicester.

So sehr es mich
 Empört, zu einem Aeußersten zu greifen,
 Ich sehe nun und glaube, daß die Wohlfahrt
 Der Königin dies blut'ge Opfer heischt:
 Drum trag' ich darauf an, daß der Befehl
 Zur Hinrichtung gleich ausgefertigt werde!

3025

3030

Burleigh (zur Königin).

Da es Mylord so treu und ernstlich meint,
 So trag' ich darauf an, daß die Vollstreckung
 Des Richterspruchs ihm übertragen werde.

Leicester.

Mir?

Burleigh.

Euch. Nicht besser könnt Ihr den Verdacht,
 Der jetzt noch auf Euch lastet, widerlegen,
 Als wenn Ihr sie, die Ihr geliebt zu haben
 Beschuldigt werdet, selbst enthaupten lasset.

3035

Elizabeth

(Leicester'n mit den Augen fixierend).

Mylord rät gut. So sei's, und dabei bleib' es.

Leicester.

Mich sollte billig meines Ranges Höh'
 Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts
 Befrein, der sich in jedem Sinne besser
 Für einen Burleigh ziemen mag als mich.
 Wer seiner Königin so nahe steht,
 Der sollte nichts Unglückliches vollbringen.
 Jedoch, um meinen Eifer zu bewähren,
 Um meiner Königin genugzuthun,
 Begeb' ich mich des Vorrechts meiner Würde
 Und übernehme die verhasste Pflicht.

3040

3045

Elisabeth.

Lord Burleigh teile sie mit Euch!

(Zu diesem.)

Tragt Sorge,

3050 Daß der Befehl gleich ausgefertigt werde.

(Burleigh geht. Man hört draußen ein Getümmel.)

Siebenter Auftritt.

Graf von Kent zu den Vorigen.

Elisabeth.

Was gibt's, Mylord von Kent? Was für ein Auflauf
Erregt die Stadt? — Was ist es?

Kent.

Königin,

Es ist das Volk, das den Palast umlagert,
Es fodert heftig dringend, dich zu sehn.

Elisabeth.

3055 Was will mein Volk?

Kent.

Der Schrecken geht durch London,

Dein Leben sei bedroht, es gehen Mörder

Umher, vom Papste wider dich gesendet,

Beschworen seien die Katholischen,

Die Stuart aus dem Kerker mit Gewalt

3060 Zu reißen und zur Königin auszurufen.

Der Pöbel glaubt's und wüthet. Nur das Haupt

Der Stuart, das noch heute fällt, kann ihn

Beruhigen.

Elisabeth.

Wie? Soll mir Zwang geschehn?

Kent.

Sie sind entschlossen, eher nicht zu weichen,

3065 Bis du das Urtheil unterzeichnet hast.

Achter Auftritt.

Burleigh und Davison mit einer Schrift.¹ Die Vorigen.

Elisabeth.

Was bringt Ihr, Davison?

Davison (näher sich, ernsthaft).

Du hast befohlen,

O Königin —

Elisabeth.

Was ist's?

(Indem sie die Schrift ergreifen will, schauert sie zusammen und fährt zurück.)

O Gott!

Burleigh.

Gehorche

Der Stimme des Volks, sie ist die Stimme Gottes.

Elisabeth

(unentschlossen mit sich selbst kämpfend).

O meine Lords! Wer sagt mir, ob ich wirklich
Die Stimme meines ganzen Volks, die Stimme
Der Welt vernehme? Ach, wie sehr befürcht' ich,
Wenn ich dem Wunsch der Menge nun gehorcht,
Daß eine ganz verschied'ne Stimme sich
Wird hören lassen — ja, daß eben die,
Die jetzt gewaltfam zu der That mich treiben,
Mich, wenn's vollbracht ist, strenge tadeln werden!

3070

3075

Neunter Auftritt.

Graf Shrewsbury zu den Vorigen.

Shrewsbury (kommt in großer Bewegung).

Man will dich übereilen, Königin!

O halte fest, sei standhaft!

(Indem er Davison mit der Schrift gewahr wird.)

Oder ist es

Geschehen? Ist es wirklich? Ich erblicke

¹ Am 20. Dezember 1586 war das Hinrichtungsdekret entworfen worden, am 1. Februar 1587 wurde es Elisabeth übergeben.

3080 Ein unglücklich Blatt in dieser Hand.
Das komme meiner Königin jetzt nicht
Vor Augen.

Elisabeth.

Edler Shrewsbury! Man zwingt mich.

Shrewsbury.

Wer kann dich zwingen? Du bist Herrscherin,
Hier gilt es, deine Majestät zu zeigen!
3085 Gebiete Schweigen jenen rohen Stimmen,
Die sich erdreisten, deinem Königswillen
Zwang anzuthun, dein Urtheil zu regieren!
Die Furcht, ein blinder Wahn bewegt das Volk.
Du selbst bist außer dir, bist schwer gereizt,
3090 Du bist ein Mensch, und jetzt kannst du nicht richten.

Burleigh.

Gerichtet ist schon längst. Hier ist kein Urtheil
Zu fällen, zu vollziehen ist's.

Kent

(der sich bei Shrewsbury's Eintritt entfernt hat, kommt zurück).

Der Auflauf wächst, das Volk ist länger nicht
Zu bändigen.

Elisabeth (zu Shrewsbury).

Ihr seht, wie sie mich drängen!

Shrewsbury.

3095 Nur Aufschub fordr' ich. Dieser Federzug
Entscheidet deines Lebens Glück und Frieden.
Du hast es jahrelang bedacht, soll dich
Der Augenblick im Sturme mit sich führen?
Nur kurzen Aufschub! Sammle dein Gemüt!
3100 Erwarte eine ruhigere Stunde!

Burleigh (heftig).

Erwarte, zög're, säume, bis das Reich
In Flammen steht, bis es der Feindin endlich
Gelingt, den Mordstreich wirklich zu vollführen!
Dreimal hat ihn ein Gott von dir entfernt;
3105 Heut hat er nahe dich berührt, noch einmal
Ein Wunder hoffen, heiße Gott versuchen.

Shrewsbury.

Der Gott, der dich durch seine Wunderhand
Viermal erhielt, der heut dem schwachen Arm

Des Greisen Kraft gab, einen Wütenden
 Zu überwält'gen — er verdient Vertrauen! 3110
 Ich will die Stimme der Gerechtigkeit
 Jetzt nicht erheben, jetzt ist nicht die Zeit,
 Du kannst in diesem Sturme sie nicht hören.
 Dies eine nur vernimm! Du zitterst jetzt
 Vor dieser lebenden Maria. Nicht 3115
 Die Lebende hast du zu fürchten. Zittre vor
 Der Toten, der Enthaupteten! Sie wird
 Vom Grab erstehen, eine Zwietrachtsgöttin,
 Ein Rachegeist in deinem Reich herumgehn
 Und deines Volkes Herzen von dir wenden. 3120
 Jetzt haßt der Britte die Gefürchtete,
 Er wird sie rächen, wenn sie nicht mehr ist.
 Nicht mehr die Feindin seines Glaubens, nur
 Die Enteltochter seiner Könige,
 Des Hasses Opfer und der Eifersucht 3125
 Wird er in der Bejammerten erblicken!
 Schnell wirst du die Veränderung erfahren.
 Durchziehe London, wenn die blut'ge That
 Geschehen, zeige dich dem Volk, das sonst
 Sich jubelnd um dich her ergoß, du wirst 3130
 Ein andres England sehn, ein andres Volk,
 Denn dich umgibt nicht mehr die herrliche
 Gerechtigkeit, die alle Herzen dir
 Besiegte! Furcht, die schreckliche Begleitung
 Der Tyrannei, wird schauernd vor dir herziehn 3135
 Und jede Straße, wo du gehst, veröden.
 Du hast das Letzte, Äußerste gethan,
 Welch Haupt steht fest, wenn dieses heil'ge fiel?

Elisabeth.

Ach, Shrewsbury! Ihr habt mir heut das Leben
 Gerettet, habt des Mörders Dolch von mir 3140
 Gewendet. — Warum ließt Ihr ihm nicht
 Den Lauf? So wäre jeder Streit geendigt,
 Und alles Zweifels ledig, rein von Schuld,
 Läg' ich in meiner stillen Gruft! Fürwahr,
 Ich bin des Lebens und des Herrschens müd'. 3145
 Muß eine von uns Königinnen fallen,
 Damit die andre lebe — und es ist

- Nicht anders, das erkenn' ich — kann denn ich
 Nicht die sein, welche weicht? Mein Volk mag wählen,
 3150 Ich geb' ihm seine Majestät zurück.
 Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich,
 Nur für das Beste meines Volks gelebt.
 Hofft es von dieser schmeichlerischen Stuart,
 Der jüngern Königin, glücklichere Tage,
 3155 So steig' ich gern von diesem Thron und kehre
 In Woodstocks stille Einsamkeit zurück,
 Wo meine anspruchlose Jugend lebte¹,
 Wo ich, vom Land der Erdengröße fern,
 Die Hoheit in mir selber fand. — Bin ich
 3160 Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der Herrscher
 Muß hart sein können, und mein Herz ist weich.
 Ich habe diese Insel lange glücklich
 Regiert, weil ich nur brauchte zu beglücken.
 Es kommt die erste schwere Königspflicht,
 3165 Und ich empfinde meine Ohnmacht —

Burleigh.

Nun bei Gott!

- Wenn ich so ganz unkönigliche Worte
 Aus meiner Königin Mund vernehmen muß,
 So wär's Verrat an meiner Pflicht, Verrat
 Am Vaterlande, länger stillzuschweigen.
 3170 — Du sagst, du liebst dein Volk mehr als dich selbst;
 Das zeige jetzt! Erwähle nicht den Frieden
 Für dich und überlass' das Reich den Stürmen.
 — Denk' an die Kirche! Soll mit dieser Stuart
 Der alte Aberglaube wiederkehren?
 3175 Der Mönch außs neu' hier herrschen, der Legat
 Aus Rom gezogen kommen, unsre Kirchen
 Verschließen, unsre Könige entthronen?²
 — Die Seelen aller deiner Unterthanen,
 Ich fordre sie von dir. — Wie du jetzt handelst,
 3180 Sind sie gerettet oder sind verloren.
 Hier ist nicht Zeit zu weichlichem Erbarmen,

¹ Im Schlosse Woodstock, Grafschaft Oxford, war Elisabeth „zur ersten Pflicht durch Trübsal“ erzogen worden (vgl. Aufzug II, Auftritt 3).

² Burleigh denkt daran, daß König Johann ohne Land 1213 sein England aus den Händen eines päpstlichen Legaten als Lehen empfangen mußte.

Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht;
 Hat Shrewsbury das Leben dir gerettet,
 So will ich England retten — das ist mehr!

Elisabeth.

Man überlasse mich mir selbst! Bei Menschen ist 3185
 Nicht Rat noch Trost in dieser großen Sache.
 Ich trage sie dem höhern Richter vor.
 Was der mich lehrt, das will ich thun. — Entfernt euch,
 Mylords!

(Zu Davison.)

Ihr, Sir, könnt in der Nähe bleiben!

(Die Lords gehen ab. Shrewsbury allein bleibt noch einige Augenblicke vor der Königin stehen mit bedeutungsvollem Blick, dann entfernt er sich langsam mit einem Ausbruch des tiefsten Schmerzes.)

Behuter Auftritt.

Elisabeth (allein).

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmäbliche 3190
 Knechtschaft! — Wie bin ich's müde, diesem Gözen
 Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!
 Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn?
 Die Meinung muß ich ehren, um das Lob
 Der Menge buhlen, einem Pöbel muß ich's 3195
 Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.
 O, der ist noch nicht König, der der Welt
 Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Thun
 Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.
 Warum hab' ich Gerechtigkeit geübt, 3200
 Willkür gehaßt mein Leben lang, daß ich
 Für diese erste unvermeidliche
 Gewaltthat selbst die Hände mir gefesselt?
 Das Muster, das ich selber gab, verdammt mich!
 War ich tyrannisch, wie die spanische 3205
 Maria war, mein Vorfahr auf dem Thron, ich könnte
 Jetzt ohne Tadel Königsblut versprühen!
 Doch war's denn meine eigne freie Wahl,
 Gerecht zu sein? Die allgewaltige
 Notwendigkeit, die auch das freie Wollen 3210
 Der Könige zwingt, gebot mir diese Tugend.

Umgeben rings von Feinden, hält mich nur
 Die Volksgunst auf dem angefochtenen Thron.
 Mich zu vernichten, streben alle Mächte
 3215 Des festen Landes. Unversöhnlich schleudert
 Der röm'sche Papst den Bannfluch auf mein Haupt,
 Mit falschem Bruderkuß verrät mich Frankreich,
 Und offenen, wütenden Vertilgungskrieg
 Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.¹
 3220 So steh' ich kämpfend gegen eine Welt,
 Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden
 Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,
 Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,
 Wodurch der eigne Vater mich geschändet.
 3225 Umsonst bedeck' ich ihn. — Der Gegner Haß
 Hat ihn entblößt und stellt mir diese Stuart,
 Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.

Nein, diese Furcht soll endigen!

Ihr Haupt soll fallen! Ich will Frieden haben!

— Sie ist die Furie meines Lebens, mir,
 3230 Ein Plagegeist, vom Schicksal angeheftet.
 Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung
 Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir
 Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,
 3235 Den Bräut'gam raubt sie mir! Maria Stuart
 Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!
 Ist sie aus den Lebendigen vertilgt,
 Frei bin ich wie die Luft auf den Gebirgen.

(Stillschweigen.)

Mit welchem Hohn sie auf mich niedersah,
 3240 Als sollte mich der Blick zu Boden blißen!
 Ohnmächtige! Ich führe bessere Waffen,
 Sie treffen tödlich, und du bist nicht mehr!

(Mit raschem Schritt nach dem Tische gehend und die Feder ergreifend.)

Ein Bastard bin ich dir? — Unglückliche!
 Ich bin es nur, solange' du lebst und atmest.
 3245 Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt,
 Er ist getilgt, sobald ich dich vertilge.

¹ Gedacht ist an die Armada, die freilich erst 1588 gegen England zog.

Sobald dem Britten keine Wahl mehr bleibt,
Bin ich im echten Ehebett geboren!

(Sie unterschreibt mit einem raschen, festen Federzug, läßt dann die Feder fallen und tritt mit einem Ausbruch des Schreckens zurück. Nach einer Pause klingelt sie.)

Gilster Auftritt.

Elisabeth. Davison.

Elisabeth.

Wo sind die andern Lords?

Davison.

Sie sind gegangen,
Das aufgebrachte Volk zur Ruh' zu bringen. 3250
Das Toben war auch augenblicks gestillt,
Sobald der Graf von Shrewsbury sich zeigte.
„Der ist's! Das ist er!“ riefen hundert Stimmen,
„Der rettete die Königin! Hört ihn,
Den bravsten Mann in England!“ Nun begann 3255
Der edle Talbot und verwies dem Volk
In sanften Worten sein gewaltsames
Beginnen, sprach so kraftvoll überzeugend,
Daß alles sich besänftigte und still
Vom Plaze schlich.

Elisabeth.

Die wankelmüt'ge Menge, 3260
Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem,
Der auf dies Rohr sich lehnet! — Es ist gut,
Sir Davison. Ihr könnt nun wieder gehn.

(Wie sich jener nach der Thüre gewendet.)

Und dieses Blatt — nehmt es zurück — ich leg's
In Eure Hände.

Davison

(wirft einen Blick in das Papier und erschrickt).

Königin! Dein Name!

Du hast entschieden?

Elisabeth.

— Unterschreiben sollt' ich.
Ich hab's gethan. Ein Blatt Papier entscheidet
Noch nicht, ein Name tötet nicht. 3265

Davison.

Dein Name, Königin, unter dieser Schrift
 3270 Entscheidet alles, tötet, ist ein Strahl
 Des Donners, der geflügelt trifft. — Dies Blatt
 Befiehlt den Kommissarien, dem Sheriff,
 Nach Fotheringhamschloß sich steh'nden Fußes
 Zur Königin von Schottland zu verfügen,
 3275 Den Tod ihr anzukündigen und schnell,
 Sobald der Morgen tagt, ihn zu vollziehn.
 Hier ist kein Aufschub! Jene hat gelebt,
 Wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe.

Elisabeth.

Ja, Sir! Gott legt ein wichtig, groß Geschick
 3280 In Eure schwachen Hände. Fleht ihn an,
 Daß er mit seiner Weisheit Euch erleuchte!
 Ich geh' und überlass' Euch Eurer Pflicht.
 (Sie will gehen.)

Davison (tritt ihr in den Weg).

Nein, meine Königin! Verlaß mich nicht,
 Eh' du mir deinen Willen kundgethan!
 3285 Bedarf es hier noch einer andern Weisheit,
 Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?
 — Du legst dies Blatt in meine Hand, daß ich
 Zu schleuniger Vollziehung es befördre?

Elisabeth.

Das werdet Ihr nach Eurer Klugheit —

Davison

(schnell und erschrocken einfallend).

Nicht

3290 Nach meiner! Das verhüte Gott! Gehorsam
 Ist meine ganze Klugheit. Deinem Diener
 Darf hier nichts zu entscheiden übrigbleiben.
 Ein klein Versehen wär' hier ein Königsmord,
 Ein unabsehbar ungeheures Unglück.
 3295 Vergönne mir, in dieser großen Sache
 Dein blindes Werkzeug willenlos zu sein.
 In klare Worte fasse deine Meinung:
 Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?

Elisabeth.

— Sein Name spricht es aus.

Davison.

So willst du, daß er gleich vollzogen werde?

3300

Elisabeth (zögernd).

Das sag' ich nicht und zittre, es zu denken.

Davison.

Du willst, daß ich ihn länger noch bewahre?

Elisabeth (schnell).

Auf Eure Gefahr! Ihr haftet für die Folgen.

Davison.

Ich? Heil'ger Gott! — Sprich, Königin! Was willst du?

Elisabeth (ungebuldig).

Ich will, daß dieser unglücksel'gen Sache
Nicht mehr gedacht soll werden, daß ich endlich
Will Ruhe davor haben und auf ewig.

3305

Davison.

Es kostet dir ein einzig Wort. O sage,
Bestimme, was mit dieser Schrift soll werden!

Elisabeth.

Ich hab's gesagt, und quält mich nun nicht weiter!

3310

Davison.

Du hättest es gesagt? Du hast mir nichts
Gefagt. — O, es gefalle meiner Königin,
Sich zu erinnern.

Elisabeth (stampft auf den Boden).

Unerträglich!

Davison.

Habe Nachsicht

Mit mir! Ich kam seit wenig Monden erst
In dieses Amt!¹ Ich kenne nicht die Sprache
Der Höfe und der Könige. — In schlicht
Einfacher Sitte bin ich aufgewachsen.
Drum habe du Geduld mit deinem Knecht!
Laß dich das Wort nicht reu'n, das mich belehrt,
Mich klar macht über meine Pflicht —

3315

3320

(Er nähert sich ihr in stehender Stellung, sie lehrt ihm den Rücken zu, er steht in
Verzweiflung, dann spricht er mit entschlossenem Ton:)

¹ Davison, früher englischer Gesandter an auswärtigen Höfen, war in der That noch nicht lange Staatssekretär.

Nimm dies Papier zurück! Nimm es zurück!
Es wird mir glühend Feuer in den Händen.
Nicht mich erwähle, dir in diesem furchtbaren
Geschäft zu dienen!

Elisabeth.

Thut, was Eures Amtes ist!

(Sie geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Davison, gleich darauf Burleigh.

Davison.

3325 Sie geht! Sie läßt mich ratlos, zweifelnd stehn
Mit diesem fürchterlichen Blatt — Was thu' ich?
Soll ich's bewahren? Soll ich's übergeben?

(Zu Burleigh, der hereintritt.)

O gut, gut, daß Ihr kommt, Mylord! Ihr seid's,
Der mich in dieses Staatsamt eingeführt.

3330 Befreiet mich davon! Ich übernahm es,
Unkundig seiner Rechenschaft. Laßt mich
Zurückgehn in die Dunkelheit, wo Ihr
Mich fandet, ich gehöre nicht auf diesen Platz —

Burleigh.

Was ist Euch, Sir? Faßt Euch! Wo ist das Urteil?

3335 Die Königin ließ Euch rufen.

Davison.

Sie verließ mich
In heft'gem Zorn. O ratet mir! Helft mir!
Reißt mich aus dieser Hölleangst des Zweifels!
Hier ist das Urteil — es ist unterschrieben.

Burleigh (hastig).

Ist es? O gebt! Gebt her!

Davison.

Ich darf nicht.

Burleigh.

Was?

Davison.

3340 Sie hat mir ihren Willen noch nicht deutlich —

Burleigh.

Nicht deutlich! Sie hat unterschrieben. Gebt!

Davison.

Ich soll's vollziehen lassen — soll es nicht
Vollziehen lassen — Gott! Weiß ich, was ich soll?

Burleigh (heftiger bringend).

Gleich, augenblicks sollt Ihr's vollziehen lassen.
Gebt her! Ihr seid verloren, wenn Ihr säumt.

3345

Davison.

Ich bin verloren, wenn ich's übereile.

Burleigh.

Ihr seid ein Thor, Ihr seid von Sinnen! Gebt!

(Er entreißt ihm die Schrift und eilt damit ab.)

Davison (ihm nacheilend).

Was macht Ihr? Bleibt! Ihr stürzt mich ins Verderben!



Fünfter Aufzug.

Die Scene ist das Zimmer des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

Hanna Kennedy, in tiefe Trauer gekleidet, mit verweinten Augen und einem großen, aber stillen Schmerz, ist beschäftigt, Pakete und Briefe zu versiegeln. Oft unterbricht sie der Jammer in ihrem Geschäft, und man sieht sie dazwischen still beten. **Pauler** und **Drury**, gleichfalls in schwarzen Kleidern, treten ein; ihnen folgen viele **Bediente**, welche goldne und silberne Gefäße, Spiegel, Gemälde und andere Kostbarkeiten tragen und den Hintergrund des Zimmers damit anfüllen. **Pauler** überliefert der Amme ein Schmuckkästchen nebst einem Papier und bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Verzeichniß der gebrachten Dinge enthalte. Beim Anblick dieser Reichthümer erneuert sich der Schmerz der Amme, sie versinkt in ein tiefes Trauern, indem jene sich still wieder entfernen. **Melvil** tritt ein

Kennedy

(Schreit auf, sobald sie ihn gewahr wird).

Melvil! Ihr seid es! Euch erblick' ich wieder!

Melvil.

3350 **Ja, treue Kennedy, wir sehn uns wieder**

Kennedy.

Nach langer, langer, schmerzenvoller Trennung!

Melvil.

Ein unglücklich schmerzvoll Wiedersehn!

Kennedy.

O Gott! Ihr kommt —

Melvil.

Den letzten, ewigen
Abschied von meiner Königin zu nehmen.

¹ Andrew Melvil und sein Bruder James hatten Maria viele Jahre lang treu gebient und für sie gewirkt. Andrew war am 21. Januar 1787 aus der näheren Umgebung der Gefangenen entfernt worden

Kennedy.

Jetzt endlich, jetzt, am Morgen ihres Todes,
 Wird ihr die langentbehrte Gegenwart
 Der Ihrigen vergönnt. — O teurer Sir,
 Ich will nicht fragen, wie es Euch erging,
 Euch nicht die Leiden nennen, die wir litten,
 Seitdem man Euch von unsrer Seite riß.
 Ach, dazu wird wohl einst die Stunde kommen!
 O Melvil! Melvil! Mußten wir's erleben,
 Den Anbruch dieses Tags zu sehn!

3355

3360

Melvil.

Laßt uns
 Einander nicht erweichen! Weinen will ich,
 Solang' noch Leben in mir ist; nie soll
 Ein Lächeln diese Wangen mehr erheitern,
 Nie will ich dieses nächtliche Gewand
 Mehr von mir legen. Ewig will ich trauern,
 Doch heute will ich standhaft sein. — Versprecht
 Auch Ihr mir, Euren Schmerz zu mäßigen! —
 Und wenn die andern alle der Verzweiflung
 Sich trostlos überlassen, lasset uns
 Mit männlich edler Fassung ihr vorangehn
 Und ihr ein Stab sein auf dem Todestweg!

3365

3370

Kennedy.

Melvil! Ihr seid im Irrtum, wenn Ihr glaubt,
 Die Königin bedürfe unsers Beistands,
 Um standhaft in den Tod zu gehn! Sie selber ist's,
 Die uns das Beispiel edler Fassung gibt.
 Seid ohne Furcht! Maria Stuart wird
 Als eine Königin und Heldin sterben.

3375

3380

Melvil.

Nahm sie die Todespost mit Fassung auf?
 Man sagt, daß sie nicht vorbereitet war.

Kennedy.

Das war sie nicht. Ganz andre Schrecken waren's,
 Die meine Lady ängstigten. Nicht vor dem Tod,
 Vor dem Befreier zitterte Maria.
 — Freiheit war uns verheißen. Diese Nacht
 Versprach uns Mortimer von hier wegzuführen,

3385

Und zwischen Furcht und Hoffnung, zweifelhaft,
 Ob sie dem kecken Jüngling ihre Ehre
 3390 Und fürstliche Person vertrauen dürfe,
 Erwartete die Königin den Morgen.
 — Da wird ein Auflauf in dem Schloß, ein Pochen
 Schreckt unser Ohr und vieler Hämmer Schlag.
 Wir glauben die Befreier zu vernehmen,
 3395 Die Hoffnung winkt, der süße Trieb des Lebens
 Wacht unwillkürlich, allgewaltig auf —
 Da öffnet sich die Thür — Sir Paulet ist's,
 Der uns verkündigt — daß — die Zimmerer
 Zu unsern Füßen das Gerüst aufschlagen!

(Sie wendet sich ab, von heftigem Schmerz ergriffen.)

Melvil.

3400 Gerechter Gott! O sagt mir, wie ertrug
 Maria diesen fürchterlichen Wechsel?

Kennedy

(nach einer Pause, worin sie sich wieder etwas gefaßt hat.)

Man löst sich nicht allmählich von dem Leben!
 Mit einem Mal, schnell, augenblicklich muß
 Der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem
 3405 Und Ewigem, und Gott gewährte meiner Lady
 In diesem Augenblick, der Erde Hoffnung
 Zurückzustoßen mit entschlossener Seele
 Und glaubenvoll den Himmel zu ergreifen.
 Kein Merkmal bleicher Furcht, kein Wort der Klage
 3410 Entehrte meine Königin. — Dann erst,
 Als sie Lord Lesters schändlichen Verrat
 Bernahm, das unglückselige Geschick
 Des werten Jünglings, der sich ihr geopfert,
 Des alten Ritters tiefen Jammer sah,
 3415 Dem seine letzte Hoffnung starb durch sie,
 Da flossen ihre Thränen: nicht das eigne Schicksal,
 Der fremde Jammer preßte sie ihr ab.

Melvil.

Wo ist sie jetzt? Könnt Ihr mich zu ihr bringen?

Kennedy.

Den Rest der Nacht durchwachte sie mit Beten,
 3420 Rahm von den theuern Freunden schriftlich Abschied

Und schrieb ihr Testament mit eigener Hand.
Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruh',
Der letzte Schlaf erquickt sie.

Melvil.

Wer ist bei ihr?

Kennedy.

Ihr Leibarzt Burgohn¹ und ihre Frauen.

Zweiter Auftritt.

Margareta Kurl zu den Vorigen.

Kennedy.

Was bringt Ihr, Mistreß? Ist die Lady wach?

3425

Kurl (ihre Thränen trocknend)

Schon angekleidet. — Sie verlangt nach Euch.

Kennedy.

Ich komme.

(Zu Melvil, der sie begleiten will.)

Folgt mir nicht, bis ich die Lady

Auf Euren Anblick vorbereitet.

(Geht hinein.)

Kurl.

Melvil!

Der alte Haushofmeister!

Melvil.

Ja, der bin ich!

Kurl.

O, dieses Haus braucht keines Meisters mehr!

3430

— Melvil! Ihr kommt von London. Wißt Ihr mir
Von meinem Manne nichts zu sagen?

Melvil.

Er wird auf freien Fuß gesetzt, sagt man,
Sobald —

Kurl.

Sobald die Königin nicht mehr ist!

O der nichtswürdig schändliche Verräter!

3435

¹ Richtiger: Bourgoing.

Er ist der Mörder dieser teuren Lady,
Sein Zeugnis, sagt man, habe sie verurteilt.

Melvil.

So ist's.

Kurl.

O, seine Seele sei verflucht
Bis in die Hölle! Er hat falsch gezeugt —

Melvil.

3440 Mylady Kurl! Bedenket Eure Reden!

Kurl.

Beschwören will ich's vor Gerichtes Schranken,
Ich will es ihm ins Antlitz wiederholen,
Die ganze Welt will ich damit erfüllen.
Sie stirbt unschuldig.

Melvil.

O, das gebe Gott!

Dritter Auftritt.

Burgohn zu den Vorigen. Hernach Hanna Kenneby.

Burgohn (erblickt Melvil).

3445 O Melvil!

Melvil (ihn umarmend).

Burgohn!

Burgohn (zu Margareta Kurl).

Besorget einen Becher
Mit Wein für unsre Lady! Machet hurtig!

(Kurl geht ab.)

Melvil.

Wie? Ist der Königin nicht wohl?

Burgohn.

Sie fühlt sich stark, sie täuscht ihr Heldenmut,
Und keiner Speise glaubt sie zu bedürfen!

3450 Doch ihrer wartet noch ein schwerer Kampf,
Und ihre Feinde sollen sich nicht rühmen,
Daß Furcht des Todes ihre Wangen bleichte,
Wenn die Natur aus Schwachheit unterliegt.

Melvil (zur Amme, die hereintritt).

Will sie mich sehn?

Kennedy.

Gleich wird sie selbst hier sein.

— Ihr scheint Euch mit Bewundrung umzusehn,
Und Eure Blicke fragen mich: Was soll
Das Prachtgerät in diesem Ort des Todes?

3455

— O Sir! Wir litten Mangel, da wir lebten,
Erst mit dem Tode kommt der Überfluß zurück.

Vierter Auftritt.

Vorige. Zwei andre Kammerfrauen der Maria, gleichfalls in Trauerkleibern.
Sie brechen bei Melvils Anblick in laute Thränen aus.

Melvil.

Was für ein Anblick! Welch ein Wiedersehn!
Gertrude! Rosamund!

3460

Zweite Kammerfrau.

Sie hat uns von sich

Geschickt. Sie will zum letztenmal allein
Mit Gott sich unterhalten.

(Es kommen noch zwei weibliche Bediente, wie die vorigen in Trauer, die mit
stummen Gebärden ihren Jammer ausdrücken.)

Fünfter Auftritt.

Margareta Kurl zu den Vorigen. Sie trägt einen goldnen Becher mit Wein
und setzt ihn auf den Tisch, indem sie sich bleich und zitternd an einen Stuhl hält.

Melvil.

Was ist Euch, Mistreß? Was entsetzt Euch so?

Kurl.

O Gott!

Burgohn.

Was habt Ihr?

Kurl.

Was muß' ich erblicken!

3465

Melvil.

Kommt zu Euch! Sagt uns, was es ist!

Kurf.

Als ich

Mit diesem Becher Wein die große Treppe
Herausstieg, die zur untern Halle führt,
Da that die Thür sich auf — ich sah hinein —
3470 Ich sah — o Gott!

Melvil.

Was saht Ihr? Fasset Euch!

Kurf.

Schwarz überzogen waren alle Wände,
Ein groß Gerüst, mit schwarzem Tuch beschlagen,
Erhob sich von dem Boden, mitten drauf
Ein schwarzer Block, ein Rissen und daneben
3475 Ein blankgeschliffnes Beil. — Voll Menschen war
Der Saal, die um das Mordgerüst sich drängten
Und, heiße Blutgier in dem Blick, das Opfer
Erwarteten.

Die Kammerfrauen.

O, Gott sei unsrer Lady gnädig!

Melvil.

Faßt euch! Sie kommt!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Maria. Sie ist weiß und festlich gekleidet, am Halse trägt sie an einer Kette von kleinen Kugeln ein Agnus Dei¹, ein Rosenkranz hängt am Gürtel herab, sie hat ein Kreuzfig in der Hand und ein Diadem in den Haaren, ihr großer schwarzer Schleier ist zurückgeschlagen. Bei ihrem Eintritt weichen die Anwesenden zu beiden Seiten zurück und brüden den heftigsten Schmerz aus. Melvil ist mit einer unwillkürlichen Bewegung auf die Knie gesunken.

Maria

(mit ruhiger Hoheit im ganzen Kreise herumsehend).

3480 Was klagt ihr? Warum weint ihr? Freuen solltet
Ihr euch mit mir, daß meiner Leiden Ziel
Nun endlich naht, daß meine Bande fallen,
Mein Kerker aufgeht und die frohe Seele sich
Auf Engelsflügeln schwingt zur ew'gen Freiheit.
3485 Da, als ich in die Macht der stolzen Feindin
Gegeben war, Unwürdiges erdulden,

¹ Hostienförmige Wachs- oder Metallplatte, die auf der einen Seite das Lamm Gottes, auf der andern einen Heiligen trägt.

Was einer freien großen Königin
Nicht ziemt, da war es Zeit, um mich zu weinen!
— Wohlthätig, heilend nahet mir der Tod,
Der ernste Freund! Mit seinen schwarzen Flügeln
Bedeckt er meine Schmach. — Den Menschen adelst,
Den tiefst gesunkenen, das letzte Schicksal.
Die Krone fühl' ich wieder auf dem Haupt,
Den würd'gen Stolz in meiner edeln Seele.

(Indem sie einige Schritte weiter vortritt.)

Wie? Melvil hier? — Nicht also, edler Sir!
Steht auf! Ihr seid zu Eurer Königin
Triumph, zu ihrem Tode nicht gekommen.

Mir wird ein Glück zu teil, wie ich es nimmer
Gehoffet, daß mein Nachruhm doch nicht ganz
In meiner Feinde Händen ist, daß doch
Ein Freund mir, ein Bekenner meines Glaubens
Als Zeuge dasteht in der Todesstunde.

— Sagt, edler Ritter, wie erging es Euch
In diesem feindlichen, unholden Lande,
Seitdem man Euch von meiner Seite riß?
Die Sorg' um Euch hat oft mein Herz bekümmert.

Melvil.

Mich drückte sonst kein Mangel als der Schmerz
Um dich und meine Ohnmacht, dir zu dienen!

Maria.

Wie steht's um Didier, meinen alten Kämmerer?¹
Doch der Getreue schläft wohl lange schon
Den ew'gen Schlaf, denn er war hoch an Jahren.

Melvil.

Gott hat ihm diese Gnade nicht erzeigt,
Er lebt, um deine Jugend zu begraben.

Maria.

Daß mir vor meinem Tode noch das Glück
Geworden wäre, ein geliebtes Haupt
Der teuern Blutsverwandten zu umfassen!
Doch ich soll sterben unter Fremdlingen,
Nur eure Thränen soll ich fließen sehn!

¹ Ihr Kämmerer Didier Siffarth soll bei der Hinrichtung zugegen gewesen sein.

— Melvil, die letzten Wünsche für die Meinen
 3520 Leg' ich in Eure treue Brust. — Ich segne
 Den allerchristlichsten König¹, meinen Schwager,
 Und Frankreichs ganzes königliches Haus. —
 Ich segne meinen Ohm, den Kardinal,
 Und Heinrich Guise, meinen edlen Vetter.²
 3525 Ich segne auch den Papst, den heiligen
 Statthalter Christi, der mich wieder segnet,
 Und den katholischen König³, der sich edelmütig
 Zu meinem Retter, meinem Rächer anbot. —
 Sie alle stehn in meinem Testament,
 3530 Sie werden die Geschenke meiner Liebe,
 Wie arm sie sind, darum gering nicht achten.

(Sich zu ihren Dienern wendend.)

Euch hab' ich meinem königlichen Bruder
 Von Frankreich⁴ anempfohlen, er wird sorgen
 Für euch, ein neues Vaterland euch geben.
 3535 Und ist euch meine letzte Bitte wert,
 Bleibt nicht in England, daß der Britte nicht
 Sein stolzes Herz an eurem Unglück weide,
 Nicht die im Staube seh', die mir gedient.
 Bei diesem Bildnis des Gekreuzigten
 3540 Gelobet mir, dies unglücksel'ge Land
 Alsbald, wenn ich dahin bin, zu verlassen!

Melvil (berührt das Kreuzigt).

Ich schwöre dir's im Namen dieser aller.

Maria.

Was ich, die Arme, die Beraubte, noch besaß,
 Worüber mir vergönnt ist, frei zu schalten,
 3545 Das hab' ich unter euch verteilt; man wird,
 Ich hoff' es, meinen letzten Willen ehren.
 Auch was ich auf dem Todeswege trage,
 Gehöret euch — vergönnet mir noch einmal
 Der Erde Glanz auf meinem Weg zum Himmel!

(Zu den Fräulein.)

3550 Dir, meine Alix, Gertrud, Rosamund,
 Bestimm' ich meine Perlen, meine Kleider,

¹ Alter Beiname der französischen Könige.

² Der Oheim war schon tot, Heinrich von Guise war damals Kardinal.

³ Der König von Spanien, der den Titel rex catholicus führte.

⁴ Heinrich III., hier „Bruder“, oben richtiger „Schwager“ genannt.

Denn eure Jugend freut sich noch des Puzes.
 Du, Margareta, hast das nächste Recht
 An meine Großmut, denn ich lasse dich
 Zurück als die Unglücklichste von allen. 3555
 Daß ich des Gatten Schuld an dir nicht räche,
 Wird mein Vermächtnis offenbaren. — Dich,
 O meine treue Hanna, reizet nicht
 Der Wert des Goldes, nicht der Steine Pracht,
 Dir ist das höchste Kleinod mein Gedächtnis. 3560
 Nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigner Hand
 Für dich gestickt in meines Kummers Stunden
 Und meine heißen Thränen eingewoben.
 Mit diesem Tuch wirst du die Augen mir verbinden,
 Wenn es so weit ist. — Diesen letzten Dienst 3565
 Wünsch' ich von meiner Hanna zu empfangen.

Kennedy.

O Melvil! Ich ertrag' es nicht!

Maria.

Kommt alle!

Kommt und empfängt mein letztes Lebenswohl!

(Sie reicht ihre Hände hin, eins nach dem andern fällt ihr zu Füßen und küßt
 die dargebotne Hand unter heftigem Weinen.)

Leb' wohl, Margreta! — Mir, lebe wohl! —
 Dank, Burgohn, für Eure treuen Dienste! — 3570
 Dein Mund brennt heiß, Gertrude. — Ich bin viel
 Gehasset worden, doch auch viel geliebt!
 Ein edler Mann beglücke meine Gertrud,
 Denn Liebe fodert dieses glüh'nde Herz! —
 Bertha, du hast das bessere Teil erwählt, 3575
 Die keusche Braut des Himmels willst du werden.
 O eile, dein Gelübde zu vollziehen!
 Betrüglich sind die Güter dieser Erden!
 Das lern' an deiner Königin! — Nichts weiter!
 Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl! 3580

(Sie wendet sich schnell von ihnen; alle bis auf Melvil entfernen sich.)

Siebenter Auftritt.

Maria. Melvil.

Maria.

Ich habe alles Zeitliche berichtigt
 Und hoffe, keines Menschen Schuldnerin
 Aus dieser Welt zu scheiden. — Eins nur ist's,
 Melvil, was der beklemmten Seele noch
 3585 Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben.

Melvil.

Entdecke mir's! Erleichtre deine Brust,
 Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen!

Maria.

Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,
 Bald soll ich treten vor den höchsten Richter,
 3590 Und noch hab' ich den Heilgen nicht versöhnt.
 Versagt ist mir der Priester meiner Kirche.
 Des Sacramentes heil'ge Himmelspeise
 Verschmäh' ich aus den Händen falscher Priester.
 Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,
 3595 Denn der allein ist's, welcher selig macht.

Melvil.

Beruhige dein Herz! Dem Himmel gilt
 Der feurig fromme Wunsch statt des Vollbringens.
 Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln,
 Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott;
 3600 Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

Maria.

Ach Melvil! Nicht allein genug ist sich
 Das Herz, ein irdisch Pfand bedarf der Glaube,
 Das hohe Himmlische sich zuzueignen.
 Drum ward der Gott zum Menschen und verschloß
 3605 Die unsichtbaren himmlischen Geschenke
 Geheimnisvoll in einem sichtbarn Leib.
 — Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,
 Die zu dem Himmel uns die Leiter baut;
 Die allgemeine, die kathol'sche heißt sie,
 3610 Denn nur der Glaube aller stärkt den Glauben.

Wo Tausende anbeten und verehren,
 Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt
 Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.
 — Ach, die Beglückten, die das froh geteilte
 Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!
 Geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten,
 Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,
 Der Bischof steht im reinen Messgewand,
 Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündet
 Das hohe Wunder der Verwandlung an,
 Und niederstürzt dem gegenwärt'gen Gotte
 Das gläubig überzeugte Volk. — Ach! Ich
 Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir
 In meinen Kerker bringt der Himmelsegen.

3615

3620

Melvil.

Er bringt zu dir! Er ist dir nah! Vertraue
 Dem Allvermögenden — der dürre Stab
 Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!
 Und der die Quelle aus dem Felsen schlug,
 Kann dir im Kerker den Altar bereiten,
 Kann diesen Kelch, die irdische Erquickung,
 Dir schnell in eine himmlische verwandeln.

3625

3630

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht.)

Maria.

Melvil! Versteh' ich Euch? Ja! Ich versteh' Euch!
 Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein
 Hochwürdiges — doch der Erlöser spricht:
 „Wo zwei versammelt sind in meinem Namen,
 Da bin ich gegenwärtig unter ihnen.“
 Was weiht den Priester ein zum Mund des Herrn?
 Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.
 — So seid Ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester,
 Ein Bote Gottes, der mir Frieden bringt.
 — Euch will ich meine letzte Beichte thun,
 Und Euer Mund soll mir das Heil verkünden.

3635

3640

Melvil.

Wenn dich das Herz so mächtig dazu treibt,
 So wisse, Königin, daß dir zum Troste
 Gott auch ein Wunder wohl verrichten kann.

3645

Hier sei kein Priester, sagst du, keine Kirche,
Kein Leib des Herrn? — Du irrest dich. Hier ist
Ein Priester, und ein Gott ist hier zugegen.

(Er entblößt bei diesen Worten das Haupt, zugleich zeigt er ihr eine Hostie in
einer goldenen Schale.)

— Ich bin ein Priester; deine letzte Beichte
3650 Zu hören, dir auf deinem Todesweg
Den Frieden zu verkündigen, hab' ich
Die sieben Weih'n¹ auf meinem Haupt empfangen,
Und diese Hostie überbring' ich dir
Vom heil'gen Vater, die er selbst getweihet.

Maria.

3655 O, so muß an der Schwelle selbst des Todes
Mir noch ein himmlisch Glück bereitet sein!
Wie ein Unsterblicher auf goldnen Wolken
Herniederfährt, wie den Apostel² einst
Der Engel führte aus des Kerkers Banden,
3660 Ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert,
Er schreitet mächtig durch verschlossene Pforten,
Und im Gefängnis steht er glänzend da —
So überrascht mich hier der Himmelsbote,
Da jeder ird'sche Ketten mich getäuscht!
3665 — Und Ihr, mein Diener einst, seid jetzt der Diener
Des höchsten Gottes und sein heil'ger Mund!
Wie Eure Kniee sonst vor mir sich beugten,
So lieg' ich jetzt im Staub vor Euch.

(Sie sinkt vor ihm nieder.)

Melvil

(indem er das Zeichen des Kreuzes über sie macht).

Im Namen
Des Vaters und des Sohnes und des Geistes!
3670 Maria, Königin! Hast du dein Herz
Erforschet, schwörst du und gelobest du,
Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit?

Maria.

Mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.

¹ Der eigentlichen Priesterweihe gehen vier niedere und zwei höhere Weihen voraus.

² Petrus.

Melvil.

Sprich, welcher Sünde zeihst dich dein Gewissen,
Seitdem du Gott zum letztenmal versöhnt?

3675

Maria.

Von neid'schem Hasse war mein Herz erfüllt,
Und Rachgedanken tobten in dem Busen.
Vergebung hofft' ich Sünderin von Gott
Und konnte nicht der Gegnerin vergeben.

Melvil.

Bereuest du die Schuld und ist's dein ernstester
Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu scheiden?

3680

Maria.

So wahr ich hoffe, daß mir Gott vergebe.

Melvil.

Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?

Maria.

Ach, nicht durch Haß allein, durch sünd'ge Liebe
Noch mehr hab' ich das höchste Gut beleidigt.
Das eitle Herz ward zu dem Mann¹ gezogen,
Der treulos mich verlassen und betrogen!

3685

Melvil.

Bereuest du die Schuld, und hat dein Herz
Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?

Maria.

Es war der schwerste Kampf, den ich bestand;
Zerrissen ist das letzte ird'sche Band.

3690

Melvil.

Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen?

Maria.

Ach, eine frühe Blutschuld, längst gebeichtet,
Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft
Im Augenblick der letzten Rechenschaft
Und wälzt sich schwarz mir vor des Himmels Pforten:
Den König, meinen Gatten, ließ ich morden,
Und dem Verführer schenkt' ich Herz und Hand!
Streng büßt' ich's ab mit allen Kirchenstrafen.
Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen.

3695

3700

¹ Leicester.

Melvil.

Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde,
Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

Maria.

Jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet.

Melvil.

Denk' an die Nähe des Unwissenden!

3705 Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche
Der mangelhaften Beichte droht! Das ist
Die Sünde zu dem ew'gen Tod, denn das
Ist wider seinen heil'gen Geist gefrevelt.

Maria.

So schenke mir die ew'ge Gnade Sieg

3710 Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg.

Melvil.

Wie? Deinem Gott verhehlst du das Verbrechen,
Um dessentwillen dich die Menschen strafen?

Du sagst mir nichts von deinem blut'gen Anteil
An Babingtons und Parrys Hochverrat?

3715 Den zeitlichen Tod stirbst du für diese That,
Willst du auch noch den ew'gen dafür sterben?

Maria.

Ich bin bereit, zur Ewigkeit zu gehn;

Noch eh' sich der Minutenzeiger wendet,

Werd' ich vor meines Richters Throne stehn;

3720 Doch wiederhol' ich's: meine Beichte ist vollendet.

Melvil.

Erwäg' es wohl! Das Herz ist ein Betrüger.

Du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn

Das Wort vermieden, das dich schuldig macht,

Obgleich der Wille das Verbrechen teilte.

3725 Doch wisse, keine Gaukelkunst berückt

Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

Maria.

Ich habe alle Fürsten aufgeboten,

Mich aus untwü'd'gen Banden zu befrein;

Doch nie hab' ich durch Vorsatz oder That

3730 Das Leben meiner Feindin angetastet.

Melvil.

So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

Maria.

Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,
Das richte Gott!

Melvil.

So steigst du, überzeugt
Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüfte?

Maria.

Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod
Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

3735

Melvil (macht den Segen über sie).

So gehe hin und sterbend küsse sie!
Sink', ein ergebnes Opfer, am Altare!
Blut kann verfühnen, was das Blut verbrach,
Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen,
Dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen
Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.

3740

Ich aber künde dir kraft der Gewalt,
Die mir verliehen ist, zu lösen und zu binden,
Erlassung an von allen deinen Sünden!

3745

Wie du geglaubet, so geschehe dir! (Er reicht ihr die Hostie.)
Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert!

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht, konsekriert ihn mit stillem Gebet, dann reicht er ihr denselben. Sie zögert, ihn anzunehmen, und weist ihn mit der Hand zurück.)

Nimm hin das Blut, es ist für dich vergossen!
Nimm hin! Der Papst erzeigt dir diese Gunst!
Im Tode noch sollst du das höchste Recht
Der Könige, das priesterliche, üben!¹

3750

(Sie empfängt den Kelch.)

Und wie du jetzt dich in dem ird'schen Leib
Geheimnissvoll mit deinem Gott verbunden,
So wirst du dort in seinem Freudenreich,
Wo keine Schuld mehr sein wird und kein Weinen,
Ein schön verklärter Engel, dich
Auf ewig mit dem Göttlichen vereinen.

3755

(Er setzt den Kelch nieder. Auf ein Geräusch, das gehört wird, bedeckt er sich das Haupt und geht an die Thüre; Maria bleibt in stiller Andacht auf den Knien liegen.)

¹ Die Könige von Frankreich hatten das Recht, an ihrem Krönungstage das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu genießen.

Melvil (zurückkommend).

Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn.
Fühlst du dich stark genug, um jede Regung
3760 Der Bitterkeit, des Hasses zu besiegen?

Maria.

Ich fürchte keinen Rückfall. Meinen Haß
Und meine Liebe hab' ich Gott geopfert.

Melvil.

Nun, so bereite dich, die Lords von Lester
Und Burleigh zu empfangen! Sie sind da.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Burleigh. Leicester und Paulet. Leicester bleibt ganz in der Entfernung stehen, ohne die Augen aufzuschlagen. Burleigh, der seine Fassung beobachtet, tritt zwischen ihn und die Königin.

Burleigh.

3765 Ich komme, Lady Stuart, Eure letzten
Befehle zu empfangen.

Maria.

Dank, Mylord!

Burleigh.

Es ist der Wille meiner Königin,
Daß Euch nichts Billiges verweigert werde.

Maria.

3770 Mein Testament nennt meine letzten Wünsche.
Ich hab's in Ritter Paulets Hand gelegt
Und bitte, daß es treu vollzogen werde.

Paulet.

Verlaßt Euch drauf.

Maria.

3775 Ich bitte, meine Diener ungekränkt
Nach Schottland zu entlassen oder Frankreich,
Wohin sie selber wünschen und begehren.

Burleigh.

Es sei, wie Ihr es wünscht.

Maria.

Und weil mein Leichnam
Nicht in geweihter Erde ruhen soll,

So dulde man, daß dieser treue Diener
 Mein Herz nach Frankreich bringe zu den Meinen.
 — Ach, es war immer dort!

Burleigh.

Es soll geschehn.

3780

Habt Ihr noch sonst —

Maria.

Der Königin von England

Bringt meinen schwesterlichen Gruß. Sagt ihr,
 Daß ich ihr meinen Tod von ganzem Herzen
 Vergebe, meine Heftigkeit von gestern
 Ihr reuevoll abbitte. Gott erhalte sie
 Und schenk' ihr eine glückliche Regierung!

3785

Burleigh.

Sprecht! Habt Ihr noch nicht bessern Rat erwählt?
 Verschmäht Ihr noch den Beistand des Dechanten?

Maria.

Ich bin mit meinem Gott versöhnt. — Sir Paulet!
 Ich hab' Euch schuldlos vieles Weh bereitet,
 Des Alters Stütze Euch geraubt. — O laßt
 Mich hoffen, daß Ihr meiner nicht mit Haß
 Gedenket --

3790

Paulet (gibt ihr die Hand).

Gott sei mit Euch! Gehet hin im Frieden!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Hanna Kennedy und die andern Frauen der Königin bringen herein mit Zeichen des Entsetzens; ihnen folgt der Sheriff, einen weißen Stab in der Hand, hinter demselben sieht man durch die offen bleibende Thüre gewaffnete Männer.

Maria.

Was ist dir, Hanna? Ja, nun ist es Zeit!
 Hier kommt der Sheriff, uns zum Tod zu führen.
 Es muß geschieden sein! Lebt wohl! Lebt wohl!

3795

(Ihre Frauen hängen sich an sie mit heftigem Schmerz; zu Melvil:)

Ihr, werter Sir, und meine treue Hanna
 Sollt mich auf diesem letzten Gang begleiten.
 Mylord, versagt mir diese Wohlthat nicht!

Burleigh.

3500 Ich habe dazu keine Vollmacht.

Maria.

Wie?

Die kleine Bitte könntet Ihr mir weigern?
Habt Achtung gegen mein Geschlecht! Wer soll
Den letzten Dienst mir leisten! Nimmermehr
Kann es der Wille meiner Schwester sein,
3805 Daß mein Geschlecht in mir beleidigt werde,
Der Männer rohe Hände mich berühren!

Burleigh.

Es darf kein Weib die Stufen des Gerüstes
Mit Euch besteigen. — Ihr Geschrei und Jammern —

Maria.

Sie soll nicht jammern! Ich verbürge mich
3810 Für die gefakte Seele meiner Hanna!
Seid gütig, Lord! O trennt mich nicht im Sterben
Von meiner treuen Pflegerin und Amme!
Sie trug auf ihren Armen mich ins Leben,
Sie leite mich mit sanfter Hand zum Tod.

Paullet (zu Burleigh).

3815 Laßt es geschehn!

Burleigh.

Es sei.

Maria.

Nun hab' ich nichts mehr

Auf dieser Welt —

(Sie nimmt das Kreuzifix und küßt es.)

Mein Heiland! Mein Erlöser!

Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt,
So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen!

(Sie wendet sich, zu gehen; in diesem Augenblick begegnet ihr Auge dem Grafen Leicester, der bei ihrem Aufbruch unwillkürlich aufgefahren und nach ihr hingesehen. — Bei diesem Anblick zittert Maria, die Knie versagen ihr, sie ist im Begriff, hinzusinken; da ergreift sie Graf Leicester und empfängt sie in seinen Armen. Sie sieht ihn eine Zeitlang ernst und schweigend an; er kann ihren Blick nicht aushalten; endlich spricht sie:)

Ihr haltet Wort, Graf Lester. — Ihr verspricht
3820 Mir Euren Arm, aus diesem Kerker mich
Zu führen, und Ihr leihet mir ihn jetzt!

(Er steht wie vernichtet. Sie fährt mit sanfter Stimme fort)

Ja, Lester, und nicht bloß
 Die Freiheit wollt' ich Eurer Hand verdanken.
 Ihr solltet mir die Freiheit teuer machen;
 In Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, 3825
 Wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun.
 Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt
 Zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden,
 Den keine ird'sche Neigung mehr versucht,
 Jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröten 3830
 Euch die besiegte Schwachheit eingestehn. —
 Lebt wohl, und wenn Ihr könnt, so lebt beglückt!
 Ihr durftet werben um zwei Königinnen,
 Ein zärtlich liebend Herz habt Ihr verschmäht,
 Verraten, um ein stolzes zu gewinnen. 3835
 Kniet zu den Füßen der Elisabeth!
 Mög' Euer Lohn nicht Eure Strafe werden!
 Lebt wohl! — Jetzt hab' ich nichts mehr auf der Erden!
 (Sie geht ab, der Sheriff voraus, Melvil und die Amme ihr zur Seite. Dur-
 leigh und Paulet folgen, die übrigen sehen ihr jammernd nach, bis sie verschwun-
 den ist; dann entfernen sie sich durch die zwei andern Thüren.)

Behnter Auftritt.

Leicester (allein zurückbleibend).

Ich lebe noch! Ich trag' es, noch zu leben!
 Stürzt dieses Dach nicht sein Gewicht auf mich? 3840
 Thut sich kein Schlund auf, das elendeste
 Der Wesen zu verschlingen? Was hab' ich
 Verloren! Welche Perle warf ich hin!
 Welch Glück der Himmel hab' ich weggeschleudert!
 — Sie geht dahin, ein schon verkürter Geist, 3845
 Und mir bleibt die Verzweiflung der Verdammten.
 — Wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam,
 Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken?
 Ihr fallend Haupt zu sehn mit unbewegten Blicken?
 Weckt mir ihr Anblick die erstorbne Scham? 3850
 Muß sie im Tod mit Liebesbanden mich umstricken?
 — Verworfenener, dir steht es nicht mehr an,
 In zartem Mitleid weiblich hinzuschmelzen.
 Der Liebe Glück liegt nicht auf deiner Bahn,

- 3855 Mit einem eh'rnen Harnisch angethan
 Sei deine Brust! Die Stirne sei ein Felsen!
 Willst du den Preis der Schandthat nicht verlieren,
 Dreist mußt du sie behaupten und vollführen!
 Verstumme, Mitleid! Augen, werdet Stein!
- 3860 Ich seh' sie fallen, ich will Zeuge sein.
 (Er geht mit entschlossenem Schritt der Thüre zu, durch welche Maria gegangen,
 bleibt aber auf der Mitte des Weges stehen.)
 Umsonst! Umsonst! Mich faßt der Hölle Grauen,
 Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht schauen,
 Kann sie nicht sterben sehen. — Horch! Was war das?
 Sie sind schon unten. — Unter meinen Füßen
- 3865 Bereitet sich das fürchterliche Werk.
 Ich höre Stimmen — Fort! Hinweg! Hinweg
 Aus diesem Haus des Schreckens und des Todes!
 (Er will durch eine andre Thür entfliehen, findet sie aber verschlossen und
 fährt zurück.)
 Wie? Fesselt mich ein Gott an diesen Boden?
 Muß ich anhören, was mir anzuschauen graut?
- 3870 Die Stimme des Dechanten — Er ermahnet sie —
 — Sie unterbricht ihn¹ — Horch! — Laut betet sie —
 Mit fester Stimme — Es wird still — Ganz still!
 Nur schluchzen hör' ich und die Weiber weinen —
 Sie wird entkleidet — Horch! Der Schemel wird
- 3875 Gerückt — Sie kniet auf's Kissen — legt das Haupt —
 (Nachdem er die letzten Worte mit steigender Angst gesprochen und eine Weile
 innegehalten, sieht man ihn plötzlich mit einer zudenden Bewegung zusammen-
 fahren und ohnmächtig niedersinken, zugleich erschallt von unten herauf ein dump-
 fes Getöse von Stimmen, welches lange fortdauert.)

Elfter Auftritt.

Das zweite Zimmer des vierten Aufzugs.

Elisabeth

(tritt aus einer Seitenthüre, ihr Gang und ihre Gebärden brüden die heftigste
 Unruhe aus).

Noch niemand hier — Noch keine Botschaft — Will es
 Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest

¹ Bei der Hinrichtung wollte man Maria den schon einmal abgewiesenen
 Dechanten Fletcher von Peterborough von neuem aufdrängen, aber wiederum ver-
 bat sie sich seinen priesterlichen Beistand.

In ihrem himmlischen Lauf? Ich soll noch länger
Auf dieser Folter der Erwartung liegen.

— Ist es geschehen? Ist es nicht? — Mir graut
Vor beidem, und ich wage nicht zu fragen.

Graf Lester zeigt sich nicht, auch Burleigh nicht,
Die ich ernannt, das Urtheil zu vollstrecken.

Sind sie von London abgereist — dann ist's

Geschehn; der Pfeil ist abgedrückt, er fliegt,

Er trifft, er hat getroffen; gält's mein Reich,

Ich kann ihn nicht mehr halten. — Wer ist da?

3380

3385

Zwölfter Auftritt.

Elisabeth. Ein Page.

Elisabeth.

Du kommst allein zurück — Wo sind die Lords?

Page.

Mylord von Lester und der Großschatzmeister —

Elisabeth (in der höchsten Spannung).

Wo sind sie?

Page.

Sie sind nicht in London.

Elisabeth.

Nicht?

— Wo sind sie denn?

Page.

Das wußte niemand mir zu sagen.

Vor Tages Anbruch hätten beide Lords

Gilfertig und geheimnißvoll die Stadt

Verlassen.

Elisabeth (lebhaft ausbrechend).

Ich bin Königin von England!

(Auf und nieder gehend in der höchsten Bewegung.)

Geh! Rufe mir — nein, bleibe! — Sie ist tot!

Jetzt endlich hab' ich Raum auf dieser Erde.

— Was zitt' ich? Was ergreift mich diese Angst?

Das Grab deckt meine Furcht, und wer darf sagen,

Ich hab's gethan? Es soll an Thränen mir

3390

3395

3900 Nicht fehlen, die Gefallne zu beweinen! (Zum Pagen.)
 Stehst du noch hier? — Mein Schreiber Davison
 Soll augenblicklich sich hierher verfügen.
 Schickt nach dem Grafen Shrewsbury! — Da ist
 Er selbst! (Page geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Elisabeth. Graf Shrewsbury.

Elisabeth.

Willkommen, edler Lord! Was bringt Ihr?
 3905 Nichts Kleines kann es sein, was Euren Schritt
 So spät hierher führt.

Shrewsbury.

Große Königin,

Mein sorgenvolles Herz, um deinen Ruhm
 Bekümmert, trieb mich heute nach dem Tower,
 Wo Kurl und Rau, die Schreiber der Maria,
 3910 Gefangen sitzen; denn noch einmal wollt' ich
 Die Wahrheit ihres Zeugnisses erproben.
 Bestürzt, verlegen weigert sich der Leutnant
 Des Turms¹, mir die Gefangenen zu zeigen;
 Durch Drohung nur verschafft' ich mir den Eintritt.
 3915 — Gott, welcher Anblick zeigte mir sich da!
 Das Haar verwilbert, mit des Wahnsinns Blicken,
 Wie ein von Furien Gequälter lag
 Der Schotte Kurl auf seinem Lager. — Kaum
 Erkennt mich der Unglückliche, so stürzt er
 3920 Zu meinen Füßen — schreiend, meine Knie
 Umklammernd, mit Verzweiflung wie ein Wurm
 Vor mir gekrümmt — fleht er mich an, beschwört mich,
 Ihm seiner Königin Schicksal zu verkünden;
 Denn ein Gerücht, daß sie zum Tod verurteilt sei,
 3925 War in des Towers Klüfte eingedrungen.
 Als ich ihm das bejahet nach der Wahrheit,
 Hinzugefügt, daß es sein Zeugnis sei,
 Wodurch sie sterbe, sprang er wütend auf,

¹ Der Kommandant des Towers.

Fiel seinen Mitgefangnen an, riß ihn
 Zu Boden mit des Wahnsinns Riesenkraft, 3930
 Ihn zu erwürgen strebend. Kaum entrissen wir
 Den Unglücksel'gen seines Grimmes Händen.
 Nun kehrt' er gegen sich die Wut, zerschlug
 Mit grim'm'gen Fäusten sich die Brust, verfluchte sich
 Und den Gefährten allen Höllengeistern. 3935
 Er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe
 An Babington, die er als echt beschworen,
 Sie seien falsch, er habe andre Worte
 Geschrieben, als die Königin diktiert, 3940
 Der Böswicht Nau hab' ihn dazu verleitet.
 Drauf rannt' er an das Fenster, riß es auf
 Mit wütender Gewalt, schrie in die Gassen
 Hinab, daß alles Volk zusammenlief,
 Er sei der Schreiber der Maria, sei 3945
 Der Böswicht, der sie fälschlich angeklagt,
 Er sei verflucht, er sei ein falscher Zeuge!

Elizabeth.

Ihr jagtet selbst, daß er von Sinnen war.
 Die Worte eines Rasenden, Berrückten
 Beweisen nichts.

Shrewsbury.

Doch dieser Wahnsinn selbst
 Beweiset desto mehr! O Königin, 3950
 Daß dich beschwören, übereile nichts,
 Befiehl, daß man von neuem untersuche!

Elizabeth.

Ich will es thun — weil Ihr es wünschet. Graf,
 Nicht, weil ich glauben kann, daß meine Peers
 In dieser Sache übereilt gerichtet. 3955
 Euch zur Beruhigung erneure man
 Die Untersuchung. — Gut, daß es noch Zeit ist!
 An unsrer königlichen Ehre soll
 Auch nicht der Schatten eines Zweifels haften.

Vierzehnter Auftritt.

Davison zu den Vorigen.

Elisabeth.

3960 Das Urtheil, Sir, das ich in Eure Hand
Gelegt — wo ist's?

Davison (im höchsten Erstaunen).

Das Urtheil?

Elisabeth.

Das ich gestern
Euch in Verwahrung gab —

Davison.

Mir in Verwahrung?

Elisabeth.

Das Volk bestürmte mich, zu unterzeichnen,
Ich muß' ihm seinen Willen thun, ich that's,
3965 Gezwungen that ich's, und in Eure Hände
Legt' ich die Schrift, ich wollte Zeit gewinnen.
Ihr wißt, was ich Euch sagte — Nun! Gebt her!

Shrewsbury.

Gebt, werter Sir! Die Sachen liegen anders;
Die Untersuchung muß erneuert werden.

Davison.

3970 Erneuert? — Ewige Barmherzigkeit!

Elisabeth.

Bedenkt Euch nicht so lang'! Wo ist die Schrift?

Davison (in Verzweiflung).

Ich bin gestürzt, ich bin ein Mann des Todes!

Elisabeth (hastig einfallend).

Ich will nicht hoffen, Sir —

Davison.

Ich bin verloren!

Ich hab' sie nicht mehr.

Elisabeth.

Wie? Was?

Shrewsbury.

Gott im Himmel!

Davison.

Sie ist in Burleighs Händen — schon seit gestern. 3975

Elisabeth.

Unglücklicher! So habt Ihr mir gehorcht?
Befahl ich Euch nicht streng, sie zu verwahren?

Davison.

Das hast du nicht befohlen, Königin.

Elisabeth.

Willst du mich Lügen strafen, Glender?
Wann hieß ich dir die Schrift an Burleigh geben? 3980

Davison.

Nicht in bestimmten, klaren Worten — aber —

Elisabeth.

Nichtswürdiger! Du wagst es, meine Worte
Zu deuten? Deinen eignen blut'gen Sinn
Hineinzulegen? — Wehe dir, wenn Unglück
Aus dieser eigenmächt'gen That erfolgt, 3985
Mit deinem Leben sollst du mir's bezahlen!
— Graf Shrewsbury, Ihr sehet, wie mein Name
Gemißbraucht wird.

Shrewsbury.

Ich sehe — O mein Gott!

Elisabeth.

Was sagt Ihr?

Shrewsbury.

Wenn der Squire sich dieser That
Vermessen hat auf eigene Gefahr 3990
Und ohne deine Wissenschaft gehandelt,
So muß er vor den Richterstuhl der Peers
Gefodert werden, weil er deinen Namen
Dem Abscheu aller Zeiten preisgegeben.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Burleigh, zuletzt Kent.

Burleigh

(Beugt ein Knie vor der Königin).

3995 Lang' lebe meine königliche Frau,
Und mögen alle Feinde dieser Insel
Wie diese Stuart enden!

(Shrewsbury verhüllt sein Gesicht, Davison ringt verzweiflungsvoll die Hände.)

Elisabeth.

Redet, Lord!

Habt Ihr den tödlichen Befehl von mir
Empfangen?

Burleigh.

Nein, Gebieterin! Ich empfang ihn

4000 Von Davison.

Elisabeth.

Hat Davison ihn Euch

In meinem Namen übergeben?

Burleigh.

Nein!

Das hat er nicht —

Elisabeth.

Und Ihr vollstrecktet ihn,

Rasch, ohne meinen Willen erst zu wissen?

Das Urtheil war gerecht, die Welt kann uns

4005 Nicht tadeln; aber Euch gebührte nicht,

Der Milde unsres Herzens vorzugreifen —

Drum seid verbannt von unserm Angesicht!

(Zu Davison.)

Ein strengeres Gericht erwartet Euch,

Der seine Vollmacht frebelnd überschritten,

4010 Ein heilig anvertrautes Pfand veruntreut.

Man führ' ihn nach dem Tower!¹ Es ist mein Wille,

Daß man auf Leib und Leben ihn verklage.

— Mein edler Talbot! Euch allein hab' ich

Gerecht erfunden unter meinen Räten.

4015 Ihr sollt fortan mein Führer sein, mein Freund —

¹ Historisch Erst Jakob I. begnadigte ihn.

Shrewsbury.

Verbanne deine treuesten Freunde nicht,
 Wirf sie nicht ins Gefängnis, die für dich
 Gehandelt haben, die jetzt für dich schweigen.
 — Mir aber, große Königin, erlaube,
 Daß ich das Siegel, das du mir zwölf Jahre
 Vertraut, zurück in deine Hände gebe.

4020

Elisabeth (betroffen).

Nein, Shrewsbury! Ihr werdet mich jetzt nicht
 Verlassen, jetzt —

Shrewsbury.

Verzeih', ich bin zu alt,
 Und diese grade Hand, sie ist zu starr,
 Um deine neuen Thaten zu versiegeln.

4025

Elisabeth.

Verlassen wollte mich der Mann, der mir
 Das Leben rettete?

Shrewsbury.

Ich habe wenig
 Gethan. — Ich habe deinen edlern Teil.
 Nicht retten können. Lebe, herrsche glücklich!
 Die Gegnerin ist tot. Du hast von nun an
 Nichts mehr zu fürchten, brauchst nichts mehr zu achten.

4030

(Geht ab.)

Elisabeth

(zum Grafen Kent, der hereintritt).

Graf Lester komme her!

Kent.

Der Lord läßt sich
 Entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich.

(Sie bezwingt sich und steht mit ruhiger Fassung da. Der Vorhang fällt.)



Anmerkungen des Herausgebers.

Don Karlos.

Die „Novelle“ *St. Reals* hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

In einem Friedensvertrage, den noch Kaiser Karl V. vor der Niederlegung seiner Regierung (1556) mit Frankreich schloß, war die Vermählung des Infanten Don Karlos mit Heinrichs II. ältester Tochter Elisabeth bestimmt. Beide sahen, ohne sich persönlich zu kennen, ihrer Verbindung mit Sehnsucht entgegen. Da wurde Philipp II. Witwer und beschloß, sich aufs neue zu vermählen; er warb um die Braut seines Sohnes, und die französische Regierung hielt es nicht für geraten, ihn abzuweisen. Die Nachricht war „ein Donner Schlag“ für Don Karlos und erfüllte ihn mit Verzweiflung und Schwermut, deren Grund er jedoch aller Welt verbar, so daß der König sie seiner Ungeduld, zur Herrschaft zu gelangen, zuschrieb. Inzwischen trat Elisabeth ihre Reise nach Spanien an und wurde kurz vor Madrid von einer Anzahl von Großen, darunter von Don Karlos, empfangen. Er war ganz hingerissen von ihrer Schönheit, und als sie zusammen im Wagen nach Madrid fuhren, verwendete er kein Auge von ihr, und sie konnte aus seinen leidenschaftlichen Blicken seine tiefe Erregung lesen. So kam sie in heftiger Unruhe in der Hauptstadt an, so daß der König, den sie mit ängstlichen Blicken betrachtete, sie ziemlich verstimmt fragte, ob sie etwa sehen wolle, daß er schon graue Haare habe.

Die junge Fürstin gewann sich sofort alle Herzen. Sie „hatte all den Reiz, den eine große Jugend einer vollkommenen Schönheit geben kann“. Sie wurde „sowohl vom Volk als vom Hof bewundert und angebetet; es war schwer, sie zu sehen, ohne sie zu lieben“. Auch Philipp konnte dem Zauber ihrer Persönlichkeit nicht widerstehen, wollte das aber weder sie selbst noch andere merken lassen und legte seinen Liebesbezeugungen die strengsten Grenzen an, so daß die Königin ihn als einen Mann betrachtete, der ihr nur körperlich angehöre.

während seine Seele ganz von ehrgeizigen Plänen erfüllt sei. Karlos, der sie anfänglich nie allein sprechen konnte, fand endlich die Gelegenheit dazu, als Philipp mit dem ganzen Hof nach St. Just ging, um das Andenken des dort bestatteten Karls V. zu feiern. Hier hatte er mit seiner Stiefmutter die erste vertraute Unterredung in einem nahegelegenen Pomeranzenwäldchen, und obwohl sie ihm sagte, daß er sie, wenn er sie wahrhaft liebe, vielmehr fliehen als aufsuchen müsse, so war doch eine Annäherung erfolgt; in Madrid sahen sie sich alsdann häufiger allein „und thaten mit unendlicher Freude einander alle Geständnisse, die sie nur thun konnten“.

Dieses heimliche Glück wurde durch zwei Personen gestört. Die Prinzessin Eboli, die Gattin des Prinzen Rui Gomez von Eboli, der ein Günstling des Königs und zugleich Karlos' „Hofmeister“ war, eine schöne, geistvolle, sinnlich genußsüchtige Frau, die „alles von ihren Reizen erwartete“, hatte ihr Auge auf Karlos geworfen, als ihre Pläne, das Herz des Königs zu gewinnen, scheiterten. Sie ließ dies den Prinzen merken und nahm seine unbefangene Antwort als eine Liebeserklärung auf. Aber die Erinnerung an die Königin veranlaßte ihn, die ihm gebotene Gunst, wenn auch in verbindlicher Form, abzuweisen. Seitdem war die Prinzessin seine leidenschaftliche Feindin. Denn „ein Frauenzimmer, die sich einmal in dieser Lage befunden, vergißt es nie wieder“. Die zweite Person war der Prinz Don Juan d'Austria, ein natürlicher Sohn Karls V., der um diese Zeit an den Hof kam. Er verliebte sich in die Königin, und als er bei ihr kein Entgegenkommen fand, stieg in ihm der Verdacht auf, daß sie mit Karlos im Einverständnis sein möchte. Das gleiche Gefühl zurückgewiesener Liebe führte nun Don Juan und die Eboli zusammen, sie standen bald im vertrautesten Umgang und verbanden sich, das Geheimnis zu erforschen.

Die Ausführung dieser Absicht wurde zunächst noch durch einen Zufall verzögert. Denn Karlos, der sich durch freimütige Äußerungen den Haß der Inquisition zugezogen hatte, wurde, ebenso wie Juan d'Austria und der Prinz von Parma, auf einige Zeit von Madrid entfernt und auf die Universität Alkala geschickt, begleitet von dem Grafen von Egmont, der sich damals der flandrischen Angelegenheiten wegen in Spanien aufhielt. Dieser gab dem Prinzen unterwegs eine lebhaftere Schilderung der ruhmvollen Schlachten von St. Quentin und Gravelingen und entflamnte dadurch lebhaft dessen Thatenlust. Nichts solle ihn abhalten, versicherte er, falls die dortigen Unruhen in einen offenbaren Krieg ausbrechen würden, sich dahin zu begeben. Kurze Zeit nach seiner

Ankunft in Alkala that Karlos einen schweren Sturz mit dem Pferde und schien dem Tode nahe. Er sandte der Königin durch seinen Freund und Vertrauten, den Marquis von Posa, ein letztes Lebewohl und erhielt von ihr eine Antwort, so voll von zärtlicher Theilnahme, daß die freudige Erregung seine Genesung unerwartet schnell beförderte. Elisabeth hatte dem Marquis Posa befohlen, falls ihr Brief den Prinzen nicht mehr lebend treffe, ihr denselben wieder zuzustellen; als nun Karlos nach Madrid zurückkehrte, bat sie ihn dringend um Rückgabe; er wollte sich aber dies kostbare Zeugnis ihrer Zuneigung nicht entziehen lassen.

Die Prinzessin Eboli, der der Schmerz der Königin während der Krankheit des Prinzen nicht entgangen war, schöpfte daraus neuen Verdacht. Ebenso fuhr auch ihr Gemahl, Rui Gomez, fort, das Verhältnis der beiden scharf zu beobachten, und da er sehr wohl wußte, daß Karlos, den er in der Jugend sehr streng und grausam behandelt hatte, ihn entschieden haßte, so verbündete er sich mit Herzog Alba. Als dritten zogen sie den Staatssekretär Perez ins Verständnis; dieser ließ sich dazu um so williger finden, als er heftig in die Prinzessin Eboli verliebt war und auf diese Weise Gelegenheit zu finden hoffte, die Gunst der intriganten und neugierigen Frau zu gewinnen, was ihm auch im vollsten Maße gelang. Perez, der nicht wie Alba und Rui Gomez als erklärter Feind des Prinzen galt, konnte dem Könige um so unbefangener den ersten Verdacht einflößen; doch siegte bei diesem zunächst immer wieder die Liebe zur Königin und das Vertrauen zu ihrer Tugend.

Um diese Zeit kamen zwei Gesandte aus den Niederlanden nach Madrid, die zwischen dem König und dem flandrischen Adel vermitteln sollten. Sie setzten ihre größte Hoffnung auf den edlen Sinn des Prinzen und die Güte der Königin. Karlos, der schon durch Graf Egmont für die Sache der Niederländer entflammt war, empfand es mit Scham, daß er noch nichts für seinen Ruhm gethan habe, und er entschloß sich, den König um die Verwaltung dieser Provinzen zu bitten, für deren Gehorsam und Treue er ihm mit seinem Kopfe einstehen wolle. Die Königin bestärkte ihn in diesem Plane, da sie seine Liebe so abzulenken hoffte; Alba und Rui Gomez aber thaten alles, den König dagegen einzunehmen. Philipp hielt den Sohn mit halben Versprechungen hin, Karlos blieb in Madrid, und da er sich der Königin nicht leicht un beobachtet nahen konnte, so wählte er mit ihrer Zustimmung seinen Freund, den Marquis Posa, um den Verkehr zwischen ihnen zu vermitteln, von dessen vertrautem Verhältnis zu beiden bis dahin nie-

mand am Hofe eine Ahnung hatte. Aber jetzt wurde auch dies bemerkt, und der häufige Verkehr Posas und der Königin, die wirklich für einander die innigste Freundschaft fühlten, wurde dem Könige in dem strafbarsten Lichte dargestellt, so daß seine argwöhnische Seele von der heftigsten Eifersucht erfaßt wurde: er ließ Meuchelmörder dingen, die den Marquis nachts auf der Straße überfielen und töteten.

Elisabeth und Karlos ahnten, wer an diesem Tode schuld sei, und zugleich auch, daß ihnen selbst Unheil drohe. Karlos versuchte noch einmal beim Könige die Statthalterschaft über Flandern zu erlangen. Als er aber statt dessen die Antwort erhielt, daß Herzog Alba nunmehr dahin gehe, so faßte er den Entschluß, sich heimlich zu entfernen, um an die Spitze der Aufständischen zu treten. Er setzte sich daher mit den beiden niederländischen Gesandten in nähere Verbindung und erfuhr von ihnen, daß auch die Mauren in Granada eine Empörung vorbereiteten, und daß der Großsultan die Aufständischen durch Landung einer beträchtlichen Flotte in Spanien oder gar in Flandern unterstützen wolle. Aber Karlos' Vorbereitungen zur Abreise konnten nicht so heimlich betrieben werden, daß nicht Don Juan und die Prinzessin Eboli, die jetzt im engsten Verhältnis zum Könige stand, davon erfahren hätten. Schon waren die Pferde zur Flucht des Prinzen für die nächste Nacht bestellt, als der König durch die Wachsamkeit des Oberpostmeisters Don Raimond von Taxis Nachricht davon erhielt. Sofort ließ er den Sohn gefangen nehmen, überlieferte ihn, als er aus seinen Papieren die flandrischen Pläne ersah und zugleich darunter auch jenen Brief der Königin fand, den sie ihm nach Alkala geschrieben hatte, der Inquisition, und obwohl sich die meisten Fürsten Europas für den unglücklichen Prinzen verwandten, wurde er zum Tode verurteilt. Er starb, da er sich die Todesart selbst wählen durfte, im Bade mit geöffneten Adern, das Bildnis der geliebten Königin, das er in der Hand hielt, bis zum letzten Atemzuge unverwandt betrachtend. Bald darauf starb auch Elisabeth, wie es scheint durch ein Gift, das man ihr statt Arznei gereicht hatte. — Der Verfasser fügt hinzu, das Schicksal habe später alle Schuldigen bestraft: die Eboli schaffte ihren eifersüchtigen Gemahl und ebenso ihren ehemaligen Liebhaber Don Juan aus dem Wege, wurde aber endlich vom Könige, der ihre Greuel durchschaute, ebenso wie Perez gefangen gesetzt und endigte im Elend. Philipp selbst starb an einem gräßlichen Geschwür unter unfäglichen Schmerzen. „Auf diese Weise wurde der Tod des großmütigsten Prinzen und der schönsten und tugendhaftesten Fürstin, welche jemals gelebt hat, gebüßt.“

Der erste Plan des Stückes (Weiningen 1783) lautet so:

Dom Karlos Prinz von Spanien.

Trauerspiel

I. Schritt. Schürzung des Knotens.

A. Der Prinz liebt die Königin. Das wird gezeigt:

1. Aus seiner Aufmerksamkeit auf solche, seiner Lage in ihrer Gegenwart.
2. Seiner ungewöhnlichen Melancholie und Zerstreuung
3. Dem Korb, den die Prinzessin von Eboli von ihm bekommt.
4. Seiner Szene mit dem Marquis de Posa.
5. Seinen einsamen Gesprächen mit sich selbst.

B. Diese Liebe hat Hindernisse und scheint gefährlich für ihn werden zu können. — Dies lehren:

1. Karlos' heftige Leidenschaft und Berwegenheit.
2. Der tiefe Affekt seines Vaters, sein Argwohn, seine Neigung zur Eifersucht, seine Rachsucht.
3. Interesse der Grandes, die ihn fürchten und hassen, mit guter Art an ihn zu kommen.
4. Rachsucht der beschämten Prinzessin von Eboli.
5. Aufflauchung des müßigen Hofes.
- 6.

II. Schritt. Der Knoten verwickelter.

A. Karlos' Liebe nimmt zu. — Ursachen:

1. Die Hindernisse selbst.
2. Gegenliebe der Königin, diese äußert sich, motiviert sich:
 - a) Aus ihrem zärtlichen Herzen, dem ein Gegenstand mangelt.
 - a) Philipps Alter, Disharmonie mit ihrer Empfindung.
 - β) Zwang ihres Standes.
 - b) Aus ihrer anfänglichen Bestimmung und Neigung für den Prinzen. Sie nährt diese angenehmen Erinnerungen gern.
 - c) Aus ihren Äußerungen in Gegenwart des Prinzen. Inneres Leiden. Furchtsamkeit. Anteil. Verwirrung.
 - d) Einer mehr als zu erwartenden Kälte gegen Dom Juan, der ihr eine Liebe zeigt.
 - e) Einigen Funken von Eifersucht über Karlos' Vertrauen zu der Prinzessin von Eboli.
 - f) Einigen Äußerungen imgeheim.
 - g) Einem Gespräch mit dem Marquis.
 - h) Einer Szene mit Karlos.

- B. Die Hindernisse und Gefahren wachsen. Dies erfährt man:
1. Aus dem Ehrgeiz, der Rachsucht des verschmähten Don Juan.
 2. Einigen Entdeckungen, die die Prinzessin von Eboli macht.
 3. Ihrem Einverständnis mit jenem.
 4. Der immer wachsenden Furcht und Erbitterung der Grandes, die von dem Prinzen bedroht und beleidigt werden. Komplotte derselben.
 5. Aus des Königs Unwillen über seinen Sohn und Bestelung der Spione.
- III. Schritt. Anscheinende Auflösung, die alle Knoten noch mehr verwickelt.
- A. Die Gefahren fangen an auszubrechen.
1. Der König bekommt einen Wink und gerät in die heftigste Eifersucht.
 2. Don Karlos erbittert den König noch mehr.
 3. Die Königin scheint den Verdacht zu rechtfertigen.
 4. Alles vereinigt sich, den Prinzen und die Königin strafbar zu machen.
 5. Der König beschließt seines Sohnes Verderben.
- B. Der Prinz scheint allen Gefahren zu entrinnen.
1. Sein Heldensinn erwacht wieder und fängt an, über seine Liebe zu siegen.
 2. Der Marquis wälzt den Verdacht auf sich und verwirrt den Knoten aufs neue.
 3. Der Prinz und die Königin überwinden sich.
 4. Prinzessin und Juan spalten sich.
 5. Der König setzt einen Verdacht in den Herzog von Alba.
- IV. Schritt. Don Karlos unterliegt einer neuen Gefahr.
- A. Der König entdeckt eine Rebellion seines Sohnes.
- B. Diese erweckt die Eifersucht wieder.
- C. Beide zusammen vereinigt stürzen den Prinzen.
- V. Schritt. Auflösung und Katastrophe.
- A. Regungen der Vaterliebe, des Mitleids u. s. f. scheinen den Prinzen zu begünstigen.
- B. Die Leidenschaft der Königin verschlimmert die Sache und vollendet des Prinzen Verderben.
- C. Das Zeugnis des Sterbenden und das Verbrechen seiner Ankläger rechtfertigt den Prinzen zu spät.
- D. Schmerz des betrogenen Königs und Rache über die Urheber.

Vergleichung der Ausgaben. Was den äußeren Umfang betrifft, so umfaßten die Thaliabruchstücke (bis III, 7, Vers 2886) zusammen 4140 Verse; die in diesen Abschnitten noch vorhandenen Lücken wurden in der ersten Gesamtausgabe (1787) durch 330 Verse ergänzt, und dazu kam die zweite Hälfte des Stückes (III, 7 bis Ende) mit 2905. Die Gesamtzahl der überhaupt veröffentlichten Verse des Stückes ist demnach 7375, die aber nirgends so hintereinander gedruckt worden sind; denn von jenen 4140 Versen der Thalia waren in der Gesamtausgabe bereits 1093 gestrichen, so daß sie nur 6282 umfaßte. Diesen Umfang behielt das Stück bis zur Ausgabe von 1801, zu welcher es der Dichter einer neuen sorgfältigen und höchst erfolgreichen Durchsicht unterwarf, in Folge deren abermals 834 Verse wegfielen und der Umfang auf 5448 sank. Die Ausgabe von 1802 brachte nur einige ganz unbedeutende, zum Teil nicht einmal glückliche Änderungen in den ersten sechs Auftritten; die Arbeit des Dichters war unterbrochen worden. Dagegen wurden 1805 neuerdings 78 Verse gestrichen und damit die gegenwärtige Länge von 5370 Versen hergestellt. Im ganzen sind also von den schon veröffentlichten Versen 2005, oder beinahe der Betrag eines fünfaktigen Dramas wie Goethes „Iphigenie“ (2174 Verse) wieder getilgt worden. Trotzdem übertrifft der „Don Karlos“ auch so noch sehr erheblich Schillers sonst längstes Stück, „Maria Stuart“ (4033 Verse).

Die Streichungen hatten nicht bloß den Zweck, die übermäßige Länge des Stückes, die es für die Aufführung fast unbrauchbar machte, zu verringern, sondern der Dichter beseitigte mit besonnener Selbstkritik fast durchweg diejenigen Teile der ersten Bearbeitung, die vor einem gereifteren Geschmack nicht standhalten konnten. Kein Auftritt, ja keine Seite wurde von dieser umsichtigen bessernden Durcharbeitung verschont, am eingreifendsten aber war sie natürlicherweise bei den frühesten Teilen, die eben in der ersten Fassung noch am unreifsten waren. So wurde z. B. die erste Szene (Karlos und Domingo) auf ein Drittel ihres anfänglichen Umfangs gebracht, in I, 6 blieben von 200 Versen nur 90 übrig, in II, 2 von 330 nur 195 u. s. w. Bewunderungswürdig ist das sichere Taktgefühl, mit welchem Schiller hierbei dem eigenen Werke gegenübertrat. Genaueres darüber s. in „Schillers Dramen“, Bd. I, S. 291 ff. — In der Ausgabe von 1801, auf der hier nach im wesentlichen noch die heutige Fassung beruht, war auch zuerst der Name „Don Karlos“ statt des bisherigen „Don Carlos“ eingeführt und ebenso der Vorname des Marquis, der vorher Rodrigo lautete (mit unrichtiger Verkürzung der mittleren Silbe, was schon Wieland tadelte), in die deutsche Form Roderich verwandelt worden.

Zeitberechnung. Der erste Akt umfaßt einen Tag, mit dem zweiten beginnt ein neuer Tag: Karlos sagt I, 7, er wolle „morgen“ Audienz beim König verlangen, was II, 2 geschieht. Zwischen II, 13 und II, 14 liegt der dritte Tag, ohne Handlung auf der Bühne, II, 14 und 15 spielen am vierten; vgl. die Fußnote zu B. 2266. Diese Lücke war notwendig, damit inzwischen der II, 12 verabredete Schatullendiebstahl und die Zusammenkunft des Königs mit der Eboli stattfinden können. Mit dem dritten Akt beginnt frühmorgens der fünfte Tag, und dieser umfaßt die ganze Handlung des Stückes bis ans Ende, wo es um Mitternacht im Gemache der Königin schließt. Dies ist etwas auffallend, da die Ereignisse dieser drei Akte, namentlich die Erhebung des Marquis Posa zum Minister und was damit zusammenhängt, schwer an einem Tage vorstellbar sind. Vgl. „Schillers Dramen“ I, S. 234 ff. Beweisend für einen Tag sind Vers 3536 und 3936. Dagegen zeigen zwei andere Stellen, daß dem Dichter selbst, durch die überaus große Fülle der Ereignisse, die Vorstellung eines einzigen Tages verloren ging. V, 3 (Vers 4619) sagt Posa: „Den Tag nachher, als wir zum letztenmal bei den Kartäusern uns gesehn, ließ mich der König zu sich fordern.“ Es sollte heißen: Nachdem wir uns gestern gesehen, ließ er mich heute rufen. IV, 23 (Vers 4448): „Diesen Augenblick sind wir von Saragoſſa eingetroffen.“ Vgl. die Anmerkung unter dem Text.

Maria Stuart.

Erster Aufzug.

232. Vgl. Tells Monolog: „Mach' deine Rechnung mit dem Himmel, Bogt!“ — 319. Rizzio war nicht schön, im Gegenteil früh gealtert. — 329 ff. In Bothwells Testament heißt es, er habe sweet water angewendet, um Marias Freundschaft zu erlangen. — 415. Anstatt „Die Heimat“ hat Körner hier „Den Himmel“; offenbar ist dies ein Schreibversehen. Am 3. Juli 1800 hatte Schiller sein Manuskript an Körner geschickt und dem Freunde die Erlaubnis erteilt, es abschreiben zu lassen. Körner antwortete: „Alle unsere Freunde haben sich dazu erbotten.“ Auf einen dieser Freunde geht also das Versehen zurück. — 609. Vgl. „Jungfrau von Orleans“ I, 10: „Nicht eine Welt in Waffen fürchten wir.“ — 688. Nicht Burleigh, sondern Lord Buchhorst verkündete Maria in Begleitung Paulets und des Sekretärs Beal das Urteil. — 752. Nicht Talbot, sondern der Lordkanzler Thomas Bromley war Großriegelbewahrer. — 807 f. Dies nahm Schiller aus dem Prozeß gegen den Bischof von Roß. Dieser

berief sich nach Cambden auf das durch Herkommen geheiligte Gesetz, daß nie ein Engländer gegen einen Schotten und umgekehrt zeugen dürfe.

Zweiter Aufzug.

Im ersten Auftritt hat Grabbe eine Nachahmung der ersten Szene in Shakespeares „Heinrich VIII.“ gesehen. Böttiger wies darauf hin, daß das Turnier nach einem gleichzeitigen Bericht geschildert sei; er erinnerte an Nichols „Progresses and public Proceedings of Queen Elizabeth“ (1788), doch benutzte Schiller, wenn überhaupt, wahrscheinlich eine andere Quelle. Vielleicht schwebte ihm, nach Max Koch, eins der ältesten englischen Moral Plays, das „Castle of Perseverance“ vor. — 1134—1137. Der außerordentliche französische Gesandte Bellièvre war 1585 nach London gekommen, um gegen die Verurteilung Marias zu protestieren. Das Heiratsprojekt war der Gegenstand einer anderen Gesandtschaft gewesen, die bereits 1581 nach England geschickt wurde. — 1155 f. Vgl. Lessings „Hamburgische Dramaturgie“, St. 67 (aus dem spanischen „Ejfer“): „Es ist nun einmal das Schicksal der Könige, daß sie viel weniger nach ihren Empfindungen handeln können als andere.“ — 1161—1163. Vgl. Lessings „Hamburgische Dramaturgie“, St. 57 (aus Banks „Ejfer“): Elisabeth: „Nur unruhig, ein wenig unruhig bin ich — meines Volkes wegen. Ich habe lange regiert, und ich fürchte, ihm nur zu lange. Es fängt an, meiner überdrüssig zu werden.“ — 1323. Vgl. „Demetrius“, I. Aufzug: „Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen.“ — 1527. Vgl. das englische Sprichwort: „Kings face makes grace“ und Lessings „Hamburgische Dramaturgie“, St. 67 (aus dem spanischen „Ejfer“): „Zwar ist es das Vorrecht des königlichen Antlitzes, daß es jeden Schuldigen begnadigen muß, der es erblickt ꝛ.“ — 1546. Vgl. Joachim Meyer, „Schillers Wilhelm Tell“, Nürnberg 1840, S. 36—37. — 1627—1631. Der Schluß der Szene erinnert an den 4. Aufzug von Goethes „Götz“, wo Adelheid dem jungen Franz den „schönsten Lohn“ verheißt. — 1868—1880. Der antiken Tragödie nachgebildete Stichomythie. — 1928. Wie Borgberger festgestellt hat, war Elisabeth nach den „Balladen und Liedern altenglischer und schottischer Dichter“ von Urfinus (1777) im Jahre 1575 auf Leicesters Schloß. — 1962. Nach der Geschichte war der Duc von Anjou selbst am englischen Hofe gewesen.

Dritter Aufzug.

2132—2133. Vgl. Goethes „Iphigenie“ III, 1: „Unglücklicher, ich löse deine Bande ꝛ.“ — 2186. Vgl. Goethes „Iphigenie“ III, 1: „Dann steigen sie, die Schlangenhäupter schüttelnd ꝛ.“ — 2262. Vgl.

Tells Monolog: „Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen“ und „Dido“, Str. 70: „Noch leben Götter, die den Meineid rächen.“ — 2382. Vgl. Attinghausens Worte, „Tell“ II, 1: „Mein Schatte bin ich nur, bald nur mein Name“, und Ahlands „Herzog Ernst“ II, 1: „Herzog Ernst! — Nicht er, sein Schatten nur.“ — 2537. Vgl. „Don Karlos“ I, 5: „Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste z.“ — 2578. Vgl. die Schlußverse der „Braut von Messina“ und „Maria Stuart“ IV, 4: „Das Leben ist das einz'ge Gut des Schlichten.“

Vierter Aufzug.

Vierter Auftritt: Schiller an Goethe, 31. Dezember 1799: „Nach sechs Uhr stelle ich mich ein; zwischen jetzt und dem Abend will ich suchen, einen meiner Helden noch unter die Erde zu bringen, denn die Keren des Todes nahen sich ihm schon.“ — 2804. Vgl. „Räuber“ II, 3: „Er soll nicht sterben, wenn ich und mein Schweizer sterben und mein Koller.“ — 2805. Vgl. Lessings „Emilia Galotti“ V, 7: „Dieses Leben ist alles, was die Lasterhaften haben.“ und die Notiz zu B. 2578. — 3068. Anklang an den lateinischen Spruch: Vox populi vox dei. — 3093. Vgl. „Jungfrau von Orleans“ V, 9: „Das Volk ist länger nicht zu bändigen“ (aber ein Vers) und „Wallensteins Tod“ II, 20: „Ihr Mut sei länger nicht zu bändigen.“

Fünfter Aufzug.

3575. Vgl. Lukas 10, 42. — 3626 und 3627. Vgl. 4. Mosis 17, 8. — 3628. Vgl. 2. Mosis 17, 6. — 3635 und 3636. Vgl. Matthäus 18, 20. — 3657 ff. Vgl. Apostelgeschichte 12, 7. — 3700. Vgl. Markus 9, 44. — 3708. Vgl. Matthäus 12, 31 u. 32. — 3744. Vgl. Matthäus 16, 19. — 3746. Vgl. Matthäus 9, 29. — 3793. Vgl. 2. Samuelis 15, 9. — 3816 — 3818. Diese Worte sind historisch. — 3819 bis 3838. Diese Stelle ist von den Auslegern heftig angegriffen und andererseits mit Nachdruck verteidigt worden. Richtig ist, daß B. 3833 bis 3836 besser gestrichen worden wären, sonst aber widersprechen die Worte keineswegs der abgeklärten Stimmung, die Maria in der Abendmahlsszene erreicht hat. — 3839 ff. Bei der ersten Aufführung der „Maria Stuart“ in Stuttgart (25. März 1802) fühlte sich der Herzog durch den zehnten Auftritt so angegriffen, daß dieser bei der zweiten wegbleiben mußte. — 3997 und 3998. Vgl. 2. Samuelis 18, 32 und Klopstocks „Messias“ VI, 146 f.

Lesarten.

Bearbeitet von Paul Kerckhoff.

Don Karlos.

Zu Grunde gelegt ist:

T = Theater von Schiller. Erster Band. Tübingen (bei Cotta). 1805.

Anserdem sind berücksichtigt:

A = Don Karlos Infant von Spanien von Friedrich Schiller. Leipzig (bei Göschen) 1787.

B = Don Karlos Infant von Spanien von Friedrich Schiller. Leipzig 1801.

*B*² = Don Karlos, Infant von Spanien. Von Friedrich Schiller. Leipzig 1802. *K* und *M* bezeichnen, wie überall, Körners und Meyers Ausgaben.

A ist die erste Gesamtausgabe des Stückes; diese wurde vom Dichter in *B* vielfach geändert und um 834 Verse gekürzt. Hier tritt unter anderm zuerst Don statt Dom ein sowie der Vorname Posas Roberich statt des (unrichtig betonten) Robrigo. *B*² enthält nur in I, 1–6 einige Änderungen; sonst ist es eine Wiederholung von *B*. Endlich *T* ist nach einem Exemplar von *B* hergestellt, in welches Schiller eigenhändig die beabsichtigten Änderungen eingetragen hat, dabei abermals 78 Verse streichend. Dies Exemplar ist noch im Besitze der Cottaschen Buchhandlung.

Personenverzeichnis. 4 Dom *A*; so durch das ganze Stück | Carlos *M*; so durch das ganze Stück, ebenso durchweg Clara, Rondecar, Carthäuser, Mercabo, Escorial | 16 Oberstpostmeister *A*.

Erster Akt. 4 Nach gewesen: (Karlos sieht zur Erde und schweigt.) *AB*, während diese Bemerkung nach 8 fehlte. | 8 Dahinter: Der Arm der Könige reicht weit — Wär's möglich? *A* | 21 (Karlos wendet sich weg.) fehlt *A*; in *B*² dafür: (Er betrachtet ihn stillschweigend; dann tritt er näher.) | 27 Dahinter: Domingo (stutzt). Prinz? *A* | 45 Dahinter: Beim ersten Blick Monarchinn ohne Krone, | Kaum zwei und zwanzig Frühlingen entflohen, *A* | 76 und 77 Stoßen Sie | Nicht mit dem Heuchler auch den Freund zurück. *B*² | 96 Nein, das sey fern von mir *B*² | 127 Dahinter: Dein Gold kann sich erschöpfen, deine Flotten | In Stürmen untersinken — Schredenlos | Siehst du die Wogen der Rebellion | Bis an die Stufen Deines Thrones schlagen. | Dein Thron steht fest. Doch — *A* | 128 Wer kommt? — Was seh' ich? fehlt *A* | 129 Robrigo *A*; so durch das ganze Stück | 149 Erwartete. So fürchterlich begrüßte | Mich Karl noch nie. Ein unnatürlich Roth *A* | 161 Die Zeit ist da, die schredenvolle Zeit, | Die ohne Hoffnung ihre Freiheit endigt. | Tyrannisch wühlt Dom Philip in dem Herzen | Des freigeborenen Brabant's. Es ist | Gethan um Ihr geliebtes Land, wenn Alba, *A* | 168 Weh bis 169 sind | Nur Thränen kann ich geben, | Und Thränen brauch' ich für mich selbst. Verließ | Der Himmel mich — was liegt an Nationen. | Marquis. Hier kenn' ich meinen Karl nicht mehr. So spricht | Der große Mensch — vielleicht der ein'ge, den | Die Geisterseuche seiner Zeit verschonte? | Der bei Europa's allgemeinem Taumel | Noch Schiller. III.

aufrecht stand, den gift'gen Schierlingstrank | Des Pfaffenthums, von welchem schon
das zweite | Jahrtausend sich im Schwindel dreht, beherzt | Vom Munde stieß — der
gegen Priesterblitze | Und eines Königs schlaue Heiligkeit | Und eines Volks andächt'gen
Kaufsch die Rechte | Der hingestürzten Menschheit gelten machte — | Karlos. Sprichst
Du von mir? Du irrst dich, guter Mensch. A | 175 bis 177 werden] Der Karl
nicht mehr, der sich beherzt getraute, | Das Paradies dem Schöpfer abzugeben | Und
dermaleins als unumschränkter Fürst | In Spanien zu pflanzen. A | 179 So bis 180
gemein] Und Träume | Nur wären es gewesen? A | 189 Dahinter: Von dieser Stelle,
Rodrigo, verjage, A | 207 vergeß'nen] vergeßne A* | 216 treuer] warmer A | 221
Gering're Kinder] Wajallenkinder A | 231 kam bis 232 Wittender] stand er wieder |
Als Bettler da A B B² | 257 nicht bis kamst] nicht — Den König | Erbitterte
des Knaben Hellemuth. | Zwölf fürchterliche Stunden zwang er mich, | In
einem todt'n Kerker ihn zu büßen. | So hoch kam mir der Eigensinn zu stehn, |
Von Rodrigo geliebt zu sein. Du kamst A | 266 Ich brauche Liebe. Marquis.
Liebe, bester Karl, | Ist's ja allein, worin mich Philipps Sohn | Nicht übertreffen
soll. Karlos. Ein schredliches A | 293 An seinen Hof zurück berief — daß ich |
Sie täglich anzuhören — anzustarren A | 300 Dahinter: Nur soviel Zeit, als
Menschen nöthig haben | Mit Gott sich zu vergleichen, schenke mir A | 304 Von meinem
Vater sprich mir nicht. Unheilbar | Auf ewig rissen zwischen mir und ihm | Die
demantstarken Bande der Natur. A | 308 Bei den zwei fürchterlichen Sylben mich
A B B² | 320 Ein Weg fehlt A | 345 ahnet] ahndet A B B²** | 357 einigem] einem
A | 359 und 360 Was Sie auch Willens sind zu thun — so heftig | Auch Leiden-
schaft Sie drängen mag, versprechen | Sie, ohne Ihren Freund nichts zu beschließen.
A | 371 Dahinter: Wie ich auch ohne dies gethan. Sie weiß, | Und sie nur, das
Geheimniß unsrer Freundschaft. A | 374 So sind' ich Offenherzigkeit. Ich komme |
Auf ihren Sohn zu reden — Karlos. Göttlich! Göttlich! | Marquis. Aus ihren
Blicken spricht ihr Herz. Kann ich A | 375 ihren] diesen A | Zwischen 383 und 384:
Marquis. Ja! aber welches Zeichen? — Die Entfernung | Ist etwas groß, und
näher sich zu wagen | Für beider Sicherheit nicht rathsam. | Karlos (nach einigem
Besinnen). Wie? | Wenn das gelänge! — Ja — es muß — es muß. | So eben,
weiß ich, ist die Zeit, wo sie | Den Garten zu besuchen pflegt. Die Duellen | Im
ganzen Garten hängen mit dem Brunnen | Der Rereiben, den Du vor dem Lust-
haus | Der Königin entdecken wirst, zusammen. | Zum Glücke stehn jetzt alle still.
Wenn Du | Ein Mittel findest, diese einzige | Fontaine zu eröffnen, springen alle |
Kaskaden in Aranjuez — und ich | Weiß meine Lösung. | Marquis. Glücklicher
Gedanke! A | 392 großen fehlt A B B² | 393 Ihre] Ihre A*** | 402 und 403 Verlangen
Sie mir's nicht. Wir alle, glaub' ich, | Sind für das Vaterland parteiisch. | Mondekar.
Ist | Man das in Frankreich auch? | Eboli. Wie einsam aber, A | 415 nächstem] nächsten
A | 452 nichts] nicht A | 473 das ist] ist das B² | 477 Gartenwäldchen] Garten
A B B² | 478 hinter denn in A B B² auf meine | 479 und 480 Königin. Gefahr es
wagen — Olivarez. Wenigstens erbitt' ich | Von Ihrer Majestät die Gnade mir, |
505 Das Die des folgenden Verses ist in A zu diesem gezogen | 506 Die Königin-
Mutter | Regentinn Mutter A | 514 und 515 Den halben Norden, Ief' ich, durch-
gereist — | In London waren Sie sehr lang. | Mondekar (mißt den Marquis mit
großen Augen). In London! | Eboli. In London! — Also hat der Chevalier | Die
Kaiser-Königin gesehen? — Wie | Sah sie denn aus? Marquis. So schön beinahe,
wie | Prinzessin Eboli auf — einem Throne. | Eboli. Schön! — Mondekar? Königin.
Und jetzt sind Sie gesonnen, A | 525 verlernt bis Eboli] verlernt. | Was ich
mir nimmer hätte träumen lassen — | Es ist nichts leichter, sind' ich, nichts be-
quemer, | Als eine Königin zu sein. Marquis. Gewiß! | Wenn man dazu ge-
boren ward! Königin (sieht den Marquis fest an). Die Welt | Hat Sie verborgen,
Marquis. Kaum erkenn' ich | Den Philosophen mehr, der unbestochen | Und ohne
Menschenfurcht sogar am Throne | Die Wahrheit sagt. Marquis. Vielmehr — es ist
die kühnste | Freimüthigkeit, da Wahrheit zu gestehn, | Wo sie gewiß kein Schmeichler
wagen möchte. | Königin (zur Prinzessin von Eboli). A | 531 Hofe bis 532 gefun-
den] Hof. Marquis. Ich habe einen | Sehr traurigen gefunden A | 613 still bis 614

* A hat oft nach dem Artikel die starken Formen des Adjektivs. B bis T ändern meist nach heutigem Sprachgebrauch.

** Die Ausgaben vor 1805 haben stets die Form ahnden und Ahndung, die Ausgaben von T an die Form ahnen und Ahnung.

*** A hat stets Ihre; B B² T haben bald Ihre, bald Ihre.

um] still. Königin. Sie sehen | Sich um? *AB* | 614 hinter Augen? in *A* Eben, in *B* Ich | 615 Ich denke nach] Erinner' ich mich *A*, Erinnerere mich *B* | 621 Marquis fehlt *ABB*² | 622-623 erschrecken mich | Marquis] erschreden | Mich, Chevalier *A* | Zwischen 625 und 626: O heller Punkt in meinem Lebenslauf — | Jetzt bin ich glücklich. Königin. Unbefonnener! *A* | 643 forbern] fodern *A** Hinter 645: Wirft zwischen Höll' und Himmel mich herum, *A* | 653-656 Eh' meine Pagen — meine Kerlermeister — | In dieser best'gen Wallung Sie und mich | Beyammen finden, und die große Zeitung | Vor Ihres Vaters Ohren bringen — — Noch? | Noch zweifeln Sie und stehen unentschlossen? — | Unglücklicher! Wohlan so bleibe denn | Uns beide zu verderben. Karlos. Ich erwarte | Mein Schicksal — es sey Leben oder Tod. | Hab' ich umsonst durch jedes Hinderniß | Und jedes Labyrinth der Etikette | Und alle Mino-tauren mich gerungen? | Wie? Hab' ich darum *A* | 671 Davor in *A*: Nein! Ich will reden! Mein gerechter Schmerz | Erleichtert sich in wüthender Ergießung. | 674 geraubt] gestohlen *A* | 675 Er] Es *A* | 680-682 Klagen. Große Vorsehung, | Ich will es dir vergeben — will vergessen, | Wie unaussprechlich glücklich ich mit ihr | Geworden wäre — wenn nur er es ist. | Er ist's nicht. — Hör' es, große Vorsehung! | So frevelhaft verhöhnt er deine Gabe! *A* | Zwischen 689 und 690: Allmächtige Natur — ein solch Geschöpf | Wie in Jahrtausenden dir keines noch | Gelingen ist, wie in Jahrtausenden | Dir keines mehr gelingen wird — und jetzt | Jetzt — jetzt — erröthe für dich selbst, Natur — | Zum Unterpand zerbrechlicher Verträge — | Für einen Frieden schönlich hingeopfert — | Im Kabinet und bei verschlossnen Thüren | Durch einen Tisch von Mäthen und Prälaten | Zu feiner Ranggehülfsinn ausgewürfelt, | Auf Krämerart gefeilscht, und dann dem Käufer | Nach abgeschlossnem Handel ausgeliefert. | So freien Könige! Königin. O still davon. | Karlos. Wer sind Sie *A* | 700 Davor: Wer machte Sie so stolz biß zu behaupten? *A* | 706 fehlt *B*² | 708 rührten] rührte *B*² | 709 Greis] Greisen *A* | 710 andr] anders *A* | 711 und 712 Das wußt' ich nicht, daß Sie den König lieben. *B*² | 713 Königin. Dieses stolze Lachen | Versteh' ich — Nein. Ich lieb' ihn nicht — Doch ihn | Zu ehren ist *A* | 738 stürzen, seinen Namen | Durch ein Ebitz bei Strang und Schwert verbieten — | Aufbauen, was der Sel'ge niederriß, | Und schleifen, was er baute — tann sogar — *A* | 739 Dahinter: (Karlos ist in großer Bewegung.) *A* | 783 wüthend] heftig *B*² | 785 Neiden] Welten *ABB*² | 797 Was Sie verlangen, will ich thun. *B*; Was . . . thun! Ich wil's *B*²; Was . . . thun! — auch sterben, | Und wenn Sie wollen, nimmer selig sein. *A* | 805 Ich bleibe! | Er oder Ich — wer hat das Recht zu stehen? | In dieser Laune will ich ihn drum fragen. *A* | 806 dann] denn *A* | 809 Hinter Niederlanden: (Sie . . . Briefe.) Karlos. Ha! ich verstehe. | (Er und der Marquis gehen ab etc.) *A* | 809 So allein, Madame? | Was seh' ich! Sie hier! So allein, Madame? *B*² | 812 Königin. Mein gnädigster Gemahl — — | König. Und was ist das? | Sie scheinen ganz verwirrt, Madam — Wie Feuer | Brennt Ihr Gesicht — Es ist nicht, wie es sollte — | Warum allein? Wo bleiben Ihre Damen? *A* | Zwischen 822 und 823: Seltam, bei Gott! Fürs künftige, Madam | Verschieden Sie mein Reich mit der Satire, | Daß Philipps Frau, will sie ihr Kind umarmen, | Es so erwarten soll. — Kastilien | Ist hoffentlich an Menschen reich genug, | Die Königin mit Frauen zu versorgen. *A* | 846 Konnte] Ist's möglich? Wie Elisabeth? — O Himmel! | Hat es noch dahin kommen müssen? — Konnte *A* | 857-860 Für meine Völker hafstet mir mein Schwert, | Dieß Auge nur für meines Weibes Liebe. | Königin. Verbiens' ich diesen Argwohn, Sire? König. Ich heiße *B*² | 868 Königin. Sire — diese Zweifel — sie erschrecken mich | — Sie fürchten? König. Dieses graue Haar doch nicht? *A* | 870 (Zu den Granden) fehlt *A* | Zwischen 877 und 878 Ich höre keine Klagen mehr — Wie kommt das? | Das, Herzog, das ist irgend ein Komet, | Der meinem Horizont sich schrecklich nähert. | Ich fürchte seine Nachbarhaft. — Seid wachsam. | Seid wachsam, sag' ich noch einmal. Der Erbe | So vieler Kronen zählt die Aberschläge | Des Vaters ungebüldt nach. Der Kigel, | Gott gleich zu werben, hegte Teufel aus. *A* | 878 euch] Euch *A* | 891 Nichts mehr davon] Doch morgen mehr. — *A* | Nach 900 (der Königin den Arm reichend.) Und Sie begleiten mich. Königin. Barmherzigkeit! | Ich bin ein Weib — ein weiches Weib — ein | Mensch —. König. Auch eine Christin, hoff' ich — Kommen Sie, | Es zu beweisen. (Er führt sie hinweg, die übrigen folgen.) *A* | 901 Davor: Sage mir nichts mehr *A* | 905 Gleich morgen] Ernannet! | Doch noch nicht abgegangen? Morgen

* Die Ausgaben *A* bis *T* haben willkürlich bald fodern, bald fodern.

also A | 909 sie mir] mir sie A | 920 Hinter selbst: Karlos. Ich fühle | In jeder
Über-Gotttheit — So viel konnte | Der Anblick meiner Königin. A | 968 Troß | Stolz
ABB² | 969 Stolz | Troß ABB² | Zwischen 977 und 978 Der Wollust Pfeil verbrach
an dieser Brust | Lang', ehe noch Elisabeth hier herrschte. | Ob ich ihn jetzt noch
fürchten werde? — Sprich! A | 1004 Und jetzt noch eine Bitte, Lieber — Nenne | Mich
Du. Ich habe Deinesgleichen immer | Um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit, | Das
schöne Denkmal der Natur beweidet. A | 1008 und 1009 Mit süßen Ahnungen von
Gleichheit. Wende | Mir nichts ein. Was ABB².

Zweiter Akt. Vor 1015 Karlos (beugt ein Knie vor dem König, steht dann
auf und tritt einige Schritte weiter zurück. Es herrscht auf einige Augenblicke ein
allgemeines Stillschweigen. Der Prinz sieht mit Empfindlichkeit und Befremdung
auf den Herzog, und dann auf den König.) Ich steh' erwartend, welche bessere Stunde |
Die Majestät des Königs meiner Bitte | Bestimmen wird. Philipp. Geht des In-
fantan Bitte | Mich oder meine Stunden an? Entschieden | Wird sie mein könig-
licher Schluß; es sei | Ihm zugestanden, sie mir vorzutragen. | Karlos. A | 1023
nicht für einen. | Schwerlich für den A | 1026 Vor Philipp: Alba heftet einen fra-
genden Blick auf den König ABB² | Hinter Karlos: nach einigem Stillschweigen.
ABB² | 1032 und 1033. So wahr ich bin, den Überlästigen, | Der zwischen Sohn und
Vater, die geweihten Mysterien der heiligen Natur, A | Zwischen 1043 und 1044
Warum denn nicht? Warum nicht? — O mein König. | Wie viele Wunden meiner Seele
fangen | Zu bluten an mit der Erinnerung! A | Nach 1045 Unsel'ger Argwohn,
ew'ger Rufemurm | Der Könige, der auch die feste Schlinge | Des heiligen Instinkts
zernagt! — Ist's möglich? | Schon dreißig Jahre nennt die Welt | Mich
Philipp's Sohn — nur Er hat's nie erfahren. A | 1057 Jetzt bist allein. | So mag des
Welterlösers | Barmherzigkeit wie einen bösen Wurm | Mich von sich schleubern,
heuchle ich — Sehr ernst | Und feierlich ist mir in dieser Stunde | Zu Muthe —
Niemand oder Jetzt — Wir sind | Allein — des Ranges Ketten abgefallen. A | 1067
mir dies | dieses A | 1074 Hinter dich: Er stößt ihn von sich. A | 1077 Hinter
Karlos: sieht den König eine Zeit lang mit furchtjamem Erstaunen an. A | Zwischen
1081 und 1082 Was Wollust aus der Warte preßt, was selbst | Den Kummer neidens-
würdig macht, den Menschen | Noch einmal an den Himmel knüpft, und Engel |
Zur Sterblichkeit herunterlocken könnte, | Des Weinens süße Freuden kennt er nicht.
A | 1086 Denkst du | Bildest Du | Dir ein A | 1101 wagt zu schmähen | schönste
ABB² | 1102 Dahinter Sind meines Thrones Stützen — Stolzer Knabe, A | 1107
sein vor wird fehlt A | 1108 Dahinter Sein König bleibt, wenn Philipp nicht mehr
ist, | Und dort wie hier wird seine Münze gelten. A | 1111 A beginnt mit allein
einen neuen Vers. | Zwischen 1126 und 1127 Und göttlich groß, im Orient des Soh-
nes | Noch einmal zu der Nachwelt umzulehren, | Der Sonne gleich, die in der Spie-
gelscheibe | Des Mondes wieder aufersteht — wie süß, A | 1131 Ihre | ihre BB² T |
Zwischen 1145 und 1146 Mit schwerem Herzen scherzt' ich dann: „Der König | Thut
darium nur mit seinem Reich so heimlich, | Den guten Sohn einst desto herrlicher |
Am Krönungstag zu überraschen.“ Philipp (einen ernsten Blick auf ihn richtend).
Karlos, | Sehr viel spricht Du von jenen Zeiten, wo | Dein Vater nicht mehr sein
wird. Karlos. Nein, bei Gott! | Von jenen nur, wo ich ein Mann sein darf; |
Und wer ist schuld, wenn beide gleichviel heißen? | Philipp. Es ist ein ehrenvolles
Amt, mein Sohn, | Das Du bei mir bekleidest — ein genauer | Minutenweiser meiner
Sterblichkeit — | Mich, Deinen Vater, der Dir Leben gab, | Aus Dankbarkeit nur an
den Tod zu mahnen. | Karlos (unterbricht ihn mit Feuer). Beschäftigung, mein
Vater, und Ihr Scepter | Mag dauern bis zum Weltgericht. Philipp. Gebuld! A |
1150 Und König Philipp's Sohn, und nichts gebaut. | Und nichts zertrümmert unter
diesem Monde. A | 1154 Verlorne | Verlorne M | 1170—1172 Amt bis einzuführen |
Amt, und wie | So ganz dazu erfunden, Philipp's Sohn, | Des großen Kaisers Enkel,
bei der Welt | Und Nachwelt einzuführen! A | 1191 Philipp nach einer langen
Pause, unter welcher er den Infanten mit einem durchdringenden Blick betrachtet. A |
1193 Karlos betroffen zurücktretend. A | Zwischen 1199 und 1200 Antworten Sie
mir sanfter. Thun Sie etwas, | Das meine kindliche Verpflichtung schärft, | Das
mich als Ihren Schuldner ewig bindet; A | 1202 Verjuch. Nur Dankbarkeit | Kann
meine Tugend retten — Philipp (sehr streng und gebieterisch ihm in's Wort
fallend). Deine Tugend? | Karlos (erschrocken). Gott! was hab' ich gesprochen? —
Vater, ich | War außer mir — ich kann's nicht fassen, kann's A | 1223 Hinter Spa-
nien: Ein Übel | Das niemand ahndet, tobt in mir. A | 1236 Hinter aus: (Er
macht eine Verbeugung und will sich entfernen.) A | Philipp (steht ihm eine Weile

starr und schweigend nach, dann ruft er ihn zurück). Infant, Dein stilles Beggehn ist nicht Demuth. | Karlos. Nein. Philipp. Nein? Karlos. Denn eben träumte mir, ich sähe | Das Testament des Kaisers, Ihres Vaters, | Auf einem Scheiterhaufen rauchen — Philipp (schreit zusammen). Ha! was soll das? | Karlos. Ein großer Mann, ein so vollkommener Kaiser, | Und das Insekt will klagen! — Ich empfang, | Er aber gab — und wie unendlich viel | Mag noch zu einem solchen Sohn mir fehlen, | Als er ein Vater war — (Er geht ab.) Philipp (verhüllt das Gesicht und schlägt wider seine Brust.) Zu schwer, o Gott! | Liegt Deine Hand auf mir — Mein Sohn — mein Sohn — | 1248 finster fehlt A; vor Gerne: Ruhig, Herzog. Nie | Wird meine erste Meinung von Euch wanken. | (Der Herzog wird nachdenkend, der König fährt fort, ihn scharf zu beobachten.) Der Prinz ist Euer Freund nicht. Alba. Ich bin stolz, | Ein Schicksal mit dem Könige zu theilen. | Philipp (finster). Ich wüßte nicht, was ich mit Herzog Alba | Zu theilen hätte — | 1252 Eire! bis an.] Mein Monarch, | Ich bin Solbat und Ritter. Philipp. Der Infant | Ist Eures Königs Sohn — und wer von Euch | Berechtigt ist, Abbitte von dem andern | Zu fordern, das entscheide selbst — | Sagt an: A | Vor 1258 im Vorjaal] in der Antichambre ABB² | 1278 Karlos. Du kannst meinen? | D dann vergieb mir! (Er liest den Brief.) „Dieser Schlüssel etc. A | 1288 Dulber.“] Dulber.“ E.* A | Zwischen 1290 und 1291 Der Glücklichsche der Glücklichen, so weit | Das Unermeßliche von Bürgern winnelt. A | 1291 Hinter emporgeworfen: Allmächtiger, warum | Warum bin ich nicht Herr von deiner Welt, | Um sie in meiner Freude zu verschenken! A | 1300 sie bis 1301 vergessen] — das ist | Die Welt nicht mehr, wo Thränen fließen sollen — | Nein, das war nur ein Fiebertraum — er ist | Vorüber, ich bin aufgewacht. Sie liebt mich! | O laß mich — laß mich's (mich BB²) ringsherum dem ganzen | Madrid, dem Hof, dem Königreich erzählen. | Erzählen, wie ich glücklich bin. (Er will gehen.) Page. Wo hin? — Wenn wollen Sie erzählen? Sie vergessen — A; hiervon sreichen BB² das ist bis aufgewacht | 1306 und 1307 Ist bis gesehen M] das, das | Ist schrecklich — Unterirdisch Gold, sagt man, | Wird unter Todtenstille nur geloben. | Drum will ich auch nicht athmen. (Den Pagen bei der Hand fassend und bei Seite führend.) Was Du heute | Gesehen hast — hörst Du? — und nicht gesehen A; in BB² fehlt davon Unterirdisch bis athmen; in T lautet die Stelle: das ist schrecklich. | Ist schrecklich! (Den Pagen . . . führend.) Was du etc. | Zwischen 1313 und 1314 Trag es dem Throne nicht zu nah — auch nicht | Zu nah dem Falkenbild des Müßiggangs. A | 1336 Zwischen nicht und Du: Viel lieber | Laß sie, dem aufgejagten Mörber gleich, | Durch bahnenlose Wüsten zu mir kriechen, | Wo niemand ihre Spuren sucht. A | 1379 Wie? Karlos.] Wie? | Nach zehn Jahren? Karlos. Neben Sie denn wohl. A | 1448 Still bis spricht | Schweigen wir davon. | Alba. Dem menschlichen Geschlechte Menschen opfern, | Ist höhere Barmherzigkeit, mein Prinz, | Als auf Gefahr der Menschheit Menschen lieben. | Ein Beispiel gab der Himmel selbst. Die Welt | Zu reinigen, ging eine Welt einst unter. | Die Pest — Karlos. Die Pest ist ihr Symbol, ich kenn' es; | Der große Aufschluß über Alba's Leben | Und meines Vaters Regiment — A | 1464 Mich wundert sehr] Prinzessin. Er kommt! | Ich hör's an Deiner Tritte Klang, ich hör's | An Deines Athems singendem Getöse. | Heraus damit! er kommt! Page. Mich wundert sehr A | 1516 Dahinter: Und was er sonst noch von dem Schlüssel sagte — ABB² | 1519 Wo aber] Der Schlüssel? | Was sagt' er von dem Schlüssel? Nicht so hastig, | Umständlich, guter Genarez. Du bist | So unausstehlich hurtig nie gewesen. | Er sagte? Nun! was sagt' er denn? Page. Dieß sei | Der Schlüssel zu dem Paradies. | Prinzessin. Wo aber, ABB² | 1532 und 1533 Still bis kommen.] Page (empfindlich). Prinzessin, | Sie lästern einen Engel. Prinzessin (mit freudigem Errotthen ihn auf die Wangen schlagen). Junger Lügner, | Wer hat Dir das von ihm erzählt? Page (mit Begeisterung). So trefflich | Und groß, und doch dabei so gut! | O Schade, | Daß er ein König werden muß — er hätte | Ein Bruber werden sollen. Prinzessin (wendet sich weg und wipft sich die Augen, inbem sie dem Pagen feurig die Hand drückt. Nach einer Pause): Und du mahnst | Mich gar nicht, daß ich meinem lieben Voten | Den Votenlohn noch schulbig bin gelieben? (Sie nimmt ein mit Brillanten besetztes Wehrgehänge vom Tische und reicht es dem Pagen.) Dieß, guter Junge, mir zum Andenken, | Wenn Du Dein erstes Schwert umgürtest. Page (mit niedergeschlagenen Augen zurücktretend). So | Belohnt mich

* Bedeutet Ebofi.

eine Glückliche? Nichts Bess'res | Hat meine Zeitung mir verbient? — O Schanze! | Jetzt? Jetzt in diesem Augenblicke? Zwei | Minuten kaum vor einer Schäferstunde, | Soll ich mit feilen Diamanten mich | Zufrieden geben? soll auf diesen Wangen | Der Liebe volle, strahlende Verklärung | Gesehen haben? soll es wissen, wer | In diesen Schätzen schmelgen wird, und soll | Mit solcher Münze mich zufrieden geben? | Prinzessin. Ich höre kommen — A | 1536 spielt | fährt fort die Ballade zu spielen A | Vor 1538 Karlos (in fürchterlicher Verwirrung). A | 1539 Prinzessin (mit listiger Verwunderung). A | 1541 Karlos (stotternd). A | 1543 Prinzessin (muthwillig). A | 1548 Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht. Der Kiesel, | Der äußere Kiesel, ober, wollt' ich sagen, | Der innere, ja, das muß ich selbst bezeugen, | Der war auch pünktlich zugemacht. Prinzessin. Der innere! | Und dennoch kamen Sie herein? | Nun wahrlich, | Das haben Sie verschlagen angefangen; | Das Kunststück müssen Sie mich lehren. Karlos. Nichts | Natürlicher, nichts leichter; denn zum Glück — | Zum Unglück mein' ich — hatt' ich einen Schlüssel | Gerade bei mir, der vollkommen paßt. | Ein Zufall führte mich hieher — ich höre ABB³ | Vor 1557 Prinzessin (nachdem sie umsonst gesucht hat seinen herumschwefelnden Blicken zu begegnen). A | 1563 Was | Wo A erster Druck | 1582 Erhöht sich jedes Mädchens Angst. Das möchte | Von Tausenden nicht Einer thun, wenn ihn | Ein Schlüssel, der so glücklich paßt, versuchte. — | Doch lassen wir das Possenspiel — Wozu | Den lieben schönen Augenblick, den uns | (Nicht wahr, mein Prinz?) der Zufall angewiesen, | Mit Wortgefecht vertändeln? — Wissen Sie, A; in B ist Wozu bis vertändeln? gestrichen; dafür steht: Wissen Sie, Sie, | 1637 Hinunter | Dort hin, Sie wissen ja — Doch nein, nein, nein, | Sie wissen nicht — hinaus von hier, hinunter A | 1654 Geben bis spricht | Man spricht ohnehin A | 1676 Dahinter Die selbst in Ihren Träumen ausgestorben? A | 1680 Dahinter Ein Spiel mit diesen Federn, eine Blume | Gedankenlos zerissen, eine Fiedle | Mit sanfter Hand barbarisch hingewürgt — A | 1738 Davor Nein, nein, das ist zu viel — Bei Gott! das war | Noch nie erhört seit Menschen Angeben. | Mein Senkblei fällt ins Unermeßliche. A | 1743 Davor fehlt wieder B². | 1758 Dahinter D still von diesem, weg davon, nicht weiter. | Das ist die Nerve, wo ich Gichter spüre. A | 1761 Da, hier! | Schon längst | Verfolgen mich die lasterhaften Klammen | Des großen, großen Wollüstlings — Da hier! A | 1853 Solches bis treiben | Mich so ausgefucht zu quälen A | Vor 1857 lange | schrecklich lange A | 1857 Ausbruch des heftigsten | fürchterlichen Ausbruch des A | 1859 Hinter Gesicht: voll Scham A | 1878 u. 1879 Der bis Was | Worin | Von lasterhaften Klammen, Wollüstlingen | Gehandelt wird? Der Brief also — Prinzessin (in Verweisung die Hände ringend). Entsetzlich! | Was A | 1885 geht | will gehn A | verloren! | verloren. | Wenn Sie der Niederträcht'ge sind. — Karlos (zurückkommend und die Fürstin bei der Hand nehmend, mit ruhigem Ernst und Würde). Wenn ich | Der Niederträcht'ge bin, Prinzessin — Dann | Erlaub' ich Ihnen — dann und eher nicht — | Für die vergangne Stunde zu erröthen. (Er entfernt sich.) A | 1939 Der Tugend ganze Glorie zu kosten A | Hinter 1947 geht ab | zieht an der Glode A; dann in A die folgenden beiden Auftritte, zuerst in der Thalia als elfter und zwölfter Auftritt gedruckt: Behnter Auftritt. | Die Prinzessin. Ein Page. | Prinzessin. Wie war es? | Assemblée ist diesen Abend? | Page. Ja. Schon versammelt sich der Hof. Prinzessin. Wenn Du | Den Kapellan bei Seite ziehen könntest — | Page. Den Kapellan Domingo? Prinzessin. So eruch' ihn, | Im Nebenzimmer linker Hand auf mich | Zu warten, hörst Du, bis ich ich vom Gedränge | Mich losgemacht — Ein Vorfall von Bedeutung — | Ich muß ihn sprechen, sag' ihm das. Page. Sogleich. | Prinzessin. Im Nebenzimmer. Hörst Du? Page. Gut. (Ab.) | Gilfter Auftritt. | Die Prinzessin allein. (Nachdem sie einige Augenblicke in sich gekehrt auf und nieder gegangen.) Auch ich | Bin noch nicht ganz verlassen... Ein Geliebter | Bleibt mir auch immer noch gewiß, und welcher? | D wahrlich, ich bin un dankbar. Was gäbe | Die reichste Bettlerin darum, von meiner | Verbammniß einen Schimmer aufzuhaschen? | Was mangelte mir denn? — Er kann nicht lieben. | Und weiter nichts? — Ist's denn so wahr, daß Liebe, | Nur Liebe glücklich machen kann? Wenn Neid, | Wenn Schmeichelei einstimmig mir's beuheuern, | Werb' ich's zuletzt nicht glauben, wirklich sein? | Und ist es denn jetzt Liebe, was ich brauche? | Wenn meine Ehre blutet — Liebe? Ruft | Nicht lauter jetzt, nicht schrecklicher mein Stolz, | Als meines Herzens stille Wünsche? Was | Ein Mann mir nahm, kann nur ein König mir | Ersetzen. Diese Schlangen kann allein | Der Größe Taumeltrank betäuben. (Sie geht — bleibt aber plötzlich stille stehen — in tiefes Nachdenken verloren.) Tugend? | Er will sie nicht, dem ich sie aufbehalten, | Dem sie allein

geblüht — er will sie nicht, | Sie macht ihn ja nicht glücklich — — Ober frommt sie | Dem Himmel nur? und nicht auch mir? und nicht | Dem Manne, dem ich mich geschenkt? Spart sie | Für jene Welt der Unschuld schöne Blume? Wenn für die Liebe sie nicht sammelt, wem, | Wem sammelt denn die Tugend? Ist sie mehr, | Als hoher Wucher mit der Liebe Freuden? | Ich werde nicht mehr lieben. Ihres Amtes | Entbinde' ich sie auf immerbar. Sie fliehe | Der Hoffnung zu. Ich werde nicht mehr lieben. (Sie geht ab.) | 1948 Dieser Auftritt beginnt in A so: Zwölfter Auftritt. | Abend. (Ein Zimmer im königlichen Palaste, sparsam erleuchtet. Herzog von Alba und Vater Domingo begegnen einander.) | Domingo. Sind Sie es, Herzog? Guten Abend! | Alba. Halt! | Wer ruft mich? Domingo. Nach wem sehen Sie sich um? | Alba. Es ist Domingo — — So allein? — — Sie sind | Aus der Versammlung plötzlich mir verschwunden. | Ich suche Sie schon überall — Domingo. Läßt der | Monarch mich holen? | Alba. Nein. Ich wollte | Mit Ihnen sprechen — Doch es eilt ja nicht — | Sie warten hier auf jemand? — Darf ich wissen? | Domingo. Was wollten Sie u. s. w. | 1972 Bis einst die Zeit es reifen würde. Wer | Ist mir auch Bürge, daß ich recht gesehen? | Wie leicht geschicht's, daß Menschen sich betrügen! | Ich bin ein Priester. Meine Weisung lautet, | Den Frieden, nicht die Zwietracht zu verkünden, | Das überlaß' ich denen, deren Amt | Es mehr ist — Andre Diener, andre Eide! | Dem Herzog Alba kann die Pflicht befehlen, | Was mir die Pflicht verbietet. Ich muß schweigen, | Wär' ich noch einmal so gewiß, als ich | Es jetzt schon bin. | Alba. Gewiß? Gewiß? Woron? | Besinnen Sie Sich, was Sie reden. Warlich | Ich wüßte nicht, wie viel ich um die bloße | Wahrscheinlichkeit zu geben fähig wäre. | Domingo. Was hilft mir Ueberzeugung, die ich nicht | Auch vor Gericht zu stellen wagen darf? | *ABP*; davon fehlt Besinnen bis Warlich *BB*² | 1989 und 1990 Hören bis Stunde | | Alba. Sehr wahr: drum eben müßte man — Domingo. Von einem | Entwürfe zwar versprech' ich mir noch etwas. | Gelingt mir diefer — — — Darf ich der Prinzessin | Von Eholi von jenem Vorfall sagen? | Alba. Darum erschieen ich. Hören Sie, Kaplan, | An der Entbedung liegt mir viel, ich wil's | Nicht läugnen, liegt mir mehr, als Sie vielleicht | Vermuthen dürften. Alles liegt mir dran, | Daß der Monarch davon erfahre. Heute | Ging etwas vor — — — Ich hoffe doch, Kaplan, | Wir kennen uns. Domingo. Was ich von diesem Punkte | Zu halten pflege, wissen Sie. Toledo — | Alba. Ich hab' es nie im Ernst geglaubt, daß mir | Gefahr von dorthier drohen könnte — noch | Glaub' ich es nicht — doch gab' es einen Menschen, | Den ich zu fürchten mir erlauben könnte, | Der Knabe wär' es. Domingo. Herzog, Sie berühren | Hier eine Saite — — Alba. Hören Sie mich an. | Es droht uns irgend etwas — Der Monarch | Hat diesen Morgen mir ein Wort gesagt, | Ein Wort — Kaplan, Sie kennen mich. Ich pflege | Doch sonst vor Worten nicht zu zittern. Dießmal | War Sinn darin — und schwerer — wenn ich anders | Auf diesen Philipp mich verstehe. Schon — | Schon wankt er zwischen uns und dem Infanten. | Das war das Werk von einer Stunde — Nahe | Ist zwischen Sohn und Vater die Versöhnung — | Domingo. Versöhnung? Das verhüte Gott! — | Alba. Er will | Ihn seinem Throne näher haben, will | Die Probe mit ihm wagen. Mir befaß er, | Ihn abzubitten — wenigstens so klang es — | Ihm abzubitten, daß ich mich vermesse, | In seines Vaters Gunst zu stehen. — Domingo (unruhig). Herzog, | Sie sagen mir ba — Alba. Eine Stunde A; in B und B² für die Verse Hören Sie mich an bis Stunde: Seit erbat er sich | Gehör beim König. Eine Stunde 2011 und 2012 Der Prinz bis nicht. | Sie haben Proben: | Er haßt Sie — Alba. Das vergeb' ich ihm. Hab' ich | Ihn je geliebt? — Doch, daß er mich beschimpfte, | Domingo, das werd' ich ihm nie vergessen. | Als vor'ges Jahr die Stände Arragons | Ihm hulbigten und mich die Reihe traf, | Erschieen ich etwas später, weil mein Amt | Als Marschall bei dem Feste mich verzögert. | Der Herold hatte dreimal schon gerufen, | Eh' ich den Thron erreichte — Da verstieß | Mich der Infant. Im Angesicht des ganzen | Betreten Arragons versagte | Der Knabe mir den Handkuß — alle Augen | Durchbohrten mich, ich stand zum ersten Mal | In meinem Leben außer Fassung. Damals | Gelobt' ich volle, schreckliche Bezahlung | Dem stolzen Jüngling, und ich halte sie. | Domingo. Ich bin sein Feind nicht Die Ausgaben vor T | Zwischen 18 und 2019 Er hält nichts von Religion. | Alba. Er hält | Sehr viel davon, befürcht' ich; denn mir dünkt, | Er weiß noch nicht, wie nötig man sie brauchte. | Domingo. Sein Herz u. s. w. A | 2021 Er denkt! | Das Laßter | Erhält der Kirche Millionen. Er | Verachtet es und braucht sie nicht — Er denkt! A | 2036 Hinter Probe: Das Geheimniß, | Durch Indulgenzen Sünde zu erleichtern | Und Seelen durch die Sünde zu zerstören, | Miß-

lang bei dem Infanten — A | 2043 Ich fürchte diese Valois. Alba (finster). Daß Sie | Mich daran mahnen müssen! Diesen Wurm | Aus seinem Schlummer stören müssen! — Gerne | Erstickt' ich die Erinnerung. Domingo. An was? | Sie sind erigt, und Ihre Rippen beben! | Alba. Die Königin von Spanien versetze | Mir eine Wunde — eine Wunde, die — | Woran ich in Jahrtausenden noch blute. | Sie war es — endlich haben meine Forscher | Die Thäterin erfahren. — Sie allein, | Die meinen Anschlag hintertrieb, den Prinzen | Von Bourbon aus Navarra zu entführen. | Ein Anschlag, der dem spanischen Monarchen | Nichts kleineres als eine Krone galt! | Sie warnte Frankreich; das Verbrechen ging | Zurück, und mein Name war geschändet. | Domingo. Ich weiß von diesem Vorfall — Fürchten Sie A | 2054–2056 entdecken müssen. | Ich habe sonst noch eine Spur . . . War's nicht | Am neuen Jahr, daß unsre Königin | In Wochen kam? Ganz recht — und im April | Des vorigen Jahrs erstand der König erst | Von seinem bösen Fieber . . . Herzog Alba?... | Sie ahnen doch?... Dies kleine Samentorn | Soll in der Zeiten reifender Vollenbung | Mir schrecklich ausgehn . . . Nur Gebuld . . . Alba Doch jetzt | Die wichtigste von allen Fragen — Wer | Nimmt's über sich, den König zu befehlen? Die Ausgaben vor T | Zwischen 2075 und 2076 Alba. Daß es bis dahin kommen muß! — Ich bin | In seinen Kriegen grau geworden — Daß | Ich betteln soll von diesen Wangen, das, | Ich kann's nicht läugnen, das verdrückt mich — Doch, | Doch dieß Er röthen soll mit Seelenangst | Der Knabe mir bezahlen — Domingo. Gehen Sie, A | 2077 Elfter Auftritt.] In A ist es der dreizehnte; auch die folgenden Auftritte in A sind dem Entsprechend weiter gezählt. | 2117 gebrauchen] verbrauchen A | 2140 Dahinter Der Mutter Gottes nachgemacht — Die Larve — A | 2143 Mir] mich A | 2144 ihr] sie A | 2150 Alba sich der Prinzessin nähernd A | 2215 Hinter Königinnen: (Man hört eine Glode) ABB² | 2216 fragt nach] läutet ABB² | 2231 Hochwür'd'ger Herr] Gut-herz'ger Mann ABB² | 2239 Doch] noch A | 2258 mir's lieber. Prinz M mir's, lieber Prinz alle andern Ausgaben | 2264 läutet T lautet ABB² | 2270 Ihr seid versöhnt?] Ob das verziehen werden kann? Und mir, | Mir diesen Vorwurf, Rodrigo? Was hat | Mir diese Stunde nicht gestolet? Marquis. Gut. | Es sei vorbei. Vor allem meinen Glückwunsch. | Ihr seid versöhnt? A | 2280 und 2281 Wir bis beimen | Wir uns zum letztenmale sprachen, was | Hab' ich erlebt! Von welchen Wunder- bingen | Kann ich Dich unterhalten! — Doch vorjetzt, | Vor allem andern Deinen A | 2340 Durch List, durch manchen zweifelhaften Kampf | Und kriechende Verträge abgerungen A | 2397 fremd bis diesen Augenblick] fremde bis auf diesen Tag A | 2398 in T durch Versehen ausgefallen. | 2409 Zwischen liebt? und Nun: Vermißest | Du noch Befreiigungen, die der Gattinn | Empfindlichkeit vollenden soll? A | 2412 Karlos unruhig AB | 2419 und 2420 So interpongieren erst K und M; alle Ausgaben vorher haben das Komma hinter Thräne und nachher keins. | 2424 Nicht so, Karl!] Hörst Du denn, | Daß ich Dir schmeichle? — Nicht so, Karl, nicht also. A | 2432 Würdigste] Würdige A | 2448 Wir besser uns verstehen, wie ich meine, | Nun unterschreib' ich Deinen Wunsch. Du sollst A | 2450 Ich selbst — ich gebe Dir mein Wort — Ich selbst | Will es befördern. Karlos (ihm un den Hals fallend). Bruder meiner Seele! | D wie erröth' ich neben Dir. Marquis. Weißt Du | Denn so gewiß, ob nicht geheime Wünsche, | Nicht Furcht vielmehr und Eigen- nuß mich leiten? — | Doch davon, wenn es Zeit ist, mehr. Du hast A | 2467 Die] Dir A.

Dritter Akt. Vor 2473 Eine Nische, vor welche Gardinen gezogen sind. Auf dem Nachtsische etc. A | 2473 König in einem tiefen Traum verloren. A | 2479 Hinter Tag?: Er läßt eine Uhr repetieren. — Es schlägt vier ABB² | 2501 Schlafes hat Schiller selbst verbessert Schlaf ABB² Schlaf T | Schlaf?] Reißt mir | Den Ekorpion von meinem Rücken — Schlaf? A | 2504 Nein, nein!] Hinweg — | Lerma. Befehlen Ihre Majestät, daß ich | Die Edelknaben wecke? König. Daß sie schlafen. | Ich traue Menschen gerne, wenn sie schlafen. | Der hier vergißt mir's, wenigstens so lange | Er schläft, daß seines Vaters Blut durch mich | Auf dem Schaffot gekloffen ist . . . Und so | Bin ich bedient? In meinen Reichen allen | Find niemand sich, mich zu bewachen, niemand | In allen, als der Missethäter Söhne, | Die ich zum Tode bringen ließ? Lerma. Es sind | Ja Kinder, Ihre Majestät — König. Nein! Nein! A | 2509 Ruft Herzog Alba | Schickt nach Toledo! A | 2550 Hinter still: Vor sich A | 2562 Das Reich | Die Krone A | 2563 und 2564 Der Krone hab' ich meine leizesten | Befürchtungen verpfändet. Was ich sonst A | 2635 Da schon | schon da A | 2706 Entdecken] Entbeden BB² | 2742 Dahinter Alba A. Erholen Sie sich, mein Monarch. | König (betrachtet Alba genauer und verläßt ihn).

Was thu' ich? | Bin ich in solchen Händen? Einer Schlange | Will ich bei einem Krokodill entlaufen? | Sonst also hab' ich keine Wahl? Sonst keine? A; BB² streichen die Verse König bis keine? | 2757 König. Ihr solltet Domingo. Komplott? | Welch kränkender Verdacht! König. Ihr solltet A | 2803 Vor Königliches: Welchen Reiz kann es | Für Curezgleichen haben, die in Ketten | Geboren worden? — A | 2818 und 2819 bienen bis Welt] ziehen meinen Wagen, | Wie Deine Wetter fronzen der Natur A | 2828 Schatulle, die sehr stark verschlossen ist, A | 2863 siebenzig A siehzig die andern | 2882 sie] Sie KM | 2924 erhielt] gerettet. Verma. Eben | Derselbe war es, der ein Jahr darauf, | Durch seines Vaters Tod zu der Grandezza | Gerufen — Erbe einer Million — | Mit beispielloser männlicher Enthaltung, | Im vollen Frühling seines jungen Ruhms, | Freiwillig aus den Schranken trat — und jetzt | An diesem Hof sich selber lebt — nur darum | Von seines Königs Gnade übergangen, | Weil sein bescheidenes Verdienst bis jetzt | Vor der Belohnung sich verbarg. A | 2943 Dahinter Mehr ist mir nicht bekannt. Marquis. Ich bin ihm nichts, | Ich wahrlich nichts. Das wußten Sie sehr gut; | Das hätten Sie voraus ihm sollen sagen. | Daran ist niemand Schuld als Sie. Alba. Was ich? | Das klingt doch lustig. Wußt' ich denn, wozu | Er Sie bestimmt hat? Marquis. Auf der Welt zu nichts. | Das dürfen Sie mir glauben. Alba. Doch — und wenn's | Auch nur gerade dieserwegen wäre. A | 2946 Ich übergebe] Sie wissen | Ihr Glück gar nicht zu schätzen. Marquis. Eben darum. | Ich weiß es nicht zu schätzen. Alba. Diesen Platz | Beneiden Ihnen Millionen. Marquis. Wahrlich! | Das thut mir leid — und mir frommt er so wenig. Warum also? (Er sieht sich um.) Ich hier in diesem Zimmer! | Wie zwedlos und wie ungerecht! Was kann | Ihm viel dran liegen, ob ich bin? — Sie sehen, | Es führt zu nichts. Alba. Dem Philosophen freilich | Steht diese Art zu denken schön. (Er will gehen.) Marquis. Wohin | So schnell? Alba. Sie melden. Marquis. O! Das wird so sehr | Nicht eilen. Sagen Sie mir doch: Wie lange | Kann denn das dauern? Alba. Ja das fragt sich nun, | Wie Sie dem Herrn gefallen. Marquis. Muß ich das? | Das ist doch hart. Ich werb' ihm nicht gefallen. | Alba. Wenn Sie nicht wollen. Nein. (Im Abgehen.) Ich übergebe A | 2958 Was meinen Schatten zeigt in diesen Spiegeln A | 2961 Gedächtnisse des] Gehirne dieses A | 2975 Ihr machtet] Sie machten A; und so redet in A der König den Marquis durchweg Sie an, nicht Ihr, bis Vers 3349. | 2979 und 2980 Euch bis suchen | Ihnen | Hätt' es gebührt, sich meinem Aug' zu zeigen A | 2984—2987 In meiner Unterthanen Schulz zu stehn. | Erbitten Sie Sich eine Gnade. Marquis. Ich | Genieße die Geseze. König. Dieses Vorrecht | Hat auch der Mörder. Marquis. Wie viel mehr also | Der gute Bürger! — Sire, ich bin vergnügt. A | 2988 und 2989 Viel kühner Muth, bei Gott! Doch das war zu | Erwarten — Hätte wohl der Türksche Mond | Gezittert ohne diesen? Stolz will ich A | 3022 Hinter sein: König. Weil Sie | Dann fürchten müßten, Sklav zu sein? Marquis. Nein, Sire, | Das werb' ich niemals fürchten — doch nicht gerne | Möcht' ich den Herrn, dem ich mich widme, zu | Dem meinigen erniedrigt sehn. A | 3027 und 3028 Nur meinen Kopf im Rathe. Was ich leiste, | Gehört dem Thron. Die Schönheit meines Werks, | Das Selbstgefühl, die Wollust des Erfinders | Fließt in den königlichen Schatz. Von diesem | Werd' ich besoldet mit Maschinenglück | Und, wie Maschinen brauchen, unterhalten. | Nicht meine Thaten, ihr Empfang am Throne A | 3033 Dahinter Ich würde schwelgen von dem Königsrecht | Der innern Geistesbilligung — mein Amt | Rebellisch übertreffen, und, gefättigt | Von dem Bewußtsein meiner That, sogar | Das Wohlgefallen meines Herrn entbehren. A | 3039 Dies] Ihr A | 3040 Ihr möchtet] Sie wollen A | 3057 Dahinter So will's der Krone Politik — denn darf | Die Krone wohl nach Menschenglücke zielen? A | 3061 Dahinter Der Mensch, mit dem ich's redlich meine, soll | Sich unter Philipps'zepter elend fühlen. | So will ich ihn, das ist mein Wunsch. Mich also, A | 3065 König (mit Verwunderung zurücktretend). Wer bringt | Mir diesen Menschen? (Er sieht ihn lange zweifelhaft an. Nach einigem Bedenken.) Und mit diesem Spiele | Des Wizes, diesen künstlichen Sophismen, | Gebenken Sie die Pflichten zu betrogen, | Die Sie dem Staate schuldig sind? Marquis. Der Staat, | Dem ich sie schuldig war, ist nicht mehr. Ehmals | Gab's einen Herrn, weil ihn Geseze brauchten; | Jetzt giebt's Geseze, weil der Herr sie braucht. | Was ich dort meinesgleichen gab, bin ich | Jetzt nicht gehalten, Königen zu geben — | Dem Vaterlande? — Wo ist das? Ich weiß | Von keinem Vaterlande. Spanien | Geht keinen Spanier mehr an. Es ist | Die Riesenhülle eines einzigen Geistes. | In diesem Riesenkörper wollen Sie | Allgegenwärtig denken, wirken, schwelgen | Und kräftig ringen auf des Ruhmes Bahn. | In seinem Flor gebeihen

Sie. Das Glück, | Das Sie ihm reichen, ist Athletenkost, | Der Glieder Nervenkraft
zu härten. Menschen | Sind Ihnen brauchbar, weiter nichts; so wenig | Als Ohr
und Auge für sich selbst vorhanden. | Nur für die Krone zählen sie. In ihr | Ging
ihres Wesens Eigenthum, ihr Selbst | Und ihres Willens hohes Vorrecht unter. | Zu
einer Pflanze fiel der Geist. Jetzt blühen | Genie und Tugend für den Thron, wie
für | Des Schnitters Senze Halmen sich vergolden. | (Er bemerkt einige Bewegungen
bei dem König und hält inne — Dieser verharrt in seinem Stillschweigen.) | Ich
finde mein Geschlecht nicht mehr — Wohin | Mit meiner Liebe? Eine neue Gat-
tung | Und neue Bande der Natur — von dem | Gekrönten Sterblichen erdacht —
Denn ringen mußte | Der Sterbliche mit Freiheit. Leidenschaft | Mit Leidenschaft,
Gedanken mit Gedanken | Zu kaufen, war die große Kunst. — Doch wer | Als die
Allgegenwart allein kann in | Den Abgrund jeder Menschenbrust sich tauchen? | Der
Seele neugeborne Frucht in des | Gedankens stiller Wiege überraschen? | Auch er
war Mensch — er mußte, wie wir andern, | Durch den Behehl des Ähnlichen und
Einen | Das reiche All der üppigen Natur | Dem schwachen Sinne künstlich zubereiten |
Und im Geschlecht das Einzelne vertilgen. | Die Politik lehrt ihn ein Maß erfunden, |
Dem alle Geister unterwürfig sich | Zu passen angewiesen sind — Erfinden? | O
nein — erfunden war es längst — A | 3083-3085 Dem Sie von dieser Seite sich
zeigt? | Marquis. Von dieser — Ja. König. So mußten Sie doch wissen, |
Ob es zu wagen war — und kennen Sie | Mich denn so gut? Marquis. Ob
es zu wagen war, | Soll ich erst jetzt erfahren, Sire — Mir aber | Gebührte es,
das kleinere Verdienst | Bei meinem Herrn vorauszusetzen, wenn | Ich um das größte
buhle — das Verdienst, | Wahrheiten anzuhören, die ich mir | Vertrauen kann, ihm
vorzutragen — König (steht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis
gegenüber stehen. Vor sich.) Neu | Zum wenigsten ist dieser Ton. Der Weichrauch |
Der Schmeichelei und Unterwerfung muß | Doch endlich sich erschöpfen. Nachzu-
ahmen A | 3092 Dahinter Daß Sie der Kühnheit nicht gewärtig sind | Daran ge-
mahnt zu werden — ja sogar A | 3096 die | sie A | 3115 Dahinter Doch geben kann
die neue Pflanzung nichts. A | 3117 Dahinter Mit ihm zu fühlen wagt man
nicht. So laut, | So drängend auch die leidende Natur | Hervor aus diesem Ruf
ruft — umsonst — | Die Uhr schlägt fort, wie sie der Künstler lehrte. | Mehr lehrte
sie der Künstler nicht. (Der König steht auf, macht einige Schritte und setzt sich
wieder. — Der Marquis hat inne gehalten.) Doch leiden? | Selbst in der Freude
darben Sie. Die Freude | Muß aus dem Aug' des Zeugen wiederstrahlen. |
Was in den Augen Ihrer Knechte glänzt, | Ist das noch Ihre Freude? —
Ihre Freude | Sag Ihren Knechten viel zu nah, um sie | Nicht gleich zuerst an
sich gemahnt zu haben. | Das sind die treuen Spiegel nicht, die rein, | Wie sie
empfangen haben, wiedergeben. | Sie gleichen dürftigen Gewächsen, die | Was
ihre Wurzeln saugen, umgemischt, | In neuen Farben auf den Blättern zeigen. |
Wenn sich der Schöpfer glücklich fühlt — wach eine | Erwartung für die Kreatur!
Wo nähme | Sie Muße her, bei ihm noch zu verweilen? | Kann etwa sie
dafür, daß ihr Verhängniß | In jeder Wallung ihres Schöpfers hängt? A | 3128
Für Ihres Lebens hingewürgte Freuden, | Sie nichts gewonnen hätten! minder
gar | Gewonnen hätten, als wenn Millionen, | Was sie gewesen sind, geliebt
wären! | Wenn alle diese Millionen hätten | Verarmen müssen — ärmer Sie zu
lassen! | Wenn — o, das wäre schrecklich — wenn die Freiheit, A | 3132 Der
Reiz | zu stark der Reiz A | 3134-3136 Nebst bis Sire!] Neben Sie | Ganz aus.
Marquis (nach einigem Stillschweigen). Der edelmüthige Löwe | läßt ein Insekt
in seinen Mähnen spielen. | Ich fühle, Sire — den ganzen Werth — Ich bin | Von
Dankbarkeit — König. Sie haben mir noch mehr | Zu sagen — weiter —
Marquis. Ihre Majestät, A | 3145 Dahinter Das Ideal der ruhigen Vernunft |
Im Martirerfeuer widerstrebender | Gefühle auszuprägen — starrend Eis | In heißer
Hand zu tragen — das ist mehr, | Als die Natur sonst Sterblichen beschieden. A |
3156 Wann glauben Sie wohl, würden diese sankten A | 3171 Sie werden nicht.
Nein, wahrlich nein! Bei Gott nicht | Kraftvoller, unerschöpflicher stemmt sich | Des
Unterbrüders Riefenarm entgegen | Begeisterung. Schon floßen Tausende A | 3178
liegt Grenada öbe] trauert Grenada A | 3186 und 3187 großes bis Zerstörenden]
großes Leben aufgeprägt, | So viele königliche Tugenden | Verwesenden A | 3189
und 3190 Hier fehlten Sie vielleicht — und hier allein — | Mit stolzem Hohn-
gelächter wird er einst | Auf des Gebäudes morschen Trümmern gehn, | Das ihm
zum Grabe zugebacht gewesen. A | Zwischen 3201 und 3202 und inbem]
faßt seine Hand, indem A | 3217 Marquis (bleibt in seiner Stellung). A |
3246 Dahinter Der Lanmann rühme sich des Pflugs, und gönne | Dem Kö-

nig, der nicht Landmann ist, die Krone. | In seiner Werkstatt träume sich der Künstler | Zum Bildner einer schönern Welt. Den Flug | Des Denkers hemme ferner keine Schranke | Als die Bedingung enblicher Naturen. | Nicht in der Vaterforge stillem Kreis | Erscheine der gekrönte Fremdling. Nie | Erlaub' er sich der Liebe heilige | Mysterien unebel zu beschleichen. | Die Menschheit zweifle, ob er ist. Belohnt | Durch eignen Beifall, berge sich der Künstler | Der angenehmen betrogenen Maschine. A | 3249 Dahinter Wenn in dem Herzen wieder sich empört | Die Römerwallung, Nationenstolz, | Das Vaterland in jedem Bürger prangt, | Dem Vaterlande jeder Bürger stirbt — A | 3251 ist | reist | Ihr großer Plan — dann müssen Sie — dann ist A | 3253 Ich habe Sie vollenden lassen — Anders A | 3256 und 3257 Sie haben mich gewählet vor allen andern, | In Ihrer Seele Hintergrund zu lesen — | Ich glaub' es Ihnen, weil etc. A | 3267 Vor Gift: Nachdem er ihn eine Zeit lang betrachtet hat. A | 3269 und 3270 Aber steht | fliehet | fliehen Sie A | 3271 Marquis unterbricht ihn, mit Feuer. A | 3277 Nein! Alle nicht! — Sie selbst, Sie sollen, | Sich zur Beschämung, unter meinen Augen A | 3283 lerne sie an Euch, | sagen Sie ihr wieder, A | 3296 — 3298 Es an, Sie zu verbinden? Sagen Sie | Es mir. Ich reiche hier zum erstenmal | Nicht aus mit meiner Krone. Marquis. Sire, was ich | Durch dieses ein'ge Wort empfang, ist mehr, | Unendlich mehr, als Ihre Kronen zu | Verschenken haben — Lassen Sie mich, wie | Ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire, wenn Sie | Auch mich bestücken? König. Diesen Stolz A | 3301 wollte | wollt' A | 3304 und 3305 ausgefunden, bis Hause? | ausgefunden — nicht auch | In meinem Hause? A | 3314 Hinter verweilend bis 3316 er | Wie hätt' es Ihren Vater | Erfreuen sollen, Marquis, hätt' er Sie | Mit einem Königreich beschenken dürfen. | (Der Marquis wendet das Gesicht ab und wischt sich die Augen. Stillschweigen.) Für so viel Kronen keinen Dank! Marquis. Der Prinz | Denkt groß. Ich hab' ihn anders nie gefunden. | König. Ich aber hab' es — — Also kennen Sie | Einander? Marquis. Ja — noch von der hohen Schule. | König. Er hat mich nie geachtet — vor der Welt | Mit meinem Namen keinen Spott getrieben. | Sein Herz ist schlecht. Marquis. Darf ich zwei Worte — König (sehr streng). Nein, | Wenn Sie auf immer meine Achtung nicht | Verschmerzen wollen — Was er A | 3335 Ja! | Nicht wahr? O, Sie kennen | Den Menschen, Marquis. Solch ein Mann hat mir | Schon längst gemangelt — Ja! A | 3339 heil'ge fehlt BB² | 3339 — 3343 Der Ehre seine Hande nicht. Das Blut, | Das stolzer fließt in königlichen Adern, | Verschmäh't das Gift der lüsternen Begierde, | Die nur in Slavenherzen brennt — Der Mann, | Der mir schon längst gemangelt hat, sind Sie, | Sie oder keiner — Sie sind gut und fröhlich, | Und kennen doch den Menschen auch — drum hab' | Ich Sie gewählt A | 3343 — 3350 Sie standen | Vor Ihrem Herrn und haben nichts für Sie | Erbeten — nichts! Das ist mir neu — Sie werden | Gerecht sein. Leidenschaft wird Ihren Blick | Nicht irren — Drängen Sie Sie zu dem Prinzen. | Erforschen Sie die Königinn. Ich selbst | Will Ihnen Vollmacht senden, sie zu sprechen. | Indes seid Ihr mein Kammerherr — und jetzt | Verlaßt mich. A | 3353 Graf bis Ritter | (Der König folgt ihm mit den Augen und ruft ihn noch einmal zurück.) Und kommt | Bald wieder zu mir — hört Ihr? (Graf von Verma tritt herein.) König (zu diesem). Der Maltheser A.

Vierter Akt. 3374 Hinter Majestät: Königinn (stugt). Divarez. A | 3376 Der Marquis | Er A | 3378 und 3379 An Ihre Majestät besonders. Dritter Auftritt. Die Königinn. Marquis von Poja. | Königinn (voll Bewunderung). Soll | Ich meinen Augen trauen, Marquis? Sie? ABB² | 3404 ein wäre — fehlt ABB² | 3457 Doch wahr ist's auch: | Unwandelbar wie der Natur Gesetze | Beharrt sein überlegter Schluß. Doch eben | So wahr ist's auch: A | 3477 Hinter bewilligen: Königinn. Wird er? Das hoffen Sie so dreist? Marquis. Er wird | Es müssen, hoff' ich. Wie der Niederlande | Vereinte Stärke gegen Philipps Macht | Bestehen müßte, wäre zu berechnen. | Doch nein, so blutig wird es nicht. Europa | Wird zwischen Sohn und Vater Frieden mitteln. | Karl spricht von Unterwürfigkeit — und Demuth | Muß Wunder thun an eines Heeres Spitze. | Dem König bleibt die Wahl, großmüthig zu | Vergeben oder zweifelhaft zu schlagen. | Wie kann er mauken? — Eben dieser Mensch, | Der eine bill'ge Bitte abgewiesen, | Wird ein Verbrechen übersehen. A | 3499 Dahinter Königinn. Wie aber? Wie? Marquis. Wo die natürlichen | Hülfsmittel uns verlassen, müssen wir | Zu außerordentlichen — Königinn. Ich weiß keines. | Marquis. Ein Beispiel nur — die Souterrains? Königinn. Geht nicht. | Der König führt die Schlüssel. Mar-

quis. Wenns nur das — A | 3503 und 3504 genug bis wiedersehn?] genug — um seine | Erwartungen zu spannen. — Königin (nachdem sie geschrieben). Werb' ich Sie | Bald wieder sehn? A | 3506 und 3507 Wie . . . erklären? Marquis. So | Unschuldig, als Sie immer können. Wir A | 3516 und 3517 Gehen bis verschern!] Legen | Sie Ihrer Majestät den ehrerbietigsten | Gehorsam seiner Dienerinn zu Füßen. A | 3517 Ihm] Ihn B | Sie gibt ihm einen Wink fehlt A | 3537 Schlafgemache Seiner] Schlafgemach von Seiner A | 3543 Dentt] Dünkt A (als Druckfehler bezeichnet) BB² | 3581 sein A ein BB²T | 3598 auch jetzt] jetzt auch A | 3608 ganze fehlt aus Versehen in TK | 3628 gibt] giebt ihm A | 3635 Mißtrauen gegen seinen Freund! Wie kann | Ein solcher Hauch auf diesem Spiegel dauern? A | 3681 Wo nicht, mich eines Hofz zu überheben ABB² | 3684 Von] Vom B² | 3705 Für seine Mutter wäre. König (ber sich kaum mehr zu fassen weiß, vor sich, indem er hinweggehen will). Recht behält | Die Schlange — O, das wußt' ich wohl. | Königin (ergreift seine Hand). Was ist das? A | 3706 Sieh da] Sehn Sie A | 3707 Das schöne Bild] Wie schön A | 3723 Hinter das? König. Die ihre | Begleiterinnen darum nur entfernt, | Um sich — mit ihrem Kinde zu vergnügen. | Königin. Mein König, wie versteh' ich das? A | 3729 Dahinter Geraume Zeit, eh' König Philipp mich | Gemahlin hieß, war ich schon Heinrichs Tochter. A | 3755 Der Billigkeit — der Rücksicht, wollt' ich sagen — | Die er bedarf und auch verbient, sich zu A | 3772 Gebunden sehn — ein zwingendes Verbot | Soll meiner Freunde Werth bei mir erheben, | Soll bis zur Uebertreibung mich versuchen, | Ich will sogar — König. Elisabeth! Sie haben A | 3774 Hinter kühn: Der Spiegel, | Vor dem wir stehen, macht Sie kühn. A | 3779 nimmt | Er nimmt A | 3788 Hinter Gott: König. Die Christenheit | Erschrecke über eine That! A | 3794. König (stößt . . . Königin). Geh hin | Und klag' es deinem Vater. Königin (mit . . . Stimme). Dieses Kind A | 3800 und 3801 König (hinzuweisend voll Bestürzung). Gott! Was | Ist das? — Elisabeth! Infantin (ruft voll Schrecken). Sie blutet! | Ach meine Mutter blutet! (Sie eilt hinaus.) Königin. Kommt denn niemand, | Der mich aus diesem Zimmer bringen wollte? A | 3807 Alba, Domingo] Alba, Faria, Lerma, Domingo ABB² | Damen folgen fehlt ABB² | Hinter 3808 den Damen] Faria und Lerma ABB² | näher] beunruhigt näher A. | 3817 Steht eine Sünderinn so da? Marquis von Posa (noch außerhalb der Scene). Ist der | Monarch zu sprechen? A | 3818 Das ist er!] Ah! Da kommt mein Mann! A Ach, das ist er! BB²TK | 3819 und gehen fehlt A. In A folgt: Marquis (steht verwirrt und verlegen, einen fragenden Blick auf den König gerichtet). Das | Schlägt meine ganze Hoffnung nieder! — Denn — | Ich will es nur gestehen, Sire — bei dem | Geschäft, das mich hieher geführt, hab' ich | Auf diese Stimme sehr gerechnet — (Mit einer verbindlichen Beugung gegen den Herzog.) König (sehr ernsthaft zu den beiden). Ihr | Wißt meinen Willen. Tretet ab! (Alba und Domingo entfernen sich.) | Vor Marquis. Sire!: König (nachdem sie allein sind). Ihr wolltet | Verbessern, Marquis, was ich schlimm gemacht. | Ich lobe Eure gute Absicht. A | 3822 Doch etwas hart, von einem Jüngling sich | So abgelöst zu sehen. König. Euch geiemt A | 3831 Dunkelheit] Niedrigkeit A. | 3845 durchsieht A | 3884 und 3885 ABB² teilen die Verse so ab, dass Ob sie zu 3884 gehört. | 3899 diesen Wink] diese Neuigkeit BB² | 3899 und 3900 Für diese Neuigkeit Euch schuldig? (Lerma tritt bei den letzten Worten herein.) König. Wie | Verlieset Ihr die Königin? Lerma. Noch sehr | Erschöpft von ihrer Ohnmacht. (Er sieht . . . Bliden an.) König. Sogleich werde | Ich bei ihr sein. Man bring' ihr diese Nachricht. (Lerma geht ab. Der Marquis folgt ihm unruhig und nachdenkend mit den Augen.) A | 3902 Der zieht A zu 3901 und setzt dann Infant statt Prinz | 3913 und — bis bliebe] und — König (bedenklich). Der Schritt | Ist etwas kühn — Ich zweifle, ob — Marquis. Es bliebe A | Vor 3921 Karlos] Dom Karlos A | größten] schrecklichsten A | 3950 Davor Du treibst ein fürchterliches Handwerk, Mensch. A | Vor 3970 einigem] einem A | 3980 und 3981 ganz bis Sie] sehr arm. Lerma (näher . . . Rührung) Prinz, | Sie A | 3991 Wen schid' ich denn? Ist denn kein Mittel? Rufen | Sie mir den Marquis — hurtig — Lerma. Wen? Karlos (bleibt erstarrt stehen). Ach Gott! | Lerma. Und jetzt ist auch der König dort. Karlos (in Gedanken verloren). Hab' ich | Denn Niemand mehr? Gar niemand? — — Doch! Noch Einen! A | 3994 Der Bierzehnte Auftritt stand in A erst als dreieundzwanzigster, und hier an dieser Stelle standen folgende beiden Auftritte, die später ganz gestrichen wurden. Bierzehnter Auftritt. Kabinett der Prinzessin von Eboli. | Prinzessin von Eboli. Do-

mingo, welcher eben hereintritt. | Domingo. Prinzessin, haben Sie gehört? Eboli. Wovon? | Sie sind ja fürchterlich, Kaplan. Domingo. Vom neuen Minister, den wir haben? Eboli. Wie? So ist | Sie wahr, die außerordentliche Zeitung. | Die schon den ganzen Hof erfüllt? Domingo. Sie haben Auch Ihren Theil daran. Ich wünsche Glück, | Monarchin einer Sommernacht. Fünfzehnter Auftritt. | Herzog von Alba tritt auf. Die Vorigen. Alba (zur Prinzessin). Durchstoßen | Sie mir das Herz. Ich selbst bracht' ihn zum König. | Domingo. Wem hätte auch geahndet! Alba. Desto schlimmer! | Der Mensch, der sich auf Täuschung so verstand, | Der Sie und mich in solchen Schlaf gejunget, | Der kann noch mehr. Domingo. „Uns braucht man nicht mehr“ — Herzog, | Sie hörten doch? Eboli. Wie ist das zugegangen? | So schnell! Ich fass' es nicht. Alba (in tiefen Gedanken). Was gab' ich jezt | Um einen Feind, wie der Infant gewesen. | Domingo. Sehr wahr gesagt! Bei Gott! Versteh' ich Sie, | So lasen Sie in meinem Geist, Toledo. | Alba. Im Grunde, jag' ich, ist er gut — Domingo. Das jag' | Ich auch. Alba. Und eines bessern Schicksals würdig. | Domingo. Das hab' ich jederzeit gedacht. Alba (nach einem schnellen Besinnen). Kaplan, | Sie gehen mit? Domingo. Wohin? Was wollen Sie? | Alba. Mein eignes Merk vernichten, und es lieber | Zu seiner Zeit zum zweiten Mal gebären. | Er geht ab.) Domingo. Und Sie, Prinzessin, schweigen still? Eboli. Thun Sie, | Was Ihnen gut und nöthig dünkt. Ich werde | Nie seine Freundin sein. (Domingo folgt dem Herzog. Dom Karlos kommt durch die andere Thüre.) Sechzehnter Auftritt. | Prinzessin von Eboli. Dom Karlos. | Karlos (zur Prinzessin, welche bei seinem Anblick bestürzt zurückfährt). Erjähren Sie | Nicht, Fürstin! Ich will...; dann schloss sich 4062 und folgende an. | 3994 und 3995 Alba. Wenn es uns | Vergönt ist, große Königin — Königin. Karlos steht | Zu Ihren Diensten? A | Vor 4004 verwundenb] verwundet A | 4033 Hinter gehabt: So eben | Wird Seine Hoheit in Verhaft genommen, | Und Marquis Posa ist Minister. A | Nach 4059 Verbeugung bis Seite] Verbeugung. Beide gehen ab. A | Fünfzehnter Auftritt. Von hier bis zum zwanzigsten Auftritt zählt A stets um eins höher. | Nach 4106 Karlos] Dom Karlos A | gerührt.] gerührt und spricht von jezt an kein Wort mehr. A | 4127 Wie] Was A | 4128 Hinter Leben: Diesen Mord | Getrau' ich mir, an deinem Weltgericht | Noch auszusprechen. A | 4130 läßt] Er läßt A. | 4132 Als Don Karlos in Weimar aufgeführt wurde, schob Schiller am Ende des obigen Auftrittes noch folgenden Monolog ein, den zuerst Boas („Nachträge“ 3, 437) mitgeteilt hat. Boas verdankte ihn dem Hofchauspieler Krüger aus Berlin, der ihn in Weimar oft gesprochen hat: Marquis Posa (allein. Nachdem er sinnend einigemal auf und nieder gegangen). So rett' ich ihn, so sei es. — Auf mich selbst | Will ich den Donner seiner Rache leiten. | Verwirren will ich dieses Königs Sinne, | Mich selber klag' ich als den Schuld'gen an | Und Frist verschaff' ich ihm, daß er entrinne. | Doch wie vollbring' ich's? wie? ist's denn so schwer, | Den Argwohn der Tyrannen aufzuwecken? | Das Gute nur hat Mühe, zu dem Thron | Zu bringen, doch auf tausend Straßen wandelt | Das Böse ihrem offenen Dhre zu. | Vor ihrem Einbruch schützt nicht Schloß noch Riegel, | Sie lösen selbst der Briefe heilig Siegel. | Dank sei es der Tyrannen Furcht und List, | Vor der nichts heilig, nichts verschlossen ist; | Ihr eignes Werkzeug sollen sie mir leihen, | Den Freund aus ihren Händen zu befreien. (Ab.) | 4195 und 4196 Kreuz | Und Ihre] Kreuz und | Ihre A | 4197 Zu zieht A zu 4196 und beginnt dann 4197: Noch einmal ist es mir | 4200 und 4201 Ich bis glücklich.] Ich werde | Die Königin nicht wieder sehen? | Olivarez (umarmt... Gefickt). Leben | Sie glücklich. A | Nach 4201 welche A | Hinter diesem zwanzigsten, in A einundzwanzigsten, Auftritt folgt in A: Zwei und zwanzigster Auftritt. | Die Königin und die Herzoginn von Olivarez kommen aus dem Cabinet. | Königin. Ist sie weg? Olivarez. Und in Verzwweiflung. | Ihr Schicksal ist erschrecklich. Königin (tritt unruhig an ein Fenster). Wo die Gräfin | Fuentes aber bleiben mag? Sie sollte | Mir Nachricht bringen — (Ein Page tritt herein und spricht einige Worte mit der Oberhofmeisterinn, welche sich darauf zur Königin wendet.) Olivarez. Herzog Alba und | Domingo, Ihre Majestät — Königin (stutzt). Domingo | Und Herzog Alba — Alba und Domingo? | Olivarez. Sie bitten auf zween Augenblicke nur | Um gnädigstes Gehör — Königin (nach einigem Ueberlegen). Das werd' ich ja | Wohl hören. — Führt sie zu mir! (Der Page geht ab. Die Oberhofmeisterinn entfernt sich in das Cabinet.) Dann folgt in A als Drei und zwanzigster Auftritt der oben im Text als vierzehnter abgedruckte. | Einundzwanzigster Auftritt] Vier und zwanzigster

A; ebenso zählt A natürlich die folgenden Auftritte um 3 höher. | Vor 4203 bleich | bleich, wie ein Todter A | 4237 Noch sein. Er spare sie. Sie kommen | Mich etwas hoch zu stehn. Noch diese Nacht A | 4246 und 4247 doch leicht | Könn' es | doch könn' | Es leicht A | 4262 Gefiel der ew'gen Weisheit mich *ABB*² | 4272 festerem *KM* | 4273 Ihm, daß er eingedenk soll sein des Eides, A | 4275 Am Hochaltare, den er kennt, auf die | Entzwei gebrochne Hostie geschworen. A | 4282 Stein | Marmor A | 4287 Dahinter Aus den Ruinen seinen Torso graben A | 4298 Marquis (sehr ernst). A | 4319 Blüht keine meiner Rosen mehr — Das waren | Nur Gaulelspele kindischer Vernunft, | Vom reifen Manne schamroth widerrufen. | Den nahen hoffnungsvollen Lenz soll' ich | Vertilgen, einen lauen Sonnenblick | Im Norden zu erkünsteln? Eines mühen | Tyrannen legten Nutzenstreich zu mildern, | Die große Freiheit des Jahrhunderts wagen? | Glender Ruhm! Ich mag ihn nicht. Europa's A | 4324—4326 Vielleicht das Schlimmere gewählt! Wenn ich | Den großen Wink der Vorsicht mißverstanden, | Die Mich, nicht Ihn, auf diesem Thron gewollt! | Weh' mir und ihm, wenn — Königin. Reden Sie nicht aus! | Was Sie befürchten, Chevalier, wird nie | Geschehn. Ich kenne Ihren Freund; ich sage | Für seine Seele gut. Marquis. Das war's, was noch | Auf meinem Herzen lag. Nie — nie wird es | Geschehn — und meine Birginn, Königin, A | Zwischen 4337 und 4338 Die stolze königliche Frucht, woran | Nur Menschenalter langsam pflanzen, sollte | Ein schneller Lenz der wunderthätigen Liebe | Beschleunigen. Mir sollte seine Tugend | An diesem kräft'gen Sonnenbilde reifen. A | 4354 Heldentugend | Tugend *ABB*² | 4375—4376 Jetzt sterb' ich | Beruhigt | Jetzt sterb' | Ich ruhig A | 4378 Mann M Wenn die andern | 4392 Vor Sie kennen mich in A: Auch selbst | Durch ein Verbrechen nicht? — Nach 4396 geht | stürzt A | 4398 *Alba*. Noch nicht. *KM* und die Mannheimer Handschrift der metrischen Theaterbearbeitung *Feria*. Noch nicht. die früheren Ausgaben. Körners Änderung ist berechtigt, weil *Feria* erst in der nächsten Scene auftritt. | 4425 und 4426 Domingo. Man läßt | Ihn aller Orten suchen. Verma. Das ist doch | Sehr sonderbar. *Alba*. Ganz eigen! Ganz naiv! A | 4446 und 4447 Den | Erwartet man so eben. A.

Fünfter Akt. Vor 4488 Karlos] Dom Karlos A | 4502 Unmenschlich nie — Ich kann ja nicht dafür, | Daß Deine Pflichten meine Freuden würgen. | Du weißt's, wir können nicht dafür — Beweinen | Kannst Du mich immer — Marquis. Du verkennst mich, Karl. | Unwürdig bin ich Deiner nie gewesen. | Karlos. Ich aber Deiner. Marquis. Laß mich reden, Karl! | Was Du von mir zu hören hast, ist viel, | Und unsrer Mühe wenig. Karlos. Laß es gut sein! | Ich glaube Dir — Es hat Dir viel gekostet! A | 4522 Marquis (aus einem tiefen Erstaunen erwachend). A | 4553 lügen M Lügen die andern, aber in A als Druckfehler bezeichnet | 4561 verwundernd | verwundert A | Zugleich | Marquis (zum Herzog). Der König | Kann nach Gefallen strafen und begnadigen; | Nur wundert mich, den Prinzen frei zu sehen, | Bevor man mir Gehör geschenkt. *Alba* (zum Prinzen, ohne den Marquis nur anzusehen). Zugleich A | 4604 Dahinter Wie eines höhern Wesens. Marquis. Freude der | Vollenbung. Meine Bahn ist aus. Jetzt ist | Die Reih' an Dir, die Deinige zu wandeln. A | Nach 4647 er. | er wieder. A | Bewegungen | Bewegung *KM* | 4648 befürchtete | befürchte A | 4675 Dahinter Karl — ein Gedanke, groß und süß — zu Deiner | Errettung durch ein Wunder mir gesendet! A | Vor 4718 Bewunderung | Verwunderung *BB*² *TK* | 4731 Schmerzes | Schmerzens A | 4755 Hinter schwebt: (Eine verächtliche Bewegung mit demselbigen auf den König.) A | 4780 Jahrhundert. Ein gemeiner Bettler, der | Ein Heiligthum erbrach und eine Perle | Draus stahl — um zwei Realen zu verbieten! | So heillos mußt du dahin! — O, es | Ist schrecklich! König. etc. A | 4783 und 4784 Ist's möglich? Sie errathen nicht? errathen | Noch nicht, wer mir der Todte war? So arm | Ist die Vernunft bei einem armen Herzen! | Der Todte — O sagt Ihr es ihm — helf' seiner A | 4786 Hinter Freund —: (Ein allgemeines Erstarren.) — A | 4791 Vor | Für A | 4807—4809 Den er erlitten hat, entgegen. Sie | Verschonten ihn mit Ihrer Günst — er starb | Für mich! — Ihr Herz, Ihr königlich | Vertrauen — Ihre Freundschaft brangen Sie ihm auf, *ABB*² | 4823 Ermorden ziehen *BT* noch zu 4822 | 4831—4833 Befohlen — O der königlichen Dummheit, | Die so viel göttliches zerstört! Was werden | Sie bieten, eine Seele zu ersatten, | Wie diese war? Und könnten Sie noch einmal | Die Blüthenzeit des Lebens wiederholen, | Ja, könnten Sie das unerbittliche | Geseh' ber Sterblichkeit bestechen, mit | Der Weltgeschichte altern, Ihre Krone | Bis zu der

großen Auferstehung tragen — | Umsonst! Vergebens! Sie erschwingen keinen | Gedanken, keinen, wie der schlechteste | In diesem blutenden Gehirn. Das | Erschafft in ihrem langen Greifenalter | Nur Einmal die Natur — und hier — hier — | (Mit einem Schrei des Schmerzens.) Heiland | Der Welt! Da liegt er todt zu meinen Füßen. A | 4850 und ein Gebränge] ein Zusammenlauten von Gloden, und ein Gebräng A | 4855 Dahinter FERIA. Ist das nicht Sturm? Mehrere Granden (werden laut und eilen an's Fenster). Sturm! Sturm von allen Thürmen! A | 4866 Den Pöbel waffnet — Lerma. Durch die Souterrains | Hinunter nach Aranuez — Alba (zum König, der keinen Antheil daran zu nehmen scheint). Sie geben | Uns nichts zur Antwort — Sire — Rebellion — | Rebellion — Sie schweigen. König etc. A | 4876 Hinter gekommen!: (Mit einem bedeutenden Wink zu den übrigen.) A | 4879 von sich bis Bringen.] von sich — Jetzt! | Alba. Nur eine Dhmacht — Keinen Laut dort unten. | Bei Eurem Leben! athmet es nicht weiter. | Lerma. Rebellion im Herzen seiner Hauptstadt, | Und ohne Oberhaupt das Reich! Alba (richtet sich stolz auf). Wer sagt das? (Er läßt . . . Händen). Bringen A | 4881 Karlos] Dom Karlos A | Hinter bemerkt: Merlabo nähert sich. Karlos sieht sich um. A | 4916 Karlos (nach einem kurzen Besinnen). A | 4922 Hinter Aufschub: Noch ist's Zeit. Bald büßt' es | Zu spät sein. A | 4932 und 4933 Dank bis Ihre] Ich bin Ihr | Dankbarer Schulbner, Graf von Lerma. Lerma. Reisen | Sie glücklich — Ihre A | 4937 A zieht Graf zu 4936 und beginnt dann 4937 Von Lerma | 4938 und 4939 einmal, Prinz! | Reisen Sie | einmal! Reisen | Sie A | Nach 4955 Dann bis schnell] Dann zieht er ihm einen Ring vom Finger, steht auf und verläßt schnell A | Vor 4956 Ein Gebränge bis angezündet. A; in den folgenden Ausgaben fälschlich gestrichen. | 5011–5015 Sie sehen, daß es dringend ist. Wir dürfen | Auch keinen Augenblick verlieren. Domingo (tritt dazu). Wo ist aber | Der Prinz? Wird keine Anstalt noch getroffen, | Sich seiner zu versichern? FERIA (sieht Alba an). Haben Sie | Etwas — | Alba. Ich? Nein. Domingo. Und ist der König außer | Gefahr, so lange dieser Rasende | Noch frei umhergeht, seiner Waffen mächtig? | Alba (will gehen). Ich dringe in das Kabinet. FERIA. Umsonst. | Die Thüren sind verschlossen. Alba. Ich | Erbreche sie — Die wachsende Gefahr | Rechtfertigt diese Majestätsverletzung. | Der König muß gerettet sein. (Wie er . . . heraus.) A | 5015 FERIA. Ja, er selbst! fehlt A | 5025 Verachtet hat? Alba. Vergessen Sie jetzt diesen | Nichtswürdigen, Sire — König. Nichtswürdigen! | Wie heißt | Der Rasende, der solche Rührung sich | Erlauben darf — Nichtswürdigen! | Bei meiner | Unsterblichkeit! Es war' Euch leichter, ohne | Sünde zu sterben, als zu dieser | Nichtswürdigkeit emporzusteigen. Alba. Gönnen | Sie uns Gehör, mein gnädigster Gebieter. A | 5030 Wie er] — O Scham! | Scham! Furie der Knechte! Auch die Wangen | Der Könige befecht Dein schimpflich Feuer! | Für einen Knaben aufgeopfert — Mitten | In meinem Königreich verhöhnt! | Wie ein | Gemeiner Mensch, ein Ueberläufiger | Aus diesem Bund gestossen — Das sind Menschen | Für mich! Alba. Erkennen Sie uns nicht mehr, Sire? | Nicht Ihre treuen Diener mehr? König. Wie er A | 5035 geweint bis lebte!] geweint — um kein | Phantom zwei Leben weggeschleudert, | Zweimal mein Diadem verhöhnt. Er wußte, | Was er verlor. Ich glaub' es ihm, vergeb' | Es ihm, daß ihn der Muth verließ, dieß Schicksal | Auf einem Throne zu verschmerzen. Domingo (zu Alba unruhig). Herzog, | Wir dürfen länger nicht — König. Daß er noch lebte! A | 5041 Im Grabe] Seht nun, | Wie Eure Lügen mich verlassen. Füllt mein Ohr | Mit Eures Lobes Glodenpiel, laßt Eurer | Bewunderung Wäschinenwerke spielen, | Lügt mich zum Gott und betet an. Weiß ich | Nicht längst, wie meine Spiegel wiedergeben? | Euch hab' ich. Ihr seid mir gewiß. Im Grabe A | 5072–5074 es bis Befräftigung.] es | Ist klar und helle. Ist es nicht? — | meinen Eintritt wird erwartet. Alba. Lesen | Sie die Befräftigung in diesen Briefen. A | 5077 Hinter Jünglingskraft: (In einer Verzückung.) A | 5086 Hinter soll: (Er geht mit starken Schritten auf und nieder.) A | 5093 und 5094 rufe mir | Den Inquisitor] sende zum | Großinquisitor A | 5095 Hinter hinaus.: Erwartung ist auf jedem Gesichte. Alba und Domingo geben einander bedeutende Winke. — A | die Papiere A diese Papiere alle späteren Ausgaben | 5101 Auch | Auch, sagt man, A | 5105 und 5106 König. Ist bis Königin? Domingo. Den er jetzt | Für ein Geschäft, das dringender ist, möchte | Verlassen haben. — König. Ist noch Licht in ihrem | Pavillon? A | 5123 verschwunden. FERIA. Ein Betrug | Kann hier nicht unterlaufen. König etc. A | 5135 A zieht Die zu 5134 und beginnt dann mit Soldaten | 5142 und 5143 Sire! | Der Inquisitor Kardinal.] Der | Großinquisitor, Sire A | 5143 Hinter entfernen sich: Der König folgt ihnen durch zwei Zimmer

und riegelte alle Thüren. A | 5149 Ich habe | Sie bitten lassen, weil ich Ihren Beistand | Erborgten muß. Großinquisitor. Der Kirche oder meinen? | König. Der Kirche Arm und Ihren Geist. (Nach einer Pause.) Ich habe A | 5153 wisset ihr | wissen Sie A wisset Ihr die andern | 5154 Ihr habt | Sie haben A | 5158 er | der BB² | 5162 und 5163 veräußerte man, | Mich zu erinnern? | veräußerte | Man, mich zu warnen? A | 5170 und 5171 hinter bis versteht | Könige | Zweijüngeln — hinter unserm Rücken | Mit unsern schlimmsten Feinden sich verstehen, A | 5172 und 5173 Darf bis Hunderttausend | Wenn Einer Gnade finden | Darf — Warum wurden dreimal hundert tausend A | 5175 frevelhaft | lieberlich A | 5177 und 5178 hat eines Bravo Hand verspricht — Der Mensch | War unser — Was berechtigt Sie, A | 5183 Dahinter Ihn hätten wir — auf langer Seelenfolter | Zur Mißgeburt verzerrt — dem schaubernben | Gelächter seiner Nothe vorgewiesen. A | 5209 — 5212 Halten Sie | Mir diesen Rückfall in die Sterblichkeit | Zu gut. Die Welt hat einen Zugang weniger | Zu Ihnen. Ihre Augen sind erloschen. A | 5223 — 5225 bestiegen? bis Domingo | Bestiegen? Mich | Gelüftet: nach einem Menschen. Diese | Domingo, die man fälschlich mir dafür | Verkaufte — A | 5239 drücken | brüchten A | 5241 Wir sind zieht A zu 5240. | 5245 — 5250 Stünd' | Ich heute nicht vor Ihnen — beim | Lebend'gen Gott! Sie wären morgen so | Vor mir gestanden. König. Mäßige Dich, Priester. | Ich duld' es nicht. Ich kann nicht also mit | Mir sprechen hören. A | 5253 — 5256 Mein Tagwerk nun gethan. Umsouft gelebt | Zu haben, schmerzt an des Jahrhundert's Reize. | Verzeihung, Stre — Und jetzt — Wozu bin ich | Gerufen? Meine Zeit ist ebel. Die | Minute steigt bei Neugierern im Preise. A | 5258 — 5261 Eine bis versöhnt? | Eine Arbeit! | Die letzte noch — dann überlaß' ich Dich | Dem stärkern Schicksal. Also Friede sei | Geschlossen zwischen Dir und mir. Vorbei | Sei das Vergangene. Wir sind versöhnt? A | 5262 Großinquisitor (reicht ihm die Hand.) A | einer Pause. | einem Stillschweigen A | 5263 und 5264 Ist Hochverraths verdächtig. Großinquisitor. Was beschließen | Sie? König. Alles oder nichts. Großinquisitor. Was heißt hier alles? A | 5266 — 5268 Großinquisitor (mit lauerndem Gesicht). Nun? (Weide schweigen eine Zeit lang.) König. Können | Sie einen neuen Glauben mir erdenken, | Der Kindermod des Gräßlichen entkleidet? A | 5270 Du willst | Sie wollen A | 5272 — 5274 Ich freule bis bringen? | Ich gehe | In Kampf mit der beleidigten Natur. | Auch diesen Richterstuhl getrauen Sie | Sich zu bestechen? A | 5273 An | mit BB² | 5276 meine | Ihre A | 5279 Großinquisitor (mit Feuer) A | 5280 Kommt. | Kommen Sie A | Nach 5281 Er nimmt ihn beim Arm und führt ihn hinweg. A | Vor 5282. Karlos. | Dom Karlos. A | Licht, welches sie auf einen Gueribon niederlegt. A | 5289 Und dieses Blut | Sie fühlen | Den Werth, den er durch dieses Opfer auf | Das Ihrige gelegt! — Und dieses Blut A | 5295 Könige | Könige zu Theil A | Nach 5301 (Eine Pause.) A | 5306 Dahinter Sie sehen, Karl, mir bangte nicht, mit Ihnen | Allein zu sein in dieser Stunde — Ich A | 5310 Vollenden Sie nicht, Mutter! — Diese Lippen | Beflecke keine Unwahrheit! Sie haben | Den Göttlichen gekannt — Elisabeth, | Das Weib, das ich anbeten soll, sinkt nicht | Zu mir herab und kannte diesen — Mutter, | Wir wollen uns nicht hintergehen — Ich habe A | 5320 — 5322 Zu nehmen. Königin (unter streitenden Empfindungen, die Augen weggewandt, mit halber Stimme). Karl — Karlos. Erstaunen Sie nicht, Mutter. Es ist kein Opfer, hat mir keinen Kampf | gekostet. Endlich seh' ich ein, es giebt Ein höher, wünschenswerther Gut, als dich | Besitzen. Eine kurze Nacht A | 5326 Vorbei | In einem Abend | hab' ich den Vorrath auf mein ganzes Dasein | Voraus empfangen und verpraßt. Vorbei A | 5348 und 5349 Und jetzt zum langen Abschied, Mutter. Küssen | Sie Ihren Sohn. Königin. O Karl! Was machen Sie | Aus mir? — Ich kann — ich darf mich nicht A | 5355 nahen Todes Schreden | Weltgerichts Pojanen A | 5358 Still bis etwas? | Still! was war das? Königin. Wie? Karlos. Hören | Sie hinter uns nicht Athem holen? — Höch! A | 5365 — 5367 Von nun an, will ich haben, sei | Nichts heimliches mehr unter uns. Sie brauchen | Vor der Entdeckung nicht zu zittern. Leben | Sie glücklich, Mutter. Dieß hier sei mein letzter A | 5369 O Himmel zieht A zu 5368.



Maria Stuart.

Zu Grunde gelegt ist:

- A* = Maria Stuart ein Trauerspiel von Schiller. [1. Auflage.] Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1801. Die beiden späteren Ausgaben von Schiller, nämlich die zweite Auflage von 1801 und die dritte Auflage von 1802 weichen nur in einigen unerheblichen Druckfehlern von *A* ab. Einzelne größere Versehen finden sich in
- T* = Theater von Schiller. Band 4. 1807, und in
- K* = Körners Ausgabe. Band 10. 1815. —
- M* = Joachim Meyers Ausgabe, Band 5, 1860 geht auf *A* zurück. —
- L* = Das Leipzig-Dresdener und
- H* = das Hamburger Theatermanuskript enthalten eine Reihe Abweichungen, von denen die wichtigsten nach Goedeke, Band 12, hier angeführt sind. Es sind zum größten Teil Streichungen, bisweilen Zusätze; manchmal lauten auch die szenischen Bemerkungen etwas anders.
- Mell* = Mary Stuart, transl. by J. C. M. Esq., London 1801, ist die englische Übersetzung des Engländers Mellish, welcher Schillers Manuskript vor dem Druck der deutschen Ausgabe benutzt hat. Eine Vergleichung nach Goedeke ergibt für das Stück eine frühere, meist umfangreichere Fassung.

Personen. 5 Schrewsbury *M* Schrewsbury die andern, und so durchs ganze Stück | 16 fehlt *A TKM* | 19 Scherif *M* Scherif die andern, und so durchs ganze Stück.

Erster Aufzug. 13 und 14 Es bis Feind fehlt *LH* | Hinter 17 Er bis unb fehlt *LH* | 20 dem] ben *L* und die zweite und dritte Auflage von *A*; hinter der Bemerkung: And ye have found the means to hide from us | Such costly things, and screen them, till this moment, | From our inquiring eyes? *Mell* | 22 und 23 fehlt *LH*; dafür spricht Paullet diese Worte statt 28 und 29 | 35–38 fehlt *LH* | 41 To hope, and crown her hopes with deeds of treason *Mell* | 48 fehlt *LH* | 52 lehrt] lernt *LH* | 75 Dahinter: The noble house of Howard fell with him. — *Mell* | 96 Gefobert] Geforbert *KM** | 98–141 fehlt *LH* | 122 Stirn,] brows, and sees herself | Condemn'd anew to a still harder durance, | And that fresh tars are multiplied around her! *Mell* | 123–125 fehlt *Mell* | 143 Weltluft] Wolluft *L* | 187 beß Ortß] of Peterborough *Mell* | 189 Dahinter: Paul. That is against the publish'd laws of England. — | Mary. The laws of England are no rule for me. — | I am not England's subject; I have ne'er | Consented to its laws, and will not bow | Before their cruel and despotic sway. — | If you will, to th'unexampl'd rigour | Which I have suffer'd add this new oppression, | I must submit to what your power ordains; | Yet I will raise my voice in loud complaints: — *Mell* | 196–202 fehlt *LH* | 208 Your servants you again shall see; again | Shall see wathever has been taken from you: | All, when the hour is come, shall be restored. *Mell* | Paullet. Für Eure Diener ist gesorgt. | Marie. Warum entbeh'r ich die unschuldige Gesellschaft | Der Schwestern Douglas, meiner lieben Waafen? | Der hohen Kinder Anblick würbe mich | In meinem Kummer trösten und erheitern. | Paullet. Ihr sollt die Labß wiedersehen, Alles, | Was Euch geraubt ist, wiedersehen, Alles | Zurückempfangen, wann die Stunde kömmt.** (Will gehen.) *L* | 237 Dahinter: Mary. Sir, a good work fears not the light of day. | Paul. The day will shine upon it, doubt it not. *Mell* | 242–250 fehlt *LH* | 244 Inspired by Wellingham's and Burreleigh's hatred *Mell* | 245 erbreußte *T* und die zweite und dritte Auflage von *A*; so immer | 259 Paris und Reims] Rome and Paris *Mell* | 263 O 'tis hard — 'tis past endurance. *Mell* | 272 Darneßß] Stuartß *LH* | 276–280 fehlt *LH* | 294–322 fehlt *LH* | 303 Dahinter: Your work was his existence, and your grace | Bedew'd him like the gentle rains of heav'n. *Mell* | 315 Did he, as 'twere his duty so to do, *Mell* | 317 Dahinter: And strove, through fear, to force your inclination. *Mell* | 359 Verlorene] Verlorne *A T* | 376–378 fehlt *L* | 379 Maria bis 380 Entfernt] Bierter Auf-

* *KM* schreiben regelmäßig forbern.

** *L* setzt auch sonst fast durchgängig kömmt für kommt.

tritt.* Vorige. Mortimer (scheu eintretend). | Maria. Wer kömmt? Kenneby. Es ist der Neffe. Geht hinein. | Mortimer (zur Kenneby). Entfernt L | 395 biese] die LH | 440-450 fehlt LH | 457 I learn'd to burst | Each narrow prejudice of education, Mell | 460 Scots, who saw my zeal, Mell | 463 The Cardinal Archbishop Mell | Welch bis 467 fehlt LH | 471 Deufft bis 473 fehlt LH | 474 Was für ein Mann! | Wie sicher, klar und männlich groß! wie ganz] Geboren, um die Geister zu regieren! | Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah! | Der Herrliche ließ selber sich herab, L | 476 fehlt L | 482 Sitzungen] Setzungen K | 512 Dahinter: Mary is in great agitation; he pauses. Mell | 513 und 514 fehlt L, in H von späterer Hand nachgetragen | 522 und 523 gezeugt bis Bett fehlt L | 524 Dahinter: He from my eyes remov'd delusion's mist, | And taught me to lament you as a victim, | To honour you as my true Queen, whom I, | Deceiv'd, like thousands of my noble fellows, | Had ever hated as my country's foe. Mell | 527 Viel alte] Und alle L | 530-533 fehlt H, erst von späterer Hand nachgetragen | 569 Licht] Glüd L | 603 und 604 fehlt L; die Verse stehen nachher statt 608-611 | 604 Dahinter: Mortimer. She thinks on nothing now but present danger, | Nor looks to that which is so far remov'd. | Mary. Mell | 619 Eures] eines L | 641 für] vor KM** | 642 Ahnen AL Ahnen die andern; und so immer | 661 nicht List bis 667 Ein ein'ger] nur List | Kann meines Kerkers Thore mir eröffnen. | Ein ein'ger LH | 671 ist's] bin's L und H, das aber ist's korrigiert | 678 Engel] angel. | He takes it. Mell | 687 innocence, and my exalted station. Mell | 692 weiß ich es.] know it. | Paul. It would become you better, Lady Stuart, | To listen less to hatred. Mary. I but name | My enemy. I said not that I hate him. Mell | 697 Richter] Richterstuhl L | 699 Nie] Wie TK | 700 fehlt LH | 701 Dahinter: The very laws of England say I could not. Mell | 719-730 fehlt LH | 721 Unterthan] unterthan KM | 750-753 fehlt LH | 752 Talbot] Bromley Mell | 758-761 fehlt H | 762-798 fehlt H | 763 Der] Die L | 766 798 fehlt L | 786 ändern.] faith; renounce the Pope | With Henry, yet retain the old belief; | Reform themselves with Edward; hear the mass | Again with Mary; with Elizabeth, | Who governs now, reform themselves again. Mell | 806 grauen] grauer M | 810 wohnt] liegt L | 811 Mylord, man muß sie ehren LH | 819 rival motions. | Most vigilant and true confederates, | With ev'ry enemy of the neighbour state. Mell | 829 Dahinter: Als das beglückte Werkzeug mich gedacht, LH | 836-838 fehlt LH | 847-866 Daß Ihr des Hochverraths für überwießen | Zu achten und des Todes schuldig seib. LH | 848 verfallen seib.] Its penalty (producing the verdict). Mary. Upon this statute, then, | My Lord, is built the verdict of my judges? | Bur. (reading). Last year etc. Mell | 890 und 891 fehlt LH | 895 Gefähr.] a man, | He ever was an honest man, but weak | In understanding; and his subtle comrade, | Whose faith, observe, I never answer'd for, | Might easily seduce him to write down | More than he should; Mell | 928 Bleibt bei der Sache, Mylord! L | 930 fehlt LH | 933 Zu stürzen] the realm; that you have call'd | Into this kingdom foreign powr's, Mell | 949 aufrühre] aufwiegte L | 970 Dahinter: (returning the verdict.) Mell | 980 ruft'] ruft KM | 987 Tischburn] Ballard Mell | 1001-1027 fehlt LH | 1001 Dahinter: That she can never 'scape the blame. O God! Mell | 1028 Dies] Daß L | 1039 stümb's] stänb's L | 1041 Aufmerksam] Aufmerksamre LK; How more attentive Mell | 1043-1048 fehlt LH | 1044 Dahinter: Would keep the treach'rous charge, Mell | 1075 und 1076 And, be assur'd, I will fulfill my trust. | She shall nor do, nor suffer what's unjust. Mell.

Zweiter Aufzug. Der erste Auftritt fehlt LH | 1108 Dahinter: Through London's streets, in joyful shouts resounded! Mell | 1116-1133 fehlt L | 1121 furnish, as the royal court Mell | 1153 Dahinter: Set us not shape our course in desperation | Homewards: let better days etc. Mell | 1172-1184 fehlt LH | 1184 Der] Den T | 1236 Aufespine bis 1244 fehlt L | 1238 und 1239 die Glaubens-Berwandte und übersetzt Mell nicht | Im dritten Auftritt haben LH statt Talbot stets Schrewsbury | 1281 Ate] Ursach L; H korrigiert ebenso | 1283 und 1284 fehlen LH | 1292 Dahinter: Their hatred is too bloody, their offences |

* L zieht den dritten Auftritt mit dem zweiten zusammen und zählt daher vom vierten an die Auftritte um eins niedriger.

** KM schreiben in solchem Falle stets, L bisweilen vor statt für.

Too heavy; *Mell* | 1301 Dahinter: Talbot. Desire you but to know, most gracious Queen, | What is for your advantage, then I have | Nought to add to what my Lord High Treas'rer | Has urg'd; for your welfare, let the sentence | Be then confirm'd, — this is prov'd already. | There is no surer method to avert | The danger from your head, and from the state. | If you 'll not be advis'd concerning this, | You can dismiss your council. We are plac'd | Here as your counsellors, but to consult | The welfare of this land, and with our knowledge, | With our experience, are we bound to serve you! | But, what is good and just: for this, my Queen | You have no need of counsellors, your conscience | Knows it full well, and it is written there. | Nay it were overstepping our commission | If we attempted to instruct you in it. | Elizabeth. Yet speak, my worthy Lord of Shrewsbury, | 'Tis not our frail understanding alone | Our heart too feels it wants some sage advice. *Mell* | 1314 beſteden | beſteden *KL* | 1356 to exercise | The pious duty of humanity. *Mell* | 1383 erſten | erſten *L*; Taught thee to know thy duty, from misfortune *Mell* | 1404 für] vor *LKM* | 1406–1410 fehlt *LH* | 1414 Landes] country's refuse, | Who, in her fairest days of freedom, was | But thy despised puppet, should become etc. *Mell* | 1416–1437 fehlt *LH* | 1418 erkennen?] as Queen? Did then | Thy people's loyal fealty await | These Guise's approbation? can these Guise's etc. *Mell* | 1444 Hand] Fuß *L* | 1445 neuen] neuen herrlichen *LH* | 1459 Dahinter: (to Burleigh.) My Lord | High Treasurer, your honest fears, I know it, | Are but the offspring of your faithful care; | But yet, my Lord of Leicester has said well; — | There is no need of haste; our enemy | Hath lost already her most dangerous sting, — | The mighty arm of France: the fear that she | Might quickly be the victim of their zeal | Will curb the blind impatience of her friends. *Mell* | Vor 1460 Mortimern | Mortimer *LTKM* | 1475 gefandt] gerichtet *L* | 1483 Ziffern] Chiffern *LH* | Vor 1500 Papiere] einen Brief *L* Papier *TK* | 1527 Dahinter: As sickness flies the health-dispensing hand. *Mell* | 1546 fehlt *TK* | 1571 Sir Mortimer] Sir Edward Mortimer *Mell* | Ein Wort! fehlt *LH Mell* | Vor 1572 forschend] schweigend *LH* | 1575 münbig] wützig *TK* | 1599 bekümmert] kimmert *TK* | 1627 Gehabt Euch wohl, Sir! | And be the self-same happy day the dawn | Of your preferment — so god speed you, Sir: *Mell* | 1650 der Himmel] des Himmels *L* | 1675 Dahinter: The spirit of the world 's a lying spirit, | And vice is a deceitful, treacherous friend. *Mell* | 1695 Ich weiß es nicht | Ich weiß nicht was ihn verbrießt *L* Ich weiß (es) nicht | Was ihn verbrießt *H* | 1706 Graf Lester fehlt *LH Mell* | 1734 sein soll] soll sein *L* | 1737 sie] the hapless lady *Mell* | 1738 erst] es *K* | 1743 Zu] Zu *L* | 1747 Dahinter: Each remnant of distrust be henceforth banish'd; *Mell* | 1748 meinen Zweifel] what is pass'd *Mell* | 1758 schnell] plötzlich *L* | 1759 Maria] captive Queen *Mell* | 1768 Da's bis handeln. | Da's scheint großmüthig, W'lord! *LH* | 1800–1804 fehlt *L* | 1814 seh'] sah *L* beheld *Mell* | 1816 wird] ward *L* wak'd *Mell* | 1818 gelingt] gelang *LH* | 1821 Versichert mir] Versichert mich *L* | 1835 Gehemmt] Versperrt *L* was shut *Mell* | 1860 fehlt *LH* | 1875–1878 fehlt *LH* | 1899 Zeit] sie *LH* | 1933 know you | The deeps and shallows of this court! *Mell* | 1946 Es war Sir Mortimer] Der junge Paulet war's *L* | 1962–1967 fehlt *LH* | 1970 und] O *L* | 1979 nichts] nicht *LH* | 1981 unterwarf] willig bog *LH Mell* | 2012–2014 fehlt *LH* | 2043 nein — nein | nein *LH Mell* | 2045 Der denkt] To him you are but Sov'reign, and as such | Alone he seeks *Mell* | 2054 und in] in der *LH* | 2062 von fehlt *HATK* | 2063 nichts] nicht *L* (doch später zu nichts korrigiert) *H*.

Dritter Aufzug. 2094 ragen] steigen *LH Mell* | 2096 jagen] treiben *LH* (doch später corrigiert) 2119 Nein,] Meine *L* | 2129 Ach meine theure Königin! | ich sann dieß Widersprechende nicht reimen! *LH Mell* | 2133 Dahinter: (Jagdhörner in der Ferne.) *L Mell* | 2137 Dahinter: (Jagdhörner wiederholen.) *L Mell* | 2150 Frucht des] Wirkung meines *LH* | 2155 wenig] wenigen *TK* | 2170–2171 Mut' fehlt *L* | 2174 Von] Vor *KM* | 2209 hegt Ihr selbst | heget ihr *LH* | 2213–2217 fehlt *LH Mell* | 2224 weicht] geht zweite und dritte Auflage von *A* | 2227 brängt] bringt *TK* | Hinter 2228 Paulet] Leicester *L* (Korrektur) | Hinter 2233 Schweigen] verlegenes Schweigen *HL Mell* | 2244 Vom] Von ihrem *LH* | 2289 stellen] setzen *LH* | 2290 ergreifen] erweichen *L* | 2302 werden] wurden *L Mell* | 2303 werd'] ward *L Mell* | 2322 Genügen] Genüge *TK* | 2369 Lady Stuart fehlt *LH Mell* | 2442 gab] gabst *LH Mell* | 2444 für Zorn] vor Zorn *KM* vor Wuth

L | 2449 list'ge fehlt *L Mell* | betrogen.] betrogen, an der Alles | Gefährbt ist, daß Gemüth wie die Gestalt. *L Mell*; betrogen, an der Alles | Gefährbt ist. *H* | Vor 2474 Maria (lebhaf, erwartungsvoll) *LH Mell* | Vor 2476 glühenden] glühend gierigen *H Mell* | 2515 überbleibe] übrigbleibe *L* | 2535 verſcheuchen] entsetzen *LH* | Vor 2543 Mortimer (umfaßt sie fester) *LH* | 2580 Dahinter: Genießen will ich seine höchste Lust *LH* | 2582 Erretter] Erretter sein will *LH Mell* | 2604 Straßen] Straße *K* | Vor 2605 Mortimer (nach einer Pause) *LH Mell* | 2613 und 2614 führte | Den Streich] hat den Streich | Geführt *L* hat | Den Streich geführt *H* | 2624 Barnabitt] Mönch *LH Mell* | 2626 Mönch] Priester *LH*.

Vierter Aufzug. 2656 Gelobt sei der Allmächt'ge, der den Mordstreich *LH* | 2662 Milorb, gefällt es euch *LH Mell* | 2699 und 2700 fehlen *L* | 2778 wurden] wurde *LH* | 2799 auch dem] auf den *L* | Vor 2809 Mortimer (mit steigendem Ton) *L* | 2811 euch] über euch *L Mell* | Nach 2820 durchsticht sich mit dem Dolch] ersticht sich *L Mell* | Vor 2881 Elisabeth (flieht seinen Anblick) *LH Mell* | 2887 Dessen bis sich] den ich mir *LH Mell* | 2898 Was bis 2899 verhandeln] Ihr habt | Hier nicht den Dritten zu spielen. Was ich | Der Königin zu vertrauen *L*; *H Mell* ebenso, aber sie beginnen den Vers mit Ihr und Was | 2902 Monarchin] Königin *LH Mell* | Vor 2924 verändern] verlieren *L Mell* | 2961 Kann nichts] Kannst nicht *TK* | 2965 und 2966 sie bis auf fehlt *LH* | 2978 dem äußersten] äußerstem *TK* | 3006 und bis 3008 stürzte] und unser heil'gen Glaubens | Und ich wirs hindern konnten, in die Brust | Sich stoßen, daß er todt zu Boden stürzte. *LH Mell* | 3019 bereitet] bereite *TK* | 3064 und 3065 They are resolv'd *Mell* | 3085 jenen] diesen *LH* | 3103 Mordstreich wirklich] fünften Mordstreich *LH Mell* | 3108 viermal] thrice *Mell* | 3109 Greifen] Greißel *L* | 3165 meine] eine *L* | — Weht hinter Ohnmacht *L Mell* | Burleigh bis nach 3184 Elisabeth fehlt *LH* | 3181 weiblichem] weiblichem *TK* | 3203 Gewaltthat] Gräueltthat *L* | 3224 geschändet.] disgrac'd me | In vain with princely virtues would I hide it; *Mell* | 3227 Dahinter: (lebhafte Schritte machend.) *L Mell* | 3230 mir fehlt *L Mell* | 3232 Hoffnung] Hoffnung nur *L* | 3236 niederschlägt] trifft *LH Mell* | Nach 3238 Stillschweigen] Stillschweigend *L Mell* | Stillschweigend *TK* | Nach 3242 raschem] raschem großem *L* | Nach 3263 Wie bis gewendet fehlt *L* | Nach 3282 Sie will gehen fehlt *L* | Vor 3283 tritt bis Weg fehlt *Mell* | 3289 Curer] eurer eignen *LH* | 3297 klare Worte] klaren Worten *L* | Vor 3301, 3303 und 3305 fehlen in *Mell* die Bemerkungen | 3313 erinnern] erklären *L* | Nach 3320 Er bis sie] Elisabeth *L* | er steht bis Ton] nach kurzem Bedenken entschlossen *L* | Vor 3325 gleich fehlt *L Mell* | Vor 3339 hastig fehlt *Mell*.

Fünfter Aufzug. Vor 3349 tiefe Trauer gekleidet] tiefer Trauer *L* | Paulet überliefert bis entfernen fehlt *L* | indem jene] during which Drury, Paulet, and the Servants *Mell* | 3356 die langentbehrte Gegenwart] der langentbehrte Anblick *LH* | 3361 wohl] schon *LH* | 3365 Solang' bis ist] Mein ganzes übriges Leben lang *LH Mell* | Vor 3402 wieder fehlt *L Mell* | 3424 Ihr bis und] Margrethe Rurl und Reves, *LH* | 3425 Lady] Königin *LH* | Vor 3445 Burgoyne bis Kennedy.] Vorige. Burgoyne. Ihm folgen zwei andre Kammerfrauen der Marie. Alle weinend und in Trauer. *L* | erblickt Melvil und ihn umarmend fehlt *L* | Burgoyne bis Burgoyne! steht in *Mell* erst 3460 und 3461 | Burgoyne!] Burgoyne! (Stumme Umarmung) *LH*; die nun folgenden Worte bis 3461 Zweite fehlen *LH*; *L* zählt daher von nun an die Auftritte um eins niedriger | 3445 Burgoyne] Ken. *Mell* | 3446 Raschet hurtig! fehlt *Mell* | Vor 3454 die] welche *TK* | 3460 Melvil bis 3461 Rosamund!] Burg. O, Melvil! — Mel. O, Burgoyne! (they embrace silently) *Mell* | 3461 Zweite Kammerfrau] First Woman. (to the nurse.) *Mell* | Nach 3463 Es bis ausbrüden fehlt *L* | Vor 3464 Margareta bis hält.] Vorige. Noch zwei weibliche Bediente in Trauer, die ihren Kammer stumm ausbrüden. Ihnen folgt Hanna Kennedy (die sich zitternd und bleich an einen Stuhl hält. *L* | an einen] an einem *TKM* | Vor 3465 Rurl] Kennedy *LH*, und so durch den ganzen Auftritt | 3466 Als bis 3468 führt,] Als ich die Treppe | Hinabstieg, die zur untern Halle führt, | Den Ritter Paulet zu der Königin zu rufen, *LH* | 3470 Fasset Euch! fehlt *L Mell* | 3478 Die Kammerfrauen] Kammerfrauen *L* | Die Kammerfrau *K* | 3481 langen vor Leiben *L Mell* | 3492 tiefst gesunkenen] tiefgesunkenen *TK* | tiefgesunkensten *L* | 3498 Glück] Loos *L* | 3516 der teuern Blutsverwandten] Vom theuren Blut der Stuart *L Mell* | 3518 Nur meine Diener

sollen um mich meinen *LHMell* | 3538 gebient] einst angehört *LH* | 3542 dieser fehlt *L* | Nach 3549 Zu den Fräulein fehlt *L* | Nach 3581 entfernen sich] entfernen sich auf verschobnen Seiten *L* | Vor 3581 Mary. (after the others are all gone.) *Mell* | 3592 Himmelspeise] Himmelspeije *TKM* | 3622 gläubig] freudig *LH* | 3624 Himmelslegen] Himmelslegen *LM* | 3625 nah! bis nach 3631 steht.)] nah, ihn schließt] kein Tempel ein, kein Kerker schließt ihn aus.] Nicht in der Formel ist der Geist enthalten, | Den Ewigen begränzt kein irdisch Haus. | Das sind nur Hüllen, nur die Eingeingalten | Der unsichtbaren Himmelskraft: | Es ist der Glaube, der den Gott erschafft. *L* | 3641 Euch, euch will ich mein legt Bekenntniß thun *L* | 3643 bis 3672 Wenn mich dein Herz dafür erklärt, so bin ich] Für dich ein Priester, diese Kerzen sind | Geweiht (Geweiht *H*), und wir stehn an heil'ger Stätte. | Ein Sakrament ist jegliches Bekenntniß, | Das du der ewigen Wahrheit thust. | Spricht doch | Im Beichtstuhl selbst der Mensch nur zu dem Menschen, | Es spricht der Sündige den Sünder frei; | Und eitel ist des Priesters Lösewort, | Wenn dich der Gott nicht löst in deinem Busen. | Doch kann es dich beruhigen, so schwör ich dir, | Was ich jetzt noch nicht bin, ich will es werden. | Ich will die Weih'n empfangen, die mir fehlen. | Dem Himmel widm' ich künftig meine Tage; | Kein irdisches Geschäft soll diese Hände | Fortan entweih'n, die dir den Segen gaben | Und dieses Priesterrecht, das ich voraus | Mir nehme, wird der Pabst bestätigen. | Das ist die Wohlthat uns'rer heil'gen Kirche, | Daß sie ein sichtbar Oberhaupt verehrt, | Dem die Gewalt inwohnet, das Gemeine | Zu heiligen und den Mangel zu ergänzen; | Drum wenn der Mangel nicht in deinem Herzen, | Nicht in dem Priester ist er — diese Handlung | Hat volle Kraft, sobald du daran glaubst. | (Marie kniet vor ihm nieder) | Hast du dein Herz erforscht, schwörst du, gelobst du, | Wahrheit zu reden vor dem Gott der Wahrheit? *LH* | 3668 Im Namen] Hear, | Mary Queen of Scotland: — In the name *Mell* | 3673 Dahinter: Melvil. What calls thee to the presence of the Highest? | Mary. I humbly do acknowledge to have err'd | Most grievously, I tremble to approach, | Sullied with sin, the God of purity. *Mell* | 3682 hoffe bis vergebte] hoffe auf des Himmels Freuden *LHMell* | 3693 gebeichtet] erlassen *LH* | 3702 gebeichtet und gebüßt] bekannt und abgehüßt *LH* | 3705 die die bis 3706 droht] die den Meineid treffen, | Der den Wahrhaftigen belügt *L* | 3714 Hochverrat] Königsmorb *LH* | 3720 meine Beichte] mein Bekenntniß *LH* | Vor 3737 macht bis sie fehlt *LH* | 3738 fehlt *LH* | 3739 und 3740 umgestellt in *LH* | 3743 bis 3757 Sinke als ein (Sinke ein *H*) ergebnes Opfer am Altar! | Gib hin dem Staube, was vergänglich war, | Die irr'ische Schönheit und die irr'ische Krone! | Und als ein schöner Engel schwinde dich | In seines Lichtes Freudenreiche (*L* korrigiert ebenso aus Freuden) Zone, | Wo keine Schuld mehr seyn wird und kein Weinen, | Gereinigt in den Schoos des ewig Reinen! *LH* | Nach 3757 Er bis und fehlt *L* | 3776 Es bis wünscht] Es soll geschehn *LHMell* | 3780 Es soll geschehn] Es sei, wie ihr es wünschet *L Mell* | 3796 lebt wohl! fehlt *L Mell* | Hinter 3796 Ihre bis Melvil:] Kenneby und Kurl. Wir lassen | Dich nicht! Wir trennen uns nicht von Dir! | Marie. *LHMell* | 3821 Dahinter: Gelommen ist der lang ersehnte (ersehnte *H*) Tag, | Und in Erfüllung geht (geht *H*), was ich mir | In süßen Träumen gaulend vorgebildet. | Mylord von Lester, der erwartete, | Der heiß ersehnte Freund, er ist erschienen | Zu Fotheringhay'schloß, ich seh ihn mitten | In meinem Kerker stehn; Alles ist | Bereit zum Aufbruch, alle Pforten offen; | Ich schreite endlich über diese Schwelle | In seiner Hand und hinter mir aus ewig | Bleibt dieses traurige Gefängniß. — Alles | Erfüllet sich Mylord und Eure Chre | Habt Ihr gelöst. *LHMell* | 3839 trag'] wag *L* | Vor 3876 ihr bis aus] mit der bestigsten Anruße in Gang und Gebärden *L Mell* | 3902 hierher] hierher *LHKM*; ebenso 3908 *LHM* | 3927 sein] sein eignes *LH* | 3958 An] Recht gut, an *LH Mell* | 3959 haften] kleben *L* | 3961 Elisabeth (bringender). *L Mell* | 3970 nur *Mell LTM* | 3979 Bervegener! Willst du mich Lügen strafen? *H Mell* | Glender] frecher Dube *L* | 3980 dir] dich *LH* | 3982 Nichtswürdiger! fehlt *L* | 3998 von mir] aus meiner Hand *L* | 4004 bis 4007 Darum verdamn' ich euch aus meinen Augen. | Wie ihr den Willen vorjhnell mir geliehn, | So traget nun auch selbst den Fluch der That! *LHMell* | Nach 4033 Sie bis da fehlt *L Mell*.



Inhalt.

Don Karlos.

	Seite
Einleitung des Herausgebers	3
Don Karlos.	15

Maria Stuart.

Einleitung des Herausgebers	259
Maria Stuart	267

Anmerkungen des Herausgebers	423
Lesarten. Von Paul Kerckhoff	433







WYŻSZA SZKOŁA
PEDAGOGICZNA W KIELCACH
BIBLIOTEKA
098243

Biblioteka WSP Kielce



0162060